

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10

2021

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

(Die Online-Version von »**Leben ist mehr**« verhält sich wie eine App und kann über eine Verknüpfung mit Mobil-Devices und Tablets genutzt werden.)

Ein Nachweis der verwendeten Bibelübersetzungen bei den Tagesversen befindet sich im Anhang des Kalenders.

© 2020 by CLV Bielefeld · www.clv.de

und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder

Umschlagfoto: © by Lachlan Gowen, unsplash.com

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling, Joachim Pletsch, Elisabeth Weise

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-753-0 Artikel-Nr. 256753 (CLV-Paperback)

ISBN 978-3-86353-664-0 Artikel-Nr. 272706021 (CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-398-3 Artikel-Nr. 256398 (CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-86353-665-7 Artikel-Nr. 272707021 (CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches. Sie enthält auch jeweils ein Kürzel, das auf die verwendete Bibel-Übersetzung hinweist.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den *Tagesvers* aus der Bibel zu lesen und anschließend den *Haupttext*. *Frage* und *Tipp* dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Die *Bibellese* ergänzt in der Regel den Hauptgedanken der Andacht.

Vorwort

Sobald am Silvesterabend der zwölfte Glockenschlag der Kirchturm-
uhr verhallt ist, finden wir uns alle im neuen Jahr 2021 wieder. Was es
uns bringen wird, ist ungewiss, und viele Menschen sehen besorgt in
die Zukunft, nicht zuletzt deswegen, weil so manche Folgen der Krise,
die uns im vergangenen Jahr überrollte, noch nicht ausgestanden sind.
Auch wenn wir damals von dem Schlimmsten verschont geblieben sind
und unsere Supermärkte noch von vielen der köstlichsten Dinge über-
quollen, ahnten wir doch, wie zerbrechlich unser Glück ist.

Was machen wir daraus? Läuft unser Leben nun in den gewohn-
ten Bahnen einfach weiter? Genügen uns etwa kleinere Kurskorrekturen,
die wir vielleicht nur deshalb vornehmen, um unser Gewissen zu
erleichtern, angesichts der Einsicht, dass wir es in vieler Hinsicht mit
unserer »Lebensfreude« und Genussucht übertrieben haben? Ist nicht
vielmehr eine grundsätzliche und in jede Faser unseres Lebens durch-
dringende Umkehr zu Gott angesagt, durch die zwar nicht die Welt zu
retten ist, aber doch wir selbst zu einem ewigen Leben?

Die Bibel sagt uns nämlich, dass wir Menschen eine ewige Existenz
haben, dass wir aber in diesem Erdenleben zu Gottes Angebot »Ja«
oder »Nein« sagen müssen; und alle Schrecken der Jetztzeit sollten uns
zeigen, wie es geht, wenn man ohne Gott leben und regieren will.

Gott schenkt in seiner Gnade nach einer Umkehr immer wieder
einen Neuanfang. Das durften Menschen und Völker durch die Jahr-
hunderte hindurch immer wieder erleben. Doch eines Tages wird Gott
endgültig einen Schlussstrich ziehen und das Ende unserer Weltzeit
herbeiführen. In der Bibel wird das mit Bildern beschrieben, die der
uns erkennbaren gegenwärtigen Wirklichkeit zu sehr ähneln, als dass
wir weiterhin sagen dürften: »Der Weltuntergang ist schon oft prophe-
zeit worden, und dann löste sich doch alles wieder in Wohlgefallen auf.
So wird's auch diesmal sein.«

Darum sollten wir uns nicht weiter mit dem törichten Spruch trös-
ten: »Ach was, irgendwie wird es schon gut gehen!«, sondern wirklich
Ernst machen mit der Umkehr zu Gott. Wie das vonstattengeht und
welche guten Folgen das für jeden hat, der sich dazu entschließt, das
zeigt auch in diesem Jahr wieder in vielfältiger Weise dieser Kalender.

Lassen Sie sich darauf ein! Sie werden es nicht bereuen.

Die Herausgeber



Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht,
denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch,
ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Jesaja 41,10



Jahresmotto statt guter Vorsätze

Was ich am 1. Januar letzten Jahres als Erstes sah, war eine Stute mit ihrem neugeborenen Fohlen, das auf einer schneebedeckten Wiese fröhlich hinter seiner Mutter hertrabte. Die Pferde waren als Januarfoto auf dem Postkartenkalender abgebildet, den ich mir pünktlich zur Jahreswende auf den Nachttisch gestellt hatte. Das idyllische Bild war unternitelt mit dem heutigen Tagesvers aus dem biblischen Buch Jesaja. Mich hat der Vers so sehr angesprochen, dass ich mir vornahm, ihn als Überschrift über das neue Jahr zu setzen, sozusagen als persönliches Jahresmotto.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass gute Vorsätze oft schon im Januar, spätestens Anfang Februar in Vergessenheit geraten, waren sie auch noch so gut und ernst gemeint. Deshalb wollte ich es mit den Vorsätzen dieses Jahr komplett sein lassen.

Wie ganz anders als menschliche Vorsätze ist doch Gottes Wort! Die Schriften des Propheten Jesaja sind um 700 v. Chr. entstanden, sind also über 2500 Jahre alt und noch immer unverändert aktuell. Gottes Wort spricht ins Herz, berührt die Seele und machte durch all die Jahrhunderte vielen Menschen Mut, bis heute. Darüber hinaus ist Gottes Wort zuverlässig, vertrauenswürdig, zeitlos und absolut verlässlich. Dies ist so, weil Gott selbst diese Eigenschaften hat und für sein Wort bürgt.

So dachte ich mir: ›Was kann man Besseres machen, als diesem Wort zu vertrauen und sich einen Bibelvers als Jahresmotto auszuwählen?‹ Ich freue mich über diesen Mut machenden Vers, der mich das ganze Jahr hindurch begleiten soll. Damit habe ich es aufgegeben, auf mich und meine Vorsätze zu vertrauen, sondern stattdessen möchte ich meine Hoffnung ganz auf Gott und sein Wort setzen. *dbe*



Was nehmen Sie sich fürs neue Jahr vor?



Wählen Sie sich einen Bibelvers als Jahresmotto aus. Es lohnt sich!



Psalm 119,1-16

2. Januar 21

Samstag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16

Gott liebt mich!

Betrachten wir doch einmal diese drei Wörter etwas genauer:

1. Wer ist *Gott*? Die Größe Gottes können wir uns überhaupt nicht wirklich vorstellen. Von ihm heißt es in der Bibel, dass er den Himmel ausspannte und die Erde gründete und den Geist des Menschen bildete (Sacharja 12,1). Und an anderer Stelle lesen wir, dass sich Gottes Sohn, Jesus Christus, nach seinem Erlösungswerk auf den Thron des Weltherrschers gesetzt hat und die gesamte Schöpfung allein durch sein Wort trägt (Hebräer 1,3). Man braucht gar nicht durchs Hubble-Welt-raum-Teleskop zu schauen, um über Gottes Schöpfermacht ins Staunen zu geraten. Auf unserer Erde gibt es unzählige wundersame Zusammenhänge, die auf einen ganz, ganz großen und überaus klugen Gott hinweisen.

2. Dieser Gott *liebt!* Selbst völlig gottferne Menschen sagen: »Es sieht fast so aus, als sei die ganze Welt entstanden, damit wir Menschen darin leben können.« Sie sprechen dann vom »anthropischen Prinzip«. Tatsächlich sagt die Bibel dasselbe. Der große Gott hatte für seinen Sohn eine »Braut« vorgesehen. Das sollten die Menschen sein. Deshalb haben allein wir Menschen, im Gegensatz zu allen anderen sichtbaren Geschöpfen, eine ewige Existenz. Somit ist die gesamte Schöpfungswirklichkeit eine große Liebesgeschichte.

3. Gott liebt *mich!* Das bisher Gesagte muss keine erhebende Betrachtung für feierliche Augenblicke bleiben. Es gilt jedem Menschen, wie der berühmteste Vers der Bibel, unser Tagesvers, uns lehrt. Ach, mögen doch noch viele Menschen diese große Gnade glaubend annehmen! Die das tun, werden einmal erleben, was es bedeutet, wenn Gott seine Versprechungen wahrmacht.

gr



Wie beantworten Sie diese Liebe des großen Gottes?



Eine so große Liebe sollte man jedenfalls nicht verschmähen.



Johannes 3,1-21



Darum, so wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ... Römer 5,12



Ein kleines Virus mit großen Folgen

Ende 2019 machte das Corona-Virus SARS-CoV-2 erstmals von sich reden: In der chinesischen Provinz Wuhan erkrankten Menschen an COVID-19, der »coronavirus disease 2019«. Obwohl dieses Virus nur max. 160 Nanometer groß ist (1 Nanometer ist ein Milliardstel Meter), waren seine Auswirkungen weltweit spürbar. Infolge der globalen Vernetzung von Reise- und Lieferwegen breitete sich das Virus schnell über viele Länder und Kontinente aus: Die Pandemie war da! Weltweit wurden Einreiseverbote verhängt und Transportwege gekappt. Schnell entstanden Lieferengpässe gerade bei wichtigen medizinischen Produkten. Das gesellschaftliche Leben wurde massiv eingeschränkt durch Kontaktsperren usw. Dadurch legte das Virus einerseits die Verletzlichkeit einer globalisierten Wirtschaft bloß. Doch vor allem forderte das Virus viele Todesopfer! Politiker, Ärzte und Behörden versuchten daher fieberhaft, die weitere Ausbreitung zu verhindern.

Mich hat diese Corona-Pandemie an eine andere, viel gefährlichere Epidemie erinnert, deren Verbreitungsgrad weitaus höher, und deren Letalitätsrate weitaus größer ist: die Sünde. Der Tagesvers macht deutlich, dass von diesem »Virus« nicht nur einige Menschen, sondern weltweit alle betroffen sind. Und die Folge der Sünde ist 100%ig der Tod. Doch während nach einem wirksamen Medikament gegen das Corona-Virus jedenfalls zurzeit noch gesucht wird, ist das Gegenmittel gegen die Folgen des Sünden-Virus längst gefunden: Das Blut, das Jesus Christus am Kreuz für eine sündige Menschheit vergossen hat, neutralisiert wirksam die Folgen der Sünde und sichert ewiges Leben. Doch wie bei jedem Gegenmittel, das mir helfen soll, muss ich auch dieses für mich annehmen!

mm



Warum würden Sie sich einer Impfung unterziehen?



Der ist ein Held, der in tödlicher Gefahr alles für das Leben anderer tut!



Johannes 18,1-11

4. Januar 21

Montag



Denkt nicht an das Frühere, und auf das Vergangene achtet nicht! Siehe, ich wirke Neues! Jetzt sprosst es auf. Erkennt ihr es nicht?

Jesaja 43,18-19

Zukunftslösungen für Vergangenheitsprobleme



Ava war alleinerziehende Mutter. Ihr Sohn, schon 12 Jahre alt, wuchs ohne seinen Papa, dafür aber mit dem neuen Freund der Mama auf. Ava musste alles alleine stemmen – den Haushalt, das Geldverdienen und sich noch um die kranke Mutter kümmern. Daneben noch die Erziehung des Sohnes. Sie fühlte sich, trotz kleiner Zwischenhochs, überfordert, missverstanden, manchmal geliebt, aber vor allem geplagt von der Frage: Ist das lebenswert?

Durch den Vater ihres Freundes hörte sie von Jesus, der Bibel, Gottes Liebe und davon, »wie sinnvoll es sei, Jesus als Retter in sein Leben aufzunehmen«. Aber auch dieser ganze »Kram«, wie sie es nannte, überforderte sie. Wenn Gott wirklich da wäre, warum hatte sie ein derart schweres und schwieriges Leben? Auf ihre vielen Warum-Fragen fand sie keine Antworten. Eines Tages, auf dem Laufband im Fitnessstudio, fuhr ein Müllauto draußen vorbei mit der Aufschrift: »Zukunftslösungen für Vergangenheitsprobleme«. Wenn es doch so einfach wäre, dachte sie. Abends sah sie wieder dieses Auto und beschloss, den Vater ihres Freundes anzurufen. Sollte Jesus doch die Zukunftslösung für ihre Vergangenheitsprobleme sein? Der Mann riet ihr, es mit Jesus zu versuchen und zu beten. Das war, wie sie später erzählte, der Durchbruch! Denn Jesus half ihr, einen Start in ein neues Leben zu wagen. Mittlerweile sind nicht alle Probleme behoben, aber sie hat neue Hoffnung und Zuversicht bekommen. – Kann man das tatsächlich erleben, dass in der Zukunft die Lösung für die Vergangenheit liegt? Ja, denn das Leben mit Jesus ist ein völliger Neuanfang. Er vergibt alle Schuld der Vergangenheit, er gibt Kraft, Dinge in Ordnung zu bringen, und er eröffnet eine Perspektive, wie es fortan anders laufen kann. *lü*



Drückt Sie Ihre Vergangenheit und Gegenwart?



Jesus befreit Sie davon, wenn Sie sich an ihn wenden und auf ihn blicken.



Johannes 4,1-30



Arglistig ist das Herz, mehr als alles,
und verderbt ist es; wer mag es kennen?

Jeremia 17,9



Friedrich Dürrenmatt zum 100. Geburtstag

Für mich ist Friedrich Dürrenmatt einer der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts und ein »Weltschriftsteller«. Und er ist auch noch jemand, der Kernprobleme der modernen Menschenwelt unübersehbar auf den Punkt gebracht hat. Da ist zum Beispiel »Der Besuch der alten Dame«, wo er die Bereitschaft des Menschen zeigt, alle, aber auch alle moralischen Hemmungen über Bord gehen zu lassen, wenn »die Kasse stimmt«, also die zu erwartende Summe hoch genug ist.

Ein weniger bekanntes, aber nicht weniger bedeutungsvolles Stück ist das meist als Hörspiel inszenierte Werk »Die Panne«. In ihm geht es darum, dass ein harmloser Handelsvertreter wegen einer Autopanne sich eine Übernachtung suchen muss. Dabei gerät er in die Gesellschaft dreier pensionierter Herren aus dem Justizdienst, die in ihrer Freizeit mit x-beliebigen Gästen als »Angeklagten« »Gericht« spielen. Sie weisen ihrem Gast mit Vergnügen nach, dass er kein harmloser Mensch, sondern schwerster Verbrechen schuldig ist. Für sie gibt es nur Schuldige.

Hier erkennt man, dass Dürrenmatt seine Herkunft aus einem evangelischen Pfarrhaus nicht verleugnen kann. Was Paulus dazu sagt – »denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« – gilt tatsächlich und fordert Gericht. Doch ist Gott nicht so gnadenlos wie die oben erwähnten drei pensionierten Herren, sondern bietet allen die Vergebung ihrer Schuld an. Die Voraussetzung dafür schuf er persönlich, indem er seinen Sohn unsere Sünde und Schuld auferlegte und ihn dafür die Strafe erdulden ließ. Der Nachweis der Schuld erfolgt immer noch, aber die Verurteilung kann ausbleiben, weil es einen Stellvertreter und Fürsprecher gibt: Jesus Christus. *koh*



Haben Sie Jesus schon zu Ihrem Fürsprecher werden lassen?



Der Nachweis unserer Schuld sollte uns dazu antreiben. Dann braucht man keine Anklage mehr fürchten.



Römer 1,28-32; 2,1-4

6. Januar 21

Mittwoch



Die Sünder in Zion sind erschrocken,
Beben hat die Ruchlosen ergriffen.

»Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer?

Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten?« Jesaja 33,14



Feuer gegen Feuer

In den letzten Jahren häufen sich die Berichte über verheerende Wald- und Buschbrände. Die Feuerwehrleute sind oft am Rand ihrer Möglichkeiten und greifen zu ungewöhnlichen Maßnahmen. Die folgende Schilderung vom Januar 2020 stammt aus Australien: »Ein prasselndes Feuer zieht durch das trockene Unterholz. Aber es ist kein Buschfeuer. Buschfeuer oder »wildfires«, wie sie in Australien inzwischen genannt werden, prasseln nicht. Sie röhren und fauchen. Dies ist ein sogenanntes »backburning«: Die Feuerwehr selbst hat auf einem breiten Landstreifen die verdorrte Vegetation in Brand gesetzt, um der anrückenden Flammenwalze die Nahrung zu nehmen. Feuer gegen Feuer – das Einzige, was zurzeit hilft.« Die Feuerfront scheint unaufhaltsam näher zu rücken. Aber dort, wo das Gegenfeuer das Brennmaterial bereits vernichtet hat, verliert sie ihre Macht.

In der Bibel wird Feuer mit dem Strafgericht Gottes verglichen. Diesem Gericht können wir nur dann entgehen, wenn wir uns dort in Sicherheit bringen, wo das Feuer bereits gewütet hat. Diese Sicherheitszone ist bei dem Mann, der am Kreuz einen qualvollen Tod erlitt. Er wurde von dem heiligen Gott für fremde Schuld gestraft. Wer sein Leben auf diesen Retter gründet und seine Rettungstat im Glauben annimmt, ist in Sicherheit vor der ansonsten nicht zu vermeidenden Strafe Gottes. Wer das jedoch nicht tut, wird einem unauslöschlichen und ewigen Feuer ausgeliefert sein. Gott hat für einen hohen Preis ein Gegenfeuer gelegt. Die »verbrannte Zone« bietet Schutz für jeden, der die Gefahr erkennt und Rettung sucht. Dem Schrecken und Beben vor dem drohenden »Feuer« des Gerichts folgt dann eine unbeschreibliche Erleichterung und Freude, für immer gerettet zu sein. *ga*



Ist Ihnen die Gefahr bewusst?



Nur bei Jesus findet man Schutz.



Matthäus 14,22-33



Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege,
und bist vertraut mit allen meinen Wegen.

Psalm 139,3



Gesichtserkennung

»Das Ende der Privatsphäre« – so war ein Artikel in einem Magazin im Januar 2020 überschrieben. Darin ging es um die US-Firma Clearview, die eine Gesichtserkennungs-App entwickelt hat, die jeden Menschen identifizieren kann. Ein Programmierer von ClearView hatte diese Software entwickelt, die automatisch Bilder von menschlichen Gesichtern im Internet sammelt, u. a. auf Jobbörsen, Nachrichtenseiten und sozialen Netzwerken wie Facebook, YouTube, Twitter und Instagram. Ein weiterer Entwickler hat die Erkennungstechnik noch weiter perfektioniert: Vektoren können nun eine exakte Gesichtsgeometrie darstellen. Die Grundlage ist eine Datenbank mit mehr als drei Milliarden Bildern, die von Facebook, YouTube, Venmo und Millionen anderen Webseiten kopiert wurden. Aus China hört man sogar, dass der Staat (zumindest in einigen Städten) mittels einer Software jeden Bürger an der Art seines Ganges eindeutig identifizieren kann. Wohin mag diese Technik noch führen, wem spielt sie in die Arme?

Auch, Gott, unser Schöpfer, kennt unser Gesicht genau, ebenso die Art und Weise, wie wir uns bewegen, wohin wir gehen und in welcher Gesellschaft wir uns aufhalten. Er kennt sogar unsere Gedanken und weiß, wann wir bewusst oder unbewusst seine Gebote übertreten. Aber er sieht auch unser Herz und die Sehnsucht nach Frieden und Vergebung darin. Nach solchen Menschen sucht Gott, und wenn er sie findet, dann sorgt er dafür, dass sie ihn kennenlernen. Aber auch um die anderen bemüht er sich und bietet ihnen an, ihr Herz zu verändern, damit sie ihn als ihren Schöpfer und Retter anerkennen und zu ihm umkehren. Dagegen sollte man sich nicht sträuben, sondern für solche »Erkennungstechnik« dankbar sein. mtz



Welches Handeln und Auftreten ist typisch für Sie?



Sorgen Sie sich darum, dass täglich Ihr Wille, Ihr Herz, Ihr ganzes Sein auf Gott ausgerichtet ist!



Johannes 1,43-51

8. Januar 21

Freitag



Denn was hat ein Mensch davon,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber das Leben einbüßt?

Matthäus 16,26

Fridays for Future



... kurz FFF (Freitage für die Zukunft), war vor etwa einem Jahr in aller Munde. Die von Schülern und Studenten initiierte Bewegung setzt sich für möglichst schnelle und effiziente Klimaschutzmaßnahmen ein, um das 2015 auf der Weltklimakonferenz in Paris beschlossene 1,5-Grad-Ziel der Vereinten Nationen möglichst noch einhalten zu können. Wie die schwedische Initiatorin Greta Thunberg gehen Schüler dafür weltweit freitags während der Unterrichtszeit auf die Straßen zum Protestieren. Schüler schwänzen die Schule, um die Politik zum Handeln aufzufordern – für ihre Zukunft.

Es ist fraglos wichtig, jetzt alles für eine nachhaltige Zukunft dranzusetzen. Und nicht nur für die klimatische, sondern gerade auch die persönliche Zukunft. Einfach alles sorglos laufen zu lassen – das haben nicht nur die jungen Klima-Aktivisten erkannt –, geht nämlich garantiert am Ziel vorbei. Aber wir sollten uns auch bewusst machen, dass wir Geschöpfe sind und damit unserem Schöpfer gegenüber auch Verantwortung tragen. Das betrifft auf jeden Fall auch das wichtige Thema Klima. Ohne es zum Selbstzweck oder etwa zu einer trendigen »Religion« hochzustilisieren. Neben der Frage, was aus unserem Klima, unserem Planeten, unserer Umwelt wird, muss uns mindestens genauso umtreiben, was aus uns selbst einmal wird, wenn wir hier die Augen für immer schließen.

An einem Freitag erkannte einer der neben Jesus hängenden Übeltäter, dass seine Strafe gerecht war. Er wandte sich an Jesus und bat um Gnade. Jesus, selbst gerade massiv leidend, zögerte keine Sekunde und gewährte sie ihm sofort. Wer's macht wie dieser Übeltäter, für den kann der heutige Freitag zum »Friday with Future«, zu einem »Freitag mit Zukunft« werden. Einer Zukunft bei Jesus. md



Wie haben Sie für Ihre persönliche Zukunft und das Danach vorgesorgt?



Lassen Sie nicht einfach alles laufen, sondern kümmern Sie sich darum!



Markus 15,22-38



Und Nathanael sprach zu ihm:
Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?
Philippus spricht zu ihm: Komm uns sieh!

Johannes 1,46



Von guten und bösen Überraschungen

Vielleicht kennen Sie es auch: Anfang des Jahres versucht man, einen Urlaub für den Sommer zu buchen. Viele Angebote dazu findet man nur noch auf Internetportalen. Für uns als Familie mit vier Kindern ist es nicht so einfach, eine passende Ferienwohnung zu einem halbwegs erschwinglichen Preis zu finden. Doch schließlich haben wir Erfolg. Wir testeten die Verfügbarkeit und sind froh, dass die Unterkunft in dieser Zeit noch frei ist. Also starten wir eine Buchungsanfrage. Doch dann kommt die Enttäuschung: Die Angaben auf der Seite waren falsch, der Kalender nicht gepflegt. Die Wohnung ist schon vergeben. Weitersuchen.

Szenenwechsel: Auf einem Parkplatz in einer Kleinstadt. Gerade bin ich von der Post zurückgekommen. In der Nähe meines Autos bemerke ich eine verzweifelte Frau, die sich erst gar nicht beruhigen lässt. Sie erzählt, dass ihr Mann im Krankenhaus liegt und ihr eigenes Auto schon kaputt in der Garage steht. Nun hat sie das Auto ihres Mannes genommen, und auf dem Parkplatz bleibt auch das noch defekt stehen. Doch die Geschichte nimmt eine glückliche Wendung. Es stellt sich heraus, dass dieses Auto gar keinen Schaden hat. Die Frau, die mit den Nerven am Ende ist, hat nur die Zündung falsch bedient. Ich wünsche der Frau alles Gute für ihren Mann und fahre heim.

Wir haben Erwartungen an alles Mögliche, an uns selbst und an Mitmenschen. Nicht selten werden Erwartungen enttäuscht, manches Mal auch übertroffen. Und um von dem Alltagsgeschäft einmal auf Wesentliches zu sprechen zu kommen: Was erwarten wir von Gott? In dem Tagesvers wird von Nathanael berichtet, der nicht glauben konnte, dass dieser Jesus aus Nazareth wirklich so besonders sei. Wurden seine Erwartungen enttäuscht oder übertroffen? Lesen Sie es nach! *mtz*



Was erwarten Sie von sich selbst, von anderen Menschen um Sie herum?



Ein Liederdichter sagt: »Gott ist anders, anders als du denkst. Gehe doch nicht weiter, wenn du ihn noch nicht kennst!«



Johannes 1,43-51

10. Januar 21

Sonntag



Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!

Lukas 23,46



Letzte Worte

Ich vergesse nie, als mich mein Vater auf dem Sterbebett bat: »Junge, lies mir noch einmal den Epheserbrief vor.« Letzte Worte haben eine besondere Bedeutung.

Jesus hinterlässt uns mit seinem letzten Ausspruch am Kreuz das Vermächtnis eines »guten Todes«. Und so heißt die positive Nachricht in negativen Umständen: Es gibt eine Möglichkeit, in ähnlicher Zuversicht zu sterben. Jesus, der Sohn Gottes, rang nicht verzweifelt mit dem Tod. Er beendete sein Leben bewusst. Er hatte sich jederzeit unter Kontrolle. Sein Tod war kein Zufall, sondern Plan.

Die letzten Worte Jesu strahlen eine unglaubliche Geborgenheit aus. Worin liegt das Geheimnis? Jesus starb, wie er gelebt hat: Er lebte sein Leben unter der Hand seines Vaters, und so übergab er sich in der Todesstunde in die Hand seines Vaters. Das heißt nicht, dass sein Sterben angenehm war. Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass Jesus unglaublich gelitten hat. Aber ungeachtet der schrecklichen Umstände finden wir hier den stärksten Ausdruck der Geborgenheit.

Schon zu Lebzeiten hat Jesus Christus seine Jünger darauf hingewiesen: »Niemand wird sie aus meiner Hand rauben ... und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins« (Johannes 10,28-29). Wenn ein Mensch sich hier und heute bewusst unter die Hand Gottes begibt, im Gehorsam ihm gegenüber lebt, darf er sich in der Todesstunde in die Hand Gottes fallen lassen. Was für eine Chance!

So zeigen die letzten Worte Jesu am Kreuz, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Der Tod ist für einen Christen die Durchgangsstation zum Himmel. Jeder Christ darf wissen, dass er dem Leben, Jesus Christus, entgegen stirbt. Was für eine Zuversicht! hj



Kennen Sie diese Zuversicht?



»Wer den Sohn Gottes hat, hat das Leben.« (1. Johannes 5,12-13)



Lukas 23,44-49



Überaus trügerisch ist das Herz und böartig;
wer kann es ergründen?

Jeremia 17,9



Follow your Heart!

Trügerisch? Böartig soll unser Herz sein? Wir mögen in unserem Alltag viel über unser Herz zu hören bekommen, aber ganz bestimmt nicht, dass wir ihm nicht trauen können. Ganz im Gegenteil! »Follow your Heart!«, heißt es auf vielen T-Shirts, Tassen, Grußkarten und in unzähligen Liedern und Gedichten. Dieser Spruch ist in den letzten Jahren derart beliebt geworden, dass er uns mittlerweile fast täglich begegnet. Das dahinterliegende Prinzip scheint sich in unserer Gesellschaft immer mehr auszubreiten: Hör auf das, was dir gefällt. Mach, was du willst. Liebe, wen oder was du willst. Ist das aber wirklich eine verlässliche Grundlage, auf die wir unser gesamtes Leben aufbauen können?

Die Bibel sagt uns stattdessen, dass wir uns nicht auf uns selbst verlassen können. Da steht zum Beispiel in Sprüche 3,5: »Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand.« Das können wir ganz praktisch tun, indem wir uns nicht von unseren Wünschen und Begierden leiten lassen, sondern unser Leben an Gottes Wort, also der Bibel, ausrichten.

Wir können nämlich mit unserem Latein ganz schnell am Ende sein und mit unseren Herzenswünschen plötzlich in einer Sackgasse landen. Dann spielt es keine Rolle mehr, dass uns alle Welt vom Gegenteil zu überzeugen sucht. Zu viele Leute haben diese bittere Erfahrung schon machen müssen. Denn der Einzige, der immer den Überblick behält und weiß, was wirklich das Beste für uns ist, ist Gott, der uns gemacht hat. Er ist alles andere als trügerisch: Ihm können wir zu jeder Zeit vollkommen vertrauen.

Wenn Sie Gott noch gar nicht kennen, versuchen Sie doch einmal, ihn ehrlich um Rat zu fragen. Er erhört Sie gewiss. cn



Auf was vertrauen Sie?



Bei jedem Gerät weiß der Hersteller am besten, wie es funktioniert.



Matthäus 7,7-11

12. Januar 21

Dienstag



»Bittet, so wird euch gegeben werden;
suchet, so werdet ihr finden;
klopft an, so wird euch aufgetan werden!

Matthäus 7,7



Anklagen

Wir saßen gemütlich beisammen, als die junge Frau plötzlich sagte: »Ich glaube nicht, dass Gott die Welt gemacht hat. Es gibt doch so viele Beweise für die Evolution!« Ich meinte vorsichtig: »Es gibt aber auch viele Hinweise auf einen Schöpfer, zum Beispiel ...« Mit einer schnellen Handbewegung unterbrach sie mich. »Und warum hat Gott das Leid zugelassen? Warum tut er nichts, wenn Kinder in Afrika verhungern?« »Das ist eine schwierige Frage«, gab ich zu. »Und warum ist die Bibel so schwer zu verstehen? Ist sie nicht voller Fehler?« Ihre Stimmer wurde immer lauter. Plötzlich aber stockte sie, legte den Kopf auf die Arme und begann zu weinen. Nach einer Weile hob sie den Kopf und sagte leise: »Meine Eltern wollen sich trennen. Ich weiß nicht, wo Gott in dem allen ist.«

Ich habe noch lange über diese Situation nachgedacht. Alle ihre Argumente gegen den Glauben waren nur vorgeschoben. Sie wollte gar nicht über Evolution nachdenken oder eine Antwort auf die Frage nach dem Leid bekommen. Die Frage, die ihr wirklich auf der Seele brannte, war eine ganz andere. Sie war auf der Suche nach beständiger Liebe, nachdem sie erlebt hatte, wie die Liebe ihrer Eltern zerbrochen war. Verzweifelt suchte sie nach Argumenten, warum sie sich nicht mit Gott beschäftigen musste, weil sie fürchtete, bei ihm dasselbe zu erleben.

Es kann sein, dass jemand aufrichtig Zweifel bezüglich der Zuverlässigkeit der Bibel hat. Es gibt auch Menschen, für die die Evolutionslehre ein echtes Hindernis auf dem Weg zum Glauben an den Gott der Bibel ist. Aber wie oft sind das gar nicht unsere eigentlichen Probleme. Wie oft schieben wir diese Themen nur vor, um uns nicht unseren eigentlichen Fragen zu stellen. Doch es lohnt sich, ehrlich zu werden!

eli



Was sind die wirklichen Fragen, die ich an Gott habe?



Gott beantwortet ehrliche Fragen von ehrlichen Suchern.



Psalm 71



Denn alles, was in der Schrift steht,
ist von Gottes Geist eingegeben,
und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift.

2. Timotheus 3,16



Wie erklärt man einem Engländer den Bären?

»Da hat dir aber jemand einen Bären aufgebunden!« Wer im Gespräch mit einem Engländer ist, wird diese Aussage nicht wörtlich in seine Sprache übersetzen können. Denn sonst sucht der Gesprächspartner nach dem Strick, mit dem ihn jemand an einen Grizzly gefesselt hat. Darum wird er wohl mit anderen Worten beschreiben, dass sein Gegenüber auf eine Lüge hereingefallen ist. Er hat jemandem geglaubt, der ihm die Unwahrheit erzählt hat. Die deutsche Redewendung geht aber gar nicht auf einen Bären zurück, sondern auf den alten Ausdruck »bar«. Diese germanische Wortwurzel stand für »tragen« bzw. für eine Last. Wer einem anderen einen Bären aufbindet, belastet ihn mit einer Lüge. Im Laufe der Zeit hat sich der Sprachgebrauch verändert, und im Volksmund ist die Vorstellung eines Bären aufgekommen.

Manche Menschen fragen sich, ob es im Laufe der Zeit ähnliche Bedeutungsveränderungen in der Bibel gegeben haben könnte. Doch wer sich näher mit der Geschichte der Bibel beschäftigt, stellt fasziniert fest: Gott hat über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg für eine zuverlässige Überlieferung seines Wortes gesorgt. Archäologische Funde biblischer Handschriften, wie z. B. die Schriftrollen, die in Qumran am Toten Meer entdeckt wurden, belegen eindrucklich, wie sorgfältig die Inhalte der Bibel weitergegeben wurden. Wir dürfen sicher sein, dass es keine Veränderung des Sinnes gegeben hat. Denn Gott will uns weder einen Bären noch eine Last aufbinden. Im Gegenteil: Mit seinem Wort, der Bibel, will er uns zeigen, wie wir von unserer größten Last befreit werden können. Sie stellt uns Jesus Christus vor, der gekommen ist, um uns von unserer Schuld zu erlösen und uns ewiges Leben zu schenken.

dr



Warum ist es wichtig, dass Gott für eine zuverlässige Überlieferung seines Wortes gesorgt hat?



Profitieren Sie vom (Be-)Nutzen der Bibel: Lernen Sie, wozu Gott Sie ausrüsten möchte!



2. Timotheus 3,10-17



Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit;
uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Das Kreuz

Ein Kunsthistoriker liegt im Sterben. Der herbeigerufene Seelsorger hält ihm ein Bild des Gekreuzigten vor. Da richtet der Sterbende einen prüfenden Blick auf das Kruzifix und murmelt aus seinem Kissen heraus: »Elfenbein – Würzburger Arbeit – Zopfstil – von mäßigem Wert«, spricht er und stirbt.

Eine erschütternde Szene. Was bedeutet mir das Kreuz, an dem Jesus Christus starb? Ist es ein Kunstgegenstand, über dessen Wert man verhandelt? Ist es ein Schmuckstück, das Wände und Hälse ziert? Beim Kreuz geht es nicht um den Gegenstand, sondern vielmehr um den, der dort hing: Jesus Christus. Das Wort vom Kreuz ist die Botschaft vom Sohn Gottes, der hingerichtet wurde.

Das Kreuz ist der Höhepunkt der Heilsgeschichte Gottes. Gott suchte von Anfang an das Heil der Menschen. Er will nicht, dass einer draußen bleibt. Von Natur aus passen wir nicht in seine Gegenwart. Denn jeder Mensch ist Sünder. Nun hat Gott selbst den Erlöser gesandt. Jesus wurde Mensch. Und am Kreuz starb er stellvertretend für uns. Er bezahlte den Lohn der Sünde, den Tod. Das war kein Zufall, sondern Plan Gottes. Hier zeigt sich die ganze Liebe zu uns Menschen.

Nun – bis heute gilt: Am Kreuz scheiden sich die Geister. Die einen halten dieses »Wort vom Kreuz« für eine große Dummheit; die anderen nehmen es für sich persönlich in Anspruch. Letztere sehen in dem Gekreuzigten kein Kruzifix, sondern ihren persönlichen Retter. Wer an den glaubt, der am Kreuz starb, wird gerettet werden. Die Bibel zeigt uns klar: Nur durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus kommen Menschen in Gemeinschaft mit Gott. Und solche, die sich dazu entschließen, schöpfen daraus dann Gottes Kraft.

hj



Was bedeutet Ihnen das Wort vom Kreuz?



Jesus Christus starb auch für Sie am Kreuz.



Lukas 23,33-43



Gott widersteht den Hochmütigen,
den Demütigen aber gibt er Gnade.

Jakobus 4,6



Wer war's?

Freitagmorgen auf der Baustelle. Nichts läuft wie geplant – das wäre ja auch zu schön. Wo liegt das Problem? Und vor allem: Wer ist Schuld? Die Bauarbeiter sagen: »Die andere Firma hat falsch gebaut!« Der Architekt meint: »Ihre Kollegin im Büro hat falsch geplant!« – »Ich habe nur so geplant, weil der Architekt das so wollte!«, entgegnet meine Kollegin am Telefon. Und so beginne ich, dem Problem auf den Grund zu gehen. Gar nicht so einfach. Denn derjenige, der schuld ist, muss auf viel Geld verzichten. Also einfach lügen, um den Schaden abzuwenden? Um den Fehler einem anderen in die Schuhe zu schieben? Auf dem Bau leider keine Seltenheit.

Aber nicht nur auf deutschen Baustellen, wo es um viel Geld geht, sondern auch in ganz lapidaren, alltäglichen Dingen geht es manchmal so zu. »Hast du den Kratzer ins Auto gefahren?« – »Bist du mit dreckigen Schuhen durch die Wohnung gelaufen?« Schon in den winzigsten Kleinigkeiten suchen wir nach Ausreden. Wir wollen einfach nicht schuld sein. Zu groß ist unser Stolz, Fehler zuzugeben. Zu wichtig ist es uns, vor anderen gut dazustehen. Irgendwie schaffen wir es immer wieder, sogar uns selbst einzureden, dass wir eigentlich fast keine Fehler machen.

Aber es gibt einen, vor dem keine Notlügen und keine Ausflüchte helfen. Denn Gott kennt die Wahrheit. Immer. Es ist also nicht nur unnötig, sondern auch unmöglich, ihm etwas vorzumachen. Wie kläglich müssen für ihn unsere Versuche aussehen, uns selbst vor ihm zu rechtfertigen. Gott widersteht so einem ungenierten Hochmut. Doch schieben wir unseren Stolz beiseite und sind wir bereit, uns zu demütigen, will Gott gnädig sein. Gott liebt Aufrichtigkeit. Gott liebt Ehrlichkeit.

dak



Wann war jemand Ihnen gegenüber nicht aufrichtig?



Unaufrichtigkeit führt von einem Schlamassel in den nächsten – Ehrlichkeit befreit.



Psalm 51

Samstag



Deine Augen sahen mich schon, als mein Leben im Leib meiner Mutter entstand. Alle Tage, die noch kommen sollten, waren in deinem Buch bereits aufgeschrieben, bevor noch einer von ihnen eintraf. Psalm 139,16



Wem gehört das Leben? (1)

Ein Mensch entsteht mit der Vereinigung von Ei- und Samenzelle. Weniger als ein Tag nach der Befruchtung verbleiben in der weiblichen Keimzelle zwei einfache Chromosomensätze. Mit diesem Abschluss der sogenannten zweiten Reifeteilung ist die genetische Einzigartigkeit des neuen Individuums, des neuen Menschen festgelegt. Bereits in diesem sehr frühen Stadium agiert der neu entstandene Organismus als eine Einheit, der mit dem mütterlichen Organismus einen Dialog eingeht. Er sendet wichtige Signale an diesen aus, unter anderem Informationen, die verhindern, dass der Embryo bei der folgenden Einnistung als Fremdkörper abgestoßen wird, und bewirken, dass sich der Körper der Frau auf »schwanger« einstellt. Das klitzekleine Kind hat von diesem Zeitpunkt an eine eigene Blutgruppe und ein eigenständiges Immunsystem. Das ganze Leben bleibt es der gleiche, einzigartige Mensch, der sich ab hier in Abhängigkeit von der Mutter, die ihn ernährt, im Wachstum und in der Entfaltung befindet.

Wie ignorant und entwürdigend klingen da Stimmen, die menschliche Embryonen zu »Schwangerschaftsgewebe« degradieren und Schwangeren einreden, es wäre ein normaler, alltäglicher Eingriff, eine Schwangerschaft abzubrechen. In Wahrheit wird mit jeder Abtreibung ein Mensch getötet, der von Anfang an Würde und eine Seele besitzt und von Gott gewollt und geliebt ist. Viele Frauen leiden nach einer Abtreibung an posttraumatischen Belastungsstörungen oder Depressionen und empfinden tiefe Reue. Oft werden sie von Schuldgefühlen geplagt, ihr eigenes Kind dem Tod preisgegeben zu haben.

Gottes Pläne und Gedanken über uns sind so viel höher als die unseren. Diesem liebenden Herrn zu vertrauen, gibt Hoffnung und Mut, auch so ein unverhofftes Geschenk anzunehmen. *dbe*



Wie begegnen Sie Schwangeren, die sich in einer Notlage befinden?



Die Aussage »Mein Bauch gehört mir!« mag wohl stimmen, aber das neue Leben, das darin wächst, gehört Gott.



1. Samuel 1,19-28



Du bist es ja auch, der meinen Körper
und meine Seele erschaffen hat,
kunstvoll hast du mich gebildet im Leib meiner Mutter.

Psalm 139,13



Wem gehört das Leben? (2)

Leider kommt es in Deutschland, trotz des im Grundgesetz verankerten »Schutzes des ungeborenen Lebens«, offiziell zu weit über 100 000 Schwangerschaftsabbrüchen jährlich, je nach Statistik. Abtreibungen zählen zu den häufigsten gynäkologischen Eingriffen, zudem sind sie zu 97 % rechtswidrig (Focus-online vom 4. Februar 2017).

Es ist ein Armutszeugnis für ein so reiches Land wie Deutschland, dass jährlich so viele Ungeborene das Licht der Welt niemals erblicken dürfen! Und das, obwohl aufgrund sinkender Geburtenraten der demografische Wandel zu einer überalterten Gesellschaft mit vielen Folgeproblemen führt. Man redet uns ein, Abtreibung sei harmlos und die gesetzlichen Regelungen dazu seien veraltet, es wäre selbstverständliches Recht einer modernen Frau, über das Leben ihres ungeborenen Kindes entscheiden zu dürfen. Doch kann man es verantworten, das erste Menschenrecht, nämlich das Recht auf Leben, mit dem Recht auf Selbstbestimmung auszuhebeln?

Es ist eine Lüge, dass wir die Freiheit hätten, über die Fortführung oder den Abbruch einer Schwangerschaft einfach so zu entscheiden. Schließlich geht es hier um Leben und Tod! Das schutz- und wehrlose Kind, das leider (noch) kein Bürgerrecht hat, wird der Willkür von Stärkeren ausgesetzt. Genauso wichtig, wie für den Schutz des ungeborenen Lebens einzutreten, ist es allerdings auch, ungewollt Schwangere nicht alleinzulassen und ihnen zu helfen.

Staunen wir doch wieder neu darüber, was für ein Wunder sich jedes Mal vollzieht, wenn ein neuer Mensch entsteht! Der Tagesvers sagt, dass Gott selbst hier am Werk ist. Nennen wir das Kind beim Namen: Es ist kein wertloser »Zellklumpen«, sondern ein geliebtes Geschöpf Gottes.

dbe



Wie denken Sie über dieses Problem?



Wenn man sich umfassend informiert, bekommt man auch einen klareren Blick für die richtige Entscheidung.



Psalm 127,3-5

18. Januar 21

Montag



Und dies ist die Schrift, welche gezeichnet worden ist:
Mene, mene, tekel upharsin. Dies ist die Deutung der Sache:
... Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende.

Daniel 5,25-26



Deutsche Reichsgründung vor 150 Jahren

Viele kennen das Bild von Anton von Werner. In fast jedem Geschichtsbuch ist es zu finden. Das Bild zeigt Kaiser Wilhelm auf einem Podest auf der linken Seite. Vor ihm stehen die Reichsfürsten. In der Bildmitte Bismarck und General Moltke. Alle jubeln. Preußen hatte Frankreich niedergezwungen. Der Gründung eines deutschen Kaiserreichs stand nun nichts mehr im Weg.

War das ein Glückstag für die Deutschen? In mancher Hinsicht schon. Deutschland erlebte in den Jahrzehnten danach einen gewaltigen Aufschwung. Die deutsche Wirtschaft, unterfüttert von einer überragenden Wissenschaft, war in ihrem Wachstum nicht aufzuhalten. In vieler Hinsicht wurde das Kaiserreich zu einem kulturellen Zentrum der Welt. Doch ein halbes Jahrhundert später zerbrach die ganze Herrlichkeit in den Stürmen des Ersten Weltkriegs.

War das die Folge, oder war es einfach nur ein Unglück? Die Frage ist schwer zu beantworten. Oft fehlt nur wenig, um prächtige Pläne scheitern zu lassen. Wilhelm II., der Enkel des ersten Kaisers, sagte vor 1914 einmal in einer Rede: »Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen.« – Sedantag und Reichsgründung sind wie ein Traum vergangen. Wenn das, was man mit größter Anstrengung und Einsatz von unzähligen Menschen schafft, nur der eigenen Selbsterhöhung und Selbstbehauptung dient, dann beginnt bald der Niedergang oder sogar Untergang, wenn man das Ende des Zweiten Weltkriegs mit einbezieht. Und der Tagesvers führt dies letztlich auf den Herrn im Himmel zurück, der den Gang alles Irdischen regiert. »Der hohen Taten Ruhm muss wie ein Traum vergehn« (Gryphius), wenn wir Gottes Willen missachten und vergessen, was er eigentlich von uns Menschen will: mit ihm Frieden zu schließen und Frieden untereinander zu bewahren. *koh*



Warum nur begehen Menschen und Völker immer wieder den gleichen Fehler?



Wer Gott nicht fürchtet, ist zu den schlimmsten Taten fähig und führt sie auch aus, wenn er Gelegenheit dazu bekommt.



Sprüche 28,14



Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.
Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt,
dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch
vorzubereiten? Johannes 14,2



Wo wollen Sie einmal wohnen?

Was haben das Dorf Kampen auf Sylt, die Außenalster in Hamburg und die Mandlstraße in München gemeinsam? Dort findet man die teuersten Grundstücke Deutschlands. Der Kauf einer Immobilie an einem dieser Standorte dürfte für jeden Durchschnittsverdiener unerschwinglich sein. Selbst wenn jemand über genügend Finanzmittel verfügt, bleiben seine Chancen gering. Denn kaum ein Eigentümer ist bereit, seine Villa an einem dieser Top-Standorte aufzugeben. Wird im Ausnahmefall doch einmal eine Immobilie verkauft, stehen die Interessenten Schlange. Neben einem gut gefüllten Geldbeutel benötigt man auch die passenden Beziehungen und das richtige Timing.

Eine Wohnung in bester Lage muss für uns trotzdem kein unerfüllbarer Traum bleiben. Denn Jesus Christus sagt seinen Nachfolgern zu, dass er im Himmel Wohnungen für sie vorbereitet. Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, wird die Wohnlage ausführlich beschrieben. Dort heißt es in Kapitel 21, dass diese Wohngegend von Gottes Herrlichkeit erfüllt ist. Dementsprechend gibt es dort keinen Tod, keine Tränen und keine Schmerzen mehr. Die Stadt Gottes bietet einen faszinierenden Anblick, der durch Ausdrücke wie Gold, Edelsteine und Perlen beschrieben wird. Wasser des Lebens fließt als breiter Strom mitten durch die Stadt, und an den Ufern stehen Bäume, die wunderbare Früchte hervorbringen. Das Beste an diesem unvorstellbar schönen Standort ist die vollkommene Gemeinschaft, die Bewohner dort mit Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus in Ewigkeit genießen können.

Jesus hat versprochen, dass er alle in diese himmlischen Wohnungen bringt, die durch den Glauben an ihn in eine neue Beziehung zu Gott getreten sind. Gehören Sie schon dazu? *dr*



Wissen Sie schon, ob Sie einmal in die himmlischen Wohnungen einziehen werden?



Nehmen Sie sich Zeit für die wichtigste Beziehung Ihres Lebens: Jesus möchte Ihr Retter, Guter Hirte und Wohnungsgeber sein.



Offenbarung 21,1-8

20. Januar 21

Mittwoch



Und mein Volk, ..., demütigt sich, und sie beten und suchen
mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen,
so will ich es vom Himmel her hören und
ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen. 2. Chronik 7,14

Ein aufwühlendes Gebet



Am 23. Januar 1996 wurde in Topeka, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Kansas, Pastor Joe Wright gebeten, die neue Wahlperiode des Senats zu eröffnen. Er eröffnete die Sitzung mit folgendem Gebet:

»Himmlicher Vater, wir treten heute vor Dich und bitten um Vergebung und suchen Deine Weisung und Führung. Wir wissen, dass Dein Wort sagt: »Wehe denen, die Böses gut nennen«, aber genau das haben wir getan. Wir haben unser geistliches Gleichgewicht verloren und unsere Werte verdreht. Wir bekennen das. Wir haben die absolute Wahrheit Deines Wortes lächerlich gemacht und das Pluralismus genannt. Wir haben andere Götter angebetet und das Multikultur genannt. Wir haben Perversion gutgeheißen und das alternativen Lebensstil genannt. Wir haben die Armen ausgebeutet und das ihr Los genannt. Wir haben Faulheit belohnt und das Wohlstand genannt. Wir haben unsere Ungeborenen getötet und das Selbstbestimmung genannt. Wir haben Menschen, die Abtreibungen vornahmen, entschuldigt und das Recht genannt. Wir haben es vernachlässigt, unseren Kindern Disziplin beizubringen, und das Selbstachtung genannt. Wir haben Macht missbraucht und das Politik genannt. Wir haben den Besitz unseres Nachbarn beneidet und das Strebsamkeit genannt. Wir haben den Äther mit Pornografie und weltlichen Dingen verschmutzt und das Pressefreiheit genannt. Wir haben die Werte unserer Vorväter belächelt und das Aufklärung genannt. Erforsche uns, o Herr, und erkenne unser Herz, reinige uns von allen Sünden und mach uns frei davon ...«

Meines Erachtens hat Joe Wright damit den Nagel auf den Kopf getroffen! Unser größtes Problem sind nicht der Klimawandel oder Wirtschaftsfragen, sondern unsere Auflehnung gegen den lebendigen Gott!

za



Was denken Sie über dieses »unkonventionell, ehrliche« Gebet?



Ist es nicht an der Zeit, sich vor Gott zu demütigen?



Daniel 9,1-19



Was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf, ruf deinen Gott an!
Vielleicht wird der Gott sich auf uns besinnen,
sodass wir nicht umkommen.

Jona 1,6



Jona flieht vor Gott

Das Buch Jona beschreibt in nur vier Kapiteln etwas von der Verlorenheit des Menschen und dem Herzen Gottes. Es beginnt damit, dass Gott sich unmittelbar an Jona wendet, einen Israeliten, der Gott kennt. Er soll nun anderen Menschen, die Gott nicht kennen, von ihm erzählen, und zwar in Ninive, der Hauptstadt des Assyrischen Reiches, dem Feind Israels. Ausgerechnet dort soll Jona die Menschen darüber aufklären, dass sie durch ihr eigenes Verschulden Gottes Gericht auf sich gezogen haben. Das ist eine ernste Botschaft in einer ernsten Zeit. Doch Gott macht mit dieser Mission deutlich, dass es ihm nicht in erster Linie darum geht, an Menschen eine gerechte Strafe zu vollstrecken. Gott will seine Leute dazu einsetzen, anderen eine gute Nachricht mitzuteilen: Es ist noch nicht zu spät, kehrt um und wendet euch Gott zu! Doch wie reagiert Jona hierauf?

Statt sich weisungsgemäß auf den Weg zu machen, besteigt er ein Schiff, das in die entgegengesetzte Richtung fährt, verkriecht sich darin und versinkt in tiefem Schlaf. Allerdings gibt Gott weder seinen Boten noch Ninive auf. Er schickt einen Sturm, der das Schiff in Seenot bringt. In akuter Lebensgefahr muss Jona seinen Mitreisenden gestehen, dass er Gottes Willen ignoriert hat. Und er muss lernen, dass sein falsches Verhalten für ihn Konsequenzen hat. Er muss ins Meer geworfen werden, um die übrige Mannschaft, die er in Gefahr gebracht hat, zu retten. Doch gleichzeitig nutzt Gott sogar das Versagen Jonas, um die anderen Menschen an Bord von seiner Existenz und seiner Allmacht, seinen Willen durchzusetzen, zu überzeugen. Am Ende dieses ersten Kapitels steht trotz Jonas Widerstand, dass Menschen, die Gott vorher nicht kannten, ihn ernst nehmen und von ihren bösen Wegen umkehren.

mm



Wem gleichen Sie in dieser Geschichte?



Gott setzt alles in Bewegung, um Menschen zu retten – auch Sie.



Jona 1

Freitag



Bei dem HERRN ist Rettung.

Jona 2,10

Jona erlebt Barmherzigkeit



Zum Schluss des ersten Kapitels des nach ihm benannten Buches wird Jona ins Meer geworfen, weil er Gottes klaren Willen missachtet hat. Doch das ist noch nicht das Ende. Gott verfolgt weiterhin seinen Plan mit Ninive und mit seinem Diener Jona. Denn dieser muss, obgleich er zu Gottes Volk gehört, noch sehr viel über Gott, vor allem aber über sich selbst lernen.

Aus meiner Sicht ist das, was nun folgt, eine unumgängliche Lektion für Jona, um ihn auf seinen eigentlichen Auftrag vorzubereiten: Gott sendet einen Fisch, der Jona verschlingt. Nun sitzt er in dessen Magen wie in einem Grab. Er ist wie tot, völlig unfähig, etwas zu tun oder gar sich selbst zu retten. Er erlebt: Ungehorsam gegenüber Gott führt immer in eine Sackgasse. Und die Lage, in die er sich durch seinen eigenen Fehler selbst gebracht hat, erscheint völlig aussichtslos. Doch er soll in Ninive Menschen begegnen, denen genau diese Erfahrung nicht unbekannt ist: sich aus eigener Schuld in einer völlig verfahrenen Situation wiederzufinden, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint.

Nun lernt Jona ganz neu, dass Gott selbst in der ausweglosesten Lage noch helfen kann. Er erlebt, dass bei Gott wirklich nichts unmöglich ist. Er versteht – vielleicht ganz neu, vielleicht zum ersten Mal ganz tief – etwas, was er selbst erlebt haben und wissen muss, um seinerseits hoffnungslosen Menschen glaubhaft echte Hoffnung bringen zu können: Gott hat dich weder vergessen noch aufgegeben! Wenn du dein eigenes Versagen erkennst und bekennt und dein ganzes Vertrauen auf den Gott setzt, der wirklich retten kann, dann kannst du wie Jona ein echtes Wunder erleben. Der Fisch spuckt ihn auf Gottes Befehl wieder aus, und Jona kann sein Leben neu beginnen!

mm



Sind Sie sich klar darüber, was Gott bei Ihnen erreichen möchte?



Nur Gott kann uns aus der Sackgasse unserer Schuld wieder herausbringen und in ein neues Leben führen.



Jona 2



Da geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona:
Mache dich auf, geh nach Ninive, der großen Stadt,
und ruf ihr die Botschaft zu, die ich dir sagen werde.

Jona 3,1-2



Jona bekommt eine zweite Chance

Gott wiederholt nun seinen Auftrag an Jona, und der darf an der Stelle wieder neu anfangen, an der er zuletzt gescheitert ist. Das ist eine wichtige Erfahrung, die man mit Gott machen kann: Wer ihm dient, macht vielleicht Fehler. Aber diese Fehler müssen mich nicht dauerhaft für die Arbeit disqualifizieren, wenn ich auf den Weg mit Gott zurückkehre. Tatsächlich stellt Jona sich nun der Herausforderung, seinen Feinden, die für ihre Grausamkeit bekannt sind, von Gott mitzuteilen, dass dieser sie wegen ihrer Bosheit vernichten werde. Menschlich gesprochen dürfte Jona kaum mit freundlicher Aufnahme gerechnet haben. Doch er setzt Gottes Auftrag um und predigt öffentlich in dieser Stadt über das drohende Gericht Gottes.

In diesem 3. Kapitel des Buches Jona bewegen mich drei Aspekte:

Zum einen setzt Gott mit Jona einen Mann ein, der selbst erlebt hat, was es bedeutet, Gottes gerechten Zorn auf sich zu ziehen, der aber auch ganz neu erfahren durfte, was Vergebung bedeutet.

Das Zweite ist, dass Jona mit seiner unpopulären Botschaft Erfolg hat. Es wäre für die Bewohner Ninives leicht gewesen, diesen israelitischen Propheten zu ignorieren, zu verspotten oder gar zu töten. Es gab keinen objektiven Beweis für die Richtigkeit seiner Aussage, dass in 40 Tagen die Stadt zerstört werden sollte. Doch offenbar hat jeder Bewohner von Ninive verstanden: Wenn ich auf mein Leben blicke, hätte Gott jedes Recht zu strafen. Und wer kann vor dem Gericht Gottes retten? Deswegen bekennen alle öffentlich ihre Schuld.

Das Dritte ist: Wenn Gott Gericht androht, dann liegt darin die Chance zur Umkehr! Wenn Gott ernst in mein Leben redet, dann ist das nicht das Ende, sondern die Möglichkeit zu einem neuen Anfang! *mm*



Nehmen Sie Gottes Warnungen ernst? Wie zeigen Sie es?



Nur wer Altes loslässt, kann Neues anpacken.



Jona 3

24. Januar 21

Sonntag



Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer, der sich das Unheil gereuen lässt.

Jona 4,2



Jona muss lernen, Gott zu verstehen

Es gibt für mich nur wenige Kapitel der Bibel, die klarer ihre Offenheit und Verlässlichkeit dokumentieren als Jona 4. Jona hat erst versagt (Kapitel 1), Gott gibt ihm eine neue Chance (Kapitel 2), und Jona erledigt seinen Auftrag nun erfolgreich (Kapitel 3). Das wäre doch ein gutes Happy End gewesen. Aber Kapitel 4 schildert, dass Jona nicht zufrieden, sondern wütend ist: Nun hat Gott doch tatsächlich auch diesen berüchtigten Assyrern, die ihren Gefangenen bei lebendigem Leib die Haut abzogen und die später einen großen Teil des jüdischen Volkes versklaven und verschleppen würden, auf ihre Buße hin eine zweite Chance gegeben?! Da hätte Jona auch gleich daheim bleiben können, wenn Gott so gnädig und barmherzig ist, langmütig und von großer Gnade! Er ist so aufgebracht, dass er Gott ins Angesicht schreit: »Ja, ich bin mit Recht zornig bis zum Tod!«

Hier wird deutlich, wie sehr das menschliche Herz – auch eines Mannes, der Gott dient – sich vom Herzen Gottes unterscheidet: Jona hatte selbst davon profitiert, dass Gott gnädig, barmherzig und langmütig ist. Sonst wäre er gar nicht mehr am Leben. Das hatte er aber offenbar schon wieder vergessen. Nun macht er seinem Gott genau diese Eigenschaften zum Vorwurf! Darin offenbart sich ein Stolz, den ich gut kenne: Meine Schuld mag zwar groß sein, aber ich bin doch nicht so schlimm wie dieser oder jener! Dabei verkennen wir leicht: Für Gottes Gnade ist kein Verbrechen zu schwer und keine Schuld zu groß, als dass sie nicht auf ehrliche Buße hin vergeben werden könnte. Sein Heilsangebot ist auch nicht zahlenmäßig begrenzt: Es reicht auch aus für die Einwohner einer der größten Städte der damaligen Zeit, und Gott sorgt sich um jeden Einzelnen von ihnen. mm



Wie tief geht Ihr Verständnis von Gott?



Was Gott damals bewies, gilt durch sein Handeln in Jesus Christus umso mehr heute.



Jona 4



Seht nun genau zu, wie ihr wandelt, nicht als Unweise,
sondern als Weise! Kauft die rechte Zeit aus!
Denn die Tage sind böse.

Epheser 5,15-16



Der standhafte Joghurtbecher

»Wie soll das denn gehen? Der war bestimmt gar nicht im Backofen!«

Meine Schüler waren sich einig, dass ich sie hinters Licht führen wollte, als ich ihnen zwei Joghurtbecher präsentierte: Der eine war nur noch ein Plastikkumpen, der andere hingegen völlig intakt. Die leeren Joghurtbecher standen beide für eine gute Viertelstunde im heißen Backofen. Es musste doch einen Trick geben, dass der eine Joghurtbecher standhafter war als der andere und augenscheinlich unversehrt wieder aus dem Backofen kam! Den gab es auch: Unbemerkt hatte ich den einen Becher randvoll mit Wasser in den Backofen gestellt – er sollte am Ende derjenige sein, der sich nicht verformte.

Manchmal fühle ich mich wie der geschmolzene Joghurtbecher und kann den Anforderungen meines Alltags wenig entgegensetzen. Oft denke ich dann an einen Bibelvers, der mich schon lange begleitet: »Sei mutig und stark!« (Josua 1,9). Von dem Experiment lässt sich ableiten, wie dieses »Stark-sein« aussehen kann: Der Joghurtbecher war nicht in sich stark. Aber er wurde gefüllt und konnte so die Hitze überstehen.

Schnell merkt man, dass es nicht die vergänglichen Dinge wie Gesundheit, Ansehen und Geld sind, die uns standhaft machen. Sie sind krisenanfällig und bestehen nicht ewig. In einem weiteren Bibelvers, in Jesaja 41,10, gibt Gott das Versprechen: »Ich kräftige dich!« Er selbst ist es, der unseren »Lebensbecher« füllen möchte.

Der Glaube an Gott bietet auch eine ewige Perspektive: Das Leben beschränkt sich nicht nur auf das Hier und Jetzt, sondern durch Jesus Christus, Gottes Sohn, können wir ewiges Leben von Gott geschenkt bekommen. Diese Hoffnung macht stark – auch in Krisen. acb



Womit füllen Sie sich, um in den Herausforderungen des Lebens zu bestehen?



Gott gibt uns Kraft, wie nichts und niemand sonst uns geben kann.



Epheser 3,14-21



Du sollst nicht ehebrechen!

5. Mose 5,18



Treu bleiben!

Als Gott im Paradies die ersten Menschen gemacht hatte, ging er einen unauflösbaren Bund mit ihnen ein, und die Bibel ist voll von Hinweisen auf diese Tatsache. Ein Bild davon ist die Verbindung zwischen Adam und Eva, und so heißt es schon im Paradies: »Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden *ein* Fleisch sein.« Aber dann brachen Adam und Eva diesen Bund mit ihrem Schöpfer, der eine sehenden Auges, die andere törichterweise.

Gott aber wollte diesen Bruch heilen, weil er an seinem Bund festhielt. Darum sandte er schließlich seinen Sohn, der durch sein Sterben und Auferstehen jedem Glaubenden die Rückkehr in den ewigen Bund mit dem Schöpfer ermöglichte und ermöglicht.

Weil nun die Ehe ein Bild dieses ewigen Bundes ist, ist auch sie unauflöslich, obwohl das oftmals schwierig durchzuhalten geht; denn wir sind alle Sünder und fügen uns immer wieder gewollt oder ungewollt große Schmerzen zu. Darum übertreten auch heute so schrecklich viele Leute das oben angeführte göttliche Gebot. Vielfach haben sie dabei schon den nächsten Partner im Visier und ahnen kaum, was sie sich selbst und vor allem ihren Kindern damit an unheilbarem Schaden zufügen.

Wer aber »altmodisch« an seinem vor Gott ausgesprochenen Treuegelöbniß festhält, erfährt die Ehe als eine höchst effektive Schule der Selbstverleugnung und der Treue, wodurch beide Partner immer mehr so geformt werden, wie Gott uns haben will. Dadurch kann die Ehe, ungeachtet aller äußeren Umstände, zu etwas ganz Großartigem werden, sozusagen zu einem Vorgeschmack des Himmels, zumal man sich mit dem Schöpfer dieses Bundes in Übereinstimmung weiß. gr



Was tun Sie, um Ihre Ehe zu pflegen und zu erhalten?



Gescheiterte Ehen zeigen, dass man seine höchste Prüfung nicht bestanden hat.



Hosea 2



Der Junge aber diente dem HERRN ...

1. Samuel 2,11



Eine Mutter, ein Junge und die Zukunft eines Volkes

»Ein jeder tut, was recht ist in seinen Augen« – so wird die Zeit beschrieben, in der Samuel geboren wird. Familien sind entzweit, die Gesellschaft ist gottlos, und im Gottesdienst bereichern sich die ruchlosen Söhne des Priesters Elis an den Opfern Gottes. Aber Gott sieht die Missstände und reagiert entsprechend. Er bringt Gericht über Eli und seine Familie und schenkt der gottesfürchtigen Hanna Gnade. Hanna lässt sich durch ihre gottlose Umgebung nicht davon abhalten, Gott zu dienen und ihm alle Not zu sagen. So bekommt sie ihren ersehnten Sohn und nennt ihn Samuel, das heißt »von Gott erhört«. Die Hoffnung Israels ruht zu dieser Zeit auf einer gottesfürchtigen Frau und einem kleinen Jungen, der sich Gott ganz hingibt.

Diese bewegende Geschichte zeigt, dass die Zukunft von Gemeinde und Gesellschaft mit der Familie in einer Wechselbeziehung stehen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: »Der Untergang eines Volkes beginnt in seinen Familien.« Und Konfuzius lehrte: »Die Stärke eines Volkes erwächst aus der Unversehrtheit seiner Familien.« Gottes Modell von Ehe und Familie wird heute mehr und mehr abgebaut. Die Rollen von Mann und Frau werden anders verteilt. Die wenigsten Kinder wachsen in intakten Familien auf. Selbst unter Christen stehen Scheidung und das Zusammenleben mit neuen Partnern auf der Tagesordnung.

Was ist zu tun? Wir müssen unbedingt Gottes Maßstäbe beachten und ungeordnete Verhältnisse neu ordnen. Ohne echte Buße und Umkehr zu Gott werden die Verhältnisse immer schlechter. Und die nächste Generation bleibt auf der Strecke. Wir erinnern uns heute an die Präambel unseres Grundgesetzes: Leben im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott. Das wird Gott segnen. *hj*



Welche Herausforderungen sehen Sie im Blick auf Ihre Familie?



Warten Sie nicht auf die anderen, sondern fangen Sie in Ihrer Ehe und Familie an!



1. Samuel 1

28. Januar 21

Donnerstag



Jesus Christus sagt: Wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.

Johannes 4,14



Die »Frank-Jenner-Frage«

Frank Jenner wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Südengland geboren. Seine Tochter meint, nach heutigen Kategorien würde man ihn als verhaltensgestört einstufen. Da er in der Schule nicht zurechtkam, schickte man ihn früh zur Marine. Dort lernte er das Glücksspiel kennen und wurde spielsüchtig. Ziemlich heruntergekommen, hörte er im Alter von 38 Jahren eine Straßenpredigt. Er wurde Christ und versprach Gott, jeden Tag mindestens 10 Menschen von seinem Erlöser zu erzählen. So ging er täglich in die *George Street*, die Hauptstraße von Sydney, und eröffnete das Gespräch stets mit der gleichen Frage: »Wenn Sie innerhalb der nächsten 24 Stunden sterben würden, wo wären Sie in der Ewigkeit? Im Himmel oder in der Hölle?«

Francis Dixon, ein Baptistenpastor, plädierte dafür, in der Weitergabe der Rettungsbotschaft nicht direkt mit der Tür ins Haus zu fallen. Er hörte von vier Seefahrern, für die diese unmittelbare und radikale Frage der Anstoß war, Christ zu werden. Er beschloss, Jenner zu besuchen. Als er von den vier Soldaten erzählte, fing Jenner an zu weinen, fiel auf seine Knie, dankte Gott und sagte: »Ich habe vorher noch nie gehört, dass jemand, mit dem ich geredet hatte, zum Glauben gekommen ist.« Bis zu diesem Zeitpunkt war er 16 Jahre lang als Straßenevangelist aktiv gewesen. Beharrlich setzte er seine Bemühungen fort, Menschen für Christus zu gewinnen – insgesamt 28 Jahre lang, bis Altersschwäche und Krankheit ihm Grenzen setzten. Etwa 100 000 Menschen hat er auf dieses wichtige Thema angesprochen. Francis Dixon fand in der Folge auf vier Erdteilen Menschen, denen der Besuch in der Hafenstadt Sydney und die Begegnung mit Frank Jenner zum Anlass wurden, Jesus Christus als ihrem Retter und Herrn zu vertrauen. *ga*



Welche Antwort haben Sie auf die äußerst wichtige »Jenner-Frage«?



Nur wenn Sie sich entschließen, auf Christus zu vertrauen, können Sie die Hölle vermeiden.



Lukas 16,19-31



Wahrlich, ich sage euch,
wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

Matthäus 18,3



Kindlich

Maja ist 8 Monate, sie krabbelt und erkundet die Welt. Sie geht an alles dran, um es zu erforschen, daher muss so manches weggeräumt werden. Maja ist der Liebling der Eltern, die sich an ihrem Lächeln, an ihrer Art, an ihrem Sein ergötzen.

Maja braucht Schutzraum. Sie wird geliebt, obwohl sie nichts leistet. Sie wird beschützt, weil sie wertvoll ist. Sie wird gefüttert, weil sie die Tochter ist. Sie sitzt auf unserem Schoß, weil sie unser Schatz ist. Niemand erwartet von ihr, dass sie acht Stunden arbeitet, alle freuen sich, wenn sie lange schläft! Keiner erwartet Leistung, alle Nahestehenden würden alles für das kleine Wesen geben, damit es glücklich und zufrieden ist. Wenn sie nachts weint, stehen wir immer auf, um zu schauen, was los ist. Wir sind sehr rücksichtsvoll mit diesem kleinen Menschen, obwohl und gerade weil er unser Leben sehr häufig unterbricht und Prioritäten neu sortiert.

So ähnlich ist unser Verhältnis zu Gott. Wir sind so klein, so abhängig, so angewiesen auf ihn und seine Gnade. Sein Herz ist uns zugeneigt, und Gott tut alles, damit wir glücklich und zufrieden sind. Er hat alles getan, damit wir einen Schutzraum haben, in dem wir uns sicher bewegen können. Er segnet, weil er liebt!

Maja liebt ihre Eltern, aber das kann sie noch nicht sagen. Maja wertschätzt ihre Mama, aber sie kann es noch nicht ausdrücken. Das wird sie aber irgendwann einmal tun, spätestens wenn sie selbst Mama ist.

Wann wollen und werden wir Gott danken, dass er so gut zu uns ist? Wann und wie drücken wir unsere Wertschätzung ihm gegenüber aus, weil er uns so liebt, so gut auf uns aufpasst und uns alles gibt, damit wir ein Leben zu seiner Ehre führen können? lü



Kennen Sie Gott schon als Ihren Vater?



Heute wäre doch ein guter Tag, um Gott ausführlich die Ehre zu geben!



Psalm 16



Wie soll ich dem HERRN
vergelt alle seine Wohltaten an mir?

Psalm 116,12



Womit habe ich das verdient?

Später Nachmittag, ich komme von der Arbeit nach Hause. Der Tag ist anstrengend gewesen. Enttäuschung begleitet mich vom Büro her. Ich öffne die Haustür, Schuhe liegen durcheinander im Flur. Der Anblick ärgert mich. Wo sind eigentlich Frau und Kinder? Ein Zettel klebt auf dem Tisch: »Sind Schlittenfahren!« Die haben also ihren Spaß! Wenigstens die Lichter hätten sie ausschalten können, den Strom kann man sich sparen. Auf niemanden ist Verlass! Gab es etwas Interessantes in der Post? Werbung für Klamotten, die Rechnung der Autowerkstatt und ... ein Schreiben der Zentralen Bußgeldstelle! Wieder mal zu schnell gefahren! Die Laune sinkt weiter. Ein Blick in die Nachrichten. Hat mein Lieblingsverein heute gewonnen? Nein, Niederlage, Aufstiegsplatz verspielt! Dann noch eine Mail vom Chef: »Ein Kollege ist krank, bitte morgen seinen Job mit übernehmen!« Die üble Laune wird zum totalen Frust. Jetzt brauche ich einen Seelenröster, irgendetwas Leckeres. War da gestern nicht noch Schokopudding übrig? Hoffnungsvoller Blick in den Kühlschrank – die Schüssel ist leer! Womit habe ich das alles verdient?

Doch halt! Selbstmitleid zieht nur weiter herunter. Sollte ich Gott nicht dankbar sein? Er hat mir doch einen Beruf geschenkt, ein festes Einkommen, meine liebe Frau, unsere Kinder, ein gemütliches Zuhause. Von Gott kommt die Idee staatlicher Ordnung, zum Glück gibt es Verkehrsregeln! Ich bin fit und darf meinem kranken Kollegen rasche Genesung wünschen. Ja, und der Tabellenstand des Fußballklubs – ist eigentlich gar nicht so wichtig.

Da klingelt es, meine Familie stürmt herein, ein frohes »Hallo«, alle hatten Spaß beim Schlittenfahren, und zur Stärkung gibt es jetzt für jeden frischen Schokopudding. Womit habe ich das verdient? *ap*



Welche Wohltaten Gottes fallen Ihnen ein, wenn Sie an den heutigen Tag denken?



Gott ist so gut zu uns, daher sollten wir ihn ernstlich suchen.



Psalm 23



Wer aber ist dieser, von dem ich solches höre?
Und er suchte ihn zu sehen.

Lukas 9,9



Was, wenn Gott dazwischenfunket?

Wirklich witzig: Versehentlich funkte die Mikrofonanlage einer Kirche auf dem gleichen Kanal wie das Fitnessstudio gegenüber. Es geschah in Solingen im Januar 2020. Statt Motivations-Kommandos und hipper Musik lief bei der Muckibude »Pride« plötzlich die Predigt der Kirchengemeinde. Da stutzten die Sportler: »Kyrie eleison« statt »Eins-zwei-drei«!? Doch die Übertragung aus der St. Clemens-Kirchengemeinde war nicht abzustellen. Und so drang die Predigt von Pastor Mohr manchem Sportler ins Ohr. Schnell erklärte sich die Kirchengemeinde bereit, die Funkfrequenz zu ändern. Ruckzuck war das Dazwischenfunken beendet. Jetzt herrscht zwischen Kirche und Fitnessstudio wieder Funkstille. Schade eigentlich ...

Da sendet die Kirche mal auf dem Kanal, den jeder Normalo verstehen kann – und schon wird das sofort wieder abgestellt. Kein Wunder, dass die Fitnessbranche wächst und die Christenheit schrumpft. Sport und Gesundheit sind der Mehrheit einfach viel wichtiger als Seele und Gott. Studios und Stadien sind die Tempel der Moderne. Und sollte Gott dazwischenfunken, kann man den »Störsender« ja rasch abstellen.

Man quält sich lieber auf der Hantelbank als auf der Kirchenbank! Körper kommt vor Seele. Fangesänge statt Gotteslob, Fitness statt Frömmigkeit, Bizeps statt Bibel, Workout statt Worship, Eiweißshake statt Abendmahl. Wie kurzsichtig! Ihr durchtrainierter Körper schafft vielleicht 100 Jahre, aber er bleibt dennoch sterblich. Die Seele ist es aber nicht (Matthäus 10,28)! Deshalb warnt Jesus: Mancher wird topfit zur Hölle fahren (Markus 9,43-48)! Aber er verspricht auch: Wer Gott die Treue hält bis in den Tod, dem wird die Krone des Lebens gegeben (Offenbarung 2,10). fe



Wie viel Aufwand und Achtsamkeit wenden Sie Ihrer Seele(n-Pflege) zu?



Im Vaterunser betrifft nur eine von sieben Bitten unseren Körper!



Markus 9,42-50

Montag



Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert.

1. Timotheus 4,9



Brieffreundschaft

Als ich in der neunten Klasse war, wurde mir ein etwa gleichaltriger Engländer als Brieffreund vermittelt. In den ersten Briefen ging es um das Kennenlernen. Tony, so hieß er, stellte sich und seine Familie vor: Er berichtete, dass er einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester habe, in einem Haus mit Garten wohne, wie sein Zimmer aussah, auf welche Schule er ging, usw. Die Schilderungen wurden, je länger der Kontakt anhielt, desto persönlicher: Er schrieb über seine Hobbys, über Dinge, die ihm Spaß machten, und solche, bei denen das nicht der Fall war. Natürlich kam auch ein kleines Foto von ihm, damit ich mir ein besseres Bild von ihm machen konnte.

Eines Tages war es dann so weit: Ich reiste nach England und lernte Tony und seine Familie über einige Wochen persönlich kennen. Sehr bald erkannte ich: Das, was er mir geschrieben hatte, stimmte alles. Er sah auch genau so aus wie auf dem Bild, das er mir geschickt hatte! Er hatte mir einen zutreffenden Eindruck von der Person vermittelt, die mich erwartete.

Ich habe den Eindruck, dass Gott mit uns Menschen ebenfalls eine Art Brieffreundschaft beginnen will. In seinem Schreiben, der Bibel, geht es darum, dass er sich den Menschen vorstellt: Wer er ist, wie er ist, was ihm gefällt und was nicht. Tatsächlich hat auch er so etwas wie ein »Foto« von sich geschickt, damit wir genauer wissen, wie er ist: seinen Sohn Jesus Christus, der das Ebenbild Gottes ist. Wenn wir etwas von Gott erfahren wollen, können wir uns dieses Bild anschauen und mit den Angaben der Heiligen Schrift vergleichen! Ich bin mir sicher: Wenn schon ein Brieffreund verlässliche Angaben zu sich macht, wie viel glaubwürdiger ist dann das Selbstzeugnis des lebendigen Gottes!

mm



Gottes Brief haben Sie. Wie sieht Ihre Antwort aus?



Antworten Sie Gott ebenso ehrlich, wie er sich vorgestellt hat!



5. Mose 6,4-15



Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.

1. Mose 1,1



Zwei Möglichkeiten

Gegen den oben in der Bibel zu lesenden Satz gibt es manchen Widerspruch. Warum, das zeigt folgende Gegenüberstellung:

Vorgang A: Aus einer schönen Villa wird ohne menschliche Einwirkung nach beliebig langer Zeit ein Steinhaufen.

Vorgang B: Aus einem Steinhaufen wird ohne menschliche Einwirkung nach beliebig langer Zeit eine schöne Villa.

Welcher der beiden Vorgänge hat nach Ihrer Einschätzung die Chance, realisiert zu werden? Ich meine, das kann nur Vorgang A sein. Es gilt nämlich ein unausweichliches Naturgesetz, das besagt: Alles Komplizierte und Unwahrscheinliche zerfällt von selbst in Unkompliziertes und Wahrscheinliches, und niemals, wirklich niemals tritt das Gegenteil ein. Und doch müssen alle Menschen, die an der Zufallsentstehung des Weltalls festhalten, daran glauben, dass sich Vorgang B im Lauf der Zeit milliardenfach wiederholt hat, um das Wunder der uns umgebenden Welt mit ihren tatsächlich unübersehbar vielen Verflechtungen und Abhängigkeiten Wirklichkeit werden zu lassen.

Diese Leute sagen allerdings, sie dächten naturwissenschaftlich, und behaupten, dass Christen für alles, was sie nicht verstehen, naiv und dumm »Gott« einsetzen. Dabei übersehen sie, dass auch ihr Denken von einem Glauben abhängt, nämlich von dem, dass es keinen Schöpfer gibt. Dieser Glaube wird immer brüchiger, je tiefer die Forscher in die Geheimnisse der Schöpfung eindringen. Man entdeckt zu viele Abläufe, die nur als Ergebnis planenden Handelns gedeutet werden können. Das ganze Zufalls-System hält sich nur deshalb noch so hartnäckig, weil es genügend Menschen gibt, die nur allzu gern glauben möchten, dass es niemanden gibt, dem sie einmal Rechenschaft abgeben müssen. Aber ist das naturwissenschaftlich oder auch nur vernünftig gedacht? *gr*



Wie stehen Sie zu diesem Thema?



Solange wir leben, haben wir Gelegenheit, Gott um Annahme zu bitten.



Römer 1,18-32



Das ist Jesus Christus, der Mensch wurde
und sich selbst als Lösegeld für alle ausgeliefert hat.

1. Timotheus 2,5-6



Solidargemeinschaft oder Verursacherprinzip?

»Einer für alle – alle für einen!« Das ist nicht nur das Motto der Musketiere, sondern auch der Versicherungen. Nach dem Solidarprinzip zahlen alle einen kleinen Beitrag ein. So steht dem Einzelnen eine finanzielle Hilfe zur Verfügung, wenn er einen Schaden erleidet. Doch die Branche befindet sich im Umbruch. Um Kunden preiswerte Beiträge bieten zu können, entwickeln Versicherungsgesellschaften neue Tarife, die risikoarmes Verhalten belohnen. Meldet die Uhr am Handgelenk des Kunden der Versicherung, wie viele Schritte der Versicherungsnehmer am Tag geht, können sportliche Menschen eine günstigere Krankenversicherung erhalten. Registrieren die intelligenten Systeme im Auto die Einhaltung der Geschwindigkeitsbeschränkungen, sinkt der Beitrag für die Kfz-Versicherung usw. So angenehm geringere Beiträge für Versicherte sind, zerfällt dabei doch die Solidargemeinschaft. Denn wer zu den »Guten und Fitten« gehört, zahlt nicht mehr für diejenigen mit, die ein höheres Risiko haben. Ob andere die für sie steigenden Beiträge noch aufbringen können, gerät aus den Augen. Denn es erscheint gerecht, wenn jeder nur das bezahlt, was er verursacht.

Jesus Christus durchbrach dieses Verursacherprinzip. Er kam als Mensch, um für die Schuld anderer einzustehen. Weil er als Gottes Sohn vollkommen sündlos war, hätte er als Einziger nie sterben müssen. Doch er wusste: Menschen, die vor Gott schuldig geworden sind, erleiden den Schaden einer ewigen Verlorenheit. Um uns davor zu bewahren, gab Jesus sein Leben als Lösegeld. Für unsere Rettung bezahlte der eine Gerechte die Schuld aller Menschen. Auf dieser Grundlage »versichert« Jesus uns: Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat ewiges Leben. dr



Was würde uns erwarten, wenn wir vor Gott nach dem Verursacherprinzip Rechenschaft für unser Leben ablegen müssen?



Werden Sie Teil der Solidargemeinschaft, in der Jesus alle Schuld für Sie bezahlt hat: Sagen Sie ihm im Gebet, dass Sie zu ihm gehören und ihn besser kennenlernen wollen!



Römer 5,12-21



Wer mit Weisen umgeht, wird weise;
aber wer sich zu Toren gesellt,
dem wird es schlecht ergehen.

Sprüche 13,20



Geprägt

Yannik kam von der Klassenfahrt nach Hause und war ziemlich durcheinander. Als Sechstklässler hatte er sich gefreut, an die Loreley zu fahren. Doch die Abende hatten ihm ordentlich den Appetit verderben. Einige seiner Klassenkameraden, mit denen er in der Jugendherberge auf einem Zimmer untergebracht war, mussten sich jeden Abend Filme reinziehen, die selbst für Erwachsene nicht gut sind.

Das soziale Umfeld prägt stark. Wer den ganzen Tag zockt, wird anders geprägt als der, der täglich vier Stunden Geige übt. Der Vielseher wird anders geformt als die Leseratte. Schulzen und Romane hinterlassen andere Eindrücke als Sachbücher. Kinder aus stabilen Familien nehmen das Leben anders an als solche aus zerrütteten Elternhäusern. Der treue und loyale Ehemann bietet seiner Familie eine andere Schulter als der Drogensüchtige!

Wir können uns nicht immer aussuchen, mit wem wir es zu tun haben. Aber weise Menschen mit gesundem Menschenverstand, die sich demütig ihrer Stärken und Schwächen bewusst sind und auch einmal »es tut mir leid« sagen können, machen uns stärker als selbstherrliche Narzissten, die über Leichen gehen.

Ich möchte, dass ich weise werde. Ich möchte, dass meine Kinder weise werden, nicht nur schlau und gebildet, sondern lebensstauglich. Lebensstauglichkeit erlangen durch geordnete Strukturen, Disziplin und Umgang mit guten und zuverlässigen Personen. Daher werde ich mir genau überlegen, welche Kontakte ich ihnen vermittele. Am liebsten wäre es mir, sie hätten sehr viel Umgang mit Jesus, dem weisesten und treuesten aller Menschen! Nirgends als nur bei ihm gibt es wahre Liebe und unbestechliche Gerechtigkeit. Prägen wir unsere Kinder wieder neu durch eine tägliche Bibellese!

lü



Was muten Sie sich selbst und Ihren Kindern zu?



Ein guter Einfluss ist auf jeden Fall besser als schlechte Unterhaltung.



2. Timotheus 3,10-17

Freitag



Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar,
alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert,
alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend
und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt! Philipper 4,8



Tugend – nicht fotogen?

Vor einem Jahr trat einer der letzten Schauspieler der goldenen Ära Hollywoods von der Weltbühne ab: Kirk Douglas. Er wurde stolze 103 Jahre alt. Das Magazin SPIEGEL führte 2001 ein Interview mit der Leinwandgröße. Bei einer Frage ging es um Anti-Helden, die Douglas mitunter dargestellt hatte: »Was hat Sie an diesen Rollen fasziniert?« Douglas antwortete: »Tugend ist nicht besonders fotogen. Deshalb war ich nie scharf darauf, um jeden Preis den Helden spielen zu müssen.«

Tugend – nicht fotogen? »Tugend ist sittlicher Schönheitssinn«, schrieb doch einst der holländische Autor Multatuli (1820–1887). Der Begriff, der in unseren Bibelübersetzungen mit »Tugend« wiedergegeben wird, leitet sich von dem griechischen Verb *aresko* ab und heißt »gefallen«. Was Kirk Douglas feststellte, ist: Das, was gefallen sollte, gefällt den Leuten nicht; es zieht die Aufmerksamkeit des Betrachters nicht ausreichend auf sich.

Was aus der Sicht Gottes gefallen sollte, zählt der Vers oben auf: Wahres, Ehrbares, Gerechtes, Reines, Liebenswertes und Wohlklingendes. Leider scheint für die Mehrheit der Menschen eher das Gegenteil »fotogen« zu sein: Falsches, Unanständiges, Unfares, Dreckiges, Böses und Schrilles. Film und Fernsehen kommen ohne diese düsteren Ausprägungen nicht aus. Und leider spiegelt die Filmwelt nur zu oft die wahre Welt wider. Dass die Welt von der Sünde beschmutzt ist und man sich daran gewöhnt hat, ist schlimm genug. Dass es vielen sogar gefällt, ist schräg und verkehrt.

Wer Jesus Christus, der all diese Tugenden verkörpert, anschaut, wird neu entdecken, wie attraktiv das Wahre, Reine und Liebenswerte in Wirklichkeit ist und wie abstoßend im Vergleich dazu jede Untugend ist.

wä



Was spricht Sie an? Tugend oder Untugend?



Gottes Schönheitssinn sollte sich jeder zum Maßstab machen.



Psalm 101



»Den Kopf Johannes' des Täufers!«

Markus 6,24



Gott zum Schweigen gebracht?

Es ist eine der unheimlichsten Geschichten der Bibel: Der König Herodes feiert mit Pomp und Gloria seinen Geburtstag, alle wichtigen Leute des Landes hat er eingeladen, um seine Größe zu demonstrieren. Das Essen ist vom Feinsten und wahrscheinlich fließt auch sehr viel Wein. Dann betritt eine junge Frau den Raum, fast noch ein Mädchen, und tanzt zum Vergnügen der Gäste. Sie ist die Stieftochter des Königs und tanzt so hinreißend und verführerisch, dass alle begeistert sind und Herodes ihr einen Wunsch gewährt. Hätte sie sich einfach einen mädchenhaften Traum erfüllt, ein neues Kleid oder eine goldene Kette, dann wäre die Geschichte hier zu Ende. Aber sie fragt ihre Mutter Herodias. Und diese Mutter ist eine Frau mit einem schlechten Gewissen und einem großen Hass im Herzen.

Dieser betrifft den Propheten Johannes, der ungeschminkt die Wahrheit sagt und auch vor Mächtigen kein Blatt vor den Mund nimmt. Sünde sei es, hat er ungeschminkt behauptet, dass Herodes seinem Bruder die Ehefrau weggenommen hat, um sie, Herodias, dann selbst zu heiraten. Dafür schmachtet der Zeuge der Wahrheit nun im dunklen Kerker des Palastes. Doch das reicht der gekränkten Herodias nicht: »Lass dir den Kopf Johannes' des Täufers geben!«, befiehlt sie ihrer Tochter. Und so geschieht es.

Die Stimme des Gewissens sticht manchmal unangenehm. Und doch wäre es schlimm, sie zum Schweigen zu bringen. Das muss gar nicht auf so krasse Weise geschehen wie in dem oben geschilderten Fall. Es geschieht leider tausendfach auf ganz einfache Weise im Alltag so vieler Menschen: Sie verschließen ihre Ohren und ihr Herz, bis bald gar nichts mehr da hineindringt. Nutzen wir doch lieber die Chance zur Umkehr; und setzen wir alles daran, der Wahrheit Raum zu geben! *eli*



Was tun Sie mit Gottes Stimme in Ihrem Leben?



Die Möglichkeit von Buße und Vergebung besteht immer.



Johannes 8,31-47

7. Februar 21

Sonntag



Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes,
reinigt uns von aller Sünde.

1. Johannes 1,7



Blutspender

Menschen, die an Leukämie leiden oder denen ein Organ transplantiert wurde, können lebenswichtige Blutplättchen (Thrombozyten) nicht nachbilden und sind auf eine Übertragung angewiesen. Es handelt sich dabei um die kleinsten Zellen des Blutes. Die Thrombozytenspende ist eine spezielle Art der Blutspende. Der Spender wird an eine labortechnische Maschine angeschlossen, die eine bestimmte Menge des Blutes entnimmt. Die gewünschten Blutanteile leitet die Maschine in einen Beutel. Die restlichen Bestandteile werden dem Körper zurückgegeben. Für einige Zeit war ich selbst Thrombozytenspender und wurde dazu kurzfristig vom Krankenhaus angerufen. Die Spende dauerte ein bis zwei Stunden.

Beim Anblick der medizinischen Geräte fand ich es faszinierend, wie fortgeschritten unsere Medizin ist. Der Spender verspürt keinen Nachteil – nach kurzer Erholung kann er wieder Auto fahren. Allerdings lernen sich Patient und Spender nicht kennen. Die Behandlung bleibt anonym. Ganz gesund wird der Patient dadurch nicht. Ihm wird nur vorläufig geholfen.

Für den Blutspender ist es ein kurzer Eingriff, nach Tagen ist das schon wieder vergessen. Für den Empfänger bedeutet das aber Leben; es darf weitergehen, und er ist sehr dankbar und glücklich.

Jesus gab auch sein Blut, doch wurde er nicht für zwei Stunden an eine Maschine angeschlossen. Er wurde an ein Kreuz genagelt, jemand durchstach mit einem Speer seine Seite. Er starb, weil wir krank waren und sind – todkrank. Sein Blut ist geflossen, damit wir leben dürfen, die wir vom Tod gezeichnet sind. Das Blut Jesu reinigt uns von aller unserer Sünde, die uns sonst den ewigen Tod bringen würde. st



Wann wird uns endlich bewusst, dass wir todkrank sind?



Gott bietet immer noch ewiges Leben an, durch das Blut Jesu!



1. Petrus 1,18-19



Jesus nahm die Kinder in die Arme,
legte die Hände auf sie und segnete sie.

Markus 10,16



»Was ist bloß mit den Kindern los?!«

Eine Kollegin in der Schule ist völlig überreizt. Sie fragt sich, was bloß mit den Kindern los ist. Im Lehrerzimmer wird das Thema aufgegriffen, und ein Lehrerkollege antwortet energisch: »Das Hauptproblem ist doch, dass die Kinder zu Hause nicht mehr ausreichend von den Eltern betreut werden!« Die Natur lehre uns doch schon, dass die Jungen im Schutz der Mama aufwachsen. Berufliches und Privates seien für Mütter nicht miteinander in Einklang zu bringen. Eine ganz schön steile These. Wie denken meine anderen Kollegen über diesen provokanten Gedanken? Manche pflichten ihm bei, bei anderen herrscht peinliches Stillschweigen.

Das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gab 2020 bekannt, dass in Deutschland 2 358 000 Kinder in alleinerziehenden Haushalten groß werden. Das entspricht ca. 84 000 Schulklassen! 90 % dieser Haushalte werden allein von Frauen gestemmt. Woher bekommen die Kinder die nötige Aufmerksamkeit, wenn Papa weg ist und Mama arbeiten gehen muss? Wer verbringt Zeit mit den Kindern, hört ihnen zu, schätzt sie wert?

Gott schätzt Familien und liebt Kinder. Von Jesus Christus lesen wir in der Bibel, wie er die Kleinen segnete und in den Arm nahm. Ihnen Nähe und Wärme gab. Wie sehr blühen Kinder auf, wenn Mama und Papa ihnen ebendas schenken können. Und wie sehr leiden Kinder darunter, wenn der Hausseggen schief hängt. Wenn Paare auseinandergehen, sind es die Kinder, die wohl am meisten die Leidtragenden sind. Dass Familie schwierig sein kann, weiß Gott. In der Bibel steht viel über Erziehung und zwischenmenschliche Probleme. Gott weiß darum und nimmt das sehr ernst. Und er möchte mit seinen guten Geboten Helfer und Heiler sein. Er möchte Kinder und Familien aufblühen sehen. *Imu*



Was prägte, ermutigte oder belastete Sie als Kind?



Gott hat ein offenes Ohr für Ihre Beziehungsnot – Sie können einfach mit ihm reden.



Hesekiel 34,11-12

Dienstag



Niemand hat Gott jemals gesehen;
der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist,
der hat ihn kundgemacht.

Johannes 1,18

Der sprechende Elefant



Zwei blinde Männer stehen um einen großen, grauen Elefanten herum. Sie ahnen, dass irgendetwas vor ihnen steht, doch sie wissen nicht, was. Vorsichtig wagt sich einer der beiden mit ausgestreckten Händen an das große Unbekannte heran. Er ertastet den Rüssel des Elefanten und sagt dem anderen mit einem leisen Schrecken: »Es fühlt sich an wie eine Schlange!« Stutzig tappt nun der andere an den Elefanten heran. Er packt ihn an dessen spitz zulaufendem Stoßzahn. Mit großer Überzeugung verkündet er: »Nein, es ist ein Gabelstapler!« Auf einmal fängt der Elefant mit tief dröhnender Stimme an zu sprechen. Leicht amüsiert über die wilden Spekulationen klärt er die beiden Männer auf: »Ich bin ein Elefant.«

Wir Menschen sind wie die beiden blinden Männer in dieser Parabel. In unserem Leben gibt es auch große Unbekannte, Fragen, die jeder einmal hat: Wo komme ich eigentlich her? Gibt es einen Gott? Ist mit dem Tod alles aus? Vielleicht tasten wir selbst uns an eine Antwort heran. Oder wir glauben das, was andere meinen, erkannt zu haben. Doch wer von denen hat recht? Ein Buddhist wird uns eine gänzlich andere Antwort liefern als z. B. ein Atheist. Für die blinden Männer in der Geschichte wurde alles anders, als der Elefant plötzlich anfang zu reden.

Der Tagesvers heute spricht genau davon: Niemand von uns kann Gott sehen. Wir können bestenfalls spekulieren. Doch der »Elefant«, Gott, hat gesprochen. Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt, »der hat ihn kundgemacht«. Wir können sichere Antworten auf unsere Lebensfragen finden, weil Gott durch seinen Sohn in unser fragendes Vortasten hinein klar und deutlich gesprochen hat. Das finden wir heute niedergeschrieben im Neuen Testament. jkl



Suchen Sie sichere Antworten?



Hören Sie Gott zu! Fangen Sie an, in der Bibel zu lesen.



Hebräer 1,1-3



Und die Grundsteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt; der erste Grundstein ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd. Offenbarung 21,19



Der Wiener Opernball

Seit 1956 wird die Wiener Staatsoper einmal im Jahr zum festlichsten und berühmtesten Ballsaal der Welt – beim Wiener Opernball. Zu dieser Veranstaltung kommen viele prominente Gäste und Künstler. Der glamouröseste Ball der Bundeshauptstadt Österreichs ist auch international sehr bekannt und begehrt. Wie kommt man aber dahin? Zuerst muss man eine Eintrittskarte kaufen und einen Tischanteil reservieren, natürlich für einen dementsprechend hohen Preis. Das reicht aber noch nicht. Es herrscht auf diesem Ball eine sehr strenge Kleiderordnung. Die Männer müssen daher einen schwarzen Frack und Lackschuhe oder »Herrenpumps« mit Rippschleife tragen. Die Damen dürfen nur in langem Abendkleid mit passenden Abendshuhen erscheinen. Die Tasche hat klein und elegant zu sein und der Schmuck hochwertig und edel. Wer das alles organisiert hat, darf einen einzigartig schönen Abend erleben.

Es gibt einen noch »glamouröseren« Ort, an dem man nicht nur einen einzigen Abend verbringen kann, sondern die Ewigkeit. Niemand kann eine Karte für diesen Ort kaufen, egal, wie viel Geld er dafür auch anbietet. Auch durch Bekannte kann man sich keinen Zutritt verschaffen. Es gibt nur einen einzigen Weg, wie man dorthin kommen kann. Jesus sagt in Johannes 14,6: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.« Dieser wunderschöne Ort ist nämlich im Himmel bei Gott.

Wir Menschen sind selbst nicht würdig, zu Gott zu kommen – wegen unseres sündigen Wesens. Doch Gott gab seinen einzigen Sohn als Opfer für unsere Sünden. Wenn wir Jesus annehmen und ihn als Herrn anerkennen, dürfen wir zum Vater kommen und das ewige Leben und die Herrlichkeit bei ihm genießen. *bwe*



Was ist mehr wert? Ein festlicher Abend oder die ewige Herrlichkeit?



Sichern Sie sich Ihren Platz im Himmel bei Gott!



Lukas 14,15-24

Donnerstag



Lehrer, kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?

Markus 4,38



Hilfe zur richtigen Zeit

Heute ist der Tag des europäischen Notrufs 112. 2009 hatte die EU sinnigerweise den 11.2. zum Tag dieses Notrufs erklärt, um die europaweite Gültigkeit dieser Telefonnummer bekannter zu machen. Denn das schien notwendig zu sein. So ist nach einer Studie im EU-Durchschnitt die 112 nur 24 % der Bürger bekannt, und in Deutschland wissen nur 18 % mit dieser Nummer etwas anzufangen. Der europaweite Notruf 112 wurde 1991 eingeführt, um eine einheitliche Notrufnummer in allen EU-Mitgliedstaaten verfügbar zu machen.

Damit Unfallopfer rasch erreicht werden können, müssen seit 2003 die Telekommunikationsbetreiber den Rettungsdiensten Informationen zum Standort des Anrufers übermitteln. Seit Dezember 2008 sind außerdem die Notrufdienste aus allen Fest- und Mobilfunknetzen überall in der Europäischen Union gebührenfrei unter der einheitlichen Notrufnummer 112 zu erreichen. Ich denke, die Einführung des Notrufs 112 war eine segensreiche Sache. Denn meist nimmt immer jemand den Notruf an und leitet Hilfe ein.

Auch die Jünger von Jesus setzten einmal so einen Notruf ab – als sie mit ihrem Boot auf dem See Genesareth in einen Sturm geraten waren. Die Jünger kannten sich auf dem See aus, außerdem war Jesus mit im Boot, schlief aber. Er hatte diese Fahrt sogar angeordnet. Trotzdem gerieten sie in Not und wandten sich zum Glück an den Richtigen.

Hier in diesem Bericht hilft Jesus sofort, und die Jünger erkennen, dass er Macht hat über den Wind und den See. Auch wir Menschen geraten in Lebensstürme. Doch wer Jesus kennt, ihm glaubt und vertraut, kann bei ihm immer wieder einen Notruf absetzen – und gewiss sein, dass Jesus jeden Hilfeschrei hört und helfen wird, zur rechten Zeit und nach seinem Plan.

hl



Wie oft haben Sie so einen Notruf schon abgesetzt?



Jesus hilft nicht nur im Alltag, sondern bewahrt alle, die ihm vertrauen, auch vor dem göttlichen Gericht.



Markus 4,35-41



Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.

Römer 5,18



Das Wundermittel

Heute vor achtzig Jahren wurde ein Londoner Polizist als erster Mensch mit Penizillin behandelt. Er verstarb jedoch mehrere Wochen später, da man die Therapie aufgrund unzureichender Vorräte abbrechen musste. Trotzdem war das Ereignis ein Meilenstein in der Geschichte der Medizin. Die Alliierten forschten im Zweiten Weltkrieg nach einem Mittel, um die verwundeten Soldaten wirksam zu behandeln. In den USA, wo bereits 1940 in geringem Umfang Penizillin zur Syphilis-Behandlung von Wehrpflichtigen produziert worden war, züchtete man neue Stämme von *Penicillium chrysogenum*, die mehr Penizillin produzierten. Damit stand der Stoff als Medikament in der notwendigen Menge zur Verfügung. 1945 erhielten Alexander Fleming, Ernst B. Chain und Howard W. Florey für ihre Entdeckung gemeinsam den Nobelpreis. Der Wirkstoff beendete das seit der Antike bestehende medizinische Problem, dass chirurgische Verletzungen aufgrund einfacher Wundinfektionen auch lange nach den Kriegshandlungen zum Tod der Betroffenen führen konnten, und er wurde deshalb auch nach dem Krieg noch in der Bevölkerung als Wundermedizin angesehen.

Früher führte also eine einfache Infektion mit Bakterien ohne Behandlung mit einem Antibiotikum oft zum Tod des Patienten. So führt die Sünde des Menschen, wenn man kein wirksames Gegenmittel bekommt, zum ewigen Tod. Gibt es denn überhaupt ein Wundermittel gegen das Böse? Der einzige Mensch, der ohne Sünde war, Jesus Christus, ist freiwillig für uns gestorben, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenggeht. Sein stellvertretender Tod ist unsere Rettung, aber nur, wenn wir dieses Heilmittel in Anspruch nehmen. Es nützt nichts, nur von dieser Möglichkeit zu wissen. Man muss sich »behandeln« lassen.

uhb



Was tun Sie im Blick auf Ihre tödliche Sünden-Infektion?



Nehmen Sie das Gegenmittel in Anspruch und vertrauen Sie Jesus Ihr Leben an.



Matthäus 8,1-17

13. Februar 21

Samstag



Wiederum sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Matthäus 22,4

Alles abgesagt?



Im Frühjahr des vergangenen Jahres hagelte es nur so an Absagen. Sämtliche Sportveranstaltungen, Konzerte, Konferenzen usw. wurden gecancelt. Die Fußballeuropameisterschaft wurde verschoben, ebenso Olympia. Bis in die kleinsten Ortschaften hinein wurde alles auf ein maximales Zusammenkommen von nur zwei Personen heruntergefahren. Keine Events mehr, keine Möglichkeit, sich mit anderen zu treffen und Spaß zu haben. Sogar Beerdigungen und Hochzeiten waren nur noch im kleinsten Kreis möglich. Und Gottesdienste mussten digital veranstaltet werden. Da hat man gemerkt, wie schlimm es ist, wenn auf einmal fast gar nichts mehr geht.

Aber es gab damals eine Veranstaltung, die nicht abgesagt wurde. Von der redet unser Tagesvers, sie ist bis heute nicht abgesagt. Gott lädt ein zu einem Fest! Das ist wahrlich eine Schlagzeile wert. Doch wer interessiert sich dafür? Das steht für viele – wenn überhaupt – ganz unten auf ihrer Prioritäten-Liste. Aber vielleicht ist sie ja im vergangenen Jahr etwas höher gerückt. Dann hätte man bei persönlicher Zusage und »Buchung« jedenfalls alles richtig gemacht. Denn die Freude, einmal bei Gott anzukommen und an seinem Fest teilzunehmen, wird ewig dauern und durch keine Bedrohung beeinträchtigt werden.

Auch jetzt steht diese Einladung noch. Sie gilt immer noch allen Menschen, weil Jesus Christus die Schuld bezahlt hat, die uns von Gott trennt. Durch den Glauben an ihn bekommt man Einlass bei Gott. Und die Deklaration dieses Festes als Hochzeit weist darauf hin, dass die durch Jesus geknüpfte Verbindung zu Gott von ewiger Dauer sein wird. »Alles ist bereit!« Wir müssen nur noch Ja sagen und Gottes gnädiges und großzügiges Angebot endlich annehmen. pj



Zögern Sie noch?



Es ist keine Gefahr, sondern ewige Sicherheit, Geborgenheit und Freude damit verbunden.



Offenbarung 22,14-17



Und wenn ihr dasteht und betet, so vergebt,
wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater,
der in den Himmeln ist, euch eure Vergehungen vergebe.

Markus 11,25



Bitte vergib mir!

Die Eheleute hatten sich schon wieder gestritten. Leider wieder vor den Kindern. Der Mann war erbost aus dem Haus gerannt und hatte die Haustür zugeknallt. Drei Wochen später saß er bei seinem Anwalt, um dieses ganze, schon 15-jährige Dilemma, zu beenden.

Warum ist es so schwer zu sagen: Es tut mir leid? Warum gehen so viele Freundschaften und Beziehungen kaputt, obwohl es nur Kleinigkeiten sind, die uns unangenehm aufstoßen? Warum sind wir so stolz? Vergeben ist fundamental wichtig für jede Beziehung. Wir können und dürfen nichts unter den Teppich kehren. Nur Runterschlucken wird irgendwann zum Brechreiz führen. Wir MÜSSEN vergeben und Vergebung annehmen. Wenn wir nur auf unserem (vermeindlichen) Recht bestehen, werden wir sehr einsam enden.

Menschen, die nicht vergeben können und wollen, schaden nur sich selbst. Sie werden unfrei, ungerecht, unschön. Menschen, die vergeben können, sind frei, fröhlich und glücklich, weil sie wissen, Fehler kommen vor, immer wieder, ständig und oft die gleichen! Das macht sie langmütig und weitherzig im Umgang mit anderen. Daher legen sie auch nicht jedes Wort auf die Goldwaage!

Der Gott der Bibel ist ein gerechter Richter, ja, das stimmt. Und es gibt die Hölle, auch das stimmt. Aber der Gott der Bibel will vor allem versöhnen, will vergeben, will Schuld auslöschen. Nur müssen wir sie zugeben und endlich sagen: »Es tut mir leid, aufrichtig.« Dazu ist das Eingeständnis notwendig, dass wir Fehler begehen, dass wir gegen Gott und Menschen sündigen. Dafür müssen wir unseren Stolz überwinden und uns eingestehen, dass wir ohne göttlichen Beistand und Hilfe niemals zum Ziel kommen.

lü



Wie gehen Sie mit den Verfehlungen anderer und Ihren eigenen um?



Wer anderen vergeben kann, zeigt wahre Herzensgröße!



Matthäus 6,9-13

15. Februar 21

Montag



... und alle diejenigen befreite,
die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch
in Knechtschaft gehalten wurden.

Hebräer 2,15



Todesangst

Die Menschheit hat in den letzten Jahrhunderten unzählige Wunder vollbracht. Wir haben Atome gespalten, den Mount Everest bezwungen und die Grenzen unseres eigenen Planeten überschritten. Es wurde manches geschafft, was von vorherigen Generationen als unmöglich erachtet wurde. Trotzdem gibt es ein Problem, für das auch heute die klügsten Köpfe keine Lösung finden, nämlich den Tod. Ganz egal, wie wir die uns gegebene Zeit nutzen, unser Leben endet immer tödlich. Manchmal gerät diese Tatsache durch die Ablenkungen unserer Zeit in den Hintergrund, doch das macht sie nicht weniger wahr. Dass der Tod oft unerwartet zuschlägt, macht den meisten Menschen Angst und nimmt ihnen sogar teilweise die Freude am Leben. Doch noch furchteinflößender ist es, wenn wir nicht wissen, was nach dem Sterben passiert. Billiger Trost wie »Wir kommen alle, alle in den Himmel«, wie es in einem beliebten Karnevalsschlager heißt, hilft uns da nicht weiter.

Gott weiß, dass wir alle unserer Sünden wegen sterben werden und vor dem Tod große Angst haben. Deshalb ließ er seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde kommen und am Kreuz für unsere Sünden sterben. Alle, die dabei waren, dachten, dass der Tod auch ihn besiegt hätte. Doch sie irrten sich: Nach drei Tagen stand Jesus von den Toten auf. Damit bewies er, dass der Tod besiegt ist. Jetzt will er jedem, der an ihn glaubt, nicht nur die Todesfurcht nehmen, sondern ihm auch die Gewissheit geben, dass er nach seinem Lebensende ewig bei ihm im Himmel sein wird. Mit dieser festen Zuversicht kann man fröhlich leben und ruhig sterben.

Lassen Sie sich nicht von der Angst vom Tod leiten, sondern von der Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott Ihnen schenken möchte! *cn*



Was tun Sie gegen die Angst, zu sterben?



Die beste Medizin ist die begründete Hoffnung auf ein ewiges Leben im Himmel durch den Glauben an den Auferstandenen.



1. Korinther 15,20-28



Der Hass, mit der er sie hasste,
war größer als die Liebe,
mit der er sie geliebt hatte.

2. Samuel 13,15



Ein trügerisches Fundament

»Ihr Körper ist ein Wunder der Baukunst«, sagte ein Verliebter am Anfang seiner Beziehung über seine Herzensdame aus der Filmbranche. Als nicht lange danach die Beziehung zerbrochen war, fiel sein Urteil so aus: »Sie ist zu fett und hat zu kurze Beine.« Noch krasser war der Wechsel der Gefühle bei Kronprinz Amnon, dem Sohn von König David. Total verknallt in seine Halbschwester Tamar, lockte er sie in sein Zimmer und vergewaltigte sie. Wahrscheinlich belastet von einem schlechten Gewissen und einem Verlust an Selbstachtung, verwandelte sich seine Begierde in Ablehnung und Hass. Er wollte sie nie wieder sehen.

Ähnliche Geschichten vom Wechsel des unsterblichen Verliebtseins in Gleichgültigkeit oder Aversion ereignen sich täglich. In unserer freien Gesellschaft sind sexualethische Maßstäbe im biblischen Sinn weitgehend abgeschafft. Nur Sonderlinge und Hinterwäldler haben etwas gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr einzuwenden. Prostitution ist zu einem anerkannten Beruf geworden. Die Ehe für alle steht nicht nur für heterosexuelle Paare offen. Also stürzt man sich, getrieben vom sexuellen Verlangen, in das amouröse Abenteuer. Aber was zunächst so schön aussieht, stellt sich im Nachhinein nicht selten als Problem heraus. Schuldgefühle werden zwar abgestritten, aber lassen sich auf Dauer nicht verdrängen. Der beiderseitige Verlust an Achtung führt zu Verbitterung. Diese macht sich in Streitigkeiten Luft und verdichtet sich zu Hass, Rechtsstreit und Rosenkrieg. Sexuelles Verlangen ist ein zu wackeliges Fundament, um darauf eine erfüllende Beziehung aufzubauen. Wer Gottes Gebote für Reinheit missachtet, schadet sich damit selbst und anderen. Allein Gottes Gnade kann Vergebung und Heilung bringen.

ga



Wie sortieren Sie das?



Liebe und Sexualität gehören zusammen.



2. Samuel 13

17. Februar 21

Mittwoch



Denn unter den Menschen
ist kein Gerechter auf der Erde,
der Gutes tut und nicht sündigt.

Prediger 7,20

Im Grunde gut?



In den Medien sprang mir im Frühjahr 2020 ein Buch eines niederländischen Journalisten mit dem Titel »Im Grunde gut – Eine neue Geschichte der Menschheit« in die Augen. Ohne das Buch gelesen zu haben, war es allein der Titel, der meine Aufmerksamkeit erregte. Der Klappentext des Buches schreibt über den Inhalt Folgendes: »Anders, als in der westlichen Denktradition angenommen, ist der Mensch seinen Thesen nach nicht böse, sondern im Gegenteil: von Grund auf gut.«

Kann es wirklich sein, dass der Mensch im Grunde gut ist, trotz so vieler Kriege, Nöte, Streitigkeiten und Verbrechen? Ist da vielleicht doch irgendwo ein Funken Gutes im Menschen, der hier und da im sozialen Handeln erkennbar wird? Und vor allem, reicht es, ein guter Mensch zu sein, um vor dem allwissenden Gott bestehen zu können?

An meinen eigenen Kindern merke ich immer wieder, dass dieser Buchtitel nicht stimmen kann. Keiner hat ihnen beigebracht, wie man lügt. Keiner hat ihnen beigebracht, wie man den anderen haut und fies zu ihm ist. Keiner hat ihnen beigebracht, freche Widerworte zu geben. Und doch ist all das immer wieder bei ihnen zu bemerken.

Die Bibel vermittelt uns ein anderes, realistischeres Bild von uns Menschen. Nach ihrem Urteil ist da keiner, der Gutes tut, kein Gerechter, keiner, der ohne Sünde ist. Auch wenn wir meinen, in unseren Augen doch recht passabel zu sein, sind wir in den Augen Gottes doch ganz anders zu bewerten. Denn dem Maßstab Gottes genügt kein Mensch. Wir brauchen keine Verbesserung unseres im Grunde doch bösen Herzens, sondern wir brauchen ein neues Herz, das nur Jesus Christus schenken kann. Dafür ist er gekommen. Dafür ist er gestorben und von den Toten auferstanden.

wj



Wie würden Sie den Buchtitel bewerten?



Unfassbar: Trotzdem, dass wir böse sind, liebt uns Gott bedingungslos!



Epheser 2,1-10



Gut ist der HERR.

Er ist ein Zufluchtsort am Tag der Bedrängnis;
und er kennt die, die sich bei ihm bergen.

Nahum 1,7



Wenn die Erde bebt

Erdbeben können einem wirklich Angst einjagen. Es ist einfach unheimlich, wenn der immer stabile Erdboden unter einem plötzlich bedrohlich schwankt. Ungewiss steht man sekundenlang da und überlegt verzweifelt, wohin man fliehen könnte.

2018 war ich in Taiwan, wo ich dieses Naturereignis hautnah miterlebte. Während eines Zeitraumes von zwei Wochen kam es immer wieder zu stärkeren Beben. Hotels stürzten in unmittelbarer Nähe ein, die Prognosen beliefen sich auf ein »Mega-Beben«, was Gott sei Dank dann aber doch nicht eintraf.

Was konnte ich in dieser Situation tun? Im Prinzip gar nichts. Jedenfalls nichts, was meine äußeren Umstände irgendwie verändern konnte. Aber ich durfte lernen, was es heißt, sich in den Armen eines liebenden himmlischen Vaters zu bergen. Ich klagte Gott meine Ängste und Sorgen, manchmal weinte ich auch, weil ich nicht wusste, was ich tun sollte. Doch die Zusage, dass Gott da ist, rief ich mir immer wieder ins Gedächtnis. Ich glaubte bewusst seinem Wort, dass er unveränderlich gut ist, so wie es der Tagesvers sagt. Dass er alle Umstände gebrauchen will, um mich näher zu sich zu ziehen. Und wirklich erlebte ich Gottes Nähe inmitten der Not auf ganz besondere Art und Weise. Ich lernte, im Beben ruhig zu schlafen, weil für Gott nichts unmöglich ist.

Was können Sie tun, wenn Stürme und Beben in Ihrem Leben Furcht aufkommen lassen? Wenn Sie Nacht um Nacht wach liegen, nicht zur Ruhe finden und sich hilflos und klein fühlen? Vertrauen Sie sich Gott an! Er kann jeden Sturm, sei er innerlich oder äußerlich, stillen! Ja, Gott möchte wirklich ein »Zufluchtsort am Tag der Bedrängnis« für Sie sein!

jhe



Wohin gehen Sie in der Not?



Nur Gott kann Ruhe im Sturm schenken.



Matthäus 8,23-27



... und sie wurden gerichtet,
ein jeder nach seinen Werken.

Offenbarung 20,13



Das ganze Leben – nur ein Strich?

Wer sich die Grabsteine auf einem Friedhof anschaut, stellt fest, dass sie bei aller Unterschiedlichkeit fast alle eins gemeinsam haben: Zwischen jedem Geburts- und Todesdatum steht ein kurzer Strich. Mancher hat schon mehr oder weniger erschrocken darüber nachgedacht, was dieser Strich besagt: Zwischen den zwei Datumsangaben hat ein ganzes Leben stattgefunden mit all seinen Höhen und Tiefen, mit all seinen Schmerzen und Freuden, mit allen Erfolgen und Pleiten und auch mit all seinen gelungenen und misslungenen Beziehungen.

»Friedhöfe« nennt man solche Gräberfelder meistens. Damit soll gesagt sein, dass die hier Liegenden nun ausgekämpft haben und in Ruhe gelassen werden von all dem, womit sie sich im Leben herum-schlagen mussten.

Lesen wir aber den Bibelabschnitt, dem unser Tagesvers entnommen ist, so sehen wir, dass es für alle eine Auferstehung gibt. Hier in Offenbarung 20 geht es um die Auferstehung derer, die nicht zu Lebzeiten Frieden mit Gott gesucht hatten, deren Schulden, deren Werke also nicht vergeben wurden. Sie werden alle zusammengezählt, und unter dem Strich steht dann das Endresultat.

Man mag es gar nicht hinschreiben, so schrecklich ist es. Aber das muss durchaus nicht das letzte Wort zu diesem Thema sein, denn Gott bietet auch heute wieder seine Gnade an und vergibt alle Schuld, weil Christus dafür am Kreuz bezahlt hat. Was Gott fordert, ist nur ein ehrliches Eingeständnis. Das sollte doch angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, wirklich nicht zu viel verlangt sein.

Für alle, deren Schuld durch Gottes Gnade vergeben ist, bleibt unter dem Strich nur ewige Freude in Gottes herrlichem Reich. gr



Was bedeutet für Sie das Wort »Friedhof«?



Frieden hat man nur, wenn man mit seinem Schöpfer Frieden gefunden hat. Alles andere ist nur vorläufig.



Offenbarung 20,1-15; 1. Thessalonicher 4,13-18



Der Freund liebt zu aller Zeit,
und als Bruder für die Bedrängnis wird er geboren.

Sprüche 17,17



Freundschaft

3.25 Uhr. Ich habe eine Panne auf der A8! Wen soll ich jetzt anrufen? Den ADAC? Ich entschlief mich, meinen Freund Hans-Jörg anzurufen. Ich wähle seine Nummer – und warte. Keiner geht dran. Ich versuche es erneut und nach langem Warten – »Hallo, hier ist Hans-Jörg. Wer ist da? Hast du mal auf die Uhr geschaut?« Ich schildere ihm mein Problem, und eine Stunde später ist er bei mir und schleppt mich ab.

So habe ich Freundschaft erlebt. Freunde gehen mit uns durch dick und dünn. Freunde sind Menschen, die auch in schweren Tagen zu uns stehen. Geboren für die Zeit der Krise. Freunde sind ehrlich und authentisch, kritisieren, weil sie uns lieben. Freunde schmeicheln nicht, reden nicht um den heißen Brei herum. Freunde sind empathisch, haben Weitblick und lieben den Moment des Zusammenseins. Freunde haben immer Zeit füreinander. Du kannst sie nachts um 3 Uhr anrufen, und sie helfen dir. Freunde wollen mich, mein Innerstes, nicht meine wahrgenommene Erscheinung. Sie schauen tiefer, in die Seele. Freunde tragen mit, beraten, dienen, wollen das Glück des Freundes. Sie freuen sich mit, wenn es gut läuft, und leiden mit, wenn es einem schlecht geht. Das Merkmal echter Freundschaft besteht nicht darin, dass man einander hilft, wo Not am Mann ist, denn das versteht sich von selbst. Freundschaft ist nicht nur ein Zwischenfall, ein Ausnahmezustand, eine bedauerliche Verschwendung der ohnehin immer zu kurzen gemeinsamen Zeit, sondern ein Füreinander-Dasein, auf das man sich immer verlassen kann.

Jesus nennt mich seinen Freund. Er hat mich noch nie verlassen. Sein Rat ist erprobt, sehr gut, nicht immer angenehm, aber immer ehrlich, gerecht und liebevoll. Ich wünsche Ihnen solch einen Freund! *lü*



Wie würden Sie Freundschaft definieren?



Um Jesus zum Freund zu haben, muss man sein Nachfolger werden.



Johannes 15,11-17



Denn was dem Gesetz unmöglich war
– weil es durch das Fleisch kraftlos war –,
das tat Gott, indem er seinen Sohn sandte ...

Römer 8,3



Ich zahle für dich

Am Ende des 17. Kapitels des Matthäusevangeliums wird eine kleine Episode aus dem Leben Jesu berichtet: Ein Tempelbeamter aus Jerusalem tritt an Petrus, einen Jünger Jesu, heran und fragt ihn, ob sein Lehrer auch die Tempelsteuer entrichtet. Petrus bejaht und geht in das Haus, in dem Jesus sich aufhält. Als Sohn Gottes weiß Jesus schon von der Frage, die an Petrus gerichtet war, und befragt ihn, von wem die Herrscher der Welt ihre Steuern einfordern, von ihren Kindern oder von Fremden? Zutreffend antwortet Petrus: Natürlich nicht von den eigenen Kindern. Damit bezeugt Petrus, dass Jesus, der Sohn Gottes, an sich nicht verpflichtet wäre, die Abgabe für den Dienst im Hause Gottes, seines Vaters, zu zahlen. Um jedoch keinen Anstoß zu geben, beauftragt er den Fischer Petrus, mit einer Angel einen Fisch aus dem See zu fangen. In diesem würde sich eine Münze befinden, mit der er die Tempelsteuer für sie beide begleichen konnte.

Spannend an diesem Text ist für mich nicht in erster Linie, dass Jesus hier seine Allwissenheit offenbart. Tatsächlich hätte er ohne diese Fähigkeit kaum voraussehen können, welcher von all den Fischen den passenden Betrag in sich trug und auch an Petrus' Angel anbeißen würde.

Berührend finde ich vielmehr, dass Jesus eine Forderung, die die religiösen Gesetze seiner Zeit mit sich brachte, nicht nur für sich, sondern auch für seinen Jünger erfüllt. Damit gibt der Sohn Gottes ein kleines Beispiel dafür, was durch sein Leben und seinen Tod am Kreuz insgesamt geschieht: Die Forderungen und Ansprüche des Gesetzes Gottes, an denen wir Menschen scheitern, erfüllt Jesus nicht nur für sich selbst, sondern stellvertretend für jeden, der es annehmen mag!

mm



Was blieb dem Petrus nun noch zu tun übrig?



Auch für Sie bezahlt Christus alle Ihre Schulden, wenn Sie zu seinen Jüngern gehören.



Matthäus 17,24-27



Ihr, die ihr den HERRN erinnert,
gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe.

Jesaja 62,6-7



Ruheloses Gebetsleben

Schüler können hartnäckig sein, deren Eltern ebenso. Mitunter sind sie der Ansicht, dass die eine oder andere Antwort in der Klassenarbeit oder Klausur nicht mit der entsprechenden Anzahl von Punkten bewertet worden ist, insbesondere dann, wenn nur ein Punkt zur besseren Note fehlt. Manchmal geht es auch um die Bewilligung von zusätzlichen Geldern für Klassenreisen oder um die Erlaubnis, zwei Tage eher in die Sommerferien fahren zu dürfen. Die Durchsetzung der Anliegen wird von einer steigenden Anzahl von Besuchen, Briefen oder Anrufen begleitet, getreu dem Motto, dass vielleicht steter Tropfen den Stein endlich höhlt.

Nicht viel anders zu werten ist das Gleichnis der Witwe aus Lukas 18,1-8. Sie belästigte den Richter der Stadt so lange mit ihrem Anliegen, bis der völlig entnervt nachgab und der Frau Recht verschaffte. Jesus verknüpft das Gleichnis ausdrücklich mit der Aufforderung zur Nachahmung im Gebetsleben und ermuntert, im flehentlichen Bitten keinesfalls nachlässig zu werden.

Der Prophet Jesaja weist in die gleiche Richtung. Wer Gott kennt, soll Tag und Nacht nicht schweigen, sondern ihn an seine Verheißungen »erinnern«. Es ist offensichtlich, dass es hier nicht um das egoistische Erzwingen der Umsetzung eigener Wünsche geht, sondern um die Bitten, die sich an den Zusagen des Wortes Gottes orientieren. Auch den Zeitpunkt, wann man aufhören soll, zu beten, liefert Jesaja gleich mit: Bis Gott auf die eine oder andere Weise handelt und eingreift. Ähnlich muss es wohl Martin Luther erlebt und erfahren haben, als er schrieb: »In allem [Gebet] müssen wir anhalten, festhalten und dranbleiben, bis der Segen gekommen ist.«

vdm



Praktizieren Sie ein solches Eintreten vor Gott in Bezug auf Anliegen, die Sie hätten?



Wir sind uns oftmals zu wenig bewusst, wie sehr und gerne Gott sich bitten lässt.



Lukas 18,1-8

Dienstag



Welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie EINE Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie findet?

Lukas 15,8



Fundstücke

In meinem Beruf als Immobilienmakler bat mich kürzlich eine auswärtige Erbgemeinschaft, den Erwerbern die Ausräumung eines voll möblierten Hauses zuzumuten. Auch ich könne mitnehmen, was ich wolle. Wertgegenstände wie z. B. Schmuck und Sparbücher wären bereits entfernt. Bei mehreren Besuchen in dem unbewohnten Objekt gewann ich nach und nach einen Eindruck vom Lebensstil der Verstorbenen. In einem Buchregal im Schlafzimmer fand sich ein dickes Buch mit dem Titel »Das Leben Jesu«. Interessiert schlug ich es auf. Dabei fiel mir ein Briefumschlag entgegen. Zu meiner Überraschung enthielt er einen großen Bargeldbetrag. Niemand hatte in dieses Buch hineingeschaut. Niemand hatte in so einem Buch »irdische« Werte vermutet. Niemandem war das Thema des Buches »wertvoll genug«. Wie groß war die Überraschung der Eigentümer, als ich ihnen den Umschlag übergab!

So sind wir Menschen gestrickt: Immer auf dem direkten Weg zum Ziel, dabei alles im Moment Nebensächliche einfach liegenlassen. Sich mit dem Leben Jesu beschäftigen? Gedanken rund um Gott und Glauben? Später vielleicht mal, als Rentner. Aber jetzt hat man keine Zeit. (Obwohl es doch sprichwörtlich ist, dass gerade Rentner niemals Zeit haben.)

Die im obigen Bibelvers von Jesus beschriebene Person handelt anders. Sie hat etwas verloren, ein Geldstück. Sie sucht energisch ihre Wohnung danach ab. Sie weiß: Wenn ich es jetzt nicht suche, finde ich es nie. Und wirklich – sie findet es! Sie ruft voller Freude die Nachbarn und lässt sie ihre Freude teilen. So soll es auch sein, wenn man Werte sucht, die mit der Ewigkeit zu tun haben. Diese Suche erfordert Entschlossenheit und: Die Suche lohnt sich! Jesus hat versprochen, dass er sich von denen finden lässt, die ihn suchen. *sp*



Was suchen Sie in Ihrem Leben?



Wagen Sie den Schritt, Jesus jetzt zu suchen und ihn um Hilfe zu bitten!



Lukas 15,8-10



Alle Bitterkeit ... sei von euch weggetan. Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.

Epheser 4,31-32



Bitterkeit

»Können Sie nicht Platz machen? Ihre Kinder sind eine Zumutung für das ganze Haus!«, schimpfte die alte Frau mal wieder lautstark, als meine Freundin mit drei kleinen Kindern und ihrem Kinderwagen kurzfristig den Eingangsbereich des gemeinsamen Wohnhauses blockierte. Immer wieder Vorwürfe, plötzliche Schimpftiraden, dann wieder betonte Freundlichkeit. Die Nachbarin war ungewollt kinderlos. Eine verbitterte, einsame Frau, die ihrer Umgebung und am meisten sich selbst das Leben schwer machte. Weil sie nicht glücklich war, durfte es auch niemand anders sein.

Bitterkeit. Vielleicht hervorgerufen durch eine herbe Enttäuschung, dass etwas in unserem Leben nicht so gelaufen ist, wie wir uns das gewünscht haben. Vielleicht ausgelöst durch die unabsichtliche Verletzung eines anderen. Ungesehen im Herzen kultiviert und gepflegt, bricht Bitterkeit auf einmal hervor, schädigt Beziehungen, raubt die Freude und richtet viel Schaden an. Irgendwann läuft das Fass unweigerlich über, schafft der Teppich es nicht mehr, die Dinge, die wir unter ihn gekehrt haben, vor dem Rest der Welt zu verbergen. Unsere Bitterkeit wird offensichtlich. Leute trauen sich nicht mehr, über bestimmte Themen mit uns zu sprechen, fangen an, unsere scharfen Reaktionen zu fürchten. Was tun?

Wer sich darauf fixiert, was andere ihm angetan haben oder Gott ihm vermeintlich vorenthalten hat, wird seine Bitterkeit nie loswerden. Wer sich aber bewusst ist, dass er selbst ein Sünder ist, der Vergebung braucht, dem wird es leichter fallen, anderen Gutes zu gönnen, ihre unbedachten Bemerkungen nicht auf die Goldwaage zu legen und mit dem zufrieden zu sein, was Gott ihm schenkt. Mit solchen Menschen ist jeder gern zusammen.

eli



Wohin bringen Sie Ihre Enttäuschungen und Verletzungen?



Es ist schwer, gleichzeitig dankbar und bitter zu sein.



Hebräer 12,14-17

25. Februar 21

Donnerstag



Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.

Psalm 19,2



Gott spricht zu uns (1) – durch die Schöpfung

Nanu, drei WhatsApp-Nachrichten so früh am Morgen? Als ich die Nachrichten anschau, bemerke ich etwas Interessantes: Drei verschiedene Leute haben mir quasi denselben Inhalt geschickt – das Bild eines unglaublich schönen Morgenrots! Auch bei der Arbeit spricht man später darüber: Hast du den Himmel heute Morgen gesehen? Jeder ist begeistert von dieser herrlichen Morgenstimmung.

Unser Tagesvers sagt, dass die Himmel die Herrlichkeit Gottes »erzählen«. Und nicht nur die Himmel, sondern die ganze Schöpfung führt uns die Herrlichkeit Gottes vor Augen: majestätische Berge, male-riche Strände, farbenprächtige Blumen, einzigartige Tiere – alles zeugt von der Macht, Größe, Weisheit und Kreativität des Schöpfers. Auf diese Weise spricht Gott zu *jedem* Menschen auf der Welt. Der Apostel Paulus formuliert es so: »Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung« (Römer 1,20; NeÜ). Das klingt einleuchtend. Niemand würde den Fahrzeugingenieur hinter dem VW Golf verneinen, nur weil man ihn noch nie gesehen hat. Es ist intuitiv offensichtlich, dass es schlaue Tüftler gegeben hat, die den Wagen geplant, konstruiert und getestet haben. So verhält es sich auch mit allem um uns herum, was wir sehen und hören, schmecken und riechen können. Das Gemachte verweist auf einen Macher. Niemand kann also sagen, dass er von Gott nichts hätte ahnen können.

Warum hat Gott alles so wunderbar gemacht? Warum ist die Welt so schön? Er möchte, dass wir nach ihm fragen und ihn kennenlernen. Er möchte, dass wir ihm danken, über ihn staunen und mit ihm leben. Das wäre doch angebracht, oder nicht? sh



Was in Gottes Schöpfung begeistert Sie?



Wenn die Schöpfung so wunderbar ist, wie wunderbar muss dann der Schöpfer sein!



Psalm 104



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Gott spricht zu uns (2) – durch Erlebnisse

Es ist mein 18. Geburtstag. In der Schulpause rufe ich einen Freund an, damit er mit seinem Auto für eine Spritztour vorbeikommt. Wir fahren unsere »Heimstrecke«, eine schmale Bergstraße. In einer 180°-Kurve bricht uns dann unerwartet das Heck aus – mit dem vielen Rollsplitt hatten wir nicht gerechnet. Nach zweimaligem Gegensteuern dreht sich das Fahrzeug, und wir rutschen verkehrt herum dahin. Wie durch ein Wunder kommen wir nicht von der Straße ab. Als das Auto steht und wir den Abhang auf der rechten Seite sehen, ist uns beiden klar: Das hätte es gewesen sein können!

Vielleicht haben Sie auch schon mal so eine ähnliche Situation erlebt – auf der Straße, bei der Arbeit oder beim Sport: Es ist gerade noch einmal gut gegangen. Man ist dem Tod »von der Schippe gesprungen«, wie man so schön sagt. Manchmal ist es auch der Tod eines geliebten Menschen, der uns zum Nachdenken bringt. Plötzlich gehen uns ganz viele Fragen durch den Kopf: Was, wenn es mich erwischt hätte? Wo wäre ich? Wäre ich bei Gott? Gibt es wirklich ein ewiges Leben?

Unser heutiger Tagesvers fordert uns dazu auf, uns mit dem Ende unseres Lebens auseinanderzusetzen, damit wir weise werden und *jetzt* richtige Entscheidungen treffen. Gott spricht durch diese »Stopp-Schilder« zu uns. Durch Schicksalsschläge, die uns oder anderen widerfahren. Das soll uns nicht in Panik versetzen und uns hinter jeder Ecke die nächste perfide Todesfalle vermuten lassen. Aber wir sollten auch nicht leichtherzig alles mit einem »Ach, das wird schon wieder!« abtun. Wenn der Schöpfer redet, sollten wir die Ohren spitzen. Gott sagt uns: Du hast dein Leben selbst nicht in der Hand. Du brauchst mich! Du musst dich vorbereiten auf den Tag, an dem dein Leben hier zu Ende geht. sh



Welche Stopp-Schilder hat Gott Ihnen schon gegeben?



Nehmen Sie sich doch heute Zeit, um über die Ewigkeit nachzudenken!



Johannes 11,1-46

27. Februar 21

Samstag



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Gott spricht zu uns (3) – durchs Gewissen

Was passiert, wenn Sie eine Notlüge gebrauchen, Werkzeug aus der Firma mitnehmen oder auf Kosten des Chefs kopieren? Ihr Gewissen meldet sich! Und das funktioniert auch bei Menschen, die Gottes Gesetz gar nicht kennen. Gott hat uns nämlich als moralische Wesen geschaffen und mit einer inneren Stimme ausgestattet, die sich melden sollte, wann immer wir falsch handeln. Er spricht auf diese Weise zu uns und will uns vor Sünden bewahren bzw. zur Umkehr führen, wenn wir gesündigt haben.

Wenn einen das Gewissen »drückt«, gibt es zwei Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Man kann es einfach ignorieren. Dann bleibt die Schuld und belastet uns. »Gewissensbisse« sind die Folge, eine unangenehme innere Unruhe. Vielleicht wacht man nachts mit dem pochenden Gedanken auf: »Ich muss das wiedergutmachen ...!« Oder man kann man dem anderen, an dem man schuldig geworden ist, nicht mehr in die Augen schauen. Reagieren wir immer noch nicht, wird die Stimme des Gewissens immer leiser, man stumpft ab. War die erste Lüge noch schwierig, so ist die hundertste schon Routine. So häuft man im Laufe der Zeit immer mehr Schuld an.

Die andere, zunächst unangenehme Möglichkeit ist, die Karten auf den Tisch zu legen: Wir müssen unsere Schuld bekennen. Wie heilsam ist es, wenn wir erleben, wie Streit beendet und Schuld vergeben wird! Aber wie schmerzlich, wenn der andere nicht mehr vergeben kann. Gott möchte, dass wir uns nach Vergebung und Versöhnung mit betroffenen Menschen ausstrecken, vor allem aber, dass wir unsere Schuld bei ihm bekennen. Das Großartige ist, dass es bei ihm, solange wir leben, niemals ein »zu spät« geben wird und dass Gott vollständig vergibt. Er will Ihr Gewissen zur Ruhe bringen. Glauben Sie es ihm! sh



Wie sensibel oder abgestumpft ist Ihr Gewissen?



Ein Leben mit einem völlig reinem Gewissen ist wunderbar.



1. Johannes 1,5-2,2



Am Ende dieser Tage hat Gott zu uns geredet im Sohn.

Hebräer 1,2



Gott spricht zu uns (4) – durch Jesus

Wir haben gesehen, dass Gott durch die Schöpfung, besondere Erlebnisse und unser Gewissen zu uns spricht. Am deutlichsten spricht Gott aber durch seinen Sohn Jesus Christus. Der Apostel Johannes nennt Jesus in seinem Evangelium »das Wort«. Jesus ist die ultimative Information Gottes an uns! Jesus enthüllt uns, wie Gott ist. Er zeigt uns Gottes Charakter: seine tiefe Liebe, langmütige Gnade und unfehlbare Gerechtigkeit. Der Apostel Johannes schreibt weiter: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht« (Johannes 1,18).

Jesu Worte waren die Worte, die Gott, sein Vater ihm auftrug: »Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.« (Johannes 12,49). Die Hauptbotschaft von Jesus lautete: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,15). Buße meint hier nicht ein Abbezahlen von Schulden. Es heißt: umdenken, innerlich umkehren. Wir sollen also zu Gott umkehren und an das Evangelium, die Gute Botschaft, glauben. Und diese Gute Botschaft ist, dass Gottes Sohn gekommen ist, um uns zu retten.

Was für eine Frohe Botschaft! Gott selbst wird Mensch und kommt, um uns zu retten. Er selbst läßt sich unsere Sünden auf, läßt das gerechte Gericht über sich ergehen und ruft schließlich am Kreuz aus: »Es ist vollbracht!« (Johannes 19,30). Er hat vollbracht, was wir nie hätten vollbringen können: unsere Schulden bei Gott zu bezahlen. Der Weg zu Gott ist frei. Er läßt uns ein und freut sich auf uns! Was für ein Wunder! Vergebung und ewiges Leben stehen für jeden Menschen bereit, der die Worte Gottes hört und befolgt: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,15). sh



Was bedeuten Ihnen diese Worte von Jesus?



Gott hat sich sehr viel Mühe gemacht, sich uns mitzuteilen.



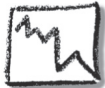
Hebräer 1,1-4

1. März 21

Montag



Ihr wart damals von Christus getrennt, ... und standet den Bündnissen Gottes und den damit verbundenen Zusagen als Fremde gegenüber. Ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt. Epheser 2,12



Wo suchen wir Hilfe?

Während ich diese Zeilen schreibe, fegen die ersten Stürme der Corona-Pandemie über diese Welt hinweg. Wir werden aufgefordert, die Ruhe zu bewahren, und doch macht sich Panik breit. Es kommt zu Hamsterkäufen von haltbaren Lebensmitteln als Vorrat. Die Regale in den Supermärkten sind teils wie leergefegt. Dosen mit Fertigprodukten, Mehl, Teigwaren und Toilettenpapier werden in großen Mengen gekauft. Desinfektionsmittel werden aus Krankenhäusern und Arztpraxen gestohlen. Ganze Länder schotten sich ab und versuchen so, der Gefahr für Leib und Leben Einhalt zu gebieten. Man ahnt etwas von der Angst, die die Menschen umtreibt.

Ich komme aus dem Passionsspielort Oberammergau. Dort ist im Jahr 1632 die Pest in das Dorf eingeschleppt worden. Sie hat in Europa ungezählte Menschen dahingerafft. Bis 1633 war gut die Hälfte der damaligen Bevölkerung Oberammergaus ums Leben gekommen. In dieser großen Not leisteten die Bewohner einen Schwur: Wenn Gott die Pest von ihnen nehmen würde, würden sie alle 10 Jahre ein Kreuz aufrichten. Ein Kreuz, das zum Himmel schreit. So entstanden die Passionsspiele von Oberammergau, die bis heute gespielt werden. Hier wird das Leiden und Sterben von Jesus Christus dargestellt.

Damals, und bei vielen anderen Epidemien, beteten die Menschen. Sie schrien zu Gott! Und heute? Kaum einer erinnert sich an ihn. Das Gegenteil ist der Fall. Anstatt sich zum Gebet zu versammeln, werden Gottesdienste abgesagt. Kaum einer fordert dazu auf, ins Gebet zu gehen. Man fragt nicht mehr nach Gott. Doch was könnte sonst gegen Heidenangst und Hoffnungslosigkeit der Menschen helfen, die ohne Halt in Gott leben? Dabei redet Gott doch gerade in solchen Zeiten klar und deutlich zu uns. *fr*



Was macht Ihnen Angst?



Wir dürfen mit allem zu Gott kommen und ihm alles sagen.



Psalm 11



Und ich werde euch aus den Nationen holen
und euch aus allen Ländern sammeln
und euch in euer Land bringen.

Hesekiel 36,24



Der Weg nach Hause

In diesen Tagen kann man sie wieder vermehrt am Himmel sehen und auch hören. In großen Scharen sind es etwa 50 Milliarden ihrer Art, die wieder in ihre alte Heimat zurückkehren. Gemeint sind Zugvögel. Diese kommen aus ihrem Winteraufenthalt in Südeuropa oder Afrika wieder in nördliche Breiten zurück. Der ihnen eingebaute Kalender verrät ihnen nun, dass es dort langsam wieder wärmer wird, und so reisen sie wieder heim.

Von vielen Zugvögeln weiß man, dass sie mit einem biologischen Navigationssystem ausgestattet sind, das ihnen anhand des Magnetfelds der Erde als »innerer Kompass« dient. Um wieder am identischen Ausgangspunkt anzukommen, bedienen sich die Vögel letztlich aber ihnen bekannter Landmarken. Das können Kirchtürme, hohe Bäume usw. sein.

Für uns Menschen gibt es eine noch viel wesentlichere »Landmarke«, die uns den Weg in unsere eigentliche Heimat weist. Vor 2000 Jahren wurden auf dem Hügel Golgatha in Jerusalem, außerhalb der Stadtmauer, drei Holzkreuze aufgestellt, an denen drei verurteilte Menschen einen qualvollen Tod erlitten. Die meisten Zuschauer richteten ihren Blick aber vor allem auf das mittlere Kreuz, an dem Jesus Christus hing. Er war der von Gott angekündigte Retter der Welt; aber damals wie heute wird er von den meisten Menschen abgelehnt. Doch wer an ihn glaubt und bei ihm die Last seiner Sünden ablädt, der wird auch heute noch gerettet. Mit seinem Tod bezahlte er für alle Menschen die Eintrittskarte in den Himmel, die aber nur denen zugestanden wird, die ihr Vertrauen ganz und gar auf ihn setzen. Wer das glaubt, hat auch jetzt schon, mitten im Weltgetümmel, einen Rastplatz für seine Seele gefunden. Wie wird es dann erst im Himmel sein! str



Wen oder was betrachten Sie als Ihren Navigator?



Schon viele Millionen Menschen haben Christus zum Navigator gewählt.



Hebräer 11,8-16

3. März 21

Mittwoch



Paulus aber blieb zwei ganze Jahre in seiner eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen; er predigte das Reich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen. Apostelgeschichte 28,30-31

In Gefangenschaft



Im März 2020 führten die Bundesregierung und die Regierungen anderer Länder höchst ungewöhnliche Maßnahmen durch. Zuerst wurden im ganzen Land alle Schulen, Kitas und Universitäten für einige Wochen geschlossen, und schließlich wurde landesweit eine Kontaktsperre verhängt. Man durfte nicht mit mehr als zwei Personen zusammen sein. Auch Gottesdienste waren nicht mehr erlaubt. Das öffentliche Leben wurde in vielen Ländern auf ein Minimum heruntergefahren. Millionen von Menschen kamen sich vor wie Gefangene im eigenen Haus. Soziale Kontakte sollten vermieden werden, um eine weitere Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen.

Im Vergleich dazu ging es dem Apostel Paulus als Gefangenen im gemieteten Haus noch vergleichsweise gut. Er durfte so viele Besucher empfangen, wie er wollte. Und viele kamen zu ihm und wurden von ihm aufgenommen. Es war *die* Gelegenheit, auch in der Gefangenschaft das Wort Gottes weiterzubreiten. Denn das Wort Gottes ist nicht gebunden. Es entfaltet gerade in solchen Situationen seine besondere Wirkung.

So war es auch während der Corona-Krise. Obwohl Kirchen und Gemeindehäuser geschlossen blieben, wurde weiter das Evangelium von Jesus Christus gepredigt. Es fanden viele Online-Gottesdienste statt, und die Leute konnten sich die Predigt von ihrem Wohnzimmer aus anhören. Per Videokonferenz konnten sich ganze Gemeinden virtuell treffen, ohne buchstäblich in einem Raum zu sitzen. Es ereignete sich genau das, was im Haus des Paulus geschah: Viele Menschen, die sonst nie in eine Kirche oder Gemeinde gegangen wären, hörten die biblische Lehre. Sie hörten die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen. *uhb*



Haben Sie schon einmal einen Online-Gottesdienst miterlebt?



Um Jesus kennenzulernen, brauchen Sie nur eine Bibel. Und die kann man auch zu Hause lesen!



2. Timotheus 2,8-13



Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus, da wir noch Sünder waren,
für uns gestorben ist.

Römer 5,8



Vorleistungspflicht

Unsere Rechtsordnung kennt zahlreiche Vertragsgestaltungen, in denen eine Partei vorzuleisten verpflichtet ist: Der Taxifahrer z. B. muss seinen Fahrgast erst am Zielort abliefern, bevor er sein Entgelt kassieren darf. Ähnlich sieht es in der Gastronomie aus: Hier wird der Wirt zunächst seine Gasträume, Tische, Stühle, Servietten und Besteck zur Verfügung stellen, die bestellten Speisen und Getränke servieren und erst im Anschluss die Rechnung präsentieren. Auch bei Handwerkern ist die Pflicht, zuerst die eigene, die sogenannte Werkleistung zu erbringen, und erst nach »Abnahme« der Leistung durch den Auftraggeber abzurechnen, die gesetzliche Regel. Diese Vorleistungspflicht wird allerdings oft durchbrochen: Man fordert Vorkasse oder eine Anzahlung oder stellt A-conto-Rechnungen aus. Oder aber man sichert seine Gegenansprüche ab: beim Handwerker z. B. durch Pfandrechte, Sicherungseigentum oder Sicherungsabtretungen. Denn das Risiko, auf einen insolventen Auftraggeber zu treffen, ist häufig zu groß.

Wie sieht das bei Gott aus? In der Beziehung Mensch-Gott findet man häufig die Ansicht, hier müsse der Mensch vorleisten: Durch Gebete, Wohlverhalten und Opfer versucht man, Gottes Wohlwollen zu erreichen. Doch so funktioniert das bei Gott nicht: Er leistet vollständig vor! Für eine Menschheit, die sich selbst in Schuld verstrickt hat, gibt er seinen Sohn Jesus Christus und lässt ihn am Kreuz für unsere Sünden sterben. Dadurch beweist er seine bedingungslose Liebe. Diese Vorleistung geschieht ganz ohne Absicherung, Pfandrecht oder Gegenleistung, ganz im Gegenteil: Er nimmt die Leistungsunfähigkeit des Menschen bewusst in Kauf, um diesen ohne eigenes Zutun zu erlösen. Nur annehmen muss er es!

mm



Mit welchen Vorleistungen haben Sie schon versucht, Gott gnädig zu stimmen?



Der Schaden, den wir Menschen angerichtet haben, ist so immens, dass alle Vorleistungsanstrengungen vergeblich sind.



Epheser 1,3-14

5. März 21

Freitag



Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich;
die Einfältigen gehen weiter und erleiden Strafe.

Sprüche 27,12



Augen zu und durch?

Sicher haben Sie schon Geschichten gelesen oder gehört, in denen ein Autofahrer im Radio hört, in einigen Kilometern Entfernung habe ein Dammbuch die Straße unterspült oder ein Erdbeben einen breiten und tiefen Riss in der Fahrbahn verursacht. Auf solche Meldungen kann man natürlich unterschiedlich reagieren. Wenn der Fahrer schon viel Ärger an diesem Tag erlebt hat und nun nichts Schreckliches mehr anhören mag, könnte er solange am Radio drehen, bis er seine Lieblingsmusik empfängt, und dann einfach weiterfahren. Er könnte aber auch Strategien entwickeln, wie er möglichst unbehelligt bleiben und dieser Gefahr ausweichen kann.

Unser Gewissen gleicht einem solchen Autoradio, indem es uns vor Gefahren warnt, in die wir zu geraten drohen.

Aus vielen Berichten sind uns die Gefahren beim Umgang mit Drogen oder das viele Anschauen moralisch schlechter Filme durchaus bewusst. Wie reagieren wir, wenn »Freunde« uns verleiten wollen, alles einmal auszuprobieren? Da will man kein Angsthase oder Muttersöhnchen sein, oder man will sich gern selbst beweisen, dass man seine Grenzen genau kennt. Doch dann kommt sehr bald der Alkohol und wischt alle moralischen Vorbehalte beiseite.

Die beste Strategie für jeden Menschen ist erstens, den Umgang mit solchen Leuten zu suchen, die eine bessere Freizeitbeschäftigung betreiben, und zweitens, bei Versuchungen möglichst gleich zu Anfang ganz deutlich »NEIN« zu sagen. Am leichtesten haben es dabei solche, die ihren Halt in Gott und seinem Wort haben. In deren Gesellschaft ist man am besten bewahrt. Das Allerbeste aber ist, wenn man selbst eine lebendige Verbindung zu dem Gott hat, der uns vor allem Bösen bewahren kann.

gr



Wie gehen Sie mit Ihrem Gewissen um?



Wer Gefahren sucht, kommt häufig in ihnen zu Fall.



Lukas 16,19-31



Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein,
und an ihre Sünden will ich mich nie mehr erinnern.

Hebräer 8,12



Kein Eintrag mehr in Gottes Buchhaltung

Im Internet findet man verschiedene Varianten folgender Geschichte: Ein Rechtsanwalt kam mit seinem Rolls Royce an einer Ampel plötzlich nicht mehr weiter. Die Hinterachse war gebrochen. Die Werkstatt war wegen fehlender Ersatzteile nicht in der Lage, den Schaden zu reparieren. Es mussten zwei Mechaniker vom Werk in England eingeflogen werden. Die Ersatzteile waren schwerer als die beiden Mitarbeiter zusammen. Auf die Rechnung wartend und deren Höhe fürchtend, setzte er sich mit dem Werk in Verbindung. Von dort bekam er den überraschenden Bescheid: »Bei Rolls Royce brechen keine Hinterachsen! Somit haben wir keine Unterlagen über Ihr Anliegen.« Er soll keinen Cent für die Reparatur seiner zehn Jahre alten Karosse bezahlt haben.

Ob die Geschichte ein geschickter PR-Gag der Rolls-Royce-Company ist oder auf Tatsachen beruht, wissen wir nicht. In der Bibel wird uns aber ein ähnlicher Sachverhalt geschildert: Wenn jemand Jesus Christus als seinem Retter und Herrn vertraut, rechnet Gott ihm seine Sünden nicht mehr an. Der Glaubende ist gerechtfertigt, so als hätte es die Sünden nie gegeben. In Gottes Rechtssystem ist er oder sie unverklagbar geworden. Die Verstöße gegen Gottes Gesetze existieren nicht mehr in Gottes Buchhaltung. Die Schuld ist getilgt und vergessen. Der große Gott, der alles weiß, denkt nicht mehr an sie.

Da kann man zu Recht mit einem der Propheten des Alten Testaments voller Überzeugung sagen: »Wer ist ein Gott wie du, der die Schuld vergibt und die Ungerechtigkeit seiner Erlösten übersieht? ... Du wirst alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen« (Micha 7,18-19). ga



Was ist mit Ihren Sünden? Sind sie schon getilgt?



Wenn man bedenkt, was sie für einen Schaden anrichten, sollte man sich schnellstmöglich darum kümmern.



Römer 3,21-26

7. März 21

Sonntag



Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel,
wo weder die Motten noch der Rost sie fressen
und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen!

Matthäus 6,20



Lebensangst – schon gehamstert?

Zu manchen Zeiten kann man seltsame Dinge beobachten und, wer hätte es gedacht, auch in Deutschland. Es war im März 2020, als sich viele in Deutschland als Sammler betätigten. Was sie sammelten, war eigentlich nicht von hohem Wert, aber über Nacht offenbar zu lebenswichtigen Dingen geworden. Die Regale der Supermärkte waren wie leer gefegt, und ein Bedarf an Toilettenpapier und Nudeln hatte sich in Windeseile in vielen Haushalten verbreitet. Was war los mit Deutschland? Warum hamsterten die Leute auf einmal solche Artikel? Existenzangst und Überlebenssorge war in die Herzen eingezogen. Das Corona-Virus hielt die Menschen im Griff und schürte durch sein unbekanntes Wesen viele Befürchtungen. Der Mensch erwies sich als das, was schon immer von ihm behauptet worden war, nämlich dass er Sammler und Jäger ist. Sogar Gewalt wurde an manchen Orten eingesetzt, um die heiß begehrten Güter zu erlangen.

Aber stopp! Ist das der stolze *homo sapiens*, der weise Mensch, der so handelt? Nun, als Jesus Christus hier auf dieser Erde war, hat er dieses Thema immer wieder aufgegriffen. Da er jeden Menschen kannte, wusste er auch um die Lebenshaltung jedes Einzelnen. Das ist bis heute noch so. »Was sammelst du dir, was ewigen Wert hat?«, ist seine Frage an uns. Haben Sie schon mal an Gottes Angebot gedacht, das Ihnen gemacht wird? Er bietet ewiges Leben und ein Erbteil, das unvergänglich ist. Seine Schätze hat er für Sie und mich bereitet, damit wir uns mit ihm in Ewigkeit freuen können. Dazu gab er seinen geliebten Sohn Jesus hin, damit dieser für uns am Kreuz mit aller Eitelkeit und Schuld ein für alle Mal fertig würde und wir ewiges Leben erhalten können. Sammeln Sie doch seine Schätze, und zwar für die Ewigkeit!

kü



Wie stehen Sie zu Gottes Angebot der Vergebung Ihrer Schuld?



Hamstern Sie nicht wertlosen Kram!



Offenbarung 3,15-21



Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Rut 1,16



Vom Schwiegermonster zum Familienfrieden

»Die liebe Schwiegermama« ist ein leidiges Thema. So manche Internetforen sind voll von Klagen junger Frauen über ihr »Schwiegermonster«. Es gibt sogar eine Pflanze namens »Schwiegermutterzunge«, die sich auf die Spitzzüngigkeit von Schwiegermüttern bezieht.

Umso beeindruckender ist die Geschichte von Rut und Noomi im Alten Testament. Noomi verlor in der Fremde ihren Mann und beide Söhne. Als sie sich mit ihren beiden moabitischen Schwiegertöchtern Orpa und Rut auf den Weg zurück in ihre Heimat Israel machte, wollte sie die jungen Frauen heim zu ihren Müttern schicken. Rut jedoch bestand hartnäckig darauf, bei ihrer Schwiegermutter Noomi zu bleiben und mit ihr nach Israel zu ziehen. Warum? Von Noomi hatte sie von dem Gott der Israeliten gehört. Diesen Gott wollte sie kennenlernen und in ihrer schwierigen Situation als junge Witwe bei ihm Zuflucht suchen (Rut 2,12). Außerdem hing sie an ihrer Schwiegermutter und wollte sie nicht verlassen. So gingen die Frauen zusammen, und Gott segnete diese Entscheidung: In Israel heiratete Rut einen fürsorglichen und wohlhabenden Mann und wurde Mutter eines Sohnes. Die Nachbarinnen freuten sich mit der frischgebackenen Großmutter Noomi, die die Pflegerin des kleinen Kindes wurde: »Denn es ist der Sohn deiner Schwiegertochter, die dich so sehr liebt und die dir mehr bedeutet als sieben Söhne!« (Rut 4,15).

Diese Geschichte zeigt, dass es durchaus liebevolle Beziehungen zwischen Schwiegermüttern und Töchtern gibt. Und sie macht deutlich: Wer bei Gott Zuflucht sucht, wird erleben, dass er nicht enttäuscht wird. Mit seiner Hilfe erwächst aus guten Beziehungen unerwartet sogar etwas ganz Neues. Treue und Vertrauen untereinander und ihm gegenüber gefallen ihm sehr. *ahe*



Was schätzen Sie besonders an einem Familienmitglied, das Ihnen momentan Probleme bereitet?



Bitten Sie Gott im Gebet um Hilfe, wenn Sie eine Familienbeziehung belastet!



Rut 4,13-22

9. März 21

Dienstag



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Macht macht krank

Das hatte ich nicht erwartet: In einer Unterrichtsstunde fragte ich meine Schüler, wie Menschen richtig mit Macht umgehen können. Ein Schüler meinte, dass jeder Mensch, wenn er Macht bekommt, irgendwann hochmütig und vermessen wird. Eine andere Schülerin sagte, es bräuchte einen Herrscher, der moralisch unfehlbar ist. Diese Aussagen haben mich zum Staunen gebracht.

Die Schüler hatten so gute Gedanken darüber, was eine Gesellschaft bräuchte, sahen aber auch, dass der Mensch das nicht herbeiführen kann. Und das gilt nicht nur für gesellschaftliche und politische Angelegenheiten, sondern auch für alltägliche Situationen. Z. B. bemerke ich im Unterricht, dass ich nicht immer gleich gerecht in der Beurteilung von Schülerleistungen oder bei Maßnahmen für Fehlverhalten bin. Auch weiß ich genau, wie ich zu Überheblichkeit neigen würde, wenn ich immer und überall am längeren Hebel säße, wenn ich stets die Fäden in der Hand hielte. Macht macht krank.

Die Bibel erzählt, dass Jesus Christus gewaltige Macht hat, dass durch ihn das ganze Universum geschaffen wurde. Vom entferntesten Fixstern bis zur winzigsten Molekülkette hat er sich alles erdacht. Wie trat er auf, als er hier auf der Erde war? Was machte die Macht, die er hatte, mit ihm? Hier kommt die große Überraschung: »Der Sohn des Menschen«, also Jesus, kam und ließ sich nicht hochleben, wie es ihm eigentlich angemessen gewesen wäre. Nein, er nutzte seine Macht, um zu dienen – um zu heilen, zu helfen, zu trösten. Ja, sogar, um sein Leben hinzugeben als Bezahlung für den Schuldenhaufen, den wir vor Gott mit unseren ungerechten Taten und Gedanken aufhäufen. Wir kleine Menschen tun oft mächtig groß. Der erhabene Jesus machte sich mächtig klein.

Imu



Wie würden Sie mit sehr viel Macht wohl umgehen?



Jesus machte sich freiwillig klein – das macht ihn unendlich groß.



Lukas 22,24-27



Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir;
schau nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott;
ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich stütze dich
mit der Rechten meiner Gerechtigkeit. Jesaja 41,10



Kinderglaube

Letzte Woche musste ich zum Arzt. Meine Frau hatte darauf gedrungen. Ich habe eine Glatze, und die Haut auf dem Scheitel hat sich die letzten Jahre geändert. Ist es Hautkrebs? »Aktinische Keratose« lautete die Diagnose, jedenfalls noch kein Hautkrebs. Ich war total erleichtert. Anschließend wurde mir noch der Blutdruck gemessen: 160 zu 95! Oh, der ist aber hoch! Bestimmt, weil ich beim Arzt war, oder? Zum Arzt sagte ich: »Ich habe mir diese Nacht und heute Morgen überlegt: Was, wenn ich heute mein Todesurteil hören muss?«

Mein Bankkonto gibt mir Sicherheit – aber was hilft das gegen Krankheiten? Meine Fitness gibt mir Sicherheit – was hilft das gegen einen Verkehrsunfall? Meine Familie gibt mir Sicherheit – das ist so gut und wichtig – nur, was, wenn du gerade am anderen Ende der Erde unterwegs bist? Was gibt uns Halt, Sicherheit, Geborgenheit, Zuversicht, wenn um uns herum Dämme brechen? Wenn Bedrohungen sich aufbauen, Verluste erlitten werden müssen, Krisen nicht mehr bewältigt werden? Was, wenn die Politik versagt, der Verein, die Familie, und ich selbst keine Antworten mehr habe? Bin ich naiv, wenn ich Gott vertraue? Ist es dumm, an einen Unsichtbaren zu glauben, der sich in Jesus gezeigt hat?

Ich vertraue Gott, Jesus Christus. Ich will es, weil er mein Schöpfer ist. Ich vertraue auf Jesus, weil er alles durchlebt hat wie ich auch. Ich vertraue auf Jesus, weil er der Erste und der Letzte ist, der Anfang und das Ende. Ich vertraue Jesus, weil er sich noch nie revidieren musste. Sein Wort ist total zuverlässig. Ist das kindlich naiv? Vielleicht. Ich beobachte kleine Kinder, die auch einfach vertrauen und glücklich sind. Sie haben auch guten Grund dazu, denn ihre Eltern lieben sie, sehr sogar. Wie viel mehr mein GOTT!

lü



Wie sicher fühlen Sie sich tatsächlich?



Der Boden ist ziemlich dünn. Schon bei der kleinsten Erschütterung bricht man ein. Gott wird Sie halten, wenn Sie sich ihm anvertrauen.



Psalm 57

11. März 21

Donnerstag



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Johannes 5,24



Kein Platz mehr auf dem Friedhof

Die Lombardei in Norditalien leidet unter dem Corona-Virus, als ich dies schreibe, schon wochenlang und noch immer. Besonders betroffen ist die Stadt Bergamo, in der knapp 12 000 Personen infiziert wurden. Die Zahl der Todesopfer in den ersten zwei Wochen im März 2020 war um das Vierfache höher als im Vergleichszeitraum des Jahres 2019. Auf dem städtischen Friedhof sind die Plätze für die Särge ausgegangen. Militär-Lkw mussten diese zum Einäschern in Nachbarregionen bringen.

Anfang 2020 war der Tod noch so weit weg. Wuhan in China war praktisch unbekannt, und man hoffte, dass die Corona-Epidemie ebenso weit wegbleiben würde. Aber dann musste man sich auch in Europa und besonders in Italien dieser unausweichlichen und brutalen Realität stellen. Doch der Tod kam nicht plötzlich und unerwartet. Hätte man auf die Warnungen gehört, hätte man auf diese Situation besser reagieren können.

In der Bibel gibt es auch Warnungen in Bezug auf die Bedrohung des Todes. Schon zu Adam hatte Gott gesagt: »... aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben« (1. Mose 2,17). Adam und Eva haben aber doch davon gegessen, und somit kam der Tod als Resultat ihres Ungehorsams in die Welt und ist für alle Menschen eine traurige Realität. Doch so wie Gott vor dem Tod warnt, so gibt er auch die Verheißung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. So steht es in unserem Tagesvers. Wer an Jesus glaubt und für sich in Anspruch nimmt, dass Jesus die Strafe für die Sünde auf sich genommen hat, der erfährt Vergebung und kommt nicht in den ewigen Tod, die ewige Trennung von Gott. Der darf wissen, dass auch im Angesicht des Todes Rettung möglich ist. tk



Glauben Sie schon an Jesus Christus?



Kommen Sie zum Leben!



Johannes 11,25-26



Jesus begab sich seiner Gewohnheit nach an den Ölberg.

Lukas 22,39



Rituale

Manche mögen sie für unnützlich und langweilig halten, andere lieben sie – die festen Gewohnheiten im Alltagsablauf: die kurze Morgengymnastik, die Tasse Tee mit der bestimmten Zubereitung, das ungestörte Frühstück oder das Lesen des Lokalteils der Zeitung. Die feste Reihenfolge in Abläufen bringt einen guten Rhythmus in den persönlichen Tagesablauf und hilft uns, spätere Stressmomente besser zu bewältigen.

Meinen erwachsenen Söhnen wird erst jetzt durch den Umgang mit ihren eigenen Kindern klar, wie schön und wie prägend unsere Familienrituale in ihrer Kindheit waren: Wenn sie zum Frühstück kamen, hatte ich schon den Tisch gedeckt. Meist war das wegen Beruf und Schule unsere einzige Familienmahlzeit. Alle liebten diese Zeit – mit den Gesprächen (auch schwierigen) und einer kleinen Morgenandacht. Je nach Alter unserer Kinder wurden die gelesenen Texte von meiner Frau und mir angepasst. Abwechselnd dankte jemand aus der kleinen Runde für die Speisen und betete für die bevorstehenden Herausforderungen des Tages. Wir fanden auch wichtig, Fürbitte für kranke Nachbarn, Verwandte und Freunde an Jesus zu richten. Solche Gewohnheiten geben Ruhe und Geborgenheit. Wie viele Familien hatten wir auch Abendrituale. Egal wie spät ich von der Arbeit nach Hause kam – aus den Kinderzimmern drang der Ruf: »Papa, jetzt noch die Abendgeschichte!«

Von Jesus wird berichtet, dass er die Gewohnheit hatte, morgens in aller Frühe alleine zu beten. Bevor er anderen Menschen begegnete, trat er mit Gott, seinem Vater, in Kontakt und wurde dadurch ausgerichtet und ermutigt. Das gab ihm Kraft, auch den schweren Weg bis ans Kreuz zu gehen, wo er unvorstellbares Leid erduldet und starb, um unsere Sünden zu sühnen.

sp



Könnte ein Morgengebet auch zu Ihrem Ritual werden?



Eine morgendliche Stille Zeit mit Gebet und Bibellesen wird sich heilsam auf Ihr Leben auswirken.



Lukas 22,39-46



Und sie sagen:

Siehe, ... ein Freund von Zöllnern und Sündern!

Matthäus 11,19



Anlaufstelle für Außenseiter

Schon der erste Blick genügt, um zu festzustellen, dass dieser Mann nicht auf der Sonnenseite des Lebens unterwegs war: abgetragene Hose, schmierige Jacke, ungepflegtes Haar. Mit angeschwipster Stimme bestellte er ein Heißgetränk und setzte sich torkelnd auf einen der freien Plätze in unserem Bäckerei-Café. Meine Kollegin warf einen skeptischen Blick auf den Kunden: »Ach, der schon wieder ...!« Auch ich erkannte ihn wieder. Der offensichtlich Obdachlose schlenderte immer wieder vor unserer Ladentür vorbei die Hauptstraße entlang – ein bemitleidenswerter Anblick. Gleichzeitig fühlte ich mich innerlich abgestoßen. Instinktiv will man mit so jemandem nicht gerne zu tun haben.

Als Jesus vor 2000 Jahren auf dieser Erde war und mit seinen Predigten zahlreiche Volksmengen anzog, klagten die Frommen und Feinen der damaligen Zeit: »Er gibt sich mit Zöllnern und Sündern ab!« Zöllner und Sünder, das sind auf gut Deutsch Halsabschneider und Rotlichtbetreiber! Eigentlich sollte das eine Anklage sein. Doch diese Kritiker Jesu sprachen ungewollt ein großes Lob über Jesus aus: Er war tatsächlich ein Freund derer, welche die etablierte Gesellschaft ausgrenzte. Er verbrachte Zeit mit ihnen, schätzte sie wert, war ihnen willkommen, da sie bei ihm Gehör fanden und seine unverdiente Zuwendung dankbar in Anspruch nehmen konnten. Also derart ungeliebte Leute wie dieser übel riechende, angetrunkene Mann, der den einen Morgen zu uns in die Bäckerei hereinkam.

Ist das nicht beeindruckend? Jesus liebt Menschen unabhängig von Berufsstand, Bankkonto oder Kleidermarken. Egal, wer Sie sind, wie wertvoll oder wertlos Sie sich fühlen oder für wie wertvoll oder wertlos andere Menschen Sie halten – dieser Jesus liebt auch Sie! *jkl*



Wie ist Ihre spontane Reaktion, wenn Sie »sozialen Außenseitern« begegnen?



Jesus ist so anziehend anders; es lohnt sich, ihn in der Bibel kennenzulernen.



Lukas 14,16-24



Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen.

Römer 1,20



Frühlingserwachen

Es ist wieder Frühling, und die Natur beginnt zu sprießen. Überall kommen die Frühlingsblumen aus dem Boden, und die Bäume werden wieder grün. Bei näherem Hinsehen beobachten wir, wie aus den Blattknospen neue Blätter wachsen. Erst ganz klein und zart, dann immer kräftiger und größer. An jedem Baum entstehen so mehrere Kilogramm neuen Pflanzenmaterials. Bezogen auf einen ganzen Wald sind es Hunderte oder gar Tausende von Tonnen an neuer Blattmasse.

Als Chemiker denke ich weiter über die Zusammensetzung dieser Blattmasse nach. Sie besteht aus hochkomplexen chemischen Verbindungen. Allein der grüne Blattfarbstoff Chlorophyll, der den Pflanzen die Fotosynthese ermöglicht, ist ein kompliziertes Molekül, bestehend aus 137 Atomen. Diese Atome sind in einer ganz bestimmten Anordnung verbunden. Nur in dieser Anordnung können sie ihre Aufgabe im Prozess der Fotosynthese erfüllen. Würde man dieses Molekül im Labor herstellen – die erste Synthese im Labor gelang 1960 –, so müsste man tagelang mit vielen Reaktionsschritten daran arbeiten und hätte zum Schluss nur einige Milligramm davon im Reagenzglas. Diese wenigen Milligramm hätten einen Wert von mehreren Tausend Euro. Im Frühjahr produziert jeder Laubbaum das Chlorophyll grammweise.

Ich staune immer wieder über die Wunder der Schöpfung. Das, was uns Menschen nur ganz mühsam gelingt, hat Gott in seiner Weisheit in jeden Laubbaum implementiert. Gesteuert über die DNA werden viele Enzyme gebildet, die dann in kurzer Zeit diese Glanzleistung vollbringen. Wir sehen darin Gottes Weisheit und seinen schöpferischen Einfallsreichtum. Wir können einmal mehr erkennen, dass Gott sich in der Schöpfung offenbart und seine Genialität sichtbar wird. Diesen Gott gilt es kennen zu lernen und zu verehren.

vb



Haben Sie auch schon darüber gestaunt, wie vielfältig und komplex die Natur ist?



Machen Sie sich auf den Weg, den Urheber dieser Natur näher kennenzulernen.



Psalm 19

15. März 21

Montag



Jesus Christus ... hat sich selbst für uns gegeben,
damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit.

Titus 2,14



Unverkäuflich

Fußball-Bundesliga-Spieler sind vertraglich befristet an Vereine gebunden. Je nach Leistung, Verletzungen usw. rentieren sich ihre Kosten für den Verein. Mancher Spieler schießt von Saison zu Saison mehr Tore oder wird zu einer Festung in der Abwehr, was seinen Marktwert erhöht. Dann lässt ihn der Verein eventuell zu einem internationalen Top-Verein vor Vertragsende gegen eine hohe Ablösesumme gehen. Er »verkauft« den Spieler.

So ein Jung-Star, der zum Spekulationsobjekt wurde, ist Kai Havertz, ein Mittelfeldspieler von Bayer Leverkusen, der im März 2020 gerade einmal 20 Jahre alt war. Zu dem Zeitpunkt spekulierte sein Trainer Peter Bosz öffentlich: »Er kann im nächsten Sommer nicht gehalten werden. Das gibt eine Überweisung von über 100 Mio. Euro.« Der Geschäftsführer Carro von Bayer Leverkusen taxierte den Wert des Nationalspielers gar auf mindestens 126 Mio. Euro.

Nur zwei Wochen später fielen wegen der »Corona-Krise« und der Absage aller Bundesligaspiele sowie der Fußball-EM die Werte solcher Spieler rapide. Ein kleines Virus senkte den Marktwert der Spieler und verhinderte viele Transfers.

Was für einen Gegensatz dazu finden wir in unserem Tagesvers! Da ist auch jemand, der Menschen gekauft hat, jedoch nicht mit Millionen Euro, sondern dadurch, dass er stellvertretend für sie die Todesstrafe erduldet. Der Sohn Gottes wurde Mensch und kaufte jeden frei, der sich Gott gegenüber in der Schuld sah und anerkannte, dass Jesus Christus für ihn sterben musste. Jeder so befreite Mensch darf wissen: »Jesus Christus hat mich gekauft. Ich bin nun unverkäuflich und bleibe auch über den Tod hinaus das wertvolle Eigentum meines Erlösers.« Was für eine gute und feste Gewissheit! hu



Gehören auch Sie zu den Menschen, die sich durch Jesus Christus haben von der Schuld ihrer Sünde freikaufen lassen?



Übergeben Sie Ihr Leben IHM! Dann ist es keinem Werteverfall mehr unterworfen.



Titus 3,4-7



Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

2. Timotheus 1,7



Im Sog der Nachrichten

Eine Verhaltensweise, die die »Corona-Krise« bei einigen Menschen hervorgerufen oder gefördert hat, ist das frenetische Checken der Nachrichten. Jeden Tag gab es neue Infektionszahlen, neue Einschätzungen von Experten und Laien oder Augenzeugenberichte aus anderen Ländern. Viel Zeit und Aufmerksamkeit wurde dafür investiert, möglichst umfassend informiert zu sein.

Aber auch abseits großer Krisen neigen viele Menschen dazu, sich beständig »auf dem neuesten Stand« zu halten. Es passiert täglich so viel in Politik und Gesellschaft, dass es scheinbar immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt.

Warum verspüren viele Menschen den Impuls, die »News« so häufig zu konsumieren? Wollen wir nur gut informierte Bürger sein? Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, ist mein beständiger Nachrichtenkonsum nicht selten eine Art Fluchtmechanismus. Statt mich meinen eigenen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen, schweife ich lieber nochmals in die Ferne. Statt mich in die Menschen um mich herum zu investieren, lese ich über Skandale von Menschen, die ich niemals treffen werde. Statt ruhig vor Gott und vor mir selbst zu werden, suche ich die Zerstreuung in den neuesten Berichten, Tweets oder Videos.

Doch als Christ darf ich mich immer wieder vergewissern, dass ich nicht fliehen brauche. Gott schenkt jedem, der ihn kennt, Mut, da zu sein und zu wirken, wo man ist. Wir brauchen uns nicht in fremde Dramen zu flüchten, sondern können unsere ganz eigene Geschichte mit Gott erleben. Natürlich können wir auch weiterhin mitfühlend und betend Anteil nehmen an den Weltereignissen. Aber dazu bedarf es keiner stündlichen News-Updates, die uns mehr in die Passivität als ins Handeln führen.

slü



Beobachten Sie mehr das Geschehen woanders, als Ihr eigenes Leben zu gestalten?



Vertrauen Sie sich Gott an und lassen Sie ihn genau dort wirken, wo Sie gerade stehen!



2. Mose 3,1-22

17. März 21

Mittwoch



Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben – sprach er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm deine Liegematte und geh heim! Markus 2,10



Vollmacht

Die Bedeutung einer Vollmacht steht und fällt mit der Macht des Vollmachtgebers. Wenn z. B. ein Mensch mit wenigen wirtschaftlichen Ressourcen einem anderen Vollmacht über sein Vermögen erteilt, kann zwar der Bevollmächtigte über alles verfügen, was dem Vollmachtgeber gehört. Doch das ist ja kaum etwas. Es hört sich vielleicht gut an, aber tatsächlich ist diese Vollmacht sehr begrenzt. Wenn jedoch Jeff Bezos, der Gründer von Amazon, mir die Vollmacht über sein gesamtes Vermögen erteilt, wäre das schon eine andere Hausnummer. Dann könnte ich über mehr als 100 Milliarden Dollar bestimmen!

Im Text des Tages wird auch eine Vollmacht angesprochen, aber eine, die nichts mit Geld zu tun hat: die Vollmacht, auf der Erde Sünden zu vergeben. Sünden sind dabei nicht Pralinen oder Tortenstücke, die ich esse, obwohl meine Waage mir davon abrät. Sünde ist Fehlverhalten, durch das ich reale Schuld auf mich lade.

Wie werde ich diese Sünde los? Mit Geld ist hier nichts zu machen. Sünden haben keinen wirtschaftlichen Gegenwert, keinen Preis und keine Börsennotierung. Auch mit guten Taten schaffe ich kein Gegengewicht. Sünde muss vielmehr *vergeben* werden. Doch dazu hat nur der die Macht, der über Sünde schlussendlich richtet: Gott selbst. Oder aber derjenige, dem Gott die Vollmacht hierzu gibt. Und genau diese Vollmacht behauptet Jesus Christus von sich selbst. Hat er recht damit? In dem Bericht, der dem Tagesvers zugrunde liegt, beweist Jesus seine Vollmacht dadurch, dass er etwas anderes, scheinbar Unmögliches tut: Er heilt einen Menschen nur durch einen Befehl. Wenn er das kann, dann dürfen wir ihm auch seine Vollmacht glauben, Sünden hier auf der Erde tatsächlich vergeben zu können. mm



Wenn Christus diese Vollmacht hat, was hält Sie davon ab, bei ihm Ihre Sünden loszuwerden?



Gottes Vollmacht wartet nur darauf, in Anspruch genommen zu werden.



Markus 2,1-12



Wenn aber ein Gottloser von seiner Gottlosigkeit, die er begangen hat, umkehrt und Recht und Gerechtigkeit übt: er wird seine Seele am Leben erhalten.

Hesekiel 18,27



Umkehr von verkehrten Wegen

Vor einem Jahr äußerte sich Joachim Löw zur Corona-Pandemie und der damit verbundenen Entscheidung, die Fußball-Europameisterschaft um ein Jahr zu verschieben. Mit nachdenklichem Blick sagte der Bundestrainer: »Der Mensch denkt immer, dass er alles weiß und alles kann. Das Tempo, das wir die letzten Jahre vorgegeben haben, das war nicht mehr zu toppen.« Dann sprach er davon, dass Macht, Gier, Profit und immer noch bessere Resultate im Vordergrund standen und schloss mit dem Aufruf: »Wir müssen uns hinterfragen!«

Der Ausnahmezustand, den das Corona-Virus verursacht hat, brachte – so wie Löw – manch einen dazu, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Zu Hause in Quarantäne hatten viele plötzlich auch die Zeit dazu. Doch eine Einsicht alleine nützt noch nicht viel. Ohne die Umkehr von Gier und anderen falschen Wegen, die Gott nicht gefallen und die seinen Zorn hervorrufen, wird sich wenig ändern.

Seinem Volk Israel ließ Gott zur Zeit von König Salomo mitteilen: »Wenn ich den Himmel verschließe und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen« (2. Chronik 7,13-14).

Von Zeit zu Zeit lässt Gott Krisen zu, damit die Menschen erkennen, dass sie in ihrer Erdverbundenheit das Wichtigste vergessen haben: ihren Schöpfer und Erhalter. Wenn ein Unglück bewirkt, dass ein Mensch von seinem Irrweg umkehrt, und sein Leben von da an mit Gott führt, dann hat für ihn die Krise einen entscheidenden Vorteil gehabt.

wä



Welche Fragen haben Sie sich in der Krise gestellt?



Ganz selten sind die Dinge so, wie sie erscheinen.



Habakuk 3,1-7.18-19

19. März 21

Freitag



... obwohl er sich doch nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes tat und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte. Apostelgeschichte 14,17



»Mutter Natur«?

Der Winter 2019/2020 ist irgendwie ausgefallen. Bei uns gab es keinen Schnee, aber dafür sehr viel Regen. Den brauchten wir auch, denn der letzte Sommer war sehr trocken und heiß. Vermutlich hat der viele Regen den Grundwasserspiegel wieder gut gefüllt.

Es ist warm und hell, die Natur wacht auf. Die ersten Frühblüher stehen in voller Blüte, Krokusse und Osterglocken entfalten ihre herrliche Pracht. Die Bäume stehen voll im Saft und treiben das erste zarte Grün hervor. Das Auge atmet auf, das Licht der Sonne ist hell und erwärmt das Herz und die Sinne. Wunderbar!

Einfach herrlich zu sehen, dass das über Jahre hinaus immer aufs Neue geschieht. Gott steht zu seinem Wort. Schon zu Noah sagte er: »Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht« (1. Mose 8,22). Darauf kann man sich verlassen. Zu 100 %. An dem, was Gott gemacht hat, kann man ihn erkennen. Es ist eben nicht »Mutter Natur«, die alles geschaffen hat, sondern alles ist aus der guten Hand Gottes hervorgegangen. Er ist der Schöpfer aller Dinge.

Gott hat auch uns Menschen geschaffen, und er liebt uns mit einer unendlichen Liebe. Das sollten wir Menschen nie vergessen. Seine große Liebe hat er uns damit bewiesen, dass er seinen einzigen Sohn auf diese Welt gesandt hat. Durch den Sündenfall wurde der Mensch von Gott getrennt. Doch durch Jesus können wir wieder zurück in die Gemeinschaft mit unserem Schöpfer. Das ist mehr als ein Frühlingserwachen, denn es gibt nichts Schöneres, als im Einklang und Frieden mit Gott zu leben. Da geht es um mehr als das Leben hier, es geht um unsere Ewigkeit.

fr



Freuen Sie sich auch so sehr auf das Erwachen der Natur?



Staunen Sie mit über diesen großen und genialen Gott der Schöpfung und setzen Sie Ihr Vertrauen auf ihn!



Psalm 104



Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht und das Seine tut, wie es recht ist! ... Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

Psalm 112,5.7



Plötzlich war alles anders!

Keine Urlaubsreisen, keine Schule, keine Veranstaltungen usw. Wie lange soll das noch anhalten?, fragten sich viele während der Corona-Pandemie. Man mochte gar nicht vorausblicken, wo alles doch womöglich noch schlimmer wurde. »Alles geht seinen gewohnten Gang«, konnte man wahrlich nicht mehr sagen. Sogar der Vorsatz, aus der momentanen Lage das Beste zu machen, verliert ja an Sinn, wenn sich ein Notstand immer mehr in die Länge zieht.

Vorausblicken macht nur Sinn, wenn es Anzeichen für eine Besserung der Lage gibt. Ist das nicht der Fall, schaut man besser nur auf den bevorstehenden nächsten Tag. Gerade dann, wenn sich die Lage beinahe stündlich ändert, macht es keinen Sinn, weitreichende Pläne zu schmieden, weil das Szenario, das sich einem bietet, schon morgen ein ganz anderes sein kann.

Wer sein Leben in Gott geborgen weiß, muss sich keine Sorgen machen. Er kann den um Hilfe, Umsicht und Zuversicht bitten, der über allem steht und die Macht hat, alles zu ändern. Das ist die beste Vorbeugung gegen Panik und Angst. Und es ermöglicht sogar die Freiheit, dort zu helfen, da, wo sich im Leben anderer Not auftut. In Zeiten der damals staatlich verordneten räumlichen Distanz konnte das ein Brief sein, den man jemandem in den Briefkasten steckte, ein Geschenk, vor der Haustür abgestellt, ein Telefongespräch oder eine Mail, die man verschickte. Es gab manche Möglichkeiten, den Zugang zum Nächsten zu finden. Das lenkte nicht nur ab von der Krise, sondern erfüllte obendrein wieder den Zweck, zu dem Gott, der Schöpfer, uns Menschen eben auch ins Dasein gerufen hat: eine Gemeinschaft zu bilden, einander zu helfen und füreinander da zu sein. So kann man in Krisenzeiten auch noch etwas Gutes entdecken!

pj



Machen Sie mit – nicht nur in Krisenzeiten?



Vielleicht können gerade Sie heute jemandem zum Anker werden, an dem dieser Halt finden kann.



Lukas 19,1-10

21. März 21

Sonntag



Als sie an das Ende der Stadt hinabkamen, sagte Samuel zu Saul: Sag dem Knecht, dass er uns vorausgehe!

Und er ging voraus. Du aber steh jetzt still! Ich will dich das Wort Gottes hören lassen. 1. Samuel 9,27



Stillstand

Im Zuge der Corona-Pandemie verordneten viele Regierungen ihrem Land einen fast völligen Stillstand. Um die Ansteckungsgefahr zu vermindern, sollten die Menschen zu Hause bleiben. Unzählige Events wurden abgesagt – quer durch alle Bereiche, ob Sport, Unterhaltung oder Kulturgenuss. Viele Betriebe stellten ihre Produktion ein. Begab man sich nach draußen, war es buchstäblich so still wie sonst nie. Für die einen bedrohlich und beklemmend, für manche aber auch erholsam und die Gelegenheit, sich Dingen zu widmen, die man vorher zu wenig oder gar nicht im Blick hatte.

Dieser völlige Stillstand war etwas noch nie Dagewesenes. Für die Weltwirtschaft bedeutete er bald einen dramatischen Niedergang. Aber alles schien notwendig zu sein, damit nicht Hunderttausende innerhalb kürzester Zeit an Corona starben. Und so manch einer bekam die Chance, ganz neu oder erstmalig auf Gottes Wort zu hören.

Auch im Leben der im Tagesvers erwähnten Person gab es so einen Moment. Der Prophet Samuel war beauftragt, Saul das Wort Gottes zu sagen. Und dazu musste er still stehen! Alles einmal liegen und stehen lassen, um hinzuhören auf das, was Gott sagt. Das ist auch heute immer wieder und vielleicht auch gerade jetzt in unserem Leben nötig. Was will Gott uns denn sagen? Alles im Leben ist nicht annähernd so wichtig, wie sich darum zu kümmern, dass man mit Gott versöhnt wird. Er weist uns hin auf seinen Sohn, Jesus Christus, der für uns starb, damit wir gerettet werden können. Er teilt uns mit, wie wir leben sollen, damit unser Leben nicht ins Leere läuft. Er bietet uns an, mit ihm zu leben und im Blick auf die Zukunft auf ihn zu vertrauen. Wenn die Krise damals bewirkt hat, diese Chance wahrzunehmen, dann hat sie trotz aller schlimmen Folgen doch etwas Gutes bewirkt. *pj*



Wie haben Sie das damalige Geschehen erlebt?



Wenn Sie das oben Beschriebene damals versäumt haben, nutzen Sie jetzt die Gelegenheit, es nachzuholen.



Psalm 85



Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!

Jesaja 55,1



Klopapier und Trockenhefe

Zu Beginn der Corona-Krise kam es im vergangenen Jahr vereinzelt eine Zeit lang zu Hamsterkäufen, wie das meist in Krisenzeiten zu beobachten ist. Bestimmte Artikel, wie z. B. Klopapier und Trockenhefe, waren dann länger nicht verfügbar, und man ärgerte sich über die Rücksichtslosigkeit, zu der manche so schnell und unreflektiert übergangen. Aber es machte natürlich auch deutlich, dass die Angst, etwas zu verpassen und nicht genügend gerüstet zu sein, doch manchen zu eiliger und übertriebener Vorsorge antreibt.

Und das ist durchaus ein positiver Gesichtspunkt, wenn man berücksichtigt, dass man sich persönlich auf eine noch viel schlimmere Krise vorbereiten muss. Wenn wir nämlich einmal vor Gott stehen werden und über unser Tun und Reden Rechenschaft ablegen müssen. Da geht es dann tatsächlich und endgültig ums Überleben. Denn wer hier im Leben nicht vorgesorgt und zu dem Retter von Tod und Sünde Zuflucht genommen und das Heilmittel Gottes in Anspruch genommen hat, dem droht dann der ewige Tod, d. h. die ewige Trennung von Gott im »Feuersee«, also an einem wirklich schrecklichen Ort.

Wenn einer das begreift, sollte er schnellstmöglich dem Aufruf folgen, wie er im Tagesvers sinnbildlich auf Gottes Angebot angewendet werden kann. Seine »Ware« reicht für alle, und egal, wie viel man davon nimmt, es steht immer genug für alle zur Verfügung. So reich ist Gott und so großzügig ist er, dass er uns das immer noch täglich zur Verfügung stellt. Greifen wir doch so schnell, wie es nur geht, nach dem »Wasser des Lebens«, das sogar umsonst ist, weil einer den Preis dafür schon bezahlt hat. Und »Wein« und »Milch« gibt es obendrein noch dazu, denn wer Gott an die erste Stelle setzt, bekommt alles nötige andere noch gerne dazu.

pj



Sind Sie bereit für einen »Hamsterkauf«?



Ein solcher ist in diesem Fall sogar erwünscht und schadet auch keinem anderen.



1. Mose 43,15-34

23. März 21

Dienstag



Damals vor der großen Flut aßen und tranken die Menschen, sie heirateten und wurden verheiratet – bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging. Sie merkten nichts, bis die Flut hereinbrach und sie alle hinwegraffte. Matthäus 24,38-39



Corona-Party

Dieser Begriff wird ebenso in die Geschichte eingehen und unvergesslich bleiben wie viele andere Wortschöpfungen im Zusammenhang mit der Pandemie. Damit bezeichnete man im letzten Jahr die Treffen derjenigen, die nicht einsahen, warum man nicht weiterfeiern sollte. Alles sollte seinen gewohnten Gang gehen, und der Spaß am Leben sollte nicht aufhören. Damit brachten sie aber nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern auch andere, die von solchen »Party-Helden« dann infiziert wurden.

Man kann es eigentlich nicht fassen. Angesichts der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg zeichneten sich hier Menschen durch völlige Ignoranz dessen aus, was im Begriff stand, Tausenden Menschen das Leben zu kosten. Ein trauriges und eigentlich beschämendes Verhalten, das dann meist umgehend von Ordnungskräften unterbunden wurde. Dass es so etwas schon zu früheren Zeiten gegeben hat – mit noch viel schlimmeren Folgen – zeigt der Tagesvers deutlich: »Sie merkten nichts, bis die Flut hereinbrach und sie alle hinwegraffte.«

Aber wir sollten nicht zu schnell über solche urteilen, die nur an ihren Spaß denken und dafür alles andere aus dem Blick verlieren. Denn in mancher Hinsicht ignorieren auch wir oft genug, wovor uns Gott warnt. Wenn wir es versäumen, ihn ernst zu nehmen und einfach so weitermachen wie bisher, dann wird uns eines Tages unweigerlich sein Gericht ereilen. Man kann aber auch innehalten, sich besinnen und auf sein mahnendes Wort hören und rechtzeitig Zuflucht in der »Arche« nehmen, die er für uns höchstpersönlich »gebaut« hat. Diese ist nämlich ein Bild für seinen Sohn, der an unserer Stelle starb und das Gericht Gottes für uns getragen hat, damit wir unbeschadet bleiben und zum ewigen Leben gerettet werden können. *pj*



Feiern Sie auch gern Party?



Alles hat seine Zeit, aber man sollte es nicht übertreiben und das eigentlich Wichtige auf keinen Fall versäumen.



2. Petrus 2,4-11



Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?

Matthäus 16,26



Politiker lässt sich im Mercedes beerdigen!

Am Morgen des 24. März 2020 steigt Tshekede Pitso, der Dorf-Vorsteher von Jozana in der südafrikanischen Provinz Ostkap, in seine weiße Limousine. Er steckt den Schlüssel in die Zündung, legt seine Hände aufs Lenkrad und genießt wie so oft die aufgehende Sonne. »Der Chief« fährt nirgends hin. Sein E-Klasse-Mercedes ist nämlich kaputt, und Ersatzteile sind hier rar. Pitso zieht den Schlüssel wieder ab und geht in sein Haus, um sich hinzulegen. Eine halbe Stunde später ist er tot.

Schon seit den 1970ern gab's für Pitso nichts anderes als Mercedes. Darum hatte er in seinem letzten Willen auch festgelegt, im geliebten Wagen bestattet zu werden. Die Bilder gehen um die Welt, als der im Auto mit Kabelbindern befestigt Sitzende mit seinem besten »Freund« die letzte Wegstrecke in das ungewöhnliche Grab antritt ... Offen aber bleibt, ob es anschließend auf den »Highway to Heaven«, den Weg zum Himmel, ging oder auf der einzigen Alternativroute in die genau entgegengesetzte Richtung.

Gut, dass man seine Beerdigung vorbereitet, wenn auch nicht unbedingt so wie Pitso. Und nicht nur seine Beerdigung, sondern vor allem das Leben danach: Denn nur wer zu Lebzeiten zu Jesus gekommen ist, wird nach seinem Tod einmal bei Gott sein. Die Weiche, die unseren späteren Aufenthaltsort bestimmt, stellen wir selbst – während unserer Lebenszeit! Im Hier und Jetzt muss man sich bewusst für Jesus entscheiden. Nach dem Sterben ist es dafür zu spät – leider selbst bei noch so wohlmeinend nachgeschobenen Gebeten für den Verstorbenen.

Wie entspannt können Menschen dem Tod entgegensehen, die wie Hiob aus tiefster Überzeugung für sich feststellen dürfen: »Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!« *md*



Was investieren Sie in den längsten Abschnitt Ihrer Existenz – in die Ewigkeit?



Man sollte sich böse Überraschungen ersparen. Nur mit Jesus ist man »auf der sicheren Seite«.



Johannes 5,24-30

25. März 21

Donnerstag



Vielmehr nun,
da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind,
werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.

Römer 5,9



HOTSPOT

»Niemand in meinen dunkelsten Albträumen hätte ich mir vorgestellt, was wir in unserem Krankenhaus erleben. ... Als Menschen sind wir an unsere Grenzen gestoßen, jeden Tag sterben mehr Leute – bis vor zwei Wochen waren wir wissenschaftsgläubige Atheisten. ... Wir haben erkannt, dass wir am Ende sind und unbedingt Gott brauchen ...« Dieser kurze Auszug aus dem Bericht eines Arztes aus der Lombardei, einem der sogenannten Hotspots der Coronapandemie, vermittelt nur ansatzweise, zu welcher Dramatik es in Regionen mit hohen Infektionsraten und der rasanten Verschärfung kritischer Zustände kommen konnte.

Was passiert in einem Hotspot? Dort konzentriert sich die ganze Schlagkraft – in diesem Falle einer Pandemie – und nimmt einen unkontrollierten explosionsartigen Verlauf, wobei der Mensch mit allen Gegenmaßnahmen schnell überfordert und am Ende ist. Diese Erfahrung der Ohnmacht weckte in dem oben zitierten Bericht den Wunsch nach Hilfe, z. B. von einer göttlichen Macht, die dafür sorgt, dass man das alles wieder in den Griff bekommen kann. Man bekommt auch eine Ahnung davon, was geschieht, wenn Gott seine ordnende und bewahrende Kraft völlig abziehen würde.

Das Kreuz, an dem Jesus Christus vor 2000 Jahren starb, war ein »Hotspot« besonderer Art, denn hier konzentrierte sich die göttliche Macht im Gericht über die Sünde der ganzen Welt auf eine einzige Person: Jesus Christus. Hier brach der Zorn Gottes über die Sünde über seinen Sohn herein, der sich als Retter unter die Menschen begab. Nur der Tod eines völlig Gerechten konnte nämlich die Macht der Sünde brechen und ihre vernichtende Wirkung auslöschen – für immer. Und nur für solche, die ihr ganzes Vertrauen auf den setzen, der dort starb. *pj*



Welche Überlebenschance hätten wir ohne Jesus im »Hotspot« des göttlichen Gerichts?



Keine. Deshalb hat Jesus das Gericht für uns erduldet.



Jesaja 53,4-5



... und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen,
und er wird sie voneinander scheiden,
wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.

Matthäus 25,32



Triage

Dieses französische Wort lernte man erstmalig im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie kennen. Es bedeutet so viel wie »sortieren« oder »einteilen«. Das hört sich eigentlich ganz harmlos an, bekam aber im Zusammenhang mit der Krise größte Tragweite. Weil sich nämlich in einigen Ländern wie Italien oder Spanien die Anzahl der Infizierten in kürzester Zeit vervielfachte und zu wenig Intensivbetten in Krankenhäusern zur Verfügung standen, konnten nicht alle Schwerstkranken optimal versorgt werden. Es entstand der äußerst bedrängende Umstand, dass Ärzte darüber entscheiden mussten, wer behandelt wurde und wer nicht. Das bedeutete im schlimmsten Fall die Entscheidung über Leben oder Tod. Nur die Verlangsamung der Epidemie konnte davor bewahren.

In diese Lage möchte natürlich niemand geraten, weder als Patient noch als Arzt. Aber sie entstand für viele, weil sich das Virus teilweise sehr schnell verbreitete und Schutzmaßnahmen dagegen zu spät eingeleitet wurden. Da konnte man nur hoffen, zu denen zu gehören, die nicht »aussortiert« wurden.

Die im Tagesvers angesprochene »Sortierung« geschieht nicht, weil nicht genügend Hilfe dagewesen wäre oder derjenige, der hier »einteilt«, dabei nicht gerecht verfahren würde. Sie geschieht allein aufgrund der Tatsache, dass Menschen sich nicht rechtzeitig auf das eingestellt haben, was uns allen bevorsteht. Hinweise dazu haben sie alle rechtzeitig erhalten, und es war auch nicht viel Aufwand nötig, um zu denen zu gehören, die sich keine Sorgen zu machen brauchen. Der Glaube an Jesus rettet vor dem zukünftigen Gericht. Doch wer es versäumt hat, sich für Jesus Christus zu entscheiden, wird die Folgen seiner unvergebenen Schuld und Sünde zu tragen haben. *pj*



Wie bereiten Sie sich auf die noch bevorstehende größte »Krise« aller Zeiten vor?



Wer jetzt die richtige Entscheidung versäumt, muss später hinnehmen, wie über ihn entschieden wird.



Matthäus 25,31-46

27. März 21

Samstag



Du sollst kein falsches Gerücht aufnehmen.

2. Mose 23,1



Verschwörungstheorien

Im Zuge der Corona-Pandemie kam es auch zu Verschwörungstheorien. Da benutzten Leute bestimmte Fakten, um ihre eigene Sicht von dem Geschehen zu entwickeln. Oft übernahmen sie dazu aus zweifelhafter Quelle und von vermeintlichen Experten Ansichten und Äußerungen und bauten diese zu einem monströsen Verschwörungsgebilde aus, so z. B., dass der Staat die Pandemie zum willkommenen Anlass nehme, um letztendlich die totale Kontrolle über die Bürger des Staates zu gewinnen. Das Fatale daran war: Die tatsächlich dramatische Lage wurde bagatellisiert und das Unterlaufen eigentlich wichtiger Maßnahmen provoziert. Die sozialen Netzwerke waren dabei ein willkommenes Mittel, um das alles so breit wie möglich zu streuen.

Was führt zu diesem immer wieder zu beobachtenden Phänomen? Außer dem Aspekt, sich wichtig zu machen, spielt vermutlich ein Grundübel eine Rolle, das immer wieder »zwischenmenschlich« zum Tragen kommt: die Versuchung, jemandem, der eigentlich Gutes beabsichtigt, etwas Böses zu unterstellen. So werden die einen zu Tätern und alle anderen zu ihren Opfern gemacht. Ein Schwarz-Weiß-Szenario mit wenig guten Folgen, denn es werden viele in den Bann von Verdächtigungen, Unterstellungen, Misstrauen und sogar Hass gezogen, der sich wie ein Filter über alle Wahrnehmungen legt und nur noch das durchlässt, was zu der eigenen Anschauung passt.

Man kann sich vor all dem bewahren, indem man sich an einen zuverlässigen Beurteilungsmaßstab hält. Wer durch die Bibel gelernt hat, möglichst alle Dinge mit den Augen Gottes zu sehen, wird sich hüten, jemandem etwas zu unterstellen, was dieser gar nicht beabsichtigt. Er wird sein Vertrauen auf Gott setzen, der über alles die Kontrolle behält, sogar dann, wenn Menschen tatsächlich Böses planen. *pj*



Beteiligen Sie sich auch an solchen Gedankenspielen?



Vertiefen Sie sich lieber in Gottes Offenbarungen über das Weltgeschehen. Sie sind auch heute noch erhellend und schärfen den Blick für die wirkliche Realität.



2. Thessalonicher 2,1-5



Wirklich groß ist der,
der unter euch allen der Geringste ist.

Lukas 9,48



Systemrelevant

Sie stehen täglich im Dienst für andere. Sie sorgen dafür, dass alte Menschen gepflegt werden und ihr Essen bekommen, Kranke die notwendige medizinische Pflege erhalten, Kinder gebildet und betreut werden, wir mit Lebensmitteln und allem Nötigen des täglichen Bedarfs versorgt werden. Diese Menschen sind in unserer gewinnorientierten Gesellschaft eine wenig beachtete, kaum wahrgenommene Gruppe. Oft mit Mindestlöhnen abgespeist, erfahren sie im Allgemeinen wenig Wertschätzung. Nicht selten arbeiten sie körperlich hart, im Schichtdienst und an Sonn- und Feiertagen. Und oft sind es Frauen: Krankenschwestern, Altenpflegerinnen, Erzieherinnen, Beschäftigte im Lebensmitteleinzelhandel oder Reinigungskräfte. Auch »Vollzeitmütter« könnte man an dieser Stelle nennen.

Diese Aufzählung ist nicht vollständig, doch man sieht schon, dass es nicht die Banker und Manager der großen Konzerne sind, die »den Laden am Laufen halten«, wenn eine Krise ausbricht. Dass ein Virus wie Corona die ganze Welt auf den Kopf stellen kann, hätte sich niemand vorstellen können. Die Covid-19-Pandemie hat jedoch vielen Menschen die Augen dafür geöffnet, was wirklich zählt und welche Menschen in Wahrheit »systemrelevant« sind. Es sind die, die sich um andere kümmern.

Jesus musste einst seinen Jüngern erklären, was wahre Größe ist: »Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden« (Matthäus 23,11–12). Darin ist Jesus selbst das größte Vorbild, weil er, obwohl ihm als Gottes Sohn der höchste Platz zugestanden hätte, er sein Leben als Diener gelebt und sich unermüdlich für andere aufgeopfert hat.

dbe



Ist Ihnen bewusst, wie wertvoll Sie in Gottes Augen sind, egal, wie viel Geld Sie verdienen?



Auch wenn die Welt Sie nicht sieht, Gott sieht Sie!



Johannes 13,1-17

29. März 21

Montag



... die heiligen Schriften ...,
die Kraft haben, dich weise zu machen
zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.

2. Timotheus 3,15



Der finale Cliffhanger

Zur bis dahin gewohnten Sendezeit – Sonntag, 18.50 Uhr – wurde heute vor einem Jahr in der ARD die letzte Folge der »Lindenstraße« ausgestrahlt. Fast 35 Jahre lang stellte die Serie das Leben der Bewohner einer Straße in München nach – in sage und schreibe 1758 Folgen. Wie man das auch von anderen Serienproduktionen kennt, endete bei der »Lindenstraße« jede Episode mit einem »Cliffhanger« (wörtlich: »an der Felswand Hängender«). Dieses dramaturgische Mittel treibt es in Sachen Spannung am Schluss auf die Spitze, wenn etwa ein Protagonist an einer Klippe hängt und man nicht weiß, ob er in den Tod stürzen wird oder nicht. Erst die nächste Folge eine Woche später nimmt die Situation wieder auf ... Der Trick dabei ist, eine Szene in der vorgesehenen Sendezeit bewusst deshalb nicht zum Abschluss zu bringen, weil der Zuschauer animiert werden soll, das nächste Mal wieder einzuschalten.

Jedes menschliche Leben in dieser Welt endet mit einem »Cliffhanger« – dem scheinbar unaufgelösten Höhepunkt am Schluss. Wie wird es nach unserer Episode auf dieser Erde weitergehen? Ewiges Leben? Ewiger Tod? Oder gar nichts? Während dem Serienzuschauer nichts anderes übrig bleibt, als abzuwarten, ist die Haltung »Wir werden es sehen, wenn es so weit ist« hinsichtlich meines Ausgangs unnötig. Denn Gott beantwortet in seinem Wort die Frage, wie es weitergeht. Anders ausgedrückt: Er lässt uns nicht dumm sterben. In der Bibel erfahre ich, wie ich in der Ewigkeit bestehen kann, nämlich versöhnt mit Gott durch den Glauben an den Erretter Jesus Christus. Das lässt mich gut schlafen. Spannung und Ungewissheit im Blick auf meinen Ausgang? Ich persönlich könnte und wollte das nicht aushalten müssen.

wä



Wie beantworten Sie die Frage, wie es nach Ihrem Leben weitergeht?



Der ist weise, der gut vorsorgt, auch über das Leben hinaus.



1. Korinther 15,20-28



Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat,
um uns von aller Gesetzlosigkeit zu erlösen.

Titus 2,14



Freiwillig sterben für andere?

Mitten in der Corona-Krise im letzten Frühjahr ging Ende März eine außergewöhnliche Meldung durch die Medien: Ein italienischer Geistlicher hatte offenbar freiwillig auf sein eigens für ihn angeschafftes Beatmungsgerät verzichtet, um es aus reiner Nächstenliebe einem jüngeren Mann abzugeben. Zu diesem Zeitpunkt waren Beatmungshilfen in manchen Kliniken tatsächlich Mangelware, und so schien die Nachricht glaubwürdig zu sein. Als ich sie las, war ich enorm beeindruckt von diesem Menschen, der auf eine Beatmung verzichtete, obwohl er wusste, dass ihn das wohl sein Leben kosten würde. Der Mann wurde nach seinem Tod in ganz Italien für seinen Heldenmut gefeiert.

Später gab es allerdings Berichte, dass sich die Begebenheit wohl doch nicht genau so zugetragen hatte. Der Priester soll die Beatmung einfach nicht vertragen zu haben, und das Gerät sei auch nicht extra für ihn besorgt worden. – Also doch keine Tat aus lauter Liebe zum Fremden? ›Echte Helden gibt es wohl doch nicht so oft‹, dachte ich enttäuscht.

Aber ich bin so froh, dass die Bibel einen echten Helden beschreibt, der wirklich für andere in den Tod gegangen ist. Jesus gab sein Leben aus freien Stücken, um uns von unserer Sünde zu erlösen. Wir hätten sonst niemals Leben in Ewigkeit bekommen, zu schlecht sind unsere Taten, unsere Gedanken, alles, was uns von Gott trennt. Doch Jesus liebt uns so sehr, dass er den Tod und die Verachtung wählte, um Ihnen und mir den Weg zu Gott zu ebnen. Verdient hätte das keiner von uns, oder kennen Sie jemanden, der schuldlos lebt? Jesus Christus hingegen war völlig schuldlos und entschied sich trotzdem, für uns zu sterben. Was für eine Liebe!

aco



Wissen Sie schon, wie Sie Jesu Angebot der Liebe annehmen können?



Vollkommen reine Nächstenliebe findet sich nur bei Jesus.



Johannes 18,1-8



Johannes sagt von Jesus Christus:
»Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.«

1. Johannes 5,20



Bad – Mad – or Go(o)d?

Dieses englische Wortspiel bezieht sich auf die Vorstellungen, die die Menschen über Jesus Christus haben, und würde auf Deutsch so heißen: Böseartig – Verrückt – oder Gut bzw. Gott.

Wenn Jesus gewusst hätte, dass er nicht Gott ist, dann wäre er ein schrecklicher Demagoge gewesen, der seine Zuhörer böseartig belogen hat, weil er behauptete, er selbst werde am Weltende alle Menschen danach beurteilen, ob sie ihre Hoffnung wirklich auf ihn gesetzt haben oder nicht (Matthäus 7,21-23). Wenn er das nicht gewusst hätte, müsste man ihn für verrückt erklären, denn eine größenwahnsinnigere Behauptung lässt sich ja kaum noch ersinnen.

Hätte er aber tatsächlich das in den Evangelien beschriebene Leben geführt und seinen Nachfolgern die dort festgehaltenen Lehren weitergegeben, dann müsste jeder aufrichtige Leser zu dem Schluss kommen, dass dort eine Person beschrieben wird, die völlig integer ist und allen Menschen liebevoll, aber auch völlig nüchtern begegnete und die von ihm verkündete Wahrheit mit einem schrecklichen Tod besiegelte. Selbst eingefleischte Atheisten geben das unumwunden zu. Er war also weder boshaft noch verrückt.

Auch seine Auferstehung von den Toten ist besser bezeugt als jedes andere Ereignis aus dem Altertum. Für den Glauben daran sind seine Nachfolger im Lauf der Geschichte zu Hunderttausenden gestorben. Dann bleibt doch bei vorurteilsloser Betrachtung nur übrig, was einer seiner Nachfolger, der Apostel Johannes, von ihm sagt und was in unserem Tagesvers steht: »Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.« Und der Apostel Paulus sagt, dass einmal jede Zunge Jesus Christus »Herr« nennen wird (Philipper 2,11). gr



Was sagen Sie von Jesus Christus?



Lesen Sie die Evangelien!



Matthäus 7,21-29



Es war aber der Rüsttag (= Freitag),
und der Sabbat wollte anbrechen.

Lukas 23,54



Friday For Future

Als Greta Thunberg damit anfang, für Klimaschutz zu demonstrieren, war dies nicht an einen bestimmten Wochentag gebunden. Zunächst versuchte sie, durch einen dreiwöchigen Schulstreik die Aufmerksamkeit auf ihr Anliegen zu lenken. Als das nicht half, begann sie damit, jeden Freitag die Schule zu meiden, und kündigte an, so lange zu demonstrieren, bis ihr Heimatland Schweden sich auf eine klimafreundlichere Politik einließ. Dank der Medien und sozialer Netzwerke verbreitete sich der Hashtag *#FridaysForFuture* rasch. Weltweit begannen zunächst Schülerinnen und Schüler und schließlich viele andere Menschen, an Freitagen zu demonstrieren. Der Antrieb dafür ist die Sorge um die eigene Zukunft: Wie wird es weitergehen mit dem Klima und dem Leben auf unserem Planeten? Was wird geschehen, wenn man nicht beherzt eingreift? Seit Beginn dieser Aktion sind nun schon viele Freitage vergangen, mit welchem Effekt, vermag ich nicht zu sagen.

Ein völlig einmaliges Ereignis, ein einzigartiger *Friday For Future*, hat dagegen bereits stattgefunden. Am sogenannten Karfreitag vor rund 2000 Jahren hat der Sohn Gottes durch das Opfer seines eigenen Lebens Frieden gemacht zwischen einer schuldbeladenen Menschheit und einem heiligen Gott. Dieser Freitag muss nicht immer wieder wiederholt werden, bis ein Effekt eintritt. Dieses Opfer war einmalig, weil es völlig ausreichend war. Es umfasst jeden Menschen, der es fassen möchte. Und es erfasst jede Lebensschuld, ganz gleich, wie groß diese ist. Dieser einmalige Freitag bewirkt, dass jeder Mensch, der an den Sohn Gottes glaubt, eine ewige Zukunft hat, und das unabhängig davon, ob unser Planet, den wir beschützen wollen, dann noch besteht oder nicht.

mm



Von welchem Freitag erwarten Sie eine sichere, glückliche Zukunft?



Der Karfreitag damals in Jerusalem war Gottes »Friday For Future«.



Johannes 19,14-30

2. April 21

Freitag

Karfreitag



Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss
in zwei Stücke, von oben bis unten ...

Matthäus 27,51

Überweltliche Trauer



Das Allerheiligste war das Innere des Tempels, sein Herzstück. Ein gemauerter, fensterloser Raum. Nur wenige Quadratmeter groß. Leer. Früher stand hier die Bundeslade. Dort hatte der Gott Israels seinen Thron auf Erden. Doch die Lade war längst nicht mehr da ... Nur der Raum als solcher war geblieben. Aber noch immer war man Gott und dem Himmel nirgendwo auf Erden näher als in diesem kahlen Raum. Er war heilig. Heiliger als heilig war er: allerheiligst. Ein Normalsterblicher durfte niemals in diesen Raum hineinschauen. Deshalb wurde er geschützt. Vor Gaffern. Durch einen schweren, dichten Vorhang. So wie ein Kleidungsstück hielt dieser alle Blicke von dem Raum als solchem fern. Dieses Kleidungsstück des Allerheiligsten zerriss in dem Moment, als Jesus starb.

Zu biblischer Zeit gab es ein Zeichen von Trauer, das wir heute nicht mehr kennen. Bei uns tragen Trauernde traditionell Schwarz. Damals zeigte nicht die Farbe der Kleidung an, dass jemand trauerte, sondern ihr Zustand. Wer vom Tod eines geliebten Menschen erfuhr, zerriss sein Obergewand – aus Trauer und Entsetzen.

An jenem Freitagnachmittag starb Jesus am Kreuz. Und in diesem Augenblick ging der Stoff, der Gottes Thron umkleidete, in Fetzen. Das sieht nach überwältigender, überweltlicher Trauer aus. Es scheint, als seien die Engel, die bei der Geburt von Jesus sangen und jubilierten, entsetzt. Der Himmel bleibt nicht unberührt von den Karfreitags-Ereignissen. Gott ist nicht der unbewegte Richter, der Jesus eiskalt am Kreuz hinrichten ließ, weil er gekränkt von der menschlichen Sünde Genugtuung fordert. Voller Schmerz und innerer Anteilnahme gab Gott seinen geliebten Sohn dahin, und das, damit Sie und ich ewig mit ihm leben können.

wä



Sind Sie von diesem Karfreitags-Geschehen bisher unberührt geblieben?



Schauen Sie noch einmal genau hin!



Matthäus 27,45-56



Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang ... so lasst uns hinzutreten ... Hebräer 10,19



Herzlich willkommen!

In unserem Vorgarten steht ein Schild mit der Aufschrift: »Herzlich willkommen!« Wir freuen uns über Besuch. Meistens. Man kennt auch andere Grundstücke. An denen steht: »Betreten verboten«, oder: »Kein Durchgang«. Es wird jeweils Gründe dafür geben.

In jedem Fall gibt es Gründe dafür, dass Menschen nicht einfach so bei Gott hereinspazieren können. Jede einzelne Sünde ist einer dieser Gründe. Aber dann kam Jesus. Er starb für unsere Sünden am Kreuz. In dem halben Tagesvers von gestern ist der ganze Karfreitag zusammengefasst: »Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke, von oben bis unten ...« (Matthäus 27,51). Die eigentliche Botschaft dahinter (ergänzend zu gestern) ist: Der Weg zu Gott ist nun frei. Gott hebt die Trennung auf. Aus »Betreten verboten« wird »Herzlich willkommen!«.

Nur einem einzigen Menschen an einem Tag im Jahr war es bis dahin erlaubt, hinter den Vorhang zu gehen und den allerheiligsten Raum im Tempel zu betreten: Nur am Versöhnungstag zu Beginn des neuen Jahres stand dies dem Hohenpriester zu. Er bat dann stellvertretend für das Volk um die Vergebung von Sünden und die Versöhnung mit Gott. Dazu legte er symbolisch alle Sünde auf ein Opfertier.

An Karfreitag schlug Gott einen neuen Weg ein. Er selbst kam für die Sünden seines Volkes auf. Ein für alle Mal. Ohne einen Priester als Vermittler. Gott verlangte kein Opfer von anderen. Kein Tier musste sterben. Stattdessen starb der Sohn Gottes, Jesus Christus, und bezahlte damit höchstpersönlich für alle Schuld und Sünde der Menschen.

Seitdem ist der Vorhang offen. Seitdem ist der Zugang zu dem Heiligen frei. Seitdem ruft Gott uns in Jesus Christus ein herzliches »Willkommen« zu.

wä



Haben Sie das, was Jesus tat, schon für sich in Anspruch genommen?



Dann dürfen auch Sie »hinzutreten«.



Apostelgeschichte 2,37-47

4. April 21

Sonntag

Ostersonntag



Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten.

Markus 16,6



Ein Buch, das nicht geschrieben werden sollte

Albert Henry Ross (1881–1950) war der Überzeugung, dass die Geschichte von Jesus, wie sie in den Evangelien erzählt wird, »auf sehr unsicheren Grundlagen beruht«. Unter dem Einfluss der sogenannten »höheren Bibelkritik«, insbesondere der deutschen Kritiker, kam er zu dem Eindruck, »dass die besondere Form, in der die Erzählung seines Lebens und seines Todes zu uns gekommen war, unzuverlässig ist«. Er beschloss, eine Abhandlung über die letzten Tage des Lebens von Jesus zu schreiben, um definitiv zu zeigen, dass die Auferstehungsgeschichte ein Mythos sei.

Beim eingehenden Studium der Evangelien kam er mehr und mehr zu der Überzeugung, dass es sich um zuverlässige und in sich stimmige historische Berichte handle. Dies bewirkte »eine Revolution in seinem Denken«. So wurde er schließlich davon überzeugt, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist. Als Christ schrieb er dann das Buch »Wer wälzte den Stein?«. Es wurde unter dem Pseudonym Frank Morison veröffentlicht und erschien erstmals 1930. Seither gab es im englischen Sprachraum zahlreiche Neuauflagen, die letzte 2017.

Für viele Menschen wurde das Buch ein Anstoß, der Bibel zu vertrauen und Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen im Glauben als Herrn und Retter anzunehmen. Das erste Kapitel trägt die bemerkenswerten Überschrift »Das Buch, das sich weigerte, geschrieben zu werden«. Darin erzählt Ross alias Morison seine lebensverändernde Entdeckungsreise beim Studium der Evangelien. Das Beispiel von Ross ist eine Einladung an jeden wahrheitsliebenden Menschen, der äußerst wichtigen Frage der historischen Belastbarkeit der biblischen Aussagen über das Sterben und die Auferstehung Jesu Christi nachzugehen.

ga



Haben Sie auch Probleme, die Auferstehung als Tatsache zu akzeptieren?



Machen Sie es wie Albert Henry Ross, studieren Sie die Evangelien!



Johannes 20–21

5. April 21

Ostermontag

Montag



Und die Gräfte öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; und sie gingen nach seiner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Matthäus 27,52-53



The Walking Dead

Seit vielen Jahren schon machen in den Blockbustern Hollywoods die Untoten von sich reden. In diesem speziellen Horror-Genre, das unter der Wortschöpfung »The Walking Dead« (dt. etwa: »Die wandelnden Toten«) mittlerweile jedem Filmfan ein Begriff ist, wird die Vorstellung, dass eigentlich tote Menschen wiederbelebt werden können, auf z. T. schrecken- und ekelerregende Weise ernst genommen. Sie sind nicht totzukriegen und werden allen noch im herkömmlichen Sinne Lebenden zur schrecklichen Bedrohung. Jeder, der von ihrem Biss infiziert wird, ist zu dem gleichen Schicksal verdammt, von dem sie sich selbst nicht befreien können. Das Erstaunliche ist: Niemand protestiert dagegen.

Ist es nur der leicht perverse Nervenkitzel, den sich der Betrachter eines solchen Films gönnt, oder eine Ahnung, dass so etwas tatsächlich Wirklichkeit werden könnte? In Zeiten, wo die Auferstehung Jesu sogar von Theologen geleugnet wird, wundert man sich eigentlich, dass sich Millionen so etwas anschauen und zumindest gedanklich als möglich akzeptieren.

Tatsächlich aber ist noch nie ein Mensch von selbst wieder lebendig bzw. durch einen Virus zum Untoten gemacht worden. Dazu braucht es eine göttliche Kraft, die über die Möglichkeiten des Menschen hinausgeht. Sonst hätten wir Lebenden es tatsächlich schon längst unentwegt mit einem Heer von Wiedergängern zu tun, wie auch immer sie sich gebärden würden. Die vor rund 2000 Jahren im Zuge des Sterbens und Auferstehens von Jesus auferweckten »Heiligen« sind da schon eher ein Szenario, mit dem in Zukunft zu rechnen ist. Sie sind allerdings keine bössartigen Kreaturen, die anderen nach dem Leben trachten, sondern sie haben göttliches Leben in sich und sind allen, denen sie erscheinen, angenehm. *pj*



Warum lässt selbst gottlose Menschen der Gedanke an die Auferstehung der Toten nicht los?



Nach der Bibel werden alle Menschen aus den Gräbern hervorkommen, die einen zur Auferstehung des Lebens und die anderen zur Auferstehung des Gerichts (vgl. Johannes 5,29).



Johannes 5,21-29

6. April 21

Dienstag



Weil ich lebe, werdet ihr auch leben.

Johannes 14,19



Sterben – und trotzdem Hoffnung haben?

Irgendwann beginnen sie, oft nach Jahren der Ruhe – die Einschläge in unser Umfeld. Dann heißt es: »Plötzlich und unerwartet.« Man war auf einen Todesfall nicht vorbereitet, dachte nicht daran, dass unsere menschliche Lebenszeit begrenzt ist. Umso größer der Schock, wenn eine geliebte Person plötzlich nicht mehr da ist. Wir empfinden, dass es zu früh ist, haben das Ende verdrängt.

Mir zeigte das Sterben naher Verwandter, dass ein frühes Nachdenken über die Begrenztheit des Lebens unsere persönlichen Gespräche bereichern kann. Dort, wo ich in diesem Bewusstsein tiefe Gespräche führte, fand ich später selber Trost. Schon als junger Mann besuchte ich alte Nachbarn und Gemeindeangehörige. Die Gespräche drehten sich dann nicht nur um die Vergangenheit. Nein, ich lernte von den Älteren, dass in der schwierigen Gegenwart oft Zufriedenheit da war. Da wurde bei alten Menschen der auf den ersten Blick jämmerliche Alltag von der Strahlkraft ihres persönlichen Glaubens an die Auferstehung übertroffen! Ihr Glaube an die Errettung für die Ewigkeit nahm ihnen die Angst vor dem Sterben und machte sie zufrieden in ihrem Alltag. Dabei lernte ich den Begriff des »Heimgehens«. Christen wissen, dass sie nach ihrem Ableben nach Hause gehen.

Mir kommt der alte Liedtext ins Gedächtnis: »Nein, nein, das ist kein Sterben, wenn Christen heimwärts gehen, es ist Hinüberschreiten – vom Glauben hin zum Seh'n.« Dieses Wissen basiert auf der Zusage von Jesus Christus an alle, die an ihn glauben: »Weil ich lebe, werdet ihr auch leben«! Jesus sagt denen, die an ihn glauben: »In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe dorthin, um Euch eine Stätte vorzubereiten.« Das ist der Grund für Trost und Zufriedenheit – auch in schweren Tagen!

sp



Was denken Sie über Ihre Zukunft? Wo werden Sie nach Ihrem Sterben sein?



Allein Jesus Christus ist der Garant für eine lebenswerte Zukunft – auch nach dem Sterben!



Johannes 17,24



Darum fürchtet euch nicht!
Matthäus 10,31



Das Rettungsfloß (1)

Als das Corona-Virus letztes Jahr ausbrach, beschäftigte es nicht nur die moderne Welt, sondern auch die indigenen Stämme hörten von dieser Pandemie. So machte die Furcht vor diesem Virus auch bei uns auf der Insel Borneo nicht halt. Da im Dorf noch keiner einen Fernseher besitzt noch Zugang zum Internet hat, kursierten bald die wildesten Gerüchte über dieses Virus. Die Leute waren sich alle sicher: Wir müssen was dagegen tun! Aber was? Nach längerer Zeit der Beratung beschloss man, die alten Rituale der Vorfahren wieder ins Leben zu rufen. Bald darauf waren alle Männer im Dorf beschäftigt, Puppen aus Holz und Stoff zu basteln, kleine Bäume zu fällen oder andere Utensilien zusammenzusuchen, die bei dem Vorhaben helfen sollten, das Virus ein für alle Mal zu bekämpfen.

Denn eines schien für alle klar: Dieses Virus war nicht einfach nur ein Virus, wie wir es in der »modernen Welt« bezeichnen würden, sondern dahinter steckten Geister, die es jetzt zu manipulieren galt. Darüber waren sich alle Dorfbewohner einig, und deshalb ging man mit vollem Eifer an die Arbeit. Es war schon fast Abend geworden, als man das fertige Projekt zu dem nahe gelegenen Fluss trug. Soweit wir es beschreiben konnten, sah es aus wie ein schön dekoriertes Floß, auf das verschiedenste Figuren montiert waren. Das ganze Dorf war an jenem Tag im Ausnahme-Modus, niemand ging seiner eigentlichen Arbeit nach. Die Furcht vor den bösen Geistern, die das Virus in das Dorf bringen könnten, hatte jeden fest im Griff.

Vielleicht schmunzeln wir über die Vorstellungen oder Glaubenspraktiken dieser Menschen, dennoch kennen wir das Gefühl, von Angst gepackt zu werden. Tun wir dann auch alles Mögliche, um diese Angst schnellstmöglich wieder loszuwerden?

ty



Wie gehen Sie mit Angst um?



Wer Gott kennt, braucht sich nicht zu fürchten!



Matthäus 5,25-34

8. April 21

Donnerstag



Darum fürchtet euch nicht! ... Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel.

Matthäus 10,31-32

Das Rettungsfloß (2)



Mit großem Geschrei der zuschauenden Frauen und Kindern wurde das Floss von den Männern in den Fluss geschoben. Kurz davor hatten sie auf dem Floß ein Feuer entfacht, das sich schnell auf dem ganzen Floß ausbreitete. Die ganze Dekoration und alle handgefertigten Puppen gingen in Rauch und Flammen auf. Das Floß musste aber angezündet werden, dies war Teil des Rituals, erst dann würden nämlich die Geister darauf aufmerksam werden und dem Floß flussabwärts folgen. Somit würden die Geister sich von dem Dorf und deren Dorfbewohner abwenden und sie in Ruhe lassen. Das Unheil war, soweit es unsere Leute im Dorf betraf, für einige Zeit abgewendet worden. Das Floß wurde zum Rettungsfloß, welches das Unheil abwenden sollte.

Das ein angezündetes Floß vor dem Corona-Virus helfen kann, darf man sicherlich hinterfragen. Auch scheinen die Dorfbewohner eher von Furcht manipuliert zu sein, als dass sie wirksam böse Geister manipulieren könnten. Wo also sollen wir uns hinwenden, wenn wir furchtsam sind? Welches Rettungsfloß hilft tatsächlich? Bestimmt keines, das verbrennt oder dass man einfach eben mal so selber bauen könnte!

Jesus sagt im Tagesvers, wer sich zu ihm bekennt, braucht sich nicht zu fürchten. Wenn wir Jesus vertrauen, wird er unser ganz persönliches »Rettungsfloß«. Er verspricht jedem den Zugang zum Vater im Himmel, zu dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Wer also Zugang zum mächtigsten Wesen im ganzen Universum hat, muss sich vor nichts mehr fürchten. Wenn wir eine persönliche Beziehung mit dem haben, der alles in der Hand hält, verstehen wir das »DARUM« im obigen Bibelvers.

ty



Kennen Sie Befreiung von Furcht?



Gott will uns Sicherheit und Rettung anstatt Furcht geben.



Epheser 1,20-23



Wer aber auf den Herrn vertraut, der ist geborgen.

Sprüche 29,25



Kindervertrauen

Ich war an einem sonnigen Frühlingstag wieder einmal im Wald unterwegs, um mit den Kindern mit Stöcken zu spielen, Kaulquappen zu beobachten und auf umgestürzte Bäume zu klettern, die nach einem schweren Sturm noch in großer Menge im Wald liegen. Ich kletterte mit unseren beiden Kindern auf den umgestürzten Baum, und wir balancieren vorsichtig nach oben. Während unser großer Sohn das Balancieren schon sicher beherrscht, ist die Kleine mit ihren 1½ Jahren noch wackelig unterwegs. Aber als ich ihr meine Hand hinstreckte und sie fest zugreift, marschiert sie mutig und forsch, ja, fast schon euphorisch und eilig los. Sie scheint scheinbar jede Angst vergessen zu haben.

Manchmal wundere ich mich über das Vorbild unserer Kinder. Sie vertrauen einfach, weil sie den Papa und die Mama kennen. Angst verfliegt durch eine bekannte und sichere Hand. Kinder vertrauen, weil sie ihre Eltern kennen. Sie fühlen sich sicher und sind es auch, weil sie geliebt werden. Nie würden wir als Eltern zulassen, dass ihnen Schlimmes passiert. Ihr Wohlergehen ist unser Leitmotiv. Wir wollen sehen, wie aus ihnen starke Persönlichkeiten reifen.

Für mich war das ein schönes Bild, wie wir als Gottes Kinder vertrauensvoll an Gottes Hand durchs Leben gehen können. So wie sich meine Tochter an meiner Hand sicher fühlte und sie im Vertrauen, dass ich sie halte, vorwärtsging, dürfen wir an Gottes Hand auch durch schwere Zeiten gehen. Er ist immer da und wird uns nicht verlassen. Auch wenn Nöte und Sorgen um uns her sind, haben wir die gute Hand eines guten Gottes, die uns hält und die für uns da ist. Und es wird unserem Leben Sicherheit und Frieden geben, wenn wir ihm mehr wie Kinder vertrauen. Wir müssen nur zugreifen!

vb



Wie sicher beherrschen Sie das Balancieren?



Wer von Gott gehalten wird, wird nicht stürzen.



Psalm 16

10. April 21

Samstag



Mehr als alles andere behüte dein Herz;
denn von ihm geht das Leben aus.

Sprüche 4,23



Laufen lassen

Als Hundebesitzer freue ich mich, wenn ich unsere Hündin in der Natur frei laufen lassen kann. Sie genießt es, ohne Leine zu stöbern, frei mit anderen Hunden Kontakt aufnehmen und spielen zu können. Diese Freiheit setzt aber einiges voraus: Freilauf gibt es nur dort, wo er erlaubt ist. Begegnet mir dabei ein anderer Hund, der angeleint ist, muss ich u. U. auch meinen wieder an die Leine nehmen. Gerade bei freiem Laufenlassen trifft mich eine besondere Verantwortung: Ich muss genau beobachten, ob eine Gefahr droht, ob z. B. Wild in der Nähe ist, auf das mein Hund losgehen könnte. Während der ganzen Zeit muss der Hund abrufbar sein, um im Gefahrenfall Schaden abzuwenden. Das wiederum setzt konsequente Erziehung voraus, damit der Hund auch dann hört, wenn der Reiz zur Jagd besonders groß ist.

Bei einem solchen Hundegang kam mir die Erkenntnis, dass es mit meinen Gedanken ähnlich ist. Es tut manchmal gut, ihnen freien Lauf zu lassen und Eindrücke ungefiltert aufzunehmen. Doch birgt dieser »Freilauf« auch Gefahren. Sehr schnell kann es gehen, dass meine Gedanken sich immer weiter entfernen und um Themen zu kreisen beginnen, die nicht gut sind: Um Dinge, die ich um jeden Preis haben möchte, Menschen, auf die ich neidisch bin oder deren Nähe ich unbedingt begehre. Wenn man nicht aufpasst, gewinnen solche Gedanken schnell ein Eigenleben: Sie werden von Gedanken zu Wünschen, von Wünschen zu Plänen, von Plänen schließlich zur Tat.

Als Quelle der Gedanken nennt die Bibel oft das Herz (z. B. Matthäus 15,19-20). Der Tagesvers aus dem Buch der Sprüche macht deutlich, dass wir hier im Herzen, also an der Quelle der Gedanken, anfangen müssen, wenn wir Schaden für unser Leben und unsere Mitmenschen abwenden wollen.

mm



In welche Richtung gleiten Ihre Gedanken am häufigsten ab?



Gott kennt auch unsere freilaufenden Gedanken.



Psalm 25



Wenn wir aber mit Christus gestorben sind,
so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Römer 6,8



Gottes Exit-Strategie

In dieser Jahreszeit erwacht die Natur wieder zum Leben. Nachdem monatelang vieles heruntergefahren war, kommen jetzt wieder die Blumen und das Grün an den Bäumen zum Vorschein. Die Vögel singen wieder, die Sonne scheint zunehmend länger und man schöpft Hoffnung, dass es weitergeht. Ich liebe diese Jahreszeit von allen am meisten.

Eine Woche nach Ostern ist der sogenannte »Weiße Sonntag« im Kirchenjahr. Früher trugen die Ostertäuflinge ihre weißen Taufkleider noch längere Zeit über Ostern hinaus, davon ist diese Bezeichnung abgeleitet. Die Taufe steht auch für einen Aufbruch ins neue Leben – mit Christus, dem Auferstandenen. Sie spricht sowohl vom Tod als auch von dem neuen Leben, zu dem einer, der an Christus glaubt, durchgebrochen, ja, »auferstanden« ist. Das alte Leben hinter sich lassen – wünscht sich das nicht mancher? Und macht uns das die Natur nicht Jahr für Jahr vor?

In der Corona-Krise wurde wie nie zuvor weltweit vieles »heruntergefahren«. Es war ein Stück weit wie ein Sterben, und die Frage war: Wie werden wir wieder hochkommen? Und auch: Muss alles wie vorher sein? Mancher wünschte sich wieder den alten Stand der Dinge herbei, aber viele dachten auch darüber nach, ob dies nicht ein wirklicher Neuanfang werden kann, ja, werden muss. Z. B. nicht mehr Konsum und Genuss um jeden Preis, sondern Dienst am Nächsten, weil das Leben viel zu kostbar ist, um es in Selbstverwirklichung zu vergeuden. Mit der Bindung im Glauben an Christus kann so ein Neuanfang gelingen – und nicht nur das, es wird dann auch nach unserem Tod einen Neuanfang geben – durch Auferstehung, für die uns Jesus durch sein Sterben am Kreuz zum Vorbild und Wegbereiter geworden ist. *pj*



Gab es für Sie damals diesen Neuanfang?



Falls nicht, nutzen Sie jetzt die Chance dazu!



Kolosser 2,13-15

12. April 21

Montag



Einer trage des anderen Lasten,
und so erfüllt das Gesetz des Christus.

Galater 6,2

Charakter



»Hast du einen miesen Charakter!« – so etwas zu hören, tut weh. Noch dazu, wenn wir zustimmen müssen. Unser Jähzorn, unsere Unordnung, unsere Unpünktlichkeit – all das kann andere zur Weißglut bringen, verständlicherweise. Und häufig leiden wir darunter. Wir alle haben unsere Problemfelder: Geldmangel, Kindererziehung, Eheprobleme, nervige Arbeitskollegen oder Schulden. Die anderen Dinge kommen noch dazu: Unversöhnlichkeit, »ich habe aber recht«, »ich hasse ihn«, Verlustängste, Beziehungskrisen, Verletzungen, Enttäuschungen, Einsamkeit oder ähnliche Makel. Die Liste ließe sich fortsetzen, unser Spiegelbild ist nicht immer glänzend.

Wie gut tut dann jemand, der an unserem Leben teilnimmt. Wie wohltuend, wenn jemand aktiv zuhört und keine Pauschalantworten gibt. Wie freundlich, wenn jemand mitträgt, empathisch ist und versteht. Wie tröstlich sind diejenigen, die loyal bleiben, ehrlich sind, zurechtrücken, treu an der Seite gehen und nicht schlecht hinter unserem Rücken reden, auch wenn ich im Unrecht bin.

Jesus will all das für uns sein! Die größte Last, die unserer Sünde, unserer Schuld, hat er längst getragen. Die können und sollen wir bei ihm abladen! Aber Jesus will auch den Alltag mit uns gestalten, helfen, beraten, tragen! Not lehrt beten, aber danach bete weiter! Weil Jesus liebt, wie nie jemand lieben kann.

Jesus will uns auch helfen, dass unser mieser Charakter verändert wird. Das geschieht vor allem dadurch, wenn wir die Bibel lesen und erfahren, wie er selbst war und gelebt hat. Wenn wir anschauen, wie Jesus mit anderen Menschen umging, wie er unter starkem Druck reagiert hat, wie er auf falsche Anschuldigungen einging, dann möchten wir auch gerne so leben wie er!

lü



Sind Sie sich Ihrer Charakterschwächen bewusst?



Lassen Sie Jesus daran arbeiten! Er kann auch Sie verändern.



Kolosser 3,1-17



Durch Glauben bereitete Noah ... eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch die er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist. Hebräer 11,7



Alles wird gut!

Während sich das Corona-Virus in Deutschland ausbreitete, sah man auf Profilbildern sozialer Netzwerke und in den Fenstern vieler Wohnhäuser Bilder, die von Kindern gemalt waren: Sie zeigten einen Regenbogen, verbunden mit der Botschaft »Alles wird gut«.

In der Bibel spielt der Regenbogen eine wichtige Rolle. Sie berichtet, dass die Menschen vor mehreren tausend Jahren moralisch so verderbt waren, dass Gott, um dieses Problem einzudämmen, eine globale Strafe vollziehen musste: die Sintflut. Doch bevor diese kam, gab er den Menschen 100 Jahre lang die Gelegenheit, ihr Handeln zu korrigieren und sich Gott zuzuwenden.

In dieser Zeit baute Noah ein großes Schiff, die Arche, in der die Menschen vor der kommenden Flut sicher gewesen wären. Doch nur Noahs Familie nahm dieses Rettungsangebot wahr und überlebte. Nachdem das Wasser sich verzogen hatte, machte Gott ein Versprechen: Er würde nie mehr durch eine Flut die Menschheit vernichten. Daran sollte ihn der Regenbogen erinnern, der jedes Mal sichtbar wurde, wenn die Sonne durch Regenwolken schien. Damit ist dieser Bogen ein Zeichen für die Geduld Gottes.

Doch auch dieses Zeichen ist endlich: Die Bibel macht deutlich, dass Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt die Erde durch Feuer vernichten und die Menschheit für jede Boshaftigkeit zur Rechenschaft ziehen wird. Doch wie damals mit der Arche gibt Gott auch heute die Möglichkeit, von diesem Gericht verschont zu werden. An die Stelle der Arche tritt das Kreuz. Dort hat Gott an seinem Sohn das Gericht über die Sünden der Menschheit vollzogen. Wer dies für sich in Anspruch nimmt, ist so sicher vor diesem letzten Gericht, wie Noah es in der Arche war. Für ihn wird tatsächlich alles gut!

mm



Was hindert Sie daran, in Gottes »Arche« Jesus Christus Rettung zu finden?



Gäbe es einen Impfstoff gegen ein tödliches Virus, wäre es fahrlässig, es nicht zu nehmen!



2. Petrus 2,4-9

14. April 21

Mittwoch



Wenn wir aber unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9

Gerechtigkeit



Im April 2019 musste sich im Münchner Amtsgericht ein Schwarzfahrer wegen dreimaligen Fahrens ohne Fahrschein verantworten. Der Schaden betrug stolze 8,70 Euro. Reumütig gab der Mann sein Vergehen zu und erklärte seine Notlage: Seit einem Unfall sei er arbeitsunfähig und vergesslich, weshalb er nicht immer an das Lösen des Tickets für die Bahn denken würde. Er gab auch unaufgefordert eine Fortsetzung seiner Vergehen zu: Da er zurzeit kein Geld hätte, sei er selbst zu dieser Gerichtsverhandlung ohne Fahrschein gefahren. Die reumütige Erklärung des Angeklagten war offenbar echt und glaubwürdig. Das Verfahren wurde eingestellt, und etliche Zuhörer schenken dem Mann ungenutzte Tickets und Geld.

In einem Rechtsstaat müssen auch kleine Vergehen geahndet werden, auch wenn dies manchmal lächerlich erscheint und einen immensen bürokratischen Aufwand bedeutet. Doch wo kämen wir hin, würden Richter anfangen, bei einem die Augen zuzudrücken, beim nächsten aber buchstabengetreu nach dem Gesetz zu urteilen? Das wäre ungerecht. Genauso kann auch Gott seine Augen nicht verschließen und »fünf gerade sein lassen«, wenn er Sünde sieht. Gesetzesübertretung kann er einfach nicht dulden. Jede Sünde, ob groß oder klein, widerspricht seiner absoluten Heiligkeit und Gerechtigkeit. Zu unserem Glück aber handelt Gott wie die Zuschauer im Gerichtssaal. Er zeigt Mitgefühl und Barmherzigkeit, wenn Schuld aufrichtig zugegeben wird.

Jeder Mensch ist schuldig vor Gott. Es gibt niemanden, der völlig untadelig leben kann (siehe Römer 3,12). Deshalb sind wir alle auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade angewiesen, selbst wenn wir meinen, unsere Sünde sei vergleichsweise klein. *dbe*



Wie wollen Sie vor dem Richterstuhl Gottes bestehen?



Wenn Sie sich auf Jesu Werk am Kreuz berufen, wird Gott Ihr »Verfahren« nicht nur einstellen, sondern Sie sogar freisprechen.



Lukas 18,9-14



Fortan, alle Tage der Erde,
sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1. Mose 8,22



Klimawandel

An unserem Wohnort gab es 2018 und 2019 sehr trockene und heiße Sommer. An mehreren aufeinander folgenden Monaten fiel nur ca. die Hälfte des sonst üblichen Niederschlages. Die Talsperren waren ziemlich leer, die großen Flüsse nur noch mit Einschränkungen schiffbar, der Borkenkäfer befiel insbesondere viele Nadelbäume, und durch die bis zu 1,80 Meter Tiefe ausgetrockneten Waldböden boten insbesondere die Flachwurzler den Herbststürmen wenig Widerstand. Die Schäden an der Natur und auch die wirtschaftlichen Folgen waren und sind noch immer immens hoch. Beim Schreiben dieses Beitrages (Mitte April 2020) hat es hier in mehr als 4 Wochen gerade einmal 5 mm Regen gegeben. Wenn nicht andere, noch schlimmere Ereignisse wie Pandemie und Kriege dieses Problem überlagern würden, wären die Nachrichten sicher schon wieder voll von der Sorge um den Klimawandel und darum, wie diesem zu begegnen sei. Gibt es nun in unseren Breitengraden keine Winter mehr und nur noch Sommerdürre statt Getreideernten?

Nein, Gott steht zu seinem Wort, das er Noah und seinen Nachkommen nach der Sintflut gegeben hat. Das durften auch wir Naturliebhaber erkennen. Durch starke Niederschläge im Winter füllten sich die Trinkwassertalsperren wieder. Bis Mitte März 2020 war alles zunächst wieder saftig grün. Es gab ein wenig Schnee und im Januar einen zugefrorenen Gartenteich. Das erfüllt mich mit Dankbarkeit Gott gegenüber. In einer Zeit, in der sich Menschen immer mehr von seinen Geboten abwenden, zeigt er ihnen, dass nicht der Mensch, sondern Gott alles in der Hand hat. Gott lässt es zu, dass der Mensch dem globalen Klima Schaden zufügt, ist aber so gnädig, dass wir noch immer säen und ernten dürfen, solange diese Erde existiert. *hu*



Machen Sie sich Sorgen darüber, dass der Klimawandel auch uns in Mitteleuropa mehr und mehr schadet?



Horchen Sie auf, wenn Gott hierdurch zu Ihnen redet! Kehren Sie um zu ihm und seinen Geboten!



Apostelgeschichte 17,22-31

16. April 21

Freitag



Wie schwer werden die Reichen
in das Reich Gottes kommen!

Markus 10,23



»Keine Werbung, keine kostenlosen Zeitungen!«

Haben Sie auch so einen Aufkleber auf Ihrem Briefkasten? Das kann ich gut verstehen, wenn vor lauter Werbung von Supermärkten und Pizzabäckern oder Wochenzeitungen die wichtige Post nicht mehr in den Briefkasten passt oder halb heraushängt. Als ich mit 14 Jahren in meiner Heimatstadt Zeitungen verteilte, freute ich mich immer über dieses rote »Stop-Symbol«. Man konnte sich dann den Weg durch einige Vorgärten sparen. Allgemein machte ich die Erfahrung: Je nobler die Gegend, je schicker die Häuser, desto häufiger wollten die Leute keine Werbung oder meine kostenlose Zeitung haben.

Woran lag das? Wahrscheinlich konnten sich die Leute eh alles leisten und waren deshalb auch auf Schnäppchen nicht so angewiesen. Wahrscheinlich bekamen sie eine richtige Tageszeitung und hatten daher weder Zeit noch Lust, zusätzlich noch mein Käseblatt zu lesen. Sie vermittelten den Eindruck: Hier passt alles. Der Vorgarten ist gepflegt, das Auto bestens in Schuss, alle Versicherungen abgeschlossen.

Wenn ich darüber nachdenke, muss ich an ein Bild denken, dass Jesus gebraucht. Eher würde ein Kamel durch ein Nadelöhr passen, als dass ein Reicher in den Himmel komme. Wer auf nichts angewiesen ist, wer schon alles hat, wem man nie einen Gefallen tun muss, der kann auch zu dem Schluss kommen, dass er Gott nicht braucht. Und gerade dieser Gedanke ist die große Gefahr! Kein Mensch kann sich selbst erlösen! Wer niemals jemanden um etwas bitten muss, weil er alles hat, der beugt auch seine Knie vor Gott, dem Höchsten, nur sehr schwerlich. Der Wohlstand kann zu Unabhängigkeit von Gott führen – und damit zum Getrenntsein von ihm. Dieser Zustand jedoch ist im Blick auf die Ewigkeit etwas Höchstgefährliches. tcb



Streben Sie nach Wohlstand?



Sorgen Sie sich lieber darum, mit Gott versöhnt zu werden!



Matthäus 6,33



Wenn ich dich nicht wasche,
so hast du kein Teil mit mir.

Johannes 13,8



Eine kurze Palindrom-Predigt

Man findet die frühchristliche Inschrift auf Brunnen, Bassins und Bottichen: Νίψον ἀνομήματα, μὴ μόναν ὄψιν (Nipson anomemata, me monan opsin). Auch an Trinkbrunnen und Taufbecken bei der Kirche Hagia Sophia in Konstantinopel. Übersetzt ins Deutsche lauten die Worte: Die Sünden abwaschen – nicht nur das Gesicht! Das Kuriose: Dieser Satz lässt sich vorwärts und rückwärts lesen! Er ist also ein sogenanntes Palindrom.

Auch im Deutschen kennen wir solche originellen Satzgebilde: Die Liebe ist Sieger; stets rege ist sie bei Leid. Oder: Ein Esel lese nie. ... Reit nie ein Tier! Etwas einfacher ist diese Spiegelachse bei kurzen Worten zu erkennen: Retter; Rotor; Rentner; Reittier oder Marktkram. Scherzhaft sagte mal ein Engländer: Als Eva geschaffen und zu ihrem Mann gebracht wurde, stellte der sich mit den Worten vor: »Madam, I'm Adam!« Dieser Satz reimt sich nicht nur – er ist zugleich ein Palindrom.

Doch bei aller Originalität wollen wir noch mal auf die griechische Inschrift zurückkommen: Wasche deine Sünden ab, nicht nur dein Gesicht! Gottes Wort, die Bibel, ist wie ein Spiegel: Dabei zeigt sie uns nicht unsere äußere Beschaffenheit, sondern möchte unseren inneren Zustand offenlegen. Dieser Satz fordert den Leser auf, sich nicht nur äußerlich zu waschen, sondern auch sein Innenleben nicht zu vernachlässigen.

In seinem Brief mahnt Jakobus: »Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen! Denn wer sich Gottes Botschaft zwar anhört, aber nicht danach handelt, gleicht jemand, der sein Gesicht im Spiegel betrachtet und der, nachdem er sich betrachtet hat, weggeht und sofort wieder vergisst, wie er ausgesehen hat« (Jakobus 1,23-24, NGÜ). fe



»Was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen, indem du seinen Namen anrufst!« (Apostelgeschichte 22,16)



»Das Leben wird immer vorwärts gelebt und rückwärts verstanden« (Selma Lagerlöf)



Johannes 13,1-17

18. April 21

Sonntag



Aber ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren.

2. Timotheus 1,12



Kann man wirklich der Bibel vertrauen?

Auf dem Reichstag zu Worms heute vor 500 Jahren hielt Martin Luther seine bekannte Rede, in der er sich weigerte zu widerrufen – es sei denn, er werde durch »Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe« von der Unhaltbarkeit seiner Positionen überzeugt.

Was Luther dazu brachte, sein Leben zu riskieren, war ein tatsächliches, völliges Vertrauen in Gottes Wort, die Bibel. Er tat dies nicht aus reiner Ehrfurcht vor einem Dokument, sondern aus persönlicher Überzeugung. Denn er hatte im Ringen um Wahrheit Gottes Wort immer wieder studiert, genau untersucht und bedacht, bis er Antworten auf seine Fragen bekam, z. B. auf diese: Wie kann ein Mensch gerecht werden vor Gott? Die Antwort: durch Christus allein! Wenn ihm nun jemand kam und ihm das Denken und Reden nach seiner Erkenntnis verbieten wollte, dann würde er das nur gestatten, wenn man dies von der Bibel her klar und vernünftig begründen könnte. Andernfalls blieb er dabei, denn er wusste und fühlte sich vom Heiligen Geist – in Übereinstimmung mit der Bibel – von der Wahrheit überzeugt. Das war ein so festes und sicheres Fundament, wie er es nie zuvor in seinem Leben erfahren hatte. Das war ihm mehr wert als alle Autorität der Kirche und ihrer Lehrer.

Seit Luther haben unzählige Christen die gleiche Erfahrung gemacht. Ihr Glaube an Jesus Christus ruht auf einem sicheren Fundament, das allen Angriffen auf seine Wahrheit und Gültigkeit standgehalten hat. Jeder kann sich auf dieses Fundament stellen, aber dazu muss er die Bibel aufschlagen und darin zu lesen beginnen. Je intensiver und gewissenhafter er das tut, desto überzeugter wird er von der Wahrheit, die in ihr zu finden ist, denn vor allem bezeugt sie uns Jesus, zu dem nur sie eine bleibende und ewige Verbindung knüpfen kann. pj



Von wem oder was sind Sie überzeugt?



Ein wirkliches Fundament für den Glauben findet man nur in der Bibel.



Apostelgeschichte 26,19-29



... gereinigt vom bösen Gewissen.

Hebräer 10,22



Im Gewissensgefängnis

Es fühlt sich bedrückend an, wie ein starrer, verurteilender Blick. Wie ein nicht enden wollendes Verhör. Wie ein Fahnder, der einen im eigenen Kopf verfolgt. Irgendwie ungreifbar und doch ganz nah hallt ständig diese leise Stimme in uns nach: »Das musst du in Ordnung bringen!«

Obwohl wir Menschen so unterschiedlich sein können, kennen wir alle dieses Gefühl. Ich rede vom schlechten Gewissen. Sicherlich hat der eine ein feines, der andere eher ein grobmaschiges, was einiges durchgehen lässt. Und wieder ein anderer hat das Gewissen durch ständiges Betätigen des inneren Not-Aus-Schalters fast gänzlich zum Schweigen gebracht. Dennoch bleibt sie da, diese mahnende und gebietende innere Stimme. Sie zeigt an: Man genügt nicht dem Standard, den man für »Richtig« und »Falsch« angesetzt hat; und noch viel weniger dem Maßstab, den ein vollkommener Gott ansetzt. Das Gewissen ist Gottes Alarmsirene in unseren Herzen.

Wenn man es nicht schafft, das Gewissen zu betäuben, muss man es beruhigen. Darum geht es oft bei den Weltreligionen: Man muss einen gewissen Standard erfüllen, um das innere Gewissen zur Ruhe zu bringen. Doch es bleibt immer der nagende Restzweifel: »Reicht das?« Die unglaublich froh machende Botschaft der Bibel ist: Das anklagende Gewissen kann zur Ruhe kommen. Man kann Gewissheit haben, von Gott angenommen zu sein. Nicht, indem man die getane Schuld abbüßt und mit guten Taten aufwiegt. Nein: Jesus Christus hat an unserer Stelle diese Schuld getragen und durch seinen Tod am Kreuz bezahlt. Ich darf endlich frei werden von dieser inneren Unruhe, nicht gut genug zu sein vor Gott. Jesus ist genug vor Gott. Und diese Befreiung erfahren alle, die Jesus Christus glauben. Das ist ein einzigartiges Geschenk. *jkl*



Wann hat Ihr Gewissen zuletzt deutlich angeschlagen?



Hören Sie auf diese innere Stimme! Gott hat Ihnen damit etwas zu sagen.



Psalm 32

20. April 21

Dienstag



Verrücke nicht die alte Grenze und dringe nicht ein in die Felder der Waisen; denn ihr Erlöser ist stark.

Sprüche 23,10-11



Jedem das Seine bewahren!

Eine sehr kluge Frau sagte einmal: »Freiheit ist die Freiheit des anderen.« Um das zu verstehen, muss man sich die ideale Gesellschaft wie ein Schachbrett vorstellen, auf dem jede Figur ein ganzes Feld für sich allein hat, sei es ein Bauer oder der König. Leider gibt es diese ideale Gesellschaft schon lange nicht mehr, weil die Starken und Durchsetzungsfähigen schon früh in der Menschheitsgeschichte in die »Felder der Waisen« eingedrungen sind, um sich auf deren Kosten zu bereichern, wie unser Tagesvers es eigentlich verbietet.

Wahre, wirklich nachhaltige Freiheit bedeutet also nicht, dass jeder machen darf, wozu er in der Lage ist, sondern dass das Recht des Nächsten respektiert wird, auch wenn der es selbst nicht verteidigen kann. Die Kommunisten hatten ja dieses Ideal auf ihre Fahnen geschrieben, nur mussten sie feststellen, dass sie die dafür nötige Gesinnung in den von ihnen beherrschten Leuten nicht herstellen konnten, selbst wenn sie es mit Gewalt durchzusetzen versuchten. Macht- und Geldgier haben es stets zu verhindern gewusst.

Unser Tagesvers ist aber ein göttliches Gebot. Wenn wir es übertreten, bekommen wir es mit dem zu tun, der sich selbst »Vater der Witwen und Waisen« nennt. Es mag ein ganzes Leben lang so aussehen, als ob die Unterdrücker ungeschoren davonkommen; aber eines Tages werden wir uns alle vor Gott verantworten müssen. Da wäre es doch klug, schon heute Frieden mit ihm zu schließen und dann auch seine Schutzbefohlenen nicht zu bedrängen. Das sind aber nicht nur die »Witwen und Waisen«, sondern auch alle anderen Schwächeren, mit denen wir es täglich in der Familie oder auf dem Arbeitsplatz zu tun haben.

gr



An wen denken Sie nun gerade in diesem Zusammenhang?



Lassen Sie ihm oder ihr die Freiheit, die sie brauchen!



Hiob 29,12-25



Du hast einen gewaltigen Arm,
stark ist deine Hand, erhoben deine Rechte.

Psalm 89,14



Alle Räder stehen still ...

Es ist ein Zitat aus meiner Schulzeit, an das ich mich noch gut erinnere. Meine Geschichtslehrerin hat es immer wieder in den Unterricht eingebracht, um die Macht der Masse des ‚kleinen Mannes‘ zu veranschaulichen: »Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.« Eigentlich stammt dieser Satz aus dem Bundeslied der sozialdemokratischen Partei, als diese 1863 gegründet wurde. Die Zeilen sollten den einfachen Arbeitern bewusst machen: Wenn ihr zusammenhaltet, seid ihr als Masse stärker als »die da oben«. Wenn die einfachen Arbeiter streiken, stehen alle Räder der Wirtschaft still. Dann ist alles lahm gelegt.

April 2020. Gerade erleben wir auch, dass »alle Räder stillstehen«. Doch nicht wegen eines Aufstandes der Arbeiterklasse oder weil irgendein Mensch dazu aufgerufen hat. Nein, ein kleines Virus und seine rasante Ausbreitung haben bewirkt, dass alles stillsteht. Schulen und Läden sind geschlossen. Gaststätten und Spielplätze sind leer. Die meisten Menschen arbeiten von zuhause aus. Wir erleben eine Situation, in der wir noch nie waren und die wir uns niemals vorstellen konnten. Wie konnte das geschehen? Wo sind unsere Sicherheiten geblieben? Wir haben unsere Welt so gut aufgebaut, dass alles funktionierte. Und nun kommt ein kleines Virus mit seinem »starken Arm«, und alles steht still.

Es ist erschütternd, wie unsicher unsere Sicherheiten sind. Worauf kann man sich denn überhaupt noch verlassen? Wir können uns auf den verlassen, der wirklich stark ist. Er steht über allem, er lenkt alles und hat alles in der Hand. Gott – er hat mit starkem Arm die Welt erschaffen und ist immer noch bereit, mit starkem Arm einzugreifen. Auch in mein und Ihr Leben!

frm



Was gibt Ihnen in erschütterten Zeiten Sicherheit?



Wenden Sie sich auf der Suche nach Sicherheit an denjenigen, der echte Sicherheit zu bieten hat!



5. Mose 7,9-26

22. April 21

Donnerstag



Treu gemeint sind die Wunden dessen, der liebt,
und überreichlich des Hassers Küsse.

Sprüche 27,6



Ehrlich geliebt

Es ist so gut, wenn wir uns gegenseitig Mut zusprechen, Perspektiven eröffnen, das Gute und Positive sehen. Das gibt Lebenszuversicht. Es ist so gut, wenn wir ehrlich und transparent miteinander umgehen. Eine schonungslose Kritik, die freundlich gemeint ist, hilft uns sehr viel weiter als jedwede unehrliche Lobhudelei.

Es ist so gut, wenn wir unsere Kinder und Jugendlichen *fördern!* Sie wachsen in einer Welt auf, wo Stabilität nicht selbstverständlich ist. Es ist so gut, wenn wir unsere Kinder und Jugendlichen *fordern.* Ihnen geht es sowieso so gut. Angemessener Druck und ausgewogene Struktur haben noch niemandem geschadet, der geliebt wurde!

Lob ist gut, wenn es ehrlich und aufrichtig ist; und notwendig ist es allemal. Lob bringt nicht viel, wenn es für Selbstverständlichkeiten ausgesprochen wird. Lob bringt gar nichts, wenn ich nur meine Ruhe haben will und denke: Ein bisschen Puder kann wohl nicht schaden – um jemanden schnell wieder loszuwerden.

Kritik ist gut, wenn sie konstruktiv ist und nicht zerstören will. Kritik schießt leicht übers Ziel hinaus, wenn wir genervt sind. Kritik ist schlimm, wenn der andere dadurch den Mut verliert! Beides muss uns heute wieder ein Anliegen sein. Am besten lieben wir den anderen! Dann wird es passen. Und einer der stärksten Ausdrücke von Liebe ist: Ich habe Zeit und offene Ohren für dich. Dann werden sowohl eine Ermahnung als auch ein Mutmacher gut ankommen!

Deswegen liebe ich die Bibel, weil sie den Menschen vollständig ehrlich beschreibt. Kaum ein Held ist immer heldenhaft, ehrlich werden auch seine Niederlagen beschrieben. Aber Gott geht seinen Weg mit seinen Leuten, durch Täler und über Höhen. Das ist total ermutigend!

lü



Wie gehen Sie mit Lob und Kritik um?



Lernen Sie, maßvoll zu sein – und liebevoll!



1. Thessalonicher 2,1-12



Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel
und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

2. Petrus 3,13



Huntingtons Buch »Kampf der Kulturen«

Im Jahr 2001 flog ich zu einem längeren Aufenthalt nach China. Ein Buch landete damals in meinem Handgepäck, das Werk von Huntington »Kampf der Kulturen«. Es hatte in Deutschland viel Aufsehen erregt. Natürlich war das Interesse der Öffentlichkeit groß, weil mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sich fast überall die Frage stellte: Wie geht es denn jetzt weiter mit der Welt? Sogar vom »Ende der Geschichte« war die Rede. Und dann dieses Buch! Da wurden weltweite Auseinandersetzungen, sogar neue Kriege prophezeit.

Was mich neugierig machte, war, dass der Buchtitel im Englischen das Wort »Clash« verwandte, was im Deutschen eher »Zusammenprall« heißt. Das hätte auch besser zur Hauptthese des Buches gepasst. Die lautete ungefähr, dass es im 21. Jahrhundert zum »Zusammenprall« von Kulturen kommen werde, was nicht automatisch Krieg bedeuten musste. Das hat sich längst bewahrheitet. Wenn man an die Ereignisse der letzten Jahrzehnte denkt, wird man dem Autor eher zustimmen.

Die Welt geht weiterhin keinen rosigen Zeiten entgegen. Den Mächtigen und ihren Beratern wird es nicht gelingen, das Paradies auf Erden zu erschaffen. Die Kräfte des Bösen sind so tief in der Menschheit verwurzelt, dass es einer grundlegenden Neuschöpfung bedarf. Das aber ist Sache Gottes: »Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen mächtigen Nationen bis in die Ferne. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugmessern schmieden, und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen« (Micha 4,3). Dass man die Sache Gott überlässt, ist auch da notwendig, wo es um die Beseitigung unserer persönlichen Schuld und inneren Erneuerung geht. Auch die kann nur Gott schaffen.

koh



Wie stehen Sie zu der Behauptung, dass nur Gott etwas Bleibendes und Endgültiges bewirken kann?



Es gibt nichts Vernünftigeres, als sich ihm anzuschließen und sich seinen Händen zu überlassen.



Jesaja 65,17-25

24. April 21

Samstag



Und die ganze Volksmenge suchte ihn anzurühren.

Lukas 6,19



Volksnah und lebensfroh

Gestern vor einem Jahr ist der CDU-Politiker Norbert Blüm gestorben, der 16 Jahre durchgehend Bundesarbeitsminister war und eine lange politische Karriere absolvierte. In den Nachrufen über ihn tauchten immer wieder Beschreibungen wie »volksnah«, »authentisch«, »rheinisch-lebensfroh«, »streitbar« oder »ein Original« auf. Einige Politiker und Journalisten betonten, dass Blüm »kein bloßer Berufspolitiker« gewesen sei, sondern aus Leidenschaft und Überzeugung gehandelt habe. Solche Ehrungen legen nahe, dass viele Menschen sich nach einer gewissen Natürlichkeit sehnen. Allzu häufig wirken Politiker, Pastoren, Würdenträger und andere Menschen in Ämtern so professionell, dass sie als distanziert und unnahbar wahrgenommen werden.

Wie war das bei Jesus, der »Schlüssel­figur« des christlichen Glaubens? Einerseits war Jesus »professionell« in dem Sinne, dass er wusste, was er tat. Andererseits jedoch war Jesus leidenschaftlich und menschennah. Kein Protokoll und keine professionelle Distanz hielten ihn davon ab, Brandreden gegen Heuchelei zu halten, intensive Gespräche mit den Außenstehenden der Gesellschaft zu führen und dabei auch unter vier Augen den Finger in den wunden Punkt zu legen. Wer die Evangelien, die Berichte über das Leben von Jesus, liest, bekommt bei Jesus den Eindruck eines Menschen, der aus voller Überzeugung, vorbehaltloser Liebe und ganzer Entschiedenheit gehandelt hat. Zwar war er übernatürlichen Ursprungs, aber auf Erden bewies er eine »Natürlichkeit«, indem er sich nie zu verstellen oder profilieren versuchte.

Wer nah an dem Herzen Jesu lebt und »in ihm« bleibt, kann seine gottgegebene Natürlichkeit entdecken und Mut entwickeln, »eine Persönlichkeit zu sein« und für Überzeugungen einzustehen. *slü*



Was, glauben Sie, macht jemanden leidenschaftlich und menschennah?



Durch eine täglich gelebte Beziehung zu Gott reift man zu einer Persönlichkeit, die Eindruck hinterlässt.



Apostelgeschichte 10,34-43



Alles, was er will, das tut er im Himmel und auf Erden,
im Meer und in allen Tiefen.

Psalm 135,6



Was hat Corona mit Gott zu tun? (1)

Nie zuvor hat eine Krankheit die ganze Welt in die Knie gezwungen wie im Frühjahr 2020, aber das Corona-Virus brachte das öffentliche Leben zum Stillstand. Veranstaltungen wurden abgesagt, Universitäten, Schulen und Kitas geschlossen. Fußballspiele fanden vor leeren Rängen statt. Gottesdienste waren verboten – das gab es noch nicht einmal in Kriegszeiten. Eine hochmobile Gesellschaft, bei der weltweit pro Tag 130 000 Flugzeuge mit 12 Millionen Passagieren die Kontinente verbinden, befand sich plötzlich im Stand-by-Modus. Dies war ein so gravierender Einschnitt, dass jeder auf dem gesamten Globus darin einbezogen wurde. Die Wucht, mit der die Menschheit plötzlich von allem betroffen war, stellte sogar die Klimadebatte in den Schatten. Das florierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben war lahmgelegt und verlagerte sich hinter verschlossene Türen oder ins Internet. Nie zuvor in unserer Geschichte wurden Freiheitsrechte, die wir als so elementar wahrgenommen haben – wenn auch als gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen – schrittweise eingeschränkt. Gibt es hierfür eine Erklärung?

Wer diese Welt mit all den schlimmen Dingen interpretieren will und dabei den Sündenfall am Anfang der Menschheitsgeschichte ignoriert, gelangt stets zu Fehldeutungen. Wir leben seitdem in einer gefallenen Welt, in der unser Leben eine 100-prozentige Sterblichkeitsrate aufweist. Alle Versuche, hier ein irdisches Paradies zu bauen, sind stets misslungen. Der Grund dafür ist die Sünde mit ihrem Gesetz: »Der Sünde Sold ist der Tod« (Römer 6,23). Darum gibt es in dieser Welt so viele Kriege, so viel Hass, so viele Krankheiten und den Tod. In diesen Corona-Zeiten wird uns dies ganz neu bewusst. *gi*



Macht Ihnen die Corona-Krise Angst?



Jesus ist in jeder Situation für uns zuständig.



Johannes 16,32

26. April 21

Montag



Gott ist unsere Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Psalm 46,2



Was hat Corona mit Gott zu tun? (2)

In unserer Zeit ist es üblich geworden, nur noch einseitig von der Liebe Gottes zu predigen; die Gerichte Gottes werden weit- hin ausgeklammert. Die Bibel hingegen zeigt uns, dass die Sintflut mit Millionen von Toten von Gott verursacht wurde, ebenso der Untergang von Sodom und Gomorrha oder die Zerstreung des Volkes Israel in alle Welt. Dies wäre also nicht die erste Katastrophe, die über die ganze Welt hereinbricht und auf Gott zurückgeführt werden kann.

Kann man Gott also in der Corona-Krise so einfach beiseiteschieben, wie das landauf landab Politiker und Kirchenobere taten? So las man seinerzeit in einem Beitrag in »Christ und Welt«, Nr. 17 vom 16. April 2020: »Krankheit ist keine Strafe Gottes – weder für Einzelne noch für ganze Gesellschaften, Nationen und Kontinente oder gar für die ganze Menschheit. Krankheiten gehören zu unserer menschlichen Natur als verwundbare und zerbrechliche Wesen.«

Der Gott, der sogar die Haare auf unserem Haupt zählt (Matthäus 10,30) und der jeden der 10 hoch 25 Sterne mit einem eigenen Namen versieht (Psalm 147,4), den ignorieren wir bei einem so weltweiten Geschehen wie diese Corona-Pandemie? Wo nur sind wir angekommen? Oder haben wir Gott schon für tot erklärt (Nietzsche)?

Nichts ist dringender, als die Aussagen der Bibel zu beachten, denn nur von dorthin werden wir zu einer angemessenen Beurteilung der Lage kommen. Die Bibel zeigt uns, dass in dieser Welt alles zusammenläuft hin zu dem Plan, den Gott gefasst hat, um alles zu seinem Ziel zu bringen. – Haben wir im Zusammenhang von Dürrezeiten und Überschwemmungen schon einmal bedacht, was in Hiob 12,14 steht? »Siehe, wenn er das Wasser zurückhält, so wird alles dürr, und wenn er's loslässt, so wühlt es das Land um.« *gi*



Von welchen Meldungen in unseren Tagen sind Sie am meisten beeinflusst?



Erbitten Sie in allen Lagen Hilfe von dem, der Himmel und Erde gemacht hat!



Psalm 121,1-8



Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt;
wäre mein Reich von dieser Welt,
so hätten meine Diener gekämpft ...

Johannes 18,36



Selbsthingabe statt Säbelrasseln

Heute vor 500 Jahren starb der portugiesische Ritter und Seefahrer Ferdinand Magellan, der erste uns bekannte Weltumsegler. Nachdem er im Jahr 1519 im Auftrag der spanischen Krone von Sevilla aus losgesegelt war, um Gewürzvorkommen in unbekanntem Ländern zu entdecken, erlebte er große Schwierigkeiten: Meutereien, Hunger, Unwetter, Krankheiten, noch mehr Hunger, Suppe aus Sägespänen und von Maden zerfressenen Schiffszwieback. Von den über 240 gestarteten Seeleuten kehrten nur 90 lebend zurück.

Als man endlich die später nach ihm benannte Passage zwischen dem südamerikanischen Festland und Feuerland vom Atlantik zum Pazifik gefunden hatte, schien einem erfolgreichen Abschluss der Expedition nichts mehr im Wege zu stehen. Mit frischen Vorräten an Bord kam man schließlich auf den Philippinen an. Auf einer der Inseln, Mactan, starb Magellan jedoch. Was war geschehen? Magellan plante, die Einwohner der Insel gewaltsam zum Christentum zu bekehren und der spanischen Krone zu unterwerfen. Im Gefecht mit den Eingeborenen starb er, von mehreren Pfeilen getroffen. Was für ein tragisches Ende eines Mannes, der als gefeierter Held hätte heimkehren können.

Magellans bewaffneter Missionsversuch ist nur eines von vielen Beispielen der Geschichte, wie Eroberer unter gehisster Christenflagge versucht haben, Menschen zwanghaft zum Christentum zu bekehren. Wie sehr sie da auf dem Holzweg waren! Jesus hatte nie beabsichtigt oder befohlen, Religion mit dem Schwert zu verbreiten. Ganz im Gegenteil: Er selbst ließ das Schwert auf sich richten, starb freiwillig den Verbrechertod am Kreuz, um unsere Ungerechtigkeiten vor Gott zu bezahlen. Jesus zeigte, was wahres Christentum ist: kein großtuerisches Herrschaftsgehabe, sondern demütige Selbsthingabe. *tcb*



Welchen Eindruck haben sie vom Christentum?



Wer Jesus kennenlernt, sieht, wie Gott wirklich ist.



Matthäus 10,16-26

28. April 21

Mittwoch



Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter;
hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!

Hiob 38,11



Was hat Corona mit Gott zu tun? (3)

Betrachten wir im Zusammenhang mit unserem Thema nun das Geschehen in Deutschland. Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 100 000 Abtreibungen – nach der Bibel ist das Mord. Die biblische Wahrheit des Schöpfungsberichtes haben wir einseitig und flächendeckend durch die wissenschaftlich nicht haltbare Evolutionslehre ersetzt. Ist uns bewusst, was wir damit angerichtet haben? Indem wir sein Wort ablehnen oder für nichtig erklären, bezichtigen wir Gott der Lüge. Die Klimadiskussion nimmt Züge einer Ersatzreligion an. Mit der staatlich sanktionierten »Ehe für alle« haben wir Gottes Gebot missachtet.

Die Liste des sündhaften Handelns könnte noch beliebig fortgesetzt werden. Wir tun so, als wenn es Gott gar nicht gäbe. Wir sind ein gottloses Land geworden. Bei einer Meinungsumfrage zum Glauben an Jesus Christus als den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, dem man sich in einer persönlichen Entscheidung bewusst zuwenden muss, würde ein JA dazu deutlich unter der 5-Prozent-Klausel bleiben.

Sollte Gott zu all dem schweigen? In Galater 6,7 heißt es: »Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.« Gott offenbarte dem König Salomo in 2. Chronik 7,13-14, dass er es ist, der den Regen zurückhält, der eine Heuschreckenplage über das Land bringt, der flächendeckende Waldbrände und Tsunamis zulässt und der eine Seuche (z. B. Pest, Corona) schickt. Corona hat also doch etwas mit Gott zu tun!

Es erstaunt uns sehr, dass Gott sich als Verursacher von Unglücksfällen, Unheil, Seuchen u.a. vorstellt. Diese Aussage ruft im ersten Augenblick unser Entsetzen hervor. Das passt gar nicht so recht in unsere verniedlichende Vorstellung »vom lieben Gott«. Aber mit diesem Gott haben wir es zu tun.

gi



Glauben Sie allem, was geschrieben steht?



Beten Sie, dass Gott dem ein Ende setzt, was Ihnen Not macht!



Johannes 14,13-14



Fürchte dich nicht!
Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
Offenbarung 1,17-18



Was hat Corona mit Gott zu tun? (4)

So kann man nach all den vorangegangenen Überlegungen Folgendes sagen: Gott auszuklammern, wäre die absolut falsche Lösung. Wir sind mit seinem Handeln in dieser Welt konfrontiert, aber wir können es nicht eindeutig entschlüsseln. Drei Antworten scheinen mir möglich: 1. Es ist ein Gericht über eine weithin gottlos gewordene Welt. 2. Es ist ein Ruf Gottes zur Umkehr, damit wir Rettung in Jesus finden. 3. Es ist ein Zeichen der baldigen Wiederkehr Jesu. Jesus sagt, dass seinem Kommen die Wehen vorangehen (Matthäus 24,8).

Was lernen wir von dieser Corona-Krise? Es ist unsere Beobachtung, dass dieses Geschehen die gesamte Welt betraf. Kein Land und keine Personengruppe war ausgenommen – es traf Christen und Atheisten, Muslime und Hinduisten, Junge und Alte, Arme und Reiche, Gesunde und Vorerkrankte, kurz: jeden Erdenbürger!

Wenn Gott so universell zu jedem von uns spricht, dann stellt sich die Frage: Gibt es eine biblische Botschaft, die ebenfalls jeden Erdenbürger betrifft? Darauf gibt uns die Bibel eine sehr eindeutige und unmissverständliche Antwort, wie z.B.: »Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Timotheus 2,4) und: »So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden« (Apostelgeschichte 3,19).

Die Sünde ist wie ein heimtückischer Virus. Sie bringt uns nicht nur den leiblichen, sondern den ewigen Tod (Hölle). Weil Gott die Liebe in Person ist (1. Johannes 4,16), will er uns heilen – wer immer wir auch sind. Durch Jesu Tod und Auferstehung ist die Medizin gegen das Sündenvirus gefunden. Nun heißt die kurzgefasste rettende Botschaft: »Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, der hat das ewige Leben« (Johannes 3,36).

gi



Haben Sie diesem Jesus die Verfehlungen Ihres Lebens bekannt und ihn gebeten, in Ihr Leben einzutreten?



Nur dann wird man heil und gewinnt den Himmel.



Matthäus 24,30

30. April 21

Freitag



Und Gott sprach: Es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so.

1. Mose 1,9



Das Wasser auf der Erde

Mit großem Interesse las ich in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, dass die Erdoberfläche zu fast 71 Prozent mit Wasser bedeckt ist, dass aber die Meere nur 0,023 Prozent der Erdmasse ausmachen. Angesichts der großen Wasserfläche des Pazifischen Ozeans war ich erstaunt über diesen geringen Anteil.

Das veranlasste mich, die Maßangaben unseres Planeten einmal auf die Größe eines Globus von 30 cm Durchmesser umzurechnen. Die 11 000 Meter Tiefe des Marianengrabens ergeben auf diesen Maßstab übertragen nur 0,25 Millimeter. Die durchschnittliche Wassertiefe der Weltmeere von etwa 3800 Meter ergibt nur noch 0,09 Millimeter. Selbst die Achttausender des Himalaja würden nur 0,2 Millimeter über den Meeresspiegel ragen. Stellt man sich die Erde so verkleinert vor, wären die Ozeane nur ein dünner Wasserfilm von einem knappen Zehntel Millimeter. Trotz dieser im Vergleich zum Durchmesser sehr geringen Höhenunterschiede an der Oberfläche der Erdkugel sind die Ozeanbecken so exakt angelegt, dass die Verdunstungsfläche des Wassers groß genug ist, um das Land zu bewässern. Durch die Drehung der Erde, die Anordnung der Ozeanbecken in Nord-Süd-Richtung und die Gezeitenkräfte von Sonne und Mond entstehen Strömungen, die für einen Temperatureausgleich zwischen kalten und warmen Regionen sorgen.

Über die Entstehung der Weltmeere fand ich in dem oben erwähnten Artikel folgenden Satz: »Sie entstanden vermutlich, als wasserreiche Himmelskörper auf der jungen Erde einschlugen.« Mal im Ernst: Wie soll ich mir das vorstellen? Ist es da nicht viel einleuchtender, dem Schöpfungsbericht der Bibel zu glauben? Je mehr man bei der Erforschung der Entstehung des Kosmos und des Lebens Gott außer Acht lässt, umso verkrampfter klingen die daraus folgenden Erklärungen. sg



Gibt es eine Schöpfung ohne Schöpfer?



Gott, der Schöpfer, teilt uns in der Bibel mit, wie er alles erschaffen hat.



1. Mose 1



Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7



Sorgenfresser

Werde ich die nächste Prüfung bestehen? Wird mein Geld noch bis zum Monatsende reichen? Was für eine Diagnose werde ich von meinem Arzt bekommen? Gründe, sich Sorgen zu machen, gibt es viele. Egal, ob begründet oder nicht, sie folgen uns wie Schatten, rauben uns den Schlaf und trüben unsere Freude am Leben. Es gibt viele Möglichkeiten, seinen Sorgen zu entfliehen. Manche Menschen vertrauen auf »Sorgenfresser«, kleine Stofftiere mit einem Reißverschluss, die alle Ängste verschwinden lassen sollen. Andere sind so verzweifelt, dass ihnen Alkohol als letzte Möglichkeit erscheint. Doch selbst wenn diese Dinge für kurze Zeit eine gewisse Ablenkung verschaffen, können sie unsere Probleme doch nicht wirklich lösen. Dafür braucht es jemanden, der nicht nur ablenken oder beruhigen, sondern wirklich helfen kann. Jemanden, der den Überblick über unser Leben hat und bereit ist, für uns da zu sein. Dieser Jemand ist Gott. Wie erstaunlich ist es doch, dass er, obwohl er die Macht über das ganze Universum hat, sich doch für unsere kleinen Sorgen und Probleme interessiert!

Im Tagesvers werden wir dazu aufgefordert, alle unsere Sorgen auf diesen Gott zu werfen. Wenn man etwas wegwerfen möchte, dann muss man es zunächst einmal loslassen. Das bedeutet einzusehen, dass unsere Sorgen uns nicht weiterhelfen. Die Sorge darüber, ob ich meinen Arbeitsplatz behalten kann, wird meinen Chef nämlich nicht beeinflussen, und vom Sorgen wird mein Kontostand um keinen Cent höher. Die Sorgen dann auf Gott zu werfen, bedeutet, daran zu glauben, dass er stärker ist als alles, was mir den Schlaf raubt, und mein Leben ihm bewusst anzuvertrauen. Dann darf ich wissen, dass Gott mich wie ein Vater sein Kind mit allem versorgen wird, was ich brauche. *cn*



An wen wenden Sie sich, wenn Sie Sorgen haben?



Versuchen Sie es doch einmal mit einem ehrlichen Gebet!



1. Samuel 1,10-20



Sarah sprach: »Gott hat mir ein Lachen bereitet:
Wer es hören wird, der wird mir zulachen!«

1. Mose 21,6



Es darf gelacht werden!

Christen wird oft nachgesagt, sie seien Spielverderber und Spaßbremsen; das Christentum sei eine ernste Sache. In der Tat war Lachen in der alten Kirche verpönt. Man war überzeugt, ungezügelt Lachen weise auf fehlende Gottesfurcht hin, Häme und Gelächter seien das Gegenteil von Glaube und Bekenntnis. Nicht umsonst spricht man auch heute noch vom Heidenspaß, wenn eine Sache besonders lustig ist.

Doch wir sollten unterscheiden zwischen der negativen ironisch-spöttischen und der positiven Art zu lachen (vgl. Psalm 126,2). Man kann eine Person sehr verletzen, wenn man sich über sie lustig macht. Auslachen und Lästereien sind sehr unchristlich. Und natürlich gibt es auch die religiösen Eiferer und Fanatiker, die besonders in Glaubensdingen wenig Humor an den Tag legen, da sie sich selbst viel zu ernst nehmen und die eigene Frömmigkeit in engherziger Disziplin leben.

Doch unser Schöpfer, der meiner Meinung nach selbst Humor haben muss angesichts mancher kurioser, lustiger Geschöpfe, die er schuf, hat uns die Fähigkeit des Lachens geschenkt wie auch jene, zu singen und zu musizieren. Ein von Freude motiviertes Lachen und Luftsprünge sind angebracht, wenn eine verirrte Seele zu Gott findet, Jubelrufe und ein fröhliches Gesicht ehren Gott, wenn einem bewusst wird, welch große Gnade es ist, gerettet zu sein. Lachen steckt an, fördert also Gemeinschaft und Herzlichkeit, festigt Freundschaften und hilft, über so manche Unzulänglichkeiten der anderen hinwegzusehen. Jesus selbst heißt den Glaubenden, die auch in traurigen Zeiten fest zu ihm halten, im Himmel dauerhafte Freude: »Glücklich zu preisen seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen« (Lukas 6,21). *dbe*



Können Sie mitlachen und sich mitfreuen, wenn einem ihrer Mitmenschen Gutes widerfährt?



Ein Sprichwort heißt: »Wer zuletzt lacht, lacht am besten!« Das gilt gerade für Christen!



Lukas 15,1-10



Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen,
als dem Herrn und nicht den Menschen ...
ihr dient dem Herrn Christus.

Kolosser 3,23-24



Gott ist überall dabei!

In einer Kirche in Norddeutschland ist die Decke mit einem Christuskopf geschmückt, der auf alles herabblickt, was in der Kirche vor sich geht. Dem Küster, der schon viele Jahre lang die Kirche gepflegt hatte, war stets bewusst, alles unter den Augen Christi zu tun. Darum gab er sich auch Mühe, alles so gut wie möglich zu machen. Er hielt sich an das, was unser Tagesvers ausdrückt: Sein oberster Dienstherr waren nicht die Ältesten der Gemeinde oder das Konsistorium, sondern Gott selbst.

Doch eines Tages wurde ihm bewusst, dass der Sohn Gottes nicht nur sah, ob er allen Staub gewischt, den Fußboden gut geschrubbt und die Messingleuchter blitzblank geputzt hatte. Er begriff plötzlich, dass Christus auch in sein Herz blickte. Da hatte sich im Lauf der Zeit neben vielem anderen eine ganze Portion Selbstgerechtigkeit angesammelt hatte. Was Gott darüber dachte, hatte er oft in den Sonntagspredigten gehört, und das beunruhigte ihn nun so sehr, dass er vor Gott zusammenbrach und ihn um Vergebung aller seiner Sünden bat. Das war der Anfang eines neuen Lebens für ihn.

Die wenigsten von uns haben wohl an ihrer Wohnungsdecke, in ihren Büros oder an der Frontscheibe ihres Autos ein Christusbild. Für uns alle gilt aber ebenso die Tatsache, dass Gott auch in den verborgensten Winkel unserer Herzen blickt. Sind wir schon mit all dem dort befindlichen Gerümpel ins helle Licht Gottes gekommen? Wenn nicht, dann darf es uns nicht wundern, wenn wir immer dickere Mauern gegen die Mahnungen des Gewissens errichten müssen. Aber eigentlich ist ein Bekenntnis vor Gott gar nicht schwer, wenn uns klar wird, dass Gott sowieso alles weiß und dass er uns unsere Sünden vergeben will, weil er uns liebt.

rek



Was helfen uns alle Anstrengungen, gut zu sein und zu arbeiten, wenn wir das Entscheidende dabei vergessen?



Göttliche Generalamnestie ist das Einzige, was wirklich alles gutmacht.



2. Samuel 12,1-15

Dienstag



Gott hebt aus dem Staub empor den Geringen und aus dem Misthaufen erhöht er den Armen, um ihn thronen zu lassen bei den Edlen, bei den Edlen seines Volkes.

Psalm 113,7-8



Beim Wort genommen

Napoleon, dessen Todestag sich morgen zum zweihundertsten Mal jährt, inspizierte seine Truppen. Er ritt an den in Reihe und Glied stehenden Soldaten entlang, ohne die Zügel zu benutzen. Plötzlich scheute sein Pferd, bäumte sich auf und geriet außer Kontrolle. Der Kaiser war in Gefahr, abgeworfen zu werden. Ein Soldat mit dem Mannschaftsdienstgrad eines Gefreiten reagierte geistesgegenwärtig. Rasch verließ er seinen Platz in der Vorderreihe, packte das Zaumzeug des Pferdes und beruhigte es. Erleichtert und beeindruckt von dem schnellen Handeln des Soldaten rief Napoleon: »Danke, Hauptmann!« Erneut zeigte sich der Gefreite reaktionsschnell und fragte: »Von welcher Kompanie, Majestät?« Der Kaiser hatte ihn, den einfachen Soldaten, vielleicht in einem unbedachten Moment als Offizier bezeichnet. Jetzt nahm dieser ihn direkt beim Wort und wollte die ungewöhnliche Beförderung festmachen.

Gott bietet uns viel steilere Beförderungen an. In dem zitierten Psalm wird er als der machtvolle, über allem thronende Gott beschrieben. Aber er ist sich nicht zu schade, sich des Menschen in seiner Not und in seinem Dreck anzunehmen. Aus dem Staub der Vergänglichkeit und dem Misthaufen unserer Schuld will er uns erhöhen, um uns thronen zu lassen bei den Edlen seines Volkes. Diese poetische Umschreibung erinnert daran, dass Gott uns zu seinen Kindern machen will, zu Erben seines allumfassenden Reiches, zu Königen und Priestern. Ähnlich wie der Soldat müssen wir Gott beim Wort nehmen und seinem Versprechen vertrauen. Auf diese Weise wird es Wirklichkeit. »So viele ihn (den Herrn Jesus) aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben« (Johannes 1,12). *ga*



Wie reaktionsschnell sind Sie?



Gott bietet sein Heil nur für eine begrenzte Zeit an.



Psalm 113



Naht euch Gott, und er wird sich euch nahen.
Säubert die Hände, ihr Sünder,
und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen.

Jakobus 4,8



Schmutzige Hände

Hände waschen war schon immer wichtig, auf jeden Fall vor dem Essen und nach der Toilette. Jeder von uns hat noch die mahnende Stimme seiner Eltern im Ohr: »Hast du dir die Hände gewaschen?« Das Händewaschen bringe ich auch meinen Kindern bei, die ohne die immer wiederkehrende Erinnerung kaum darauf achten würden. Sauberkeit der Hände ist uns wichtig, sie gehört bei uns zu gutem Benehmen einfach dazu. Letztes Jahr war »Hände waschen!« eine der wichtigsten Aufforderungen, um zu verhindern, dass man das Coronavirus weiterverbreitet. Wichtiger denn je war es, Handhygiene zu verinnerlichen, um sich selbst und andere zu schützen.

Auch in der Bibel finden wir die Aufforderung, unsere Hände zu reinigen. Doch da geht es nicht um buchstäblichen Dreck an unseren Händen, sondern um unsere sündigen Herzen. Das Beispiel soll verdeutlichen, dass wir innerlich schmutzig sind. Unsere Sünden lassen einen engen Kontakt zu Gott nicht zu. So wie dreckige Hände am Esstisch nicht geduldet werden und meine Kinder umgehend nochmals zum Waschbecken geschickt werden, so kann Gott uns mit unseren schlechten Gedanken und Taten nicht akzeptieren.

Doch wie können wir sauber werden? Die Lösung steht im obigen Tagesvers: Gott naht sich uns! Das hat er in Jesus Christus getan. Gott bietet uns am Kreuz die Vergebung für unsere Sünden an. Wer seine Schuld bekennt und daran glaubt, dass Christus für sie gestorben ist, dessen Herz wird rein gewaschen. Dann kann er Gemeinschaft mit Gott haben.

Sollte uns ein sauberes Herz nicht viel wichtiger sein als saubere Hände? Vielleicht denken wir das nächste Mal am Waschbecken daran!

aco



Wenn Gott in Ihr Herz sieht, sieht er ein sauberes oder schmutziges Herz?



Hände waschen ist wichtig, aber ein von Gott gereinigtes Herz noch viel wichtiger.



Psalm 51,1-6

Donnerstag



Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut, und mir ist geholfen worden; daher jubelt mein Herz, und ich will ihn preisen mit meinem Lied.

Psalm 28,7



Bewahrt durch das Leben!

»In wie viel Not, hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet.« So heißt es in dem wunderbaren Lied »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren« von Joachim Neander (1650–1680). Er hat wohl viele Bewahrungen durch die Hand Gottes in seinem Leben erfahren.

Davon könnte auch ich ein Lied singen. Wenngleich ich vieles damals noch nicht als Not erkannt habe, weiß ich es heute besser. Als Nachkriegskind wuchs ich in einem Flüchtlingslager auf. Beim Herumstreunen in Wald und Flur fanden wir jede Menge Kriegsmunition. Kistenweise MG-Munition, Granaten und sogar eine Fliegerbombe, einen Blindgänger. Alles haben wir auseinander genommen und mit dem Schießpulver hantiert. Nie waren wir uns der großen Gefahr bewusst, in der wir uns befanden. Erst als ein Klassenkamerad ein Auge verlor, wurde man auf uns aufmerksam. Aber da war der größte Teil der Munition schon verbrannt.

Gott hat uns bewahrt, davon bin ich zutiefst überzeugt. Für mich ist das eine vorlaufende Gnade. Gott spielte nämlich damals noch keine große Rolle in meinem Leben. Ich war getauft, später auch konfirmiert, sang nach meiner Konfirmation im Kirchenchor und ging regelmäßig sonntags zur Kirche. Gewissermaßen die »normale« Laufbahn eines »Christen«. Mit 17 Jahren hörte ich zum ersten Mal die Frohe Botschaft von Jesus Christus. Erst da wurde mir bewusst, dass ich ein verlorener Sünder war. Deshalb bat ich Jesus um Vergebung meiner Sünde und übergab ihm mein Leben. Seither ist mein Leben auf ihn ausgerichtet, und ich begreife, dass er mich schon damals geschützt und bewahrt hat. Von Herzen gerne bezeuge ich nun, dass Jesus Christus lebt und uns Menschen liebt.

fr



Ist Ihnen bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn man gut durch das Leben gekommen ist?



Denken Sie doch einmal darüber nach und fangen Sie an, Gott dafür zu danken!



1. Timotheus 1,12-17



Er (Gott) heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Psalm 147,3

Es ist okay!



Wir haben gerade unseren Umzug hinter uns. Die letzten Wochen waren geprägt vom Bohren, Messen, Sägen etc. Unser jüngster Sohn will mit seinen 4 Jahren gerne »mithelfen«. Immer wieder hat Mathis das eine oder andere Werkzeug in der Hand. Einmal hat er einen Zollstock und hält ihn sehr ungeschickt, sodass ein Teil davon abbricht. Der Zollstock ist plötzlich ca. 25 cm kürzer! Mathis erschrickt dabei selbst. Es ist keine Absicht. Es tut ihm sofort leid, und er entschuldigt sich. Aber der Schaden bleibt. Ich kann zwar sagen: »Es ist okay«, aber bezahlen muss es trotzdem jemand.

Das erinnert mich an die Schuld des Menschen vor Gott. Ich bin jahrelang von Gott weggelaufen. Oft wusste ich, was richtig ist, und habe trotzdem das Falsche getan. Manchmal war es, wie bei Mathis, auch keine Absicht, aber trotzdem ist ein Schaden entstanden, und Schuld war da! Ich musste damit zu Gott kommen und sagen: »Es tut mir leid!« Gott vergibt gerne: »Es ist okay!« Aber: Bezahlen muss trotzdem jemand. Das hat Jesus übernommen. Weil Jesus am Kreuz bezahlt hat, darf ich frei sein. Weil der volle Preis bezahlt ist, kann Gott sagen: »Es ist okay!« Die Schuld ist völlig weg. Ich darf ein ruhiges Gewissen haben.

Das Beispiel mit dem Zollstock hinkt: Den kaputten Zollstock haben wir noch. Meine Schuld aber ist völlig weg! Vielleicht erinnert mich der Zollstock noch eine Weile daran, dass meine Schuld bezahlt ist – und vielleicht kann ich damit irgendwann einmal Mathis »das Ding mit der Schuld« erklären!? Außerdem: Ich brauchte keinen neuen kaufen. Ich hatte noch einen zweiten parat. Im Gegensatz dazu: Es gab keine andere Lösung: Jesus musste tatsächlich sterben. So schlimm ist »das Ding mit der Schuld«. Und so schön ist es, dass sie jetzt weg ist. wd



Sind Sie mit Ihrer Schuld schon zu Gott gegangen?



Wenn Ihnen Ihre Schuld leid tut, dann sagen Gott in einem Gebet: »Es tut mir leid!«



1. Johannes 1,8-10; 2,1-2



Eine tüchtige Frau – wer findet sie?

Weit über Korallen geht ihr Wert.

Sprüche 31,10

Ein Dankeschön!



Kochen! An was denken Sie bei diesem Wort? Hobby? Leidenschaft? Entspannung? Job? Alltag? Stress? Man kann viele Begriffe mit dem Kochen verbinden. Ich persönlich koche gerne, aber selten. Wenn, dann experimentiere ich gerne herum, versuche etwas Ausgefallenes. Auf keinen Fall nullachtfünfzehn.

Wenn ich mal koche, dann möchte ich, dass Frau und Kinder auch pünktlich am Tisch sitzen, damit das Essen nicht kalt wird. Falls die Kinder dann lustlos im Essen herumstochern und zu meiner Pasta nach Ketchup oder Apfelmus fragen, bin ich ein wenig geknickt oder beleidigt. Hallo? Ich habe mich hier zwei Stunden für diese Bande in die Küche gestellt, habe geschneppelt, gerührt, gewürzt, abgeschmeckt – und von denen kommt nur Gemecker? Von einem Dankeschön mal ganz zu schweigen.

Da fällt mir etwas siedend heiß ein. Meine Frau, für die Kochen mehr Stress als Hobby ist, muss sich fast jeden Tag mit diesem Szenario herumplagen. Das Essen steht auf dem Tisch, die Familie trudelt langsam herbei. Manchmal erst nach der dritten Aufforderung. Die Kinder hätten gerne Kartoffelpüree oder Pfannkuchen, aber es gibt Gemüselasagne. Ich komme aus dem Homeoffice, habe noch mein Headset auf, schlinge das Essen herunter und verschwinde wieder im Büro. Sieht so Wertschätzung aus? Mit Sicherheit nicht.

Daher an dieser Stelle einfach mal ein »Danke!« an alle Heldinnen des Alltags! An die Hausfrauen, Mütter und Alltagsköchinnen. Danke für jeden Tag, an dem ihr euch für unsere Familien aufopfert und zwischen den verschiedensten Herausforderungen gekonnt hin und her springt. Leider ist in unserer Gesellschaft die Wertschätzung für diese Berufung verloren gegangen. Lasst euch dadurch nicht entmutigen! *tcb*



Wie können Sie Ihrer Frau oder Mutter Wertschätzung entgegenbringen?



Ein regelmäßiges Dankeschön ist sicher ein guter Anfang.



Sprüche 31,10-31



Der Name seiner Mutter war Jecholja, von Jerusalem.
Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN.

2. Chronik 26,3-4



Der Einfluss der Mutter

Der Erfinder des elektrischen Lichts, Thomas Edison, wurde von seiner Mutter selbst unterrichtet, nachdem Lehrer ihn als geisteskrank bezeichneten. Edison soll über sie gesagt haben: »Meine Mutter hat mich zu dem gemacht, was ich bin.« Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA, wird mit den Worten zitiert: »Alles, was ich bin oder zu sein hoffe, verdanke ich meiner Mutter.«

Mütter sind maßgeblich für das Schicksal ihrer Söhne. Diese Aussage bestätigt sich auch, wenn man das Leben der alttestamentlichen Könige betrachtet. Häufig wird der Name der Mutter des jeweiligen Regenten erwähnt. Offensichtlich gab es einen Zusammenhang zwischen seiner Prägung mütterlicherseits und seinen Lebensentscheidungen oder auch seiner Haltung Gott gegenüber.

Neulich fand ich auf unserem Dachboden Briefe meiner Mutter, die sie mir vor 34 Jahren ins Ausland schrieb. Da wurden Erinnerungen wach! Vieles von dem, was sie uns Kindern vorlebte, habe ich später übernommen, so beispielsweise die Freude an Landschaften und Gärten, den Hang zur Musik, die Wertschätzung von Familienzusammenhalt oder manche ihrer Sprüche.

Sie war es auch, die mir in jungen Jahren ein gewisses Gottesbewusstsein mitgab, wenn sie abends vor dem Schlafengehen ein Kindergebet mit uns betete, kirchliche Feiertage in Ehren hielt und manchmal alte Choräle sang. Ich kann mich nicht entsinnen, dass sie jemals schlecht oder spottend über Gott und die Bibel geredet hat. Als ich dann in den Teenagerjahren an Jesus Christus gläubig wurde, hat sie mir keine Steine in den Weg gelegt, sondern mich darin bestärkt. Heute lese ich wieder die alten Briefe mit ihrer Handschrift und bin dankbar für die Handschrift, die sie in meinem Leben hinterlassen hat. *ap*



Gott möchte, dass wir unsere Eltern ehren. Wofür könnten Sie Ihrer Mutter besonders danken?



Haben Sie noch eine Mutter? Vielleicht können Sie ihr mal mit einer netten Überraschung eine Freude bereiten?



Sprüche 1,8-9; 6,20-23

10. Mai 21

Montag



Du sollst der Menge nicht folgen zum Bösen.

2. Mose 23,2



Zu Unrecht verurteilt

Gestern vor 100 Jahren wurde in Forchtenberg die Widerstandskämpferin Sophie Scholl geboren. Mit zwölf Jahren tritt sie der Hitlerjugend bei. Doch aus Begeisterung wird bald Kritik. 1942 schreibt sie sich an der Universität München ein. Ihr Bruder Hans, der dort bereits studiert, macht sie mit seinen Freunden bekannt, und Sophie beginnt, sich mit dem Christentum zu beschäftigen.

1942 entschließen sich die Freunde um ihren Bruder Hans zum Widerstand gegen das NS-Regime und gründen die »Weiße Rose«. Vor allem durch Flugblätter machen sie auf das Unrecht aufmerksam. Am 18. Februar 1943 legen Sophie und Hans Scholl wieder Flugblätter an der Universität aus. Anlass ist die Niederlage der Deutschen in Stalingrad. Es sollte ihr letztes Flugblatt sein. Denn kurz darauf werden sie angezeigt, verhaftet und zum Tod durch das Fallbeil verurteilt. Bereits kurz danach stand an der Mauer der Universität: »Scholl lebt! Ihr könnt den Körper, aber niemals den Geist zerstören!« Nach dem Bericht des Gefängnisseelsorgers Karl Alt starben die Geschwister Scholl in tiefer Glaubensgewissheit.

Zu Unrecht verurteilt. Nur weil sie nicht der Menge zum Bösen gefolgt waren. Mich erinnert das an das Urteil über Jesus. Auch da schrie die Menge: »Kreuzige, kreuzige ihn!« Dabei hatte Jesus doch nichts Böses getan. Der römische Statthalter Pilatus konnte das nur bestätigen. Trotzdem musste Jesus sterben. Doch das geschah freiwillig. Dort am Kreuz hat er sich beladen lassen mit unser aller Sünde. Und für jeden, der das glaubt, ist jetzt der Weg frei zurück zu Gott und führt in eine herrliche Zukunft. Denn ewig werden die, die an Jesus Christus glauben und ihm gehorchen, mit ihm verbunden sein. Sie folgen nicht der Menge, sondern dem einen, der für sie gestorben ist. *hl*



Woran orientieren Sie sich? An der Mehrheit oder an der Wahrheit?



Lassen Sie sich nicht beirren. Mit Jesus Christus wählen Sie das Leben, ohne ihn bleibt Ihnen nur der Tod.



Johannes 9,35-38



Jesus Christus ist derselbe
gestern und heute und in Ewigkeit.

Hebräer 13,8



Die versandete Kirche

Vor zwei Jahren haben wir unseren Urlaub an der nördlichsten Spitze Dänemarks verbracht, wo Nord- und Ostsee sich treffen. Wenige Kilometer südöstlich davon steht eine seltene, gut besuchte Touristenattraktion: St. Laurentius, die sogenannte »Versandete Kirche«. Sie wurde Ende des 13. Jahrhunderts erbaut. Im 16. Jahrhundert setzte dann ein Sandflug ein, der die Kirche mehr und mehr umwehte und ab 1775 ernsthaft bedrohte. 20 Jahre lang haben die Gemeindeglieder dagegen gekämpft. Alt und Jung zogen vermutlich am frühen Sonntag mit einer Schaufel zur Kirche, um den Gottesdienst zu ermöglichen. Aber sie haben schließlich doch gegen die Naturgewalt verloren. 1795 wurde die Kirche offiziell aufgegeben und das Kirchenschiff aus Sicherheitsgründen 1805 abgerissen. Nur der Glockenturm von St. Laurentius blieb stehen und ragt bis heute noch hoch über die Sanddüne hinaus – jahrelang diente er als Orientierung für die Schifffahrt, mittlerweile aber nur noch als sehenswerte Attraktion.

Die Kirche war als Stätte gebaut worden, um Gott zu verehren, dem Menschen Orientierung zu geben und ihn im Glauben zu stärken. Sie musste aufgegeben werden, weil die Natur diesen Ort wieder für sich beanspruchte.

Irgendwie scheint mir diese Kirche symbolisch für die Christenheit zu sein, die über die Jahrhunderte etliche »Sandflüge« überstehen musste. Denken wir an Verfolgungen, Diktaturen, Kriege, den wissenschaftlichen Fortschritt, veränderte Werte, Weltanschauungen und neue Geistesströmungen, die ihren Niederschlag in unseren Gesetzen finden. Manches aus dem Christentum scheint schwach geworden zu sein, manches wurde verschüttet. Aber das Zentrum des Glaubens ragt unerschütterlich heraus: Jesus Christus!

pri



Welche Rolle sollte Jesus Christus und die Bibel heute in unserer Gesellschaft einnehmen?



Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.



Matthäus 16,13-20

12. Mai 21

Mittwoch



... und seid dankbar.

Kolosser 3,15



Lebenslang im Lehm

Lehmmatsch und Rauchschwärze. Und das den ganzen Tag. Ich kann es kaum glauben, was ich in einem Bericht eines ZDF-Reporters über die Ziegelfabriken in Lahore, einer Millionenstadt in Pakistan, lese. Viele der Arbeiter dort schufteten ihr halbes oder gar ganzes Leben lang an glühend heißen Brennöfen und klumpigen Lehmhügeln, um aufgenommene Kredite mühsam abzustottern. »Ziegel-sklaven« wäre wohl der treffendere Begriff für diese armen Aber-tausenden. Die Arbeitsbedingungen sind miserabel, Schlägertrupps sorgen für Ordnung und Disziplin in den Fabriken. Demonstrationen für Tarifverhandlungen gibt es hier garantiert nicht. Und falls einer der Zwangsarbeiter versucht zu fliehen, wird seine Familie so lange drangsaliert, bis der Flüchtling wieder zurückkehrt. Und dass dieser bei seiner Rückkehr kein faires Feedbackgespräch mit seinem Personalleiter führen wird, braucht man wohl nicht zu erklären. Was für eine schreiende Ungerechtigkeit, was für traurige Schicksale!

Was würde manch einer dort in Lahore nur dafür geben, mit mir zu tauschen? Sicherlich sehr viel. Und wie oft bin ich doch immer noch pingelig am Meckern über die kleinsten Unannehmlichkeiten? Viel zu oft. Klar: Auch »bei uns« gibt es schwierige und herausfordernde Lebens-situationen, keine Frage. Doch ich glaube, wir sind viel zu sehr an so viel Gutes gewöhnt, wovon unzählige Menschen nur träumen können.

Drei einfache Worte aus der Bibel fordern uns heraus: »... und seid dankbar.« Gott verdient Dank für das Gute in unserem Leben. Dadurch möchte er uns zeigen, dass er freundlich und gütig ist, dass es sich lohnt, ihn, den Geber aller guten Gaben, kennenzulernen. Also: Augen auf – es gibt so viel Dankwürdiges in unserem Leben! jkl



Was bewegt Sie am Schicksal solcher Menschen wie in Lahore?



Beginnen Sie, darüber nachzudenken, wie Sie andere Menschen dankbar machen können.



2. Korinther 9,6-15



Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn sehr.

Lukas 15,20



Gott als Vater

Er stinkt. Er ist dreckig, zerlumpt und ausgehungert. Er hatte den Vater für sich als tot erklärt, sich davongemacht und sein Erbe verschleudert. Wie würde der Vater reagieren, wenn er jetzt wieder bei ihm auftaucht? Der Vater kann ihn nicht mehr als Sohn akzeptieren – das ist klar, aber vielleicht würde er ihn als Tagelöhner anstellen ...

Aber der Vater reagiert ganz anders. Von Weitem schon sieht er den Sohn am Horizont. Er muss offensichtlich auf ihn gewartet und immer wieder Ausschau nach ihm gehalten haben. Und dann hält er es nicht mehr aus. Es dauert ihm einfach zu lange, bis sein Sohn bei ihm ist. Er läuft ihm entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn überglücklich. Der Sohn will seine Entschuldigung vorbringen, aber der Vater lässt ihn gar nicht ausreden. Er weiß, dass der Sohn es ernst meint, und das reicht ihm. Es gibt keine Vorwürfe, keine Probezeit, nur völlige Annahme und Freude. Er lässt sofort das beste Gewand bringen, das Mastkalb schlachten, und sie beginnen zu feiern. Was für eine bemerkenswerte Liebe des Vaters!

Jesus ermöglicht uns in dieser Geschichte einen ganz tiefen Blick in das Herz Gottes. Er schildert, wie Gott (der Vater) reagiert, wenn ein Mensch zu ihm umkehrt. In dieser Geschichte sehen wir, wie groß die Liebe Gottes zu uns Menschen ist! Er wartet schon so lange auf uns und hält nach uns Ausschau. Gott wird uns keine Vorwürfe machen, wenn wir endlich einsehen, dass unsere Gottesferne falsch und verderblich war. Er möchte nur hören: Es tut mir leid, dass ich mein Leben bis hierher ohne dich geführt habe. Es tut mir leid, dass ich dachte, ich könnte alleine zurechtkommen. Ich möchte ab heute mit dir leben und für dich. Ich möchte, dass du mein Vater bist!

sh



Was hält Sie davon ab, zu diesem Vater zu kommen?



Wenn Sie sich zu Gott aufmachen, geht er Ihnen entgegen!



Lukas 15

14. Mai 21

Freitag



Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun;
aber der siebte Tag ist Sabbat dem HERRN, deinem Gott.

2. Mose 20,9-10



Freie Zeit

Außerhalb des jüdisch-christlichen Einflusses besteht die Arbeitswoche für arme Leute, besonders für Hilfsarbeiter, Tagelöhner und Gelegenheitsjobber, aus sieben Arbeitstagen. Sie müssen ununterbrochen arbeiten, bis der Tod sie erlöst. Schon im Alten Testament sollten nicht nur die Herren am siebten Tag ruhen, sondern auch ihre Knechte und Mägde und die bei ihnen wohnenden Fremdlinge. Ja, sogar die Zugtiere hatten einen erholsamen Tag. Man kann sich den enormen Wert dieser Einrichtung erst richtig vorstellen, wenn die eigene Arbeit körperlich sehr anstrengend ist, was früher allgemein der Fall war.

Jetzt gibt es die Fünf-Tage-Woche. Davon merken allerdings Familienväter und -mütter kaum etwas. Auch Haus- und Gartenbesitzer merken nicht viel davon. Viele junge Leute können in fünf Arbeitstagen kaum so viel Geld verdienen, wie sie in den restlichen zwei Tagen der Woche nötig haben, um die gefühlte Sinnlosigkeit des Daseins und die Langeweile zu verdrängen und zu übertönen.

Wie wäre es, wenn man diese Freizeit in den Dienst der Allgemeinheit stellte? Es gibt genug Alte und Schwache, die gern ein wenig betreut wären, und Kinder, die nichts mit ihrer Zeit anzufangen wissen und darum gern Unfug machen. Mit denen könnte man Fußball spielen oder ihnen bei den Schularbeiten helfen, oder ihnen zeigen, wie man Modell-Segelflieger oder ein Floß baut. Erfahrene Sozialarbeiter wissen, welche rechtlichen Bestimmungen dabei zu beachten sind. Und wer Gott kennt, kann auch helfen, die beste Botschaft der Welt unter die Leute zu bringen, dass Gott die Menschen liebt und sie alle zu sich ziehen will. Eigentlich müsste es für jeden jungen Menschen etwas geben, was er gern weitergeben mag. gr



Was haben Sie am nächsten Wochenende vor?



Es macht wirklich Spaß, anderen Menschen Freude zu machen.



Lukas 18,15-27



... du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir geschickt werden. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Doch ihr habt nicht gewollt. Matthäus 23,37



Bin ich etwa auch so?

»Was suchst du in der Schublade?« »Eine Schere. Ich will dir den Bauch aufschlitzen!« Das kleine Mädchen, das für einige Wochen in unserer Familie lebt, meint es ernst. Obwohl wir alles versuchen, um ihr Sicherheit und Geborgenheit zu bieten, rebelliert sie immer wieder. Egal, ob es darum geht, die Brille aufzusetzen, die Zähne zu putzen, Hausaufgaben zu erledigen oder genug Schlaf zu bekommen: Sie wehrt sich gegen das, was zu ihrem eigenen Besten dient. Vertrauen fällt ihr schwer, weil sie in ihrer Ursprungsfamilie nicht so versorgt werden konnte, wie es für ein Kind notwendig ist.

Die kurze Zeit mit ihr lässt meinen Respekt gegenüber Pflegeeltern wachsen, die mit viel Liebe und Selbstverleugnung solchen verletzten Seelen dienen. Gleichzeitig erinnern mich der heutige Tagesvers daran, wie häufig Gott bis heute solche Ablehnung erfährt. Ob es für Gott ähnlich schmerzlich ist, wenn auch ich im Alltag wenig darüber nachdenke, was sein Wille für mein Leben ist? Denn auch ich will möglichst selbstbestimmt leben und meine Entscheidungen so treffen, dass meine Interessen bestmöglich verwirklicht werden.

Darum will ich mir neu vor Augen führen, mit wie viel Liebe Gott uns begegnet und mich ihm gegenüber öffnen. So wie er seinem Volk zur Zeit des Alten Testaments Propheten und Boten gesandt hat, will er auch in unser Leben hineinsprechen. Durch sein Wort will er uns Orientierung geben, uns vor falschen Wegen warnen und uns zeigen, welche Verhaltens- und Denkweisen wir verändern müssen. Er meint es gut mit uns und will uns ein ausgefülltes Leben schenken. Doch das entdecken wir nur, wenn wir Jesus in unser Leben einbeziehen und ihn ehrlich darum bitten, uns seinen Willen zu zeigen. *dr*



Was denken Sie, wie Gott Ihr Verhalten ihm gegenüber empfindet?



Bitten Sie Jesus im Gebet, seine guten Absichten für Sie – auch im Alltag – erkennen zu können!



Römer 12,9-21

16. Mai 21

Sonntag



Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten,
in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut,
die Vergebung der Fehlritte.

Epheser 1,6-7



Ein adoptiertes Lamm

In den Monaten Januar bis Mai ist die Geburtszeit der Lämmer. Manchmal ist der Hirte dann mit dem Problem eines mutterlosen Lammes konfrontiert. Im schlimmsten Fall stirbt die Mutter bei der Geburt, oder sie hat nicht genug Milch für eine Mehrlingsgeburt. Nun wäre es naheliegend, dass der Hirte das verwaiste oder unterversorgte Lamm einem Mutterschaf übergibt, dessen Lamm gestorben ist. Aber das ist nicht so einfach. Das Mutterschaf erkennt ihr Lamm am Geruch und verstößt das fremde.

Ein Hirte erklärt, wie er dieses Problem löst: »Ein Lamm stirbt unter der Geburt, und ich will der Mutter ein anderes Lamm anvertrauen. Ich nehme die Fell des verendeten Lammes und binde es dem lebenden Lamm um. Das ist eine der gängigsten Methoden, ein Lamm unterzuschieben.« So kann das verwaiste Jungschaf zu saugen beginnen unter der Haut eines Lammes, das gestorben ist.

Dieses Verfahren ist eine lebendige Veranschaulichung der biblischen Heilsbotschaft. Gott kann uns nicht in unseren Sünden annehmen. Wir passen nicht zu ihm und sind ihm entfremdet. Absolut gerecht müssen wir sein und seiner Heiligkeit und Reinheit entsprechen, damit er uns als seine Kinder akzeptiert. Aber wenn wir Jesus Christus als Retter und Herrn vertrauen, sind wir nach biblischem Sprachgebrauch »in Christus«. Sein für Gott angenehmer Geruch – um in dem Bild des Adoptivlammes zu bleiben – geht auf uns über. Gott sieht uns nicht länger als Sünder, die den ewigen Tod verdienen. Er sieht uns »in Christus« und nimmt uns als seine Kinder an, so wie das Werk seines geliebten Sohnes ihm wohlgefällig ist. Wir sind dann »begnadigt« oder, anders übersetzt, »angenehm gemacht in dem Geliebten«.

ga



Auf welcher Grundlage beruht Ihre Beziehung zu Gott?



Ohne Jesus Christus gibt es für uns keinen Zugang zu ihm.



Johannes 14,1-14



Beachte den Monat Abib und feiere Passah dem HERRN, deinem Gott! Denn im Monat Abib hat der HERR, dein Gott, dich nachts aus Ägypten herausgeführt.

5. Mose 16,1



Beginn des Siebenjährigen Krieges

Auch der sogenannte Siebenjährige Krieg (1756–1763) war ein Weltkrieg. In meiner Schulzeit war davon noch nicht die Rede, da ging es nur um Preußen und Österreich, um Friedrich den Großen und Maria Theresia. Vielleicht hörte man am Rande auch mal, dass Frankreich und England mit von der Partie waren. Die großen außenpolitischen Veränderungen, die mit diesem Krieg verbunden waren, blieben meist außen vor. Dabei sind die Spuren der damaligen Ereignisse noch heute erkennbar. Ein großer Schritt zum Aufstieg der USA wurde getan, Frankreich verschuldete sich bis nah an den Staatsbankrott, der Hauptursache für Revolution. Habsburg musste anerkennen, dass es nicht mehr allein war in Deutschland, und am fernen Horizont wurde Russlands Gewicht deutlich spürbar. Und mitten drin in diesem Kreis machtversessener Länder lag Preußen. Unter seinem König Friedrich hatte es mit größtem Glück seine Existenz gesichert und die Provinz Schlesien dazugewonnen. Dass von diesem Staat hundert Jahre später die Einigung Deutschlands ausgehen würde, daran wagte im Traum keiner zu denken. Aber so war nun einmal der Lauf der Geschichte.

Einen unverhofften guten Ausgang einer dramatischen Periode seiner Geschichte erlebte auch das Volk Gottes, dessen Befreiung aus der Versklavung Gott damals bewirkte. Dies bewies, dass Gott seine Verheißungen wahrmacht, wenn man sich an ihn wendet und ihn um Hilfe bittet. Dann kann er sogar Wunder wirken, um scheinbar Unmögliches herbeizuführen. Heute gelten nicht nur einem Volk, sondern allen Menschen Verheißungen Gottes, die man unbedingt in Anspruch nehmen sollte. Herausragend ist diese: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden« ... von deiner Angst, Schuld, von deinen Sünden und ewiger Gottesferne!

koh



Sind Sie sich der Bedrohung durch Ihre Sünde und Schuld bewusst?



Jesus will Sie daraus retten, und zwar bleibend und endgültig.



1. Timotheus 1,15

Dienstag



Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein Helfer, bewährt in Nöten. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde umgekehrt wird und die Berge mitten ins Meer sinken, wenn auch seine Wasser wüten und schäumen. Psalm 46,2-4

Was hilft, wenn alles wegbricht?



Wir Menschen im 21. Jahrhundert denken, dass wir alles in den Händen haben. Wir fühlen uns oft unantastbar, auf der sicheren Seite. Doch das ist leider eine fatale Täuschung. Während ich das hier schreibe, berichten die Medien täglich vom Ausbruch des Corona-Virus. Ein einziges Virus reicht, um die Welt lahmzulegen, und wir merken, wie abhängig und klein wir sind. Alles scheint zusammenzubrechen, die Folgen sind nur schwer absehbar. Ganze Länder stehen still. Keiner weiß, wie es ausgeht. Das kann einen schon völlig aus der Bahn werfen. Ein Freund von mir erfuhr neulich beim Arzt, dass er unheilbar an Krebs erkrankt ist.

Wenn solche Dinge auf unser Leben zukommen, dann stehen wir in der Gefahr, den Boden unter unseren Füßen zu verlieren. Was machen wir dann? Wo gibt es einen Ort, an dem wir Hilfe finden? Wo eine Zuflucht, zu der wir fliehen können? In dem Tagesvers wird deutlich, dass die Schreiber dieses Psalms einen solchen Zufluchtsort kannten. Es ist kein Ort an sich, sondern Gott selbst! »Gott ist unsere Zuflucht und Stärke.«

Was zeichnet Gott aus, dass er ein Zufluchtsort für uns sein kann? Er ist ein Gott, ein Helfer, bewährt in Nöten. Man kann den Vers auch so übersetzen: »ein Helfer, der in Nöten leicht zu finden ist«. Gott macht sich, wenn es schwierig wird, nicht einfach aus dem Staub oder zieht sich zurück. Ganz im Gegenteil. Er lässt sich leicht finden, und er ist ein echter »Helfer«, der bewährt ist! Zu allen Zeiten, lässt sich Gott von denen finden, die ihn suchen. Er hilft denen, die sich mit ihrer Not an ihn wenden! Wie gut ist es, das zu wissen. Es gibt einen Gott, dem unsere Nöte nicht egal sind. Wer ihn aufrichtig sucht, wer sich an ihn klammert, der wird nicht enttäuscht werden. *za*



Kennen Sie diesen Zufluchtsort?



Sie dürfen mit all Ihren Ängsten und Nöten zu Gott kommen.



Psalm 46



Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1. Johannes 4,16



Dann bin ich FAME!?

Wir sind gerade mit einigen Jungs im Auto unterwegs. Mit dabei: Aleksander (Name geändert), ca. 13 Jahre alt. Aleksander erzählt stolz von seinen Instagram-Aktivitäten. Instagram ist eine Plattform im Internet, über die man mit anderen Personen in Kontakt treten kann. Außerdem kann man Fotos und Texte von und über sich präsentieren – und sich somit selbst darstellen. Man kann anderen Personen »folgen« und selbst »Nachfolger« – sogenannte »Follower« – haben.

Stolz erzählt Aleksander, wie viele Follower er hat. Er erzählt auch, wie er vorgeht: Er folgt einfach Personen (die er nicht einmal kennt), nur in der Hoffnung, sie im Anschluss als seine »Follower« für sich zu gewinnen. Dann sehen die anderen (z. B. die Leute aus seiner Schule), wie viele »Follower« er hat. – Klingt das für Sie absurd? Vermutlich haben Sie recht: Es ist absurd. Und je länger ich darüber nachdenke, desto hohler und absurder wirkt das Ganze für mich.

Irgendwann fragt einer der Jungs im Auto: »Warum machst du das?« Aleksander sagt dazu: »Dann bin ich FAME« (engl.: Berühmtheit). Aleksander verbringt Stunden damit, um neue Follower zu gewinnen. Und das Ganze macht er einfach nur, um in der Schule und in seinem Umfeld Anerkennung zu bekommen!? Zumindest erhofft er sich das.

Ich denke heute: Der arme Kerl! Wer hört diesen Schrei nach Anerkennung? Nach Aufmerksamkeit? Was Aleksander braucht, ist echte Liebe, ein offenes Ohr, ein anerkennendes Wort, Nähe. Wenn er doch nur an der richtigen Stelle suchen würde ... Schon längst möchte Jesus Aleksander das geben, was er braucht. Jesus möchte ihm das geben, was Instagram niemals geben kann. wd



Sucht nicht jeder Mensch irgendwie nach Liebe?



Jesus ist die richtige Adresse.



Johannes 15,9-17

20. Mai 21

Donnerstag



Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten;
wenn sie noch reden, will ich hören.

Jesaja 65,24



Gott erhört Gebet

Meine Mutter und ich wollten Pfingsten zusammen in Berlin verbringen. Auf dem Weg zum Flughafen fiel mir auf, dass ich weder meinen Personalausweis noch meinen Reisepass eingesteckt hatte. Wie ärgerlich! Im Flughafen angekommen, stellte sich meine Mutter am Check-in-Schalter an, während ich zu einem Informationsschalter ging, um dort mein Problem zu erläutern. Als ich ohne eine zufriedenstellende Antwort zurückkam, war meine Mutter verschwunden. Ich suchte sie im ganzen Flughafen und entdeckte sie schließlich an der Gepäckaufgabe. Jemand hatte ihr eine falsche Auskunft gegeben. Jetzt lief uns die Zeit davon. Als wir letztendlich viel zu spät am Gate waren, sagte man uns, dass der Flieger bereits verschlossen sei und in wenigen Minuten starten würde. Ich erklärte der Frau, dass ein Kollege uns eine falsche Information gegeben hatte. Sie schickte uns zurück an den Informationsschalter. Die Frau dort führte einige Telefonate. In dieser Zeit sah ich zu meiner Mutter hinüber und wusste, dass sie betete. Ich betete auch und bekannte Jesus, dass ich Mitschuld an der Situation hatte. Ob er uns helfen würde?

»Das ist ungewöhnlich«, sagte die Frau schließlich, als sie das Telefonat beendet hatte. Ihr war die Berechtigung erteilt worden, uns kostenlos auf den nächsten Flug nach Berlin umzubuchen! Mir fiel ein Stein vom Herzen, und ich wusste: Das habe ich allein Jesus zu verdanken! Ich kam problemlos ohne meinen Ausweis ins Flugzeug, und als wir hoch über den Wolken unser Frühstück genossen, konnten wir Gott nur danken für seine Hilfe.

Dieses Ereignis zeigte mir eindrücklich, dass Beten sich lohnt. Ich bin so dankbar, dass ich mich jederzeit an Gott wenden kann. Dies will ich tun, egal, ob ich gerade Probleme habe oder nicht. ans



Beten Sie?



Gebet lohnt sich, auch wenn die Antwort nicht immer sofort kommt.



Matthäus 7,7-11



Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe
und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege
meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben.

Johannes 20,25



Gezeichnete Hände

Heute vor 550 Jahren wurde in Nürnberg der Maler und Grafiker Albrecht Dürer geboren. Mit seinen Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten zählt er zu den herausragenden Vertretern der Renaissance.

Seit etwa 1490 war Dürer mit Franz Knigstein befreundet. Beide waren arm und mussten hart arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Doch das ging nicht lange gut. Da hatten beide eine Idee. Einer sollte studieren und der andere arbeiten. Das Los entschied: Dürer durfte als Erster studieren. Franz Knigstein dagegen musste schwer arbeiten. Sollte Albrecht erfolgreich sein, würde er dann Franz das Studium möglich machen. Als sich dann der Erfolg einstellte, kehrte Albrecht zurück und musste erkennen, was für einen gewaltigen Preis sein Freund bezahlt hatte. Durch die Arbeit waren seine Hände steif und schwierig geworden. Kein Gedanke mehr an eine genaue Pinselführung, an das Führen eines Zeichenstiftes. Doch Franz verzweifelte nicht über dieses Unglück. Stattdessen freute er sich über den Erfolg seines Freundes. Eines Tages besuchte Dürer seinen Freund. Franz kniete, die verkrümmten Hände zum Gebet gefaltet. Franz betete für seinen Freund Albrecht. Schnell zeichnete Dürer diese Hände. Aus dieser Skizze entstand dann später das Meisterwerk »Die betenden Hände«.

Auch Jesus hat mit seinen Händen viel Gutes getan. Er hatte sie Kranken aufgelegt als Zeichen, dass seine heilende Kraft auf den Hilfesuchenden überging. Natürlich waren seine Hände auch gezeichnet von der Arbeit als Zimmermann. Doch am schlimmsten »gezeichnet« wurden sie am Kreuz, als Soldaten diese Hände daran festnagelten. Ewig werden nun diese durchbohrten Hände zu sehen sein. Als Zeichen seiner großen Liebe.

hl



Ist Ihnen klar, wie viel Jesus für Sie getan hat?



Nehmen Sie es für sich in Anspruch und danken Sie ihm dafür!



Johannes 20,24-29

22. Mai 21

Tag der
biologischen
Vielfalt

Samstag



Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es der andern kund, ohne Sprache und ohne Worte, unhörbar ist ihre Stimme. Psalm 19,2-4



Tag der biologischen Vielfalt

Es ist wieder die Zeit, wo draußen alles spriest und summt. Alles? Ist Ihnen aufgefallen, dass früher Ihre Windschutzscheibe am Auto voller kleiner Insekten war, sie jetzt aber weitgehend sauber bleibt? Insekten wie Mücken sind für uns zwar lästig, aber sie stellen für manche Vögel die Hauptnahrungsquelle dar. Deshalb sind zunehmend viele Vogelarten vom Aussterben bedroht. Um dem Artensterben entgegenzuwirken, wurde im Jahr 2001 weltweit der heutige Gedenktag der biologischen Vielfalt eingeführt. Er soll daran erinnern, dass wir Verantwortung dafür haben, den Artenreichtum zu erhalten und nicht einseitig Interessen z. B. des Wohlstandes und des Wirtschaftswachstums zu berücksichtigen.

Haben Sie gewusst, dass die Natur uns auch etwas zu sagen hat und uns an etwas erinnert? Man muss nur einmal einen Sonnenuntergang betrachten und eine Blume genauer in Augenschein nehmen. Dann sagt uns die Natur, dass es ein intelligenter Gott existieren muss, der dies alles geschaffen hat. Das Zusammenspiel ist zu perfekt und zu komplex, als dass es durch »blinden Zufall« hätte entstehen können. Der Apostel Paulus kommt deshalb zu dem Schluss, dass kein Mensch eine Entschuldigung vor Gott haben wird, wenn er einmal von ihm gerichtet wird. Niemand kann sagen, er habe nicht gewusst, dass es Gott gibt. »Denn sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen« (Römer 1,20). Nur »die Narren sprechen in ihrem Herzen: «Es gibt keinen Gott!«« (Psalm 53,2).

Wir sollten uns vorbereiten, unserem Richter zu begegnen. Nur indem wir an Jesus Christus glauben und ihn um Vergebung unserer Sünden bitten, können wir dann einer Verurteilung entgehen. *tp*



Wie haben Sie sich vorbereitet, weil auch Sie einmal vor Gott erscheinen müssen?



Loben Sie Gott als den Schöpfer, und glauben Sie an Jesus Christus als Ihren Retter!



Psalm 19



Im Übrigen, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig,
alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist,
alles, was wohlklingend ... dies erwägt.

Philipper 4,8



Verstimmte Saiten

Als Gott die Welt erschaffen hatte, betrachtete er sein Werk und fand es »sehr gut«. Dazu gehörten auch die Seelen der ersten Menschen. Sie waren wie gute gestimmte, »wohltemperierte« Klaviere, auf denen gemeinsam zu Ehren des Schöpfers musiziert werden konnte.

Dann kam der Sündenfall, und dem Teufel wurde es erlaubt, alles durcheinanderzubringen. Die einen Saiten zog er zum Zerspringen stramm, und andere drehte er so locker, dass sie kaum ein Schnarren von sich gaben, und das bei jedem Menschen auf andere Weise.

Weil nun seither der Stolz die verbreitetste Sünde ist, hält jeder Mensch seine eigene Seelenstimmung für die richtigste, zumindest für die vernünftigste, weshalb er dann die der anderen Leute für überspannt oder bestenfalls für naiv hält. Das kann aber kaum zu gemeinsamem Wohlklang, sondern in den meisten Fällen nur zu misstönendem Zank und Streit führen, ganz nach dem bösen Willen des Feindes der Menschenseele.

Gott aber hat seine Menschen noch nicht aufgegeben, sondern lädt sie ein, ihre Missstimmung ihm zu bekennen, und wenn sie das aufrichtig tun, beginnt der oft langwierige Prozess des Neu-Stimmens. Saite für Saite muss nach dem ursprünglichen Muster gestimmt werden, bis endlich immer deutlicher wieder jener Wohlklang entsteht, der am Anfang beabsichtigt und auch möglich war. Und weil Gott den Zusammenklang liebt, hat er uns nicht als Individualisten, sondern als Gemeinden zusammengestellt.

Das biblische Wort für diese Arbeit des Heiligen Geistes an unseren Seelen heißt »Heiligung«. Das ist nichts Überspanntes, nichts Absonderliches, sondern nur die Rückführung zu dem Wohlklang, zu dem wir eigentlich erschaffen wurden.

gr



Wo scheppert's bei Ihnen noch am meisten?



Man muss den Meister-Klavierstimmer an unsere Seele heranzulassen, damit es besser wird.



Hebräer 12,12-24

24. Mai 21

Montag

Pfingstmontag



Ich bin der HERR, dein Gott. ...
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Mose 20,2-3

So ist Gott



Gott ist einer, und neben ihm – gibt es niemanden! Gott ist ein Gott, es gibt nur den einen. Gott ist der einzige Gott, ausschließlich. Götter gibt es Tausende, doch wer steckt dahinter? Gott ist ein eifersüchtiger Gott, dem alleine unsere ganze Anbetung und Aufmerksamkeit gehört. Gott ist einzigartig. Er hat sich geoffenbart in seinem Sohn Jesus Christus, der in der Kraft des Heiligen Geistes die Werke seines Vaters ausführte! Gott gehört alleine die Ehre, der Ruhm, die Stärke, die Macht, die Herrlichkeit.

Ob wir es mögen oder nicht, Gott ist in seinem Anspruch ausschließlich. Er teilt seine Ehre mit niemanden. Es gibt nicht viele Wege in den Himmel, auch wenn wir gerne unsere eigenen wählen. Nur Jesus Christus ist der Weg zum Himmel, zu Gott, dem Vater. Darin polarisiert die Bibel eindeutig.

Gott ist einzigartig in seiner Gerechtigkeit und Langmut, in seiner Liebe und Gnade, in seinem Gericht und seiner Mitteilung. Er ist der Schöpfer und Erhalter aller Menschen! Er ist der Anfang und das Ende! Er ist der Erste und der Letzte! Als Letzter wird er auf der Erde stehen! Und alle werden sich vor ihm niederknien und ihn anbeten. Auch solche, die ihn heute ignorieren.

Gott ist völlig verlässlich, denn er hat sich in der Bibel geoffenbart und festgelegt. Gott, der in seinem Wesen Licht und Liebe ist, handelt souverän, er tut, was er für richtig hält. Dabei verletzt er nie seine Integrität und handelt nicht gegen seine Worte.

Fürchten wir diesen Gott? Ehren wir ihn noch? Die Zehn Gebote, die mit diesem ersten beginnen, sind Gottes Grundregeln für uns Menschen. Es ist gut, diese zu beachten und unser Leben entsprechend einzurichten.

lü



Wie gehen Sie mit den Zehn Geboten um? Welche Rolle spielen sie in Ihrem Leben?



Gottes Gebote sind für alle Zeiten lebensrelevant.



2. Mose 20,1-21



Als es am Abend kühl wurde,
hörten sie Gott den HERRN im Garten umhergehen.
Da versteckten sie sich zwischen den Bäumen.

1. Mose 3,8



Wo bist du?

»1, 2, 3, 4, Eckstein, alles muss versteckt sein.« Das ist ein Kinderreim, den wir »gesungen« haben, wenn wir als Kinder Verstecken gespielt haben. Da war es toll, wenn man nicht gefunden wurde, weil man ein ganz sicheres Versteck hatte. Schlimm war es allerdings, wenn das Versteck so gut war, dass die Suche aufgegeben wurde und die anderen allein weiterspielten. Plötzlich allein!

Im Garten Eden war das Verstecken allerdings kein Spiel, sondern eine Folge des Sündenfalls. Adam und Eva versteckten sich, weil sie sich schämten. Menschen verstecken sich bis heute, weil ihnen etwas peinlich ist, aufgrund von Schuldgefühlen und ganz besonders aus Angst. In vielen Herzen gibt es verborgene Ecken und Winkel, in denen man Geheimnisse hütet, die möglichst nicht ans Licht kommen sollen. Man verbirgt es, weil man es nicht aufgedeckt haben will.

Seit dem Sündenfall kämpft die Menschheit mit Schuld, Scham, Krankheit und Tod. Seitdem ist das Vertrauen zu Gott und die Beziehung zu ihm gestört, wir leben getrennt von ihm. Die eine Sünde Adams und Evas hat uns dies alles eingebracht. Das ist leider so! Doch Gott hat das nicht einfach hingenommen. Er hat sich auf die Suche nach uns Menschen gemacht. Schon damals rief er den Menschen: Wo bist du?

Noch heute sucht Gott, der Vater, die Menschen, um die Beziehung zu ihm wiederherzustellen. Der Weg zu ihm ist sein Sohn Jesus Christus! In ihm bietet er uns die Vergebung der Sünden an. Der uns gewollt und gemacht hat, ganz genau kennt und unendlich liebt, auch mit all dem, was verborgen ist, will uns frei machen von Angst, Schuld, Scham und ewigem Tod! Jeden, der auf seinen Ruf hört und zu ihm kommt, den nimmt er voller Freude bei sich auf.

kw



Möchten Sie von Gott gefunden werden?



Geben Sie ihm Antwort, und schütten Sie Ihr Herz vor ihm aus!



Psalm 32

26. Mai 21

Mittwoch



Kann eine Frau denn ihren Säugling vergessen,
eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn
sie ihn vergessen könnte, ich vergesse dich nie!

Jesaja 49,15

Nachsitzen



Es ist Freitagmittag, 14 Uhr. Eine junge Schülerin betritt den Raum, in dem die nächste Unterrichtsstunde des Oberstufenkurses stattfinden soll. Eine Kollegin hat mich gebeten, ihre Schülerin beim Nachsitzen zu beaufsichtigen, und so setze ich sie in den kleinen Raum nebenan. Am Ende der Stunde packe ich meine Sachen zusammen, schicke meinen Kurs ins Wochenende und verlasse das Klassenzimmer. Zaghafte Klopfen an der Tür. »Wie peinlich! Wie konnte dir das nur passieren?«, schießt es mir durch den Kopf. Ich hatte die Nachsitzkandidatin ganz vergessen!

Im Trubel meines Schulalltags zeigt sich meine Vergesslichkeit, trotz aller Vorbereitung, ab und an schonungslos: vergessene Kopien, falscher Klassenraum; der Einkaufszettel liegt noch zu Hause. Jeder von uns hat schon Situationen erlebt, in denen er etwas vergessen hat – das ist menschlich. Es ist kein schönes Gefühl, diesen Umstand erklären und lösen zu müssen. Doch wie viel unangenehmer ist das Gefühl, wenn man merkt, dass man selbst vergessen wurde! Angst, Selbstzweifel und Wut machen sich dann in einem breit. Man ärgert sich darüber, so wenig wertgeschätzt zu werden.

Frägt man eine Mutter, so ist es eigentlich unvorstellbar, dass sie ihr Kind vergessen würde. Die Erfahrungen der Schwangerschaft und Geburt sind zu intensiv. Für eine Mutter ist es unvorstellbar, nicht an ihr Kind zu denken. Ihr ganzes Sein wird ja von dem kleinen Wesen geprägt.

Sollte es aber doch einmal vorkommen, wie unser Tagesvers sagt – wie wohltuend ist es dann zu wissen, dass Gott so anders ist als wir Menschen! Er versäumt uns niemals, wenn wir ihm unser Leben anvertrauen. Was für eine Zusage!

acb



Wann haben Sie das letzte Mal eine wichtige Sache einfach vergessen?



Nirgendwo sonst erfahren wir eine solche Wertschätzung wie bei Gott.



Psalm 139,1-16



Das Böse und das Gute,
geht es nicht aus dem Mund des Höchsten hervor?
Klagelieder 3,38



Glück und Pech – oder?

Ist es Ihnen auch schon mal passiert, dass Sie zufällig auf eine Annonce stießen, die Ihr Wohnungsproblem zu Ihrer größten Zufriedenheit löste oder Ihre Suche nach einer Arbeitsstelle wunderschön beendete, oder dass Sie einen Arzt fanden, der endlich die Ursache Ihrer Schmerzen beseitigen konnte?

Vielleicht haben Sie aber auch schon das genaue Gegenteil erlebt, dass Ihnen durch einen unvorhergesehenen Umstand plötzlich »alle Felle davongeschwommen« sind, dass sich alles als große Luftblase herausstellte, worauf sie felsenfest Ihre Hoffnungen gesetzt hatten.

Da kann man dann von »Glück« oder »Pech« reden und alles dem imaginären »Zufall« zuschreiben. Je nach Seelenkostüm sagt man dann bei glücklichen Wendungen: »Ja, das ist das Glück der Tüchtigen«, oder: »Schwein muss man haben!« Und bei Unglücksfällen heißt es dann: »Was uns nicht umhaut, macht uns nur härter!«, oder man verfällt in Trübsinn und gibt den Kampf resigniert auf.

Unser Tagesvers weist uns in eine andere Richtung. Da wird Gott als die eigentliche Ursache aller denkbaren Ereignisse angegeben. Und weil Gott gut ist, hat er nur Gutes mit uns im Sinn, wie es so eindeutig in Psalm 119,68 gesagt wird: »Gott ist gut und tut Gutes.« Er will uns gern durch manches Gute erfreuen und uns seine Freundlichkeit zeigen. Aber auch durch massive Notlagen will er uns aufwecken und unseren Blick zu ihm hin lenken, damit wir aufhören, auf unsere Klugheit und Kraft zu vertrauen und endlich bei ihm Hilfe suchen. Alles aber soll dazu dienen, Gott als die letztendliche Ursache für alles zu begreifen, und zu erkennen, dass er uns durch alles zu sich ziehen will, damit wir einmal ewig bei ihm sein können. *gr*



Wie stehen Sie zu dem Tagesvers?



Wenn Gott die Quelle aller Ereignisse ist, sollten wir danach trachten, mit ihm eines Sinnes zu werden.



Jakobus 1,13-18

Freitag



... sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden ...

Philipper 2,7



Der Doppelgänger von Ost-Berlin

Michael Schneider, Sohn des DDR-Jazz-Schlagzeugers Wolfgang »Zicke« Schneider, machte 1988 eine Ausbildung im Interhotel »Stadt Berlin«, wo viele West-Bürger abstiegen. Dort hatte er Zugriff auf Personalausweise. Er träumte von der Reisefreiheit seines Vaters, der als Künstler reisen durfte und oft davon erzählte. Ausreiseanträge für sich selbst aber hatte er vergeblich gestellt! Legal war ihm der Weg zur Freiheit nicht mehr möglich.

Eines Tages hielt er den Pass eines Dänen in Händen, der ihm sehr ähnelte und an einem Tanzwettbewerb in Ostberlin teilnahm. Vor Feierabend nahm Michael Schneider den Pass des Dänen mit, packte zu Hause einige Sachen ein und ging kurz vor Mitternacht zum Grenzübergang Friedrichstraße. Mit gebrochenem Deutsch erregte er keinen Verdacht und kam an allen Kontrollen vorbei. Indem er die Identität eines anderen annahm, der ihm äußerlich sehr ähnelte, gelang es Michael Schneider, die Freiheit zu erlangen.

Als der Sohn Gottes auf diese Erde kam, wurde er ein Mensch wie wir. Er wurde uns ähnlich. Und das führte dazu, dass nun jeder die Freiheit zum ewigen Leben erlangen kann, der seine Identität annimmt, indem er Christ wird. Das geschieht dann allerdings nicht unrechtmäßig wie im oben geschilderten Fall, sondern in völliger Übereinstimmung mit dem, der den »Grenzverkehr« zwischen Himmel und Erde, zwischen ewigem Tod und ewigen Leben geregelt hat und überwacht. Welch ein ergreifendes Drama: Der absolut Freie ließ sich gefangen nehmen. Er, der völlig Unschuldige, ließ sich verurteilen, und nahm die Höchststrafe auf sich. Er, der das Leben in Person war, erduldet den Tod. Und warum das alles? Um die zu befreien, die aufgrund ihrer Sünde dem ewigen Tod ausgeliefert waren.

pri



Warum, glauben Sie, ist der Sohn Gottes Mensch geworden?



Für unsere Freiheit hat sich Jesus mit uns verbunden. Um nun frei zu werden, müssen Sie sich auch mit ihm verbinden.



Galater 2,15-21



Hört doch dies, törichtes Volk ohne Verstand,
die Augen haben und nicht sehen,
die Ohren haben und nicht hören.

Jeremia 5,21



Online

Mit 13 Jahren bekam die Tochter ihr erstes Smartphone. Sie war damals in ihrer Klasse die absolute Ausnahme. Und sie war eine komische Ausnahme. Irgendetwas musste mit den Eltern nicht stimmen. In der 7. Klasse, und noch kein Smartphone? Also kauften sie ihrer Tochter eins. In den ersten Wochen beschäftigte sie sich fast durchgehend mit ihrem Handy und war ständig online. Die Eltern hofften, dass nach der ersten Euphorie die Faszination nachlassen würde, sahen sich aber gründlich getäuscht.

Sicher ist dieses Gerät super und praktisch. Man ist immer auf dem Laufenden, über alles informiert. Aber auch selten allein. Gründliches Nachdenken wird ständig unterbrochen, immer wieder wird man abgelenkt. Und im Lauf der Wochen und Monate stellten sich Eltern die Frage: Wird unser Kind vom Smartphone beherrscht, oder hat es das Gerät unter Kontrolle? Die Antwort war ziemlich eindeutig.

Die gemeinsamen Mahlzeiten als Familie wurden einsilbig, nur vom wiederholten Vibrieren des Handys unterbrochen. Dabei waren gerade diese Zeiten am Tisch früher die schönsten in der Familie, weil man stundenlang über alles reden konnte. Da wurde geplaudert und gelacht, der Tag reflektiert und diskutiert. Heute, fünf Jahre später, kurz vor dem Abi, schaut jeder in der Regel nur noch auf seinen Bildschirm, obwohl man gemeinsam isst. Schade eigentlich. Und irgendwie arm.

Gott geht es sicher ähnlich. Er möchte so gerne mit uns reden. Er will liebend gerne Gemeinschaft mit uns haben. Doch wir sind immerzu abgelenkt. Wir finden kaum Muße, über ihn nachzudenken, geschweige denn, mit ihm zu reden. Aber hat nicht gerade dazu Gott den Menschen geschaffen? lü



Schaffen Sie es, mal ein paar Stunden Ihr Handy beiseitezulegen, um ungestört auf Gott zu hören?



Gottes Stimme hört man schwer bei ständiger Ablenkung.



Psalm 4

30. Mai 21

Sonntag



... du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft.

Markus 12,30



Blaise Pascal: Ein herausragender Wissenschaftler argumentiert für den Glauben

Blaise Pascal (1623–1662) ist zu Recht als bedeutender Mathematiker, Physiker, Logiker und Ingenieur bekannt. Auf allen Gebieten hat er Grundlagen gelegt, die bis heute von großer Bedeutung sind. Das Naturtalent des Genies wurde früh deutlich: Schon als Kind leitet er problemlos die ersten 32 Sätze zur euklidischen Geometrie selbstständig her und löste mit 16 Jahren mit seiner Abhandlung über Kegelschnitte ein großes mathematisches Problem seiner Zeit. Mit 19 Jahren erfand er die erste funktionierende Rechenmaschine (die Pascaline), die mit einer komplizierten inneren Mechanik achtstellige Zahlen addieren konnte und seine Zeitgenossen ins Staunen versetzte.

Pascals Mutter war bereits verstorben, als sein Vater sich schwer verletzte und von einem befreundeten Brüderpaar für einige Monate gepflegt werden musste. Die beiden sprachen offen von ihrem Glauben und gewannen den jungen Blaise für ein überzeugtes Leben mit Gott. Einen beinahe tödlichen Unfall in Paris erlebte er später als zweite Bekehrung, was ihn zu einer entschiedenen Änderung seines Lebenswandels führte. Der geniale Wissenschaftler starb schon mit 39 Jahren an einer Hirnblutung. Bis an sein Lebensende bemühte sich Pascal neben allen wissenschaftlichen Arbeiten, seine Mitmenschen mit logischen Argumenten für den christlichen Glauben zu gewinnen. Er zeigte, dass die Bibel das beste Erklärungsangebot für die großen Fragen des Lebens gibt, und wollte Skeptiker wie Zweifler von der Vernunft des Glaubens überzeugen. Damit wollte er Denkhindernisse aus dem Weg räumen, war sich aber bewusst, dass Gott letztlich nicht durch rationale Argumente bewiesen werden kann: »Gott begreift man nur mit dem Herzen, nicht mit dem Verstand.« *kaa*



Welche Denkhindernisse halten Sie davon ab, dem Gott der Bibel Glauben zu schenken?



Scharfer Verstand und kindlicher Glaube schließen sich nicht aus.



2. Samuel 22



Eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht
zwischen euch und eurem Gott.

Jesaja 59,2



»Herzlichen Glückwunsch zur Scheidung!«

Entsetzt berichtete mir ein Bekannter, dass er vor Kurzem im Schreibwarenladen eine Grußkarte entdeckt habe, die ihn ziemlich schockierte. In fetten Lettern stand darauf geschrieben: »Herzlichen Glückwunsch zur Scheidung – endlich frei!«

Dass Ehen keine lange Haltbarkeit mehr haben, ist in unserem Land schon lange eine traurige Tatsache. Das feierliche Versprechen von Mann und Frau, einander treu zu sein, wird in mehr als jedem dritten Fall gebrochen. Aber dass man sich schamlos zum Ende des Bundes fürs Leben gratuliert, ist ein neuer Tiefpunkt im allgemeinen Sinkflug bis hin zur völligen Auflösung der göttlichen Institution Ehe.

Unwillkürlich musste ich daran denken, dass dieser flott gemeinte Postkarten-Spruch eine Haltung ausdrückt, die unsere Gesellschaft zum großen Teil dem Gott der Bibel gegenüber einnimmt. Von ihm hat man sich so weit entfernt, dass man gut von einer Scheidung sprechen kann. Endlich fühlt man sich frei, wirft eifrig göttliche Ordnungen und Normen über Bord und gratuliert sich stolz zu dieser vermeintlich überfälligen Emanzipation: »Herzlichen Glückwunsch zur Scheidung – endlich frei!«

Aber ist der Zustand des Geschiedenseins von Gott ein Grund zur Freude? Wenn schon jede zwischenmenschliche Scheidung eine Tragödie ist, gibt es dann nicht vielmehr Anlass zu tiefer Bestürzung, wenn die Verbindung zum Schöpfer des Lebens abgerissen ist? Und garantiert ein Leben ohne Gott wirklich große Freiheit? Könnte es nicht sein, dass gerade in der Verbindung zum lebendigen Gott der Schlüssel zu Freiheit und Frieden des Herzens liegt?

kaa



Wussten Sie, dass Gott einen Weg geschaffen hat, die Trennung von ihm zu überwinden?



Jesus Christus hat gesagt: »Wenn nun der Sohn (= Jesus) euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein.« (Johannes 8,36)



Jesaja 59,1-15

1. Juni 21

Dienstag



Doch jetzt, wo er zur Vollendung gelangt ist,
wurde er für alle, die ihm gehorchen,
der Begründer des ewigen Heils.

Hebräer 5,9



»Mister Eternity« (Herr Ewigkeit)

Arthur Stace lebte von 1884 bis 1967 in Australien. Seine Familie betrieb ein Bordell. Schon früh wurde er alkoholabhängig. Der selbst destillierte Fusel schädigte sein Gehirn. Im Ersten Weltkrieg verlor er ein Auge. Kurz bevor er seinen Verstand völlig versoffen hatte, hörte er 1930 eine Predigt, die ihm deutlich machte, dass es bei dem Erlöser Jesus Christus auch für ihn Rettung gab. Er bekannte Gott seine Sünden und kam durch Gottes Gnade vom Alkohol los. Einige Zeit später hörte er den Prediger Ridley sagen: »Ich wünschte, ich könnte durch alle Straßen Sydneys gehen und das Wort EWIGKEIT rufen.« Stace fühlte sich gedrängt, diese Aufgabe zu übernehmen. Allerdings war er viel zu schüchtern zum Rufen. Kaum des Lesens und Schreibens mächtig, zog er morgens um vier Uhr los und schrieb alle hundert Meter das Wort »Eternity« (Ewigkeit) mit Kreide auf den Bürgersteig – bis zu drei Stunden lang. Danach ging er zur Arbeit. Sein Schreibstil erinnert an die Copperplate-Schriftart und hatte einen hohen Wiedererkennungswert. Lange unerkannt, schrieb er jeden Morgen 30 Jahre lang die stillen Aufrufe an die Bewohner Sydneys und die vielen Touristen. Später wurde er als »Mister Eternity« bekannt. Eine Aluminiumplatte mit dem Wort »Eternity« in dem ihm eigenen Schreibstil im Zentrum der Stadt erinnert bis zum heutigen Tag an diesen Mann und seine Botschaft.

Warum war ihm wichtig, seine Zeitgenossen an die Ewigkeit zu erinnern? Das griechische Wort im Neuen Testament bedeutet meistens »für immer«. In der Bibel wird uns deutlich gemacht, dass wir in der vergleichsweise kurzen Zeit in diesem Leben über die unendliche Zeit in der Ewigkeit entscheiden. Ausschlaggebend für unser ewiges Heil ist, Jesus zu gehorchen.

ga



Woran denken Sie bei dem Wort »Ewigkeit«?



Es ist nicht nur ein Wort, sondern eine Realität. Stellen Sie sich rechtzeitig darauf ein!



Lukas 18,18-30



Diese (Hoffnung) halten wir fest als einen sicheren und festen Anker der Seele, der auch hineinreicht ins Innere, hinter den Vorhang, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist ... Hebräer 6,19-20



Symbole

Im vergangenen Jahr besuchte ich mit meiner Familie Rom. Neben Vatikanischen Museen, Petersdom und Kolosseum standen viele Sehenswürdigkeiten auf dem Plan. Eine Tour führte uns zur *Via Appia Antica*, einer etwas außerhalb Roms gelegenen »Ausfallstraße«. Dort kann man auch heute noch auf antikem Pflaster wandeln und fühlt sich in die Zeiten Julius Caesars zurückversetzt.

An dieser Straße finden sich auch viele Zeugnisse des frühen Christentums. So kann man verschiedene Katakomben besichtigen. Hierbei handelt es sich um Grabstätten, die außerhalb der Stadtmauern liegen mussten. Sie hatten zunächst gar keinen christlichen Hintergrund. Aber mit dem beginnenden Einfluss des Christentums im Römerreich vor rund 2000 Jahren begruben auch Christen ihre Verstorbenen dort. Und sie verzierten die Grabstätten mit verschiedenen Symbolen, die wichtige Aussagen des Christentums wiedergaben. Da gab es z. B. den Fisch, dessen griechische Bezeichnung (*ichthys*) ein sogenanntes Akronym darstellt, ein Wort, das aus den Anfangsbuchstaben der (griechischen) Worte für »Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter« zusammengesetzt ist. Oder die griechischen Buchstaben *Chi* und *Rho*, die Anfangsbuchstaben des Wortes Christus. Ein weiteres Bild war eine Taube mit einem Ölzweig, das an die Rettung der Menschen in der Arche Noah erinnert. Mich persönlich hat aber noch ein anderes Symbol sehr bewegt: Es stellt einen Anker dar. Und es macht – vor allem auf einem Grab – deutlich, dass ein Mensch, der an Jesus Christus glaubt, der als gekreuzigter und auferstandener Mensch und als Sohn Gottes im Himmel ist, einen sicheren Anker hat. Dieser reicht in die Ewigkeit, und an diesem wird mich dieser Christus bei meinem Tod zu sich ziehen. mm



Wie könnten Sie Ihre Ewigkeitshoffnung symbolisieren?



Ein Anker hilft nur, wenn er ausgeworfen ist.



Hebräer 6,10-20

3. Juni 21

Donnerstag

Fronleichnam



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



»Die kleine Dienerin«

Seit den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts kennen wir sie. Als Teil der Tischkultur, bedruckt mit eingängigen Motiven, sorgt sie für gesellige Stimmung und setzt farbige Akzente. Von Ausflügen und Reisen mitgebracht, eignet sie sich auch als Souvenir. Das aus dem Französischen stammende Wort »Serviette« bedeutet sinngemäß »die kleine Dienerin«. Was heute kaum noch als etwas Besonderes wahrgenommen wird, weil allgegenwärtig, ist doch in unserem Alltag unverzichtbar und dient unserer Freude und Hygiene gleichermaßen.

Die Serviette spiegelt ein Prinzip wieder, das nicht nur im Alltag Nutzen bringt, sondern auch im ganz Großen bedeutsam ist. Es geht um das »Dienen«, also das Sich-zur-Verfügung-Stellen zum Nutzen anderer. Damit ist verbunden, dass man Unscheinbarkeit in Kauf nimmt und nicht übermäßig auf sich selbst aufmerksam macht. Doch kann man sich trotzdem gefällig präsentieren, damit es dem anderen nicht entgeht, dass man ihm nützlich werden kann. Dann hätte man es allerdings nicht verdient, nach Gebrauch weggeworfen zu werden, wie es bei der Serviette meistens geschieht.

Als Jesus Christus auf die Erde kam, wollte er den Menschen dienen und sein Leben geben als Lösegeld für viele. Dazu erniedrigte er sich, indem er Knechtsgestalt annahm. So beschreibt es uns Paulus in seinem bekannten Hymnus über die Herablassung Jesu im 2. Kapitel des Philipperbriefs. Am Kreuz wurde er von Menschen »weggeworfen«, nachdem er ihnen lange Zeit gedient hatte, indem er gute Worte weitergab, Kranke heilte und sogar Tote zum Leben erweckte. Doch sogar im Tod hat er uns allen noch gedient, denn den ertrug er an unserer Stelle, um den Preis für unsere Schuld zu bezahlen. Ist er deshalb nicht aller Ehren wert?

pj



Was machen Sie mit dem höchsten Diener aller Zeiten?



Nehmen Sie seinen Dienst in Anspruch und halten Sie ihn in Ihrem Herzen heilig (1. Petrus 3,15)!



Philipper 2,1-11



Da sprachen die Pharisäer zu ihm:
Du zeugst von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.

Johannes 8,13



Glaubensprüfung (1)

Im Juni vor zwei Jahren gab es einen Aufruf zum Gebetsmarsch für eine iranische Christin, die von deutschen Behörden zurück in den Iran geschickt werden sollte, weil man meinte, dass ein eher formaler Übertritt zum Christentum nicht ausreichte, um als asylberechtigt anerkannt zu werden, selbst wenn dieser Übertritt durch eine Taufe bekundet wurde. Das warf die Frage auf, inwieweit man einem Glaubensbekenntnis vertrauen kann, das mit einer politischen Anerkennung als Flüchtling verbunden ist. Ist es ein Zweckbekenntnis, um in dem wirtschaftlich attraktiven Sozialstaat ein Bleiberecht zu bekommen? Wie kann man das feststellen?

Jede Art von Herzensprüfung durch Menschen ist nur begrenzt möglich. Es gibt kein wirklich sicheres Verfahren, um zweifelsfrei festzustellen, was die wahren Beweggründe sind. Das kann nur Gott. Er ist der Prüfer der Herzen, weil vor ihm nichts verborgen bleibt. Wenn jedoch der Betreffende unter Beweis stellt, dass er gemäß seinem Bekenntnis lebt, dann ist er glaubwürdig.

Auch Jesus Christus wurde mehrfach einer Prüfung durch Menschen unterzogen. Einige unterstellten ihm, selbst von sich zu behaupten, dass er Gottes Sohn sei, ohne wirklich von Gott bestätigt zu sein. Dies war aber eine Leugnung der Tatsache, dass Gott ihn durch Zeichen und Wunder klar bestätigt hatte. Auch Johannes der Täufer zeugte von ihm und sogar Gott selbst mehrfach mit Worten vom Himmel her. Der überwältigende Beweis seiner göttlichen Identität aber war sein Leben, denn es entsprach völlig seinem Anspruch, Gottes Sohn zu sein.

Das alles zu ignorieren, setzte seine Beurteiler klar ins Unrecht. Ihre Prüfung diente nur den Zweck, ihn auszuschließen und loszuwerden, doch damit besiegelten sie letztlich ihren eigenen Untergang. *pj*



Haben Sie Jesus für sich selbst schon einer solchen Prüfung unterzogen?



Wenn sein Anspruch berechtigt ist, dann sollte man ihn unbedingt anerkennen und ihm ein unbegrenztes Bleiberecht einräumen.



Johannes 8,12-20

5. Juni 21

Samstag



Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.

2. Korinther 13,5



Glaubensprüfung (2)

Zu einer Berufsausbildung gehören Prüfungen. Sie sollen den Kenntnisstand des Azubis feststellen und noch bestehende Defizite offenkundig machen. Allgemein verbreitet ist dabei die Gewohnheit, nur im Blick auf diese Prüfungen zu lernen und sich vorzubereiten, ansonsten jedoch die Ausbildung eher locker zu nehmen. Damit verkennt man aber, dass es nicht nur um vorübergehend erworbene Kenntnisse geht, sondern um eine durch und durch wirksame und fortdauernde Qualifikation, die später den Erfolg im Beruf gewährleistet.

Auch eine Prüfung des Glaubens kann hilfreich sein, um jemandem seinen eigenen Zustand klarzumachen. In diesem guten Sinne prüft uns Gott durch verschiedene Situationen im Leben, in denen sich der Glaube dann bewährt oder unbewährt bleibt. Daraus kann man dann die Konsequenz ziehen, die Sache mit dem Glauben noch einmal ehrlich und entschieden anzugehen. Woran ist denn Glaube erkennbar? Zum Beispiel daran, dass man in einer Notlage zuerst Gott um Hilfe und Weisheit bittet und nicht sofort alle möglichen Anstrengungen unternimmt, um diese Notlage so schnell, wie es geht, zu beseitigen. Und schließlich auch daran, sich nicht selbst auf die Schulter zu klopfen, wenn die Hilfe und Befreiung erfolgt ist, sondern Gott dafür zu danken. Glaube beweist sich daran, dass wir unserem Bekenntnis zu Gott gerecht werden, indem wir ihn tatsächlich in unser Leben miteinbeziehen.

Paulus fordert im Tagesvers dazu auf, dass wir uns selbst prüfen können und sollen, ob wir im Glauben sind. Und die Konsequenz ist dann sicher nicht die, zu verschleiern, wenn wir es nicht sind, sondern endlich Buße zu tun und unser Vertrauen auf Gott zu setzen, damit Jesus tatsächlich in uns Raum gewinnt.

pj



Halten Sie einer solchen Glaubensprüfung stand?



Nur Ehrlichkeit und ein echter Neuanfang helfen hier weiter.



Hebräer 10,32-39



Lobt den Herrn!

Denn es ist gut, unserem Gott zu lobsingend:
es ist lieblich, es gebührt ihm Lobgesang!

Psalm 147,1



J. S. Bach – ein Komponist schreibt zur Ehre Gottes

»Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen, wegen seines unendlichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien.« So sagte Beethoven, selbst ein großer Komponist, über Bach. Johann Sebastian Bach (1685–1750) war zweifelsohne ein Genie und wird von vielen Fachleuten als der größte Komponist aller Zeiten angesehen. Dabei war sein Leben alles andere als leicht: Bach wuchs in sehr bescheidenen Verhältnissen auf und konnte nur durch äußersten Fleiß sein Talent entfalten. Seine erste Frau starb plötzlich und ließ den Musiker mit vier Kindern zurück. Geldsorgen, viel Arbeit und auch Konflikte mit seinen Arbeitgebern gab es häufig. Bach starb einsam und nahezu vergessen. Doch in allen Wechselfällen seines Lebens hielt der große Musiker an Jesus Christus fest, von dem er sich völlig abhängig wusste. »Jesu juva«, also »Jesus, hilf«, schrieb er oft über seine Werke.

Neben der h-moll-Messe ist die Matthäuspassion Bachs größtes Werk, in dem er die Leidensgeschichte Jesu nach dem Matthäusevangelium auf unnachahmliche Weise vertont hat. Nicht wenige Menschen sind durch dieses »gesungene Evangelium« zum Glauben an Jesus Christus gekommen.

Ohne seinen Glauben an einen Schöpfer, der Ordnung in die Gesetze der Musik gelegt und den Menschen die Fähigkeit geschenkt hat, diese zu entdecken und sich daran zu erfreuen, ist Bach nicht zu verstehen. Er ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass der christliche Glaube Menschen nicht verdimmt, sondern zu kreativen Höchstleistungen verhilft. Zugleich macht wahrer Glaube demütig, weshalb Bach häufig seine Werke signierte mit: SDG., also Soli Deo Gloria, allein Gott die Ehre.

eli

Woher kommen die Schönheit der Musik und unsere Fähigkeit, sie wahrzunehmen?



Wer zu Gottes Ehre arbeitet, wirkt für die Ewigkeit.



Psalm 150

7. Juni 21

Montag



Und er suchte Jesus zu sehen, wer er sei;
und er konnte es nicht wegen der Volksmenge,
denn er war klein von Gestalt.

Lukas 19,3

Zachäus (1): Nachteilsausgleich?



Seine geringe Körpergröße sorgte sicher oft für Spott. Vielleicht fing alles in der Schule an oder beim Spielen mit anderen Kindern. Wie oft wird er gegrübelt haben, warum gerade er so klein geraten sein musste. Vielleicht war er immer der Letzte, der beim Sport gewählt wurde. Irgendwann kam es dann in ihm hoch: Ich zeige es euch allen. Ich werde beweisen, dass ich es echt draufhabe. Dann werdet ihr merken, was es bedeutet hat, mich schlecht behandelt zu haben. Zachäus zeigte es allen. Er nutzte Beziehungen, pachtete eine Zollstation. Alle mussten an ihm vorbei, und er konnte sie so richtig abzocken. Sicher erwarb er sich ein stattliches Grundstück mit Villa und Teich. Er hatte es geschafft: zwar klein gewachsen, aber groß rausgekommen.

So versuchen es andere auch: Der Sohn will dem Vater beweisen, dass er es doch drauf hat, die verlassene Freundin will ihm schon noch zeigen, was er alles an ihr hatte ... und so gibt es unzählige ähnliche Situationen. Menschen tun etwas, um aus dem Loch der gefühlten Minderwertigkeit herauszukommen. Irgendwann sind sie vielleicht richtig gut, anscheinend glücklich. Nur – echte Freude gewinnt man dabei nicht; auch Zachäus gelang das nicht.

Wenn wir unsere innere Zufriedenheit in dem suchen, was wir tun, erreichen, erleben oder sind, werden wir enttäuscht. Das ist nicht alles, und das ist auch zu wenig. Deshalb suchte Zachäus weiter. Jesus interessierte ihn plötzlich. Dieser Jesus, dem so viele Menschen nachgingen, der überall half und Gutes verbreitete – und das alles ohne Bezahlung. Dieser Jesus war so anders. Zachäus spürte eine innere Unruhe, dass dieser Jesus mehr hatte als er. Deshalb suchte er ihn. Deshalb wollte er ihn unbedingt sehen.

mn



Sind Sie wirklich tief glücklich mit dem, was Sie erreicht haben?



Suchen Sie Jesus!



Lukas 18,18-30



Und er suchte Jesus zu sehen, wer er sei;
und er konnte es nicht vor der Volksmenge.

Lukas 19,3



Zachäus (2): Hindernislauf

Sie lassen ihn nicht vorbei. Zachäus will diese Prozession erleben, doch er sieht nichts. Er ist zu klein, und außerdem lässt ihn niemand durch. Aber er dreht nicht enttäuscht um und gibt nicht auf.

Schon mancher hat sich aufgemacht, um etwas über Jesus Christus zu erfahren. Aber dann wurde ihm die »Sicht versperrt«: Vielleicht waren es Menschen, die vorgaben Christen zu sein. Aber ihr Verhalten war derart unschön, dass man den Schluss zog, Jesus müsse ebenso sein, und wandte sich enttäuscht ab. Manche bleiben hängen an alten Geschichten von Kreuzzügen, schändlichem Verhalten von Priestern, hässlichen Auseinandersetzungen zwischen Kirchen oder Gläubigen. Vielleicht kennen Sie auch solche Situationen. Bitte lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen, denn es lohnt sich, Jesus zu suchen.

Zachäus wurde nicht durchgelassen. Vielleicht lag es auch daran, dass er alle, die hier am Weg standen, schon einmal über den Tisch gezogen und ihnen zu viel Wegezoll abgeknöpft hatte. Irgendwie verständlich, dass die Leute jetzt Zachäus nicht durchlassen wollten. Vielleicht sind Sie selbst durch Ihre Vergangenheit stadtbekannt, die negativen Schlagzeilen sind schäbig und machen vielleicht mutlos. Aber niemand ist berechtigt, die Sicht auf Jesus Christus zu versperren. Erst recht hat niemand es verdient, aufgrund seiner Fehler schief angesehen zu werden. Jesus Christus möchte Sie dennoch kennenlernen. Lassen Sie sich nicht durch Ihre Vergangenheit oder schlechte Erlebnisse entmutigen, in eine Kirche oder Gemeinde zu gehen. Oder sind Sie selbst jemand, der anderen die Sicht auf Jesus versperrt und dadurch verhindert, dass Menschen tiefe innere Heilung erfahren?

mn



Was hält Sie davon ab, Jesus Christus zu suchen?



Zachäus kletterte auf einen Baum. Lassen auch Sie nichts unversucht, um Jesus zu sehen!



Lukas 18,31-34

9. Juni 21

Mittwoch



Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.

Lukas 19,5

Zachäus (3): Angenommen



Das war nicht zu erwarten: Dieser Jesus geht zu dem lächerlichen Mann auf dem Baum. Nicht, um ihn noch lächerlicher zu machen. Sondern aus echtem Interesse. Er geht mit dem ehrlichen Entschluss, den er schon vor langer Zeit getroffen hatte, auf Zachäus zu: Deinetwegen bin ich heute hierhergekommen. Kennen Sie so etwas? Dass Ihnen jemand sagt: Nur deinetwegen bin ich heute diesen Weg gekommen! Um deiner Person willen. Nicht, um irgendwie von dir und deiner Person zu profitieren. Ich tat dies nur deinetwegen. Um dir eine Freude zu bereiten. – Alles, was Zachäus darstellte, sein Geld, seine Stellung, seine Körpergröße, seine Vergangenheit ... alles war jetzt nebensächlich. Es ging nur darum, bei ihm zu sein, die Person hinter der Fassade kennenzulernen.

Wissen Sie, wie man so etwas bezeichnet? Angenommensein. Dieses tiefe Angenommensein spürte Zachäus jetzt in diesem Moment auf dem Baum. Nein, es geht nicht darum, was man alles erreichen kann, wie man aussieht, welche Leistungen man vorzuweisen hat, welche persönlichen Bekannten zum erlauchten Kreis dazugehören oder welche Fehler man beging. Es geht darum, dass der Schöpfer dieser Welt ein echtes Interesse an Ihnen hat – ungeachtet der anderen Dinge. Jesus kam extra wegen Zachäus und extra Ihretwegen. Hier sind Sie echt angenommen! Wer wünscht sich das nicht? Wer möchte nicht aus diesem hohen Grund geliebt werden? Täuschen wir uns nicht, menschliche Liebe wird in diesem Punkt immer unvollkommen bleiben. Aber genau diese Unvollkommenheit weist auf den hin, der Ihretwegen – unser aller wegen – gekommen ist.

Jesus sagte: »Ich muss heute in deinem Haus bleiben.« Lassen Sie ihn ein? mn



Wo sind Sie 100%ig angenommen?



Lassen Sie Jesus Christus in Ihr Lebenshaus!



Lukas 18,35-43



Zachäus aber ... sprach zu dem Herrn:
Siehe die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen.

Lukas 19,8



Zachäus (4): Als Christ darf ich das ja nicht mehr...!?

Das habe ich mir gedacht – wenn ich mich für Jesus entscheide, dann darf ich das und das alles nicht mehr. Nicht mehr abends ausgehen und was nicht noch alles. Das Leben macht mit Jesus gar keinen Spaß mehr! – Ist das so? Kein Wort davon. Jesus sprach keines dieser Worte. Niemals will Jesus uns etwas wegnehmen. Niemals will er unsere Freiheit beschneiden. Niemals will er, dass wir traurig dastehen: Oh, das darf ich jetzt alles nicht mehr.

Aber warum um alles in der Welt kommt denn Zachäus auf diese »absurde« Idee, die Hälfte seines Geldes zu verschenken? Ohne Druck aus politischen oder religiösen Reihen. Einfach so. Die Hälfte. Weg. Das, wofür er jahrelang hart arbeitete und sicher manche rote Linie übertrat. Weg. Weil er es plötzlich nicht mehr brauchte. Freiheit. Das ist sie.

Jahrelang meinte er, sich seine Stellung, seinen Ruf und seine Sicherheit und Anerkennung erarbeiten zu müssen. Jetzt war er ohne das alles angenommen. Wie viel mehr war das wert als Geld! Echte Liebe kann man nicht mit Geld aufwiegen. Loslassen kann nur der, der echte Alternativen hat. Aus eigenem Antrieb wird man nur loslassen, wenn man eine höhere und wertvollere Errungenschaft besitzt. Angenommen vom Schöpfer, ewige Verbindung mit ihm, Geborgenheit in jeder Situation, Hilfe in allen Dingen. Darin liegt das Geheimnis. Es gibt tatsächlich Christen, die nicht mehr überall dabei sind, nicht mehr nach bestimmten Positionen und Anerkennungen streben, nicht mehr alles erleben müssen ... weil sie es einfach nicht mehr wollen. Weil sie Größeres gefunden haben. »Der ist kein Narr, der hingibt, was er sowieso nicht behalten kann, um zu bekommen, was er nie verlieren kann«
mn



Was verstehen Sie unter Freiheit?



Lassen Sie sich nicht mit weniger als 100 Prozent zufriedensetzen!



Lukas 19,1-5

11. Juni 21

Freitag



Zachäus aber sprach zu dem Herrn:
und wenn ich jemand etwas durch falsche Anklage
genommen habe, so erstatte ich es vierfach.

Lukas 19,8



Zachäus (5): Falsche Anklage

Das Spielzeugauto ist kaputt: Ich war es nicht. Wer denn dann? Der kleine Mann schweigt ... Das Werkzeug am Arbeitsplatz ist defekt. Die Untersuchung ergab: Es wurde fallen gelassen. Aber alle Mitarbeiter beteuern, dass so etwas noch nie vorkam. Schuld sind immer die anderen. Die Versicherung schreibt, dass Schuldeingeständnisse verboten sind.

Bisher lebte Zachäus auch so. Vielleicht sprach ihn jemand darauf an, warum er seinen Zoll derart überteuerte. Und sicher wird er die Schuld überall gesucht haben: an der Politik, in seiner Kindheit, am früheren Mobbing. Kennen wir das nicht? Die Schuld am Streit hat immer der andere, die Schuld an der Affäre hat natürlich der andere Partner, der einem zu wenig Liebe schenkte, und schließlich wäre man ja auch vorsichtiger mit dem Material auf der Arbeit umgegangen, wenn das monatliche Gehalt höher wäre. Schuld? – Die anderen!

Und hier plötzlich spricht Zachäus von seinen falschen Anklagen. Hatte er in seiner Vergangenheit Leute zu Unrecht verklagt? Wer brachte ihn darauf? Jesus hatte nichts gesagt, niemand hatte über seine Schuld gesprochen. Ich stelle mir vor, dass Zachäus gerade für seine Gäste einkaufen wollte und beim Bezahlen daran denken musste, wie er zu diesem Geld kam. Plötzlich wurde sein Herz weich – eine Regung, die er vorher nie kannte, die aber Grundlage jeder echten Beziehung ist, die man niemandem antrainieren oder aufbürden kann. Plötzlich erkennt er seine Fehler und hat keine keine Angst, sie zu bekennen – weil er angenommen ist. Niemand, der ihn wegen seiner Fehler ausschließt. Niemand, der sich wegen seiner Fehler abwendet. Echt geliebt. Das macht frei auch zum unspektakulären Bekennen. *mn*



Fällt es Ihnen leicht, Schuld einzugestehen?



Bei Jesus ist die Schuld am Besten aufgehoben.



Lukas 19,6-10



Jesus aber sprach zu ihm:
Heute ist diesem Haus Heil widerfahren,
weil auch er ein Sohn Abrahams ist.

Lukas 19,9



Zachäus (6): Heilung? Unmöglich?

Schon von Weitem hört man es: Sie streiten wieder! Man übersieht sie nicht, die Narben vom Ritzen, die überschlanke Gestalt, gezeichnet von Bulimie, die Augenringe, der ganze Mensch gezeichnet von Enttäuschungen. Alles unlösbare Probleme. Heilung?

Zachäus, der Mann, der so lange nach Anerkennung suchte, es allen zeigen wollte und nie Ruhe fand, ist innerlich geheilt worden. Wie das? Er, der notorische Wucherer und Halsabschneider, der Geizkragen, der Nimmersatt und Rechthaber? Plötzlicher Lebenswandel? Wie ist das möglich?

Weil er ein Mensch des festen Vertrauens wurde. Einer, der tiefe innere Geborgenheit fand und nun fest vertraute. Nein – keinem Menschen, keiner Gelegenheit, keiner eigenen Stärke oder Intelligenz, keinem Geld, keiner Firma ..., sondern Jesus Christus. Weil er ihn erlebte.

Übrigens – dem Abraham begegnete Gott in seiner Majestät, und dieser großartige Eindruck bewog Abraham dazu, diesem Gott für immer zu vertrauen, egal, wohin es ging. Das ist das Phänomen: Sie können als unbeteiligte Person über Jesus diskutieren und werden nicht verstehen, wie andere Menschen an Jesus glauben. Aber wenn Sie ihn kennengelernt und persönlich erfahren haben und erleben, dass Gebet tatsächlich beantwortet wird, dann werden Sie eine immer weitere Sicht über diesen unfassbar großen, herrlichen, liebenden Gott bekommen. Und dann können Sie ihm vertrauen.

Ein Mensch, der Gott vertraut, ist plötzlich ausgeglichener. Er weiß sich in jeder Lebenslage geborgen, hat in jeder Frage einen Antwortgeber, den besten Freund, Begleiter, Seelsorger. Der ihn liebt, obwohl er ihn kennt. Plötzlich können Menschen innerlich heil werden, Familien gesunden.

mn



Wann soll Ihrem Zuhause Heilung widerfahren?



Durch Jesus verändert sich wirklich alles – zum Guten, zum Heil!



Lukas 19,11-27

13. Juni 21

Sonntag



Und Gott sprach zu mir:
»Menschensohn, stelle dich auf deine Füße,
damit ich mit dir rede!«

Hesekiel 2,1



August Hermann Francke – ein zweifelnder Theologe wird Vater vieler Waisenkinder

Der junge, hochbegabte Student war verzweifelt. Jetzt hatte er schon seit acht Jahren Theologie studiert, doch Gott schien ihm so weit weg wie nie zuvor. »Gott, bist du, oder bist du nicht?«, schrie er in größter Verzweiflung. Er berichtet später: »In solch großer Angst legte ich mich nieder auf meine Knie und rief an den Gott, den ich noch nicht kannte, noch an ihn glaubte, um Rettung aus solch einem elenden Zustand.« Und Gott hörte. Als Francke von seinen Knien aufstand, war er ein veränderter Mensch. Er war sich nicht nur sicher, dass Gott existierte, nein, er wusste, dass Gott ihn liebte, ihm alle Schuld vergeben hatte und sein Vater geworden war. Eine große Freude und ein nie gekannter Friede erfüllten ihn.

Nach dieser Erfahrung gab es für Francke keine andere Möglichkeit, als sein Leben rückhaltlos Gott zur Verfügung zu stellen. Die Nöte seiner Zeit bewegten ihn tief, insbesondere die der vielen Waisenkinder, die sich ohne Versorgung, Bildung und Liebe irgendwie durchschlagen mussten. So gründete er im Jahr 1695 in Halle ein kleines Waisenhaus mit 12 Kindern. Durch großen Fleiß, Gebet, Glaube und die finanzielle Unterstützung vieler Christen im ganzen Land entwickelten sich daraus die bekannten und noch heute bestehenden »Franckeschen Stiftungen«. Bei Franckes Tod im Jahr 1727 wurden dort 2234 Kinder versorgt, außerdem gab es eine Gesellschaft, die günstige Bibelausgaben in alle Welt verbreitete.

August Hermann Francke, der sich als Theologe, Pädagoge und Liederdichter einen Namen gemacht hat, ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Gott einen intellektuellen Zweifler in einen tatkräftigen und frohen Christen verwandeln kann. *eli*



Was tun Sie, wenn Sie von Zweifeln an der Existenz Gottes übermannt werden?



Wer dem lebendigen Gott begegnet, dessen Leben wird auf den Kopf gestellt.



Apostelgeschichte 22,1-16



Ich freue mich über dein Wort
wie einer, der große Beute macht.

Psalm 119,162



Guter Rat ist teuer

Manchmal gibt es Situationen im Leben, bei denen niemand einen rechten Rat weiß. Gut gemeinte Ratschläge sind durch die subjektive Brille eigener Erfahrungen, Prägungen und Meinungen des Ratgebers gefärbt, sodass man als Fragender manchmal auf sich selbst zurückgeworfen bleibt. Man kann nur das tun und entscheiden, was man selbst für richtig hält. Wie wunderbar ist es allerdings, genau dann in Gottes Wort zu lesen. Darin kann man einen Rat erhalten, aus Gottes Weisheit schöpfen und für sich eine Antwort finden. Oft gehen damit eine innere Klarheit und Frieden einher oder es geht einem wortwörtlich ein Licht auf. Gottes Wort kann in einer solchen Situation so wertvoll sein wie eine Perle. Sein Wort und das damit versprochene Himmelreich sind sogar so kostbar, dass es sich lohnt, alles dafür herzugeben, wie es der Kaufmann tat, der all seinen Besitz für eine einzige Perle verkaufte (vgl. Matthäus 13,45-46).

Das bedeutet, mit der Bibel halten wir einen unendlich wertvollen Schatz in unseren Händen, ein Gnaden-Geschenk, und gleichzeitig eine große Verantwortung. Was aber ist mit Menschen, denen ein guter Rat nicht teuer ist? Die von Gott und der Bibel nichts hören und wissen wollen? Es geht zunächst einmal um einen verborgenen Schatz. Selbst wenn einer die Bibel in den Händen hält und darin liest, wird ihm das vielleicht nicht sofort bewusst werden. Je mehr aber andere davon reden, sich dafür interessieren und täglich damit umgehen, desto neugieriger wird er vielleicht werden und sich fragen, was daran so bedeutsam ist. Und wenn er dann entdeckt, wie viel die Bibel mit seinem persönlichen Leben zu tun hat, mit seinen Sorgen, Nöten und Ängsten, ja, auch mit seinen Sünden, dann wird ihm vielleicht klar, was er daraus gewinnen kann.

ahe



Welche Reaktionen haben Sie auf Gottes Wort schon erlebt?



Man sollte niemals eilig etwas verwerfen, was für viele andere eine so große Bedeutung hat.



2. Timotheus 3,14-17

15. Juni 21

Dienstag



Gott sagt: »Rufe mich an am Tag der Bedrängnis
und ich will dich erretten.«

Psalm 50,15

Auch Nöte haben einen Sinn!



Keinem Menschen wünsche ich einen Wasserrohrbruch in seinem Keller; aber wenn er denn doch einmal passiert, kann man zum Beispiel alle Familienmitglieder immer wieder der Reihe nach anstellen, die Handpumpe zu bedienen, um das Wasser in den Garten zu pumpen. Oder man kann unter die Bruchstelle eine große Wanne stellen, aus der man dann eimerweise das Wasser nach oben bringen kann. Oder man kann den Keller einfach volllaufen lassen, bis das Wasser aus dem Kellerfenster fließt.

Viele Leser werden sicher denken, dass dieses Beispiel schlecht gewählt ist, weil es so dumme Leute nur selten gibt. Sie werden sagen: »Man braucht doch nur draußen vor dem Haus den häufig ovalen Deckel aufzuheben und mit dem dafür vorgesehenen Schlüssel den Hausanschluss der Stadtwasserleitung zuzudrehen, bis der Schaden repariert ist.«

Tatsache ist aber, dass die meisten Menschen lebenslang versuchen, Schäden selbst – sozusagen mit Bordmitteln – zu reparieren, die sie doch nie in den Griff bekommen. Ganze Bibliotheken füllen die Bücher, in denen Hilfen angepriesen werden; und andere Bibliotheken stehen voller Bücher, in denen die Schreiber erklären, wieso diese Schäden gar nicht so schlimm sind und einfach zum Leben dazugehören oder gar etwas Vorteilhaftes darstellen. Der Grund für diese Haltung ist der Stolz, der unsere Unfähigkeit zum Gutsein nicht zugeben will.

Unser Stolz sucht in der Meinungsvielfalt dieser Welt nach Bestätigung der eigenen Ansichten. Damit können wir aber niemals Gott wohlgefallen. Das wird erst gelingen, wenn wir Gott als die oberste Autorität und sein Gesetz als absolut gültig anerkennen. *gr*



An wen wenden Sie sich in Notsituationen?



Gott ist es, der die Notsituationen kommen lässt, damit sie uns ihm in die Arme treiben.



Psalm 46



Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert,
dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist,
um Sünder zu erretten, von denen ich der erste bin.

1. Timotheus 1,15



Ungewissheit

Aufwachen in der Nacht. Schmerzen. Was ist los? Die Familie wecken. Beratschlagen, Internet befragen, einen befreundeten Arzt anrufen: Was ist zu tun? Auf ins Krankenhaus, zur Notaufnahme: Wie geht es weiter? Ab zur Station, auf den Arzt warten. Erste Untersuchungen, Eingrenzen der möglichen Ursachen. Verdachtsdiagnose, die operativ abgeklärt werden muss. Die Zeit drängt, Belehrungen erfolgen dazu, was alles passieren kann, Narkose, OP. Dann das Erwachen. Der Operateur erklärt: Es ist nichts Schlimmes geschehen, es war eine kleine Ursache mit großen Wirkungen. Nun ist alles geklärt. Endlich Gewissheit!

Vielleicht haben Sie das alles auch schon einmal erlebt. Die Ungewissheit, ob hinter den Symptomen nicht doch eine tödliche Erkrankung lauert, ist quälend. Wie gut tut es, wenn man aus kompetentem Mund erfährt: Wir haben das Problem gelöst, machen Sie sich keine Sorgen mehr. – Bei ungeklärten körperlichen Beschwerden ertragen wir Ungewissheit nur schwer. Doch wie sieht es bei der Frage aus, was nach dem Tod kommt? Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen hierzu keine klare Sicht haben. Damit ist ihr Schicksal in Bezug auf das, was nach dem Tod kommt, ziemlich ungewiss. Doch trotz dieser Ungewissheit leben viele Menschen recht sorglos. Dabei kann der Moment des Todes schneller kommen, als man denkt. Und wenn der Tod sich merklich nähert, erleben viele Menschen diese Ungewissheit über das, was kommt, z. T. sehr quälend. Doch das muss gar nicht sein. Für jeden Menschen, der sich mit der Frage, was nach dem Tod kommt, ernsthaft auseinandersetzt, bietet die Bibel eine kompetente Antwort: Wer sich in diesem Leben an den Sohn Gottes hält – die Bibel nennt das Glauben –, hat ganz sicher ewiges Leben. mm



Woran mag es liegen, dass so viele Menschen von der schwerwiegendsten Ungewissheit so wenig berührt werden?



Schaffen Sie sich darüber Gewissheit, wo Sie die Ewigkeit zubringen werden!



Psalm 91

17. Juni 21

Donnerstag



Jesus Christus sagt:
Ich bin gekommen, damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.

Johannes 10,10



Ihr wisst nicht, was ihr verpasst!

Es war das erste Mal in der Geschichte des italienischen Fußballs, dass eine Mannschaft aus dem Süden die Vormacht der reichen norditalienischen Fußballclubs durchbrach. Nach 30 Jahren hatte der SSC Neapel endlich Juventus Turin geschlagen. Am Ende der Saison wurde die Mannschaft um Diego Maradona 1987 italienischer Fußballmeister. Die Stadt stand Kopf. Maradona sprach vom »größten Fest seines Lebens«. Auf dem lokalen Sender *teleoggi* hatte ein einziger Moderator 30 (!) Stunden lang ununterbrochen die Siegesfeier kommentiert. Begeisterte Fans sprühten auf die Mauer eines Friedhofs als Gruß an die, die schon verstorben waren: »Ihr wisst gar nicht, was ihr verpasst habt!« Allerdings ist den Toten auch das schlimme Ende der Geschichte erspart geblieben. Zwar wurde die Mannschaft 1990 noch einmal Fußballmeister. Drogenexzesse, Sexpartys und Verwicklungen mit der Camorra begleiteten den Niedergang. 2004 musste der Verein, inzwischen zweitklassig, Konkurs anmelden.

Wirklich schade ist es, wenn Menschen das Leben mit Jesus verpassen. Der greise Märtyrer Polykarp von Smyrna wurde vor die Wahl gestellt, Christus zu verfluchen oder hingerichtet zu werden. Er soll geantwortet haben: »86 Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid getan; wie könnte ich meinen Erlöser lästern?« Der Mathematiker Pascal schrieb mit nüchternen Worten über die Chancen und Risiken: »Nehmen wir an, ein Mensch entscheidet sich für den christlichen Glauben: Liegt er richtig mit seiner Annahme, hat er alles zu gewinnen, liegt er mit seiner Annahme falsch, hat er nichts zu verlieren. Nehmen wir an, ein Mensch entscheidet sich gegen den christlichen Glauben: Liegt er mit dieser Annahme richtig, hat er nichts gewonnen; liegt er aber mit dieser Annahme falsch, hat er alles verloren.« *ga*



Was zählt im Leben wirklich, wenn es auf das Ende zuläuft?



»Besser das Ende einer Sache als ihr Anfang.« (Prediger 7,8)



2. Timotheus 4,5-8.17-18



Als der Sohn aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn sehr.

Lukas 15,20



Vater sein

In meinem Bekanntenkreis ist ein Mann, der hat es wirklich nicht leicht. Von seinem Vater bekam er nie ein Lob, und wenn er nicht genau das tat, was seine Eltern wollten, bestrafte sie ihn hart. Alles wurde von ihnen bestimmt. Welche Ausbildung er machen sollte, welche Freunde er haben durfte, letztlich alles. Das führte im jugendlichen Alter dazu, dass er bald dem Elternhaus den Rücken zukehrte. Später heiratete er (aus Sicht seiner Eltern natürlich die falsche Frau) und bekam Kinder – mit der festen Absicht, es sicher ganz anders zu machen, als er es selbst erlebt hatte.

Heute hat er sehr große Mühe, Gott als himmlischen Vater anzuerkennen. Er kann kaum glauben, dass Gott als Vater wirklich gut ist, uns nicht herumkommandiert, nicht ständig dasteht und uns strafen will, wenn wir wieder einen Fehler gemacht haben. Er hatte nie einen Vater, der ihn einfach mal in den Arm genommen hat, und alles war wieder gut. Er hatte nie ein persönliches Gespräch mit seinem Vater, keines von Mann zu Mann! Er musste sich die Anerkennung seines Vaters immer verdienen.

Solch ein Mensch tut uns leid, doch von solchen gibt es leider genügend. Geborgenheit und Urvertrauen kennen diese Menschen kaum. Und deshalb sind sie kritisch Gott gegenüber. Irgendwie kann man das gut verstehen.

Doch der Vater im Himmel ist so anders als alle irdischen Väter. Hier einige Beispiele: »Der Vater liebt den Sohn« (Johannes 3,35) – »Um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben« (Johannes 16,23) – »denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt« (Johannes 16,27). *lü*



Wie haben Sie Ihren Vater wahrgenommen? Wie füllen Sie diese Rolle aus?



Man sollte Gott nicht mit dem irdischen Vater gleichsetzen, sondern ihn lieber persönlich kennenlernen.



Johannes 17

19. Juni 21

Samstag



Kommt her zu mir alle,
die ihr niedergedrückt und belastet seid:
ich will euch Ruhe schaffen!

Matthäus 11,28



Schluss mit der Schauspielerei!

Am 19. Juni 2016 verstarb einer der bekanntesten und wohl auch beliebtesten deutschen Schauspieler: Götz George.

Götz George spielte in »Schimanski« den coolen und gerissenen Typen. Er war in dieser Figur als Frauenschwarm angelegt. Doch man sah auch einen Mann, der alkoholabhängig war und mit sich selbst nicht zurechtkam. Immer wieder griff er zur Flasche und ertränkte seine inneren Nöte. Für den Zuschauer schien er ein Held zu sein, dahinter aber verbarg sich ein seelisches Wrack.

Vielen von uns geht es ähnlich. Oft mimen sie den starken und selbstsicheren Typen! Sie zeigen sich nach außen robust und unantastbar! Wenn sie jedoch ganz allein sind, kommt das große Heulen. Ihr Inneres schreit nach Aufmerksamkeit, Annahme und Liebe. Sie sind auf der Suche nach dem Sinn im Leben. In dieser Welt ist er jedoch nicht zu finden. Wenn wir uns auf andere Menschen, deren Meinungen oder auf unseren Job, das Geld oder anderen Besitz verlassen, wird alles nur noch schlimmer. So werden wir auf das rein Äußere begrenzt, und unsere Seele wird zugrunde gerichtet.

Gott aber möchte uns von unserem Verlorensein retten und uns eine neue Identität geben. Jeden Menschen, der seinem Ruf zur Umkehr folgt, gibt er ein neues Leben. Annahme, Vergebung und Herzensfriede sind Bestandteil dieses neuen und wirklichen Lebens. Wenn man zu Jesus kommt, braucht man nicht mehr zu schauspielern, weil man ehrlich sein darf. Man hat seine Bestimmung gefunden und es nicht mehr nötig, anderen etwas vorzumachen.

Haben Sie diesen inneren Frieden schon erhalten? Wenn nicht, wird es höchste Zeit. Machen Sie Schluss mit dem Umhergetriebensein und nehmen Sie das Angebot von Jesus an!

tl



Wo machen Sie sich und anderen noch etwas vor?



Gott kennt uns hinter jeder Maske.



Matthäus 11,25-30



Denn hierfür arbeiten und kämpfen wir, weil wir unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, der ein Retter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.

1. Timotheus 4,10



William Wilberforce – ein Christ kämpft gegen die Sklaverei

»Wir haben es der Aufklärung zu verdanken, dass in unserer Zivilisation Mitmenschlichkeit großgeschrieben wird. Das Christentum führt zu Abhängigkeit und Ausbeutung.« Solche Sätze hört man heute immer häufiger. Dabei wird verkannt, wie fundamental der Einfluss des Christentums auf unsere Gesellschaft war, deren Vorzüge wir oft als selbstverständlich hinnehmen.

Ein Beispiel ist die Abschaffung der Sklaverei, die von vielen überzeugten Christen vorangetrieben wurde. Ihr prominentester Vertreter ist der englische Parlamentarier William Wilberforce (1759–1833). Mit 25 Jahren war der dynamische und talentierte Unterhausabgeordnete zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Viele Jahre lang brachte er fast jedes Jahr eine Gesetzesvorlage zur Abschaffung des Sklavenhandels ein. Er wurde persönlich angegriffen, diffamiert und bekämpft. Doch unermüdlich setzte Wilberforce den Kampf fort, zu dem er sich von Gott berufen sah. Nach 18 arbeitsreichen Jahren, am 24. Februar 1807, wurde sein Gesetz gegen den Sklavenhandel endlich angenommen. Tränenüberströmt saß Wilberforce in seinem Stuhl, während ohrenbetäubende Hochrufe den Raum erfüllten. Auf seinem Grabstein steht (in Auszügen): »William Wilberforce war unter den Vorhersten derer, die den Charakter ihrer Zeit prägten, denn neben herzlicher Güte und allgemeiner Freimütigkeit besaß er die Eloquenz eines christlichen Lebens. Bei der Verfolgung seiner Ziele stützte er sich nicht vergeblich auf Gott. Er ruht an seinem gebührenden Platz, bis er durch das Verdienst Jesu Christi, seines einzigen Erlösers und Retters, den er in seinem Leben und in seinen Schriften stets verherrlichen wollte, bei der Auferweckung der Gerechten auferstehen wird.« *eli*



Wie sähe unsere Gesellschaft ohne den Einfluss des Christentums aus?



Wer Jesus Christus ernst nimmt, wird zum Segen für sein Umfeld.



Jeremia 2,1-13

21. Juni 21

Montag

Sommeranfang



Deine Augen sahen mich schon als ungeformten Keim,
und in dein Buch waren geschrieben alle Tage,
die noch werden sollten, als noch keiner von ihnen war.

Psalm 139,16



Gott hat die im Blick, die wir aus den Augen verloren haben!

Im Jahr 2019 sind in Deutschland 3059 Menschen bei Unfällen im Straßenverkehr ums Leben gekommen. Das ist seit Beginn der Statistik vor mehr als 60 Jahren der niedrigste Stand. Doch einer ist schon einer zu viel. Es gibt jedoch eine große Anzahl von »Toten«, um die sich nur wenige sorgen. Alleine in Deutschland sind im vergangenen Jahr wieder unvorstellbar viele Kinder ums Leben gekommen, die noch nicht einmal das Licht der Welt erblickt hatten. Und jedes Leben hätte gerettet werden können, wenn man denn wollte.

2019 wurden in Deutschland ca. 101 000 Abtreibungen registriert. Die tatsächliche Zahl ist wahrscheinlich deutlich höher, da nicht alle Schwangerschaftsabbrüche gemeldet werden bzw. unter anderem Namen in der Statistik geführt werden. Wobei ich hier deutlich sagen möchte, dass der Begriff Schwangerschaftsabbruch äußerst unpassend ist. Fakt ist: Bei einer Abtreibung wird nicht einfach eine Schwangerschaft abgebrochen, sondern gezielt menschliches Leben getötet. Man spricht diesen ungeborenen Kindern einfach das Recht auf Leben ab.

Sowohl die naturwissenschaftlichen Fakten in Bezug auf den Beginn menschlichen Lebens als auch die Entwicklung des Kindes im Mutterleib zeigen, dass das ungeborene Kind von Anfang an ein Mensch ist. Der Fötus entwickelt sich *als Mensch* und nicht *zum Menschen*. Das Töten von Kindern im Mutterleib ist ein großes schreiendes Unrecht, das in vielen Ländern geduldet wird. In vielen Ländern gingen in den letzten Jahren Menschen auf die Straße und demonstrierten vor den Parlamenten für das Lebensrecht. Doch anstatt verantwortlicher mit Sexualität und Verhütung umzugehen, tötet man weiter lieber ungeborene Kinder im Mutterleib. za



Was sagt wohl der Schöpfer des Lebens dazu?



Würden doch nur alle über das Leben denken, wie Gott darüber denkt!



2. Korinther 4,1-6



Ich, der HERR, ich verändere mich nicht.

Maleachi 3,6



Gott ändert sich nicht!

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Dinge immer schneller ändern. Was gestern noch modern war, interessiert heute schon niemanden mehr. Wer eine SMS verschickt oder gar Briefe schreibt, wird oft als ziemlich altmodisch angesehen. Aber eigentlich sehen wir uns doch alle nach etwas, was sich nicht ändert, nach einem standhaften Felsen, auf dessen Beständigkeit wir uns auch im wilden Gewoge wechselnder Meinungen fest verlassen können. – Im Tagesvers verspricht Gott, dass er genau das für uns sein will.

Nun könnte man einwenden, dass die Aussage darin gar nicht stimmt, weil doch Gott nach Meinung vieler Leser im Alten Testament ein ganz anderes Gesicht zeige als im Neuen. Sie meinen, im Alten Testament einen Gott zu finden, der Gebote erlässt und deren Nichtbefolgung bestraft, während im Neuen von dem Gott der Liebe die Rede sei, der auch dem schwersten Verbrecher seine Sünden vergibt, sobald er aufrichtig darum bittet.

Um das erklären zu können, muss man wissen, dass Gott im Alten wie im Neuen Testament gleich heilig und gerecht ist, ja, dass Gottes Gebote im Neuen Testament noch weit unerfüllbarer erscheinen als im Alten. Und nur deshalb wird im Neuen Testament mehr von Liebe und Vergebung geredet, weil im Neuen Testament steht, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, für die Sünden der ganzen Welt gestorben ist. Dieses große Opfer wird allerdings nur denen zugerechnet, die ihn von Herzen darum bitten.

Das Neue Testament enthält also die Lösung des großen Problems, wie sündige Menschen Frieden mit dem heiligen Gott bekommen können. Ist das geschehen, werden wir uns mit Gottes Hilfe auch im Durcheinander unserer Zeit sicher und geborgen fühlen. *cn*



Womit halten Sie sich emotional über Wasser?



Gott, unser Schöpfer, kennt uns am besten.



Psalm 139

23. Juni 21

Mittwoch



Allen aber, die ihn aufnehmen,
denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden,
denen, die an seinen Namen glauben ...

Johannes 1,12

Internationale Geburtsurkunde



Unsere Tochter verbrachte nach dem Abitur einige Zeit in Südafrika. Da wir dieses ferne Land nicht kannten und uns die Zeit bis zu ihrer Rückkehr lang wurde, wollten wir sie dort besuchen. Die Organisation der Reise selbst war kein großes Problem: Flüge, Unterkünfte und Mietwagen waren via Internet einfach gebucht. Allerdings gab es eine administrative Besonderheit, da wir unseren – zu dieser Zeit noch minderjährigen – Sohn mitnehmen wollten. Hierzu reichte nicht, dass wir alle über einen gültigen Reisepass verfügten. Wir mussten als Eltern auch noch eine internationale Geburtsurkunde für unseren Sohn mitführen, damit wir an der Grenze nachweisen konnten: Das ist wirklich unser Sohn, wir beide sind die richtigen Eltern und damit berechtigt, ihn mitzunehmen.

Offenbar will man mit dieser Regelung verhindern, dass Erwachsene Kinder ins Land bringen, für die sie nicht sorgeberechtigt sind. Wenn man einen solchen Nachweis nicht in der erforderlichen Form mit sich führt, kann es geschehen, dass am Flughafen in Südafrika die Einreise verweigert wird. Dann darf man direkt (und auf eigene Kosten) wieder zurückfliegen und bekommt nichts von dem schönen Land zu sehen.

Auch die Bibel kennt einen ewigen Zielort: Sie bezeichnet ihn mit »Himmel« und beschreibt, dass es dort unfassbar schön ist. Dort gibt es nichts, was das Glück trüben kann. Doch auch für dieses Ziel gibt es feste Einreisebestimmungen: Passieren darf nur derjenige, der einen gültigen Kindschaftsnachweis zu Gott selbst vorweisen kann. Doch dafür ist es zwingend erforderlich, diesen Nachweis in diesem Leben rechtzeitig zu erlangen. Dafür muss man Gottes Sohn, Jesus Christus, in sein Leben aufnehmen.

mm



Was haben Sie bisher unternommen, um den erforderlichen Kindesnachweis zu erhalten?



Es wäre doch eine denkbar größte Tragödie, am Himmelstor abgewiesen zu werden.



Johannes 1,1-18



Mein Vater!

Und er sprach: Hier bin ich, mein Sohn.

1. Mose 22,7



Papaoutai (Papa, wo bist du?)

Papaoutai ist ein Lied des Sängers Stromae. 2013 in Belgien veröffentlicht, eroberte es sofort die Charts. Dazu wurde ein Musikvideo veröffentlicht: eine beschauliche Wohnung im Stil der 1950er-Jahre. Darin ein Junge, der an seinem Vater verzweifelt. Denn der sitzt nur reglos herum. Sein Blick starr – die Gestik einer Schaufensterpuppe –, während andere Familien draußen zusammen Zeit verbringen. Doch am Ende nimmt der Junge die gleiche leblose Haltung wie sein Vater ein. Das Musikvideo wird bald eine Milliarde Mal geklickt sein! Vaterlosigkeit – ein Massenphänomen. Sprachlosigkeit – von Generation zu Generation weitergegeben. In dem Lied heißt es:

Wo bist du, Papa? Sag mir, wo bist du, Papa?

Ohne dass ich jemals mit ihm geredet habe,
weiß er, was er falsch gemacht hat.

Warum diese Verantwortungslosigkeit?

Wo bist du? Papa, wo bist du?

Was sind wir Eltern unseren Kindern, wir Väter unseren Söhnen schuldig? Manche wissen von keinem Menschen weniger, als vom eigenen Kind. So vieles bleibt ungesagt. Das Innenleben bleibt verborgen. Wann kommt die erste echte Frage, das erste tiefe Gespräch?

Ist nicht heute Gelegenheit zur Aussprache – auch zur Aussprache mit Gott? Er ist kein regungsloser Vater. Gott verspricht: »Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn zurechtweisen ... Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen« (2. Samuel 7,14-15). Bei allem Versagen und Zukurzkommen: Unser Vater im Himmel ist da. Er kennt uns besser, als wir uns selbst kennen. Er wartet, dass wir ihn im Gebet ansprechen: »Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen« (Lukas 15,18). *fe*



Was sind Sie Ihrem Vater bzw. Ihrem Sohn gegenüber schuldig geblieben?



Schreiben Sie ihm doch einmal einen ehrlichen handschriftlichen Brief!



Matthäus 6,5-15

25. Juni 21

Welttag der
Schulfreunde

Freitag



Seid um nichts besorgt,
sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen
mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Philipper 4,6



Fernunterricht

Nachdem im März 2020 wegen der Corona-Krise bundesweit alle Schulen geschlossen worden sind, habe ich meine Schüler per Fernunterricht begleitet. Die Aufgaben und Anleitungen habe ich als E-Mail verschickt, die Schüler haben sie bearbeitet, die Ergebnisse eingescannt und zurückgeschickt. Zum Teil haben wir uns auch per Videokonferenz gesehen und Fragen geklärt. Auf einer Internet-Plattform gibt es auch ein virtuelles Klassenzimmer, wo wir miteinander kommuniziert haben. Obwohl Lehrer und Schüler weit voneinander entfernt waren, gab es doch eine Möglichkeit, sich zu »begegnen«.

Das erinnert mich an unsere Beziehung zu Gott. Wir Menschen sind auf dieser Erde, und der unsichtbare Gott scheint so weit weg. Auf einer Videokonferenz kann man sich wenigstens sehen, aber den Allmächtigen können wir nicht sehen. Trotzdem gibt er uns die Möglichkeit, mit ihm Kontakt aufzunehmen und sogar Antworten zu bekommen. Die Kontaktaufnahme von unserer Seite geschieht durch das Gebet. Wir dürfen zu Gott rufen und flehen und können ihm alles sagen. Aber wie empfangen wir eine Antwort? Gott spricht durch sein Wort, die Bibel, zu uns. Aber auch durch andere Menschen, die uns etwas sagen oder schreiben, wie zum Beispiel in diesem Kalender. Oder Gott redet durch Ereignisse, die wir erleben und die um uns herum passieren. Vielleicht durch Krankheit oder den Tod eines lieben Angehörigen. Auch schöne Erlebnisse, wofür wir dankbar sein können, sind eine Antwort Gottes in unserem Leben. Manchmal sind so viele Nebengeräusche da, dass wir Gottes Stimme nur sehr leise wahrnehmen. Wir müssen ihm unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden, um etwas zu hören. Wer Gott aufrichtig sucht, wird ihn finden. Das hat er in seinem Wort versprochen.

uhb



Haben Sie schon Kontakt zu Gott aufgenommen?



Sprechen Sie heute noch Ihr erstes persönliches Gebet!



Lukas 18,9-14



Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Johannes 14,6



Der ewige »Schwarze Peter«

Vor einigen Jahren half ich in einer christlichen Teestube. Diese Teestube befand sich in einer Straße, in der Prostituierte ihrem nächtlichen Gewerbe nachgingen, und wurde abends geöffnet, damit sie dort auftanken konnten. Alle Gäste wurden mit Tee und Essen versorgt, und wir erzählten ihnen von der Liebe Gottes, die er uns durch Jesus Christus geschenkt hat. Die Leute, die regelmäßig die Teestube besuchten, waren fast alle drogenabhängig.

Eines Abends kam eine heroinabhängige Frau zu uns. Ich erzählte ihr, dass Jesus mich von diversen Süchten frei gemacht hat und dass Gott allein die Hoffnung auf ein besseres Leben ist. Daraufhin erwiderte sie: »Ja, ich glaube auch, dass es ein besseres Leben nach dem Tod gibt. Denn wenn das nicht so wäre, hätten wohl einige hier den »ewigen Schwarzen Peter« gezogen.«

Dieser Satz lässt mich bis heute nicht los. Ein verkorkstes Leben im Diesseits und dann auch noch keine Besserung nach dem Tod, das ist wirklich ein trauriger Gedanke! Das wäre so, als hätte man während des ganzen Kartenspiels und auch bei der Auszahlung am Ende immer den »Schwarzen Peter« auf der Hand.

Doch die gute Nachricht ist, dass es tatsächlich Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Tod gibt. Ein Leben ohne Krankheit, ohne Schmerzen, ohne Süchte, ohne Tränen und Gewalt. Ein Leben, das Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz ermöglicht hat und das für jeden Menschen Wirklichkeit wird, der dieses Geschenk im Glauben annimmt. Und oft sind es gerade die weniger Privilegierten, die sich nach diesem Leben sehnen. Ich freue mich auf mein Leben nach dem Tod bei Gott im Himmel und genieße mein tägliches Leben mit Jesus auf der Erde. Diese Freude wünsche ich auch Ihnen!

sst



Auf was kommt es am Ende wirklich an?



Nur wer Jesus hat, der hat das Leben.



Lukas 8,26-39

27. Juni 21

Sonntag



Der Glaube ist ...
ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.
Hebräer 11,1



C. S. Lewis – ein Literaturprofessor argumentiert für den christlichen Glauben

Wie viele Menschen seiner Zeit genoss C. S. Lewis (1898–1963) eine christliche Erziehung. Er glaubte an das, was er sonntags in der Kirche hörte, zumindest irgendwie. Doch als er älter wurde, meldeten sich Zweifel. War das Christentum für einen modernen, vernünftigen Menschen überhaupt eine ernst zu nehmende Option? Und so wandte sich Lewis von Gott ab, den er eigentlich nie persönlich kennengelernt hatte.

Doch immer wieder kam er mit überzeugten Christen in Berührung. Ihre logischen Argumente und ihr fröhliches Leben wirkten immer anziehender auf ihn. Dazu kam dieses eigentümliche Buch, die Bibel, auf die sich seine gläubigen Freunde beriefen. In seiner Autobiografie schreibt Lewis: »Ich war mittlerweile als Literaturwissenschaftler zu erfahren, um die Evangelien als Mythen zu betrachten. Es gab in der ganzen Literatur nichts, was ganz genauso gewesen wäre. Alle Mythen waren sich in einer Hinsicht ähnlich. Alle Geschichtswerke in einer anderen. Aber nichts war einfach genauso wie das hier. Und keine Person war so wie die Person Jesu, die in den Evangelien geschildert wird, so real, so erkennbar über die Kluft der Jahrhunderte hinweg und gleichzeitig bestrahlt von einem Licht jenseits der Welt.«

Schließlich waren für Lewis die Argumente so überzeugend, dass der Oxford-Professor sich gezwungen sah, das Evangelium als Wahrheit zu akzeptieren. Und so wurde aus dem erklärten Atheisten ein überzeugter Christ. In den kommenden Jahrzehnten verteidigte und erklärte Lewis in vielen Veröffentlichungen den christlichen Glauben. Seine klare und schöne Sprache und die weite Verbreitung seines Werkes machten ihn zu einem der bedeutendsten christlichen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. *eli*



Wie erklären Sie sich die Einzigartigkeit der Bibel?



Wer sagt, das Christentum sei etwas für Leute, die nicht nachdenken können, irrt sich.



Johannes 1,1-14



Und siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an das Ende der Weltzeit! Amen.

Matthäus 28,20



Amen!

Es ist üblich, nach einem Gebet »Amen« zu sagen. Aber was bedeutet dieses Wort eigentlich? Es bedeutet so viel mehr als nur »so sei es«. »Amen« kann übersetzt werden mit »sich fest machen in, sich verankern in, sich ausrichten auf«, denn es leitet sich von einer hebräischen Verb-Wurzel mit der Grundbedeutung »fest/zuverlässig sein« ab.

In der heutigen Zeit ist vieles sehr kurzlebig und unbeständig. Durchschnittlich bleibt ein Arbeitnehmer nur noch vier Jahre in einem Unternehmen. Die Zeit, in der man von der Lehre bis zur Rente in derselben Firma gearbeitet hat, neigt sich dem Ende zu. Etwa 40 % der Ehen werden geschieden, durchschnittlich hält eine Ehe nur noch 15 Jahre. Gerade in einer Zeit, in der fest geglaubte Sicherheiten ins Wanken geraten, stellt sich die Frage, an was wir uns festmachen können, was wirklichen Halt gibt und worauf auch morgen noch Verlass ist.

Nach zehn Jahren Ehe hätte ich meinen Mann am liebsten mit seinem Computer ohne Rückfahrkarte auf den Mond geschickt. In diesem Jahr sind wir 35 Jahre verheiratet, und ich bin froh, dass wir zusammengeblieben sind. Wir haben uns bei Gott festgemacht. Das hat uns einen anderen Blick füreinander, eine neue Stabilität und Tragfähigkeit gegeben, die wir in den Ehejahren ohne Jesus nicht konnten. Ich habe erlebt, dass Gott zuverlässig und treu ist und dass auf ihn absolut Verlass ist. Sich fest an Jesus zu halten, was auch immer das Leben bringt, ist das Beste, was man tun kann.

Auf Jesus darf ich hoffen. Er ist der ewige Gott und hat zugesagt, immer bei mir zu sein. Darauf hat er sein »Amen« gegeben. Wie dankbar bin ich ihm dafür!

kw



An was machen Sie sich fest?



Auf Jesu Zusagen ist absolut Verlass.



Matthäus 28,16-20

29. Juni 21

Feiertag der
Umarmung

Dienstag



Jesus aber schrie wieder mit lauter Stimme und gab den Geist auf. Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss von oben bis unten in zwei Stücke.

Matthäus 27,50-51



Kontaktsperre

Die Kontaktbeschränkung war eine von vielen Maßnahmen, um die Verbreitung des Corona-Virus im öffentlichen Leben einzudämmen. Dadurch konnten viele Menschen sich nicht mehr besuchen, christliche Gemeinden sich nicht mehr zu Versammlungen treffen; und auch das Händeschütteln oder Umarmen zur Begrüßung war tabu. Dinge, die für uns vorher im Umgang miteinander ganz normal waren, sind plötzlich inakzeptabel geworden.

Für viele bedeuteten die Beschränkungen eine weitgehende soziale Isolation. In Italien konnten wir für längere Zeit unsere Wohnung nicht verlassen. Wir waren getrennt von unseren Freunden und Bekannten. Einige versuchten, die Zeit zu Hause mit Kochen, Sport, Lesen oder Film schauen zu überbrücken. Aber am Ende blieb die Trennung von lieben Menschen. Die Tür war zu. Und auch die Möglichkeiten, sich online zu sehen, sind keine Alternative zu echtem Kontakt.

Auch in der Bibel lesen wir von einer Trennung. Eine Trennung, die allerdings viel weitreichendere Folgen hatte: die Trennung von Gott durch unsere Sünde. Die Folge der Sünde ist der Tod, eine Trennung, die wir nicht aufheben können. Eine Trennung, die ewig besteht, wenn die Sünde nicht vergeben wird. Und genau das hat Jesus Christus verhindern wollen, als er am Kreuz für uns starb. Als Jesus starb und der Vorhang zerriss, der den Zutritt ins Allerheiligste im Tempel versperrte, zerriss er von oben nach unten: ein Zeichen, dass Gott der Handelnde war und durch die angebotene Vergebung die Trennung zwischen ihm und den Menschen beseitigte. Jeder, der seitdem an Jesus glaubt, hat das ewige Leben. Auch wenn er als Mensch sterben muss, hat er durch Vergebung Gemeinschaft mit Gott, und nichts und niemand kann ihn von Gottes Liebe trennen.

tk



Sind Sie noch getrennt, oder leben Sie schon?



Gehen Sie durch die offene Tür!



Johannes 14,1-11



Wenn ihr nun mit dem Fremden nicht treu gewesen seid,
wer wird euch das Eure geben?

Lukas 16,12



Leihgaben

Stellen Sie sich vor, Ihnen würde aus einem großen Museum eine riesige, kostbare chinesische Porzellanvase aus der Zeit der Ming-Kaiser als Leihgabe überlassen. Die einzige Auflage wäre, dass sie am Ende des Lebens völlig unbeschädigt zurückgegeben werden müsste.

Würden Sie nicht alles tun, um das gute Stück ganz vorsichtig und überaus schonend zu behandeln? Sie würden alle scharfen Ecken auspolstern und die Vase vor ätzenden Säuren und Farben beschützen und sie hinter Panzerglas stellen und die Schranktür mit einem Sicherheitschloss versehen!

Nun sagt die Bibel, wie aus unserem Tagesvers ersichtlich, dass alles, was wir hier auf Erden sind und haben, göttliche Leihgaben sind, für deren Behandlung wir einmal Rechenschaft geben müssen. Zu diesen Leihgaben gehören z. B. auch der Ehepartner, die Eltern und die Kinder, und jeder wird sogleich zugeben, dass all diese Menschen viel mehr wert sind als eine Ming-Vase, sei sie noch so kunstvoll und wegen ihrer Herkunft berühmt.

Oben steht nun, was man alles machen würde, um eine solche Vase unversehrt wieder abgeben zu können; aber wie gehen wir oft mit unseren Liebsten um? Wie oft stoßen sie sich wund an den scharfen Ecken unserer Lieblosigkeit und unseres Egoismus? Wie oft leiden sie unter unserem ätzenden Spott? Wie sorglos setzen wir unsere Kinder den verheerenden Einflüssen verantwortungsloser Medien aus? Haben wir denn ganz vergessen, dass wir am Ende für sie Rechenschaft abgeben müssen? Wer beten kann, sollte Gott um Hilfe bitten, und wer es nicht kann, sollte es schleunigst lernen! Möge Gott uns das rechte Verantwortungsbewusstsein schenken! Er will es gern geben, wenn es uns wirklich darum geht.

gr



An welchem Punkt hätten Sie Änderungsbedarf?



Gott ist sehr daran interessiert, seine Leihgaben unversehrt zurückzuerhalten.



Lukas 16,10-13

1. Juli 21

Donnerstag



... und sie trieben Wahrsagerei und Zauberei
und verkauften sich, zu tun,
was böse war in den Augen des Herrn.

2. Könige 17,17

Pendeln (1)



Sie war eine nette Patientin. Fünf vollkeramische Frontzahnkronen hatten wir für sie hergestellt, offensichtlich sehr gelungen. Sie schrieb, sie sei glücklich, endlich wieder lachen zu können. Jetzt, nach über zehn Jahren, musste eine Krone erneuert werden, die Patientin wünschte aber eine Neuanfertigung aller Kronen, genauso schön wie die bisherigen. Sie bat um einen Termin und kam mit einem alten Mann, der angeblich von allen infrage kommenden Werkstoffen nur auf meine Aufzählung hin die für sie »unschädlichen« erpendeln könnte. Der Mann machte einen ungehaltenen Eindruck, wobei er immer wieder nervös zu dem Tisch mit der Bibel und christlicher Literatur in meiner Praxis blickte und dann alles, was ich aufzählte, ablehnte. Eine von ihm nachgereichte Liste mit Materialvorschlägen, die so niemals miteinander kombiniert werden dürfen, musste aus fachlichen und auch gesetzlichen Gründen entschieden abgelehnt werden; die Patientin sagte schließlich die Behandlung auf sein Anraten hin ab.

Was für eine Macht haben diese Dinge auf die Frau ausgeübt, dass sie ihre ehemalige begeisterte Überzeugung diesem Diktat unterordnete? Hätte der Mann vielleicht ohne meine Gegenwart bessere Ergebnisse »erpendelt«? Pendeln ist nicht harmlos! Wer zum ersten Mal pendelt, muss die dahinterstehende Macht zunächst um ein Zeichen für »Ja« oder »Nein« bitten und dann fragen, ob er oder sie überhaupt pendeln darf. Erst danach funktioniert das Pendeln, aber die Person hat sich bereits einer dämonischen Macht unterworfen – mit verheerenden Folgen, die spätestens dann deutlich werden, wenn man damit aufhören möchte. Man kann nur durch eine größere Macht wirklich frei davon werden, indem man sich für ein Leben mit Jesus Christus entscheidet.

ek



Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Richtung gemacht?



Lassen Sie sich von einem gläubigen Christen Ihres Vertrauens seelsorgerlich helfen!



2. Könige 17,1-18



Viele aber von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und gestanden ihre Taten. Zahlreiche aber von denen, die Zaubereien getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen ... Apostelgeschichte 19,19



Pendeln (2)

Dieselbe Bibel, die Ehebruch, Hurerei, Diebstahl und Mord kompromisslos verurteilt, berichtet von Ehebrechern, Hurern, Dieben und Mördern, die bei Gott Gnade und Vergebung und ein neues Leben in Gemeinschaft mit IHM gefunden haben. – Im heutigen Tagesvers lesen wir von Glaubenden, die sich früher mit dem Pendeln und Ähnlichem abgegeben hatten. Was hier mit »Zaubereien« übersetzt ist, wird in anderen Übersetzungen »vorwitzige Künste« genannt und meint okkulte Praktiken. Das sind Dinge, durch die man mit finsternen Mächten in Verbindung kommt. Sogar in unserer »aufgeklärten« Gesellschaft heute sind solche Dinge mehr verbreitet, als man zunächst denkt.

Durch Neugier ist schon mancher da hineingeraten. In unserem Text, in dem vorher auch die direkte Verbindung zu den Dämonen beschrieben wurde, wird berichtet, wie die Zauber-Utensilien verbrannt wurden. Es reichte nicht, einfach zu sagen: »Ich mache das nicht mehr«, sondern eine radikale Trennung war nötig, um zukünftigen Versuchungen widerstehen zu können. Die freiwillig verbrannten Bücher hatten den Wert von 50 000 Tageslöhnen eines Arbeiters. Wirtschaftlich gesehen ein hoher Verlust.

Meine Frau und ich haben seit vielen Jahren Kontakte zu dem Volk der Sinti, wo es so etwas wie Pendeln, Kartenlegen, Wahrsagen u. Ä. fast in jeder Familie gibt. Öfter haben uns einige von ihnen erzählt, sie würden an Jesus glauben, jeden Abend beten und in der Bibel lesen. Und trotzdem hätten sie jede Nacht Alpträume, in denen ihnen dämonische Gestalten erschienen und sie ängstigten. Immer war Okkultismus in der Vergangenheit die Ursache, immer haben wir lange mit den Personen darüber gesprochen und gebetet. Sie wurden danach nie wieder von dämonischen Angriffen geplagt. *ek*



Meinen Sie, dass Jesus heute weniger stark ist als damals?



»Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht!«



Apostelgeschichte 8,4-25

3. Juli 21

Samstag



Am ersten Tage der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, ... und er zog das Wort hinaus bis Mitternacht.

Apostelgeschichte 20,7



Der Sonntag wird Feiertag

Die UNO hat vor einigen Jahren beschlossen, den Sonntag als letzten Tag der Woche rund um den Erdball festzuschreiben. Das hatte gute Gründe. Auch bei der ersten Festschreibung des Sonntags als gesetzlichem Feiertag spielten politische Überlegungen eine Rolle. Es war im Jahr 321, heute vor 1700 Jahren. Der Kaiser Konstantin regierte, und viele seiner Untertanen waren keineswegs Christen. Auch sie brauchten eine vernünftige Regelung ihrer Lebensverhältnisse. Eine Gruppe war für den Kaiser besonders relevant, die Legionäre. In der Truppe gab es sehr viele Anhänger des Mithraskultes. Die durfte man keineswegs vor den Kopf stoßen.

Die kaiserliche Regierung fand eine praktische Lösung: Der erste Tag der Woche wurde zum Feiertag erklärt. Da freuten sich die Soldaten, denn sie feierten an diesem Tag ihren Mithras. Und die Christen freuten sich auch, denn bei ihnen hatte sich dieser Tag auch als Feiertag durchgesetzt, weil Jesus nach der Überlieferung des Neuen Testaments am ersten Tag der Woche auferstanden war. Für den Kaiser war damit die Sache erledigt. In der damaligen Christenheit war das noch nicht bei allen Gläubigen üblich. Viele jüdisch geprägte Christen hielten an der Feier des Sabbats fest und beachteten die Regelungen des Alten Testaments zum Ruhetag. Eigentlich war Ruhe von der Arbeit für den ersten Tag der Woche für die Christen nicht zwingend vorgesehen. Dass sie sich aber durchsetzte, war gut und entspricht durchaus dem Geist der Bibel. Gott schätzt die Arbeit, das Tun, aber er schätzt auch das Ausruhen, die Zeit, in der die Menschen die Möglichkeit haben, zu sich selbst zurückzufinden und neue geistliche Kraft zu gewinnen. Dieser Wechsel ist, wie das Ein- und Ausatmen, Teil unseres Lebens und insbesondere unseres Christenlebens.

koh



Was machen Sie am Sonntag?



Der eigentliche Urheber des Ruhetages ist Gott. Deshalb sollte man an diesem Tag vor allem an ihn denken.



Hesekiel 20,20



In Christus haben wir die Vergebung der Fehlritte,
nach dem Reichtum seiner Gnade.

Epheser 1,7



Begnadigung abgelehnt

1829 wurden George Wilson und James Porter in den USA wegen Postraub zum Tod durch den Strang verurteilt. Porter wurde am 2. Juli des folgenden Jahres gehängt. Einflussreiche Freunde von Wilson setzten sich für ihn bei Präsident Andrew Jackson ein mit dem Erfolg, dass er begnadigt wurde. Jedoch lehnte Wilson die Begnadigung ab. Er entschied, »auf jeden Vorteil und Schutz zu verzichten, der sich aus der Begnadigung ergeben könnte«. Wilson erklärte auch, dass er in keiner Weise davon Gebrauch machen wollte. Der Oberste Gerichtshof der USA entschied: »Das Gericht kann dem Gefangenen keine Begnadigung gewähren, es sei denn, er beansprucht sie. Er kann sie akzeptieren oder nicht, wie es ihm gefällt.« Der Oberste Richter John Marshall schrieb: »Eine Begnadigung ist ein Gnadentat, der von der Macht ausgeht, die mit der Ausführung der Gesetze betraut ist. Aber die Ausführung wird nicht ohne Annahme gewährt. Sie kann von der Person abgelehnt werden, an die sie gerichtet wurde. Wir haben keine gerichtliche Befugnis, sie ihm aufzuzwingen.« – Die Ablehnung der Begnadigung kostete George Wilson das Leben.

Die Gnade Gottes ist in der Bibel ein zentraler Begriff. Sie wird über 200-mal erwähnt. Das Wort wird in verschiedenen Bedeutungsnuancen gebraucht. Meistens bedeutet es »unverdiente Gunst oder Freundlichkeit«. So war es auch bei Wilson. Er war nicht besser als sein Mit-Ganove. Aber er hatte einflussreiche Fürsprecher.

Für uns alle gibt es einen sehr machtvollen Fürsprecher beim höchsten, nämlich göttlichen Gericht, den wir in Anspruch nehmen können. Sein Name ist Jesus Christus. Aufgrund dessen, wer er ist und was er getan hat, gewährt Gott uns Begnadigung. Aber wir müssen sie auch annehmen. Sonst ist sie wirkungslos. *ga*



Was könnten Sie ohne den Fürsprecher Jesus Christus als Entschuldigung bei Gott vorbringen?



Gott bietet allen Gnade an, die sie annehmen wollen.



Apostelgeschichte 16,19-34

5. Juli 21

Montag



Den Allmächtigen, den erreichen wir nicht,
den Erhabenen an Kraft. Und das Recht
und die Fülle der Gerechtigkeit beugt er nicht.

Hiob 37,23



Warum?

Ein Mensch führt ein vorbildliches Leben. Seine Mitmenschen sind ihm nicht egal. Wo er kann, tut er Gutes. Ist jemand in Not, zögert er nicht, behilflich zu sein, und von denen, die ihn kennen, wird er hoch geachtet und bewundert. Er führt sein Leben bewusst in Verantwortung vor Gott. Überraschenderweise und schmerzlich plötzlich geschehen Dinge, die niemand hat kommen sehen. Die Lebenssituation verändert sich dramatisch. Seine erwachsenen Kinder kommen alle ums Leben. Er verliert seinen Besitz und dann auch noch seine Gesundheit. Das ist mehr, als ein Mensch tragen kann. Voller Verzweiflung stellt er sich die Fragen, die sich jeder stellen würde. Warum widerfährt mir das? Warum hilft Gott mir nicht?

Freunde, die ihn besuchen, sind bestürzt über sein Schicksal. Sie erkennen ihn nicht wieder. Sie wissen erst einmal nicht, was sie sagen sollen, und nehmen schweigend Anteil. In ihrer Ratlosigkeit kommt ihnen der Gedanke, ob ihr Freund nicht doch Dreck am Stecken hat und jetzt von Gott bestraft wird. Das ist dem Mann zu viel! Er findet, dass das Unrecht bei Gott liegen muss. Zwischen den Freunden baut sich eine deutliche Spannung auf wegen ihrer unterschiedlichen Sicht. Wer hat recht?

Diese Geschichte von Hiob zeigt uns, wie wir alle reagieren, wenn lebensbedrohliche Dinge geschehen, die wir nicht verstehen. Sehr häufig wir schließen wir daraus: »Wenn es einen Gott der Liebe gäbe, dann ...!« Doch Hiobs Geschichte geht weiter. Gott schweigt zunächst. Dann endlich redet er und stellt nun seinerseits Hiob Fragen, die dieser nicht beantworten kann. Am Ende sagt Hiob: »So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte.« Lesen Sie einmal in der Bibellese, wie die Geschichte ausgeht! *ht*



Welche Situation haben Sie erlebt, in der das »Warum« ohne Antwort blieb?



Auch wenn es schwer fällt: Vertrauen wir Gott, dass er in seiner Weisheit den Überblick hat.



Hiob 42



Größere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde. ... Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin; wenn ihr nun mich sucht, so lasst diese gehen; Johannes 15,13; 18,8



Moralische Ökonomie

Anfang Juli 2012 sprang die Erzieherin Ina K. im Osterwald in Niedersachsen in einen 25 Meter tiefen Bergwerksschacht. Einer ihrer Schützlinge war durch eine morsche Abdeckung in die Tiefe gestürzt; Ina K. sprang ihm, ohne zu zögern, hinterher, konnte das Kind in der Dunkelheit finden und zwei Stunden lang im fünf Grad kalten Wasser oben halten, bis die Feuerwehr beide retten konnte. Der Junge wie auch Ina K. wurden nur leicht verletzt.

Nichts von dem, was Ina getan hat, lässt sich mit einer rationalistischen Theorie erklären. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Erzieherin beim Sprung in die Dunkelheit selbst ums Leben kommen würde, war extrem hoch; die Aussicht, das Kind zu finden, extrem niedrig. Sie wusste nicht, wie tief der Schacht war. Sie wusste auch nicht, wie sie aus ihm wieder herauskommen würde. Ina K. ging es ausschließlich um die gefühlte Notwendigkeit, das Kind zu retten.

Als der Samariter den unter die Räuber Gefallenen erblickte, handelte er ganz spontan. Es heißt: »... und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt; und er trat hinzu und verband seine Wunden« – im Tun bewährte sich sein Glaube. Die in der Lehre versierten geistlichen Führer waren vorübergegangen, aus welchen Gründen auch immer. Vielleicht hatten sie Angst: Sind die Räuber noch in der Nähe? Vielleicht kamen sie aus dem Rasonieren nicht heraus. Aber alles, was sie taten oder dachten, war in der Situation falsch.

Als der Sohn Gottes auf die Erde kam, um uns zu retten, war das nicht spontan, sondern geplant. Er wusste alles, was dadurch auf ihn zukommen würde, bis hin zu seinem schrecklichen Tod am Kreuz. Trotzdem »sprang« er hinab in unsere finstere Welt, um uns zu retten. Das übersteigt wirklich jedes Vorstellungsvermögen! *koh*



Lassen Sie sich von Jesus retten?



Hinter dem, was Jesus tat, steht ein Höchstmaß an Liebe. Sie gilt auch Ihnen.



Galater 2,20

7. Juli 21

Mittwoch



... deren Schmuck nicht der äußere sei,
... sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem
unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes,
der vor Gott sehr kostbar ist. 1. Petrus 3,3-4

Schönheit



Mit nur 21 Jahren ist sie die jüngste Selfmade-Milliardärin der Welt. Sie erwirtschaftete sich ihr Vermögen vor allem durch eine eigene Kosmetiklinie. Beeindruckend. Wer wäre nicht gerne reich und schön?

Doch was ist Schönheit? Wer bewertet, was schön ist? Photoshop und ich? Biotherm und Puder? Wie lange ist jemand schön, und spricht man noch darüber? Zwischen 15 Jahren und 75 Jahren ist ein gewisser Unterschied – zwischen glatter und nicht so glatter Haut, Oberflächlichkeit und Lebenserfahrung.

Was macht uns schön? Güte macht schön, Vergeben macht schön – Hass macht hässlich, ebenso »ich kann dir nicht vergeben«. Nachsicht macht schön, Kinder machen schön, sich um andere selbstlos zu kümmern, macht schön. Egoismus macht hässlich. Ich, ich und nochmals ich macht Falten. Andere groß machen, sie glänzen sehen, macht schön, Anerkennungssucht ist abstoßend.

Leben für die Ewigkeit, Leben für Gott, Leben mit Wertschätzung für den, der uns gemacht hat, macht schön. Äußerlichkeit hat ein Verfallsdatum, Innerlichkeit lebt ewig. Pudern, Schminken, Lidschatten – das geht schnell, ist oft nur ein Übertünchen, ein Aufwerten, ein Zurschaustellen. An innerer Schönheit arbeiten dauert lange, ist meist unbemerkt und häufig mit Kummer verbunden, mit Niederlagen, und ist doch später nicht zu übersehen. Wie beeindruckend das alte Paar, das nach 50 Ehejahren immer noch vertraut und Hand in Hand spazieren geht.

Gott liebt Schönheit, wie wir in der Natur beobachten können – er hat sie ja gemacht. Gott liebt auch an uns Menschen Schönheit, besonders solche, die von innen kommt. Die ist nicht mit Geld zu erkaufen, wird aber viele andere reich machen. *lü*



Wie bewerten Sie Schönheit?



Was nützt ein schöner Körper, wenn in ihm nicht auch eine schöne Seele wohnt?



Hebräer 11,6-16



Jesus Christus sagt:

»Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen,
sondern Sünder zur Buße.«

Lukas 5,32



Amazing Grace

Der Dichter dieses weltberühmten Liedes, das trotz seines äußerst frommen Inhalts in einer modernen Version sogar längere Zeit die Charts angeführt hat, war John Newton. In dem Lied bewundert er die »amazing grace«, die erstaunliche Gnade Gottes, der einem Erzlumpen wie ihm alle Schuld vergeben und ihn als sein Kind angenommen hatte.

Seine fromme Mutter starb sehr früh, und sein Vater, ein Kapitän, wollte ihn zu einem tüchtigen Seemann machen; aber weil er sich schon bald unsterblich verliebte, »vergaß« er immer wieder, rechtzeitig an Bord zu gehen. Er wurde zu einem furchtbaren Flucher und Lästterer. Dann zwang man ihn in die Marine. Auch von dort riss er aus, landete schließlich auf einem Sklavenhändler-Schiff, wurde selbst für mehr als ein Jahr der Sklave einer Afrikanerin und wäre verhungert, wenn ihn nicht sein Vater hätte befreien lassen. Später kommandierte er selbst ein Sklavenhändler-Schiff, bis er zuletzt durch einen Beinahe-Schiffbruch an den Gott seiner Mutter erinnert wurde und zu Gott umkehrte.

Er hatte sich selbst Latein beigebracht, und so fiel es ihm auch nicht schwer, die Sprachen der Bibel zu erlernen. Nach einigen Jahren wurde er Pastor in Olney und dann in London. Während dieser Zeit war er dem Parlamentarier Wilberforce eine beständige, wichtige Stütze in dessen Kampf gegen den englischen Sklavenhandel. Noch kurz vor seinem Tod hatte Newton die Freude, dass England den Sklavenhandel abgeschafft hatte.

Immer wieder war es ihm wichtig zu verkündigen: Wenn die »amazing grace« unseres barmherzigen Gottes einen Sünder wie ihn retten konnte, dann war sie auch imstande, jeden zu retten, der Gott darum bittet, weil Jesus Christus am Kreuz für alle Sünden die Strafe bezahlt hat.

gr



Auf was wollen Sie sich berufen, wenn Sie einmal vor Gott stehen?



Sie haben sicher kein Sündenregister wie John Newton; aber Gottes Vergebung brauchen wir alle.



Lukas 5,27-32

9. Juli 21

Freitag



Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen,
und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt
und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst
und wenn du aufstehst. 5. Mose 6,7



Eigentlich bin ich zu müde

Wir, das heißt mein ältester Sohn (damals 10 Jahre) und ich, halfen meinem Schwager und meiner Schwägerin beim Umzug in ihr neues Haus. Es war eine gemischte Truppe verschiedenster Leute, die bei diesem Umzug mithalfen. Als wir zu Mittag aßen, beteten mein Sohn und ich, und wir dankten leise zusammen für das leckere Essen. Danach ging es wieder voller Elan an die Arbeit. Alles in allem war es ein schweißtreibender Tag, und wir hatten alle Hände voll zu tun, bis alles in dem Lkw verstaut war.

Da ich einen Lkw-Führerschein hatte, fuhr ich den Umzugs-Lkw. Wir konnten zu dritt in dem Führerhaus sitzen, deshalb fuhren ein Freund meines Schwagers und mein Sohn noch mit mir. Ich weiß nicht mehr genau, wie es dazu kam. Ob er uns beim Beten beobachtet hatte oder ob er zufällig darauf kam: Plötzlich fing der Freund meines Schwagers an, über die Erdentstehung zu philosophieren. Er geriet regelrecht ins Schwärmen, wie durch Zufall doch alles so wunderbar entstanden ist. Ich war unendlich müde und konnte mich so gerade noch aufs Fahren konzentrieren. Wäre ich mit ihm allein unterwegs gewesen, hätte ich ihn einfach reden lassen. Aber als ich nach rechts blickte, sah ich meinen Sohn, der zu mir herüberschaute und mir durch seinen Blick sagte: Papa, willst du das wirklich so stehen lassen, ohne darauf zu antworten?

Nach diesem Blick musste ich aktiv werden und erklärte unserem Mitfahrer unsere Sicht der Schöpfung, dass wir glauben, Gott hat die Erde und alles, was darauf lebt, erschaffen. Es entwickelte sich ein sehr angeregtes Gespräch, und ich war froh, dass mein Sohn mich dazu gebracht hatte, unseren Glauben zu bezeugen. Und für meinen Sohn war es wichtig zu erfahren, dass ich zu dem stehe, was ich glaube.

bgr



Wie stehen Sie zu dem Thema Zufall oder Schöpfung?



Es tut gut, wenn wir uns überwinden und für Gott und unseren Glauben einstehen.



1. Mose 18,1-19



Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre. ... So schickte ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war. 1. Mose 2,15; 3,23



Die Schöpfung bewahren?

Das waren paradiesische Zustände im Garten Eden. Gott hatte den Menschen dorthin gebracht. Er durfte den Garten bebauen und hatte regelmäßig Kontakt mit dem Schöpfer. Eine Gemeinschaft ohne Streit, Leid, Schmerz und Altersbeschwerden, ohne alles, was unser Leben schwer macht. Schöner konnte es der Mensch nicht haben. Er hatte es in der Hand, er konnte diesen Zustand erhalten, ja, er sollte diesen Zustand bewahren. Das war sein Auftrag! Das Bindeglied zum Schöpfer war der Gehorsam des Menschen, der dem Vertrauen zu Gott entspringen sollte, welcher dem Menschen in seiner Liebe alles Gute gewährte.

Wir wissen es alle, dieser Zustand dauerte nicht an. Der Mensch entschied sich dafür, Gott nicht zu vertrauen. Gegen den göttlichen Willen handelnd, hat er vom verbotenen Baum gegessen. Damit hat er das vertrauensvolle Zusammensein mit seinem Schöpfer zerstört. Der Tod hielt Einzug. Nicht sofort, aber das Altern, das Vergehen begann. Beim Menschen und in der Schöpfung.

Liebt Gott seine Geschöpfe jetzt nicht mehr? War nun alles vorbei? Gott schickte den Menschen aus dem Garten Eden. Den Erdboden sollte er weiter bearbeiten, aber jetzt war dies mit Mühe und Not verbunden. Die Rebellion und Sünde gegenüber Gott prägte fortan die Welt und durchzieht alles, was bis heute vom Menschen hervorgebracht wurde. Doch Gott hat auch einen Plan der Erlösung dagegengesetzt. In Jesus Christus, der für uns Menschen den Tod auf sich nahm, gab er jedem von uns die Möglichkeit, mit ihm wieder versöhnt zu werden. Wer ihm die eigene Ohnmacht, die Schöpfung und uns zu retten, eingesteht und Gottes Rettungsangebot vertrauensvoll ergreift, gewinnt ewiges Leben bei Gott. So, wie es ursprünglich vorgesehen war. *kim*



Können und müssen Menschen die Welt retten?



Der Einzige, der wirklich alle(s) retten kann, ist der allmächtige Schöpfer.



Jesaja 45,5-12.15-24

11. Juli 21

Sonntag



Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen. 2. Petrus 3,10



Was sagt die Bibel zum Thema Klimawandel?

Dazu habe ich in der Computer-Bibel als Suchwort »Hitze« eingegeben. Die erste Erwähnung fand ich in 1. Mose 8,22: »Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.« Das war direkt nach der Sintflut, der größten Klimakatastrophe, die je über die Erde hereingebrochen ist. Ernst zu nehmende Wissenschaftler haben herausgefunden, dass vor der Sintflut ein gleichmäßig warmes Klima rund um den Globus und ein total anderer Wasserkreislauf das Leben auf der Erde begünstigten. Das wird u. a. dadurch belegt, dass in den Kohleschichten der Polregionen Spuren eines Regenwaldes und Fossilien gefunden wurden, die normalerweise ein subtropisches Klima voraussetzen.

Die Sintflut wurde von Gott ausgelöst, weil die Menschheit abgrundtief böse war. Und bei der letzten Erwähnung des Wortes »Hitze« in Offenbarung 16,9 ist es wiederum Gott, der die Klimaveränderung herbeiführt. Das kann jeder selbst nachlesen. Es steht im Zusammenhang mit Gerichten über eine Menschheit, die sich trotzig von Gott abwendet und damit seinen Zorn herausfordert.

Hier wird ausdrücklich betont, dass die Hitze von der Sonne ausgeht – von der gleichen Sonne, die Gott heute immer noch gnädig »aufgehen lässt über Gute und Böse« (Matthäus 5,45). Wie lange noch wird Gott gnädig sein mit uns Menschen?

Alle Bemühungen um eine Erhaltung der Schöpfung in Ehren, aber wäre es nicht in erster Linie sinnvoll, sich bewusst zu machen, dass Gott jede Art von Klimawandel verursachen, aber auch verhindern kann?

Deshalb ist es wichtig, ihn als Schöpfer zu ehren, indem wir darauf achten, was er uns in der Bibel zu diesem Thema mitgeteilt hat. *sg*



Was bringt die Reduzierung von Treibhausgasen, wenn die Sonne heißer wird?



Ehre, wem Ehre gebührt.



2. Petrus 3

12. Juli 21

Montag



Es liefen ihm zwei Besessene entgegen, die kamen aus den Gräbern heraus und waren sehr gefährlich, sodass niemand auf jener Straße wandern konnte.

Matthäus 8,28



Systemsprenger

Die neunjährige Bernadette (Benni) ist ein verhaltensauffälliges und aggressives Mädchen, das nirgendwo richtig aufgehoben scheint. Ihre eigene Mutter ist mit ihr überfordert und zu sehr mit eigenen Problemen beschäftigt. In Pflegefamilien und Wohngruppen hält Benni es auch nicht lange aus. Selbst die intensive 1:1-Betreuung eines Sozialarbeiters genügt nicht, um ihr ein stabiles und glückliches Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Dies ist die Handlung eines 2019 erschienenen Films, der passend mit »Systemsprenger« betitelt ist. Mit ihrer Unberechenbarkeit sprengt Benni das soziale Fürsorgesystem in Deutschland: Alle bekannten Mittel greifen nicht mehr. So entsteht bei den Beteiligten das Gefühl von Hilflosigkeit und Resignation.

Auch zu Lebzeiten Jesu gab es immer wieder »Systemsprenger«, die nicht in die Gesellschaft passten und diese überforderten. So wird von einer Reihe von Dämonen besessener Menschen berichtet, die »schäumen und mit den Zähnen knirschen« (Markus 9,18) oder die so gefährlich waren, dass »niemand auf der Straße (, in deren Nähe sie waren,) wandern konnte« (Matthäus 8,28). Auch für Aussätziges, Blinde oder andere Kranke hatte die damalige Gesellschaft keine wirklichen Mittel, und so fristeten sie oft ein trauriges Leben im Abseits.

Als Jesus Christus auf dieser Erde aktiv war, schaffte er es immer wieder, diese »Systemsprenger« zu heilen und in die Gemeinschaft mit Mensch und Gott zurückzubringen. Da, wo alle guten Ratschläge und menschliche Hilfen nicht mehr funktionieren, kann er eingreifen. Zwar macht seine Hilfe nicht auf Knopfdruck alles äußerlich gut, aber sein Heilungsprozess beginnt auf jeden Fall dort, wo es am wichtigsten ist: am Herzen.

slü



Kennen Sie Menschen, die in ausweglosen Situationen stecken und für keinerlei soziale oder staatliche Hilfe mehr empfänglich sind?



Beten Sie zu Jesus, dass er Ihr eigenes und das Herz dieser Menschen anrührt!



Matthäus 8,28-34

13. Juli 21

Dienstag



Weißt du es nicht? Oder hast du es nicht gehört?
Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden
der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht,
unergründlich ist sein Verstand. Jesaja 40,28



Perpetuum mobile

Das Perpetuum mobile ist ein System, das ohne Energiezufuhr ständig in Bewegung bleibt. Es ist ein alter Menschheitstraum, eine solche Idee zu verwirklichen. Schon im 12. Jahrhundert beschäftigte sich der indische Mathematiker und Astronom Bhaskara damit. Etwas später, im 15. Jahrhundert, experimentierte Leonardo da Vinci mit Maschinen, die sich selbst in Bewegung halten sollten. Der deutsche Erfinder Johann Bessler wurde im 18. Jahrhundert mit seinen rotierenden Schwungrädern berühmt. Der US-Amerikaner Thomas Henry Moray versuchte es mit der Elektrizität. Er wollte mithilfe von Antennen Energie aus dem Nichts holen. Alle diese Versuche, ein Perpetuum mobile zu bauen, haben eines gemeinsam: Sie funktionieren nicht. Kein Mensch kann etwas erschaffen, was ohne Energiezufuhr immer in Bewegung bleibt.

Nichts in unserer sichtbaren Welt funktioniert dauerhaft ohne Energiezufuhr von außen. Immer ist eine Kraft nötig, damit sich Dinge bewegen. Unsere Sonne »verbrennt« beispielsweise pro Sekunde 564 Millionen Tonnen Wasserstoff zu 559,7 Millionen Tonnen Helium. Die Differenz von 4,3 Millionen Tonnen pro Sekunde strahlt die Sonne in Form von Energie ab. Sie wird eines Tages ihre Energie verbrannt haben.

Auch wir verlieren unsere Energie. Lange Zeit scheint es, als könnten wir Bäume ausreißen, die Welt erobern – aber irgendwann spüren wir alle, wie unsere Kraft nachlässt. Nur bei Jesus ist ewige Kraft, mit der er uns unterstützen möchte: »Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer fallen hin; aber die auf den HERRN harren, gewinnen neue Kraft: Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht« (Jesaja 40,30-31).

bwe



Was tun Sie, wenn Ihre eigenen Kräfte schwinden?



Wer sich auf seine eigene Kraft verlässt, wird irgendwann ausbrennen.



Psalm 84,5-8



Was wird ein Mensch als Lösegeld geben für sein Leben?

Matthäus 16,26



100 Dollar für zwei wertlose Feldvögel

In der Stadt begegnet Pastor Thomas einem Jungen mit einem Vogelkäfig, in dem zwei Wildvögel sitzen. Der erzählt bereitwillig, was er mit den Vögeln machen will. »Ich werde sie quälen, ihnen die Federn ausreißen und am Ende gebe ich sie meinen Katzen, die mögen Vögel.« Der Pastor fragt den Jungen: »Wie viel willst du für die Vögel haben?« »Die wollen sie bestimmt nicht haben, die sind wertlos, diese alten Feldvögel!« »Wie viel?«, fragt der Pastor wieder. Der Junge sieht ihn an, als ob er verrückt geworden sei, und sagt dann: »100 Euro!« Der Pastor zahlt die 100 Euro. Der Junge verschwindet wie der Blitz. Einige Meter weiter, auf einem Fleck Gras, lässt der Pastor die Vögel frei.

Am Sonntag erzählt Pastor Thomas das Erlebnis seiner Gemeinde und wendet diese Begebenheit auf Jesus an: Der Sohn Gottes begegnete dem Satan. Der brüstete sich: »Ich habe die Welt voller Menschen gefangen. Oh, ich werde ihnen beibringen, sich zu hassen, und sie lehren, Gewehre und Bomben zu erfinden, mit denen sie sich gegenseitig umbringen. Und am Ende werde ich sie alle töten.« – »Wie viel willst du für sie haben?«, fragte Jesus. »Oh nein, diese Leute willst du nicht wirklich haben. Die taugen zu nichts. Wenn du sie nimmst, werden sie dich hassen, verraten und am Ende töten«, sagte Satan. Der Sohn Gottes fragte noch einmal: »Wie viel?« »Dein Blut, dein Leben«, »antwortete Satan. »Abgemacht«, sagte Jesus. Dann bezahlte er den Preis.

Jesus Christus gab sich selbst als Lösegeld, um uns Menschen aus der Macht des Teufels zu befreien. Im Unterschied zu den Vögeln in der oben erzählten Begebenheit müssen wir Menschen ihn jedoch im Glauben annehmen, damit dieser »Handel« für uns wirksam wird und wir tatsächlich frei werden.

kr



Woran merkt man, dass der Teufel die Menschen in seinem Griff hat?



Der Herr Jesus hat sein Leben aus Liebe für Sie eingesetzt. Reagieren Sie darauf!



Epheser 5,1-2

15. Juli 21

Donnerstag



Er aber wollte sich selbst rechtfertigen
und sprach zu Jesus: »Wer ist denn mein Nächster?«

Lukas 10,29



Gefängniswärter in Not

Im Sommer 2016 machten einige Schwerverbrecher in einem texanischen Gefängnis außergewöhnliche Schlagzeilen. Die Männer waren mangels Einzelzellen vorübergehend gemeinsam in einer Arrestzelle untergebracht, als sie bemerkten, dass der diensthabende Wärter einen Herzinfarkt erlitt. Da keine Reaktion des Personals auf ihr lautes Rufen und Klopfen erfolgte, brachen sie schließlich die Zellentür auf. Anstatt zu fliehen, halfen sie dem zusammengesackten Mann, indem sie andere Wärter zu dem Geschehen hinzuriefen. Mit dieser Aktion brachten sie sich selbst in große Gefahr, denn hätten die anderen Gefängniswärter die Situation als Fluchtversuch eingeschätzt, hätte dies tödlich enden können. Gott sei Dank erkannten die anderen Wärter jedoch die Notlage ihres Kollegen und machten von ihren Schusswaffen keinen Gebrauch.

Das Handeln dieser Gefangenen ist ein schönes Beispiel für gelebte Nächstenliebe, besonders wenn man bedenkt, dass sich in der heutigen Gesellschaft immer mehr Gleichgültigkeit oder sogar Sensationslust statt Hilfsbereitschaft breitmacht. So filmen manche Leute lieber die Notlage eines anderen Menschen und posten dann die Story in den sozialen Medien, anstatt zu helfen. Die Bibel aber fordert uns auf, unsere Mitmenschen, ja, sogar unsere Feinde zu lieben. Hätten die verurteilten Schwerverbrecher ihrem »Feind« nicht geholfen, hätte dieser den Herzanfall sehr wahrscheinlich nicht überlebt.

Das größte Vorbild in Feindesliebe aber ist Jesus Christus. Er heilte den Mann, dem bei seiner Gefangennahme ein Ohr abgehauen wurde, und bat seinen himmlischen Vater, den Menschen, die ihn kreuzigten, ihre Schuld nicht zuzurechnen. Ja, er starb für uns am Kreuz, als wir noch Feinde Gottes waren. Was für eine außergewöhnliche Liebe! *dbe*



An welche Gelegenheit können Sie sich erinnern, in der Sie, statt selbstlos zu helfen, nur zugeschaut haben?



Nächstenliebe und Christentum gehören untrennbar zusammen.



2. Samuel 9



Der Herr aber ist der Geist;
wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit.

2. Korinther 3,17



Vergebung macht frei

Die Zahlen der psychisch erkrankten Menschen weltweit steigen. Die Psychiatrien sind voll, und man weiß teilweise nicht, wie man diese Welle auffangen kann. Viele Menschen, welche von einer psychischen Krankheit oder Beeinträchtigung betroffen sind, tragen viel Leid und Schmerzen mit sich herum. Es gibt viele verschiedene Richtungen, wie z. B. Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Zwangshandlungen oder posttraumatische Belastungsstörungen. Die Ursachen für eine solche Erkrankung sind unterschiedlich. Frühere Ereignisse können den Ursprung dafür darstellen, es kann aber auch erblich bedingt sein, oder wiederum kommen andere aus unerklärlichen Gründen in eine solche Lage. In der Psychotherapie geht es irgendwann um den Punkt der Vergangenheitsbewältigung, um frühere negative Ereignisse zu überwinden.

Beruflich arbeite ich tagtäglich mit derart erkrankten Menschen zusammen und führe mit ihnen viele Gespräche. Die Enttäuschungen und Verletzungen der Einzelnen sind groß und sitzen tief. Was ist die Lösung? Und wie begegnet man den Personen, welche (evtl.) für diesen Zustand verantwortlich sind?

Hier kommen wir häufig auf das Thema »Vergebung«. Viele Menschen wissen: Wenn sie den »Tätern« vergeben würden, könnte es sie befreien. Auf meine Frage, ob sie das schon gemacht haben, kommt häufig die Antwort: »Das kann ich nicht!« Hier kommt der Herr Jesus ins Spiel. Wahre Freiheit habe ich erst, wenn ich Buße tue und die Vergebung durch Jesus persönlich erfahren habe. Denn dadurch, dass Jesus mir alle Schuld vergeben hat, kann ich (auch wenn es nicht leicht ist), dem anderen vergeben – weil er mir die Kraft dafür gibt, sonst könnte ich es nicht.

Gah



Was hält Sie davon ab diese Vergebung anzunehmen?



Jesus vergibt und hilft beim Vergeben!



Philipper 3,1-17

17. Juli 21

Samstag



Wie viel vorzüglicher ist nun ein Mensch als ein Schaf! ...
Dann spricht er zu dem Menschen: **Strecke deine Hand aus!**
Und er streckte sie aus, und sie wurde wiederhergestellt,
gesund wie die andere. Matthäus 12,12-13

Weitaus wertvoller



In unserem Tagesvers will Jesus einen Menschen heilen, der eine kranke Hand hatte. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, waren dagegen, weil Ruhetag, Sabbat, war. An diesem Tag durfte aus ihrer Sicht keinerlei Arbeit getan werden, das heißt, man durfte nicht einmal »heilen«. Jesus argumentierte, dass sie auch ein Schaf, das ihnen gehört und am Sabbat in eine Grube fällt, herausziehen würden. Und er stellte ihnen die Frage: »Wie viel mehr ist nun ein Mensch wert als ein Schaf?«

Welchen Wert haben Sie in Gottes Augen? Wissen Sie, was die Bibel über Sie, ganz persönlich, sagt: Sie sind einzigartig, Sie sind ein prachtvolles Geschöpf Gottes, Sie sind so gemacht und sehen exakt so aus, wie Gott es vorgesehen hat. Gott hat Sie bereits im Mutterleib, als Embryo, erkannt. Sie sind auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht. Gott kennt alle Ihre Gedanken und versteht Ihr tiefstes Inneres. So wertvoll sind Sie Gott! Eben unendlich mehr als ein »Schaf«! An Ihnen hat Gott großes Interesse. Er möchte Ihnen begegnen. Er möchte Sie von Zweifeln heilen, er möchte Ihre Sorgen tragen. Er möchte Ihnen zuhören, er möchte, dass Sie sich bei ihm geborgen fühlen. Er möchte Sie überschütten mit seiner Liebe.

Das bietet er allen an, die sich von Jesus retten lassen, die Gottes Urteil über unser Leben zustimmen, dass wir vor ihm schuldig sind, worauf unser Gewissen manchmal dringlich hinweist. Solchen, die Gott vertrauen, dass er Schuld vergibt und die Beziehung zu ihm dadurch wiederherstellt, dass Jesus Christus den Preis an unserer Stelle mit seinem Leben bezahlt hat. Strecken Sie Ihre Hand aus, so wie damals dieser Hilfe suchende Mensch. Jesus wird Ihre Hand nicht nur gesund machen, sondern reichlich füllen. *schn*



Wie denken Sie über den Charakter Gottes? Wie ist er für sie?



Glauben Sie, was Gott über Sie »denkt«!



Psalm 139,1-18



Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen:

Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Lukas 17,12-13



Dank und Undank

Die Lage dieser zehn Männer war wirklich sehr betrüblich: Sie waren aussätzig! Aussatz musste nicht zwangsläufig eine lebensbedrohliche Krankheit sein. Es konnte sich neben der gefährlichen Lepra auch um Erscheinungsformen der Schuppenflechte handeln. Doch die religiösen und sozialen Konsequenzen waren für die Betroffenen verheerend. Aussatz galt als sichtbares Zeichen für persönliche Schuld. Das disqualifizierte die Betroffenen für die Teilhabe am religiösen und gesellschaftlichen Leben. Wer aussätzig war, war also ausgestoßen. Seine Gesellschaft bestand wie hier nur aus anderen Aussätzigen. Deswegen stehen sie auch »von ferne«. Etwas anderes hätten ihre gesunden Zeitgenossen wohl auch nicht zugelassen. Daher ist ihr Leidensdruck nachvollziehbar, und sie setzten ihre ganze Hoffnung auf diesen Jesus, von dem sie vielleicht schon die erstaunlichsten Dinge gehört hatten.

Jesus forderte diese zehn Männer nun auf, sich den Priestern zu zeigen. Diese fungierten wie ein Gesundheitsamt und sollten prüfen, ob ein ehemals Aussätziger geheilt ist. Tatsächlich geschah das Wunder: Alle zehn wurden gesund! Doch von diesen zehn kam nur ein Einziger auf die Idee, umzukehren und dem, der ihn geheilt hatte, nämlich Jesus, zu danken. 90 % gingen offenbar zur Tagesordnung über und vergaßen den, dem sie ihre Heilung zu verdanken hatten.

Dieses Verhalten ist symptomatisch für uns Menschen. In der Not steigen unzählige Gebete zu Gott auf. Wie oft wenden sich Menschen vom Krankenbett, in wirtschaftlicher Not oder einer sonstigen Krise an den, den sie sonst ignorieren – und werden erhört. Doch wie schnell vergesse auch ich, über das Gute, das ich von Gott geschenkt bekomme, dem eigentlichen Geber zu danken! mm



Was fällt Ihnen jetzt gerade ein, wofür Sie dankbar sein müssten?



Dankbarkeit stärkt die Beziehung zu dem Wohltäter.



Lukas 17,11-19

19. Juli 21

Montag



Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes.

Markus 10,14



Wie komme ich ins Reich Gottes?

Was für eine Situation: Es kommen Eltern mit ihren (vor allem kleinen) Kindern und wollen zu Jesus. Die Jünger schreiten ein und machen den Eltern deutlich, dass dieser keine Zeit für kleine Kinder, sondern Wichtigeres zu tun habe. Wie reagiert Jesus? Ganz überraschend für die Jünger damals! Er wird unwillig, d. h., er kann es nicht ertragen, wie die Jünger hier vorgegangen sind. Und dann sagt er die oben stehenden Worte. Die Jünger haben daraus gelernt, dass Kinder ihrem Meister wichtig sind. Kinder sollen zu Jesus kommen und nicht davon abgehalten werden.

Doch weshalb gehört ausgerechnet solchen das Reich Gottes? Was ist an Kindern so Besonderes? Kinder weisen zwei Merkmale auf, die uns Erwachsenen meist abhandengekommen sind: Kinder vertrauen und haben einen schlichten, einfachen Glauben. Und weiterhin haben sie noch nichts aufzuweisen, was sie als Leistung oder Verdienst ins Spiel bringen könnten. Das Gefühl, auf Hilfe in jeder Hinsicht angewiesen zu sein, ist selbstverständlich für sie. Das ist die innere Haltung, die Gott veranlasst, sie anzunehmen und in sein Reich aufzunehmen. Wenn Erwachsene dies von ihnen lernen, dann stehen ihnen ebenso Tor und Tür zum Reich Gottes offen.

Jesus will nicht nur den Jüngern, sondern uns allen etwas sagen: nämlich dass wir wie Kinder werden sollen und so, wie wir sind, zu ihm kommen können. Nur so – wie Kinder – können wir ins Reich Gottes eintreten. Das mag im ersten Moment demütigend erscheinen, ist aber tatsächlich die Voraussetzung für eine echte Umkehr zu Gott. Als ich mich vor einigen Jahren entschieden hatte, Jesus als Herrn und Heiland anzunehmen, war dieser Vers für mich sehr wichtig und hilfreich gewesen.

mtz



Ist es für Sie demütigend, Gottes Maßstäbe anzuerkennen?



Jesus Christus ist der König im Reich Gottes: Er muss am Besten wissen, wie man dort hineinkommt.



Apostelgeschichte 9,1-18



Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen;
denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist
und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.

Hebräer 11,6



Der Mond ist aufgegangen (1)

Wir leben heute in einer aufgeklärten Zeit. Viele Menschen sagen, dass sie nur das glauben, was sie sehen können. Doch ist das eine kluge Aussage? In dem bekannten Abendlied »Der Mond ist aufgegangen«, einem Gedicht von Matthias Claudius, das zu den bekanntesten Werken der deutschen Literatur gehört, schreibt er in der dritten Strophe: »Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.«

Ich glaube, dass Matthias Claudius da sehr ins »Schwarze« getroffen hat mit dieser Aussage. Es gibt so viele Dinge, die wir Menschen nicht sehen, und doch gibt es sie. Wer kann die Größe des Universums verstehen? Wer kann die Naturgesetze erklären? Wer kann die Tiefen der Erde erforschen? M. Claudius war sich bewusst, dass wir Menschen mit unserem Verstand nicht alles erfassen können. Strom, Wind und vieles andere können wir nicht sehen und doch ihre Auswirkungen feststellen.

Genauso ist es mit Gott. Wir können ihn nicht sehen. Doch es wäre eine fatale falsche Schlussfolgerung, deswegen zu sagen, dass er nicht existiert. In der Bibel wird darauf hingewiesen, dass die Schöpfung ein Beweis für einen Schöpfer ist. In Römer 1,19ff. steht: »Denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben.« Leider wird auch festgestellt: »Obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden!« *za*



Glauben Sie nur, was Sie sehen?



Schauen Sie auch auf das, was dahinter steht – und vergessen Sie dann das Glauben nicht!



Hebräer 11,1-7

21. Juli 21

Mittwoch



Sie wird aber einen Sohn gebären,
und du sollst ihm den Namen Jesus geben,
denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.

Matthäus 1,21



Der Mond ist aufgegangen (2)

Im letzten Jahr erlebte ich Folgendes: Ich bekam »live« mit, wie eine Dame die Verkäuferin eines Lebensmitteldiscounters beschimpfte, weil sie nur eine Packung Klopapier kaufen durfte. Es war eine ganz gewöhnliche Dame, doch die Knappheit des plötzlich »neuen« Goldes, ließ sie aus der Haut fahren. Nur kurz danach las ich in einer bekannten Fachzeitschrift einen Artikel mit der Überschrift: »Und doch glauben wir daran, dass der Mensch gut ist!« Obwohl die Corona-Krise auch unseren tiefsten Egoismus an den Tag brachte, beharren wir darauf, wie »gut« wir Menschen sind. Doch lassen Sie einmal die Lebensmittel in unserem Land knapp werden, dann wird nicht nur um »Klopapier« gekämpft.

Matthias Claudius hatte da eine realistischere Sicht auf das Wesen des Menschen. Er schreibt in der vierten Strophe des bekannten Liedes »Der Mond ist aufgegangen« Folgendes: »Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.« Er war sich bewusst, dass der Mensch nicht im Kern »gut« ist, sondern »böse und sündig«. Und damit sagt er genau das, was die Bibel auch über den Menschen sagt. Diese Wahrheit tut uns weh, wir möchten sie nicht hören, und doch ist es wahr. Wir sind Sünder.

Doch das Geniale ist, dass es einen »Guten« gibt. Und das ist Gott selbst. Er ist so gut, so wunderbar, dass er uns Menschen trotzdem liebt. Und deshalb schreibt M. Claudius in der fünften Strophe: »Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freun; lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.« Um »heil« zu werden, brauchen wir den »Heiland«, den »Retter«, Jesus Christus! za



Kennen Sie den, der wirklich »heil« macht?



Der Name Jesus (Heiland, Retter) ist Programm – nur er kann uns retten und heil machen.



1. Timotheus 2,3-7



Was fragst du mich nach dem, was gut ist?

Gut ist nur der Eine.

Matthäus 19,17



Wer oder was ist gut? (1)

Über der Frage nach dem Guten philosophierte schon Platon. Auf der Suche nach der Herkunft, der objektiven Realität des Guten, oder nach dem, was das Gute ausmacht, was wirklich gut ist, kann auch heute noch in kreativer Weise philosophiert werden. Wird Gott als Urheber ausgeblendet, bleibt nur das subjektive Empfinden über Gutes übrig. Das kann man dann eine relationale Gutheit nennen, die im Verhältnis zu dem Menschen steht, der sie definiert.

Wir alle haben ein Gespür für das, was gut und richtig ist, aber wir sind Menschen mit subjektiven Meinungen und Erfahrungen. An was messen wir das Gute? Wie legen wir es fest? Wie können persönliche Auffassungen zu einer gerechten und neutralen Definition des Guten führen? Religionen versuchen, Antworten auf das, was gut ist, zu geben. Leider scheiden sich auch in diesem Bereich die Geister: Was die einen für gut erachten, kann für die anderen abgrundtief böse sein.

Doch statt weiter zu philosophieren, worüber wir ohne Gott keine Antwort finden können, fragen wir lieber Jesus. Er verweist auch uns auf Gott. Nur er allein kann definieren, was gut ist, weil er der Gute ist. Er hat die guten Werte gestiftet, die Moral, nach der wir uns ausrichten sollen. Er hat uns seine Gedanken in der Bibel vorgelegt. »Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott« (Micha 6,8). Das ist schon mal ein Anfang! Es liegt an jedem Einzelnen, sich danach zu richten. Und wenn wir angenommen haben, was Gott uns in Jesus Christus anbietet und schenken will, dann können erst richtig Fortschritte machen in Bezug auf das, was gut ist – auch nach dem Maßstab, den Gott setzt. dbe



Halten Sie sich selbst für einen guten Menschen?



Nach biblischem Maßstab gibt es den guten Menschen nicht. Nur durch Jesus kann uns Gott als gut ansehen – dann sogar als heilig, gerecht und vollkommen!



Psalm 136

23. Juli 21

Freitag



Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.

1. Mose 1,31

Wer oder was ist gut? (2)



Gestern haben wir ein bisschen philosophiert, worüber sich schlaue Leute den Kopf zerbrachen. Doch wie wir festgestellt haben, kann die Antwort einfach sein, wenn man an den Gott der Bibel glaubt.

Gott ist gut. Gott ist der Gute. Außer ihm gibt es nichts auf der Welt, was keinen Schatten hätte, nichts, was komplett ohne Makel wäre. Die Bibel berichtet davon, dass durch die Sünde die gesamte Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Erst mit der Sünde kamen die Krankheiten, der Zerbruch, der Streit und schließlich der Tod. Ich versuche, mir manchmal vorzustellen, wie die Welt ohne Sünde aussähe. Doch dies ist ein unmögliches Gedankenspiel, da ich mir als sündiger Mensch in einer sündigen Welt so etwas Wunderbares gar nicht vorstellen kann. Im Umkehrschluss muss ich anerkennen, dass es das Gute nur gibt, weil es Gott gibt. Denn woher sollte das Gute denn sonst kommen? Er will uns segnen. Er schenkt alles, was wir zum Leben brauchen. Angefangen von der Luft, die wir atmen, über die wundervolle Natur, die uns Nahrung liefert, Familie und Mitmenschen, bis hin zur Liebe, die ein Ausdruck seines Wesens ist. Alle guten Ordnungen sind von ihm.

Der Teufel, der auch als Durcheinanderwerfer bezeichnet wird und Chaos in Gottes guten Bestimmungen anzettelt und Lügengebilde als wahr und gut verkauft, verwirrt, zerstört und täuscht. Genauso wie Eva und Adam einst auf ihn hereinfließen, betrügt er uns auch heute noch. Leider hat er schon viel Raum in Politik und Gesellschaft gewonnen, sodass viele Menschen nicht mehr wissen, was eigentlich gut und göttlich ist. Umso mehr müssen wir uns mit der Bibel, Gottes Wort, beschäftigen, damit wir den Durchblick behalten, eine verlässliche Richtschnur haben und nicht vergessen, wer wirklich gut ist. *dbe*



Worauf führen Sie das Gute in Ihrem Leben zurück?



Alles Gute kommt von oben!



Jakobus 1,16-18



Bewahre mich, o Gott, denn ich vertraue auf dich!

Psalm 16,1



Achtung – Rasenmäher!

Herrlich! Der Blick aus dem Fenster sagt mir, dass heute ein wunderschöner sonniger und warmer Samstag wird. Wann macht Rasenmähen mehr Spaß als jetzt? Freudig mache ich mich an die Arbeit.

Ich bin nicht der Einzige in der Familie, dem es so geht. Sobald meine Kinder den Motor des Rasenmähers aufheulen hören, springen sie freudig in den Garten, um mir zu »helfen«. Es ist immer das gleiche Spiel. Zuerst haben sie gehörigen Respekt vor dem Rasenmäher und halten einen großen Sicherheitsabstand ein. Dann fangen sie an, kleine Gras- oder Blätterhaufen zu machen in der Hoffnung, dass ich mit dem Rasenmäher darüberfahre. Das fröhliche Lachen und Jubeln, wenn ich einen ihrer Haufen überfahren habe, übertönt sogar den Motorenlärm! Dann werden sie mutiger und suchen sich kleine Stöckchen und werfen sie, an mir vorüberrennend, vor den Rasenmäher und warten dann gespannt, was von ihrem Stöckchen noch übrig geblieben ist. Spätestens dann muss ich das ausartende und gefährliche Spiel meiner Kinder unterbrechen. Meine Kinder haben natürlich nur Spiel und Spaß im Kopf und sind sich der Gefahr der rotierenden Blätter des Rasenmähers nicht bewusst. Es ist meine Aufgabe als ihr Papa, sie vor Gefahren wie diesen zu warnen und zu beschützen.

Gott, der unser Vater im Himmel sein will, hat in seiner Liebe viele Warnungen und Gebote gegeben, die wir in der Bibel nachlesen können. Gott will uns vor Gefahren warnen, die wir Menschen oft gar nicht als solche erkennen, die aber fatale Folgen für unser Leben haben können. Vertrauen wir doch ihm und seinem Wort, dass er es nur gut mit uns meint und dass seine Gebote von einem liebenden Vaterherz kommen.

ty



Wann sind Sie sich der Fürsorge Gottes schon einmal bewusst geworden?



Seine Fürsorge ging so weit, dass er uns seinen Sohn sandte, um uns von unserer Sünde zu retten.



Galater 4,1-7

25. Juli 21

Sonntag



Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank
im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Epheser 5,20

Dankbarkeit zeigen



Auf einer Autofahrt mit meinen beiden Söhnen verspürte ich plötzlich den Wunsch, ihnen mit einer Einladung zum Eisessen eine Freude zu machen. Bald hatten wir eine Eisdielen gefunden, und während sie ihr Eis aßen, genoss ich es, ihnen unerwartete Freude bereitet zu haben. Plötzlich und unverlangt kam von einem meiner Jungs ein hörbares »Danke, Papa, für das leckere Eis!«. Der andere Sohn blieb stumm, aber aus den Augenwinkeln sah ich, dass er ebenfalls dankbar für sein Eis war.

Spontan musste ich daran denken, wie es Gott mit uns geht. Auch er segnet uns auf verschiedene Art und Weise, sowohl materiell als auch geistlich. Vor allem aber dadurch, dass er sein Liebstes, seinen eigenen Sohn, für uns gegeben hat. Er sandte ihn zu uns auf die Erde, damit dieser hier unser Sündenproblem löste. Das geschah nach folgendem, im Grunde einfachen Prinzip: Da er selbst ohne Sünde war, konnte er sich unsere Sünde zurechnen lassen und die Strafe dafür erdulden, den Tod am Kreuz. Jedem, der das glaubt und für sich in Anspruch nimmt, wird dann seine Sündenstrafe erlassen.

Gott – und ebenso Jesus Christus, sein Sohn, – taten dies aus Liebe zu uns, ohne es von einem Verdienst oder einem »Dankeschön« abhängig zu machen. Und darüber hinaus überrascht Gott seine Kinder durch unzählige Wohltaten, die er für sie bereithält.

Sind das nicht Gründe genug, der Aufforderung im Tagesvers Folge zu leisten und gegenüber dem himmlischen Vater und seinem Sohn echte Dankbarkeit zu zeigen und auch zum Ausdruck zu bringen?! Auch wenn sein Segen nicht davon abhängt, wie stark wir Dankbarkeit empfinden und »hörbar machen«, wird es ihn umso mehr erfreuen, wenn aus unseren Herzen echtes Lob zum Ausdruck kommt. *slu*



Was löst bei Ihnen Dankbarkeit aus?



Bringen Sie das doch des Öfteren auch einmal Gott gegenüber zum Ausdruck!



Psalm 95,1-6; 96,1-7



Denn du hast mich erfreut, HERR, durch dein Tun.
Über die Werke deiner Hände juble ich.

Psalm 92,5



Das war knapp!

Ich war noch keine 10 Jahre alt, als ich eine prägende Erfahrung für das Leben machte. Meine Kindheit verbrachte ich in einem Flüchtlingslager in Oberammergau. Das Lager bestand aus Baracken, die während des Krieges als Gefangenenlager dienten. Irgendjemand hatte mir einen gebrauchten Schlauch für einen Autoreifen geschenkt. Da ich keine Luftpumpe hatte, wollte ich ihn an einer Tankstelle aufpumpen lassen. Diese lag genau gegenüber dem Lager, auf der gegenüberliegenden Seite der Bundesstraße 23.

Was genau passiert ist, weiß ich nicht mehr so ganz genau. Der Tankstellenbesitzer hatte mir den Reifen prall mit Luft gefüllt, und glücklich rannte ich damit über die Straße. Vermutlich hatte ich vergessen, nach dem Verkehr zu schauen. Ich weiß aber noch sehr genau, dass es einen dumpfen Schlag gab, als das Auto mich erfasste. Dann fand ich mich im Straßengraben wieder. Der Pkw hatte mich genau an dem prall gefüllten Schlauch erfasst, und so blieb ich vor schlimmen Verletzungen bewahrt.

Wenn ich heute darüber nachdenke, spüre ich einen Schauer, der mir über den Rücken geht. Was wäre gewesen, wenn? Das mag man sich gar nicht ausdenken.

Wenn mir heute etwas passieren würde, wüsste ich die Antwort. Ich würde direkt zu Jesus Christus in den Himmel gehen. Woher ich das weiß? Weil ich mein Leben ganz bewusst in die Hände des Sohnes Gottes gelegt habe. In jungen Jahren durfte ich erkennen, dass ich ein verlorener Sünder bin. Aber ich erfuhr damals auch, dass Jesus Christus für meine Sünde am Kreuz bezahlt hat. Das habe ich für mich persönlich angenommen. So wurde ich ein Kind Gottes und frei von aller Schuld.

fr



Haben Sie auch schon ähnliche Bewahrungen erlebt?



Überlegen Sie einmal, was mit Ihnen wäre, wenn Sie ein Unglück ereilt!



Psalm 107,23-32

27. Juli 21

Dienstag



Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17



Veränderung

Wohl jeder Mensch hat etwas an sich, was er gerne ändern möchte. Oft geht es nur um Äußerlichkeiten wie die Figur oder die Größe der Nase, aber meistens geht der Wunsch nach Veränderung doch tiefer. Der eine möchte beispielsweise liebevoller, ein anderer ehrlicher sein. Aber allzu bald merken wir, dass es uns dafür an Kraft und vor allem an ausreichend gutem Willen mangelt.

Der Tagesvers verspricht jedoch, dass eine Möglichkeit zur Veränderung besteht. Mehr noch, er sagt uns sogar zu, nicht nur eine einzelne Angewohnheit loswerden zu können, sondern ein komplett neuer Mensch zu werden. Allerdings ist dieses Versprechen an eine Bedingung geknüpft: Wir müssen »in Christus sein«.

Doch was bedeutet das konkret?

In Christus zu sein, bedeutet, dass wir eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben. Dieser Beziehung steht allerdings unser sündiges Wesen im Weg. Jesus ist heilig und rein, darum hindern unsere Sünden uns daran, Gemeinschaft mit ihm zu haben. Genau aus diesem Grund ist Jesus vor etwa 2000 Jahren auf diese Erde gekommen und aus Liebe zu uns am Kreuz gestorben. Doch er ist nicht im Grab geblieben, sondern auferstanden. Weil er nun lebt, können wir Vergebung für unsere Sünden bekommen, wenn wir ihn von Herzen darum bitten. Wenn dieser Schritt getan ist, steht der Gemeinschaft mit Gott nichts mehr im Wege.

Vielleicht kämpfen Sie seit Jahren gegen eine Eigenschaft oder sogar gegen eine Sucht an, um am Ende jeden Tages feststellen zu müssen, dass Sie es nicht geschafft haben, sich selbst zu verändern. Vertrauen Sie sich von ganzem Herzen Gott an, und seine Kraft wird Sie in die oben versprochene neue Schöpfung verwandeln!

cn



Warum machen nur so wenige Leute Gebrauch von diesem großartigen Angebot?



Der menschliche und doch so törichte Stolz steht uns oft im Weg.



Psalm 32



In jenen Tagen war kein König in Israel;
jeder tat, was recht war in seinen Augen.

Richter 21,25



Es wird höchste Zeit!

Wer die letzten drei Kapitel des Richterbuches im Alten Testament gelesen hat, weiß, was mit unserem Tagesvers ausgedrückt werden soll. In Israel herrschten Anarchie und Unterdrückung. Überall galt das Recht des Stärkeren, und keinesfalls war es so, dass nun jeder zu seinem Recht kam, wie man vielleicht annehmen möchte, wenn doch angeblich alle Menschen selbst tun konnten, was ihrer Ansicht nach richtig war. Es waren, wie immer in solchen Fällen, nur ganz wenige, die ihren Willen durchsetzten, und das umso hemmungsloser auf Kosten anderer, je weniger sie eine Vergeltung ihres Handelns fürchten mussten.

Manche Leute sehen auch für uns immer deutlicher eine solche Zeit heraufdämmern und machen das an der zunehmenden Ohnmacht der Regierenden fest, die sich immer weniger mit Sachthemen und dafür immer mehr mit Fragen der »Political Correctness« auseinandersetzen müssen. Diese beherrschen weithin die Debatten und entscheiden oft darüber, ob ein Ministersessel zu wackeln beginnt oder nicht.

Angesichts solcher Bedrohungen sollte man meinen, dass Menschen, die Gott kennen, nun die Zeichen der Zeit wahrnehmen und sehr eifrig und anhaltend für die Regierenden beten. Aber ist das tatsächlich der Fall? Machen wir das wirklich?

Wer seine Kinder lieb hat und sich vorstellt, in welcher Welt sie einmal ihren Mann stehen sollen, der müsste täglich intensiv dafür beten, dass uns eine Regierung erhalten bleibt, die uns als Christen nicht in den Untergrund treibt, und dass unsere Kinder bewahrt bleiben und festen Grund unter den Füßen haben. Außer Beten hilft da auch ein gutes Vorbild. gr



Welche Bedeutung hat dieses Thema für Sie persönlich?



Wenn es zu spät ist, hilft Bedauern auch nichts mehr.



1. Timotheus 2,1-7

29. Juli 21

Donnerstag



Als aber Jesus das Wort hörte, das geredet wurde,
spricht er zu dem Synagogenvorsteher:
Fürchte dich nicht; glaube nur.

Markus 5,36

Vertrauensvoll



Wenn der Papa oder die Mama zu der zweijährigen Tochter sagt: »Fürchte dich nicht, vertraue mir«, ist die Welt der Kleinen wahrscheinlich schnell wieder in Ordnung. Wenn aber ein korrupter Chef, Politiker oder Vorgesetzter das zu mir sagt, hilft es kaum – im Gegenteil. Wenn ich das zu meinem Ehepartner sage, aber oft mein Wort nicht eingehalten habe, bringt solch ein Spruch wenig! Solche Worte haben nur dann Gewicht, wenn derjenige, der sie ausspricht, tatsächlich zuverlässig und treu ist.

Wenn Gott zu uns sagt: »Fürchte dich nicht, vertraue mir!«, welche Wirkung hinterlässt das bei uns? Gott kann nicht lügen und hat noch nie gelogen. Er hat bisher alle seine Versprechen eingehalten. Gott musste sich noch nie revidieren, nie etwas zurücknehmen. Gott hat noch nie übertrieben, nichts zweideutig gemeint. Ebenso sein Sohn Jesus Christus. Wenn Jesus gefragt wurde, wer er sei, konnte er antworten: »Durchaus das, was ich zu euch rede!« Bei Jesus gab es niemals einen Unterschied zwischen Reden und Tun. Er war, was er sagte. Unzählige Menschen haben erfahren, dass Gott total zuverlässig und treu ist und immer tut, was er sagt. Sein Trost ist nie nur freundliches Gerede, sondern begründete Hoffnung.

Gott redet allerdings nicht immer nur freundlich, sondern häufig sehr ernst, weil er es so meint. Trotzdem will ich mich nicht fürchten, weil Gott vollständig authentisch ist. Ich will ihm heute glauben. Im Rückblick auf gestern, letzte Woche, das letzte Jahr kann ich nur sagen: Gott hat mich nie im Stich gelassen. Auch wenn er häufig anders mit mir handelt, als ich es erwarten würde, ist es immer zu meinem Besten! Das will ich heute wieder glauben!

lü



Wie sehr können sich andere auf Ihre Zusagen verlassen?



Zuverlässigkeit und Treue sind keine Schleuderware, sondern ein wertvolles Gut, in das man investieren muss.



Hesekiel 33,10-16



Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte ... uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Römer 8,38-39



Drin oder nicht drin?

»Achtung, Achtung, hei! Nicht im Tor, kein Tor! Oder doch? Jetzt – was entscheidet der Linienrichter? Tor!« Diese legendären Worte stammen von Rudi Michel, der das Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1966 zwischen England und Deutschland in Wembley kommentierte. Das Wembley-Tor jährt sich heute zum 55. Mal. Wir alle wissen natürlich: Der Ball war nicht drin, sondern sprang von der Unterkante der Latte auf die Linie und dann wieder ins Feld. Leider gab es damals noch keine Torlinientechnik, und wenn wir Fans aus England fragen würden, was sie zu dem umstrittensten Tor der Fußballgeschichte sagen würden, wäre die Antwort vermutlich: Der Ball war drin! Wahrscheinlich lässt sich die Wahrheit nie zweifelsfrei herausfinden. Aus heutiger Sicht ist das alles vielleicht auch nicht mehr ganz so wichtig. Drin oder nicht drin – es spielt keine Rolle mehr.

Bei einer anderen Frage sollte man sich allerdings ganz sicher sein: Im Himmel – bin ich da drin oder nicht drin? Wie soll man das herausfinden? Sollte man sich einfach überraschen lassen? Wird mein mehr oder weniger vorbildliches Leben ausreichen, um die Ausrutscher auszugleichen? Bin ich gut genug? Die Bibel ist in dieser Frage sehr klar: »Keiner ist gerecht, auch nicht einer!« Trotz dieses eindeutigen, vernichtenden Urteils kann jeder Mensch in dieser Frage eine eindeutige, positive Antwort finden. Im selben Kapitel, Römer 3, wird nämlich erklärt, dass Sie durch den Glauben an Jesus Christus von Gott als gerecht angesehen werden können. So, als hätten Sie nie gesündigt. Drin oder nicht drin? Wird es reichen? Kann ich sicher sein? Der heutige Tagesvers beschreibt die Perspektive eines Menschen, der voller Zuversicht sein kann, weil er die Erlösung in Christus für sich in Anspruch genommen hat. tcb



Wie können Sie sicher sein, was mit Ihnen nach dem Tod passiert?



Gottes Versprechen der Rettung für bußfertige Sünder gilt bis heute.



Johannes 3,1-17

31. Juli 21

Samstag



Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.
HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Psalm 36,7



Kaulquappeninstinkt

Kennen Sie den Glasfrosch? Ich habe ihn in einer BBC-Naturdokumentation kennengelernt. Die Art und Weise, wie er für ein Überleben im Dschungel ausgerüstet ist, hat mich fasziniert. Der Glasfrosch ist ein wenige Zentimeter kleines Tierchen, das in den Regenwäldern Südamerikas lebt. Aufgrund seiner fast durchsichtigen Haut ist er für Feinde schwer zu entdecken. Das Weibchen legt seine Brut auf einem Blatt über einem Gewässer ab. Das Männchen hat nun die Aufgabe, neben dem Gelege Wache zu halten. In einer Szene der Dokumentation fliegen einige Wespen heran und machen sich an den Eiern zu schaffen. Während der Frosch die frisch abgelegte Brut beschützt, sind die älteren Kaulquappen auf sich allein gestellt. Instinktiv fangen diese an, sich in den Eiern zu winden, bis sie die dickflüssige Schale durchstoßen haben. Dann lassen sie sich ins Wasser fallen. Gerettet!

Wer hat den Kaulquappen in ihren Eiern gesagt, dass die Wespen eine Gefahr für sie darstellen?

Wer hat ihnen gezeigt, wie sie sich durch Zappeln und Winden aus ihrem glitschigen Gefängnis befreien können?

Auch bei anderen Tieren hat man ähnliche, nicht erlernte Verhaltensweisen entdeckt, die ihnen das Überleben sichern. Wissenschaftler stehen bis heute vor einem Rätsel, wenn es um die genaue Definition des Instinktes geht. Wie kann man diese besondere Fähigkeit erklären? Für all diejenigen, die Gott als Schöpfer des Lebens akzeptieren, ist die Antwort aber offenkundig. Gott sorgt dafür, dass auch ungeschlüpfte Kaulquappen in der Gefahr eine Überlebenschance haben. Er legt dieses Wissen in sie hinein. Sein Schöpfungswerk ist bis ins kleinste Detail perfekt durchdacht. tcb



Wie weit reicht die geniale Schöpferkraft Gottes?



Sie reicht bis ins kleinste Detail unseres Lebens.



Psalm 36



Siehe, dem HERRN, deinem Gott, gehören die Himmel
und die Himmel der Himmel,
die Erde und alles, was in ihr ist.

5. Mose 10,14



Der kleine flauschige Brummer

Im Frühjahr und während des ganzen Sommers ist dieser flauschige Brummer überall auf Blüten und Blumen anzutreffen. Er summt und brummt und taumelt von Blüte zu Blüte.

Die Rede ist von der Hummel. Dabei dürfte sie nach den Gesetzen der Schwerkraft gar nicht fliegen. Ihre Flügel sind im Verhältnis zum Körpergewicht nämlich viel zu klein. Und trotzdem fliegt sie und sammelt sich den köstlichen Blütennektar. Während sie so ihre Nahrung sucht, bestäubt sie die Blüten und liefert damit einen wichtigen Beitrag zum Ökosystem. Neben der Biene ist sie diesbezüglich das wichtigste Nutztier. In Neuseeland hat man die Hummel sogar importiert, weil man herausgefunden hat, dass manche Pflanzenarten ohne die Mithilfe dieser fleißigen Tierchen nicht überleben könnten. Das geschieht, ohne dass wir Menschen großartig Notiz davon nehmen. Aber wir alle sind Nutznießer davon. So fügt sich dieses kleine Tier nahtlos in die großartige Schöpfung ein.

Der allwissende Gott hat alles wunderbar geschaffen und aufeinander abgestimmt. Alles hat seinen Platz und erfüllt eine Bestimmung, auch solche kleinen fliegenden Schönheiten. Vielleicht denken Sie das nächste Mal, wenn Sie einen solchen kleinen flauschigen Brummer sehen, daran, dass es ein Wunder ist, dass die Hummel überhaupt fliegen kann. Gott hat ihr nämlich einen Mechanismus eingebaut, mit dem sie die Flügel weiter nach außen strecken kann, wodurch sie effektiver funktionieren. Noch einmal: Der Schöpfer hat alles wunderbar geschaffen. Und wenn das für so ein kleines Tier gilt, wie viel mehr dann erst für uns Menschen, die doch als die Krone der Schöpfung bezeichnet werden und die als Einzige Gott erkennen können!

tl



Was würde passieren, wenn wir alle Insekten umbringen?



Immer noch gilt Gottes uralter Befehl, die Schöpfung zu pflegen und zu bewahren.



1. Mose 1,20-31

2. August 21

Montag



Das Auge wird des Sehens nicht satt,
und das Ohr nicht voll vom Hören.

Prediger 1,8



Zur Ruhe gebracht

Das Auge wird nie satt vom Sehen. Der herrliche Sonnenuntergang, der Spaziergang am Meer, die Bergtour – wir bekommen nicht genug davon. Nach dem Sattsein stellt sich bald wieder Hunger ein. Der Durst scheint gestillt, nur um sich später am Tag wieder einzustellen. – Die Schule haben wir erfolgreich abgeschlossen. Der Beruf ist erlernt, die Karriere läuft, das Häuschen gebaut, wir haben Kinder bekommen und gut in die Rente eingezahlt. Der Start ins Leben beginnt mit einem kleinen Horizont, Kleinkinder sind mit so wenig zufrieden. Und am Ende des Lebens erfahren die meisten von uns, dass der Sichtkreis klein und kleiner wird: der Blick aus dem Fenster eines Altenheims? Und doch bleiben wir alle auf der Suche. Auf der Suche nach Erfüllung, Sinn, Zweck, Bestimmung. Nichts, was wir ausprobiert haben, macht uns dauerhaft wirklich glücklich. Immer kommen die Gewöhnung und die Abstumpfung.

Warum ist das so? Warum ist das bei allen Menschen mehr oder weniger gleich? Liegt es vielleicht daran, dass wir alle einen tiefen Wunsch nach mehr haben, was nicht von dieser Welt oder noch nicht in uns ist? Haben wir die Ewigkeit und Unvergänglichkeit in uns verankert? Wer oder was sollte die letzte Sehnsucht stillen können?

Jesus sagte zu einer Frau, die genau diese Sehnsucht hatte und an einem Brunnen Wasser schöpfte: »Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das *ich* ihm geben werde, den wird *nicht* dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt« (Johannes 4,13-14). Jesus bietet uns ein Leben im Überfluss, in Fülle an, sodass unser Suchen ein Ende hat.

lü



Was hat Sie bisher dauerhaft zufriedengestellt?



Ein Leben mit dauerhafter Sinnhaftigkeit ist keine Utopie, sondern durch Jesus Realität.



Prediger 1



Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein!

Lukas 23,43



Gut genug?

Viele Menschen denken, dass sie vor Gott eigentlich ganz gut dastehen, weil sie während ihres Lebens genug Gutes getan haben. Ein Platz im Paradies scheint ihnen sicher. Doch die Bibel zeigt klar, dass wir nicht aus eigener Anstrengung zu Gott bzw. ins Paradies kommen können.

Die folgende Begebenheit aus der Bibel verdeutlicht das sehr gut: Drei Männer werden gekreuzigt. Zwei Verbrecher – links und rechts – und in der Mitte ein bemerkenswerter Mann, Jesus. Die beiden Verbrecher spotten über Jesus wie auch alle anderen, die um das Kreuz herum stehen. In ihren letzten Zügen sprudelt ihr Hass aus ihnen heraus. Doch auf einmal ruft Jesus: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« Einer der Verbrecher ist darüber sehr erstaunt. Wie kann das sein? Da betet einer um Vergebung für seine Henker und Spötter! Plötzlich erkennt der Verbrecher seine Schuld vor Gott. Kann es für ihn noch Rettung geben? Er kann doch nichts mehr tun – angenagelt an einem Kreuz! Doch hatte dieser Jesus nicht gerufen: »Vater vergib ihnen«? Gilt das nicht auch ihm? Der Verbrecher richtet sich noch einmal auf und sagt zu dem anderen Verbrecher: »Wir haben das bekommen, was wir verdient haben, aber dieser Jesus hat nichts Unrechtes getan.« Dann wendet er sich zu Jesus: »Herr, gedenke an mich, wenn du in deine Königsherrschaft kommst!« Seine einzige Hoffnung ist Jesus. Jesus spricht zu ihm: »Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!«

Für den Verbrecher war ein Platz im Paradies frei, weil er seine Schuld erkannte und sich an den Einzigen wandte, der Sünde vergeben kann. Wer allerdings denkt, dass er gut genug ist für den Himmel, der wird eine böse Überraschung erleben. za



Haben Sie sich schon mit Ihrer Schuld an Jesus gewandt?



Tun Sie es, bevor es zu spät ist!



Lukas 23,39-43

4. August 21

Mittwoch



Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid,
wenn ihr Liebe untereinander habt.

Johannes 13,35



Erkennungszeichen

Jeden Tag laufen uns Menschen über den Weg, die sich mit ihrem Aussehen ganz klar zu einer bestimmten Religion bekennen. Beispielsweise tragen viele Muslima Kopftücher oder orthodoxe Juden eine Kippa. Damit zeigen sie öffentlich ihren Glauben und wie wichtig ihnen dieser ist. Gibt es für Christen auch so ein Erkennungszeichen?

Vielleicht denken Sie jetzt an einen Fischeaufkleber auf dem Auto oder eine Kette mit einem Kreuzanhänger. Doch diese Dinge sind mittlerweile eher modische Accessoires als echte Glaubensbekenntnisse. Was Jesus zu diesem Thema gesagt hat, können wir im Tagesvers lesen. Nicht eine Äußerlichkeit soll unseren Glauben zeigen, sondern unser Verhalten. Aber Liebe ist doch eigentlich nichts Besonderes, könnte man meinen. Jeder liebt schließlich irgendjemanden, vielleicht die Eltern, Freunde oder den Ehepartner. Wie kann Liebe ein Erkennungszeichen sein?

Wenn die Bibel jedoch von Liebe spricht, meint sie mehr als nur natürliche Liebe. In Jesu bekannter Bergpredigt werden wir dazu aufgefordert, sogar unsere Feinde zu lieben. Das bedeutet, dass wir das Beste auch für solche wollen, die uns Schlechtes wünschen. Jemanden zu lieben, der uns ebenfalls liebt, ist eine Selbstverständlichkeit, keine Herausforderung. Die beginnt erst, wenn unsere Liebe nicht erwidert wird.

Von uns aus ist es unmöglich, der Anweisung Jesu zu folgen, da diese Art von Liebe nicht unserem normalen menschlichen Verhalten entspricht und Selbstverleugnung fordert. Aber wenn Sie eine lebendige Beziehung zu Gott haben, wird er Sie so verwandeln, dass Sie ihm ähnlicher werden. Dann werden die Menschen auch ohne äußere Erkennungszeichen Gottes Wesen durch Sie erkennen. cn



Wie gehen Sie damit um, wenn Sie einen anderen Menschen nicht leiden können?



Die Erinnerung daran, wie sehr Gott uns liebt, sollte unsere Herzen erweichen.



Johannes 13,1-15



Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten; du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat. 2. Mose 20,17



Begehrlichkeit

Warum haben wir den Eindruck, dass die Wohnung unseres Nachbarn schicker sei als unsere eigene? Ich denke, das kommt daher, weil in unserer Seele neben vielen anderen schlechten Eigenschaften auch die Begehrlichkeit schlummert, die schon durch minimale äußere Reize erweckt werden kann, um dann unser Denken zu beherrschen.

Mancher mag meinen, dass es doch niemandem wehtut, wenn ich auch liebend gern ein so schönes Auto hätte wie mein Nachbar. Sieht man aber genauer hin, so muss man zugeben, dass solch begehrliches Denken die Haltung diesem Nachbarn gegenüber in vielfältiger Hinsicht beeinflussen wird. Man beobachtet ihn jetzt kritischer, ist weniger hilfsbereit und freut sich heimlich oder sogar ganz offen, wenn er Kummer mit seiner Neuerwerbung hat. Die Wirkung einer solchen Gesinnungsänderung wird noch sehr viel deutlicher, wenn sich das Begehren auf die Frau des Nächsten richtet. Da ist schon ganz schnell großer Schaden angerichtet, weil es der eigenen Frau nicht verborgen bleibt, wenn sich das Herz ihres Mannes immer mehr von ihr abwendet. Wenn man solchem Begehren nicht ganz schnell und sehr energisch einen Riegel vorschiebt, kann es der Anlass zu ganz entsetzlichen Tragödien werden, unter denen sehr oft mehrere Familien zu leiden haben.

Viele Menschen wollen sich leider durch ein solches Gebot nicht warnen lassen, und die es wollen, werden schnell erkennen, dass ihr guter Wille viel schwächer als ihr Begehren ist. Sie brauchen aber nicht zu verzweifeln, denn Gott will uns nicht durch Gebote, sondern aus Gnade um Christi willen retten. Wenn wir Gott bitten, er wolle uns helfen, dankbar und zufrieden zu sein und uns über alle guten Gaben zu freuen, die wir schon haben, dann will er es tun. *gr*



Mit welcher Begehrlichkeit schlagen Sie sich zurzeit herum?



Gott will uns Zufriedenheit schenken.



1. Mose 37,1-28



Niemand ist gut als nur einer, Gott.

Markus 10,18

Was wäre, wenn ...



Was wäre, wenn wir Menschen tatsächlich von Grund auf gut wären? – Wäre es dann nicht so, dass wir unseren Mitmenschen stets ohne Gewalt, Misstrauen, Vorurteile oder Neid begegnen könnten? Wäre es dann nicht so, dass der Hunger in der Welt längst mit Erfolg bekämpft worden wäre? Wenn wir gemeinsam die richtige Richtung einschlagen könnten, müssten dann nicht Kriege mit ihren schrecklichen Folgen verhindert werden können? Dass es sich hierbei um drängende Probleme handelt, die jeden Menschen umtreiben müssten, steht doch außer Frage!

Wir wissen z. B. seit Jahrzehnten, dass täglich Tausende von Kindern verhungern. Wir wissen, dass es keinen gerechten Krieg gibt, sondern jeder Konflikt Tote, Flüchtlinge und Leid verursacht. Warum bekommen wir diese schlechten Entwicklungen nicht in den Griff? Die Antwort liegt auf der Hand: Die Menschheit ist nicht durchgreifend lernfähig. Und selbst wenn sie es wäre, so ist sie nicht durchgreifend lernwillig. Sie stolpert fortwährend über Egoismus, Kurzsichtigkeit und Behäbigkeit. Dass dieses Problem trotz vieler guter Ansätze grundlegend ist, beweist jeder neue Streit, jeder neue Krieg, jedes verhungerte Kind jeden Tag aufs Neue. All dies wäre vermeidbar, wenn wir wirklich gut wären. Und Gelegenheit dazu, zumindest gut zu werden und das Richtige zu tun, hatten wir mehr als genug. Die kommunikativen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten sind besser als je zuvor. Und trotzdem machen wir nichts daraus. – Wir haben keine Ausrede mehr. Lösen wir uns von der Illusion, dass wir selbständig in der Lage wären, uns und unsere Welt zu retten. Hierfür ist jemand erforderlich, der unser menschliches Kernversagen nicht teilt, sondern wirklich gut und weise ist: Gott selbst. mm



An welcher Stelle scheidert das Gutsein bei Ihnen persönlich?



Alle Menschen sollten sich einzig an den guten Gott zum Besserwerden wenden.



Markus 10,17-27



Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; ... eine Quelle Wassers ..., das ins ewige Leben quillt. Johannes 4,13-14



Salzwasser trinken?

Schon viele gekenterte Seeleute waren dieser Versuchung ausgesetzt. Sie saßen im Rettungsboot und hatten nichts mehr zu trinken. Aber was ist mit all dem Wasser um sie herum? Selbst beim größten Durstgefühl oder im Überlebenskampf darf man niemals Salzwasser trinken, weil der Salzgehalt im Meer um einiges höher ist, als das Salzkonzentrat im menschlichen Blut. Wenn man anschließend nicht die Möglichkeit hat, genügend Trinkwasser nachspülen zu können, kommt es zu einem Nierenversagen und letztendlich zum Tod. Daher ist Süßwasser für den Menschen lebensnotwendig. Die Wasseranteile der Welt betragen ca. 97 % Salzwasser, 2 % Eis und 1 % Süßwasser. Mittlerweile gibt es schon ein paar Länder, die mit hohem Energieaufwand Entsalzungsanlagen betreiben, um aus dem ungenießbaren genießbares Trinkwasser zu gewinnen. Trinkwasser ist also sehr wertvoll.

Diese beiden Gedanken können uns ein wenig beschreiben, was Jesus damit meinte, als er der Frau am Brunnen diesen wundervollen Satz sagte, welcher der heutige Tagesvers ist. Auch wenn es vieles gibt, was scheinbar unseren Durst im Herzen löschen könnte, und die Frage, was nach dem Tod kommt, verdrängt, wird man früher oder später doch wieder etwas zu trinken brauchen. Und was das ewige Leben betrifft, so bedarf es sogar mehr als nur Trinkwasser. Unser innerer Lebensdurst wird mit »Salzwasser« nicht gelöscht, im Gegenteil, am Ende erwartet uns der Tod.

Jesus allein kann endgültig den »Durst« löschen und sogar ewiges Leben geben. Die Frau am Brunnen, welche ihm Wasser zum Trinken gab, hat durch den Glauben an Jesus für sich selbst eine Quelle lebendigen Wassers bekommen, aus der sie das ewige Leben schöpfen konnte.

Gah



Haben Sie noch Durst?



Jesus will Ihnen von diesem Wasser geben, das ins ewige Leben quillt. Sie müssen nur trinken, d. h. glauben.



Johannes 4,1-26

8. August 21

Sonntag



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Ich bin frei! Ich bin frei! Ich bin frei!

Louis Zamperini (1917–2014) hatte eine außergewöhnliche Lebensgeschichte. Als junger Kampfpilot im Zweiten Weltkrieg stürzte er über dem Pazifik ab und trieb mit einem Kameraden in einem Schlauchboot 47 Tage auf dem Meer. Es war ein täglicher Kampf ums Überleben. Als sie endlich entdeckt wurden, kam es noch schlimmer. Sie gerieten in japanische Kriegsgefangenschaft. Die groben Misshandlungen eines Lagerleiters, genannt »Bird«, sollten dazu führen, die Leute zu demütigen und zu brechen. Doch endlich kam die Zeit der Erlösung, als die Amerikaner das Lager befreiten. Inmitten des Jubels über die Befreiung stand Louis auf wackeligen Beinen, ausgemergelt, krank, tropfnass. Sein Inneres war erfüllt von drei Wörtern, die er unaufhörlich wiederholte: »Ich bin frei! Ich bin frei! Ich bin frei!«

Als ich das lese, wird mir deutlich: Der Mensch ist von Gott geschaffen, frei zu sein. Seit Menschengedenken gibt es jedoch immer Menschen oder Regimes, die andere bedrücken, ihnen die Freiheit nehmen. Es ist unbegreiflich, zu welchen furchtbaren Grausamkeiten Menschen fähig sind, wenn sie absolute Macht über andere gewinnen. Wenn Gott will, dass Menschen frei sind, dann ist Raub von Freiheit antigöttlich, teuflisch.

Anders zeigte sich Jesus, der Sohn Gottes, als er auf der Erde war. Er, der König der Könige genannt wird, war bereit, sich für Menschen aufzuopfern. Besonders, als er für unsere Schuld am Kreuz starb. Anders als die großen und kleinen Herrscher der Weltgeschichte, gab er sich für die hin, deren König er sein sollte. Jesus ist so unfassbar anders. Er schenkt nicht einfach die Freiheit von äußerem Zwang, sondern die weitaus tiefere Freiheit von einem unruhigen Gewissen, einer aufgewühlten Seele. Er macht wirklich frei. ht



Was bedeutet Ihnen Freiheit?



Gottes Absicht für uns ist, dass wir innerlich frei sind.



Johannes 8,31-36



Wir aber predigen Christus als gekreuzigt, den Juden ein Anstoß und den Nationen eine Torheit; den Berufenen selbst aber, ... Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

1. Korinther 1,23-24



Folgenreiche Fehleinschätzung

Der Ingenieur Robert Fulton aus Pennsylvania lebte 1765 bis 1815 und war ein großer Erfinder. Er entwickelte zum Beispiel ein 22 Meter langes, dampfgetriebenes Schiff. Einer Erzählung zufolge kam es am 9. August 1803 zu einer Begegnung mit Napoleon Bonaparte, zu jener Zeit erster Konsul der Französischen Republik. Als Fulton ihm begeistert von seiner Erfindung und den damit verbundenen großen Möglichkeiten erzählte, schaute dieser gelangweilt aus dem Fenster und antwortete achselzuckend: »Dampf oder Rauch, das bleibt sich gleich! Wie kann dem Rauch einer Zigarre die Kraft innewohnen, ein Schiff zu treiben? C'est drôle – es ist lächerlich!« Als Napoleon später Dampfschiffe sah, soll er gesagt haben: »Als ich Fulton aus dem Schloss wies, habe ich meine Kaiserkrone weggegeben!«

Viele Menschen denken: »Wie kann ein Mann, der vor 2000 Jahren lebte, mir heute Lebenskraft geben? Wer selbst elend am Kreuz stirbt, ist ein Looser. Er ist selbst gescheitert.« So ähnlich war auch die Meinung der meisten Menschen des ersten Jahrhunderts über die Rettung durch den gekreuzigten Christus. Viele Juden haben sich darüber geärgert, und Griechen und Römer hielten die Predigt für eine Dummheit – heute würden wir sagen: für Fake News. Was für die einen wertloser Rauch war, war für die anderen die entscheidende Dynamik Gottes, die ihr Leben veränderte und an das ersehnte Ziel brachte. Christus wurde für sie Gottes Weisheit: Bei ihm fanden sie die Antworten auf die entscheidenden Lebensfragen. Bis zum heutigen Tag wohnt dem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser die Kraft inne, unser Lebensschiff in Fahrt zu bringen, und die Weisheit, es auf Kurs zu halten. *ga*



Wer steuert Ihr Lebensschiff?



Nur Jesus Christus gibt unserem Leben Sinn und Ziel – in Ewigkeit.



1. Korinther 2,1-10



Und es geschah nach diesen Dingen,
da prüfte Gott den Abraham.

1. Mose 22,1



Wirst du es tun?

Ich war noch neu in der Firma. Ein paar Monate zuvor hatte ich zum Glauben gefunden und mich zu Jesus bekehrt. Außerdem war ich aktiv in einem Hausbibelkreis dabei und konnte gar nicht genug von der Bibel und Gottes Wort erfahren. Zu dieser Zeit ging es um das Thema, dass wir als Christen auch Verfolgung erfahren werden. Das wühlte mich schon auf, und ich fragte mich öfter, ob ich bereit wäre, für Jesus zu leiden.

In unserer Stadt gab es jedes Jahr eine Verbrauchermesse mit Haushaltswaren, Dingen für den Hausbau usw. Bei uns hieß sie »Moselland-Ausstellung«. Einige Mitglieder unserer Gemeinde wollten die Möglichkeit nutzen und dort einen Stand anmieten, um den Menschen das Evangelium zu bringen. Es wurde akribisch geplant, und natürlich wurden viele Freiwillige gesucht, die am Stand mitarbeiten wollten. Ich war hin und her gerissen. Einerseits wollte ich anderen Menschen so gern das Evangelium bringen, andererseits wusste noch keiner in meiner neuen Firma, dass ich überzeugter Christ war. Durch unser Thema im Hauskreis wäre für mich die schlimmste Situation gewesen, dass mein neuer Chef über die Messe gehen und mich an diesem christlichen Stand sehen würde. Würde er mich feuern? Würde er mich in der Firma Spießruten laufen lassen? Würden alle über mich lästern?

Mit Schweiß auf der Stirn beschloss ich, dort auf der Messe für Jesus Farbe zu bekennen, egal, welche Folgen das hatte! Und ich ging aufgeregt, doch froh mit der Entscheidung dorthin. Nun, Gott reichte meine Entschlossenheit, denn wie sich später herausstellte, war mein Chef in dieser Zeit in den USA. Ich empfinde es heute noch als eine Prüfung Gottes, und ich bin froh über meine damalige Entscheidung. Denn sie hat meinen Glauben entscheidend gefestigt. *bgr*



Wie gehen Sie mit Prüfungen um, die Sie in Ihrem Leben vor Entscheidungen stellen?



Prüfungen, durch die man an Gottes Hand gegangen ist, machen einen wirklich stärker.



1. Mose 22,1-19



Gott ist Liebe.

1. Johannes 4,16



Leistungslos geliebt

Unsere Kinder, die wir lieben, belügen uns. Zuweilen bestehen sie uns auch oder reden vor ihren Freunden schlecht über uns. Sie weisen häufig unsere guten (und gut gemeinten) Ratschläge ab, sind zornig auf uns, weil wir ihnen Grenzen setzen. Manchmal schreien uns unsere Kinder an, gehen von uns weg – aber wir lieben sie weiterhin und tiefer. Weil Eltern nun einmal ihre Kinder lieben, auch wenn es wehtut.

Echte Liebe ist loyal, vollkommen hingeeben, ohne Bedingungen. Gott ist Liebe. Und wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Gott liebt, weil er Liebe ist. Gott kann nicht anders als lieben, auch wenn der Gegenstand seiner Liebe nicht liebenswürdig ist. Gott liebt uns auch dann, wenn wir ihn verachten, ablehnen und ans Kreuz schlagen. Gott liebt, weil es seine Natur ist.

Wir beleidigen Gott, er liebt uns trotzdem. Wir ignorieren Gott, er liebt uns weiterhin. Wir laufen von ihm weg, er liebt uns tiefer. Wir verbannen ihn aus unserem Leben, und immer noch liebt Gott uns.

Natürlich ist es für Gott schmerzhaft, wenn wir als seine Geschöpfe genau die Dinge tun, die er nicht gutheißt. Doch noch immer wirbt Gott um seine Menschen, um uns, damit wir endlich verstehen, wie vollkommen er in seiner Liebe ist. Sie ist bedingungslos, vorurteilsfrei, willentlich. Sie bevorzugt oder vernachlässigt niemanden. Gott liebt, wie kein Mensch lieben kann. Er kehrt bis heute seiner Schöpfung nicht den Rücken zu. Manchmal lässt er uns gewähren, lässt uns unsere eigenen Wege gehen, damit wir durch Erfahrung lernen, wie gut er und sein Wort sind. Gott wartet bis jetzt, dass wir ihm eine Antwort auf seine Liebe geben!

lü



Wie sieht Ihre Antwort auf Gottes Liebe aus?



Gottes Liebe ist eigentlich unwiderstehlich. Aber er zwingt uns nicht, sie zu erwidern.



1. Johannes 4,7 – 5,3



Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt,
den Segen und den Fluch!

So wähle das Leben, damit du lebst.

5. Mose 30,19



»Lass uns leben vor dem Tod ...«

»So richtig übertreiben. Lass uns leben vor dem Tod. Wir ha'm doch nur das eine. Warum sollen wir da hoch, wenn hier das Paradies ist? Komm genieß es! Dieses Leben vor dem Tod«, ertönt es aus dem Radio. Das Lied handelt von der Angst, am Ende des Lebens nicht alles erreicht, sondern sich nur im Kreis gedreht zu haben. Deswegen sollen wir so richtig leben.

In der Bibel formuliert es der Schreiber in Prediger 11,9 ähnlich: »Genieße deine Jugend, junger Mann, freue dich in deiner Jugendzeit! Tu, was dein Herz dir sagt und was deinen Augen gefällt.« Das heißt, auch schon vor 3000 Jahren wollten die Menschen Spaß haben und das Leben genießen. Aber der Bibelfers geht noch weiter: »Doch wisse, dass über all dies Gott mit dir ins Gericht gehen wird.« Das ist ja mal eine Wendung! Kurz gesagt: Wir dürfen alles machen, alles genießen, alles erleben – doch wir müssen einmal dafür vor Gott geradestehen. Nach dem einen Leben, das wir haben, kommt der Tod – das steht fest. Und wir gehen »da hoch«. Die Bibel verheimlicht nicht, was uns dann erwartet: Gott wird uns richten, ob wir seine Gebote beachtet haben oder nicht. Bei nur einem Übertritt muss eine Strafe eintreten. Diese Strafe endet in der Hölle und definitiv nicht im Paradies.

Doch es gibt eine Option, die man »in diesem Leben vor dem Tod« wählen kann und die einem ein ewiges Leben beschert: Indem man sich für ein Leben mit Jesus Christus entscheidet, der die Strafe für unsere Übertretungen am Kreuz bereits ertragen hat. Und wie das Leben, das Jesus uns vorgelebt hat, ist dann auch unser Leben nicht mehr auf Genuss um jeden Preis ausgerichtet, sondern darauf, Gott zu gefallen und unseren Mitmenschen zu dienen, damit auch sie das wahre ewige Leben entdecken.

vj



Wann, wie und wo wollen Sie das Leben genießen?



Jesus Christus ist der Schlüssel zu einem richtigen Leben vor und nach dem Tod.



Lukas 6,39-49



Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

2. Petrus 3,13

Greta T.



Im August 2018 verweigerte Greta Thunberg erstmals freitags den Schulbesuch. Stattdessen zog sie mit einem Plakat für den Klimaschutz vor das schwedische Parlament. Innerhalb weniger Monate wurde hieraus eine weltweite Bewegung: *Fridays For Future*. Diese Entwicklung wurde kontrovers diskutiert: Auf der einen Seite stehen Menschen, die Greta Thunberg als eine Heilsbringerin feiern. Andere sehen sie kritisch, finden ihre Forderungen zu stark vereinfacht. Unabhängig davon, wie man die Person Thunbergs einordnet, dürfte das Anliegen des Umwelt- und Klimaschutzes ernst zu nehmen sein. Auch die Bibel macht deutlich, dass wir verantwortungsvoll mit der Schöpfung umgehen müssen.

Doch meines Erachtens irrt Frau Thunberg in zwei wesentlichen Punkten: Zum einen darin, dass die Menschheit sich rechtzeitig ändern wird, wenn man ihr die voraussichtlichen Folgen von Umweltverschmutzung und Raubbau nur hinreichend drastisch vor Augen führt. Dafür geht es ihr scheinbar noch zu gut, und die Lern- und Einsichtsfähigkeit der Menschheit insgesamt ist nicht sehr groß. Vor allem aber ist nicht die stoffliche Verschmutzung der Erdatmosphäre das eigentliche Problem der Menschheit, sondern die Verschmutzung unserer Welt mit Bosheit, Gewalt und Egoismus, kurz: mit Sünde. Nicht Emissionen sind der eigentliche Grund für die Endlichkeit der Erde, sondern der Umstand, dass wir Menschen eine an sich vollkommene Schöpfung durch Sünde verdorben haben. Wir brauchen daher eine neue Schöpfung, in der sich keine Sünde findet. Tatsächlich verspricht die Bibel genau dies: neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnen wird! Dorthin kommen aber nur solche, die Gott völlig gerecht gemacht hat.

mm



Was wäre wichtiger, als Gottes Gerechtigkeit zu erlangen?



Gott hatte von Anfang an dieses große Erneuerungskonzept im Sinn.



Jesaja 35,5-10

14. August 21

Samstag



Gott war in der Person von Christus,
als er durch ihn die Menschen mit sich versöhnte.

2. Korinther 5,19



Die Tür der Versöhnung

In der St.-Patricks-Kathedrale in Dublin gibt es eine Tür, die eine fünfhundert Jahre alte Geschichte erzählt. 1492 war es zwischen zwei Familien, den Butlers und den Fitzgeralds, zu einer Auseinandersetzung über eine hohe Position in der Region gekommen. Der Streit eskalierte, und die Butlers retteten sich in die Kirche. Als die Fitzgeralds einen Waffenstillstand anbieten wollten, trauten sie sich nicht, die Kirchentür zu öffnen. Also hieben die Fitzgeralds ein Loch in die Tür, und ihr Führer streckte seine Hand hindurch. Die Familien versöhnten sich, und aus Feinden wurden Freunde. Noch heute spricht man in Dublin von der Tür der Versöhnung.

Auch bei Gott gibt es eine Tür der Versöhnung. Der Apostel Paulus schreibt davon in seinem zweiten Brief an die Christen in Korinth. Menschen können durch Jesus mit Gott versöhnt werden. Wo Versöhnung notwendig ist, müssen beide Parteien vorher Feinde gewesen sein. Und so ist es auch. Die Menschen haben Gottes Gebote übertreten und sind dadurch zu Feinden Gottes geworden.

Aus Liebe hat Gott die zerbrochene Beziehung zu den Menschen durch Jesu Tod am Kreuz wiederhergestellt. Er bietet der Welt Versöhnung an. Doch die ist keine Verhandlungssache, bei der jeder ein wenig nachgibt und Kompromisse eingeht. Nein, Gott stellt die Bedingungen, und wir Menschen müssen darauf eingehen. Dazu muss man nur eingestehen, dass man ein Sünder ist, und die Hand ergreifen, die Gott uns in Jesus Christus entgegenstreckt. Dann vergibt uns Gott und stellt unsere Beziehung zu ihm wieder her. Was dann folgen kann, ist ein Leben unter ganz anderen Vorzeichen als vorher. Nichts kann uns dann mehr trennen von Gott. Er nimmt uns nach unserer Erdenzeit sogar in seinen himmlischen Palast auf. hl



Aus welchem Grund sind Sie noch auf Distanz zu Gott?



Wenn Gott so viel aufwenden muss, um uns mit sich zu versöhnen, dann geht es nicht um Bagatellen.



2. Korinther 5,11-21



Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötest
und steinigst, die zu dir gesandt sind!

Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen,
... aber ihr habt nicht gewollt! Matthäus 23,37



Widerwillen

Jesus macht deutlich, wie sehr Gott um die Menschen in Jerusalem, ja, in ganz Israel, bisher geworben hatte. Es ist nicht so, dass der Sohn Gottes unangekündigt in der Geschichte Israels aufträte. Ihm sind vielmehr über mehr als 1000 Jahre zahlreiche Personen vorausgegangen, die in Gottes Auftrag die Menschen auf das Kommen des Messias vorbereiten wollten: Von Abraham an über Mose, Jesaja, Jeremia, Micha usw. Immer wieder hat Gott durch Güte, aber auch durch Korrektur versucht, die Menschen für sich einzunehmen. Dabei haben besonders die Israeliten erlebt, dass es sich stets positiv auswirkte, wenn sie ihr Leben an Gottes Vorstellungen ausrichteten, und es ihnen schlecht ging, wenn sie das nicht taten. Doch letztlich haben sie sich nie konsequent der Autorität Gottes untergeordnet. Warum? Jesus gibt hier eine sehr eindeutige Diagnose: Ihr habt nicht gewollt!

Ich fürchte, diese Aussage trifft auch heute auf viele Menschen zu: Es geht weniger darum, dass man die Bibel in ihren Kernaussagen nicht versteht. An Informationen über Gott fehlt es wahrlich nicht. Wir besitzen durch das Neue Testament sogar noch viel mehr Zeugnisse über Gottes Absichten als die Zeitgenossen Jesu. Es ist auch nicht unklar, ob Gottes Vorstellungen für unser Leben gut sind oder nicht. Vor allem im Leben Jesu Christi hat er bewiesen, wie gut er es mit uns meint.

Im Verhältnis Mensch und Gott geht es vielmehr stets um eine bewusste Entscheidung: Akzeptiere ich eine Instanz über mir, die als mein Schöpfer das Recht hat, über mein Leben zu bestimmen? Oder beharre ich auf dem Schein an Autonomie, die ich zu haben glaube, wenn ich mich Gottes Autorität verweigere?

Dann habe ich Gott einfach nicht gewollt!

mm



Wer steht über Ihnen, dessen Autorität Sie anerkennen?



Wenn Sie Gott in Ihr Leben einbeziehen, zählt zuerst sein Wille.



Psalm 103

16. August 21

Montag



Und das Wort wurde Fleisch
und wohnte unter uns.

Johannes 1,14

Unterricht per Videokonferenz



»Hallo, sind alle da? Könnt ihr eure Kameras einschalten?« So ähnlich begann häufig der Videounterricht, den ich als Lehrer in der Corona-Zeit 2020 als Ersatz für den Präsenzunterricht durchgeführt habe. Mit Videokonferenzsoftware konnten wir unsere Gesichter sehen, Inhalte diskutieren, Unterrichtsmaterialien teilen und uns gegenseitig Mut für den Alltag zu Hause zusprechen.

Auch wenn durch Videokonferenzen der Unterricht und die Schüler ein wenig aufgefangen werden konnten, wurden die Grenzen dieses Kommunikationsmittels immer wieder deutlich: die Gesprächsbereitschaft war nicht so hoch wie im Klassenraum, kooperatives Arbeiten gestaltete sich schwierig, und auch die Aufmerksamkeitsspanne war angesichts einiger technischer Probleme und des beständigen Starrens auf einen Bildschirm nicht allzu lang.

Wir Menschen sind für den echten Austausch von Angesicht zu Angesicht geschaffen. Die virusbedingte erhöhte digitale Kommunikation war zwar einerseits hilfreich, andererseits zeigt sie aber auch, wonach wir uns sehnen: physische Nähe und Ansprechbarkeit sowie direkte Interaktion mit Stimme, Gesicht und dem ganzen Körper.

Aus diesen Gründen hat Gott nicht nur Briefe und Aufgaben auf die Erde geschickt, sondern seinen eigenen Sohn. In unserem Tagesvers heißt es, dass Jesus »Fleisch wurde« und »unter uns wohnte«. Jesus kam als ganzer Mensch, in »Fleisch und Blut«: ansprechbar, hörbar und erlebbar. Er lehrte nicht auf Distanz, sondern wagte sich in die Nähe der Menschen. Zwar begegnen wir Jesus heute nicht mehr leibhaftig, aber dennoch erweist er sich als nah- und erfahrbar an, wenn wir uns an ihn wenden.

slü



Ist Gott für Sie ein weit entferntes und abstraktes Wesen?



Sprechen Sie ein Gebet zu Jesus Christus! Er sucht die Nähe zu Ihnen.



Johannes 1,35-51



Und sie nannte den Namen des HERRN,
der mit ihr redete: Du bist »der Gott, der mich sieht«.

1. Mose 16,13



Versorgt durch Gottes Zuwendung

Beim »Still-Face«-Experiment wird beobachtet, wie ein Kind, das jünger als ein Jahr ist, auf die Zuwendung der Mutter reagiert. Zuerst verhält sich die Mutter normal und interagiert mit dem Kind. Sie reagiert auf die Äußerungen des Kindes, auf sein Zeigen und Lautieren. Das Kind ist fröhlich und entspannt. Dann folgt eine Zeit, in der die Mutter starr auf das Kind schaut und keinerlei Reaktionen zeigt. Das Kind versucht zunächst, mit Gesten und Lauten die Aufmerksamkeit der Mutter zu gewinnen. Wenn das ausbleibt, wird das Kind unruhig und beginnt zu schreien.

In dem Experiment wird sehr deutlich, wie sehr ein Mensch von Anfang an auf Zuwendung, Aufmerksamkeit und Kommunikation angelegt ist. Normalerweise versuchen Eltern, ihren Kindern diese Dinge zu geben. Geschieht das nicht, hat das sehr unheilvolle Auswirkungen. Viele Menschen wachsen mit einem Mangel an Zuwendung auf. Sie sind innerlich immer auf der Suche nach Beachtung. Sieht mich jemand? Nimmt jemand Notiz von mir? Wenn der erwachsene Mensch diesen Mangel von anderen Menschen gestillt haben möchte, wird er nie wirklich innerlich versorgt.

Die Bibel nennt Gott, einen »Gott, der mich sieht«. Von Anfang an. Er beachtet uns. Er weiß, wie es uns geht. Auch wenn wir ihn nicht sehen, er sieht uns. Wie im Tagesvers spricht die Bibel an verschiedenen Stellen davon, damit wir es wissen und ihm glauben. Wie oft suchen wir bei anderen Menschen Aufmerksamkeit, Bedeutung und Beachtung. Doch wie oft werden wir enttäuscht. Und wahrscheinlich suchen wir bei Menschen das, was nur der Schöpfer selbst uns schenken kann. Dieses Bedürfnis möchte Gott stillen. Er gibt uns Beachtung und Wertschätzung. Er ist der Gott, der mich sieht. ht



Bei wem versuchen Sie die Bedürfnisse Ihrer Seele zu stillen?



Welcher Person könnten Sie heute Beachtung und Aufmerksamkeit geben?



1. Mose 16,1-16

18. August 21

Mittwoch



Er hat in den vergangenen Zeiten alle Heidenvölker ihre eigenen Wege gehen lassen, doch sich durch seine Wohltaten nicht unbezeugt gelassen.

Apostelgeschichte 14,16-17

Auf der Suche nach Gott



Vor einigen Jahren lernten wir eine Frau kennen. Aufgewachsen in Ostdeutschland während der letzten DDR-Jahre, atheistisch geprägt und in die Szene des Okkultismus verstrickt. Sie hatte viel Schlimmes gesehen und persönlich erfahren. Eines Tages dachte sie darüber nach: Wenn es dieses ganze Böse und Dunkle gibt, so musste es doch auf der anderen Seite das Schöne und Helle geben. Sie kannte den Satanismus. Dann musste auf der anderen Seite doch ein guter und liebender Gott sein. So begann ihre Suche. Irgendwann nahm sie Kontakt zu Christen auf, weil sie mehr aus der Bibel lernen wollte, und fand in Jesus Antwort auf ihre Fragen.

Kann eigentlich ein Mensch, der von der Bibel wenig bis gar nichts weiß, dennoch zu Gott finden? Ja, Gott selbst hat vorgesorgt.

Da ist zum einen die Natur mit ihrer atemberaubenden Faszination. Die Bibel macht klar, dass seit der Erschaffung der Welt Gottes Werke ein sichtbarer Hinweis sind auf den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen.

Zum anderen sind da die vielen, als selbstverständlich hingegenommenen Wohltaten. So schickt Gott vom Himmel Niederschläge. Er lässt die Pflanzen auf dem Acker wachsen und gibt uns Nahrungsmittel, oft im Überfluss. Gott ermöglicht dem Menschen auch, dass er sich über Dinge freuen kann und nicht nur trübsinnig sein muss.

Zudem hat er jedem die Ewigkeit ins Herz gelegt, dieses Bewusstsein, dass es irgendwie ein Leben nach dem Tod gibt. Zum Schluss wäre da noch das Gewissen, das uns immer wieder Warnsignale aussendet, wenn es in die falsche Richtung geht. Alle diese Hinweise kann man natürlich versuchen zu ignorieren. Aber wenn man darauf achtet, dann kann Erstaunliches passieren. ap



An welche Hinweise in Ihrem Leben auf Gottes Existenz können Sie sich erinnern?



Gehen Sie den Dingen auf den Grund! Gott gibt sich am deutlichsten in der Bibel zu erkennen.



Matthäus 2,1-12



Jeder Mensch muss einmal sterben
und kommt danach vor Gottes Gericht.

Hebräer 9,27



Plötzlich und unerwartet

In den letzten Monaten wurden wir mehrmals mit dem Tod konfrontiert, da drei Männer in unserer Nachbarschaft innerhalb kurzer Zeit verstorben sind. Der Nachbar links von uns hatte vor 10 Jahren gesagt: »Es gibt doch einen Gott!« Seine Frau hatte nach einem Schlaganfall für mehrere Wochen in der Klinik gelegen. Immer wieder erzählte er uns von seinen Befürchtungen, dass sie gar nicht mehr nach Hause käme. Wir besuchten ihn, versuchten, ihn zu trösten, und versicherten ihm, dass wir für seine Frau beten würden. Und tatsächlich: Eines Tages wurde die Frau gesund entlassen. Leider hatten wir danach keinen engen Kontakt mehr. Nun ist der Mann gestorben. **WO IST ER JETZT?**

Der Nachbar gegenüber wohnte alleine, er hatte keine Verwandten mehr. Er berichtete von seinen körperlichen Beschwerden. Aber tiefere Gespräche über Gott oder die Endlichkeit des Lebens wollte er nicht führen. Da er noch keine 70 Jahre alt war, meinte er wohl, er hätte noch Zeit. Doch da passierte ein Unfall, und er starb ganz plötzlich. Wir waren sehr traurig. **WO IST ER JETZT?**

Der dritte Nachbar war schon über 90 Jahre alt, sehr schwach und konnte sich nicht mehr selbst versorgen. So kam er in ein Altenheim, wo wir ihn noch zweimal besuchen konnten. Diesen Freitag ist seine Beerdigung. **WO IST ER JETZT?**

Diese drei Erlebnisse haben mir wieder neu gezeigt, wie schnell das Leben zu Ende gehen kann. Was kommt danach? Die Bibel sagt, dass es nach dem Tod ein Gericht geben wird. Doch wer an Jesus Christus glaubt, braucht sich davor nicht zu fürchten. Er weiß, dass seine Schuld vergeben ist und dass auf der anderen Seite ein liebender Vater auf ihn wartet.

sa



Warum versuchen Menschen oft, den Gedanken an das eigene Sterben zu verdrängen?



Klug ist, wer nicht nur an seine Rente, sondern auch an das denkt, was nach dem Tod kommt.



Offenbarung 20,11-15

20. August 21

Freitag



Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt,
sondern die Kranken.

Lukas 5,31



Kampf dem Krebs

Es war eine spannende Doku im SWR, die ich mir vor einiger Zeit anschaute. Der Titel lautete: »Kampf dem Krebs – was leistet die Immuntherapie?« In der Sendung wurden einige Patienten über mehrere Jahre hinweg begleitet und dabei beobachtet, wie sie auf die noch recht neue Immuntherapie reagierten. Die Schicksale berührten mich, und ich konnte endlich Freunde und Bekannte, die selbst gegen Krebs kämpfen, besser verstehen. Mir wurde noch mehr klar, dass der Kampf gegen Krebs für viele Patienten, bei denen sich schon Metastasen gebildet haben, eine lange Geschichte ist: Auf's und Abs und jedes Mal wieder die Sorge vor der nächsten Untersuchung. Erfolge und Rückschläge, das Ausprobieren immer wieder neuer Methoden und das Festklammern an jeden Strohalm. Meist wurde viel zu spät ein Arzt aufgesucht und der Krebs daher zu spät entdeckt. Wie traurig ist jedes einzelne dieser Schicksale! Und wie wertvoll ist dann ein guter Arzt, der wirklich helfen kann.

Jesus beschreibt es so: »Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.« Der Satz klingt im ersten Moment banal. Natürlich gehen nur Kranke zum Arzt. Denn nur Kranken ist bewusst, dass sie einen Arzt brauchen. Doch Jesus erklärt seine Aussage im nächsten Satz: »Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.« Jesus ist also für Sünder gekommen. Für Menschen, die erkennen, dass sie mit Sünde ein Problem haben. Dass ihr eigenes Versagen wie Krebs in ihnen ist und sie von innen her zerstört. Für Menschen, die erkennen, dass sie ein ernst zu nehmendes Problem haben und Hilfe brauchen. Diese können sich an Jesus wenden. Wie schön, dass er auch wirklich heilen kann!

frm



Ist für Sie persönliches Versagen ein Problem?



Wenden Sie sich an Jesus, den Arzt Ihrer Seele!



Markus 2,1-12



Wir sind Waisen, ohne Vater;
unsere Mütter sind wie Witwen.

Klagelieder 5,3



Wo ist Papa?

Max ist 15 Jahre alt und gerade in der 9. Klasse. Seine Eltern leben seit seinem 5. Lebensjahr getrennt. So langsam realisiert er, dass es mit der Schule bald zu Ende geht. Den Großteil der Schulzeit hat er verpennt, und dementsprechend sehen auch seine Noten aus. Er ist zwar online der Held und ein ziemlicher »Progamer«, aber was nützt ihm das jetzt? Mit seinen 15 Jahren muss er bald eine Berufswahl treffen – aber mit diesem Zeugnis?

Neulich saß Max mit einem jungen Mann im Restaurant und bekam folgende Fragen gestellt: »Was willst du einmal mit deinem Leben machen? Wofür lebst du eigentlich?« Sicher hat Max schon solche Fragen im Kopf gehabt, aber mit wem konnte er darüber reden? Zu wem konnte er gehen? Auch wenn er für sein Handeln verantwortlich bleibt, ist dieser Scherbenhaufen doch eine Folge davon, dass Max nie einen fürsorgenden Vater gehabt hat. »Max, normalerweise müsste jetzt dein Vater mit dir hier sitzen und über diese Sachen reden ...«

Der Schmerz sitzt tief, und man spürt die Sehnsucht nach Orientierung. Doch wie viele Jungs wie Max gibt es wohl noch in Deutschland, die keinen Papa haben, der sich für sie interessiert, der in den Herausforderungen in Schule und Ausbildung an ihrer Seite steht? Jungs brauchen Väter, die ihr Herz und ihr Leben für ihre Söhne öffnen und in sie investieren, und nicht nur in Hobby und Karriere. Wie viele Väter werden wohl eines Tages vor Gott stehen und erkennen müssen, wie wenig sie ihre Verantwortung wahrgenommen haben? Und gerade dieser Gott möchte, dass wir ihn als Vater kennenlernen, der seine Kinder nie enttäuscht und immer für sie da ist. Von ihm, dem perfekten Vater, sollen Väter lernen und treu für ihre Kinder da sein. Kinder wie Max, die echte Papas brauchen.

dkl



Wann haben Sie sich zuletzt nur für Ihre Kinder Zeit genommen?



Versagen einzugestehen, ist sehr schmerzlich, aber wir können jederzeit zu Gott umkehren und mit seiner Hilfe Veränderung erfahren.



Epheser 3,14-21

22. August 21

Sonntag



Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen könnte vielleicht noch jemand zu sterben wagen.

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Römer 5,7-8

Selbstlosigkeit bei Atemnot



In Krisenzeiten kommen leider manche Abgründe unseres menschlichen Wesens zum Vorschein. Während der Corona-Krise kam es im vergangenen Jahr zu handgreiflichen Auseinandersetzungen um Toilettenpapier. In den Niederlanden hustete ein 23-jähriger zwei Polizisten absichtlich an mit der Bemerkung, er sei coronainfiziert. Er wurde zu einer 10-wöchigen Haft verurteilt. In verschiedenen Kliniken wurden große Mengen Desinfektionsmittel und dringend benötigte Schutzausrüstung für das medizinische Personal gestohlen.

Auf der anderen Seite gab es eine Fülle von Beispielen für Hilfsbereitschaft und sozialem Engagement. Ein beeindruckendes Exempel selbstloser Nächstenliebe wurde aus Norditalien, das von der Corona-Epidemie besonders betroffen war, berichtet. Der 72-jährige Priester Beradelli erkrankte an Covid-19. Seine Kirchengemeinde erwarb für ihn ein Beatmungsgerät. Daran herrschte auf dem Höhepunkt der Pandemie großer Mangel in den Krankenhäusern. Beradelli jedoch bestand darauf, dass das lebenswichtige Gerät für einen jüngeren Patienten, den er nicht kannte, eingesetzt wurde. Er selbst starb kurz danach an den Folgen der Infektion. Der andere überlebte.

Der Apostel Paulus überlegt, unter welchen Bedingungen ein Mensch bereit sein könnte, sein Leben bewusst für andere zu geben. Er stellt sich Menschen mit den besten Eigenschaften vor: gerecht und gut oder gütig. Aber selbst unter diesen optimalen Bedingungen wären die wenigsten Menschen bereit, ihr Leben mit voller Absicht und im Bewusstsein des sicheren Todes für einen anderen zu geben. Für einen Fremden sich zu opfern, ist sehr außergewöhnlich. Aber die Liebe Gottes geht weit darüber hinaus. Christus ist für uns gestorben, als wir seine Feinde waren (Römer 5,10). *ga*



Was bedeutet Ihnen die Liebe Gottes, die er in Christus bewies?



Ohne diese Liebe wäre jeder von uns rettungslos verloren.



Römer 5,1-10



Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen
nach unserem Bild, uns ähnlich.

1. Mose 1,26



Wunderwerk Mensch

Was ist der Mensch? Jemand formulierte einmal dazu folgende Antwort: »Der Mensch ist ein wundervolles, unvorstellbar kompliziertes Wesen. Seine Daten ganz nüchtern: Eine vom Gehirn zentral geschaltete chemische Fabrik, Elektrowerk, Klima- und Kläranlage, Denkcomputer mit der Luxusausstattung Liebe und Hass. Ein Wesen, dessen Organismus sich über Jahrzehnte selbst am Leben erhält und durch ständige Selbstkontrollen dafür sorgt, dass es nahezu reibungslos funktioniert.«

Wir Menschen sind voller genial durchdachter und konstruierter Details. Wir sind ein Wunderwerk! Von wem sind diese Ideen, die in uns stecken? Wer ist der Urheber davon? Das genauere Betrachten der Konstruktion Mensch hilft uns, zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass wir aus der Hand eines genialen, liebenden Schöpfers kommen.

Wenn wir – wie der Tagesvers sagt – das Abbild Gottes sind, dann meint das nicht unseren Körper. In Seele und Geist sind viele Eigenschaften eingebaut, die wir mit Gott teilen. Unser Verstand ist zum Beispiel ein Funken von Gottes Intelligenz. Wir sind in der Lage, Dinge zu erforschen, zu verstehen und zu erfinden. Unser Wissen müssen wir allerdings von Grund auf erlernen und ständig erweitern, im Gegensatz zur Allwissenheit Gottes. Wir besitzen Emotionen und sind dadurch in der Lage, gütig, barmherzig, einfühlsam, liebevoll oder auch zornig über Unrecht zu sein – so wie Gott auch. Und wir haben die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen. Das geht über den menschlichen Willen. Gott hat keinen Roboter gebaut, der nur das tut, was programmiert ist.

Gott gab dem Menschen eine einzigartige Stellung innerhalb der gesamten Schöpfung. Das zeigt uns, welchen Wert Gott dem Menschen gegeben hat.

sew



Woher erhalten Sie Ihren Selbstwert?



Je tiefer wir ins Detail schauen, umso faszinierender wird der Mensch.



1. Mose 2



Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal,
der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden.

Matthäus 7,14



Der Weg zum Leben

Die Berge haben für viele Menschen eine magische Anziehungskraft. Auch mir geht es so. Jedes Mal, wenn ich in die Berge fahre, staune ich über die Schönheit und Majestät des vor mir liegenden Panoramas. Jährlich zieht es Millionen von Menschen in die Berge, um dem Alltag zu entfliehen. Jedoch ist auch den meisten Bergtouristen bewusst, dass eine Bergwandertour nicht ganz ungefährlich ist. Die jährliche Bergunfallstatistik bestätigt dies sehr deutlich.

Spannend ist es auch, die Markierungen des Wanderweges zu suchen oder die geplante Route auf der Bergwanderkarte zu studieren. Wie leicht kann man einen falschen Weg einschlagen, wenn man unachtsam durch die Gegend läuft. Das Ziel lässt sich bei Bergwandertouren nur finden, wenn man gut vorbereitet gestartet ist und den Kopf bei der Sache hat.

Vieles lässt sich davon auf den obigen Bibelvers übertragen. Jesus sagt, dass der Weg schmal ist, der zum Leben führt. Das Ziel, sagt Jesus, ist das ewige Leben. Ein Leben nach dem Tod, ein Leben, das nicht zu vergleichen ist mit dem Leben hier auf der Erde. Denn wo es Tod, Trennung, Schmerz, Leid, Trauer und Sünde gibt, kann es dieses »wahre Leben« nicht geben. Jesus sagt jedoch auch, dass es nur wenige sind, die sich aufmachen, um nach diesem Leben zu suchen. Die anderen gleichen Menschen, die lieber im Tal ihr Picknick machen und damit die schöne Aussicht verpassen, anstatt sich aufzumachen, um den Berggipfel zu erklimmen.

Jesus will, dass wir Menschen uns auf den Weg machen, der zum ewigen Leben führt. Das heißt, sich im Glauben ihm anzuschließen und ihm zu folgen, denn er ist dieser Weg. Gehen Sie los, solange dafür noch die gelegene Zeit ist!

ty



Sind Sie schon unterwegs, oder sitzen Sie noch im Tal fest?



Der Weg mag zuweilen beschwerlich sein, aber die Aussicht oben ist unvergleichlich.



Matthäus 5,1-16



Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden,
für immer vollkommen gemacht.

Hebräer 10,14



Vollkommen?

»Nobody is perfect« – Niemand ist vollkommen. Obwohl dieser Spruch oft nur verwendet wird, um Menschen nach einem Fehler oder dann, wenn sie in ein Fettnäpfchen traten, wieder aufzuheitern, enthält er doch eine entscheidende Wahrheit: Niemand von uns ist makellos. Wenn Sie in den Spiegel schauen, fallen Ihnen bestimmt, ohne dass Sie lange suchen müssen, Dinge an Ihnen auf, die Sie gerne optimieren würden.

Gott kennt uns ganz genau und weiß, wie wir wirklich sind. Es macht keinen Sinn, etwas vor ihm verstecken zu wollen, da er uns besser kennt als wir selbst. Er schaut allerdings nicht auf unsere äußerlichen Makel, sondern auf unser Inneres. Was er dort sieht, ist meistens schlimmer, als wir selbst es wahrhaben möchten: Schlechte Gedanken, böse Taten und verletzende Worte kommen immer wieder bei uns vor. Die Bibel nennt so etwas Sünde. Da Gott selbst heilig und fehlerlos, also vollkommen ist, stören unsere Sünden die Beziehung zu ihm. Das macht die Sünde zu unserem größten Problem, denn sie trennt uns von unserem Schöpfer.

Der Tagesvers zeigt uns die Lösung. Wenn wir das Opfer, mit dem der Tod Jesu Christi am Kreuz gemeint ist, im Glauben annehmen, rechnet Gott uns die Vollkommenheit seines Sohnes zu. Wir müssen nicht mehr »perfect« werden, sondern wir sind es durch Gottes Güte und das Leben und Werk von Jesus. Wir sind dann keine bessere Menschen, die keine Charakterschwächen mehr hätten oder nicht mehr sündigen, sondern wir sind Begnadigte! Gott nennt solche Leute »angenehm gemacht durch seinen geliebten Sohn«.

Wenn wir am Ende in Gottes Reich eingehen, wird dann endlich alles auch bei uns wirklich vollkommen sein. cn



Wie versuchen Sie, an Ihrer Vervollkommnung zu arbeiten?



Vollkommen kann uns nur der vollkommene Gott machen.



Offenbarung 21,9-21

26. August 21

Donnerstag



Du hast dich der Erde angenommen
und ihr Überfluss gewährt, du bereicherst sie sehr.

Psalm 65,10



Beobachten und Verstehen

Wissen Sie, wodurch sich Tannennadeln von Kiefernadeln unterscheiden? Oder warum die Blätter der Zitterpappeln viel mehr zappeln als die Blätter anderer Bäume? Oder warum Zimmerblumen immer zum Licht hin wachsen? Oder warum Fledermäuse im Dunkeln ihre Futtertiere finden?

So gibt es Zehntausende von Fragen, deren Beantwortung uns die Größe des Schöpfers vor Augen führt. Außerdem stehen diese Antworten nicht nur für sich allein, sondern sind vielfach in das Gesamtgefüge einer Landschaft eingebunden, in der sie oft eine stabilisierende, manchmal aber auch schädliche Rolle spielen.

Wäre es nicht schön, wenn man sich nicht nur auf Google verlässt, sondern selbst ein bisschen Bescheid weiß? Dann würde sich einem solchen die Großartigkeit der Schöpfung viel deutlicher offenbaren, und man könnte sie z. B. seinen Kindern auch viel lieber machen, weil man nur lieben kann, was man kennt. Dann gehen auch die Kinder mit großem Staunen durch Wald oder Feld und schlagen nicht mit Stöcken auf die Blumen am Wegrand ein, sondern sammeln Regenwürmer von der Straße und treten nicht möglichst alle Käfer und andere Krabbeltiere tot.

In der Bibel (z. B. Römer 1,18ff.) steht, dass man an dem Geschaffenen die Weisheit und Allmacht Gottes erkennen kann. Das bezieht sich nicht nur auf den gewaltigen Sternenhimmel, sondern auch z. B. auf das Wunder, dass alle Vögel Respekt vor einem Insekt mit einem schwarz-gelb-gestreiften Hinterteil haben, weil Wespen empfindlich stechen können. Aber woher wissen sie das, selbst wenn schon einmal ein Spatz gestochen worden sein sollte? Wie sollte der das den anderen Vögeln weltweit mitgeteilt haben? Gottes Herrlichkeit zeigt sich, wie gesagt, im Kleinsten wie im Größten. *gr*



Wenn Gott sich durch die Schöpfung als Allwissender offenbart, was verlangt er dann von seinen denkenden Geschöpfen?



Wen oder was man lieben soll, das muss man kennen.



Psalm 65



Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Matthäus 9,36



Lächelnde Roboter

»Auf der Elektronikmesse CeBIT zeigten japanische Firmen eindrucksvoll, wie beliebt humanoide Maschinen in Tokio schon sind. Nirgendwo sonst sind Roboter so alltäglich: Sie pflegen und trösten, unterrichten und dienen. Was haben 127 Millionen Japaner verstanden – und wovor fürchten wir uns?« In Japan werden Roboter besonders in der Pflege eingesetzt, aber auch in Hotels: In einer 100-Zimmer-Herberge erledigen 140 Maschinen mit nur sieben menschlichen Mitarbeitern die Arbeiten.

Im Artikel des Focus-Magazins 13-2017 ist dann von Pepper, einem 1,20 Meter großen Roboter mit Kopf und Armen, die Rede, der bereits in 7000 Privathaushalten seine Dienste verrichtet. »In weiteren Entwicklungsstufen soll das Gerät als Gefährte taugen. Es besitzt Sensoren, um Mimik und Gestik seines menschlichen Gegenübers zu erkennen. Daraus zieht Pepper Rückschlüsse auf die Stimmung und reagiert – mit Worten oder mit eigenen Gefühlsbekundungen, bei denen er seine Leuchtdioden-Augen in verschiedenen Farben leuchten lässt.« Man kann von den Entwicklungen der Robotik-Industrie halten, was man will. »Echte Menschen« ersetzen wohl selbst die verblüffendsten KI-Roboter mitnichten. Und wer möchte schon digital produziertes Mitgefühl erhalten? Wir Menschen wollen im Herzen berührt und bewegt werden.

Eine erstaunliche Sache, die man in der Bibel immer wieder von Jesus liest, ist, dass er voll von innigem Mitgefühl war. Ein wesentliches Charaktermerkmal Jesu ist seine Barmherzigkeit. Er produziert keine künstlichen Trostlogarithmen, er ist selbst der Tröster in Person. Er ist wirklich innerlich bewegt über uns und will in allen Lebensbelangen unser Hirte sein, wenn wir uns ihm anvertrauen!

mtz



Was unterscheidet uns Menschen eigentlich von menschenähnlichen Maschinen?



Vertrauen Sie sich dem an, der Sie geschaffen hat und der Gott und Mensch in einer Person ist!



Lukas 10,25-37



Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! Epheser 2,4-5



Ein Gott, der Mitleid mit uns hat!

Wenn jemand, den wir lieb haben stirbt, ist es schwer die passenden Worte zu finden. Leid trifft uns oft bis ins »Mark«. Doch wie reagiert Gott in so einer Situation? Nain war zur Zeit von Jesus eine schöne Kleinstadt in Israel. Der einzige Sohn einer Witwe stirbt und wird mitten aus dem Leben gerissen. Für die Witwe ein schwerer Schicksalsschlag, das Ende all ihrer Hoffnungen. Ein ganzer Ort trauert mit. Der Tod macht nicht halt, auch nicht vor jungen Leuten. Tod ist etwas Endgültiges – das Ende aller Beziehungen. Der junge Mann wird auf eine Bahre gelegt und zum Friedhof getragen. Doch auf einmal ist da eine Volksmenge, angeführt vom »Leben« selbst, Jesus! Er kommt näher, geht direkt auf die Bahre zu. Und was sagt er zu dieser Witwe? »Der Tod gehört zum Leben«, oder: »Ich habe schon Schlimmeres gesehen«? Nein, im Gegenteil. In der Bibel steht: »Als der Herr sie sah, erbarmte er sich über sie und sprach zu ihr: Weine nicht!« Die Bibel verwendet hier ein Wort, das so viel bedeutet wie »innerlich bewegt, es ging ihm durch Mark und Bein«. Er tritt näher, berührt die Bahre und sagt: »Junger Mann, ich sage dir, steh auf!« Das Leben kehrt zurück – ein Wunder! Jesus kommt nicht zu spät! Er hat Macht über Tod und Leben!

Wie dieser junge Mann, so sind auch wir »tot« in unseren Sünden. Das bedeutet, keine lebendige Beziehung mit Gott zu haben und unter seinem Zorn zu stehen. Aber es gibt Hoffnung für uns! Gott hat Mitleid mit unserer Situation – er kam in Jesus auf diese Erde, um uns zu retten! Haben Sie seinen »Weckruf« schon einmal gehört? Jesus bietet Ihnen Leben an – Leben über den Tod hinaus. Er will Ihnen alle Ihre Sünden vergeben und Sie aus Ihrem »Sünden-Tod« zum Leben erwecken. Deswegen spricht er heute zu Ihnen: »Ich sage dir, steh auf!« *za*



Sind Sie »tot« oder »lebendig«?



Hören Sie auf das, was Jesus sagt!



Lukas 7,11-17



Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Jesaja 53,5



Kein Platz mehr frei!

Kennen Sie das auch? Man steigt in den Bus, und es ist vor lauter Menschen kein Platz frei. Oder man will einen Urlaub buchen, doch alles ist schon belegt. Darüber ärgern wir uns im Alltag. Es gab jedoch einen Mann, der sehr froh darüber war, dass sein Platz belegt war.

Jerusalem im Jahre 33 n. Chr. Geschrei und Unruhe in aller Frühe. Noch müde saß Barabbas, ein verurteilter Schwerverbrecher, in der Todeszelle. In einem Aufstand gegen die verhasste Besatzungsmacht hatte er einen Mord begangen. Seine Tage waren gezählt. Ihn erwartete die grausame Todesstrafe durch Kreuzigung. Plötzlich hörte er seinen Namen. Sein Herz stand still vor Angst. Die Zellentür ging auf, und man führte ihn hinaus. Ein Mann stand ihm gegenüber, blutverschmiert und eine Dornenkrone tragend. Er hörte, wie Pilatus fragte: »Wen wollt ihr, dass ich ihn freigebe?« Barabbas verstand: der alte Brauch, einen Gefangenen am größten jüdischen Feiertag freizugeben. Als Barabbas merkte, wer ihm gegenüberstand, sanken seine letzten Hoffnungen auf Rettung. Jesus! Er hatte von ihm gehört – Jesus tat nur Gutes. Er dagegen hatte viel Dreck am Stecken. Doch er traute seinen Ohren kaum. Das Volk schrie: »Weg mit diesem Jesus, gib uns Barabbas frei.«

An diesem Tag war Barabbas ein freier Mann. Sein Platz am Kreuz war belegt – Jesus nahm seinen Platz ein. Vorher wollte er von diesem Jesus nichts wissen – doch nun verdankte er ihm sein Leben. Wenn Jesus nicht auf diese Erde gekommen wäre, wäre er ein toter Mann gewesen. – Was damals scheinbar zunächst nur ein Leben betraf, betrifft aber auch Sie und mich heute. Jesus kam auf diese Erde, um unseren Platz im Gericht Gottes, als Strafe für unsere Sünde, einzunehmen. *za*



Haben Sie Jesus schon einmal dafür gedankt, dass er bereit war, Ihren Platz im Gericht Gottes einzunehmen?



Nehmen Sie Gottes Versöhnungsangebot an!



Lukas 23,13-25

30. August 21

Montag



Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde!

1. Mose 1,22



Tierisch gute Mütter

Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich Mutterliebe in der Schöpfung ausgeprägt ist. Beim größten Meeresbewohner beispielsweise, dem Blauwal, bringt die Walkuh ein Kalb von 3 bis 6 t Gewicht und einer Länge von gut 7 m zur Welt, das sie 7 Monate lang mit täglich 225 l Milch säugt. Unzertrennlichkeit kennzeichnet die Mutter-Kind-Beziehung über ein Jahr lang.

Der über 3 m lange und 2 t schwere Mondfisch hingegen legt je Laichvorgang 300 Millionen winziger Eier ab, um die sich die Fischmutter danach nicht mehr kümmert. Der Streifenkiwi, ein flugunfähiger, 2 bis 3 kg schwerer Vogel, bebrütet volle 85 Tage lang sein 500 g schweres Ei. Mama Kaiserpinguin hingegen überlässt nach der Eiablage das Brüten ihrem Männchen, der das Ei bei antarktischer Kälte 64 Tage auf seinen Füßen trägt und aufpasst, dass es nicht aufs Eis fällt und erfriert. Ist das Kücken geschlüpft, wird es abwechselnd von beiden Pinguin-Eltern auf den Füßen balanciert und mit dem Körper warm gehalten.

Es gibt auch Tiere, die ihren Nachwuchs im Maul ausbrüten und deshalb für längere Zeit nichts fressen können, wie einige Buntbarsche. Ganz skurril ist der Magenbrüterfrosch, der sein Gelege verschluckt, während ein Magensäure hemmendes Hormon dafür sorgt, dass es nicht verdaut wird und die ca. 25 Froschbabys nach zwei Monaten aus dem Maul der Froschmutter schlüpfen können.

Diese Aufzählung könnte noch weiter fortgeführt werden, denn der Schöpfer ist enorm erfindungsreich, detailverliebt und scheint zudem Humor zu haben, wie so manche Kuriosität der Natur zeigt. Besonders, wenn es um Nachwuchs geht, ist ein göttliches Prinzip erkennbar: Gott liebt es, Leben zu schenken, für es zu sorgen, es zu schützen und zu ernähren.

dbe



Führt das Nachdenken über die Wunder der Schöpfung zum Lob des Schöpfers?



Gott tröstet, wie eine Mutter tröstet (Jesaja 66,13).



Psalm 104



Der Teufel war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ihr Vater. Johannes 8,44



Frieden schaffen

In guten Beziehungen wird gelacht, geredet, gearbeitet, genossen, Gemeinsames ist wesentlich. In schlechten Beziehungen ist es oft still, Notwendigkeiten werden geteilt, jeder macht sein Ding, Pflichten werden eingehalten.

»Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt dem Teufel keinen Raum«, sagt die Bibel. Wie häufig lassen wir in unseren Beziehungen Groll zu, gehen unversöhnt schlafen, reden nicht zu Ende, haben einen dicken Hals. Dann, gerade dann, geben wir dem Teufel Raum. Dem großen Durcheinanderbringer, Zerstörer, Mörder, Lügner.

Der Teufel will nicht Glück, sondern Trübsal. Der Teufel will nicht Freude, sondern Frust. Der Teufel will nicht Frieden, sondern Krieg! Der Teufel will nicht Einheit, sondern Entzweiung.

Heute sollten wir uns versöhnen, nicht morgen. Versöhnt einschlafen, ohne Zorn und zweifelnde Überlegungen. Viele Beziehungen scheitern genau da; man hört auf, miteinander zu reden, und redet mit anderen darüber. Wir leben uns auseinander. Das, was ich mal spannend, liebenswert und schön fand, wird fad, langweilig und nicht selten feindlich. Aus dem Verliebtsein wird Fernbleiben. Schweigen kann so tödlich sein. Alle Liebe und jegliches Verständnis füreinander sterben.

Geben wir unserem Frust, unserer Enttäuschung keinen Raum mehr, heute nicht und auch nicht morgen! Versöhnung ist ein fester und sicherer Grund für einen Neuaufbau. Dabei will Jesus uns helfen, denn er kam, um uns Frieden zu bringen. Er macht aus Feinden Freunde, aus einem Duell ein Duett. Bekennen wir vor Gott und Menschen unseren Frust und unsere Unversöhnlichkeit, damit die Sonne wieder scheinen kann. Gott möchte uns mit sich aussöhnen. *lü*



Wann sind Sie das letzte Mal unversöhnt eingeschlafen?



Der bittere Nachgeschmack hält sich dann ziemlich lange, vielleicht fürs ganze Leben. Lassen Sie das nicht zu!



Epheser 4,25-32; 5,28-33

1. Sept. 21

Mittwoch

Antikriegstag



Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf dass ein jeder empfangen, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses. 2. Korinther 5,10



Nikita Chruschtschow

In diesem Monat (am 11.9.) jährt sich zum fünfzigsten Mal der Todestag eines Führers der damaligen Sowjetunion, nämlich Nikita Chruschtschows. Nach Stalin und Breschnew stand er am längsten an der Spitze Russlands. Seine Zeit waren die Jahre zwischen 1953 und 1964, eine Zeit der Krisen mit einer fast beständigen Furcht vor einem Atomkrieg. Im Jahr 1958 stellte Chruschtschow sein »Berlin-Ultimatum«, um Berlin aus der westlichen Allianz herauszulösen. Diese aber gab nicht nach, und der Sowjetführer ließ daraufhin die Berliner Mauer errichten. Er strebte aber weiter eine globale Führungsrolle der UdSSR an. Dadurch kam es 1962 zur Kuba-Krise. Als junger Mann nahm ich regen Anteil am Geschehen und machte mir sehr große Sorgen. Als die russischen Schiffe mit den Raketen an Bord Richtung Kuba steuerten, hing ich am Radio. Präsident Kennedy hatte gedroht, die Schiffe zu versenken, wenn sie nicht rechtzeitig abdrehten. Schließlich kam die erlösende Nachricht, dass sie das taten. Dadurch konnte die Krise bewältigt werden.

Doch nicht nur das bleibt von ihm in Erinnerung, er versuchte auch das Land zu entstalinisieren. Ein wenig wurde er zu einem Vorgänger Gorbatschows. Doch viel konnte er nicht bewegen. Seit 1966 lebte er zurückgezogen in seiner Datscha bei Moskau.

Chruschtschow schreckte im letzten Moment davor zurück, die Welt in einen Dritten Weltkrieg zu stürzen. Für das, was er sonst verschuldet hat, wird er sich einmal vor Gott verantworten müssen. Und da können alle »guten« Taten nicht die Sünde und Schuld aufwiegen, die wir in unserem Leben auf uns geladen haben. Da hilft uns nur, wenn wir Jesus Christus als Retter von Sünden um Gnade bitten. Dadurch aber wird alles gut, sodass wir kein Gericht mehr zu fürchten brauchen. *koh*



Kennen Sie Jesus Christus schon als Ihren Retter?



Falls ja, wird er in Zukunft nicht Ihr Richter sein, sondern Ihr Fürsprecher.



1. Korinther 4,3-5



Jesus spricht:
Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Wenn nichts mehr geht!

Immer mehr junge Menschen erkranken an psychischen Störungen, die Zahl an Suizidversuchen steigt. Von 10 Millionen Deutschen im Alter zwischen 6 und 19 Jahren nehmen sich pro Jahr durchschnittlich 221 das Leben, so schrieb die FAZ im September 2019. Nach Ansicht der Experten spielt auch die Schulsituation dabei eine Rolle, da während der Ferien die Wahrscheinlichkeit einer Selbsttötung unter Kindern und Jugendlichen um 19 Prozent verringert ist und ein Anstieg der Suizidrate zu Schulbeginn nach den Ferien zu verzeichnen ist. Die Suizidrate an den ersten beiden Schultagen nach den Ferien ist um gut 30 Prozent erhöht! Experten vermuten daher, dass ein gewisser Zusammenhang zwischen der Schule und psychischen Krisen von Jugendlichen besteht. Schwierig sei festzulegen, ob dies an Problemen mit Mitschülern, Schwierigkeiten im Unterricht oder an ganz anderen Gründen im schulischen Umfeld liege. Wie dem auch sei, es scheint eine große Anzahl von Jugendlichen zu geben, die unter enormen Ängsten und Druck stehen und keinen Ausweg mehr wissen. Die Ursachen sind offenbar vielschichtig.

In dem oben zitierten Bibelvers ruft Jesus diejenigen zu sich, die mühselig und beladen sind. Solche, die nicht mehr können, die unter ihren Lasten zusammenbrechen. Die nicht mehr ohne Angst durchs Leben gehen können. Jesus ruft genau diese Leute. Er grenzt sie nicht aus, er schreibt sie nicht ab, sondern er ruft sie zu sich. Zu ihm können wir kommen und echte Hilfe, einen echten Ausweg finden. In Jesus wurde die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes sichtbar, der ein Retter aus allen Nöten ist! Und diese Menschenliebe kann auch heute noch denen helfen, die am Ende ihrer Kräfte sind und nicht mehr weiterwissen.

za



Was tun Sie, wenn es keinen Ausweg zu geben scheint?



Wenden Sie sich an Jesus, denn er will uns Menschen retten!



Johannes 5,1-16

3. Sept. 21

Freitag



Wer ist der HERR, dass ich auf seine Stimme hören sollte?
... Ich kenne den HERRN nicht.

2. Mose 5,2



Wer ist dieser Gott? (1)

So wie damals der Pharao Ägyptens mag auch heute mancher fragen, denn die jahrhundertelange christliche Tradition unseres deutschen Vaterlandes ist bei vielen längst in Vergessenheit geraten und ganze Generationen sind hier mittlerweile ohne Kenntnis von Gott aufgewachsen. Wie beim Pharao damals ist das auch heute noch äußerst gefährlich, denn unvorbereitet diesem Gott zu begegnen oder ihn zu ignorieren, kann tödlich ausgehen. Was muss also heute einer über diesen Gott wissen, um ihm unbeschadet begegnen zu können?

Dieser Gott ist der Schöpfer der Welt und aller Menschen. Er ist ewig, d. h., er wurde selbst nicht geschaffen, und sein Leben endet nie. Er ist heilig, d. h. einzigartig. An ihn reicht niemand heran. Er ist allmächtig und weise. Er ist königlich, d. h., er herrscht über alles, sein Wille zählt – und zwar überall. Seine Majestät und Herrlichkeit übertrifft alle Vorstellungskraft. In seiner Gegenwart ist man selbst völlig unscheinbar und bedeutungslos. Aber dieser Gott ist auch gütig, barmherzig und liebevoll. Er liebt seine Geschöpfe und möchte Gemeinschaft mit ihnen haben. Doch biedert er sich ihnen nicht an, denn das hieße, das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf umzukehren. Er ist ein Gott, der die Freiheit liebt. Er hasst Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Deshalb tritt er als Befreier auf und hat ein Ohr für alle, die bedrängt werden und zu ihm um Hilfe schreien. Er ist gnädig und barmherzig, sogar gegenüber denen, die sich gegen ihn aufgelehnt haben, um an seine Stelle zu treten. Aber das duldet er nicht, und alle solche werden ihre Knie vor ihm beugen müssen. Doch die, welche seine Herrschaft dankbar anerkennen, denen ist er gnädig und erhebt sie aus dem Staub empor.

pj



Sollte man einem solchen Gott nicht zuhören, wenn er redet?



Dieser Gott hat sich längst bekannt gemacht. In der Bibel kann man ihn kennenlernen.



Psalm 50



Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht ...? Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade.

Micha 7,18



Wer ist dieser Gott? (2)

Als Kind habe ich so manche fremde Person kennengelernt, vor der ich Respekt hatte und manchmal auch ein wenig Angst, wenn ich nicht wusste, wie ich ihr begegnen sollte. Einmal nahm mich mein Vater in den Ferien mit auf eine Geschäftsreise. Das war etwas ganz Besonderes für mich. Nach einer längeren Autofahrt im »Dienstwagen« bezogen wir am Zielort Quartier im Hotel. Das war für mich als junger Stöpsel eine ziemlich ungewohnte Umgebung. Mir war trotz aller Freude, mit dem Papa unterwegs sein zu dürfen, daher auch ein bisschen mulmig zumute, denn ich wusste eigentlich nicht genau, wie ich mich dort zu verhalten hatte. Die Personen, mit denen mein Vater zu tun hatte und denen ich nun begegnete, flößten mir Respekt ein, und ich war froh, wenn ich gar nicht weiter von ihnen beachtet wurde. Doch manche von ihnen entpuppten sich bald als freundliche Menschen, vor denen man sich nicht zu fürchten brauchte. So blieb mir diese Reise mit meinem Vater in schöner Erinnerung.

Welche höhere Respektperson könnte man sich vorstellen als Gott? Muss man sich als Mensch nicht fürchten, ihm zu begegnen? Ja, muss er nicht mit Recht zornig sein über seine Geschöpfe, die ihn gar nicht beachten und sich nicht an seine Gesetze und Gebote halten? Wie wir gestern bereits feststellten, kommt man an einer Begegnung mit ihm nicht vorbei. Doch auf diese Begegnung kann man sich vorbereiten. Dazu muss man wissen, dass Gott uns alle Sünde und Schuld vergibt, wenn wir ihn heute darum bitten. Diese hat er nämlich aus Liebe zu uns seinem Sohn angelastet, der dafür die Strafe ertrug. Er behält seinen Zorn nicht und hat Gefallen an Gnade – aber nur gegenüber denen, die ihm demütig ihr Versagen bekennen und dankbar seine Vergebung annehmen.

pj



Haben Sie sich auf diese Begegnung mit Gott schon vorbereitet?



In Jesus Christus bietet er Ihnen seine Vergebung an.



Micha 7,14-20

5. Sept. 21

Sonntag



Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 103,13



Wer ist dieser Gott? (3)

Gestern habe ich von der Geschäftsreise erzählt, auf die mich mein Vater mitgenommen hat. Für ein Kind ist der Vater eine der wichtigsten Bezugspersonen im Leben. Einen Vater zu haben, bedeutet, sicher zu sein, versorgt zu werden, Liebe und Wertschätzung zu erfahren. Der Vater ist nicht nur Respektperson, sondern auch Vorbild und Vertrauensperson, den man um Hilfe bitten kann, bei dem keine Stunde zu lang wird, um ihm alle Fragen zu stellen und alles mitzuteilen, was man auf dem Herzen hat. Und eine längere (Lebens-)Reise bietet viele Gelegenheiten dafür. Auch wenn irdische Väter nicht immer Zeit für ihre Kinder haben, so sind doch die Momente unvergesslich, als man mit ihnen zusammen war.

Eines der großartigsten Dinge, die Jesus seinen Jüngern klarmachte, war, dass sie durch den Glauben an ihn Gott zum Vater hatten. Wie man beständig in Gemeinschaft mit ihm ist, hat er ihnen vorgelebt. Er lehrte sie das Beten, er zeigte ihnen, wie er Gott in hoffnungslosen Lagen vertraute und sich in der schwersten Stunde in seine Hände gab. Er ebnete ihnen den Weg zum Vaterhaus, in den Himmel, und versicherte ihnen: »Der Vater selbst hat euch lieb« (Johannes 16,27). Das gilt bis heute für alle, die ihm glauben und in seine Nachfolge eintreten.

Für einen Erwachsenen kommt vielleicht einmal der Moment, keinen Vater mehr nötig zu haben. Und da ein menschlicher Vater irgendwann stirbt, kommt dieser Moment zwangsläufig. Aber ist es nicht erstaunlich, dass ein ewiger Gott Menschen zum Vater wird, der sie niemals mehr verlässt? Gott zum Vater zu haben, ist eine gute Voraussetzung, um seinen Kindern ein besserer Vater zu werden. Dann kann man ihnen zeigen, wie sie selbst einen großen und starken Gott zum Vater bekommen können.

pj



Kennen Sie Gott schon als Ihren Vater?



Werden Sie durch den Glauben an Jesus zu seinem Kind!



Johannes 14,1-14



Und er sprach zu ihnen:
Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Markus 8,29



Charakterisierungen – in der Schule und im Leben

Eine für Schüler im Sprachenunterricht manchmal leidige Aufgabe ist die der Charakterisierung. Dabei geht es darum, anhand von Textstellen möglichst treffend herauszuarbeiten, wie ein bestimmter Charakter aus einem Roman gekennzeichnet ist. Als Lehrer versuche ich, die Schüler dafür zu sensibilisieren, dass sie nicht jede Textaussage von einem oder über einen Charakter »für bare Münze« nehmen sollen. Ich illustriere das unter anderem mit einem Video, in dem sich ein amerikanischer Präsident selbst lauter »großartige« Eigenschaften zuschreibt, die er aber nicht unbedingt hat. Gleichzeitig kann das, was andere über einen Menschen sagen, auch nur deren verzerrte Wahrnehmung sein.

Wichtig ist es daher, die Gesamtheit aller Informationen zu bündeln und anhand der Handlungsbeschreibungen und Eigen- und Fremdaussagen mit klarem Kopf differenzierte Rückschlüsse über einen Charakter zu ziehen.

Umso größere Sorgfalt sollten wir bei der Charakterisierung derjenigen Menschen anwenden, die uns wichtig sind und uns beeinflussen. Für Christen ist Jesus Christus das Zentrum des Lebens. Was lernen wir über ihn? Sehr viel! Er selbst beschreibt sich als »sanftmütig und demütig« (Matthäus 11,29). Sein weiser und geduldiger Umgang mit seinen zuweilen aufbrausenden und begriffsstutzigen Jüngern, seine Fußwaschung sowie die Zeugnisse anderer Menschen belegen dies. Dies ist aber nur eine Facette seines Wesens. Er ist gleichzeitig auch Sohn Gottes, Diener, König, Hirte und vieles mehr. Lesen Sie das Neue Testament und machen Sie sich selbst ein Bild davon, was Jesus tut, denkt und sagt, und auch davon, was andere über ihn schreiben. Es lohnt sich zu untersuchen, auf wen genau man sein Leben baut. *slü*



Fühlen Sie sich von Mitmenschen manchmal unzureichend charakterisiert?



Versuchen Sie, Ihren Mitmenschen und besonders Jesus Christus mit einer möglichst umfassenden Einschätzung gerecht zu werden.



Philipper 2,5-11.19-30

7. Sept. 21

Dienstag



Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten
noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit!

1. Johannes 3,18



Lass den Worten Taten folgen

Wenn Sie sich einmal genauer anschauen: Hält Ihr Chef immer, was er verspricht? Was wird in der Politik nach der Wahl von den Wahlversprechen umgesetzt? Gelingt es Ihnen, die Regeln selbst einzuhalten, die Sie für Ihre Kinder aufstellen? Die Liste an Beispielen ist lang. Allen jedoch ist gemeinsam: Es besteht oft ein Unterschied zwischen dem, was gesagt wird, und den Handlungen, die danach folgen. Wir sind zu Recht enttäuscht, wenn eine Zusage nicht eingehalten wird. Im schlimmsten Fall machen sich langfristig Hartherzigkeit und Verbitterung breit, wenn wir erleben, dass Worten keine Taten folgen. Ohne Taten bleiben die schönsten Worte nutzlos.

Auch der Tagesvers sagt, dass es letztendlich nicht auf unsere Worte, sondern auf unsere Taten ankommt. Wer jemanden nur mit Worten liebt, der liebt überhaupt nicht. Mit dieser Aussage deckt die Bibel schonungslos auf, wie wenig wirkliche Liebe übrig bleibt, wenn wir alle unsere schönen Worte abziehen und nur die wirklichen Taten stehen lassen. Wie lieblos sind wir da oft! Wie wenig Liebe zeigt sich in unseren Taten im Alltag, während uns in schönen Stunden das »Ich liebe dich« so leicht über die Lippen kam.

Wie froh können wir sein, dass Gottes Liebe zu uns kein leeres Gerede ist, sondern dass seinen Worten Taten gefolgt sind! »Gott beweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist«, sagt die Bibel (Römer 5,8). Gott hat uns nicht mit schönen Worten geliebt, sondern hat seine Liebe mit der Gabe seines Sohnes unter Beweis gestellt. Die Frage ist nun, ob wir auf diese Liebe mit einem leeren Wort reagieren, oder ob wir zeigen, dass es uns ernst ist, indem wir unserem Bekenntnis auch Taten folgen lassen. *ahe*



Stimmen Ihre Worte mit Ihren Taten überein?



Wählen Sie Ihre Worte mit Bedacht und vergessen Sie nicht, danach zu handeln!



Matthäus 21,28-31



Bist du der Christus? Sage es uns!

Er aber sprach zu ihnen:

Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr es nicht glauben.

Lukas 22,67



Unglaube

Der Tagesvers entstammt einer Gerichtsszene: Der Hohe Rat, das höchste richterliche Gremium Israels, verhandelt den »Fall Jesus«. Er soll der Frage nachgehen, was es mit diesem »Unruhestifter« auf sich hat. Dabei ist das Todesurteil über diesen Mann aus Nazareth in den Köpfen der meisten Versammelten längst gefällt. Doch *pro forma* sucht man nach einer guten Begründung für die gewollte Entscheidung. Wie wäre es, wenn man den Angeklagten mit der Frage konfrontiert, ob er der verheißene Messias sei, der Sohn Gottes, auf den viele warteten? Würde er das für sich in Anspruch nehmen, hätte er sich als Hochstapler und Gotteslästerer geoutet, und er hätte damit gleichzeitig den Grund für seine Hinrichtung geliefert.

Der Sohn Gottes erkennt und entlarvt ihre Heuchelei: »Selbst wenn ich euch – wahrheitsgemäß – sagte, dass ich tatsächlich der Christus bin, würdet ihr es nicht akzeptieren.« Die Richtigkeit dieser Aussage ist für seine Zuhörer nämlich keine wirkliche Option. Sie haben sich schon lange gegen ihn entschieden.

Ich habe den Eindruck, so verhält es sich oft, wenn es um Jesus, Gott und die Bibel geht: Viele Menschen stellen hierzu Fragen, aber an der Antwort sind sie nicht wirklich interessiert. Gerne werden dann Themen angepackt wie Evolution und Schöpfung oder die historische Glaubwürdigkeit der Bibel. Das sind wichtige, diskussionswürdige Themen, ohne Zweifel. Aber häufig haben sich die Fragesteller längst schon entschieden, der Botschaft der Bibel so oder so keinen Glauben zu schenken. Die ist doch, so meint man, ohnehin überholt oder widerlegt. Auf einen Menschen, der mit dieser inneren Haltung fragt, kann man nur antworten: Auch wenn ich es dir sage, würdest du es nicht glauben.

mm



Sind Sie so ein Mensch?



Falls ja, überdenken Sie die Sache nochmals – um Ihrer Seele willen!



Lukas 22,63–23,5

9. Sept. 21

Tag des alkohol-
geschädigten
Kindes

Donnerstag



Ein Spötter ist der Wein, ein Lärmer der Rauschtrank;
und jeder, der davon taumelt, ist unweise.

Sprüche 20,1



Tränen, Kummer, Schmerz

Übermäßiger Konsum von Alkohol lässt immer immensen Schaden zurück. Erst ein Schluck, dann ein Glas, später eine Flasche! Zunächst nur einmal im Monat, dann regelmäßig, schließlich täglich. Ehen leiden und gehen in die Brüche. Die Kinder können ihre Eltern nicht mehr achten. Nicht zuletzt verliert man den Arbeitsplatz. Freunde wenden sich ab, die Beziehungen enden. Einsamkeit, Elend und Schuldgefühle stellen sich ein, die wiederum im Alkoholrausch ertränkt werden. Ein Teufelskreis entsteht.

Warum schreibe ich das? Als Prediger und Seelsorger habe ich zuhauf solche Fälle erlebt, die genau diese Stationen durchliefen. Der erste Schluck und der totale Abstieg bilden die Klammern um diese Tragödien. Eine junge Frau musste ich sogar beerdigen. Sie erlag den Folgen des Alkohols mit knapp 40 Jahren. Die Beerdigung war äußerst traurig. Die Kinder weinten, der Mann war am Rand der Verzweiflung, und die Angehörigen trauerten. Das Leben schien einfach weggeworfen zu sein. Unfassbar tragisch!

Ich erschrecke, wie viele junge Leute so unachtsam mit dem Thema Alkohol umgehen! So, als ob es nichts weiter ist. Dabei ist der Übergang zum Alkoholiker bei manchen bereits schon zum Greifen nah. Solchen möchte ich sagen: Kummer, Sorgen und Ängste lassen sich mit Alkohol nicht wegspülen. Diese Dinge sind ein Problem der Seele. Damit kann man sich im Gebet an Jesus Christus wenden und ihn um Hilfe bitten. Ihm kann man sich anvertrauen. Er bietet sich als fester Halt für unser Leben an. Dazu hat er schon alles getan, damit wir mit ihm leben können. Der Glaube an ihn gibt uns Lebenszuversicht, die Kraft zum Handeln und Stehvermögen, auch wenn manches nicht so läuft, wie wir uns das erhofft haben.

tl



Kennen Sie jemanden, der Hilfe für seine Seele braucht?



Ohne Gottes Hilfe geht es nur in ganz seltenen Fällen.



Sprüche 8,1-11



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden.

Apostelgeschichte 16,31



Töte dich nicht!

Der 10. September ist Welttag der Suizidprävention. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gibt aus diesem Anlass eine Statistik heraus. Danach tötet sich alle 40 Sekunden ein Mensch selbst. Jugendliche aus reichen Ländern sind besonders gefährdet. Jährlich nehmen sich laut WHO etwa 800 000 Menschen das Leben. Allein in Deutschland starben laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2017 9200 Menschen durch Suizid. Die Ursachen für Selbstmord sind vielfältig: Einsamkeit, unheilbare Krankheit, empfundene Sinnlosigkeit des Lebens, Menschen ohne Liebe oder berufliches Versagen können Auslöser sein.

Selbstmord ist in der Bibel kein großes Thema. In Kriegszeiten war dies ein möglicher Ausweg, um sich vor schlimmen Grausamkeiten feindlicher Soldaten zu retten. Doch bei einem im Neuen Testament geschilderten Ereignis zeigt sich auch ein sozialer Aspekt eines möglichen Motivs. Ein Gefängnisaufseher, dem nach einem Erdbeben die Gefangenen fortzulaufen drohten, wollte sich möglicher Konsequenzen durch Selbstmord entziehen. Die inhaftierten Missionare Paulus und Silas konnten ihn gerade noch davon abhalten, indem sie selbst wie auch die anderen Gefangenen auf die Gelegenheit zur Flucht verzichteten und ihn stattdessen auf die Möglichkeit hinwiesen, für alle Ewigkeit gerettet zu werden: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden!« Da schöpfte der Mann Hoffnung und ließ sich auf ein neues Leben mit Jesus ein. Am Ende ging alles gut für ihn aus.

Angesichts der oben genannten Zahlen wünscht man sich, dass doch auch denen, die mit ihrem Leben ein Ende machen wollen, neue Hoffnung gegeben wird. Dazu kann beitragen, dass sie durch jemanden Halt finden, der sie wirklich liebt und sogar an ihrer Stelle starb. *kr*



Haben Sie jemanden, wenn Sie keinen Ausweg mehr sehen?



Wir dürfen unsere Situation dem Herrn Jesus anvertrauen; mit ihm gibt es immer einen Ausweg.



Apostelgeschichte 16,25-34

11. Sept. 21

Samstag



Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Hesekiel 36,26

9|11 – der 11. September



Dieses Datum hat sich in unser Gedächtnis eingegraben. Wir verbinden damit nicht in erster Linie ein Datum, sondern eine Katastrophe. Die Fernsehbilder schockieren noch immer; zu sehen, wie die Türme des World Trade Center krachend in sich zusammenstürzen, war schrecklich. Tausende Menschen fanden damals den Tod. Etliche sind bis heute vermisst und werden auch nicht mehr gefunden werden. Was für einen inneren Schmerz empfinden die Angehörigen wohl noch bis heute. Sicherlich werden, gerade am heutigen 20. Jahrestag, viele Tränen der Hinterbliebenen geweint. Viele Betroffene haben bekannt, dass der einzige Trost, den sie fanden, in Jesus Christus zu finden ist. Er allein bringt aufgewühlte und schmerzende Herzen zur Ruhe.

Der 11. September ist ein weiteres, tragisches Beispiel dafür, wie niederträchtig Menschen sein können. Wie viel Böses geschieht heute in 24 Stunden, was tun Menschen anderen Menschen nicht alles an! Doch das eigentliche Problem liegt eine Etage tiefer. Die Taten an der Oberfläche zeigen, wie bitter die Wurzel, das menschliche Herz, sein muss. Genau deshalb kam der Sohn Gottes, Jesus Christus, auf unsere Erde. Er sah das ganze Schlechte, die Kriege, den Hass, die Anschläge, die Lieblosigkeit der Menschheit. Und er sah das wahre Grundproblem hinter all diesen kleinen und großen Katastrophen.

Das Kreuz, an dem Jesus starb, war der Ort, an dem Jesus Frieden gemacht hat zwischen dem lebendigen Gott und uns. Dort ist der Platz, an dem jeder, der Jesus selbst um Vergebung seiner Schuld bittet, Frieden mit Gott erhält und innerlich zur Ruhe kommt. Wir können von innen heraus neue Menschen werden. Nicht nur eine fromme Fassade drübertapezieren, sondern eine Kernsanierung am Herzen erhalten.

tl



Durch welche Notsituation müssen Sie gerade gehen?



Vertrauen Sie sich Jesus Christus an! Er möchte Ihr Herz zur Ruhe bringen.



Kolosser 1,15-23



Ihr seid nicht mit Silber oder Gold erlöst worden ...,
sondern mit dem kostbaren Blut Christi
als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.

1. Petrus 1,18-19



Ein ergreifender Anblick

»Ich habe einmal ein Lamm sterben sehen. Es war ein äußerst ergreifender und zugleich schrecklicher Anblick. Als es an den Ort der Schlachtung gebracht wurde, sah es besonders liebenswert aus. Die Jungen jeder Tierart sind reizend – Kätzchen, Welpen und Fohlen – aber ein Lamm ist ganz besonders anziehend. Als es dort stand, war es der Inbegriff der Unschuld. Sein weißes, makelloses Fell vermittelte den Eindruck von Reinheit. Es war sanft und mild, hilflos und schutzlos. Seine Augen waren besonders ausdrucksvoll; sie sprachen von Angst. Es schien völlig grundlos, dass ein so junges, so schönes Geschöpf sterben sollte. Nun wurden die Beine zusammengebunden, und das leidende Lamm lag auf der Seite, schwer atmend, als ahne es den bevorstehenden Tod. Mit einer schnellen Bewegung führte der Schlachter das Messer quer über die Kehle. Das Blut ergoss sich auf den Boden. Der kleine Leib verkrampfte sich in Todeszuckungen und lag bald darauf still. Das sanfte Lamm war gestorben. ...

Im Glauben sehe ich ein anderes Lamm sterben – das Lamm Gottes. An diesem Lamm ist alles liebenswert. Er steht in der Blüte seiner Jahre. Es scheint völlig grundlos, jemanden zum Tode zu bringen, der so rein ist. Aber die Henker nehmen ihn und nageln ihn ans Kreuz, durch Hände und Füße hindurch. Dort erleidet er die auf ihn konzentrierten Qualen und Schrecken der Hölle als Stellvertreter für Sünder. Und während all dem sind seine Augen voller Liebe und Vergebung. Nun ist die Zeit seiner Leiden beendet. Er gibt seinen Geist auf. Ein Soldat durchbohrt seine Seite, und heraus fließt Blut und Wasser. Das Lamm Gottes ist gestorben. – Mein Herz ist voll. Ich falle auf meine Knie und danke ihm! Allein der Gedanke – er ist für mich gestorben! Ich werde nie aufhören, ihn zu lieben« (nach W. MacDonald). ga



Ergreift Sie das Sterben Jesu um Ihretwillen?



Sein Opfertod war nötig, damit unsere Sünde vergeben werden kann.



1. Petrus 2,19-25

13. Sept. 21

Montag



Und als er nahe hinzukam und die Stadt sah,
weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du
erkenntest an diesem Tag, was zum Frieden dient!

Lukas 19,41-42



Jesus weint!

Es gibt meines Wissens nur zwei Stellen im Neuen Testament, in denen vom Sohn Gottes gesagt wird, dass er weint: die eine davon hier, als Jesus sich der Stadt Jerusalem nähert, um seinen letzten Auftrag, seinen Tod am Kreuz, zu erfüllen. Ich würde nun erwarten, dass er angesichts seiner bevorstehenden Hinrichtung über sein eigenes Schicksal weinte. Doch das ist nicht der Fall: Er weint über die Stadt, auf die er, vermutlich vom Ölberg aus, hinabblickt. Es ist eine große Stadt mit mächtigen Mauern und prachtvollen Gebäuden. Der Tempel der Stadt war mit Gold so reich verziert, dass er in der Sonne gestrahlt haben muss. Angesichts des bevorstehenden Passahfestes dürften sich einige hunderttausend Menschen in der Stadt aufgehalten haben.

Doch was der Sohn Gottes anstelle der äußerlichen Größe sieht, ist ihr zukünftiges Schicksal (Jerusalem würde nur wenige Jahrzehnte später völlig zerstört werden) und die Verlorenheit und Blindheit ihrer Bewohner: Etwa drei Jahre lang hatte er sich in Israel durch Wunder hervorgetan, die noch nie zuvor ein Mensch bewirkt hatte. Er hatte jeden Beweis für seine Menschenfreundlichkeit und Güte erbracht, den man sich nur denken kann. Er hatte sogar das zugesagt, was man nicht mit Händen greifen kann: Vergebung von Schuld. All das geschah mehr oder weniger öffentlich und hatte ihn im ganzen Land bekannt gemacht. Doch die Bewohner der Hauptstadt Israels sahen das Offenkundige nicht: Hier erscheint der Sohn Gottes als Retter der Welt, ganz persönlich und anfassbar. Und er hat keine feindliche Gesinnung, sondern herzliches Erbarmen mit dem Schicksal der Menschen. Über die Menschen, die diese einzigartige Chance für ihr Leben nicht annehmen, muss der Sohn Gottes weinen. mm



Was machen Sie mit Jesus Christus?



Erkennen Sie doch »an diesem Tag«, was zu Ihrem persönlichen Frieden mit Gott dient!



Römer 5,1-2.11



Seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt;
denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden,
was ihr reden sollt.

Matthäus 10,19



Vom Glauben reden und ihn leben

Es war schon komisch. Erst traute ich mich nicht, in der neuen Firma meinen christlichen Glauben zu bezeugen. Und als es endlich raus war, konnte ich meinen Mund gar nicht mehr halten. Jedem, der es hören wollte oder auch nicht, musste ich die Gute Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus weitersagen. Im Rückblick denke ich, dass ich sehr aufdringlich war. Als mir das bewusst wurde, ging ich nicht mehr so forsch vor. Ich wartete, bis Gott mir Gelegenheiten gab, in ungezwungener Atmosphäre von ihm zu reden.

Gott hat mich immer wieder mit Menschen zusammengebracht, die Antworten im Glauben suchten. So saß ich eines Tages in meinem Büro und hatte schon lange kein Gespräch mehr mit Kollegen über den Glauben geführt. Ich war frustriert, und weil ich allein war, lud ich meine Traurigkeit darüber bei Gott ab. Ich bat ihn, mir bald wieder eine Gelegenheit zu schenken. Ich hatte noch nicht »Amen« gesagt, als die Tür aufging und einer unserer Auszubildenden in mein Büro trat. »Herr Grünewald«, sagte er, »Sie sind doch Christ? Wissen Sie, ich möchte den Kriegsdienst verweigern und das aus Glaubensgründen tun. Können Sie mir da helfen?« Es entwickelte sich ein richtig gutes Gespräch über den wahren Glauben. Als er gegangen war, konnte ich immer noch nicht glauben, wie schnell Gott mein Gebet erhört hatte. Dieses Erlebnis zeigte mir erneut, dass Gott lebt und dass er sich um die kleinen Dinge wie um die großen Dinge kümmert.

Das macht mir Mut, auch weiterhin von Jesus zu reden und auch darüber zu schreiben, was ich mit Gott erlebt habe – z. B. hier in diesem Kalender. Mein Wunsch ist es, dass auf diese Weise noch viele entdecken, wie man ein spannendes Leben durch die tägliche Begegnung mit Gott haben kann.

bgr



Glauben Sie, dass Gott Ihnen nah ist und Sie hört?



Gott schenkt uns sein Wort und manchmal auch Erlebnisse, die uns zeigen, dass er lebt und uns führen will.



1. Timotheus 2,1-7

15. Sept. 21

Mittwoch



Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte,
Geduld und Langmut, und erkennst nicht,
dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Römer 2,4



Gabenzäune

Leider gibt es in Berlin, wie in vielen anderen Großstädten auch, sehr viele Obdachlose. Um ihnen zu helfen, haben Menschen zusätzlich zu anderen Hilfsangeboten sogenannte Gabenzäune errichtet. Das sind Zäune, an die man Kleidung, Lebensmittel oder Hygieneartikel in Tüten hängt, damit sich bedürftige Menschen dort bedienen können. Auch wir haben letztsens zwei Tüten mit Lebensmitteln an solch einen Zaun gehängt.

Eine der Tüten wurde uns, bevor sie überhaupt richtig hing, schon voller Dankbarkeit aus der Hand gerissen. Die zweite Tüte haben wir später, etwas weiter entfernt vom Zaun, auf der Straße gesehen, geworfen wie Dreck. Wir sahen, dass sie noch immer eines der original verpackten Lebensmittel enthielt, die wir kurz zuvor im Supermarkt extra für diesen Anlass gekauft hatten. Dieses Erlebnis hat uns sehr traurig gemacht.

In diesem Moment wurde mir allerdings schlagartig bewusst, wie traurig Gott doch sein muss, täglich zu erleben, wie Menschen sein Geschenk ablehnen! Gott ließ seinen Sohn Jesus Christus für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha grauenvoll sterben, damit jeder, der daran glaubt, gerettet wird. Und zwar gerettet für ein wundervolles Leben in Ewigkeit, denn Jesus ist nach diesem unvorstellbaren Opfer am dritten Tag von den Toten auferstanden und hat somit den Tod ein für alle Mal besiegt. Aber leider gibt es immer noch sehr viele Menschen, die dieses lebensrettende Geschenk ablehnen. Wie traurig muss wohl Gott darüber sein!

Allerdings gibt Gott nicht auf und wirbt immer noch voller Liebe um uns. Und deshalb haben auch wir am nächsten Tag wieder unsere Tüten an den Gabenzaun gehängt. sst



Wie reagiere ich auf Gottes liebevolles Angebot?



Je mehr ein Geschenk den Geber kostet, desto mehr schmerzt ihn dessen Ablehnung.



Römer 2,1-16



So urteilt nicht irgendetwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Überlegungen der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott. 1. Korinther 4,5



Herzenskenner

»Er hat es doch gut gemeint.« Diesen Satz hören wir häufig, wenn irgendwo etwas schiefgelaufen ist. Gut gemeint und schlecht gemacht hilft auch nicht weiter, passiert uns allen aber immer wieder.

Wir sind in der Regel überzeugt von der Richtigkeit unseres Tuns. Es wäre schäbig, wenn wir bewusst etwas Schlechtes oder Böses täten. Es ist wichtig, dass wir weise, ausgewogene und gut überlegte Entscheidungen treffen. Wir haben nachgedacht, uns beraten, Pro und Kontra abgewogen. Und dann entscheiden wir nach bestem Wissen und Gewissen. Und doch kann es falsch gewesen sein.

Was mir aber schwerer fällt, ist, wirklich meine Beweggründe zu prüfen: Was treibt mich an? Warum mache ich etwas? Welches Ziel verfolge ich dabei? Um was geht es mir letztlich? Manchmal bin ich mir dessen nicht bewusst. Gelegentlich tue ich gute Dinge mit einem schlechten Beweggrund, und manchmal mache ich Dinge falsch, wenn ich das Richtige tun will.

Gott allein kennt unser Innerstes, unsere tiefsten Beweggründe. Und die sind selten rein, immer wieder müssen wir dabei glänzen, suchen wir Anerkennung oder möchten wenigstens gut dastehen. Häufig wollen wir nur, dass andere uns wertschätzen.

All das sieht der gerechte Gott und beurteilt es auch entsprechend. Daher zahlt es sich immer aus, mit dem Gott im Himmel über alles zu sprechen und ihn um Rat zu fragen, bevor wir etwas entscheiden. Gott meint es immer nur gut mit seinen Menschen und will unser Bestes. Er ist der beste Ratgeber, der uns seinen Willen in der Bibel mitgeteilt hat. Und wie unser Tagesvers sagt, will er uns letztendlich sogar belohnen!

lü



Wie oft hinterfragen Sie Ihre Beweggründe, wenn Sie eine Entscheidung treffen?



Eine ehrliche Selbstprüfung bewahrt von unnötigen Fehlern und schlechten Entscheidungen.



Jakobus 3,13-18

17. Sept. 21

Freitag



Er gibt dem Müden Kraft,
und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle.

Jesaja 40,29



Die Sorgen vor dem Morgen

Viele von uns haben mit großen Sorgen in ihrem Leben zu kämpfen. Auch ich habe schon große Nöte durchgemacht, ob es monatelange starke Schmerzen waren oder meine Tochter in Lebensgefahr schwebte. Manche anderen großen und kleinen Sorgen begleiten mich, auch wenn ich an Jesus glaube. In allem, was mich belastet, ist meine Hoffnung immer: Der Glaube an Jesus rettet für ewig, und letztlich werden alle Nöte der Gegenwart keine Rolle mehr spielen. Alles geht einmal vorbei, auch die schlimmsten Ängste und Sorgen.

Doch manches Mal ist diese Perspektive, dass es einmal besser wird, für den Moment einfach zu wenig. Es gilt das Hier und Heute, nicht das, was einmal passieren kann oder passieren wird. Wie kann mir Gott jetzt, in meiner speziellen Situation, helfen? Das ist nicht einfach zu beantworten. Vielleicht braucht es viel Fürsorge, beständige Seelsorge, praktische Hilfe. Möglicherweise befinden Sie sich jetzt in einer Lage, in der ermunternde Worte ihr Herz und Ihren Verstand nicht mehr erreichen. In dieser misslichen Lage wird Sie auch die Aussage, dass Jesus alles in Ihrem Leben regeln kann, nicht mehr erreichen.

Ich habe festgestellt, dass mir der Glaube an Jesus und die Bibel tatsächlich und praktisch weiterhilft. Er gibt nicht eine billige Vertröstung aufs Jenseits, sondern lässt sich im Alltag erfahren. In Anbetracht der Größe Gottes, die ich durch den Glauben immer mehr erkennen darf, werden die eigenen Probleme kleiner und lösbarer, obwohl sie für sich immer noch gleich sind. Mit Jesus lebe ich mein Leben mit all meinen Schwierigkeiten. Ich weiß, dass ich Jesus vertrauen kann, auch wenn es manchmal länger als erwartet dauert, bis er eingreift. »Er gibt dem Müden Kraft.« Jeden Morgen neu. *schn*



Ist Ihre Not zurzeit zu groß, finden Sie keinen Ausweg?



Ein Leben mit Jesus bedeutet nicht lockere Sorgenfreiheit, doch es bringt felsenfeste Sicherheit.



Jesaja 40,17-31



Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht.
Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht auf das Herz.

1. Samuel 16,7



Peinliche Äußerlichkeiten?

Ob es der Bettler auf der Straße, ein Mensch mit starkem Körpergeruch oder auch ein unattraktiver Mitarbeiter ist – ich weiß nicht, wie es Ihnen im Umgang mit gewissen Menschen geht, aber ich erwische mich manchmal dabei, dass ich solche Menschen innerlich abwerte. Aber warum tue ich das? Liegt es vielleicht daran, dass ich nicht mit diesen Personen in Verbindung gebracht werden will? Oder halte ich mich für etwas Besseres? Dabei werde ich innerlich beschämt und kämpfe, dass dieses Gefühl nicht zu einer äußerlich abwehrenden Haltung wird. Außerdem bete ich, dass Gott mir dabei hilft den Menschen so zu sehen, wie er ihn sieht. Geht es Ihnen ähnlich wie mir?

Auf was achtet Gott, wenn er die Person »ansieht«? Auch wenn wir manchmal dazu neigen, bestimmte Menschen nicht ernst zu nehmen und anfangen, sie vielleicht schon wie eine Randgruppe zu behandeln, ist Gott anders. Bei ihm sind alle Menschen gleichwertig, egal, ob es ein Mensch von der Straße oder ein Politiker ist. Bei Gott gibt es keine Vorurteile, weder gibt es bei ihm einen abwertenden Blick noch einen überheblichen Gedanken. Er sieht jeden Menschen, wie er in seinem Wesen wirklich ist. Der Herr achtet weder auf das Potenzial, auf das Aussehen, auf die Herkunft noch auf die Intelligenz. Gott schaut einzig und allein auf das Herz des Einzelnen. Das, was einen Menschen von seinem Innersten her bestimmt, ist für Gott entscheidend. Darauf legt er großen Wert: festzustellen, ob es auf ihn ausgerichtet ist.

Was können wir tun, um unser Herz auf Gott auszurichten? Wir müssen ihn einfach als die maßgebliche Person unseres Lebens anerkennen, ihn kennenlernen und uns klarmachen, was er von uns erwartet. Und dementsprechend sollten wir dann unser Leben führen.

Gah



Was sieht Gott in Ihrem Herzen?



Wenn Gott für Sie bisher keine Rolle spielte, dann sollten Sie daran unbedingt etwas ändern.



1. Samuel 16,1-13

19. Sept. 21

Sonntag



Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
werden wir sein wie die Träumenden.

Psalm 126,1



Auf der Heimreise

Die Bibel erzählt: Als der Priester Esra etwa 80 Jahre nach der ersten Heimführung aus der Babylonischen Gefangenschaft eine zweite große Gruppe von Juden nach Jerusalem bringen wollte, ließ er sie an einem Gewässer lagern. Dort sollten sie lernen, dass man nicht hoffen durfte, bequem nach Jerusalem reisen zu können, indem man sich einfach in ein Boot setzte und sich von der Strömung treiben ließ. In Babylon, in Mesopotamien, fließen nämlich alle Gewässer schließlich in den Euphrat oder in den Tigris und von da weiter nach Südosten, bis in den Persischen Golf, also direkt in die entgegengesetzte Richtung von Jerusalem.

Das ist sicher ein Bild davon, dass nur so wenige den Weg zum Himmel finden. Die meisten lassen sich einfach von der Zeitströmung, dem Zeitgeist, treiben und passen sich aalglatt ihren heutzutage allgegenwärtigen Vordenkern an, oft ohne zu wissen, was diese vorhaben, und ohne zu ahnen, wohin die Reise geht.

Die Bibel sagt nun, dass der Zeitgeist nicht Gottes Absichten im Sinn hat, sondern von Gott feindlich gesinnten Mächten beherrscht ist, und denen geht es immer nur darum, möglichst viele Leute blindlings ins Verderben zu reißen.

Wer das begriffen hat, vollzieht eine radikale Kehrtwendung und macht sich »gegen den Mainstream« auf die oft beschwerliche Reise. Da geht es Schritt für Schritt oft über anstrengende Höhen und durch gefährliche Täler. Aber bei allem ist die Bibel nicht nur der Kompass, sondern auch das Trostbuch. Denn sie sagt uns immer wieder, wie großartig das anvisierte Ziel ist, und spricht davon, dass Gott selbst uns dort mit offenen Armen in Empfang nehmen wird. Es lohnt sich also trotz allem, sich den Heimkehrenden anzuschließen! *gr*



In welcher Richtung sind Sie unterwegs?



Gott hat die Menschen für den Himmel bestimmt.



Esra 8,1-15

20. Sept. 21

Montag



Einst hast du die Erde gegründet, und der Himmel ist das Werk deiner Hand. Sie werden vergehen, du aber bleibst, sie werden zerfallen wie ein altes Kleid. Du aber bleibst, wie du bist. Psalm 102,27-28



Was wirklich wichtig ist

Vor einiger Zeit habe ich eine Frau aus unserem Bekanntenkreis getroffen, die mir zu meinem Erschrecken erzählte, dass ihr Mann vor Kurzem die Diagnose Krebs bekommen hat. Die beiden haben zwei kleine Kinder. Natürlich war das ein großer Schock für die Familie. Der Alltag ist geprägt von Arztbesuchen, Chemotherapie, Zweifeln und Sorgen. Nichts ist mehr so wie vorher. Was mich aber nachdenklich machte: Die Frau meinte, sie würden sich jetzt auf das besinnen, was wirklich wichtig ist. Einige Prioritäten in ihrem Leben wollten sie neu setzen, zum Beispiel, mehr Zeit mit den Kindern und als Familie verbringen.

Es ist schon interessant: Umstände, die uns erschüttern, bringen uns dazu, innezuhalten, unser Leben zu überdenken und das zu hinterfragen, was immer selbstverständlich schien. Auf einmal fragen wir uns, ob das Leben immer so weitergehen kann und soll wie bisher. Wir fragen uns, ob es nicht mehr gibt als den Kreislauf aus Arbeit, Schlaf, Essen, Freizeit. Und wir machen uns Gedanken darüber, was wirklich wichtig ist.

Doch was ist wirklich wichtig? Der Partner? Die Familie? Innere Zufriedenheit? Ganz bestimmt. Für mich ist auch noch etwas ganz anderes wichtig. Etwas, was immer fest steht und auch in den unruhigsten Lebensumständen stabil bleibt. Etwas, was bleibenden Wert hat, sogar nach dem Tod: Gott und meine Beziehung zu ihm. Wenn alles auf dieser Erde längst vergangen sein wird, ist Gott immer noch da. Zu wissen, dass er immer bei mir ist, dass er über den Dingen steht und dass ich mich jederzeit an ihn wenden kann, das ist wirklich wichtig. Und dieses Wissen gibt Hoffnung, auch in schweren Lebensumständen.

frm



Was ist in Ihrem Leben wirklich wichtig?



Verlieren Sie den ewigen Gott nicht aus den Augen!



Matthäus 7,24-29

21. Sept. 21

Internationaler
Tag des Friedens

Dienstag



Die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer, das nicht ruhig sein kann, dessen Wasser Schlamm und Kot aufwühlen.
Keinen Frieden, spricht mein Gott, gibt es für die Gottlosen!

Jesaja 57,20-21



Ersehnter Weltfrieden

Seit dem letzten Weltkrieg sind über 70 Jahre vergangen. Eine so lange Friedenszeit – zumindest, was das westliche Europa betrifft –, gab es noch nie. Doch schaut man etwas genauer hin, gab es eigentlich noch überhaupt keine wirkliche umfassende Friedenszeit. Allein im 20. und 21. Jahrhundert tobten weltweit über 160 Kriege. Von 1900 bis 2000, also in 100 Jahren, starben ca. 100–185 Millionen Menschen durch Kriege; nach dem 2. Weltkrieg, also innerhalb der mehr als 70 »Friedensjahre«, fielen bislang 25 Millionen Menschen Kriegen zum Opfer (Wikipedia). Es sind hier natürlich nur die großen kriegerischen Auseinandersetzungen berücksichtigt; private Fehden, familiäre Konflikte, zwischenmenschliche Feindschaften, Erbstreitigkeiten und ähnliche »Menscheleien« kann man nicht statistisch erfassen. Solche Dinge sind jedoch die Keimzellen von Kriegen. Die kleinen Anfänge, in denen es wie in den großen Schlachten um Egoismus, Macht, Geld und Besitz geht, sind alltäglich.

Warum ist es uns Menschen nicht möglich, dauerhaft friedlich zusammenzuleben? Warum sind wir nicht in der Lage, echten Frieden zu schaffen, hat doch die Europäische Union sich den Weltfrieden groß auf ihre Fahnen geschrieben? Der heutige Tagesvers aus Jesaja lässt erahnen, woran es liegt. Ohne Gott ist Frieden nicht möglich.

Wir brauchen Gott, um überhaupt zu wissen, was echter Frieden ist. Jesus hinterließ seinen Jüngern ein Versprechen: »Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann« (Johannes 14, 27; NGÜ). Christen, die mit Gott versöhnt sind, kennen schon etwas von diesem Frieden. Doch er ist für alle da!

dbe



Was tun Sie für den Frieden in Ihrem persönlichen Umfeld?



Auch in einer gottlosen Welt kann man Frieden stiften.



Richter 8,1-3



In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Johannes 16,33



Angst – wie gehen wir damit um?

Angst ist eine sehr menschliche Regung, die wir alle nur zu gut kennen. An vielen Stellen ist Angst sehr nützlich, da sie uns auf Gefahren aufmerksam macht und uns davon abhält, leichtsinnig zu sein. Wenn ich als Fußgänger an einer viel befahrenen Straße Angst davor habe, sie ohne Ampel zu überqueren, so ist das ein hilfreiches Gefühl. Oder wenn ich in den Bergen am Rand einer Schlucht stehe, so hilft mir die Angst, nicht zu nah an die Kante zu treten und damit einen Absturz zu riskieren.

Menschen haben aber auch völlig unberechtigte Ängste, z. B. vor Spinnen oder sogar vor großen leeren Räumen. Hier gilt es, richtig mit diesen Ängsten umzugehen und nicht in Panik zu geraten. Schlimmer noch ist die Angst vor Leid und Krankheit, wie wir sie letztes Jahr bei der Corona-Pandemie erlebt haben. Wie werde ich mit dieser aufsteigenden Gedankenflut, was alles passieren könnte, fertig? Und dann ist da noch die Angst vor anderen Menschen. Wie werden sie auf mich reagieren? Werden sie mich kritisieren? Was ist, wenn ich versage? Werden sie über mich lachen? Angst gehört zu unserem Alltag dazu, und wir müssen immer wieder damit umgehen. Besonders die Angst vor anderen Menschen ist oft genug kein guter Ratgeber. Wie gut, wenn wir jemanden haben, bei dem wir Halt und Zuversicht finden können!

Genau dieser Jemand will Jesus Christus für uns sein. Der Tagesvers sagt uns, dass er unsere Ängste kennt und weiß, was uns umtreibt. Er spricht uns zu: »Sei getrost, sei zuversichtlich, denn ich bin der Überwinder. Ich habe die Dinge im Griff.« Er meint es gut mit uns und will liebevoll für uns sorgen. Wenn wir zu ihm gehören und mit ihm leben, können wir uns ihm anvertrauen und zuversichtlich sein. Wir können mit unserer Angst zu ihm kommen und Sicherheit finden. vb



Plagen Sie sich auch öfters mit Ihren Ängsten?



Jesus Christus ist der Überwinder. Ihm können Sie sich anvertrauen.



Markus 5,1-20

23. Sept. 21

Donnerstag



Denn ich bin aus dem Himmel herabgekommen,
nicht damit ich meinen Willen tue,
sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Johannes 6,38



Zurück in den Kongo

Wohl kaum ein Land verbindet wir wohl so sehr mit Armut, Bürgerkrieg und Staatsverfall wie die Demokratische Republik Kongo. Trotz oder gerade wegen der Bodenschätze kommt das Land, das über dreißig Jahre von einem Diktator regiert wurde, nicht so recht zur Ruhe. Besonders Frauen leiden unter einer besonderen Grausamkeit: Viele von ihnen werden Opfer von sexueller Kriegsgewalt, die sowohl von der Armee als auch von marodierenden Rebellentruppen als Mittel der gezielten Demütigung eingesetzt wird.

Der in Frankreich studierte Kongoleser Denis Mukwege hat als Gynäkologe jahrzehntelang insgesamt 85 000 Frauen, oft 18 Stunden am Tag, operiert und medizinisch umsorgt. Darüber hinaus hat er sich vor den Vereinten Nationen und bei anderen Institutionen unermüdlich dafür eingesetzt, dass dieser Gewalt auch durch politische Maßnahmen ein Ende gesetzt wird. Für seinen Einsatz wurde er zwar 2018 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, in seinem eigenen Land jedoch wird er von vielen Stellen als »Nestbeschmutzer« angefeindet. Sein eigenes Krankenhaus wurde von Rebellentruppen zerstört, die Patienten grausam ermordet. Kurz nach einer UN-Rede entging er nur knapp einem Mordanschlag, für einige Monate floh er ins Exil nach Belgien. Trotzdem ist er nicht im sicheren Ausland geblieben, sondern sah die Notwendigkeit, seinen leidgeplagten Landsleuten zu dienen.

Im Tagesvers ist von Jesus Christus die Rede, der nicht im sicheren Himmel blieb, sondern ganz bewusst auf die Erde kam, um uns zu dienen und zu retten. Dafür haben die meisten ihm damals nicht gedankt, sondern ihn gehasst. Doch noch mehr als sein Leben hat sein Tod bewirkt: Er hat uns den Weg zu Gott frei gemacht, bei dem wir in Sicherheit sein können, wenn wir uns ihm anvertrauen. *slü*



Wie entsteht solche Opferbereitschaft?



Aus Liebe zu den Hilflosen und Verlorenen, und wenn man weiß, dass es für sie um Leben und Tod geht.



Johannes 12,20-33



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Müll abladen

Haben Sie einen richtigen Freund? Einen, der zu Ihnen steht, auch in Verzweiflung, Not und Ängsten? Einen Freund, dem sie alles, auch das, was sie bedrückt, offen und ehrlich sagen können? Vor dem sie auch einmal weinen können? Wahre Freunde zu haben, ist sehr viel wert, aber es gibt Situationen im Leben, da kann selbst der beste Freund nicht helfen.

»Immer, wenn du zu Besuch kommst, komm ich mir so vor, als würde ich meinen ganzen Müll bei dir abladen, weil ich mit dir darüber reden kann«, sagte Timo neulich zu seinem Freund. Er selbst ist arbeitslos und bangt um das Leben seiner krebskranken Mutter. Natürlich tut es da gut, einmal sein Herz auszuschütten und die ganze Last abzuladen, aber auch sein Freund weiß nur zu gut: Er kann da wenig helfen. Wäre es nicht genial, jemanden zu haben, bei dem man seine Last abladen kann – der auch in der Lage ist in den aussichtslosesten Lebenssituationen zu helfen? Der echte Antworten geben kann auf die Fragen unseres Lebens? Der mehr ist als ein guter Zuhörer und Freund?

Genau so jemand möchte Gott für Sie, für uns alle sein. Nur müssen wir auch bereit sein, unseren »Müll« abzuladen. Auch den Müll unseres Unglaubens, unseres Stolzes und unserer Lieblosigkeit Gott gegenüber. Wie schmerzlich muss es für Gott sein, dass er auf uns Menschen wartet, wir ihn aber gar nicht suchen und wir seine Hilfe gar nicht in Anspruch nehmen wollen!

Wie wenig hat Gott es nötig, sich um unsere Mühsal und Lasten zu kümmern! Trotzdem fordert er uns dazu auf, den ganzen Schutt zu ihm zu bringen, und verspricht uns, uns darin zu helfen. Nur er ist fähig, uns zu helfen in den echten Problemen unseres Lebens. Nur, wie ehrlich sind wir zu Gott, und wie nah lassen wir ihn an uns heran? *dkl*



Wo finden Sie Hilfe, wenn es hart auf hart kommt?



Gott nimmt Müll gerne an, aber nicht den, der meint, alles wäre in Ordnung.



Psalm 13

25. Sept. 21

Samstag



Denn was Menschen von Gott wissen können,
ist ihnen bekannt,
er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt.

Römer 1,19

Etwas zum Staunen



Es ist schon erstaunlich. Wir mussten unseren Garten regelrecht umgraben. Die alte Drainage funktionierte nicht mehr; wenn es regnete, standen Teile des Gartens unter Wasser. Der Untergrund besteht überwiegend aus Lehm, da versickert das Wasser nur schwer. Die Drainage war nicht fachmännisch verlegt worden. Im Laufe der Jahre wuchsen die Rohre zu. Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Gartenboden aufzureißen und neue Rohre zu verlegen. Diesmal mit Kiesbett und gutem Schotter. Die übrige Erde verteilten wir im Garten und füllten so manche Unebenheit aus. Dann konnten wir einen neuen Rasen einsäen. Kleine Samenkörner, leicht, unscheinbar, aber mit einer unvorstellbaren Kraft ausgestattet. Innerhalb weniger Tage zeigten sich die ersten zarten Spitzen des neuen Grüns. Wie von unsichtbarer Hand sprossete der neue Rasen auf.

Wie kommt so etwas nur? Jede Pflanze hat einen eigenen Samen. Aus einem kleinen Kern keimt, bei guten Voraussetzungen, eine neue Pflanze hervor. So wächst aus einem Apfelkern ein gewaltiger Apfelbaum heran. Und in jedem Apfel, den dieser Baum hervorbringt, stecken wieder viele Kerne, die dieselbe Kraft in sich tragen. Einfach genial erdacht von einem großen und genialen Schöpfer. Das bewegt mich immer wieder neu.

Jemand sagte einmal: »Wir Menschen zählen die Kerne, die in einem Apfel sind, aber Gott zählt die Äpfel, die in einem Kern sind.« Da lohnt es sich, einmal darüber nachzudenken. Gott ist viel größer, als wir erahnen oder erdenken. Seine Liebe zu uns ist noch viel größer. Das hat Gott in der Gabe seines Sohnes bewiesen. Und durch den Glauben an ihn wächst auch etwas Großartiges, nämlich eine Gemeinschaft von vielen Menschen, die – bildlich gesprochen – den Garten Gottes schmücken. *fr*



Hat Sie das auch schon zum Staunen gebracht?



Im Kern geht es um den Glauben, nur dadurch wächst in Ihnen etwas Bleibendes.



Johannes 15,1-8



Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen.

2. Mose 20,8



Sonntag ist Feiertag

Als Kind war der Sonntag für uns immer etwas Besonderes. Ich musste den »Sonntagsanzug« anziehen. Das waren Klamotten, die man nur Sonntags anzog. Wir mussten früh aufstehen, um pünktlich im Gottesdienst zu sein. Fahrradfahren war am Sonntag »verboten«, Hausaufgaben machen auch. Damals fand ich es meist sehr öde, den Tag in einer gewissen Ruhe und Stille zu verbringen. Aber alle machten das so. Den Feiertag heiligen? Wozu das?

Ruhe tut gut! Muße auch! Zeit zum Reflektieren, zum Nachdenken, zum Resümieren! Ruhe tut not! Bin ich noch auf dem richtigen Weg, stimmen meine Prioritäten, sind meine Beweggründe in Ordnung, wo und wie sollte ich mein Leben investieren? Ruhe tut gut! Ausschlafen, erholen, die Natur genießen, Zeit für Gespräche, Zweisamkeiten, Bücher lesen.

Gott hat es eingerichtet, dass wir einen Tag freihalten sollen und ausruhen. Gott hat es eingerichtet, dass wir neu und regelmäßig über ihn nachdenken, ihm dankbar sind, mit ihm reden, ihm begegnen. Gott hat es eingerichtet als Vorgeschmack auf den Himmel. Dort gibt es ewige Ruhe, keine Tränen, kein Leid, kein Schmerz, keine Trennung. Ewige Liebe in seiner Gegenwart. Gott hat es eingerichtet, um uns bewusst zu machen, wie schnell die Zeit vergeht. Schon ist das kleine Baby in der Schule, schon sind wir 10 Jahre verheiratet, schon sind wir in Rente. Was machen wir aus unserem Leben? Häufig ist »unsere Axt total stumpf, aber wir müssen weiter Bäume fällen«. Statt die Axt zu schärfen, verschwenden wir unsere wenige Kraft mit Unnötigem.

Gott möchte uns anhalten, stillhalten, und innehalten lassen! Gott meint es gut mit uns! Er will, dass wir zur Ruhe kommen und die Ruhe genießen können.

lü



Wie halten Sie es mit einer regelmäßigen Auszeit?



Gestalten Sie den Sonntag einmal bewusst nach den oben genannten Vorgaben!



Markus 6,30-32

27. Sept. 21

Montag



Ihr Völker alle, klatscht in die Hände!
Jauchzt Gott mit Jubelschall!

Psalm 47,2



Begeisterung

Zu allen Zeiten ließen sich die Menschen von allen möglichen Dingen begeistern. Und bis in unsere heutige Zeit hinein ist das Spektrum der Möglichkeiten stetig gewachsen: Der eine ist fasziniert von Höhlenforschung, der andere von der Mondlandung, der nächste liebt Schach, wieder ein anderer »Bungee-Jumping«, der eine ist begeistert von großen Dschungelarealen, ein anderer wiederum ganz einfach von seinem Schrebergarten ...

Es ist eine tolle Sache, dass unsere Welt so bunt und vielfältig ist und es somit für die verschiedensten Interessen Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Trotzdem nutzen sich natürlich auch viele Begeisterungsfaktoren im Laufe des Lebens ab – manche schneller, als man denkt. Wer hätte es z. B. noch nicht erlebt, dass gefeierte neue technische Errungenschaften schon nach ziemlich kurzer Zeit völlig überholt waren und daher aussortiert werden mussten.

Im Gegensatz dazu wird in der Bibel ein Begeisterungsfaktor vorgestellt, der ganz und gar nicht dem technischen Fortschritt, den Mode Meinungen oder dem Lebensalter unterworfen ist. Von den ersten Seiten der Bibel an bis ins letzte Buch des Neuen Testaments erleben Menschen die Faszination, die von Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, ausgeht.

Und wie wirkt es sich im Leben aus, wenn wir in unserer heutigen Zeit diesen Begeisterungsfunken auf uns überspringen lassen? Dann können wir das erleben, was in Nehemia 8,10 steht: »Die Freude am HERRN ist unsere Stärke!« Dies gilt auch heute noch: Da, wo Menschen begeistert und anbetend vor Gott stehen, da kommen Lebensmut und Dynamik in ihr Dasein hinein. Und der Weg zu diesem faszinierenden Gott führt über Jesus Christus, den Erlöser, den Gott uns gesandt hat.

sn



Was begeistert Sie dauerhaft und langfristig?



Gottes Freude ist eine Quelle, die dauerhaft zufrieden und glücklich macht.



Psalm 33



Da erklärte Jesus: »Meine Nahrung ist, dass ich den Willen Gottes tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat.«

Johannes 4,34



Was ist der Fokus?

Mitten in der Corona-Zeit, als Kontaktsperre herrscht und alle Schulen geschlossen sind, flattert mal wieder das Werbeblättchen eines Mode-Labels ins Haus. Diesmal fällt mir ein Satz auf der Rückseite ins Auge: »Es ist eine besondere Zeit. Wir wissen, dass Fashion gerade nicht der Fokus ist.« Interessant: Jetzt, wo wir uns in einer Krise befinden, ist uns klar, dass Mode nicht das Wichtigste ist. Fashion ist gerade nicht im Fokus. Doch was ist im Fokus meines Lebens? Ich muss zugeben, dass ich manchmal wenig fokussiert bin. Wie sehr ist unser Leben doch gefüllt mit Nebensächlichkeiten, mit letztendlich unwichtigen Dingen, wie zum Beispiel Mode.

Jesus war da ganz anders. Er verbrachte nur etwa 33 Jahre auf der Erde. Doch er war höchst fokussiert und verschwendete seine Zeit nicht mit Nebensächlichkeiten. Er opferte sein Leben, um Menschen zu helfen, Kranke zu heilen und die Gute Botschaft des Evangeliums zu predigen. Dabei gönnte er sich keine Ruhe und stellte seine eigenen Bedürfnisse hinten an. Oft war sein Tag bis spät abends damit gefüllt, sich um andere zu kümmern und sich mit den Leiden der Welt um ihn herum zu befassen. Einmal sagte Jesus, dass er gekommen sei, um den Willen Gottes zu tun und das Werk zu Ende zu bringen, das Gott, sein Vater, ihm aufgetragen hatte. Er war äußerst fokussiert. Er wusste, was wichtig war: den Menschen zu zeigen, wer und wie Gott ist. Sein Fokus war, Gottes Wesen für uns Menschen begreifbar zu machen.

Vier spannende Bücher der Bibel handeln davon, wie Jesus sein Leben führte und dabei das Wichtigste im Fokus hatte. Es lohnt sich, das nachzulesen und zu entdecken, wie der Sohn Gottes den Willen seines himmlischen Vaters vollkommen ausgeführt hat. *frm*



Was war Ihrer Meinung nach der Sinn von Jesu Leben auf der Erde?



Lesen Sie doch einmal die Lebensgeschichte dieses faszinierenden Mannes in der Bibel!



Johannes 17,1-5

29. Sept. 21

Mittwoch



Gottes unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben. Römer 1,20



Darf ich selber denken?

Als wissenschaftlicher Laie hat man es nicht so einfach. Man hört viele Aussagen über die Entstehung der Welt, das Alter der Erde, die Entwicklung des Menschen. Es werden kühne Zeiten und Zeiträume vertreten. Logische Animationsfilme und Abbildungen zeigen in nachvollziehbarer Weise, wie alles gewesen sein muss. Was tut der Laie? Er glaubt, was ihm gesagt wird.

Ein Problem ist, dass wir Laien denken, wenn ein Wissenschaftler über die Dinge der Vorzeit redet, dann muss es stimmen. Er weiß ja, wovon er spricht. Aber da ja niemand von uns vor so langer Zeit anwesend war, sind das, was uns vermittelt wird, erst mal Überlegungen, Folgerungen, Interpretationen von Fakten. Es sind nicht die Fakten selbst. Ich möchte als Laie nicht so tun, als wollte ich wissenschaftliches Arbeiten infrage stellen. Aber müssten Wissenschaftler, die den Ursprung der Erde und des Lebens ergründen wollen, nicht so reden: »Wir haben die und die Fakten beobachtet. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie alles gewesen sein könnte. Wir haben versucht, eine Deutung zu finden. Alles aber nur mit Vorbehalt. Vielleicht irren wir. Da niemand dabei war, kann man das nie mit letzter Sicherheit sagen.« Das fände ich ehrlicher.

Ich möchte gern selber denken und nicht nur etwas wiederkauen. Ich möchte auch logisch denken. Der Gedanke an eine zufällige, planlose Entstehung einer komplexen Welt ist für mich nicht logisch. Für mich ist Folgendes schlüssiger: Jemand hat geplant, geordnet, hervorgebracht, Ideen verwirklicht. Er hatte die Kraft und Energie, es durchzusetzen. Und er hat die Möglichkeit, eines der größten Wunder zu vollbringen: Leben in tote Materie zu geben. Ein Urheber, z. B. Gott, ist für mich logischer als Zufall. ht



Übernehmen Sie das, was Sie hören, einfach so?



Man darf sich durchaus auch des eigenen Verstandes bedienen und – Gott glauben, was er uns offenbart.



Hebräer 11,1-6



Der HERR ist mir von fern erschienen:
Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;
darum habe ich dir fort dauern lassen meine Güte.

Jeremia 31,3



Aufopfernde Liebe

Die Liebe zu Kindern ist irgendwie anders als zum Ehepartner. Die Liebe zu Kindern ist selbstlos, uneigennützig, total hingegeben. Sie überwindet Trotzphasen, schlaflose Nächte und Schulängste. Wir stehen immer auf, wenn sie weinen, wir trösten, helfen, sind einfühlsam und barmherzig. Nichts, gar nichts an Gutem würden wir ihnen vorenthalten, weil wir lieben. Und wenn sie Wege gehen, von denen wir wissen, dass sie schädlich sind, warten wir jeden Abend bis in die Nacht hinein, um unsere Kinder noch zu begrüßen. Wie geben sie nicht auf, gerade dann nicht, wenn sie uns den Rücken zukehren.

Gottes Liebe ist noch viel größer, und unsere Liebe als Vater oder Mutter ist nur ein schwaches Abbild seiner göttlichen Liebe. Niemals würde Gott uns loslassen, einfach laufen lassen, aufgeben! Gott kann warten, wenn seine Kinder ihm den Rücken kehren, nicht antworten, nicht zurückrufen, nicht reagieren. Er wartet lange, bis wir endlich zurückkommen! Gott geht dem Verlorenen nach, bis er es findet. Bis wir endlich sagen: Es tut mir leid! – Aber er wartet schon lange, voller Geduld, voller Liebe!

Gott lässt seine Menschen manchmal Wege gehen, die schmerzhaft sind, damit wir endlich verstehen, wie gut und weise und segensreich seine Anordnungen sind. Manchmal hört Gott nur schweigend zu, weil er uns schon alles gesagt hat. Es schmerzt Gott, wenn wir meinen, es besser zu wissen als er. Alle seine Gedanken mit uns Menschen sind Liebe. Er überwindet in seiner Liebe unseren Hass, unsere Gleichgültigkeit, unsere Ignoranz ihm gegenüber. Wie macht er das? Indem er alles investiert, wirklich alles, damit wir endlich verstehen, wie sein Herz ist: Er opferte seinen einzigen, geliebten Sohn, Jesus Christus, damit wir endlich zu ihm kommen!

lü



Wie würden Sie Gottes Liebe beschreiben?



Die Liebe wird erst dann richtig spürbar, wenn man auf Gott zugeht. Rücken Sie also näher an ihn heran!



Lukas 15,17-24

1. Okt. 21

Freitag

Tag des Lächelns



Wer auf ihn (den HERRN) blickt, wird strahlen.

Psalm 34,6



Bitte recht freundlich!

Heute ist der Tag des Lächelns. Dieser Tag will uns daran erinnern, dass ein Lächeln die Kommunikation fördert und eine freundliche Atmosphäre schafft. Mit einem Lächeln öffnet sich der Zugang zu einer Person viel leichter. Wenn einem eine Autofahrerin die Vorfahrt nimmt und einem dann freundlich winkend zulächelt, dann ist auf einmal alles nur noch halb so schlimm.

Lächeln ist Ausdruck der Zuwendung, der Offenheit und auch der Fröhlichkeit. Nicht umsonst ist Lächeln mit das Erste, was Babys lernen. Sie haben es ihrer Mutter abgeschaut, die sie ja auch fröhlich anlächelt. Ja, Lächeln ist eine schöne Geste, die das Miteinander fördert. In manchen Ländern, wie z. B. Thailand, gehört Lächeln ganz fest zur Kultur. Es wird immer gelächelt, egal, wie peinlich die Situation auch sein mag. Über Schwierigkeiten wird einfach »hinweggelächelt«.

Nun ist einem allerdings nicht immer zum Lächeln zumute. Und sich zu einem Lächeln zwingen, um dann über alles hinwegzulächeln, ist schließlich auch keine Lösung. Viel besser wäre es doch, wenn ich in meiner Grundhaltung viel fröhlicher und offener anderen Menschen gegenüber wäre. Mürrisch und ärgerlich sein kommt doch meist aus der Unzufriedenheit mit mir selbst und meinen Umständen. Hier kann uns die Bibel und damit Gott selbst weiterhelfen. Sie sagt uns, dass Gott uns trotz unserer Schwächen und Fehler liebt. Wenn wir uns an ihn wenden und unsere Schuld bekennen, so vergibt er uns und nimmt uns von Herzen an. Wer so Vergebung und Annahme erfährt, der wird strahlen, wie es der Tagesvers sagt. Wer sich seiner Unzulänglichkeiten bewusst ist und sich trotzdem von Gott angenommen und geliebt weiß, der kann anderen Menschen viel entspannter begegnen und ihnen mit einem Lächeln Freude machen.

vb



Wird bei Ihnen durch die eigene Unzufriedenheit der Kontakt mit anderen auch schon mal schwierig?



Gott will uns mit sich und uns selbst ins Reine bringen. Lassen Sie sich darauf ein!



Psalm 34



Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, so wird auch der Christus ... zum zweiten Mal ... denen zum Heil erscheinen, die ihn erwarten.

Hebräer 9,27-28



Hingerichtet, aber gerettet

Gestern vor 75 Jahren wurde der Nürnberger Prozess, in dem 24 Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof angeklagt waren, abgeschlossen. Vor der Urteilsverkündung durften die Angeklagten ein öffentliches Schlusswort sprechen. Hans Frank, ehemals höchster Jurist im Dritten Reich, bekannte: »Wir haben am Anfang unseres Weges nicht geahnt, dass die Abwendung von Gott solche verderblichen, tödlichen Folgen haben könnte, und dass wir gezwungenermaßen immer tiefer in Schuld verstrickt werden könnten. ... Ich bitte unser Volk, dass es nicht verharrt in dieser Entwicklung und nicht weiterschreitet in dieser Richtung, auch nicht einen Schritt. Denn Hitlers Weg war der vermessene Weg ohne Gott, der Weg der Abwendung von Christus.«

Auch Joachim von Ribbentrop, Wilhelm Keitel und Fritz Sauckel erlebten im Verlauf des Prozesses eine Sinnesänderung. Sauckel betete oft laut: »Gott, sei mir Sünder gnädig!« Diese drei baten noch, vor ihrer Hinrichtung das Abendmahl feiern zu dürfen. Der Gefängnisseelsorger, Henry Gerecke, berichtete: »Gott hatte während der ganzen Zeit ihre Herzen gewandelt, und jetzt, da sie alles Irdische, ja, selbst ihr Leben verlieren sollten, konnten sie das Versprechen annehmen, dass Gott reuigen Sündern durch Jesu Opfertod vergeben hatte, und glauben, dass Jesus ihre sündenbelasteten Seelen von ihrer Schuld befreien würde.«

Diesen Verurteilten erging es wie dem Räuber, der mit Jesus hingerichtet wurde. Im Verlauf der Kreuzigung änderte er seine spottende Haltung, bekannte seine Schuld und befahl sich Christus als Retter an. Jesus Christus vergab ihm seine Sünden und versprach ihm: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (Lukas 23,43). *tp*



Auf was setzen Sie Ihr Vertrauen, wenn Sie einmal vor Gott stehen werden?



Jesus Christus wird auch übermäßig sündenbelastete Seelen von ihrer Schuld befreien, wenn sie aufrichtig bereuen.



Lukas 23,26-43

3. Okt. 21

Sonntag

Erntedankfest



Preise den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht alle seine Wohltaten!

Psalm 103,2

Dankbarkeit für das Gute



Wir Menschen stehen immer wieder in Gefahr, uns auf das Negative in unverhältnismäßiger Weise zu fokussieren. Da ist z. B. ein Hausdach, alle Dachziegel sind perfekt angeordnet ... Aber an dem einen Exemplar, das so ein bisschen aus der Reihe tanzt, an dem bleibt der Blick hängen! Auch unser Gedächtnis ist geneigt, negative Erinnerungen, die uns herunterziehen, immer wieder hervorzuholen – selbst, wenn sie schon Jahrzehnte zurückliegen. Aber in dem Tagesvers heißt es: Vergiss nicht die Wohltaten, d. h., vergiss nicht das Gute, das du in deinem Leben erfahren hast!

Wie gut würde es unserer Laune tun, wenn wir unsere Gedankenwelt von Zeit zu Zeit »entrümpeln«, z. B. einen Haken hinter manch ein Erlebnis machen, das uns sowieso nur herunterzieht. Und wenn wir uns stattdessen das viele Gute bewusst machen, das wir im Alltag nur zu oft als selbstverständlich durchgehen lassen.

Unsere Tische sind gedeckt; wir brauchen nicht kalkulieren, ob wir uns noch ein Brot leisten können. Wir zählen höchstens die Kalorien, damit unsere Waage nicht wieder einen Schreck bekommt. Wir haben Menschenrechte und Menschenwürde, wir haben Kleidung für die unterschiedlichsten Temperaturen. Und wir haben ein Gesundheitssystem in Deutschland, das sich die allermeisten Länder der Erde nur wünschen können ... Aber wenn einem so viel Gutes widerfährt, bei wem kann man sich dann eigentlich bedanken?

Nun, wir kennen ja diese Redensart: Alles Gute kommt von oben. Dies ist eine Kurzfassung von Jakobus 1,17. Dort heißt es: »Alles Gute kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.« Wenn das nicht ein Grund ist, um begeistert von Gott zu sein und ihm von Herzen zu danken! *sn*



Für welche Dinge könnten sie heute dankbar sein?



Der Dankbare ist ein fröhlicher Mensch.



Psalm 103



So weit der Osten ist vom Westen,
hat er von uns entfernt unsere Übertretungen.

Psalm 103,12



Für die Vergebung der Sünden

In der gestrigen Andacht haben wir uns bewusst gemacht, dass Gott der Geber aller guten Gaben ist. Und wer nähme nicht gerne gute Gaben an? Etwas schwerer verdaulich ist es jedoch, wenn uns die Bibel ausrichten lässt, dass uns Gott seine Vergebung als Geschenk anbietet. Denn: Haben wir etwa Vergebung nötig? Wir benehmen uns doch nach bestem Wissen und Gewissen! Wir haben noch nie jemanden ermordet, bei McDonald's nehmen wir nicht mehr Servietten, als wir wirklich benötigen, verbrauchte Batterien werfen wir nicht einfach in den Hausmüll ...

Aber klar ist natürlich, dass das reine Enthalten von schlechten Handlungen in der Bibel kein ausreichender Maßstab ist, um vor Gott als gerechter Mensch zu stehen. Natürlich fordert z. B. Psalm 34,15 dazu auf, das Böse zu unterlassen, aber auf der anderen Seite eben auch das Gute zu tun. Und wenn ich mir dann die durch die Bibel gesetzte Messlatte bewusst mache: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«, ... spätestens dann wird mir klar, dass ich weit unter dem bleibe, was ich eigentlich sein sollte, denn von Natur aus kreist der Mensch nun mal vorwiegend in seinem eigenen »Mikrokosmos«. Oft genug besteht also meine »Zielverfehlung« darin, dass ich das Gute leider aus Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit unterlasse.

Doch dem, der seine Defizite anerkennt und sie aufrichtig bekennt, dem sagt Gott zu, dass er sie ins tiefste Meer wirft (Micha 7,19) bzw. dass er sie so weit entfernt, wie der Osten vom Westen entfernt ist (siehe Tagesvers), was symbolisch für eine unüberwindbare Entfernung steht. Und wenn ich ins Neue Testament schaue, dann sehe ich, dass diese Vergebung möglich ist, weil Jesus Christus aus Liebe zu mir am Kreuz das Gericht auf sich nahm, das ich eigentlich verdient hatte. sn



Welche Dinge fallen Ihnen ein, die Sie hätten tun sollen, aber unterlassen haben?



Gott rechnet uns das Gute seines Sohnes zu, wenn wir ihn um Vergebung bitten.



Psalm 34

5. Okt. 21

Dienstag



Denn ihr hattet Mitleid mit mir ... bewiesen
und den Raub eurer Güter mit Freuden hingegenommen,
weil ihr in euch selbst gewiss seid, dass ihr ein besseres
und bleibendes Gut in den Himmeln besitzt. Hebräer 10,34



Leben wir nachhaltig?

Unsere Welt wird im Wechsel von Schlagwörtern oder oft wiederholten Sätzen geprägt. In letzter Zeit hörten wir viel von »wir schaffen das«, »alternativlos«, und gegenwärtig ist es »Nachhaltigkeit«. Dieses Wort soll etwas beschreiben, was auf Dauer angelegt ist und einen langfristigen positiven Nutzen hat. Hierbei ist meistens das Klima und der Planet Erde gemeint. Das Ziel ist es, möglichst lange eine lebenswerte und liebenswerte Erdkugel zu erhalten, damit sie auch den nachfolgenden Generationen zur Verfügung steht. Um diese Absicht zu verwirklichen, wird alles Bisherige infrage gestellt. Wirtschaftssysteme und kulturelle Werte werden ebenso auf den Prüfstand gestellt wie Lebensweisen und Denksysteme. Alles soll grüner werden, könnte man es kurz zusammenfassen.

Nun, ist das wirklich das Wesentliche, worauf es auf Dauer ankommt? Ist das ein nachhaltiges Leben gewesen, wenn es eines Tages zu Ende geht? Ist ein Leben im Einklang mit der Natur das Ideal, dem man nachstreben muss? Sicher ist es richtig, maßvoll und bewusst sein Leben zu gestalten. Aber hat der Schöpfer uns nicht auch etwas über die richtige Lebensweise zu sagen?

Der Schreiber des o. g. Textes rühmt seine Briefempfänger, dass sie etwas Bleibendes haben für die Ewigkeit. Sie besitzen es bereits, und diese Tatsache macht sie unabhängig von dem, was ihnen auf Erden genommen werden kann. Sie haben vorgesorgt, um eine ewige Existenz bei Gott zu haben. Das nenne ich nachhaltig, wenn ich weiß, dass nach meinem irdischen Sterben ein neues Leben folgt. Wie hatten sie diese Gewissheit erlangt? Sie vertrauten auf das wunderbare Werk am Kreuz, das Jesus Christus ein für allemal für die an ihn Glaubenden vollbracht hat. kü



Haben Sie schon nachhaltig vorgesorgt?



Bleibende Dinge gibt es wirklich.



Hebräer 10,32-39



... der von Kores spricht: Mein Hirte
und der all mein Wohlgefallen ausführte, und zwar,
indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut!,
und vom Tempel: Er werde gegründet! Jesaja 44,28



Prophezeiungen

Die Bibel ist das einzige Buch der Weltliteratur, das Vorhersagen für die Zukunft gemacht hat, die sich dann auch noch zu Tausenden sehr genau erfüllt haben. Eine steht in unserem Tagesvers. Da wird sogar schon der Name dessen genannt, der die Israeliten aus der Babylonischen Gefangenschaft entließ und den Jerusalemer Tempel wieder aufzubauen befahl. Kores oder Kyros von Persien erschien aber erst etwa 150 Jahre nach Jesaja auf der Weltbühne.

Moderne Theologen, die nicht Gottes Wort, sondern ihren Verstand für die letzte entscheidende Instanz ansehen, können mit solchen exakten Weissagungen natürlich nichts anfangen. Für sie ist es klar, dass der zweite Teil des Jesajabuches, der mit Kapitel 40 beginnt, erst nach dem Auftreten des Kores entstanden sein kann.

Aber dadurch wird die Bibel zu einem Märchenbuch degradiert und, schlimmer noch, zu einem Buch absichtlicher Irreführung, das den Eindruck erweckt, von einem allwissenden Gott zu reden, den es nach Meinung dieser Leute aber gar nicht gibt oder der uns zumindest nichts Zukünftiges gesagt hat. Dagegen haben Jesus Christus und seine Apostel aus beiden Teilen des Jesajabuches zitiert und uns nichts davon gesagt, dass Jesaja ein Plagiator gewesen sei.

Zum Glück aber gibt es immer noch Menschen, die der Bibel glauben und sich unter anderem daran erfreuen, dass so vieles, was Gott vorhersagen ließ, später eintraf. Das lässt sie auch zuversichtlich auf noch ausstehende Erfüllungen warten. Und dazu gehört an prominenter Stelle die Weissagung, dass der Gottessohn, Jesus Christus, eines Tages wiederkommen wird, um hier in der Welt der Ungerechtigkeit sein Friedensreich aufzurichten. *gr*



Wie lesen Sie die Bibel?



Vielen Millionen hat die Bibel schon bis zum Tod Trost und Hoffnung gegeben.



Jesaja 45

7. Okt. 21

Donnerstag



Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht
und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht
zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben.

Römer 6,22



Kein Grund zur Panik

Wenn man sich in unserer heutigen Welt umsieht und die Nachrichten verfolgt, gibt es auf den ersten Blick unendlich viele Gründe, in Angst und Sorge, ja, sogar Panik, zu verfallen. Wir sind beispielsweise bedroht von steigenden Mietpreisen, Lebensmittel-skandalen, Gewalt in allen möglichen Facetten, angefangen von Erziehern im Kindergarten über organisierte Sexual-Verbrechen bis hin zu Anschlägen wie in Halle (Saale) im Oktober 2019, tödlichen Krankheiten wie dem Corona-Virus, einem möglichen weltweiten Banken-Crash oder der apokalyptischen Stimmungsmache seitens der Klima-Aktivisten von »Fridays for Future«. Auch im persönlichen Leben können Ängste und Gefahren drohen wie ein möglicher Job-Verlust und damit einhergehende Existenzängste, der Verlust eines geliebten Menschen oder auch der Umgang mit einem psychisch erkrankten Menschen, der einem das Leben schwer machen und an den Rand des Wahnsinns treiben kann.

Doch die gute Nachricht ist: Das ist noch nicht das Ende. Es gibt über all dem Elend der Welt, so schwer und dunkel es sein mag, ein Licht: Jesus Christus. Jesus gibt uns darauf eine andere Perspektive. Wir brauchen uns von dem, was uns bedrängt, nicht entmutigen lassen. Denn Jesus hat uns frei gemacht von der Knechtschaft der Sünde und des Todes. Das ist erst einmal eine Tatsache, die uns großen inneren Frieden schenkt. Alles andere steht sozusagen dahinter, wenn unser Blick darauf fällt. Es wird angesichts der großen Befreiung, die wir für uns persönlich erlebt haben, kleiner. Wenn wir den Blick auf Jesus nicht verlieren, wird all das Schwere in unserem Leben immer so klein bleiben, dass es uns nicht zur Verzweiflung bringen wird. Und spätestens in der noch fernen Zukunft wird für uns alles leicht und hell werden.

ahe



Welche Sorgen und Nöte knechten Sie?



Jesus lädt uns ein, all unsere Sorgen und Nöte bei ihm abzugeben und uns von ihm erfrischen zu lassen.



Hebräer 12,2-3.12-14



Und er (Jesus) hat die
gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht.

Kolossier 2,14



Überraschung in letzter Minute

Wir beklagen uns häufig über die Politiker unseres Landes. Wir meinen, dass sie zu abgehoben sind. Diesen Vorwurf konnte man Zar Peter dem Großen (1672–1725) allerdings nicht machen. Er war bekannt dafür, dass er von Zeit zu Zeit sein kaiserliches Gewand auszog und in bürgerliche Kleidung gehüllt seine Truppen aufsuchte, um sich unerkannt ein Bild über deren Zustand zu machen.

Folgende Geschichte soll sich damals zugetragen haben: Verzweifelt sitzt ein Offizier über der Soldkasse. Hätte er bloß nicht mit dem Trinken und Spielen angefangen! Erst verprasste er seine Ersparnisse, dann vergriff er sich an der Kasse. Nun stand eine Kassenprüfung bevor. Bis in die Nacht hinein rechnet er. Wohin hatte ihn das Glücksspiel nur gebracht! Traurig schreibt er die fehlende Summe auf einen Zettel, daneben die Worte: »Eine große Schuld, wer kann sie bezahlen?« Er beschließt, sich umzubringen, und während er noch grübelt, schläft er ein.

In jener Nacht streift ein Mann durch die Kaserne. Es ist Zar Peter. Spät in der Nacht sieht er Licht in einem Zimmer. Er findet einen schlafenden Offizier, eine Kasse, eine geladene Waffe und den erwähnten Zettel vor.

Ihn überkommt Mitleid. Er nimmt eine Feder, schreibt etwas auf das Papier und drückt sein Siegel darauf. Am Morgen erwacht der Offizier. Erschrocken blickt er sich um. Er sieht auf das Blatt. Unter seiner Frage »Wer kann diese Schuld bezahlen?« steht: »Zar Peter«. Es ist tatsächlich seine Unterschrift! Er weiß alles, und er selbst will sie bezahlen?! Welche Gnade! In der Frühe kommt ein Bote und überbringt den fehlenden Betrag. Der Zar hat alles bezahlt.

Eine noch bessere Nachricht gibt es für uns: Jesus ist in die Welt gekommen, um unsere Schuld zu bezahlen. za



Ist Ihr »Schuldbrief« schon bezahlt?



Wer mit seiner Schuld zu Jesus geht, erfährt vollkommene Vergebung.



Titus 2,11-15

9. Okt. 21

Samstag



Der Hasser verstellt sich mit seinen Lippen, aber
in seinem Innern hegt er Trug. Wenn er seine Stimme
holdselig macht, traue ihm nicht: denn sieben Gräuel
sind in seinem Herzen. Sprüche 26,24-25

Hass (1)



Im Leben bekommt man es mit ganz unterschiedlichen Menschen zu tun. Darunter sind manchmal auch Hasser oder neudeutsch »Hater«. In den sozialen Medien des Netzes tummeln sie sich und verbreiten manches Gift.

Hass ist eine Einstellung, die sich mit Vernichtungswillen verbindet. Man kann manchmal nicht verhindern, gehasst zu werden, selbst wenn man niemandem etwas Böses getan hat. Im Tagesvers ist von sieben Gräueln im Herzen des Hassers die Rede. Später werden dort drei davon genannt: Grimm, Zorn und Eifersucht. Hass wird früher oder später offenbar, auch wenn er zunächst verborgen bleibt. Plötzlich bricht er sich Bahn. Irgendetwas – ein Wort, ein Blick, eine Handlung – wird zum Auslöser, bringt das Fass zum Überlaufen, und der Hass mündet in eine Aktion, die zur Vernichtung dessen führen soll, der dem Hasser ein Dorn im Auge ist. Vielleicht kommt das für alle überraschend; mit der inneren Ruhe dessen, der angegriffen wurde, ist es jedenfalls erst einmal vorbei. Furcht wird sein Herz erfüllen: Was wird noch alles kommen und mich in Angst und Schrecken versetzen, vielleicht sogar mein Leben bedrohen?

Wie geht man mit Hass um? Wird der Hass auf den Hasser zurückfallen? Kehrt der Stein, den jemand auf mich wälzen will, auf den zurück, der das tut? Bis es so weit ist, werden vielleicht manche bange Stunden vergehen. Als Christ kann man Zuflucht zu Gott nehmen angesichts derer, die uns mit grausamem Hass hassen. »Bewahre meine Seele und errette mich! Lass mich nicht beschämt werden, denn ich nehme Zuflucht zu dir«, betet der Psalmist (Psalm 25). Gott ist ein Gott der Hilflosen und Schwachen. Er kann den Bedroher selbst in Angst und Schrecken versetzen und den, der ihn demütig bittet, beschützen. *pj*



Können Sie auch so zu Gott beten?



Dazu muss man sich von Gott zeigen lassen, was man selbst an bösen Dingen im Herzen hat, und ihn um Vergebung bitten.



Psalm 25



Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,
bist fern von meiner Rettung, den Worten meines Schreiens?
... in den Staub des Todes legst du mich.

Psalm 22,2.16



Hass (2)

Gestern haben wir gesehen, wie schlimm der Hass ist, und an wen man sich wenden kann, um in einer solchen Situation standzuhalten und Hilfe zu erfahren. Christen können sich Gott anbefehlen und von ihm erbitten, sich für sie einzusetzen. Dann hat Gott schon oftmals eine wunderbare Veränderung der Lage herbeigeführt.

Wenn wir allerdings auf Jesus Christus blicken, so ist er ein Beispiel dafür, dass ein Gerechter nicht immer von dem verschont bleibt, was ihm seine Hasser zufügen. Bei Jesus Christus, dem Sohn Gottes selbst, war das der Fall. Der Tagesvers drückt aus, dass er, als er am Kreuz hing, mit dieser Tatsache innerlich kämpfte. Sein Leiden und Sterben hatte jedoch ein höheres Ziel, nämlich unsere Vergebung der Sünden, und deshalb hat er das für uns ausgehalten – bis zum Tod.

Ein solch höheres Ziel kann auch heute gegeben sein, wenn auch niemals so universal und so weitreichend wie im Falle des Opfers Jesu am Kreuz. Viele christliche Märtyrer litten zum Beispiel um ihres Glaubens und um des Evangeliums willen. Doch vielen half dann, dass Christus sich mit all denen identifiziert, die sich für seine Sache einsetzen und dafür verfolgt, misshandelt und getötet werden. Das verleiht ihnen Stärke und Kraft, um alles bis zum Ende auszuhalten, so wie ihr Herr und Retter auch. Sie können ihre Rechtfertigung Gott anbefehlen, der sie ihnen zuteilwerden lässt, wann immer er das für richtig hält – spätestens aber in der himmlischen Herrlichkeit, d. h. in der Auferstehung.

Der Tod konnte Jesus Christus nicht festhalten, er ist auferstanden. Genauso wenig werden die, die im Glauben an ihren Gott und Herrn gestorben sind, vom Tod festgehalten, sondern werden auferstehen und ewig leben. Angesichts dessen kann man dann seinen Hassern sogar vergeben.

pj



Können Sie um höherer Ziele willen Hass aushalten?



Für so etwas wird man von Gott mit besonderer Kraft ausgestattet.



Lukas 23,33-43

11. Okt. 21

Montag



Und nun, worauf harre ich, Herr?
Meine Hoffnung ist auf dich!

Psalm 39,8

Die Hoffnung stirbt zuletzt



Dieses Sprichwort ist relativ jung und erst im 20. Jahrhundert entstanden. Ein gewisses Vorbild findet sich jedoch schon bei Cicero: *Dum spiro spero* (»Solange ich atme, hoffe ich«). Egal, wie schlecht die Lage ist: Man bleibt bis zum Ende zuversichtlich, dass sie sich bessern wird. Es ist ein Sprichwort, das wir hier in Italien sehr oft hören. Wenn wir an das vergangene Jahr denken, dann hat das Thema »Corona« diesem Sprichwort noch mehr Auftrieb verschafft, weil viele Menschen nicht wussten, wie die Zukunft werden wird.

Hoffnung in der Bibel entspricht allerdings nicht der Bedeutung, die diesem Begriff normalerweise gegeben wird, nämlich dem Wunsch nach etwas Besserem in der Zukunft. Hoffnung – in diesem Sinn verstanden – beinhaltet Unsicherheit, Zweifel und ängstliches Warten. Die biblische Hoffnung ist jedoch die zuversichtliche Erwartung, dass das, was wir erwarten, ganz sicher geschehen wird. Mit anderen Worten, die biblische Hoffnung erwartet und vermutet nicht nur. Und warum? Weil sie nicht auf Zufall, Wahrscheinlichkeiten oder Vertrauen in Menschen gründet, die unzuverlässig sind, sondern auf festen und sicheren Wahrheiten und Verheißungen, die von einem zuverlässigen Gott stammen! In der Bibel ist Hoffnung also nichts anderes, als an die Erfüllung der Verheißungen Gottes zu glauben. Und das erzeugt vor allem Frieden, Sicherheit und Befreiung von der Angst. Diese Hoffnung gibt uns auch Weisheit und Kraft, um jeder Situation zu begegnen, auch den schwierigen.

Wie David schreibt, lernen wir, auf Jesus zu hoffen, indem wir ihm jeden Anlass unserer Angst und Sorge überlassen und ihm unser volles Vertrauen zeigen! Biblische Hoffnung ist ein sicherer und fester Anker, weil Gott selbst für die Erfüllung seiner Verheißungen bürgt. tk



Auf was bauen Sie ihre Hoffnung?



Wer auf Gott vertraut, kann in Frieden leben.



Psalm 39

12. Okt. 21

Dienstag



Und eine Frau mit Namen Lydia ... hörte zu;
deren Herz öffnete der Herr, dass sie achtgab auf das,
was von Paulus geredet wurde.

Apostelgeschichte 16,14



Jetzt gehen die Fenster nicht mehr auf!

Lydia ist tot! Die Nachricht von ihrem Tod verbreitete sich in der Seniorensiedlung in Windeseile, wie ein Lauffeuer. Die 86-jährige hatte noch einen Tag vorher mit ihrer Flöte am offenen Fenster Lieder und Choräle gespielt. Seit vielen Jahren öffneten die Senioren um acht Uhr die Fenster, wenn Lydia sie mit ihren Musikstücken erfreute. Die Flöte ist verstummt; jetzt gehen die Fenster nicht mehr auf.

Lydia wohnte im Erzgebirge. Sie fand kurz nach der Wende in einer Wanderhütte ein Neues Testament. Sie erzählte: »Ich las fleißig in der Bibel, und Gott schenkte mir immer Christen zur Seite, die mir den Inhalt der Bibel erklärten. So durfte ich begreifen, dass Gott mich liebt und sein Sohn, Jesus Christus auch für meine Sünden am Kreuz gestorben ist. Das machte mich sehr froh und dankbar. Ich habe mich gefragt: Wie können andere Menschen an meiner Freude teilhaben? Da kam mir die Idee, morgens am offenen Fenster zu musizieren. Als Flüchtlinge aus Syrien zu uns kamen, durfte ich einer Familie helfen, die deutsche Sprache zu erlernen. Anhand der Gideon-Bibel in ihrer Heimatsprache und der deutschen Übersetzung vermittelte ich die deutsche Sprache. Meine 16-jährige Enkeltochter hat mich überrascht, als sie sagte: »Oma, ich möchte einmal so werden wie du. Du weißt, wozu du lebst!«

Wenn Gott jemandem das Herz öffnet, damit er auf seine Worte hören kann, verändert das nicht nur diesen Menschen, sondern auch seine Umgebung. Wie ein Lichtstrahl, der in einen dunklen Garten fällt, wird der Blick plötzlich frei auf etwas Schönes, was man bisher nicht wahrnehmen konnte. Und wenn man mit einem solchen Menschen Umgang pflegt, dann wird man bald darauf stoßen, was aus ihm einen so angenehmen Menschen machte.

kr



Kennen Sie auch so einen Menschen?



Gott liebt den, der fröhlich und bereitwillig gibt, und er beschenkt ihn, damit er anderen Gutes tun kann.



Apostelgeschichte 16,11-15.40

13. Okt. 21

Mittwoch



Du sollst nicht für dieses Volk bitten,
dass es ihm gut ergehen möge!

Jeremia 14,11



Schlecht ergangen

Sein Vorstrafenregister war lang, sehr lang, als wir uns im Gefängnis trafen. Diebstahl, gefährliche Körperverletzung, Einbruch und versuchter Totschlag. Dabei war er erst 19 Jahre alt. Was soll man so einem jungen Mann sagen, der sein Leben schon dermaßen verpfuscht hat?

Acht Jahre später trafen wir uns wieder. Willi hatte seine Haftstrafe abgesessen. Nach 6 Jahren war er wegen guter Führung vorzeitig entlassen worden. Ausführlich sprachen wir über sein Erleben, sein Leben und darüber, wie es ihm in der Freiheit ergangen war. »Niemand hätte ich mein Leben geändert. Es war cool. Ich hatte genug Geld, konnte tun und lassen, was ich wollte. Die Spannung, nicht erwischt zu werden, war permanent vorhanden, aber den Kitzel habe ich gebraucht. Bis zu jenem Tag, als mein Kartenhaus zusammenbrach. In der Zelle vergingen die Tage nicht. Wegen der Brutalität meiner Straftaten war ich lange in Einzelhaft. Das Einzige, was ich tun konnte, war, in der ausgelegten Bibel lesen. Zuerst war es nur öde. Man, wer hat sich solch einen Unsinn ausgedacht, sagte ich mir. Doch eines Tages stieß ich auf diesen Satz: »Du sollst nicht für dieses Volk bitten, dass es ihm gut ergehen möge!« Mir ging es damals nicht gut, überhaupt nicht gut. Ich war verzweifelt.

Wäre es mir weiter gut gegangen, hätte ich mein Leben nie in den Griff bekommen. Aber in meiner Not fing ich an zu beten. Gott machte mir klar, dass ich meine Probleme nicht alleine in den Griff bekommen würde. Leute von einer Gefährdetenhilfe besuchten uns und erzählten von Jesus, der unser Leben erneuern will. Und dann, nach Monaten, habe ich Jesus mein Leben, meine Sünden, meinen ganzen Pfusch anvertraut. Ich bin so froh, dass es mir damals nicht gut ging, weil ich nur dadurch erkannt habe, dass ich Jesus wirklich brauche!« *lü*



Welche Lebenskrisen sind Ihnen zum Segen geworden?



In Krisen zeigt sich, wer wirklich helfen kann.



Hiob 11,13-20

14. Okt. 21

Donnerstag



Geliebte, glaubt nicht jedem Geist,
sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind;
denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen.

1. Johannes 4,1



Massenpropaganda

»Die Menschen haben sich in einer ... immer unverständlicher werdenden Welt darauf eingerichtet, jederzeit jegliches und gar nicht zu glauben, überzeugt, dass schlechterdings alles möglich sei und nichts wahr ... Die Massenpropaganda setzt mit außerordentlichem Erfolg ein Publikum voraus, dass jederzeit bereit ist, leichtgläubig alles hinzunehmen, und sei es noch so unwahrscheinlich, und es doch nicht im mindesten verübelt, wenn der Betrug sich herausstellt, weil es offenbar jede Aussage ohnehin für eine Lüge hält« (FAZ vom 28. Februar 2020). – Das schreibt Hannah Arendt, die sich in der Welt auskannte. Sie hatte Deutschlands moralischen Zusammenbruch in den Dreißigerjahren erlebt, musste als Jüdin vor den Nazis nach Amerika fliehen und all dem Elend tatenlos zusehen, das sich in Deutschland und Europa ereignete. In vielen ihrer Bücher habe ich erkennen können, wie stark ihr Denken und ihr Verhältnis zur Welt um sie herum von den Prinzipien des Alten Testaments geprägt war, was ihre Urteilskraft oft ganz entscheidend beeinflusste.

Für uns alle, die wir in Zeiten leben, welche wir uns selbst nicht ausgesucht haben, sollte es ein Ansporn sein zu fragen, wo wir unsere Maßstäbe herholen, die wir zu unserer Orientierung brauchen, denn orientieren müssen wir uns. Man könnte das aktualisieren und fragen, welches existenzielle »Navigationssystem« wir innerlich »geladen« haben. Irgendeines haben wir ja immer. Es fragt sich nur welches. »Niemand kann zwei Herren dienen«, sagt uns z. B. Jesus (Matthäus 6,24). Wir müssen uns entscheiden, von wem oder von was wir uns durchs Leben leiten lassen wollen. Gott jedenfalls bietet uns seine gute Führung und Bewahrung an. Sein Wort, die Bibel, kann für uns zu einem Kursbuch des Lebens werden – wenn wir es lesen. koh



Wem wollen Sie folgen?



Wer immer erst nach Gott fragt und auf ihn hört, wird Lüge und Täuschung leicht erkennen können.



2. Petrus 1,19-21; 2,1-3

15. Okt. 21

Welttag des
Händewaschens

Freitag



Wenn ich nicht gekommen wäre und
zu ihnen gesprochen hätte, hätten sie keine Schuld.
So aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde.

Johannes 15,22



Schuld

Ignaz Semmelweis wird als Erfinder des Händewaschens bezeichnet. Seine Forschungen zeigten, dass Krankheitskeime mit den Händen übertragen werden. 1846 war Ignaz Semmelweis Assistenzarzt an der 1. Gebärklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. In dieser Zeit starben 15 % der Frauen an Kindbettfieber. An der 2. Gebärklinik allerdings gab es bedeutend weniger Todesfälle. Semmelweis beobachtete, dass bei der 1. Klinik Ärzte mitarbeiteten, bei der 2. Klinik hingegen waren die Hebammen alleine. Die Ärzte kamen meistens aus dem Sezierkeller, wo sie Studien an Leichen durchführten. Durch das Einführen des Händewaschens sowie der Desinfektion von Geräten starben nur noch 1,3 % der Mütter an Kindbettfieber. Doch die Ärzte wollten nicht auf Semmelweis hören, und so wurde er aus Wien weggemobbt. Sie wollten sich nicht eingestehen, selbst schuld am Tod so vieler Mütter zu sein. Von Suiziden unter Ärzten wurde berichtet, weil sie mit dieser Schuld nicht leben konnten. – Heute ist völlig klar: Hygienemaßnahmen retten Leben. Dass die Ärzte damals die Schuld nicht eingestehen wollten, machte die Sache nur noch schlimmer. Wie hätten sie mit der Schuld umgehen können, anstatt zu verzweifeln oder sie zu verleugnen?

Leid, das durch eigenes Verschulden bei anderen entsteht, ist eine erdrückende Last. Ein Eingeständnis ist so wichtig, sich rausreden verdrängt die Gewissensbisse niemals. Den Geschädigten »Es tut mir von Herzen leid« zu sagen, ist notwendig, wenn wir Erleichterung erfahren wollen. »Ich vergebe dir« kann die Tat nicht ungeschehen machen, uns aber enorm entlasten. Weil es einem Freispruch von der Schuld gleichkommt, der uns wieder Lebensfreude schenken kann. Und genau das hat Jesus im letzten Moment seines Lebens gebetet: »Vater, vergib ihnen!« Gott sei Dank!

awa



Was machen Sie mit Ihrer Schuld?



Jesus zeigte die Schuld der Menschen nicht nur auf, sondern hatte auch die Vollmacht, Sünden zu vergeben.



Matthäus 18,21-35



Hätte der Prophet etwas Großes zu dir geredet,
würdest du es nicht tun? Wie viel mehr denn,
da er zu dir gesagt hat: **Bade dich, und du wirst rein sein!**

2. Könige 5,13



Wie spektakulär darf es sein?

Immer wieder fragen mich meine Patienten nach aktuellen Superfoods. Gibt es nicht das eine Lebensmittel, das gesund erhält, den Stoffwechsel ankurbelt, beim Abnehmen hilft und gut für die Haut ist? Ihre Hoffnung ist, dass sich durch eine Sache alle Probleme lösen würden. Sei das Lebensmittel auch noch so außergewöhnlich und teuer, sie würden es trotzdem täglich verzehren. Dabei sind vernünftige Ratschläge viel einfacher: Achte auf eine ausgewogene Ernährung entsprechend der Ernährungspyramide. Aber das ist für viele zu unspektakulär.

Viele Menschen betreiben einen enormen Aufwand, um fit, gesund und schön zu sein und möglichst lange zu leben. Sie meditieren, pilgern, fasten, spenden, tun gute Werke, um dadurch bessere Menschen zu werden und vielleicht in den Himmel zu kommen. Aber wie sicher sind diese Vorgehensweisen? Welche Garantien versprechen all diese Investitionen? Wir können immer mehr und mehr tun, und dennoch weiß keiner hundertprozentig, ob das ausreichend ist.

Es geht viel einfacher und scheint auf den ersten Blick unspektakulär: Wir können nur eine Sache tun, nämlich glauben. Und zwar glauben, dass Jesus Christus alles getan hat. Er ist am Kreuz für uns gestorben. Seine Tat war schwer, aber für uns ist es dadurch einfach: Wenn wir glauben, dann sind wir gerettet. Hundertprozentig. Darüber hinaus müssen und können wir gar nichts tun. Die Bibel sagt: »Aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (Epheser 2,8-9). Das heißt, es gibt kein noch so spektakuläres Werk, womit wir uns selbst erretten können. Doch vielen scheint dieser Weg zur Errettung zu unspektakulär zu sein ...

vj



Warum wollen Menschen oft lieber viel tun, anstatt einfach zu glauben?



Zu Gott kommt man nur auf dem Weg, den er bestimmt hat.



Epheser 2,1-10

17. Okt. 21

Sonntag



Und sie sprachen zueinander:
Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete
auf dem Weg, und als er uns die Schriften öffnete?

Lukas 24,32



Herzbranden

Ich bin bereits als kleiner Junge regelmäßig von meiner Mutter in christliche Gemeinden mitgenommen worden. Ich habe auf diese Weise manche Predigt mit angehört. Zugegebenermaßen habe ich mich oft gelangweilt. Dann habe ich mir die Zeit mit allerlei Gedanken vertrieben, die nichts mit Gott oder der Bibel zu tun hatten. Doch immer wieder kam es vor, dass ein Prediger davon sprach, wie wichtig es sei, dass man sich in diesem Leben für Jesus entscheide. Nur er habe die Vollmacht, Schuld zu vergeben, und ohne Vergebung könne man vor Gott nicht bestehen, wenn das Leben zu Ende sei. Dann gebe es keine zweite Chance. Diese Worte haben mich oft sehr bewegt. Instinktiv wusste ich, dass das, was der Mann da sagte, die Wahrheit war. Denn so konnte man es in der Bibel ohne Weiteres nachlesen. Ich bezweifelte auch nicht, dass die Bibel authentische Informationen von Gott enthielt. Im Prinzip war es ganz einfach zu verstehen.

In solchen Situationen habe ich gemerkt, dass dieser Jesus mit mir ganz direkt sprach, mir »die Schriften öffnete« und dass dadurch mein Herz brannte. Ich hatte den klaren Eindruck: Du musst dich entscheiden! Doch ebenso oft habe ich dieses Herzbranden ignoriert. Tatsächlich geht so ein Empfinden nach kurzer Zeit vorbei, und man kann wieder zur Tagesordnung übergehen. Aber Gott sei Dank hat er mich nicht einfach so laufen lassen. Es hat einen Tag in meinem Leben gegeben, an dem ich diesem Branden im Herzen nachgegeben und zu Jesus Christus ein für alle Mal »Ja« gesagt habe, rechtzeitig, bevor es zu spät gewesen ist. Seitdem habe ich verstanden: Wenn mein Herz brennt, weil mich ein Vers aus der Bibel trifft, ist es das Beste, diesem Branden nachzugeben und mich für ihn zu entscheiden! *mm*



Was spüren Sie, wenn Sie das lesen?



Wenn es Sie trifft, sagen Sie doch »Ja« zu Jesus!



Galater 1,11-24



Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.

1. Korinther 10,13



Ein viel zu schwerer Koffer

Die Niederländerin Corrie ten Boom schreibt in ihrem Lebensbericht »Die Zuflucht«, wie sie als zehnjähriges Mädchen in der Schule den Begriff »geschlechtliche Sünde« aufschnappte und nichts damit anfangen konnte. Sie vertraute sich ihrem Vater an, zu dem sie eine gute Beziehung pflegte, und fragte ihn auf einer Reise nach der Bedeutung. Dieser blickte sie an, schwieg zunächst und bat sie dann, seinen schweren Koffer zum Bahnsteig zu tragen. Als sie dies vergeblich versuchte, erklärte er ihr: »Das müsste ein schlechter Vater sein, der sein Töchterchen bäte, solch eine Last zu tragen. Genauso ist es mit dem Wissen, Corrie. Manches Wissen ist zu schwer für Kinder. Wenn du älter und stärker bist, kannst du es tragen. Jetzt musst du es mich für dich tragen lassen.« Corrie schreibt, dass sie diese Antwort tatsächlich beruhigte und sie ihrem Vater vertraute.

Nun mag debattiert werden, wann genau der beste Zeitpunkt für Aufklärung und andere schwierige Themen ist. Die schöne und wahre Geschichte verdeutlicht jedoch ein grundsätzliches Prinzip: Nicht nur Kinder, sondern alle Menschen sind je nach Alter, Reife und Umständen erst zu unterschiedlichen Zeitpunkten bereit, bestimmte Dinge zu tragen: schwieriges Wissen, anspruchsvolle Aufgaben oder Verantwortung für Kinder. Bis dahin tragen andere die Verantwortung.

Als Christen haben wir, ähnlich wie Corrie, einen weisen und weit-sichtigen Vater, der genau weiß, wann uns wie viel zuzumuten ist. Wir haben zwar alle »unsere Köfferchen zu tragen«, und manch einer scheint ungerecht schwer zu sein. Doch wir können darauf vertrauen, dass Gott uns in unserer Situation sieht und uns Christen an die Seite stellt, die mit uns die Lasten tragen. *slü*



Haben Sie in Ihrem Leben schon Herausforderungen erlebt, die »verfrüht« kamen?



In einer engen Beziehung mit Gott und Christen wird man trag-fähiger und belastbarer.



Galater 6,2-5.9-10

19. Okt. 21

Dienstag



Was seid ihr furchtsam?
Habt ihr noch keinen Glauben?

Markus 4,40



Sicher im Sturm

Der See Genezareth liegt im Norden Israels. Er ist etwa 21 km lang und 13 km breit und auch heute noch für seine plötzlich auftretenden Stürme bekannt, hervorgerufen durch den Zusammenstoß von kalter Luft von den Bergen und der warmen Luft aus dem Süden.

Die Jünger nahmen Jesus mit in ein Boot, um auf die gegenüberliegende Seite des Sees zu fahren. Völlig überraschend kam einer dieser Stürme auf und wütete heftig. Die Wellen schlugen so hoch, dass sich das Boot mit Wasser füllte. Die Jünger Jesu hatten begreiflicherweise große Angst. Sie fürchteten um ihr Leben. Selbst diejenigen, die es gewohnt waren, auf dem See zu fahren, ließen sich von der Panik mitreißen.

In all diesen heftigen Turbulenzen schlief Jesus hinten im Boot. Völlig aufgebracht weckten ihn seine Jünger und machten ihm Vorhaltungen, warum er schlief. Merkte er denn nicht, was hier los war? Spürte er nicht die große Gefahr, dass das Boot kenterte und alle ums Leben kamen?

Als Jesus aufwachte, sagte er nur zwei Worte: »Schweig, verstumme!« Sofort legte sich der Sturm, und eine große Stille entstand. Erschrocken und tief beeindruckt sahen ihn seine Jünger an. Wie war so etwas möglich? »Warum seid ihr furchtsam, habt ihr noch keinen Glauben?«, fragte Jesus sie.

In meinem Leben gab es schon so manchen »Sturm«. Die Wellen schlugen so hoch, dass mein »Lebensboot« zu sinken drohte. Wie froh war ich darüber, dass Jesus im gleichen Boot wie ich war. Obwohl er »scheinbar schlief«, hatte er doch stets alles im Griff. Er hat noch jeden Sturm zur Ruhe gebracht, und ich bin mir sicher, dass auch zukünftig mein »Boot«, das von Jesus gelenkt wird, nicht untergeht. *sch*



Wie durchleben wir unsere Lebenskrisen?



Seien Sie nicht furchtsam, glauben Sie!



Markus 4,35-41



Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart.

2. Korinther 2,14



Freud und Leid im Triumph

Der siegreiche Feldherr zog in die Stadt ein, gekrönt mit einem Lorbeerkranz (*corona triumphalis*). In der linken Hand hielt er ein Zepter aus Elfenbein und fuhr auf einem Wagen, der von vier Pferden gezogen wurde. Ihm folgten seine siegreichen Soldaten. Dem dichtgedrängten Publikum am Straßenrand und den Würdenträgern wurden die Kriegsgefangenen und die Kriegsbeute präsentiert. Die Luft war erfüllt vom starken, süßen Duft des Weihrauchs und der von den Pferdehufen zertretenen Blüten auf der Straße. Dieser Geruch hatte für die Beteiligten eine unterschiedliche Bedeutung, je nachdem, auf welcher Seite sie gestanden hatten. Für die Kämpfer, die ihrem Feldherrn mutig gefolgt waren, war er ein Wohlgeruch des Sieges, für die gegnerischen Kriegsgefangenen jedoch eine Ankündigung des Untergangs und der Vergeltung. Sie wurden entweder hingerichtet oder in die Sklaverei verkauft.

Jeder, der Jesus nachfolgt, befindet sich in so einem Triumphzug. Zwar mag sein Leben nicht immer erfolgreich aussehen – er ist vielleicht vom Kampf gezeichnet –, aber es wird unweigerlich im Sieg enden, weil Christus der Sieger ist. Der Bezug zum römischen Triumphzug ist folgender: Christen verbreiten durch das Wort Gottes einen »Geruch«. Für die Menschen, die das Evangelium annehmen, ist es ein Geruch des Lebens und der Rettung. Für diejenigen jedoch, die sich gegen den Retter und seine Heilsbotschaft stellen, kündigt das Wort Gottes das Verderben und den Untergang an. Doch ist – anders als beim römischen Triumphzug – noch nichts entschieden. Solange einer lebt, kann er noch die Seiten wechseln. Er kann sich demütig an den Sieger wenden und um Gnade bitten. Die wird ihm dieser gerne gewähren, denn er will keineswegs vernichten, sondern retten. ga



Wie »riecht« das Evangelium für Sie?



Wir müssen uns entscheiden, auf welcher Seite wir im Triumph von Jesus Christus stehen.



2. Korinther 4,1-6

21. Okt. 21

Donnerstag



Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden.

Hebräer 11,24-25



Zielbestimmung

In meiner Jugend schnappte ich irgendwann einmal den Begriff »Frühstücksdirektor« auf. Auf meine Nachfrage, was das denn sei, wurde mir erklärt: So nennt man jemanden, der in eine Aufsichtsbehörde geraten ist aufgrund günstiger Umstände, weil er z. B. ein guter Freund vom Chef ist, das richtige Parteibuch hat oder was es sonst noch so gibt, und er verdient ein »Schweinegeld«.

Als Sohn der Tochter des Pharaos hätte es Mose ebenso haben können: zweimal im Jahr eine Sitzung und im Übrigen spazieren gehen. Doch sagt die Bibel von ihm, dass er die Alternative ganz klar erkennt: das flotte Leben eines Prinzen zu führen oder sich auf die Seite des Volkes Israel zu stellen. Aber mit der Parteinahme war es nicht getan. Er wusste, dass diese Parteinahme für ihn Ungemach bedeuten würde, Kampf, Anfeindungen aller Art. Warum er sich für seine Brüder entschied, sagt der Vers auch: Es war sein Glaube. Es war seine tiefe Überzeugung, dass er nicht irgendeinem Volk angehörte, sondern dem Volk Gottes. Die ziegelstreichenden und auch sonst schwer arbeitenden Menschen um ihn herum, sie gehörten zu einem Volk, das sich Gott erwählt hatte. Nicht, weil es ihm so sympathisch war, sondern kraft seines Versprechens, das er Abraham gegeben hatte.

Bei all den Mängeln, die es an sich trug, machten in diesem Volk Menschen immer wieder darauf aufmerksam, dass es nicht ihr Ziel war, in Ägypten Ziegel zu streichen, sondern ihnen ein Land verheißen war, das alle ihre Vorstellungen übersteigen würde. Die Botschaft lautete: Wir sind hier nicht zu Hause, sondern das von Gott verheißene Land erwarten wir, das ist unser Ziel. Und das weist hin auf ein letztendliches Ziel Gottes für uns Menschen – über unsere irdische Existenz hinaus: das ewige Leben in der Herrlichkeit bei ihm. *koh*



Wären Sie bereit, für ein solches Ziel jetzt hier im Leben »Ungemach zu leiden«?



Was leicht zu bekommen ist, ist meist nur von kurzer Dauer und von geringem Wert.



Apostelgeschichte 14,22



Ich möchte sie erlösen;
aber sie reden Lügen über mich.

Hosea 7,13



Gnadenzeit!

Alexander der Große zerschlug im vierten vorchristlichen Jahrhundert das gewaltige Perserreich. Ob man ihn als einen genialen Feldherrn oder als einen überaus machtgierigen Eroberer bezeichnen sollte, bleibt jedem überlassen, der seine Geschichte liest. Manche Sage rankt sich um seine Person. So soll er z. B. jeder Stadt, die er auf seinen Eroberungszügen antraf, das Angebot gemacht haben, ihr so lange Frieden anzubieten, wie das Ölfeuer brennen würde, das er vor der Stadt entzündet hatte. Zögerte die Stadt so lange, bis das Feuer erloschen war, sollte sie gnadenlos zerstört und geplündert und die Bevölkerung ermordet oder versklavt werden.

Diese Geschichte hat schon viele Leute veranlasst, Alexander mit Gott zu vergleichen. Gott bietet den gegen ihn opponierenden Menschen Frieden an, solange deren Lebenslicht brennt. Versäumen sie es, diese angebotene Chance anzunehmen, wird auch Gott sie für ewig verurteilen. Dass Gott uns liebt und uns erlösen will, hat er ja deutlich genug in seinem Wort an uns, in der Bibel, angekündigt, wie wir es auch in unserem Tagesvers lesen.

Dabei muss man aber bedenken, dass Gott kein übermütiger Eroberer wie Alexander ist. Vielmehr ist er der Schöpfer und darum der rechtmäßige Herr all seiner Werke, zu denen als vernunftbegabte Wesen auch wir Menschen gehören. Darum sollten wir unser Verhältnis zu Gott überdenken und mit ihm Frieden machen, solange das möglich ist.

Dafür brauchen wir nichts zu bezahlen. Alle unsere Schulden hat sein Sohn schon beglichen, als er am Kreuz für uns starb. Gott will nur noch, dass wir die Notwendigkeit dieses Opfers anerkennen und seine dadurch erwirkte Vergebung dankbar annehmen. *gr*



Was hält Sie davon ab, Gottes Angebot dankbar anzunehmen?



Ihr Lebenslicht brennt noch. Das heißt: Es ist noch Gnadenzeit für Sie.



Hosea 6,1-7

23. Okt. 21

Samstag



Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenggeht, sondern ewiges Leben hat. Johannes 3,14-15



Der tödliche Biss

Bei uns in Österreich gibt es kaum giftige Schlangen. Schon gar nicht solche, deren Biss zum Tod führt. Mein Vater und ich wanderten viel in den Salzburger Bergen, wo wir zu Hause sind. Er gab mir den Rat, bei unseren Bergtouren dicke, hohe Socken zu tragen. Ich sollte mich vor Kreuzottern schützen, um durch einen Biss nicht am Berg einen Schwindelanfall oder Kollaps zu bekommen. In anderen Ländern der Welt sind Schlangen gefährlicher. Da gibt es sogar solche, deren Biss innerhalb von Minuten zum Tod führt.

Die Bibel berichtet von einer Begebenheit, in der sich das Volk Israel gegen Gott auflehnte (4. Mose 21,4-9). Als Strafe schickte Gott ihnen giftige Schlangen. Das Gift wirkte augenblicklich. Viele starben. In seiner Not beugte sich das Volk und rief zu Gott um Hilfe. Gott erbarmte sich. Aber er nahm die Schlangen nicht weg, sondern ließ eine kupferne Schlange im Lager aufrichten, sodass alle sie sehen konnten. Ein Gebissener musste lediglich zur Kupferschlange aufschauen, um auf der Stelle vom todbringenden Gift geheilt zu werden.

Jesus gebrauchte diese Illustration, um auf Folgendes hinzuweisen: Jeder Mensch ist von dem tödlichen Gift der Sünde »gebissen«. Nichts und niemand kann uns von dieser todbringenden Krankheit heilen. Alle Menschen sind zum ewigen Tod verurteilt. Deshalb sandte Gott seinen Sohn Jesus Christus. Er musste ans Kreuz genagelt werden und sterben, damit die ganze Welt aufschauen kann auf den erhöhten Retter der Menschen. Wir brauchen in unserer Sündennot nur unseren Blick auf ihn zu richten. Er ist immer bereit, mit seiner heilenden Kraft das tödliche Gift der Sünde und ihre furchtbaren Folgen für Seele und Leib auf der Stelle zu heilen.

sew



Sind Sie sich der giftigen Dosis der Sünde in Ihrem Leben bewusst?



Richten Sie den Blick auf Jesus, den Einzigen, der den Biss der Sünde heilen kann!



Johannes 3,1-21

24. Okt. 21

Sonntag



Blickt nach oben! Schaut den Himmel an:
Wer hat die unzähligen Sterne geschaffen?
Er ist es! Er ruft sie, und sie kommen hervor;
jeden nennt er mit seinem Namen. Jesaja 40,26



Staunen über Planeten und deren Monde

Am 25. Oktober 1671 entdeckte der italienische Astronom Giovanni Domenico Cassini den Saturnmond Japetus (auch: Iapetus). Zuvor hatte Galileo Galilei im Jahr 1610 mit dem von ihm erfundenen Teleskop die vier größten Jupitermonde entdeckt und Christiaan Huygens 1655 den Saturnmond Titan. Schon bald danach bemerkte Cassini eine regelmäßige Veränderung in dessen Helligkeit. Später stellte sich heraus, dass die Oberfläche von Japetus zwei unterschiedlich helle Regionen aufweist, wobei die hellere 12-mal so hell strahlt wie die dunklere. Das ist von allen bekannten Körpern unseres Sonnensystems der größte Helligkeitskontrast, dessen Ursprung bis heute nicht geklärt ist.

Ein weiteres großes Rätsel ist ein auf den Bildern von der Raumsonde Cassini entdeckter Bergrücken. Auf den Fotos sieht das fast aus, als sei der Mond wie aus zwei Teilen zusammengesetzt. Der Gebirgszug erreicht eine Länge von 1300 und eine Breite bis zu 20 Kilometern. Von den bekannten Kratern des Japetus haben 20 einen Durchmesser von mindestens 100 km. Der mit Abstand größte Krater misst über 760 km, mehr als die Hälfte des Durchmessers von Japetus. Was mich dabei fasziniert, ist, dass mit jeder neuen Entdeckung eines Planeten oder eines deren Monde Phänomene entdeckt wurden, die immer wieder für neue Überraschungen auf Seiten der Wissenschaft sorgten.

Mit der Aufforderung, zum Sternenhimmel aufzublicken, wollte Jesaja seine Landsleute auf den Schöpfer hinweisen, dessen Weisheit unendlich tief und dessen Kraft unerschöpflich ist. Und dieser Gott kümmert sich nicht nur um den Erhalt des Universums, sondern auch um uns winzige und vergängliche Menschen. Deren verlorener Zustand bewegte ihn, zu ihrer Rettung seinen Sohn auf die Erde zu senden. *sg*



Was glauben die Menschen zwischen den Planeten und deren Monden zu finden?



Der Schöpfer lässt grüßen! Er lässt sich finden durch Jesus Christus, seinen Sohn.



Jesaja 40,12-31

25. Okt. 21

Montag



Geh zur Ameise, du Fauler, sieh, was sie tut,
und lerne von ihr! Kein Vorgesetzter treibt sie an,
und doch sorgt sie im Sommer für Nahrung,
sammelt ihre Vorräte zur Erntezeit. Sprüche 6,6-8



Beim Denken ans Vermögen leidet oft das Denkvermögen (1)

Weil Geld bei der Bewältigung unserer alltäglichen Herausforderung eine wichtige Rolle spielt, redet Jesus häufig darüber. Dabei spricht die Bibel auch das Prinzip des Sparens an. So erwähnt Jesus in einer Beispielgeschichte, dass man Geld zur Bank bringen kann, um Zinsen zu erhalten (Lukas 19,23). Paulus erklärt, dass Eltern üblicherweise für die Kinder sparen (2. Korinther 12,14).

Auch das Beispiel der Ameise zeigt, dass eine vorausschauende Planung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen gehört. So wie die Ameise einen Vorrat für den Winter anlegt, sind wir gut beraten, für kommende Ausgaben Rücklagen zu sammeln. Denn oft reichen die laufenden Einnahmen nicht, um unregelmäßige Verpflichtungen wie jährliche Mietneben- oder Heizkosten, ungeplante Reparaturen oder einen notwendigen Ersatz für das in die Jahre gekommene Auto zu bezahlen. Sparen ist darum auch heute noch sinnvoll. Doch selten war die Suche nach der geeigneten Form der Geldanlage so schwer wie in Zeiten niedrigster Zinsen.

In den nächsten Tagen geht es daher um typische Fehler bei der Finanzanlage – und wie man sie vermeiden kann. Vor dem größten Irrtum warnt Jesus in einem Gleichnis von einem reichen Kornbauern (Lukas 12,15-21). Dieser dachte nach einer besonders guten Ernte, dass er mit seinem Vorrat für immer versorgt sein würde. Doch er war nur darauf fixiert, das irdische Leben zu genießen. Darum hat er nur in seinen finanziellen Gewinn, nicht aber in eine Beziehung zu Gott investiert. Als Gott ihn von der Erde abberufen hat, stand er mit leeren Händen da – und Jesus bezeichnet ihn darum als Narr. Was vor Gott wirklich zählt, ist nicht materieller Reichtum, sondern unser Glaube! *dr*



Inwieweit kann Geld in Konkurrenz zu Gott stehen?



Wir können Jesus mehr vertrauen als jeder Bank.



Lukas 12,15-21

26. Okt. 21

Dienstag



Das ewige Leben bedeutet ja, dich zu erkennen,
den einzigen wahren Gott,
und Jesus Christus, den du in die Welt gesandt hast.

Johannes 17,3



Alles auf eine Karte? (2)

»Lege niemals alle Eier in einen Korb!« Was wie ein Tipp für die Köche klingt, ist die Zusammenfassung einer Theorie, für die Harry Markowitz einen Wirtschaftsnobelpreis bekommen hat. Er hat nachgewiesen, dass eine möglichst breite Streuung von Geldanlagen das Verlustrisiko deutlich senkt. Statt spekulativ alles auf eine Karte zu setzen, sollte man nach dieser Theorie sein Geld auf unterschiedliche Anlageformen wie Aktien, festverzinsliche Anleihen, Gold, Immobilien usw. aufteilen. Fallen dann z. B. die Aktienkurse, kann der Anleger diese Verluste durch Wertzuwächse bei den Gold- oder Immobilienanlagen ausgleichen. Verluste können dadurch minimiert werden.

Auf der anderen Seite gilt: Wüsste der Anleger vorher, welche Anlageform zukünftig die größte Wertsteigerung hat, würde er seine gesamten Mittel besser in dieses Investment stecken. Doch in der Finanzwelt kann niemand die Wertentwicklungen zuverlässig voraussagen. Darum basieren alle seriösen Anlageempfehlungen auf dem Prinzip der Risikostreuung.

Wenn es um die wichtigste Frage unseres Lebens geht, sind wir jedoch nicht auf das Prinzip der Mischung angewiesen. Bei der Entscheidung, wie wir unser Leben investieren, sollen wir nicht auf Spekulationen angewiesen sein. Darum zeigt die Bibel uns immer wieder deutlich auf, dass es nur einen Weg in den Himmel gibt. Ewiges Leben erhalten wir durch den Glauben an Jesus Christus. Er ist der Eine, der uns auf der Grundlage seines stellvertretenden Kreuzestodes unsere Schuld vergeben kann. Sein Versprechen gilt: Wenn wir ihm nachfolgen und unser Leben vollständig auf ihn ausrichten, erleiden wir keinen Verlust, sondern gewinnen alles!

dr



Wissen Sie schon mit Sicherheit, dass Jesus Ihr persönlicher Herr und Retter ist?



Wenn nur Jesus ewiges Leben schenkt, bringt alles Verlust, was nicht zu einem Leben mit ihm passt.



Philipper 3,7-9

27. Okt. 21

Mittwoch



Sammelt euch lieber Schätze im Himmel,
wo sie weder von Motten noch von Rost zerfressen
werden können und auch vor Dieben sicher sind.

Matthäus 6,20



Auch scheinbar sichere Anlagen bringen Verluste (3)

»Wie deutsche Sparer ihr Geld verschwenden« – so lautete Ende 2018 die Überschrift über eine Umfrage zum Anlageverhalten der Bundesbürger. Trotz über zehn Jahren niedrigster Zinsen legen Menschen ihr Geld überwiegend auf Tagesgeldkonten und Sparbüchern an. Obwohl an den Börsen große Kursgewinne sowie Dividenden in Rekordhöhe erzielt werden konnten, scheuen Sparer Wertpapieranlagen. Das Risiko, bei fallenden Kursen Verluste zu erleiden, schreckt sie ab.

Doch vielen ist nicht klar, dass sie auch mit scheinbar sicheren Anlageformen wie dem Sparbuch einen Verlust hinnehmen. Denn diese Einlagen werden – wenn überhaupt – nur ganz gering verzinst. Seit mehreren Jahren reichen diese minimalen Zinsen nicht mehr aus, um den Wertverlust durch die Inflation auszugleichen. Denn der Preis für Waren und Dienstleistungen steigt jedes Jahr. Auch wenn der Teuerungseffekt nicht sofort spürbar ist, nimmt dadurch der Wert des Geldes ab. So wirkt die Inflation wie ein Dieb. Jede Kapitalanlage hat daher Nachteile und Risiken. So wie Motten wertvolle Kleider zerfressen und Rost Edelmetalle befällt, bedrohen Kursverluste und Inflation die Kapitalanlagen. Finanzexperten raten daher, sich regelmäßig zu den Entwicklungen seiner Kapitalanlagen beraten zu lassen.

Auch Jesus spricht diese Risiken an. Er lenkt unseren Blick auf den Himmel. Denn Jesus hat die Macht, uns eine Sicherheit zu geben, die keine Bank der Welt bieten kann. Denjenigen, die ihm folgen, verspricht Jesus »ein unvergängliches und makelloses Erbe, das nie seinen Wert verlieren wird« (1. Petrus 1,4). Gott hält es im Himmel für die bereit, die an Jesus glauben und ihm nachfolgen. *dr*



Was hat für Sie den größten Wert – und wo finden Sie Sicherheit dafür?



Schätze auf der Erde sind vergänglich, aber was wir für Gott investieren, bringt ewig Zinsen.



Sprüche 10,2

28. Okt. 21

Donnerstag



Ihr kennt ja die Gnadentat unseres Herrn Jesus Christus:
Er, der reich war, wurde bettelarm für euch,
damit ihr durch seine Armut reich würdet.

2. Korinther 8,9



Woran will ich beteiligt sein? (4)

Wie kann ich mit meiner Geldanlage sinnvolle Ziele unterstützen? Diese Frage ist vielen Bankkunden immer wichtiger. Sie wollen mit ihren Geldern keine Unternehmen stärken, die Waffen herstellen, Kinder als Arbeitskräfte ausbeuten oder die Umwelt schädigen. Daher investieren sie nicht in Aktien solcher Gesellschaften und kaufen keine Fonds, die Beteiligungen an solchen Unternehmen beinhalten. Sie verzichten lieber auf etwas Ertrag, statt für ethisch oder ökologisch verwerfliche Praktiken mitverantwortlich zu sein. Inzwischen gibt es viele nachhaltige Anlagen, die bestimmte kritische Projekte oder Institutionen ausschließen. Gleichzeitig ermöglichen sie Kapitalanlegern eine Beteiligung an sinnvollen Aufgaben.

Dass Menschen überlegen, welche Auswirkungen ihr Handeln hat, ist auch Jesus Christus wichtig. Wie kein anderer hat der Sohn Gottes selbst nach höchsten ethischen Standards gelebt, soziale Verantwortung übernommen und auf persönliche Vorteile verzichtet. Jesus hat sein ganzes Leben investiert, um uns Menschen Gutes zu tun. Statt für sich selbst etwas gewinnen zu wollen, hat er alles für andere gegeben. Doch trotz seines einzigartigen Vorbildes fordert er von uns kein perfektes Leben. Er weiß, dass wir es nicht schaffen, alles Böse zu vermeiden. Mit guten Werken können wir uns den Himmel nicht verdienen – selbst wenn wir unser gesamtes Geld für gute Zwecke spenden. Darum hat er unsere Schuld auf sich genommen und am Kreuz die Konsequenzen für uns getragen. Als der auferstandene Herr schenkt er denjenigen, die ihm im Glauben nachfolgen, eine neue Ausrichtung – und gibt ihnen ein sinnerfülltes Leben, indem er sie in seine Pläne für diese Welt einweiht!

dr



Welche Auswirkungen hat das, was Sie heute tun, auf andere?



Es macht innerlich reich, sich für die Ziele zu engagieren, die Jesus Christus uns zeigt.



Apostelgeschichte 11,27-30

29. Okt. 21

Freitag



Aber sie suchten nach etwas Besserem, einer Heimat im Himmel. Deshalb schämt Gott sich nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt im Himmel gebaut. Hebräer 11,16



Home bias – aus Liebe zur Heimat? (5)

Home bias – damit bezeichnet man einen weitverbreiteten Fehler bei der Geldanlage. Der Begriff bezeichnet das Phänomen, dass viele Anleger am liebsten Wertpapiere aus ihrer Heimatregion kaufen. Als Deutsche kennen wir Namen wie »Deutsche Bank«, »Volkswagen« oder »Bayer« seit vielen Jahren. Sie begegnen uns häufig im Alltag oder in den Medien. Wir meinen daher, sie gut zu kennen. Zu ihnen haben wir deshalb mehr Vertrauen als zu ausländischen Unternehmen, deren Namen uns oft unbekannter sind. Doch wer einseitig auf den eigenen Heimatmarkt ausgerichtet ist, verpasst dadurch Chancen. Denn in den letzten Jahren haben sich die weltweiten Aktienmärkte oft viel besser entwickelt als der deutsche Markt. So hätte man z. B. mit nordamerikanischen Unternehmensanteilen deutlich höhere Gewinne erzielen können als mit deutschen Aktien.

Auch im wichtigsten Bereich unseres Lebens besteht die Gefahr, dass wir uns nur auf die Heimat konzentrieren, die wir gut zu kennen meinen. Oft richten wir unser Leben auf das Diesseits aus und sehen den Gewinn darin, das irdische Leben zu genießen. Doch die Bibel lenkt unseren Blick über das Hier und Jetzt hinaus auf die Ewigkeit. Gott lädt uns ein, eine niemals endende Zukunft im Himmel zu verbringen: ewiges Leben mit dem dreieinen Gott, der uns in der Gemeinschaft mit ihm Erfüllung und echtes Glück schenken will! Jesus hat seinen Nachfolgern versprochen, dass er im Himmel Wohnungen für sie baut. Er wird alle, die an ihn glauben, eines Tages dorthin bringen. Wer echtes, ewiges Leben gewinnen will, muss über diese Welt hinausblicken. Er darf sich vertrauensvoll an Jesus Christus wenden. Der Sohn Gottes nimmt die auf, die ihn im Gebet darum bitten. *dr*



Was werden Sie sich in 100 Jahren wünschen, heute getan zu haben?



Wer seine Prioritäten aus dem Blickwinkel der Ewigkeit sortiert, lebt realistischer.



Titus 3,3-7

30. Okt. 21

Weltspartag

Samstag



So ändert nun eure Einstellung und kehrt zu ihm um, damit der Herr eure Schuld auslöscht. Dann wird Gott, der Herr, Zeiten zum Aufatmen kommen lassen ...

Apostelgeschichte 3,19-20



Überprüfe Deine Positionierung (6)

Wer in Aktien investiert, wird früher oder später auch mit sinkenden Kursen konfrontiert. Kleinere Wertschwankungen gehören an der Börse dazu. Wenn sich jedoch ein einzelner Aktientitel über einen längeren Zeitraum negativ entwickelt, sollten Aktionäre die Situation analysieren. Im Kern ist die Frage zu beantworten, ob es sich nur um eine vorübergehende Schwäche oder eine umfangreiche Krise handelt. Lassen gute Gründe eine Erholung des Kurses erwarten, wird der Anleger die Aktie behalten. Doch viele Aktionäre verkaufen die Aktie auch dann nicht, wenn die Prognosen für das Unternehmen negativ ausfallen. Man will keinen Verlust realisieren, indem man zu einem Preis verkauft, der unter dem Anschaffungswert liegt. Es braucht Mut, seine ursprüngliche Anlagepositionierung zu korrigieren.

Niemand gesteht gerne ein, eine falsche Entscheidung getroffen zu haben. Doch wer die Fehlinvestition beendet und die schwache Aktie verkauft, kann das Geld wieder für neue Gewinnchancen nutzen. Nicht nur Finanzexperten empfehlen, eine falsche Positionierung zu korrigieren. Auch Gott zeigt uns, wie wichtig eine Umkehr ist. Denn gegenüber Gott sind alle Menschen schuldig geworden. Weil wir seine guten Gebote übertreten haben, droht unser Leben zu einer Fehlinvestition zu werden. Ohne Gott erleiden wir den größten Verlust überhaupt – nämlich die ewige Verlorenheit. Doch weil Gott uns liebt, hat er uns einen Ausweg geschaffen. In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden und hat am Kreuz für unsere Schuld und Sünde bezahlt. Er ruft uns auf, zu ihm umzukehren. Wer seine Schuld zugibt und Jesus um Vergebung bittet, vollzieht die Umkehr vom Verlust zu einem neuen, ewigen Leben!

dr



Wie sind Sie gegenüber Gott positioniert?



Ehrlichkeit vor Gott ist die Voraussetzung für einen Neuanfang.



Apostelgeschichte 3,17-26

31. Okt. 21

Sonntag

Reformationstag



Aber das Volk, das seinen Gott kennt,
wird sich stark erweisen und handeln.

Daniel 11,32

Kennen wir noch unseren Gott?



Maria aus Penzlin hatte vom Arzt die Diagnose bekommen: Krebs! Sie sollte noch etwa 5 Monate leben. Nach einigen Operationen und einer ersten Chemotherapie befand sie sich nun in der Reha. Dort lernte sie eine Leidensgenossin kennen, die ihr Vertrauen auf Gott setzte. »Meinst du nicht, dass Beten jetzt helfen würde?«, wurde sie gefragt. »Warum beten?«, antwortete Maria. »Es gibt keinen Gott, der mir helfen könnte.« – »Ganz gewiss muss ein Mensch an sich selbst verzweifeln, um für den Empfang der Gnade Christi bereit zu werden«, sagte Martin Luther einmal.

Das Grundproblem des Menschen hat sich seit der Reformation in keiner Weise verändert. Daher ist auch im 21. Jahrhundert den Menschen nach Zwingli »ununterbrochen einzubläuen, dass Reue, Missfallen und Scham über uns selbst nötig sind, um zur wahren Selbsterkenntnis, damit zur Gotteserkenntnis und schließlich zur Bekehrung kommen.«

Gott ist nicht dafür zuständig, um unser Ego aufzupolieren, sondern er will uns aus unserer Rebellion und Gottlosigkeit herausholen und uns mit sich selbst versöhnen. Er will aus Feinden Freunde machen, aus Sündern Heilige, aus Fernen Nahe und aus Toten Lebendige! Gott möchte uns mit sich selbst versöhnen!

Wir sind »säkularisiert«, d. h. in dieser Welt völlig aufgegangen, wir haben Gott aus unserem Alltag weitgehend verbannt. Er spielt in unserem Denken bis auf wenige Ausnahmen keine Rolle mehr! Schade eigentlich. Denn der Weltenlenker, der Schöpfer und Planer unseres Lebens hat Gedanken des Friedens mit uns. Wie gut wäre es für uns, wenn wir ihn doch wieder erkennen würden. Das würde uns stark machen!

lü



Welche Rolle spielt Gott in Ihrem Alltag?



Beziehen Sie ihn darin ein, indem Sie nach seinem Willen fragen und handeln!



Daniel 9,1-10



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



1991-?

Ein Mädchen blickt auf die Jahreszahlen auf einem Grabstein und denkt: »Der Strich zwischen den zwei Zahlen – das war ein ganzes Menschenleben. Nur ein Strich! Mehr ist unser Leben nicht! Nur ein Strich zwischen zwei Zahlen – so wenig! Und da ging mir auf, welche Verantwortung wir haben – die ungeheure Verantwortung, aus diesem armseligen Strich etwas zu machen ...« (aus: »Unter Menschen«, Wilhelm Busch). Einmal wird auch Ihr und mein Leben durch einen einzigen Strich dargestellt werden: »Von ... bis ...«. Dieser Strich wird gerade gemalt und erscheint noch so lange. Doch er wird einmal enden.

Vielleicht kennen Sie die Kreuzigungsgeschichte. Jesus Christus hängt am Kreuz, zwei Räuber werden mit ihm gekreuzigt. Während sie zu Beginn den Mann in der Mitte auslachen, hält der eine Räuber auf einmal inne: »Wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan!« (Lukas 23,41). Auf dieses Erkenntnis hin bekommt der Räuber in seinen letzten Atemzügen das Versprechen von Jesus: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« Dieser Mann wusste, dass sein Leben zu Ende ging. Doch in den letzten Minuten kam er zur Einsicht über sein verfehltes Leben. Und er traf die richtige Entscheidung und glaubte an Jesus. So vieles während dieses kurzen Strichs zwischen seinen Jahreszahlen auch schiefgelaufen sein mochte, am Ende hatte er es das Richtige getan. So erwartete ihn nach seinem Tod das Paradies bei Jesus selbst.

Es ist nicht garantiert, dass wir genau wissen, wann wir sterben, und auch nicht, ob wir in letzter Minute noch die Möglichkeit haben werden, zu Gott umzukehren. Deswegen sollten wir die Chance nutzen, solange wir sie haben.

vj



Warum versuchen wir so oft, den Gedanken an unser Ende zu verdrängen?



Schieben Sie die Entscheidung für Gott nicht länger auf!



Lukas 23,39-47

2. Nov. 21

Dienstag



Ich preise dich dafür,
dass ich auf eine erstaunliche,
ausgezeichnete Weise gemacht bin.

Psalm 139,14



Gott schuf das Größte und das Kleinste

In den Mitochondrien, den Kraftwerken in den Billionen Zellen unseres Körpers, laufen sehr effektive Elektromotoren. Sie entnehmen der von uns aufgenommenen Nahrung Energie und zwar in solchen Portionen, wie sie zum An- und Abkoppeln von Atomen und Molekülen benötigt werden. Das dient dem Bau neuer Zellen mit ihren vielen Baumaschinen, Förderbändern, Qualitätssicherungen, Abwehrvorrichtungen von feindlichen Bakterien und Viren und vielem mehr. Solche Elektromotoren treiben auch die Geißeln bestimmter überaus nützlicher Bakterien in unserem Körper an, die sogenannten Flagellaten.

All diese Motoren haben eins gemeinsam. Sie können sich nicht langsam entwickelt haben, weil sie erst arbeiten konnten, als sie völlig fertig waren. Solange auch nur ein Teilchen fehlte, waren sie einfach noch keine Motoren. Natürlich sind sie winzig klein. 35 000 Flagellaten-Motoren hintereinandergestellt, benötigen dafür gerade mal einen Millimeter. Dafür aber laufen sie viel schneller als von Menschen gebaute Modelle, nämlich bis zu 100 000 Mal in der Minute.

Nun werden Motoren immer nur gebaut, wenn man etwas damit bewegen will. Sie setzen also immer eine Absicht voraus, selbst wenn jemand eine sogenannte Nonsense-Maschine (ohne Sinn und Zweck) damit antreiben will. Wer aber hatte die Absicht, solche kleinen Motoren zu bauen? Sollte das wirklich der Zufall gewesen sein? Wie viel Intelligenz müsste der dann haben? Und eine Absicht hat der Zufall nie, weil er eben Zufall ist und ihm darum keinerlei Plan zugrunde liegt. Ist es da nicht ratsam, an Gott, den großen Schöpfer von Himmel und Erde, zu denken? Er handelt im Größten wie im Kleinsten auf wunderbare Weise.

gr



Wie sind nach Ihrer Meinung diese Motoren entstanden?



Falls Gott der Erfinder ist, sollte man ihn dafür preisen.



Psalm 19,1-7



... obwohl das Trachten des menschlichen Herzens
böse ist von seiner Jugend an.

1. Mose 8,21



Wie gut ist der Mensch?

Wenn man von »guten« und »bösen« Menschen spricht, denken die meisten, dass sie zu den »Guten« gehören. Die »Bösen« sind die Verbrecher, die im Gefängnis sitzen. Doch wer würde sich selbst als »böse« bezeichnen? Vermutlich nur die wenigsten. Da klingt eine Aussage von Jesus schon sehr provokant. Er sagt: »Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen« (Matthäus 15,19). Ist das wirklich so? Oder malt die Bibel hier ein zu schwarzes Bild vom Menschen?

In der »Corona-Krise 2020« – vermutlich können die meisten das Wort nicht mehr hören – kam einiges über unser »Innerstes« ans Licht. Hamsterkäufe sorgten für leere Regale im Supermarkt. Klopapier war auf einmal das »neue Gold«. In Online-Auktionen wurde dann das gekaufte Klopapier für viel Geld versteigert. Menschen versuchten, die Not ihrer Mitmenschen auszunutzen, um Profit aus deren Not zu schlagen. Natürlich gab es auch andere, positive Beispiele, wo man zusammenhielt und sich gegenseitig geholfen hat. Doch waren Sie nicht auch überrascht über sich selbst, wie in dieser Krise unser Egoismus zum Tragen kam? Unser Innerstes offenbar wurde? Hauptsache, ich habe genug. Hauptsache, ich überlebe. Wie viele Kinder und Jugendliche leiden unter »Mobbing« und Ausgrenzung. Das »anonyme« Internet ist voll von Hetze und Hass, Pornografie und Gewalt. Warum ist das so? Weil unsere Herzen »böse« sind.

Jesus zeichnet ein realistisches Bild vom Menschen unter Einbeziehung der Tatsache, dass das menschliche Herz »böse von Jugend an« ist. Unsere Herzen benötigen also dringend eine »Reinigung«. Wir müssen verstehen, dass wir so, wie wir sind, völlig kaputt sind und Rettung brauchen. Jeder von uns!

za



Was denken Sie, wie »gut« sind Sie?



Unser aller Herz benötigt eine gründliche »Reinigung«.



1. Johannes 1,5–2,2

4. Nov. 21

Donnerstag



Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl. ... Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch ... Psalm 139,14.6



Wunderwerk Mensch

In meiner Ausbildung zur Krankenschwester habe ich so oft gestaunt, wie spannend und interessant der Mensch aufgebaut ist. Die ganze Anatomie hat mich fasziniert, das Zusammenspiel der Organe und Gefäße und die unglaubliche Leistung, die das Herz ein Leben lang vollbringt. Wussten Sie, dass Ihr Herz im Laufe des Lebens rund 3 Milliarden Mal schlägt und Sie damit am Leben hält? Und das tat es schon, als jeder von uns noch nicht einmal geboren war. Wie ist es erklärbar, dass ein menschliches Herz das so viele Jahre leistet? Wie kann es sein, dass jede Blutbahn, jeder Nerv und jeder noch so winzige Teil unserer DNA normalerweise ganz genau am richtigen Platz ist und alles so perfekt zusammenspielt?

Wir halten das oft für ganz selbstverständlich. Bei der Geburt eines Kindes sagen wir manchmal, dass ein neues »Wunder« geboren worden ist. Im späteren Leben merken wir aber doch erst dann, wenn etwas nicht mehr reibungslos im Körper läuft, für wie normal wir nehmen, dass alles ohne unser Zutun funktioniert. Oder wer hat je etwas dafür getan, dass unsere Nieren arbeiten, unser Nervensystem blitzschnelle Signale weiterleitet oder wir hören und sehen können?

Die meisten Menschen erklären sich die kompliziertesten Abläufe im Körper des Menschen trotz allem nicht mit einem Schöpfer, der dies alles erdacht und gemacht hat. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass niemals der Zufall solch ein Wunderwerk wie den Menschen zustande gebracht haben kann. Nein, das ist einzig durch einen genialen Schöpfer zu erklären, der die menschliche Erkenntnis weit übersteigt! Und dieser Schöpfer ist gleichzeitig ein erfahrbarer Gott, der sich Gemeinschaft mit uns wünscht. Das ist einfach »wunderbar«! *aco*



Wie großartig muss Gott sein, wenn er Sie und mich erdacht und geschaffen hat?



Er hat uns erschaffen, um eine Beziehung zu uns zu haben!



Psalm 139



Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Jesaja 49,16



Wenn der Name gelöscht wird

Es war der portugiesische Seefahrer Ferdinand Magellan, der von dem spanischen König Karl I. die nötige Ausrüstung zur Verfügung gestellt bekam, um in westlicher Richtung einen Zugang zu den Molukken, den legendären Gewürzinseln, zu finden. Am 20. September 1519 stachen fünf Schiffe mit etwa 250 Mann Besatzung in See. Ein Schiff, die »Santiago«, erlitt im Mai 1520 Schiffbruch; im Oktober 1520 desertierte die Mannschaft der »San Antonia«. Auf den Philippinen versuchten die Seeleute am 27. April 1521 ein widerspenstiges Dorf zu unterwerfen. Bei der Gegenwehr kam Magellan ums Leben, und ein anderer übernahm nun das Kommando. Zwei weitere Schiffe fielen für die Rückreise aus, sodass nur die »Viktoria« nach zwei Jahren, elf Monaten und zwei Wochen mit verbliebenen 18 Seeleuten am 6. September 1522 von der Weltumsegelung zurückkehrte. Der Chronist Antonio Pigafetta überlebte diese dramatische Expedition und hatte mit großer Akribie selbst kleinste Details dieser ereignisreichen Reise festgehalten. Nur eines fällt auf: Den Kapitän der langen und beschwerlichen Rückreise um das Kap von Afrika, Juan Sebastian Elcano, erwähnte er kein einziges Mal.

So ist es manchmal, Menschen können andere bewusst ignorieren und ihre Namen unterschlagen. Bei Gott ist das anders. Alle Erlösten sind namentlich eingetragen im Lebensbuch des Lammes (Offenbarung 21,22). »Keiner von ihnen ist verloren« (Johannes 17,12), und keiner vergessen oder übersehen. Das ist Gewissheit, denn Jesus gibt uns die Garantie, wenn er sagt: »Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, ... und niemand wird sie aus meiner Hand reißen« (Johannes 10,27-28).

gi



Sind Sie schon eingetragen im Buch des Lebens?



Wer zu Jesus gehört, dessen Name ist im Himmel geschrieben.



Lukas 10,20

6. Nov. 21

Samstag



Seid aber gegeneinander freundlich
und barmherzig und vergebt einander,
gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Epheser 4,32



Eine tödliche Verwechslung

Die Polizistin Amber Guyger aus Texas kam nach ihrer Arbeit nach Hause, trat in ihr Apartment ein (die Tür war nur angelehnt) und fand dort einen schwarzen Mann vor. Sie griff zu ihrer Dienstwaffe und erschoss ihn sofort. Erst dann fiel ihr auf, dass sie sich im Apartment geirrt hatte – sie war im Wohnhaus in die falsche Etage gelaufen. Der getötete Mann war kein Eindringling, sondern befand sich in seiner eigenen Wohnung, die direkt unter der von der Polizistin lag.

Im darauffolgenden Gerichtsprozess passierte dann etwas Bemerkenswertes: Brandt Jean, der jüngere Bruder des Getöteten, sprach der Mörderin seines Bruders mit bewegter Stimme offen Vergebung aus. Er ermutigte Amber Guyger, zu Gott zu gehen und auch bei ihm Vergebung zu erfahren. Sogar eine Gefängnisstrafe lehnte er ab: »Ich liebe dich wie jeden anderen Menschen. Ich möchte persönlich das Beste für dich. Ich möchte noch nicht einmal, dass du ins Gefängnis gehst.« Um seine Vergebung nicht nur auszusprechen, sondern auch erfahrbar zu machen, ging er noch im Gerichtssaal zu der weinenden Amber Guyger hin und umarmte sie fest. Diese emotionale Szene wurde millionenfach bei YouTube gesehen und hat viele Menschen tief bewegt.

Brandt Jeans beeindruckendes Handeln beschämt. Oft fällt es uns schon schwer, Menschen, die wir lieben, Kleinigkeiten und Ärgernisse zu vergeben. Doch seine Vergebung ist nicht nur ein Beispiel menschlicher Größe, sondern gelebten Glaubens. Brandt Jean ist überzeugter Christ und Jugendpastor in einer Gemeinde. Sein Glaube bewegte und befähigte ihn, diese menschlich scheinbar unmögliche Vergebung zu gewähren und selbst frei zu werden von Bitterkeit und Hass gegenüber der Mörderin.

slü



Fällt es Ihnen schwer, Vergebung zu gewähren und auszusprechen?



Die Vergebung, die Jesus uns selbst anbietet, verändert unser Herz und befähigt uns zur übernatürlichen Liebe und Vergebung.



Kolosser 3,12-17



Und Noah tat es;
nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.

1. Mose 6,22



Kontakt zur Brücke

Die Kommandobrücke ist der Teil eines Schiffes, in dem der Kommandant bzw. der wachhabende Offizier seinen Arbeitsplatz hat. Eng damit verbunden ist das Ruderhaus, in dem sich das Ruder, der Maschinentelegraf sowie diverse nautische Instrumente und die Seekarten befinden. Damit das Schiff seinen Zielhafen auch bei Sturm oder Nebel sicher und pünktlich erreicht, ist der enge Kontakt zwischen Mannschaft, Steuermann und Kommandant wichtig. Der Kontakt zur Brücke darf nicht abreißen. Wenn der Kapitän keinen Fehler macht, ist der enge Kontakt zu ihm und das Befolgen seiner Anordnungen der Garant für die sichere Fahrt von A nach B.

Im Frühjahr 2020 haben weltweit viele Menschen eine von der Regierung angeordnete Kontaktsperre erlebt. Diese bezog sich aber nur auf persönliche körperliche Kontakte, um die Verbreitung des Corona-Virus zu stoppen. Zum Glück funktionierten alle elektronischen Kontaktwege, sei es per Telefon, Radio, Fernsehen oder durch Internet-Konferenzen z. B. mithilfe von Zoom oder Skype. So konnten Mitarbeiter mit Kunden und Lieferanten alles online besprechen und vereinbaren und vom Home-Office aus ihren Chef um Rat fragen. So brauchte auch hier der »Kontakt zur Brücke« nicht abreißen.

In unserem Tagesvers lesen wir, dass Noah alles gehorsam befolgte, was sein »Kapitän« im Himmel ihm angeordnet hatte. Danach gab es für Noah 375 Tage Kontaktsperre, bezogen auf alles Irdische. In der Arche hatte Noah nur noch Kontakt zu seiner Familie und im Gebet zu Gott, bis dieser ihm anordnete, mit seiner Familie und allen Tieren aus der Arche herauszugehen. Die sichere Landung für alle war gelungen aufgrund des guten Kontaktes zu Gott, dem »Kapitän« Noahs. *hu*



Haben Sie auch unter der Kontaktsperre während der »Corona-Krise« gelitten?



Wer in dieser schweren Zeit durch Beten den Kontakt zu Gott intensiviert hat, konnte gestärkt aus dieser Krise hervorgehen.



1. Mose 8,1-19

8. Nov. 21

Montag



Wer den Armen verspottet, verhöhnt den,
der ihn gemacht hat; wer über Unglück sich freut,
wird nicht für schuldlos gehalten werden.

Sprüche 17,5



Armut

Dass wir in Deutschland geboren wurden und nicht im Jemen oder in Syrien oder irgendeinem anderen Land, wo schon lange Krieg ist – ist das Zufall, Glück oder Gnade? Dass wir Bildung genießen konnten, was haben wir dazu beigetragen? Dass wir ein Gesundheitssystem haben wie sonst nirgends auf der Welt, haben wir das verdient? Dass wir ein Elternhaus hatten, eine heile Welt, ist das etwa ein Grund, stolz zu sein? Dass wir noch nie hungerten, immer ein Bett hatten, ein warmes Essen, was können wir dazu?

Wir sollten uns heute bewusst werden, dass wir nur auf den Schultern unserer Eltern und Großeltern stehen. Wir haben nichts, was uns nicht geschenkt wurde. Wir haben auch überhaupt nichts zu rühmen – es sei denn wir rühmen Gott, der es uns geschenkt und ermöglicht hat. Wir haben aber allen Grund, sehr, sehr dankbar zu sein.

Es gibt immer noch ungelöste Weltprobleme. Hunger gehört dazu. Solange wir denken können, gibt es ihn. Schlimm, wenn wir auf Kosten der Armen leben. Schlimmer, wenn wir uns auf unseren Stand etwas einbilden, noch schlimmer, wenn wir uns über solche Menschen lustig machen. Wir sollten heute Barmherzigkeit üben. Armut ist nicht nur ein Loch im Geldbeutel. Armut ist auch Beziehungslosigkeit, Bindungslosigkeit, Orientierungslosigkeit, Freudlosigkeit. Von solchen Menschen sind wir reichlich umgeben. Geteiltes Glück ist doppeltes Glück! Ein offenes Herz, eine offene Hand und ein offenes Haus sind ein gefüllter Korb für den, der in Not ist.

Jesus wurde arm, bettelarm, damit wir durch seine Armut reich würden. Jesus wurde ein Flüchtlingskind, damit wir bei Gott eine ewige Heimat hätten. Jesus hatte kein Kopfkissen zum Schlafen, aber bezahlte die Unterkunft für den Geschundenen und Kranken. lü



Wie sehr berührt Sie das Elend der Armen?



Es hat Jesus zu uns auf die Erde gebracht, um uns zu einem Leben in Liebe und Barmherzigkeit zu erlösen.



2. Korinther 8,9.14-15



Ich bin das Alpha und das Omega,
der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.
Offenbarung 22,13



Alles hat ein Ende

Anfang Oktober 1989 feierte die DDR ihren 40 Jahrestag. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht erkennbar, was kurz darauf geschehen würde. Etwa einen Monat später, am 9. November 1989, öffnete sich die Grenze, und die Ostberliner konnten ungehindert nach Westberlin gehen. Damit war das Ende der DDR-Zeit eingeleitet. Für Menschen, die in der Zeit vor der Grenzöffnung aufgewachsen sind, ist das Ereignis unfassbar. Kaum jemand hätte erwartet, dass die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland jemals verschwinden könnte. Der Kalte Krieg und der Eiserner Vorhang waren Realität. Die Erinnerung an diese erstaunlichen Ereignisse erzeugt bei mir immer noch Gänsehaut. Für mich ist sehr eindrücklich geworden, dass nichts, was Menschen aufbauen und festhalten, von Bestand ist.

Alles hat ein Ende. Das Dritte Reich hatte ein Ende, das DDR-Regime, viele andere Herrscher und Reiche der Geschichte hatten ein Ende. Auch die Diktatur in Nordkorea wird irgendwann ein Ende haben. Alles, was mit dem Menschen zu tun hat, hat einen Anfang und ein Ende. Selbst unser Leben als einzelne Menschen hat ein Ende. Das ist kein großes Geheimnis. Daher ist es umso erstaunlicher, dass wir Menschen als begrenzte Wesen manchmal so tun, als wären wir schon immer da gewesen oder würden für immer hier sein. Zumindest erweckt es gelegentlich den Eindruck.

Der Einzige, der ohne Anfang und Ende ist, ist Gott. Er war vor allem Anfang da, und er wird auch da sein, wenn alles sein Ende gefunden hat. Am Ende bleibt Gott allein als Herrscher übrig. Er wird der König der ganzen Erde genannt. Daher wird auch für mich als einzelner Mensch am Ende nur die Frage wichtig sein: Bin ich auf der Seite Gottes? Gehöre ich zum König der ganzen Erde?

ht



Sind Sie sich Ihrer Endlichkeit bewusst?



Bevor das Leben zu Ende ist, sollte man wissen, ob man zu Gott gehört.



Psalm 90

10. Nov. 21

Mittwoch



Deshalb fordert uns der Heilige Geist auf:

»Heute, wenn ihr meine Stimme hört,
dann verschließt eure Herzen nicht.«

Hebräer 3,7-8

Fehlermeldungen ignorieren?



Grundsätzlich könnten Tintenpatronen für den Drucker ewig halten – wenn sie nur aus Farbstoff bestünden, wäre das sogar so. Doch Tinte enthält auch Stoffe, die mit der Zeit zerfallen. Wird das Verfallsdatum der Tintenpatronen überschritten, ruinieren die zerfallenen Teile der Tinte den Druckkopf. Wenn er erst einmal kaputt ist, ist es zu spät. Doch wird der Nutzer durch diverse Fehlermeldungen rechtzeitig davor gewarnt. Immer wieder kommt der Hinweis: »Das Verfallsdatum der Tintenpatrone ist überschritten, ersetzen Sie die Tintenpatrone.« Wenn man diese Warnung in den Wind schlägt und einfach weiterdruckt, kommt irgendwann die Meldung: »Tintensystem fehlgeschlagen, drucken ist nicht möglich.« Dann ist der Drucker nicht mehr zu retten und eine Garantiegewährleistung ausgeschlossen.

Gott handelt mit uns Menschen ähnlich. Immer wieder bemüht er sich um uns. Im Buch Hiob lesen wir, dass Gott zwei- oder dreimal mit jedem Menschen redet (Hiob 33,29). Vielleicht geschieht das durch die Nachbarin, die uns jedes Jahr einen christlichen Kalender schenkt. Vielleicht hören wir Gottes Reden, wenn wir einen Gottesdienst besuchen oder durch eine Krankheit plötzlich mit existenziellen Fragen konfrontiert werden. Vielleicht haben wir auch angesichts eines prächtigen Sonnenuntergangs oder herrlichen Gipfelpanoramas das Bewusstsein gehabt, dass hinter dieser beeindruckenden Schöpfung doch ein Schöpfer stehen muss. Und nicht zuletzt redet Gott durch unser Gewissen zu uns.

Es ist dumm, wenn man die Fehlermeldungen seines Druckers ignoriert. Aber ist ist weitaus schlimmer, wenn man Gottes Reden nicht ernst nimmt. Denn noch ist Zeit, »heute« auf Gottes Stimme zu hören und auf sein Reden zu antworten. *bwe*



Wo haben Sie erlebt, dass Gott zu Ihnen persönlich geredet hat?



Ignorieren Sie Gottes Stimme nicht.



Hiob 33,8-33

11. Nov. 21

Donnerstag



Hört auf meine Stimme, so werde ich euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein; und wandelt auf dem ganzen Weg, den ich euch gebiete, damit es euch wohl ergeht.

Jeremia 7,23



Was nun?

Seit Erschaffung unserer Erde umrundet sie wie auf einer schmalen »Straße« die Sonne. Noch nie hat sie die »Leitplanken« dieser Straße überschritten, weil sonst alles Leben erloschen, also erfroren oder verbrannt wäre. Allerdings bewegt sie sich schon mal am inneren, und dann wieder am äußeren Rand dieser »Straße«, was sich für uns als Kalt- oder als Warmzeiten bemerkbar macht.

Auf diese kosmischen Gegebenheiten haben wir Menschen keinerlei Einfluss, auch wenn das unserem Allmachtswahn schwer im Magen liegt. Darum suchen wir eifrig weiter nach »Stellschrauben«, an denen wir, von den Medienmachern angefeuert, sehr eifrig drehen können, um hinterher leider festzustellen, dass sie nichts bewirkten.

Darüber vergessen wir zwei ganz wichtige Dinge: 1. Dass der gütige Schöpfer durch die immer ernster werdenden Schwierigkeiten mit uns abtrünnigen Geschöpfen ins Gespräch kommen will, und 2., dass es Aufgaben genug gibt, die wir vernachlässigt haben, während wir uns unbedingt in Gottes Angelegenheiten mischen wollten.

Wir Menschen wurden am Anfang beauftragt, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Hätten wir das befolgt, wären weite Waldgebiete nicht zu Wüsten oder Steppen geworden. Auch mit den noch vorhandenen Ackerflächen wären wir sorgsamer umgegangen, ganz zu schweigen von den riesigen Gebieten, die radioaktiv verseucht sind.

Auch würde man in den Mägen der Wale nicht tonnenweise Plastikmüll finden, den sie bei ihrer Art der Nahrungsaufnahme schlucken müssen, und kein Mensch müsste verhungern, wenn wir auf das Wohl unserer Mitmenschen achten wollten.

Sollten wir nicht zu Gott umkehren und anfangen, gehorsam zu werden?

gr



Wie stellen Sie sich den Ausgang unserer Geschichte vor?



Noch heute ruft Gott zur Umkehr.



Jeremia 9,1-15

12. Nov. 21

Freitag



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Abpfiff!

Als der bekannte Fußballfunktionär Reiner Calmund seinen 70. Geburtstag feiert, gibt er ein interessantes Interview: »Ein Spiel dauert 90 Minuten, den Schlusspfiff will ich erleben. Dieser 70. Geburtstag ist also eine Etappe auf dem Weg dahin. Mein Ziel sind die 90 Jahre. Obwohl: Heute dauert ein Spiel in der Regel 94 Minuten. Ich hätte nichts dagegen, wenn der liebe Gott auch nachspielen lässt.«

Natürlich ist das Leben mehr als nur ein Spiel. Und auch die »Spielzeit« ist nicht von vornherein fix. Leider kann einem keiner garantieren, dass der 70. Geburtstag nur eine weitere Etappe und nicht vielleicht doch schon die Ziellinie ist. Zumindest die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer in Deutschland von 78 Jahren spricht nicht gerade für die oben geäußerte Erwartung. Der Tod, so fern er auch scheint, ist immer und für jeden die letzte Haltestelle, es ist der »Abpfiff«. Und alles, was man sich so hart erarbeitet hat, verschwindet in einem Moment. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Und Nachspielzeit gibt es auch nicht für jeden.

Es ist gut, sich das heute schon bewusst zu machen: Unser Leben ist endlich und vergänglich. Wir sollten die uns geschenkte Zeit heute klug nutzen und nicht vergeuden. Aber vor allem müssen wir überlegen: Wenn der Abpfiff ertönt, gibt es dann noch Nachspielzeit? Geht es weiter? Und *wie* geht es dann weiter? Wenn dieses Leben hier nicht alles ist, sollten wir auch nicht alles auf das Hier und Jetzt setzen. Die Bibel löst nicht alle Lebensprobleme in Luft auf. Aber sie bietet für die wesentlichen Lebensfragen solide Antworten. Jesus Christus möchte sich uns vorstellen als der, der den Tod überwunden hat. Als derjenige, der uns zeigt, wie es nach dem Abpfiff weitergehen kann. wj



Wann rechnen Sie mit dem Abpfiff?



Er kommt mit Sicherheit. Und was danach kommt, ist ebenso sicher. Stellen Sie sich früh genug darauf ein!



Psalm 90



Freut euch vielmehr,
dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.

Lukas 10,20



VIPs und Nobodys

Das zweite Buch der Bibel, das Buch Exodus, beginnt mit einer dramatischen Erzählung. Weil das Volk Israel in Ägypten wächst, will der Pharao es stark dezimieren und ordnet einen systematischen Kindermord an. Zwei Hebammen aber beweisen Rückgrat und Mut, weil sie Gott fürchten. Entschlossen stellen sie sich gegen das grausame Vorhaben des Pharaos und verhindern Schlimmeres.

Was mich an der biblischen Schilderung dieses Ereignisses fasziniert, ist, dass ausdrücklich die Namen der beiden Hebammen genannt werden, Schiphra und Pua, der Name des Pharaos dagegen unerwähnt bleibt. Der große, absolute Herrscher des größten Weltreiches der damaligen Zeit wird lediglich »König von Ägypten« genannt, zwei gottesfürchtige Hebammen dagegen werden dem Leser persönlich mit Namen vorgestellt. Bis heute, Jahrtausende später, sind die Namen dieser beiden gottesfürchtigen Frauen millionenfach gedruckt auf der ganzen Welt zu lesen.

Das ist typisch für Gottes Sicht auf diese Welt und ihre Geschichte. Während unsere Geschichtsbücher denjenigen viel Raum geben, die mit Ehrgeiz, Macht und Geld die Welt prägen, hat Gott besonders die im Blick, die ihn ehren und mit ihm leben möchten. Er kennt die, die treu auf seiner Seite stehen, auch wenn sie No-Names in der Weltgeschichte sind. Jesus selbst erklärt seinen Jüngern, zumeist einfachen Fischern und Handwerkern in Palästina, dass sie sich darüber freuen sollten, dass ihre Namen im Himmel angeschrieben sind. Und das gilt bis heute. Jeder, der an Jesus als seinen Retter glaubt, hat ewiges Leben und damit einen Namenseintrag im himmlischen Buch des Lebens. Das ist wertvoller als jeder Eintrag in einem Geschichtsbuch und echter Grund zur Freude.

kaa



Wo wird Ihr Name in dreitausend Jahren zu lesen sein?



Der Eintrag im Buch des Lebens ist unauslöschlich!



Lukas 10,17-24

14. Nov. 21

Sonntag

Volkstrauertag



Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben.

Hebräer 9,27

Die alte Truhe



Christina von Leidenhofen, 1884. So steht es eingraviert auf der alten, sorgfältig gearbeiteten Holztruhe, die seit Kurzem das Wohnzimmer meiner Eltern verschönert. Christina von Leidenhofen, das war der Name der ersten Besitzerin der Truhe. Sie heiratete im Jahr 1884 und brachte die wertvolle Truhe samt Aussteuer mit in die Ehe. Wochenlang hatte sie in mühsamer Handarbeit ihre Aussteuer genäht und sorgsam in der Truhe gestapelt: Unterwäsche, Strümpfe, Röcke, Halstücher, Schürzen, Bettwäsche, Alltags- und Festtagskleider. Außerdem eine Witwentracht, falls sie ihren Mann überleben sollte. Die Kleidung war so hochwertig, dass sie tatsächlich ein Leben lang hielt. Für uns, die wir uns ständig neue und modische Klamotten kaufen, eine ungewohnte Vorstellung.

Die junge Frau konnte nicht wissen, ob und wie lange sie die einzelnen Kleidungsstücke benötigen würde, wie viel Freude und Leid ihr begegnen würde, ob sie die Trauerkleidung je anziehen müsste und zu wie vielen frohen Anlässen sie die Festtagstracht tragen könnte. Nur ein Kleidungsstück würde sie ganz bestimmt einmal anziehen, nämlich das Totenhemd, das ganz unten in der Truhe lag.

Genau wie unsere Vorfahren wissen wir mit Sicherheit, dass wir sterben werden, aber doch versucht unsere moderne Gesellschaft, den Gedanken daran zu verdrängen. Doch wer Jesus Christus kennt, der braucht dieses Thema nicht ängstlich auszuklammern, denn für ihn hat der Tod seinen schlimmsten Stachel verloren (1. Korinther 15,55). Er weiß, dass er nach dem Sterben im Vaterhaus, im Himmel sein darf, wo es kein Leid, keine Tränen und keine Schmerzen mehr gibt. Ich hoffe, dass auch Christina von Leidenhofen diese Gewissheit hatte. *eli*



Warum klammern wir den Gedanken an unseren Tod und an das, was danach kommt, so oft aus?



»Lehre uns zählen unsere Tage, damit wir klug werden!«
(Psalm 90,12)



1. Korinther 15,42-58



Denn er wusste,
dass sie ihn aus Neid ausgeliefert hatten.
Matthäus 27,18



Leiden im Neiden

Wir haben unsere vier Kinder von Herzen lieb und täglich viel Freude an ihnen. Doch kaum hat der Tag angefangen, kommt es bei uns zu Hause zu Streitereien. Oft ist es Neid, der dafür mitverantwortlich ist. So müssen wir täglich mit unseren Kindern über ihre Herzenseinstellung reden und vor allem über ihrem Neid gegenüber ihrem Geschwisterkind. Auch wir Erwachsenen sind nicht befreit vom Neid. Neidisch schauen wir auf den schönen Garten des Nachbarn oder das teure Auto vom Chef oder hören neidisch vom Luxusurlaub unseres Bekannten. Neid ist wie ein Geschwür, das wächst und in voller Größe viel Schaden anrichten kann.

Die religiösen Führer in Israel hatten viel Ansehen und Autorität vom Volk genossen, bevor Jesus sich als Wanderprediger auf die Reise machte. Je mehr sich jedoch Jesus um die armen und kranken Menschen kümmerte, desto mehr wuchs auch seine Bekanntheit. Sein Reden war anders als das der heuchlerischen religiösen Führer. Das Amt und die Anerkennung waren alles, was sie besaßen, und dies wollten sie mit keinem anderen teilen. Ihr Neid wuchs mit dem Wachstum der Beliebtheit Jesu. Neid, der nicht vom Menschen als solcher erkannt und beiseitegelegt wird, hat schlussendlich schlimme Folgen. Er brachte die religiösen Führer dazu, Jesus heimlich in der Nacht gefangen zu nehmen und ihn vor den römischen Stadthalter Pontius Pilatus zu schleppen mit dem einen Ziel, ihn, der nichts verbochen hatte, hinrichten zu lassen. Das war Pilatus sehr wohl bewusst.

Die Hinrichtung Jesu konnte jedoch nicht verhindern, dass ein Weg geschaffen wurde, um Neid, Hass und Streit aus unseren Herzen hinwegzutun. Am Kreuz wurde der Sieg über den Neid – und alle Sünden – errungen!

ty



Wie gehen Sie mit Neid um?



Jesus kann ihn aus unserem Herzen vertreiben und diese stattdessen mit Liebe füllen, wenn wir ihn darum bitten.



1. Korinther 13,4-7

16. Nov. 21

Dienstag



Der HERR öffnet die Augen der Blinden.

Psalm 146,8



Was keine Brille kann!

Seit wir das Licht der Welt erblickt haben, begleitet uns unsere Sehkraft als wertvolles Geschenk. Doch das Auge ist empfindlich und gutes Sehen keine Selbstverständlichkeit. Viele Menschen müssen seit ihren Kindheitstagen eine Brille tragen. Für andere wird die Brille erst ein Thema, wenn sich die Altersweitsichtigkeit bemerkbar macht. Auch ich benötige seit geraumer Zeit eine Lesebrille. Mit ihr kann ich immerhin besser lesen. Das bedeutet aber leider nicht, dass ich in wichtigen Dingen mehr »Durchblick« habe.

Aber wäre das nicht eine geniale Erfindung? Ein Brille, mit der man in die Lage versetzt wird, zum Beispiel Chancen im Leben klarer zu sehen, Unwägbarkeiten besser zu durchschauen oder Gefahren frühzeitiger zu erkennen. Wie hilfreich wäre ein optisches Instrument, womit man sich auf das Wesentliche im Leben fokussieren oder wichtige Details vergrößern könnte. Wenn es um existentielle Fragen geht, haben wir ja oft einen »Knick in der Optik« und beurteilen sie falsch. Was macht wirklich Sinn? Davon haben wir nur eine verschwommene Vorstellung. Wie sieht unsere Zukunft aus? Da tappen wir im Dunkeln. Tja, und wenn es gar um die Frage nach Gott geht, da sind wir blind. Um Gott erkennen zu können, hilft keine Brille. Er selbst muss uns »die Augen« öffnen.

Einmal tastete und kämpfte sich ein blinder Mann lautstark und verzweifelt zu Jesus vor. Als dieser sich erkundigte, was er denn für ihn tun könne, platzte es aus ihm heraus: »Herr, ich möchte sehen können!« (Lukas 18,41). Jesus erkannte seinen Glauben, und augenblicklich wurde der Blinde geheilt und das Augenlicht wiederhergestellt. Welche Person sah er dann zuerst vor sich? Den Sohn Gottes, den er ab diesem Moment treu begleitete. ap



Was haben Sie unternommen, um eine klare Sicht dafür zu bekommen, wer Gott ist?



Für gutes Sehen muss oft viel Geld investiert werden. Das Gebet um geöffnete Augen des Herzens kostet hingegen nichts.



Lukas 18,35-43



Denn seht eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern ... das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zu Schanden mache. 1. Korinther 1,26-27



Katharina die Große

Wenn es nicht die vielen Filme über sie gäbe, würde man heutzutage diese Dame wohl längst vergessen haben, auch wenn sie den Beinamen »die Große« schon recht früh trug. Sie ist übrigens die einzige Frau, die diesen Titel für sich erobern konnte. Das sollte heute, an ihrem 225. Todestag, ein Grund sein, ihrer zu gedenken.

Sie war also im 18. Jahrhundert Zarin des Russischen Reiches, und sie hat eine Menge bewegt in diesem Land. Von Geburt war sie ein deutsches Mädchen aus Sachsen-Anhalt, das im Alter von vierzehn (!) Jahren auserkoren wurde, den Kronprinzen des Zarenreiches zu heiraten. Ihr Mann, der spätere Zar Peter III., war in jeder Hinsicht ein Versager; er spielte am liebsten mit seinen Zinnsoldaten.

Katharina dagegen, seine Gemahlin, lernte in kürzester Zeit fließend Russisch und übernahm nach der Krönung ihres Mannes praktisch alle Regierungsgeschäfte. Als Peter bald darauf einer Offiziersverschwörung zum Opfer fiel, regierte die Zarin Katharina von da an allein. Unter ihr stieg Russland zu einer europäischen Führungsmacht auf. In Kriegen gegen die Türken erreichte Russland nun die Schwarzmeerküste und eroberte die Krim. Auch im Innern des Riesenreiches wirkte sie rastlos. Am Ende ihres Lebens musste sie noch das Wetterleuchten der Französischen Revolution erleben, ein Ereignis, das in Gestalt Napoleons das russische Reich empfindlich treffen sollte.

Ob sie in ihrem Leben auch die Erfahrung machte, dass alles menschliche Bestreben letztlich ein »Haschen nach Wind« ist, wissen wir nicht. Aber fest steht, dass Gottes Berufung zum ewigen Leben nicht vorzugsweise denen gilt, die Großes in dieser Welt geleistet haben, sondern denen, die sich ihrer Schwachheit bewusst sind und sich demütig unter seine Hand beugen. koh



Wo versuchen Sie, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten etwas Gutes zu bewirken?



Vergessen Sie dabei nicht, wem Sie letztlich für alles verantwortlich sind!



Römer 13,8-14

18. Nov. 21

Welttag der
Philosophie

Donnerstag



Bei ihm ist Kraft und vollkommenes Wissen.

Hiob 12,16

Vollkommenes Wissen



Es ist eine Universität mit Ausnahmestatus. Ein Abschluss hier sichert dem Absolventen jede nur erdenkliche, erstrebenswerte und scheinbar unerreichbare Arbeitsstelle. Jedes Semester werden nur 30 Studenten zugelassen, dabei verzeichnet man in den Akten pro Semester über 20 000 Bewerbungen. Die Ansprüche an eine Bewerbung sind derart hoch, dass nur die Besten der Besten sich hier bewerben dürfen. Aber warum bewerben sich die Interessenten bei so geringen Aussichten auf Zulassung? Sie wissen, dass die besten Fähigkeiten nur von den besten Lehrern erlangt werden. Ihre Attraktivität erlangt die besagte Universität durch einen einzigen Mann: Professor Simon Mac Arty Royal Trustworthy. Ihm wird nachgesagt, der schlaueste Mensch der Welt zu sein. Er vereint unglaubliche 3 % des bisher gesammelten Wissens in seinem Kopf, besitzt eine messerscharfe Logik und ist ein Lehrer, der seinesgleichen sucht.

Diese gerade beschriebene Elite-Universität existiert nicht – vergleichbare aber schon. Große Denker und Philosophen werden in vielen heutigen Universitäten verehrt. Wissen und Erkenntnis sind ohne Zweifel hohe Güter ... erstaunlicherweise wissen aber nur wenige, dass der genialste aller Lehrer nur geringe Anforderungen stellt. Man darf überall zu ihm kommen und nachfragen, seine Ergebnisse bedürfen niemals einer Überarbeitung, und seine Vorträge sind nie langweilig, sondern gespickt mit Veranschaulichungen und Alltagsbeispielen. Er weiß, dass alles bisher gesammelte Wissen nur 3% dessen ausmacht, was es auf der Erde zu wissen gibt, und kennt die restlichen 97 %.

Im Gegensatz zu dem ersten Lehrer existiert dieser zweite: Es ist Gott. In seinem Hörsaal ist noch Platz. Lernen Sie von ihm. *jsa*



Wie steht es mit Ihrem Wissensstand?



Der Zugang zu Gott ist nicht beschränkt, sondern jeder darf kommen.



Hiob 12



Seid still vor dem Herrn!

Zefanja 1,7



Der Sitzplatz der Stille

Im Zeitalter der kollektiven Andockung an soziale Netzwerke aller Couleur und der medialen Dauerversorgung dank Vollverkabelung ist für eine lückenlose Rund-um-die-Uhr-Beschallung gesorgt. Eine (kurze) Zeit lang habe ich morgens die Handys meiner Schüler und Schülerinnen eingesammelt, um sie wenigstens für die Stunden des Unterrichts konzentriert und fokussiert zu halten. Handys aus, Kopfhörer raus, Mund zu, Ohren auf.

Beeindruckt hat mich in diesem Zusammenhang das Zeugnis einer gläubigen Frau. Wenn sie nicht mehr weiter wusste, wenn das Getöse um sie herum zu groß wurde, ließ sie alles stehen und liegen. Dann setzte sie sich auf einen Stuhl, zog einen zweiten leeren Stuhl neben sich und sagte: »Lieber himmlischer Vater, bitte nimm Platz. Ich muss mit dir reden!« Mit dem Blick des Glaubens auf den leeren Stuhl, begann sie zu beten, »so als sähe sie den Unsichtbaren« (Hebräer 11,27). In die Stille des Augenblicks hinein brachte sie alles, was ihr Not bereitete, vor Gott. Und ebenso hörte sie in der Stille auf seine Stimme.

Mehr denn je brauchen wir jeden Tag neu eine Reduzierung der (Medien-)Reizüberflutung und ein bewusstes Abschalten aller Neben- und Störgeräusche, dafür aber ein zunehmend gläubiges Vertrauen auf die unsichtbare Gegenwart des Allmächtigen. Psalm 46,11 macht es deutlich: »Seid still (lasst ab, lasst los) und erkennt, dass ich Gott bin.« Und der Prophet Jesaja ergänzt folgerichtig: »Im Stillsein würde eure Stärke sein« (Jesaja 30,15).

Haben wir den Mut, aus der Lautstärke der Welt in die Stille vor Gott einzutreten!? »Lieber himmlischer Vater, bitte nimm Platz. Ich muss mit dir reden!«

vdm



Wo könnten Sie bei sich einen solchen Ort der Stille einrichten?



Das Gespräch mit Gott ist die Grundlage einer Ausgeglichenheit und Ruhe mitten in den Stürmen des Lebens.



Psalm 46

Samstag

20. Nov. 21

Tag der
Kinderrechte
(Weltkindertag)



Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe.

Hosea 11,4



Liebe hilft am besten

Fritz und Franz haben beide Eltern, die sie vor bösen Einflüssen aus der Welt ringsum bewahren wollen.

Fritz darf zu Hause alles erzählen, was er gehört und gesehen hat. Seine Eltern geben sich schon beim Zuhören Mühe, alles gelassen anzuhören und ganz ruhig und sachlich darauf einzugehen, einerlei, was da zur Sprache kommt. So lernt Fritz, das Leben draußen mit den Moral- und Wertvorstellungen seiner Eltern zu vergleichen, und sein eigenes Denken und Handeln zu beurteilen. Besonders wirkungsvoll werden solche »Tischgespräche«, wenn er erlebt, wie die Eltern selbst versuchen, sich nach ihren eigenen Maßgaben zu verhalten und ihren Kindern vertrauenswürdig zu begegnen.

Ganz anders bei Franz. Er weiß schon ziemlich genau, was er zu Hause erzählen darf und was nicht. Nur zu oft hat er erlebt, dass ihm die Geschichten von Straße und Schulhof strenge Maßregelungen oder sogar Strafen und Verbote eingebracht haben. So wird er mit der Zeit immer schweigsamer, zieht sich immer häufiger auf sein Zimmer zurück und baut sich mithilfe seines Handys seine eigene Welt zusammen. Das wird noch unterstützt, wenn er erleben muss, dass seine Eltern auch nur eher schlecht als recht ihren so unerbittlich geforderten Wertvorstellungen folgen.

Fritzens und Franzens Eltern wollen im Grund das Gleiche erreichen. Es wird aber nur in einer Atmosphäre der Liebe und des Helfenwollens gelingen. Kälte und lieblose Härte treiben die Kinder aus dem Haus, selbst wenn sie noch unter demselben Dach wohnen bleiben. Daher wollen wir als Eltern in einer Atmosphäre der Liebe auf unsere Kinder einwirken, damit sie sich zu starken und wertorientierten Persönlichkeiten entwickeln können.

gr



Wie praktizieren Sie die Anleitung zum Guten?



Alle Menschen leben von Gottes Barmherzigkeit. Das sollte auch all unser Handeln bestimmen.



Römer 8,28-39

21. Nov. 21

Totensonntag

Sonntag



Wenn möglich, soviel an euch ist,
lebt mit allen Menschen in Frieden!

Römer 12,18



Gedanken am Totensonntag

Am Totensonntag steht mancher vor den Gräbern seiner Bekannten und denkt über sie nach, deren ganzes Leben nun zu einem kleinen Strich zwischen den Daten der Geburt und des Todes zusammengeschrumpft ist, wenigstens wenn man sich auf die Philosophie des Grabsteins einlässt. Natürlich ist das nicht alles; denn die Erinnerung an Gestorbene kann zu einer Quelle großer Dankbarkeit, aber auch größten Kummers oder gar grimmigen Zorns werden. Dann kommt wohl auch der Gedanke auf: Was wird mein Andenken bei meinen Verwandten und Bekannten bewirken?

Wer nun wirklich mit Gottes Verheißungen rechnet, dem fällt es wesentlich leichter, ehrliche Bilanz zu ziehen, als wenn man alles noch auf eigene Rechnung und Verantwortung machen muss und darum auf Entschuldigungen und möglichst viele plausible Ausreden angewiesen ist.

Solch ein Besuch auf dem Friedhof könnte zu einem ernsthaften Gespräch mit Gott führen, in dem man ihn bittet, er möge uns für unsere Umwelt zu einem Licht der Hoffnung und zu einem deutlichen Wegweiser zum Himmel machen. Gott kann uns dann auch zeigen, dass es nicht darauf ankommt, Recht zu behalten und sich überall mit seiner Meinung durchzusetzen, sondern dass man der eigentliche Gewinner ist, wenn man mit dem Partner in Frieden lebt und die Frage der Gerechtigkeit ruhig Gott überlassen kann.

Natürlich ist es oft zu spät, wenn einem solche Gedanken erst angesichts eines kalten Grabsteins kommen; aber sie können doch nützlich sein, wenn wir heimgehen und sie dort mit Gottes Hilfe in die Tat umsetzen. Man braucht auch nicht bis zum Totensonntag zu warten; denn es ist um jeden Tag schade, den man in dieser Hinsicht ungenutzt verstreichen lässt.

gr



Wie schätzen Sie Ihren Nachruf bei Ihren Bekannten ein?



Je weniger man sich selbst zum Mittelpunkt macht, umso mehr Kraft hat man für die Nöte anderer Menschen.



Römer 12,9-21

22. Nov. 21

Montag



Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus,
diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau,
von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht,
das ewig ist im Himmel. 2. Korinther 5,1



Was bleibt von uns?

Kennen Sie den Vornamen Ihres Urgroßvaters? Wahrscheinlich würden Sie mir die Gegenfrage stellen, welchen der vier Urgroßväter ich denn meine. Egal. Ein Name reicht schon. Ich wette, den meisten Lesern fällt schon ein Name ein. Aber alle vier? Paul, Karl, Heinrich, bei dem vierten Namen muss ich schon passen. Bei den Urgroßmüttern sieht es noch schlechter aus. Wie kommt es, dass uns von Menschen, die für unsere persönliche Existenz so eine große Rolle spielen, noch nicht einmal der Vorname bekannt ist? Und selbst, wenn wir die Namen kennen: Was waren das für Charaktere? Waren sie humorvoll oder langweilig? Cholerisch? Phlegmatisch? Konservativ oder liberal? Wir wissen es nicht. Auch unsere Urenkel werden sich nicht mehr an uns erinnern. Sie und ich, wir alle werden vergessen werden. Ein Hauch in der Geschichte dieses Planeten. Vielleicht reicht es noch zu einem Wikipedia-Artikel, in dem unsere Errungenschaften auf 200 Zeilen zusammengefasst werden.

Ist es da nicht unglaublich Mut machend, dass Gott eine ganz andere Perspektive auf unser Leben hat? Wir sind kein Produkt des Zufalls, das kurz auf der Bildfläche erscheint und drei Generationen später wieder vergessen ist. Gott kennt jeden Menschen seit Ewigkeiten! Wir sind genau konstruiert, von Gott kunstvoll erdacht, und das Beste ist: Mit dem Tod ist nicht alles aus! Im heutigen Tagesvers macht der Apostel Paulus für jeden Christen deutlich, dass zwar der Körper (er nennt ihn »irdisches Haus«) verfällt, aber Gott selbst einen ewigen, unsterblichen Leib für jeden, der an ihn glaubt, bereiten wird. Mein Name auf dieser Erde wird vergessen werden, im Himmel steht er aber für immer und ewig angeschrieben. *tcb*



Was wird von Ihnen in Erinnerung bleiben?



Christen haben eine ewige Perspektive, die nicht mit dem Tod endet.



Johannes 10,1-6



Macht also einander Mut
und baut euch gegenseitig auf ...

1. Thessalonicher 5,11



Echt ermutigend!

Ein Junge im Grundschulalter besucht am Nachmittag das von einem Sportverein angebotene Turnen für Kinder. Es ist sein erster Besuch, und an diesem Tag ist Bockspringen dran. Noch nie zuvor hatte er dieses Gerät gesehen. Der Übungsleiter gibt eine kurze Anweisung. Der Junge ist als Erster dran und nimmt Anlauf, springt auf das Federbrett und bleibt oben auf dem Bock sitzen. Der Übungsleiter ist unzufrieden und weist den Jungen mit genervten Worten zurecht. »Du kannst sofort wieder nach Hause gehen!« Der Junge geht weinend in die Umkleidekabine, zieht sich um und läuft nach Hause. Das war das Ende seiner Sportlerkarriere, bevor sie überhaupt begann.

Was hätte der Junge gebraucht? Unser natürliches pädagogisches Empfinden erkennt sofort: Man hätte ihm Mut machen müssen, ihn anspornen, die Aufgabe nochmals erklären, etwas Hilfestellung geben. Man nennt das Ermutigung. – Menschen sind unterschiedlich. Manche sind überzeugt von sich und ihrem Tun. Andere brauchen Bestätigung und Bestärkung, damit sie sich etwas trauen oder etwas wagen. Gerade diese Leute brauchen Ermutigung.

Ermutigung ist etwas, was uns allen guttut. Wenn wir jemandem Mut machen, dann geben wir einen positiven Impuls in sein Leben. Manche Menschen trauen sich etwas nicht zu, wagen sich nicht an neue Aufgaben. Oder sie sind in ihrer Persönlichkeit gehemmt. Ermutigung kann etwas aus ihnen hervorlocken, den Schatz in ihnen heben.

In der Bibel wird Gott auch »Gott der Ermutigung« genannt. Die Bibel ist voll mit großartigen Ermutigungen für die, die Gott Glauben schenken und seinen guten Geboten folgen. Und das Beste: Gottes Zusprüche sind nicht einfach nur psychologische Motivationskicks, sondern wahre Zusagen, die er felsenfest verspricht. ht



Wo haben Sie Ermutigung erlebt, die Sie angespornt hat?



Sie könnten sich vornehmen, heute einen Menschen zu ermutigen.



Josua 1,1-9

24. Nov. 21

Mittwoch



Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten.
Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde,
den wird in Ewigkeit nicht dürsten.

Johannes 4,13-14



The Show must go on?

Heute vor 30 Jahren starb »Freddie Mercury«, der bekannte Sänger von Queen, im Alter von nur 45 Jahren. Mercury galt als einer der größten Rockstars seiner Zeit. Er führte ein ausschweifendes Leben. Vier Jahre, nachdem er davon erfahren hatte, dass er sich mit AIDS angesteckt hatte, unterrichtete er die Öffentlichkeit von seiner Infektion. Er starb schließlich an den Folgen einer Lungenentzündung.

Das Lied »The Show must go on« wurde von ihm in seinen letzten Lebensjahren geschrieben. In diesem Song schrieb Mercury: »Leere Räume, wofür leben wir ... Innerlich zerbricht mein Herz, mein Make-up täuscht vielleicht darüber hinweg, aber mein Lächeln hält an.« Das spiegelt etwas von dem wieder, was Mercury in seinen letzten Jahren empfand. Die Shows und ständigen Maskeraden waren ihm zuwider. Er merkte, dass er gefesselt war im Karussell der Unterhaltung. Die im Lied oft wiederholten Sätze erscheinen wie ein Hilferuf: »Immer weiter und weiter, weiß irgendjemand, wofür wir leben?« Warum stellte er solche Fragen, wo er doch so erfolgreich war?

Was ist eigentlich der Sinn unseres Daseins? Leben Sie auch gemäß dem Motto »The Show must go on«? Eine Party nach der anderen? Eine nächste Beziehung, obwohl alle anderen davor gescheitert sind? Versuchen Sie, nach außen die Maske zu wahren, obwohl es in Ihrem Herzen ganz anders aussieht? Dämmert es Ihnen, dass unter »Leben« mehr zu verstehen ist als das, was Sie bisher als »Leben« kennen? Mercury schrieb das Lied am Ende seines Lebens. Obwohl es fünf vor zwölf war, wollte er, dass die trügerische Show weitergeht. Sein Durst nach Leben blieb ungestillt. Nur Jesus Christus kann den Durst nach Leben und Sinn stillen. Kommen Sie zu ihm!

za



Womit versuchen Sie, den Durst Ihres Lebens zu stillen?



Ist es nicht längst an der Zeit, dass wir nach dem suchen, der unsere innersten Sehnsüchte wirklich stillen kann?



Offenbarung 22,16-17



Die beiden blickten ihn aufmerksam an,
und Petrus sagte: »Sieh uns an!«
Der Mann sah erwartungsvoll zu ihnen auf.
Apostelgeschichte 3,4-5



Intensiver Blickkontakt

Wussten Sie schon, wie lange der optimale Blickkontakt andauern sollte? Nicola Binetti vom University College London hat in einer Studie mit 500 Teilnehmern verschiedene Experimente durchgeführt und herausgefunden, dass bei einem Erstkontakt die meisten Menschen im Durchschnitt einen Blickkontakt von 3,3 Sekunden als angenehm empfinden. Längerer Blickkontakt wird potenziell als bedrohlich empfunden, sofern man sich nicht gut kennt. Zu kurzer Blickkontakt kann jedoch Desinteresse oder Unsicherheit signalisieren.

Als ein Gelähmter die beiden Apostel Petrus und Johannes um Almosen bittet, schauen diese ihn zuerst ganz bewusst an. Damit ihr Blickkontakt auch erwidert wird, fordern sie ihn explizit auf: »Sieh uns an!« Erst nachdem sich ihre Augen begegneten, beginnen sie zu handeln. Warum scheint Petrus und Johannes der Blickkontakt so wichtig zu sein? Vermutlich wollten sie eine gewisse Erwartungshaltung bei dem Gelähmten bewirken und gleichzeitig auch einen intensiven Moment der Begegnung schaffen, statt bloß schnell einen Hilfsdienst abzuwickeln.

Nicht nur Bettlern, auch fremden Menschen im Allgemeinen begegnen wir häufig eher beiläufig und nehmen sie nicht in ihrem Menschsein wahr. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Augen von Jung und Alt in der Öffentlichkeit zunehmend auf Smartphones gerichtet sind, finden nur noch wenige echte Begegnungen statt. Dabei kann sich zwischenmenschliche Liebe erst entfalten, wenn man sich gegenseitig Aufmerksamkeit schenkt. Ich selbst spüre das immer wieder, wenn ich meiner Frau ganz bewusst in die Augen schaue.

Zwar können wir Gott nicht sehen, aber auch ihm können wir uns bewusst statt beiläufig nähern. Ein Blick in die Bibel kann der Anfang sein.

slü



Scheuen Sie den Blickkontakt zu anderen Menschen?



Haben Sie den Mut, sich bewusst auf Ihre Mitmenschen und auch auf eine Begegnung mit Gott einzulassen!



Apostelgeschichte 3,1-11

26. Nov. 21

Freitag



So urteilt nicht irgendetwas vor der Zeit,
bis der Herr kommt.

1. Korinther 4,5



Die richtige Messlatte

Wenn ich die Umgehungsstraße meines Wohnorts herauffahre, staune ich immer wieder, wie gefährlich nach vorn geneigt mir die Dorfkirche vorkommt. Sie müsste eigentlich jeden Augenblick umfallen. In Wirklichkeit steht sie sehr gerade und lotrecht, nur ich fahre bergauf. Mein inneres Messsystem aber möchte mir immer wieder einreden, ich befände mich auf der Waagerechten, und nicht etwa das Kirchengebäude.

Im vorliegenden Fall ist das nicht weiter schlimm und schnell zu korrigieren. Ich brauche nur zu der Kirche hinzufahren und den Sachverhalt zu klären. Tragisch aber wird die Sache, wenn ich diese angeborene Messlatte auf das Verhalten anderer Menschen anwende und mein eigenes Verhalten für unangreifbar und richtig ansehe. Dann schneiden andere Menschen oft völlig zu Unrecht sehr schnell sehr schlecht ab. Wie viel Unrecht begeht man dabei! Wie viel Vertrauen anderer zu mir und wie viel eigenes Vertrauen in andere Menschen geht dabei verloren, und wie viel Stolz baut sich da im eigenen Herzen auf, und wie unnötig wird solch ein Schaden angerichtet!

Unser Tagesvers ermahnt uns, wir sollten das Beurteilen anderer Menschen ganz und gar sein lassen, weil zur richtigen Beurteilung noch nicht die rechte Zeit gekommen ist. Er deutet aber ebenso klar an, dass einmal eine Zeit kommt, in der alles im richtigen Licht erscheinen wird. Dann wird jede Tat, jedes Versäumnis und jedes Handlungsmotiv ein gerechtes Urteil finden. Alle werden dann nach ihren Werken von Jesus Christus beurteilt, der doch gekommen war, um unsere Schuld auf sich zu nehmen, damit sie vergeben werden kann. Nur die gehen dann frei aus, die heute schon diese göttliche Vergebung in Anspruch genommen haben.

gr



Was könnte klüger sein, als das Beurteilen Gott zu überlassen?



Was für den einen eine Riesenanstrengung ist, schafft ein anderer »mit links«.



2. Samuel 16,1-4; 2. Samuel 19,25-31



... wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.

Johannes 6,37



Brauchen alle Jesus?

Wir betreiben ein kleines Café mitten im Herzen unseres Städtchens. Es ist kein normales Café. Klar bekommt man Kaffee, Tee, Snacks, Kuchen, Torte und ein Mittagsmenü. Aber wir haben keine Preise. Wir geben alles auf Spendenbasis ab. Wir möchten also auch ganz Armen helfen.

Die Leute, die zu uns kommen, sind aus vielen Bevölkerungsschichten. Manche kommen jede Woche, andere sehen wir nie wieder. Unter den Besuchern sind Alleinstehende, Kranke, Gesunde, Ältere und Jüngere. So mancher ist bereit, sich auf ein Gespräch einzulassen. Meist dauert es nicht lange, und Mann bzw. Frau kommt auf den Punkt, auf die augenblicklich oder schon länger durchlebte seelische Not.

Das Muster ist dabei im Grunde stets dasselbe. Nach außen mimt man oft den Unantastbaren, den Starken. Doch innen drin ist ein weicher Kern, ein verletztes Herz, das sich nach Geborgenheit und Liebe sehnt. Die Ehrlichkeit solcher Gespräche ist oft verblüffend. Viele wissen, dass sie Sünder sind. Um diese Erkenntnis ist jedoch oft eine dicke Mauer des Stolzes oder der Selbstgerechtigkeit gebaut. Sie zum Einstürzen zu bringen, ist gar nicht so einfach. Wer gibt schon gerne zu, dass er Dreck am Stecken hat, und zu einem Großteil selbst schuld daran ist?

Uns ist egal, wer zu uns ins Café kommt, und ganz gleich, welchen Beruf oder gesellschaftlichen Rang er bekleidet, und ebenso, ob er bezahlen kann oder nicht. Die Diagnose ist für alle die gleiche: Alle haben sich von ihrem Schöpfer getrennt und brauchen Erlösung. Und weil für alle diese gleiche Diagnose zutrifft, gilt auch für alle dasselbe Rezept mit dem darauf vermerkten Heilmittel: Jesus Christus. Alle brauchen Jesus! Auch Sie. *tl*



Was würden Sie in diesem Café zu erzählen haben?



Zum Glück hat Gott überall Sprechstunde für ein ehrliches Sündenbekenntnis.



2. Samuel 12,1-14

28. Nov. 21

Sonntag

1. Advent



Und siehe, es war ein Mensch
namens Simeon in Jerusalem;
... und [er] wartete auf den Trost Israels.

Lukas 2,25



1. Advent – Warten

Wenn wir Besuch erwarten, stehen unsere Kinder oft schon lange Zeit vorher ungeduldig am Fenster. Sie freuen sich auf den Besuch und können es kaum erwarten, dass er endlich kommt. Mir geht diese freudige Erwartung oft verloren, weil ich alles im Blick haben muss. Die Wohnung soll sauber sein, und es ist noch viel vorzubereiten, damit sich die Gäste auch rundherum wohlfühlen. Doch eigentlich weiß ich, dass sich Gäste dann am wohlsten fühlen, wenn sie einfach spüren, dass sie willkommen sind und freudig erwartet wurden. Denn wer will schon das Gefühl haben, dass die Gastgeber im Stress sind, nur weil man zu Besuch kommt?

Die Adventszeit ist auch von Erwartung geprägt. Die Kinder warten auf Weihnachten, den großen Tag mit Geschenken und der festlich geschmückten Stube. Wir Erwachsenen mühen uns ab und sind oft eher froh, wenn wir die Feiertage mit all dem Stress hinter uns haben. Der Gast, auf den wir eigentlich warten, ist Jesus Christus, der Retter der Welt. Ob er wohl möchte, dass wir uns abhetzen und uns wünschen, er käme doch besser ein paar Minuten später, damit wir noch genug Zeit für die Vorbereitungen haben? Sind wir überhaupt jemals ausreichend darauf vorbereitet, ihm zu begegnen?

Als Jesus den Himmel verließ, kam er in eine unvorbereitete Welt. Die ersten Menschen, die ihn besuchten, waren unvorbereitet: Die Hirten vom Feld hatten nichts, was sie dem neugeborenen Kind bringen konnten, und doch kamen sie, um den Retter willkommen zu heißen. Auch heute sucht Jesus Menschen, die Sehnsucht nach ihm haben und realisieren, dass sie ihm eigentlich gar nichts bringen können. Und die deshalb so, wie sie sind, zu ihm kommen.

apa



Sind Sie im Vorweihnachtsstress?



Halten Sie inne und richten Sie Ihren Blick bewusst auf Jesus, um den es an Weihnachten geht!



Lukas 1,8-20



Wir wissen, dass Not uns lehrt durchzuhalten,
und wer gelernt hat durchzuhalten, ist bewährt,
und bewährt zu sein festigt die Hoffnung.

Römer 5,3-4



Der Marshmallow-Test

Der Psychologe Walter Mischel machte in den frühen 1970er-Jahren ein interessantes Experiment zur Selbstkontrolle von 4 bis 6-jährigen Kindern. Dazu setzte er dem jeweiligen Kind ein Marshmallow vor und versprach ihm, dass es ein zweites bekäme, wenn es 15 Minuten warten könne, ohne die Süßigkeit zu essen. Die kleinen Probanden reagierten unterschiedlich: Manche konnten es kaum aushalten, das Marshmallow vor sich auf dem Tisch zu sehen. Sie begannen, daran zu riechen, es abzulecken und aßen es schließlich ungeduldig auf. Andere schafften es für einige Minuten, der süßen Versuchung zu widerstehen, bis sie schließlich doch in das Marshmallow bissen. Einige Kinder aber hielten es tatsächlich die volle Viertelstunde aus und wurden dann mit einem zweiten Marshmallow belohnt. In späteren Jahren stellte der Wissenschaftler fest, dass die damals disziplinierten Kinder im Vergleich zu den ungeduldigen bessere Schulabschlüsse hatten, selbstbewusster und stressresistenter waren, mehr Selbstvertrauen hatten und in stabileren Beziehungen lebten.

Das Wissen, dass am Ende die Belohnung wartet, prägt auch das Christsein. Beharrlichkeit, Selbstbeherrschung und Geduld sind wichtige christliche Tugenden. Wie das beschriebene Experiment zeigt, formen sie die Persönlichkeit positiv. In Krisenzeiten geduldig auszuhalten, auf die Erfüllung von Wünschen warten zu können und auch bei Gegenwind an Gottes Versprechen festzuhalten, macht den Charakter von Menschen aus, die tiefes Gottvertrauen besitzen. Der Glaube an Jesus Christus und seine Erlösungstat am Kreuz versprechen weder materiellen Luxus noch irdischen, kurzweiligen Spaß. Im Gegenteil, Anfeindungen und Nöte gehören dazu. Absolut sicher können die Gläubigen jedoch im Blick auf ihre spätere Belohnung sein: ewiges Leben bei Gott. *dbe*



In welchen Situationen fällt es Ihnen schwer zu warten?



Gottes Antwort auf Gebet kommt nicht immer sofort – aber sicher rechtzeitig.



Römer 5,1-11

30. Nov. 21

Dienstag



Ein fröhliches Herz macht das Gesicht heiter.

Sprüche 15,13



Hygiene – auch in den Gedanken

Seit Corona muss man kaum noch jemandem erklären, was das ist: Hygiene. Sie hat die Verhütung von Infektionskrankheiten zum Ziel, sie soll die Gesundheit erhalten und festigen. Durch fachgerechte Reinigung, Desinfektion und Sterilisation ergreift man vorbeugende Maßnahmen. Im Alltag verwendet man den Begriff auch anstelle von Sauberkeit. Und was man für Sauberkeit und Hygiene – inzwischen sehr viel bewusster, weil selbstverständlicher – nicht alles tut: Man wäscht und desinfiziert Hände, putzt Zähne, duscht, badet, spült Geschirr und Essbesteck, wäscht Kleider, reinigt Fußböden etc. Die Tatsache, dass die Weiterbildung des »Facharztes für Hygiene und Umweltmedizin« 60 Monate umfasst, verdeutlicht die Wichtigkeit des Themas. Man investiert also aus gutem Grund intensiv in Hygiene!

Wie aber ist es mit der Hygiene unserer Gedankenwelt? Passiert es da nicht, dass sich unversehens ein negativer, ungueter Eindruck oder böser Gedanke festsetzt und einen wie die Endlos-Melodie der Telefonwarteschleife immer und immer wieder nervt? Oft kommt bald darauf noch etwas Negatives dazu. Man befindet sich in der Abwärtsspirale und gerät fast unmerklich in eine von Missmut, Frust oder Depression geprägte Stimmung. Die Lösung heißt Gedankenhygiene! Natürlich kann man sich nicht immer vor Negativem schützen, aber es gilt, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, um zu erreichen, dass sich nichts festsetzt und einen herunterzieht. Frohe Menschen leben nachweislich gesünder! »Die Freude am Herrn ist eure Stärke, euer Schutz.« Nicht vorder-, sondern tiefgründige Freude ist gefragt. Und die finden wir durch den täglichen Anschluss an unseren Schöpfer, der mit seiner Schöpfung bewiesen hat, dass er uns nichts Gutes vorenthalten will.

md



Wie oft lassen Sie durch negative Gedanken die Lebensqualität vermiesen?



Verboten Sie sich das und bitte Sie Gott, Ihren Blick auf all das Gute in Ihrem Leben zu richten!



Jesaja 38,14-20



Denn siehe, ich will ein Neues schaffen,
jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Jesaja 43,19



Das unerkannte Neue

Menschen scheinen ein Talent dafür zu haben, wichtige Neuerungen nicht wahrzunehmen. Web-Erfinder Tim Berners-Lee wollte 1991 seine Idee auf einer Konferenz vorstellen. Doch sein Antrag wurde nicht ins reguläre Programm aufgenommen, sodass er schließlich im Foyer seine Idee präsentieren musste. Wer hätte damals gedacht, dass das *World Wide Web* unser aller Leben revolutionieren würde? Manchmal sind wir sogar blind für das Neue, wenn wir selbst daran beteiligt sind. So prophezeite Gottlieb Daimler, Entwickler des ersten Autos, im Jahr 1895, dass nur ca. 5000 Autos gebaut werden würden – weil es nicht mehr Chauffeure gäbe, sie zu steuern. Viele weitere Beispiele ließen sich aufzählen, von der Wiedervereinigung Deutschlands, die selbst Politiker bis kurz vorher nicht für möglich hielten, bis hin zu wichtigen Entdeckungen im Bereich der Medizin. Menschen können tatsächlich sehr blind für das Neue, Bahnbrechende sein.

Genauso war es auch mit der Geburt Jesu. Der Tag, als Gott selbst Mensch wurde und auf diesen Planeten kam, war für die meisten ein ganz gewöhnlicher. Das Ereignis, das die Geschichte in ein »vor« und ein »nach« teilt, war zunächst völlig unspektakulär. Es geschah unbemerkt von den meisten Menschen, selbst die religiösen Experten verkannten seine Bedeutung.

Machen wir nicht denselben Fehler! Im Nachhinein können wir sehen, dass das erste Weihnachten, die Geburt des Gottessohnes, tatsächlich die Welt verändert hat. Und dass es auch das persönliche Leben von jedem verändern wird, der sich mit der Neuigkeit beschäftigt, die die Engel den Hirten damals brachten: »Euch ist heute der Retter geboren!« Nutzen wir doch diese Adventszeit dafür! eli



Was bedeutet die Geburt Jesu für Ihr Leben?



Gottes große Taten sollten wir nicht übersehen.



Lukas 1,8-20

2. Dez. 21

Donnerstag



Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist
heute in der Stadt Davids ein Erretter geboren,
welcher ist Christus der Herr. Lukas 2,10-11



Weihnachten – Fest der Freude?

Bald ist wieder Weihnachten, und so manchem graut im Stillen davor, weil er nicht weiß, womit er seinen Lieben noch Freude bereiten kann, weil sie doch eigentlich alles haben. Ja, und das letzte Mal haben sie einfach nur schrill gelacht und deutlich gezeigt, dass man einfach nicht mehr weiß, was heute »in« ist.

Ein Vorschlag: Feiern Sie diesmal keinen Konsumrausch, sondern wirklich Weihnachten! Laden Sie sich einen einsamen Nachbarn ein, der sonst allein im Dunkeln gesessen hätte. Vielleicht antworten Sie, dass es bei Ihnen besonders zu Weihnachten immer irgendwie zu Streit gekommen sei, und dafür brauchten Sie keine Zuschauer. Das stimmt. Aber vielleicht könnte dieser meist stille Besucher als »Friedensengel« dienen, indem er Sie an den eigentlichen Sinn des Festes erinnert. Und der liegt darin, dass wir daran denken, dass Gott in diese von Streit und Habgier geplagte Welt seinen Sohn gesandt hat, damit alle, die an ihn glauben, von ihrer Streitsucht und Habgier befreit werden können und auch die vielen Einsamen in dieser kalten Welt wirkliche Liebe erhalten. Jesus Christus ist das große Geschenk Gottes an eine verlorene Welt.

Stellen Sie sich vor, Sie würden diesen Sohn Gottes heute noch bitten, ebenso bei Ihnen einzukehren und Ihnen alle Schuld, alles Versagen und alle Ichsucht zu vergeben, dann hätten Sie zu Weihnachten – und nicht nur dann – viel Ursache, von Herzen dankbar zu sein.

Die Sitte, sich zu Weihnachten zu beschenken, sollte nur ein Ausdruck dieser Dankbarkeit sein, und man hat den Sinn dieses Festes völlig verfehlt, wenn man Geschenke macht, um Dankbarkeit zu erzeugen.

gr



Womit versuchen Sie, es »weihnachtlich« werden zu lassen?



Wirkliche Herzensfreude ist durch nichts käuflich zu erwerben.



Philipper 4,4-9



Dein Wort ist Wahrheit.

Johannes 17,17



Der Gottesbrief

Im Dezember 2018 versteigerte das Aktionshaus Christie's in New York einen zweiseitigen, handgeschriebenen Brief. Für die Rekordsumme von sage und schreibe umgerechnet ca. 2,6 Millionen Euro bekam ein anonymer Bieter den Zuschlag. Der Verfasser, Albert Einstein, bekannt geworden durch die Erfindung der Relativitätstheorie, schreibt den sogenannten »Gottesbrief«, in dem er Gedanken über Gott, die Bibel und die jüdische Religion äußert. »Das Wort Gott ist für mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher Schwächen, die Bibel eine Sammlung ehrwürdiger aber doch reichlich primitiver Legenden. Keine noch so feinsinnige Auslegung kann für mich etwas daran ändern«, äußert er darin.

Was Albert Einstein zu einer solchen Einschätzung bewegt hat, weiß ich nicht. Aber ich frage mich, warum so viele Menschen an Gott glauben und sein Wort, die Bibel, ernst nehmen. Sind sie etwa weniger anspruchsvoll als jemand, der die Relativitätstheorie entwickelte? Offenbar kann man Erfahrungen mit der Bibel machen, die einem Albert Einstein verwehrt blieben. König Salomo, nach der Bibel der weiseste Mann auf Erden, war überzeugt, dass die Himmel Gott nicht fassen können. Dafür ist jede noch so großartige Theorie nicht gut genug. Gott offenbart sich uns Menschen als Schöpfer, als Erfinder und Ursprung allen menschlichen Seins, als ein Gott, der die Menschen liebt und der möchte, dass Menschen von ihrer Schuld gerettet werden.

Dass dies tatsächlich geschieht, wenn einer glaubt, können viele bezeugen, die erlebt haben, dass Gottes Wort ihr Leben verändert. Keiner von uns muss die Relativitätstheorie in ihrer ganzen Bedeutung verstanden haben, aber jeder Mensch darf sich auf Gottes Wort einlassen und erfahren, dass es Wahrheit ist.

wj



Warum sollte ein Wissenschaftler in der Beurteilung der Bibel kompetenter sein als andere?



Hören Sie nicht auf Menschen, sondern auf Gott selbst!



Psalm 119,65-72

4. Dez. 21

Samstag



Und sie fingen an, Jesus zuzureden,
aus ihrem Gebiet wegzugehen.

Markus 5,17



Eine Buchhandlung ohne christliche Bücher

Im Dezember 2019 waren wir an einem Samstag in einem großen Einkaufszentrum im Ruhrgebiet unterwegs, um die letzten Weihnachtsgeschenke für unsere Verwandten zu besorgen. Dabei gingen wir auch in eine größere Buchhandlung. Ich gehe immer wieder gerne in Buchhandlungen, sehe nach historischen Biografien oder manchen Sachbüchern. Auch Sportpublikationen und originelle Kalender interessieren mich. In diesem Laden konnten wir allerdings nicht lange bleiben, da die Zeit etwas knapp war und unser Baby unruhig wurde. Beim Hinausgehen wurde mir auf einmal bewusst: Wo sind eigentlich die christlichen Bücher gewesen? Dass es wenig Christliches in vielen Buchhandlungen gibt, bin ich ja gewohnt. Aber meistens gibt es wenigstens ein paar Bibeln und Andachtskalender.

Romane, Krimis, Comics, Geschenkbuch, Humor, Science Fiction, Fantasy, englisch-sprachige Bücher, Kinderbücher, alles vorhanden – aber christliche Bücher? – Absolute Fehlanzeige! Scheinbar interessieren sich die Kunden nicht dafür. Das Angebot entspricht der Nachfrage. Man könnte meinen, die Buchhandlung ist irgendwie ein Spiegel unserer Gesellschaft. Ist in unserer Generation, in unserer Zeit kein Platz mehr für christliche Themen? Ist kein Platz mehr für Jesus Christus? Ist er umsonst in diese Welt gekommen, hat er uns vergeblich besucht? Ja, nicht nur besucht, sondern gesucht?

Das Weihnachtsfest zumindest erinnert uns an diesen Besuch. Schon damals bei seiner Geburt wollte man ihm keinen Platz einräumen. Und später, als er den Menschen von Gott erzählte und davon, wie man mit ihm und für ihn leben kann, da war das vielen unbequem und ein Ärgernis. Am Ende brachten sie ihn um, ohne verstanden zu haben, warum er eigentlich gekommen war. mtz



Hätten Sie in dieser Buchhandlungsfiliale etwas vermisst?



Auch wenn die Welt keinen Platz für Jesus Christus hat, ER wartet dennoch auf Sie.



Matthäus 11,25-30



Aber das Volk wurde ungeduldig auf dem Weg.

4. Mose 21,4



2. Advent – Wie lange noch?

Vorfreude ist die schönste Freude. So heißt es zumindest. Aber wenn ich zu lange auf etwas warten muss, dann werde ich ungeduldig. Das Warten wird dann zur Qual, und ich beginne zu überlegen, ob ich nicht anders schneller ans Ziel kommen könnte. Dann besteht die Gefahr, einen falschen Weg einzuschlagen und mit Zwang etwas herbeizuführen, was noch nicht an der Zeit ist.

Bevor Jesus geboren wurde, warteten im Volk Israel nur noch sehr wenige Menschen auf den versprochenen Messias. 400 Jahre lang hatte Gott nicht mehr gesprochen. Die Alten, die Gottes Eingreifen noch hautnah erlebt hatten, waren längst gestorben. Die Urenkel kannten die alten Geschichten, aber für sie waren es Legenden aus längst vergangener Zeit. Kaum einer rechnete damit, dass Gott sein Versprechen noch erfüllen würde.

Geht es uns heute nicht oft auch so? Vielleicht hatten Sie eine gottesfürchtige Großmutter, die immer gebetet oder Ihnen aus der Kinderbibel vorgelesen hat. Aber in Ihrem Alltag kommt Gott nicht mehr vor. Ja, damals im Krieg, da hat Gott noch Wunder getan. Aber heute? Wir haben uns längst daran gewöhnt, den Sinn unseres Lebens woanders zu suchen. Jeder ist seines Glückes Schmied. In der Bibel verspricht Jesus, dass er wiederkommen wird. Dieses Versprechen ist ca. 2000 Jahre alt. Vielen Menschen wird die Wartezeit zu lang, und wir haben uns überlegt, wie wir schneller ans Ziel kommen. Ewiges Leben durch Wissenschaft, ewigen Reichtum durch Wirtschaftswachstum und ewiges Glück durch ständige Ablenkung. Aber immer wieder zeigt sich, dass das nicht funktioniert. Leere bleibt zurück. Wir haben den falschen Weg gewählt. Gott hält seine Versprechen immer. Wollen wir uns nicht darauf besinnen und Gott wieder beim Wort nehmen? apa



Rechnen Sie noch mit Gottes Eingreifen in Ihr Leben?



Gott hält, was er verspricht. Immer.



Lukas 1,26-35

6. Dez. 21

Montag



Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt:
Er gab seinen einzigen Sohn, damit jeder, der an ihn glaubt,
nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

Wirst du mich immer lieb haben?



Gestern waren wir bei Freunden zu Besuch. Ich las den Kindern ein Buch aus deren Bücherregal vor. Der Titel lautete: »Wirst du mich immer lieb haben?« Die Geschichte handelt von einem kleinen Bären, der seiner Mutter einen zerrissenen Pullover bringt und sie fragt, ob sie ihn trotzdem noch lieb hat. Als die Bärenmutter ihm versichert, dass sie ihn natürlich weiterhin liebt, stellt der Kleine immer mehr Fragen. Am Schluss fragt er sogar: »Hast du mich auch noch lieb, wenn ich dich nicht mehr lieb habe?«, und: »Hast du mich auch lieb, wenn ich das gar nicht möchte?« Sowohl die Kinder als auch ich waren sehr fasziniert von dem Buch. Es macht auf eine schöne Art und Weise deutlich, dass echte Liebe nicht an Bedingungen geknüpft ist und nicht von Umständen abhängt. Die Bärenmutter liebt ihr Bärenkind einfach, weil es ihr Kind ist. Mehr Gründe braucht sie dafür nicht.

Leider ist menschliche Liebe viel zu oft an Launen, Gefühle oder Bedingungen geknüpft. Sogar Mutterliebe ist nicht immer so beständig wie bei der Bärenmutter in dem Kinderbuch. Aber Gottes Liebe ist noch viel größer. Er hat uns zuerst geliebt, sagt die Bibel (1. Johannes 4,19). Gott liebt uns nicht aufgrund irgendeiner Leistung, oder weil wir seine Liebe erwidern könnten. Er knüpft seine Liebe nicht an Bedingungen. Der Grund seiner Liebe liegt nur in ihm selbst und nicht in den Menschen, die er liebt.

Und was ich am erstaunlichsten finde: Gottes Angebot der Liebe gilt sogar für Menschen, die ihn ablehnen oder sich gar nicht für ihn interessieren. Gott liebt sie trotzdem. Diese Liebe hat er überdeutlich unter Beweis gestellt: Sie wurde zur Tat, als er seinen einzigen Sohn Jesus hergab, um den Menschen den Weg zum Leben zu zeigen. Was für eine Liebe!

frm



Woran kann man Ihrer Meinung nach wahre Liebe erkennen?



Liebe freut sich über eine Antwort.



1. Johannes 4,7-12



Und Gott machte die wilden Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. 1. Mose 1,25



Wenn Farben sprechen

Gewöhnlich spricht man in der Wissenschaft gemäß der Theorie Darwins von höher entwickelten und einfacheren Lebensformen. Nach Darwins Theorie sollen sich die verschiedenen Lebewesen nämlich allmählich aus primitiven Amöben über höhere Lebensformen bis hin zum Menschen entwickelt haben. Hochkomplexe Strukturen sind daher bei den niedriger entwickelten Formen nicht zu erwarten. Beobachtungen in der Natur sprechen aber eine andere Sprache. Reptilien z. B., die als nicht sehr hoch entwickelte Tiere angesehen werden, widersprechen dieser Theorie.

Forscher fanden heraus, dass Chamäleons die Fähigkeit des Farbwechsels ihrer Haut nicht nur zur Tarnung nutzen, sondern auch zur Kommunikation. Durch die Farbmuster vermittelt ein männliches Chamäleon einem Rivalen mehrere Botschaften gleichzeitig: Je leuchtender und intensiver die Streifenfärbung des Rückens ist, desto aggressiver und kampfbereiter ist das Tier. Je ausgeprägter sein Kopfmuster ausfällt, desto stärker und kampffähiger ist es. Durch das farbige Drohen, das nach einer genau choreografierten Reihenfolge abläuft, wird dabei meist ein echter Kampf vermieden, sodass schon die Leuchtkraft eines Chamäleons über den Sieg entscheidet. Dieses komplexe Farbspiel ist somit ein Beleg für eine sehr differenzierte Farbkommunikation.

Weil der Schöpfer jedes Tier gemäß seiner Art mit besonderen Fähigkeiten erschaffen hat, hinterließ er in jedem Geschöpf seine Handschrift. Überall sehen wir Gottes Liebe zum Detail und bekommen einen Eindruck von seiner Größe. Die logische und natürliche Schlussfolgerung für uns Menschen kann nur heißen: Wir wollen diesen Schöpfer loben! dbe



Was machen Sie mit dem Schöpfer, auf den Großes und Kleines in der Natur hindeutet?



Wie komplex ist erst der Mensch geschaffen, wenn schon Kriechtiere so kunstvoll erdacht sind!



Psalm 146

8. Dez. 21

Mittwoch



**... wo ihr Wurm nicht stirbt
und das Feuer nicht erlischt.**

Markus 9,48

Die Hölle

»Die Hölle ist der Ort, an dem der Mensch alle seine Vorhaben verwirklicht findet.« (N. G. D'avila)

Als kleiner Junge war ich mit meiner Mutter in eine Unterhaltung über die Hölle geraten, wahrscheinlich bei einem Bibelgespräch oder nach dem Lesen eines Kalenderzettels wie diesem. Wir waren nach dem Mittagessen schon wieder draußen, die Sonne schien, und das Gespräch ging weiter. Obwohl keine Rede sein konnte von Drohung oder Einschüchterung, aber dass es einen Ort geben konnte, an dem »das Feuer nicht erlischt«, erweckte in mir ein schummriges Gefühl. Meine Mutter hatte das gemerkt und versuchte zu erklären. Dieses Feuer, meinte sie, sei nicht als ein wirkliches Feuer gemeint, es sei das Feuer des gequälten Gewissens, das immer wieder den Verlorenen innerlich sagen lässt: »... hätte ich doch, hätte ich doch ...«, dann wäre ich jetzt nicht hier, am Ort der Qual.« Ob das die maßgebliche Auslegung der Bibelstelle ist, sei dahingestellt. Es hat mich damals beunruhigt, aber auch nachdenklich gemacht für mein weiteres Leben.

Über die Hölle wird heute nicht mehr so häufig geredet. Das ist politisch nicht mehr korrekt in einer säkularen, also vom Unglauben geprägten Gesellschaft. Aber was man glauben will (!) oder wovon man auszugehen hat (!), das sind zwei ganz verschiedene Sachen. Es ist mir persönlich ein unerträglicher Gedanke, dass so große Massenmörder wie Hitler, Stalin und andere Ungeheuer der Weltgeschichte sich durch den Tod aller Verantwortung entziehen könnten und sich nicht verantworten müssten für das, was sie getan haben. Ich fände es ungerecht, dass sie nicht mehr dem begegnen, was auf ihrem Weg liegt, wie es sich der Autor des im oben zitierten Aphorismus denkt. Im Ernst: Es gibt ein jüngstes Gericht!

koh



Beunruhigt Sie der Gedanke an die Hölle?



Wenn die Hölle real ist, dann ist es auch der Himmel. Und dort in Ewigkeit zu sein, ist zweifellos besser.



2. Korinther 5,1-10



Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. 1. Korinther 15,10



Mitarbeiter Gottes

Der Sechsjährige hat sich schon die ganze Woche darauf gefreut, zu seinen Großeltern zu fahren. Die Sonne scheint, und das schöne Wetter soll genutzt werden, um endlich die Hecke im Garten zu schneiden. Der Enkel möchte gerne helfen und bekommt eine kleine Papierschere ausgehändigt. Der Opa kommt mit seinem Heckenschneider schnell voran, allerdings wird er schon nach wenigen Minuten von einem schmerzlichen Aufheulen unterbrochen: Der Enkel hat sich mit seiner Schere geschnitten und weint hemmungslos. Sofort unterbricht Opa seine Arbeit, nimmt den Kleinen auf seine Arme und trägt ihn ins Haus. Dort wird er mit einem Pflaster und Bonbons versorgt. Die Arbeit ist erst einmal unterbrochen, und die nur zur Hälfte geschnittene Hecke muss bis nach dem Mittagessen warten.

So ungefähr ist es auch, wenn Gott uns mitarbeiten lässt. Weil er gnädig und freundlich ist, sollen wir in seiner Nähe bleiben. Wie oft muss Gott sogar manches wieder in Ordnung bringen, was wir verdorben haben! Mehr als die schwache »Hilfe« des Enkels ist all unser Dienst für Gott nicht.

Egal, ob es sich um das Predigen oder nur um das Abspülen der Teller handelt, wir halten unsere Aufgaben oft für sehr wichtig und erwarten Anerkennung von unseren Mitmenschen. Oft sind wir sogar der Meinung, Gott könne doch froh sein, dass wir diesen Dienst für ihn tun. Dabei sollten wir uns immer darum bemühen, alles im rechten Licht zu betrachten. Gott kann sich aus jedem Ziegelstein einen Mitarbeiter erschaffen. Er braucht uns wahrlich nicht. Wie Paulus im Tagesvers müssen wir feststellen, dass wir nur durch Gottes Gnade das sein dürfen, was wir sind. Und am Ende ist Gott sogar so großzügig, uns für das Geringe, was wir tun konnten, auch noch Lohn zu geben. *cn*



Warum sollen wir trotzdem fleißig mitarbeiten?



Gottes Gnade berechtigt nicht dazu, untätig oder nachlässig zu werden.



1. Korinther 12,12-31

10. Dez. 21

Freitag



Vergisst etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde dich niemals vergessen.

Jesaja 49,15

Keine Zeit



Heute saß ich beim Kinderarzt im Wartezimmer und kam mit einer Oma ins Gespräch, die mit ihrer anderthalbjährigen Enkelin zu einer Untersuchung gekommen war. Die Frau sagte, wie glücklich sie über ihr Enkelkind sei, weil die Eltern lange auf Nachwuchs warten mussten und alle froh waren, als es schließlich doch noch klappte. Und sie sei so dankbar, dass sie als Rentnerin die Zeit hätte, mit dem Kind zum Arzt zu gehen. Ihre Schwiegertochter würde leider viel in ihrem Studio arbeiten und könnte sich nur wenig um das Kind kümmern. Zum Glück käme es aber schon bald in eine Kita.

Nach diesem Gespräch machte ich mir im Stillen so meine Gedanken. Warum gibt man so früh das Kind ab, das man sich jahrelang gewünscht hat? Warum fällt es einer Mutter so schwer, auf anderes zu verzichten, um Zeit für das ersehnte Kind zu haben? Wie kurz sind doch die Jahre, die wir ohnehin nur mit unseren Kindern haben! Werden wir es später nicht bereuen, wenn wir zurückschauen und realisieren, dass unsere Kinder viel mehr Zeit mit Erziehern und Sozialpädagogen verbracht haben als mit ihren Eltern? Die kostbare Zeit, wenn unsere Kinder klein sind, lässt sich nie mehr zurückholen. Wofür verwenden wir sie? Wie gestalten wir sie?

Bindung braucht Zeit, denn kleine Kinder kennen keine »quality time«. Eine enge Beziehung wird niemals entstehen, wenn man sich nur abends sieht. Und gerade wir Eltern werden später traurig sein, wenn diese Beziehung fehlt. Denn wenn wir einmal alt sind, werden wir uns auch wünschen, dass sich unsere Kinder Zeit für uns nehmen. Doch werden sie das tun, wenn wir keine Zeit für sie hatten? Das Prinzip von Saat und Ernte gilt auch hier. sa



Wie gestalten Sie Ihren Familienalltag?



Die Prinzipien des Schöpfers sind die besten.



Markus 10,13-16



Ich laufe mit aller Kraft auf das Ziel zu,
um den Siegespreis droben zu gewinnen,
für den Gott uns durch Jesus Christus bestimmt hat.

Philipper 3,14



Mutig durch eine extreme Eiswüste

Es ist beeindruckend, welch ausgefallene Ziele sich Menschen setzen und dabei selbst vor Todesgefahr nicht zurückschrecken. Als eine der größten Abenteuerinnen kann die Britin Felicity Aston (geb. 1977) angesehen werden. Sie hatte sich das Ziel gesetzt, als erster Mensch den 14 Millionen Quadratkilometer großen Kontinent Antarktis (= 40-mal so groß wie Deutschland) völlig auf sich alleine gestellt und nur mit eigener Muskelkraft zu durchqueren. Sie startete am 25. November 2011 vom Ross-Schelf-Eis und gelangte am 23. Januar 2012 nach 59 Tagen am Ronne-Schelf-Eis an. Auf der 1744 Kilometer langen Tour in Eiseskälte und Schneestürmen bewegte sie sich auf Skiern und zog im Schlepptau zwei Schlitten mit dem Lebensnotwendigsten hinter sich her. Zu dem 85-Kilogramm schweren Gepäck gehörten ein Zelt, ein Schlafsack, ein Satellitentelefon, Essen aus gefriergetrockneten Menüs und Brennstoff zum Kochen. Ihre strapaziöse Reise fand ein großes Echo in der Presse. Als Anerkennung ihrer Solo-Expedition wurde sie 2019 von der englischen Königin Elisabeth II. empfangen. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihr zuteil, darunter »The Queen's Polar Medal«.

Der Apostel Paulus vergleicht Christen mit solchen Menschen, die engagiert ein Ziel verfolgen. Mag das irdische Ziel auch noch so hoch angesetzt sein, das himmlische Ziel ist das höchste nur Denkbare, weil es unsere ewige Bestimmung betrifft. Vergleicht man all jene, die in der Welt um einen Siegespreis kämpfen, mit zielorientierten Christen, dann kommt Paulus zu dem Schluss: »Jene kämpfen, um einen vergänglichen Kranz zu bekommen, wir aber einen unvergänglichen« (1. Korinther 9,25). Nicht nur einer ist es, der es erreicht, sondern Unzählige sind es. *gi*



Haben Sie das himmlische Ziel schon für sich gesetzt?



Es ist für jeden erreichbar, der sich von Gott rufen lässt.



Hebräer 3,1

12. Dez. 21

Sonntag

3. Advent



Auch diese (Hanna) trat zu derselben Stunde hinzu und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung warteten in Jerusalem.

Lukas 2,38



3. Advent – Lohnt sich das Warten?

Wir warten: Darauf, dass das neue Handy endlich erscheint. Darauf, dass die lange dauernde Schwangerschaft ein Ende hat. In anderen Ländern haben die Menschen andere Sorgen. Sie warten darauf, dass der Krieg endlich endet, sie warten auf die nächste Essensration oder darauf, dass es ein Ärzteteam endlich in ihre Gegend schafft. Und wer lange wartet, stellt sich manchmal die Frage: Lohnt sich die Wartezeit überhaupt? Was kommt denn nach dem Warten? Das neue Handy ist nächstes Jahr wieder alt, das Baby hält mich nächtelang wach, und nach dem Ende des Krieges gibt es für lange Zeit nicht weniger harte Lebensbedingungen. Da kann man ganz mutlos werden. Was, wenn sich nach dem Warten alles als eine große Enttäuschung herausstellt?

Wie oft stellt sich heraus, dass das, was man erwartet, nicht den Erwartungen entspricht! Das war auch beim Volk Israel der Fall. Es wartete auf den verheißenen Retter, der es endlich aus der Unterdrückung und Fremdherrschaft befreien sollte. Und dann kam dieser Erlöser tatsächlich – aber als ein unscheinbares Kind, noch dazu in ärmlichen Verhältnissen geboren. Was brachte Hanna dazu, Gott zu loben, als sie das Baby erblickte, an dem doch nichts Herrliches und Außergewöhnliches zu erkennen war? Diese Erkenntnis wurde ihr vom Heiligen Geist geschenkt. Sie beruhte nicht auf etwas Sichtbarem, sondern auf Offenbarung durch den Unsichtbaren.

Heute scheint es oft ähnlich zu sein. Vielen Menschen erscheint Jesus nicht als etwas Einmaliges, Außergewöhnliches. Im besten Fall ist er für sie ein guter Mensch. Die Erkenntnis, dass er auch ihr Retter sein will, kann ihnen nur geschenkt werden. Das geschieht aber nur dann, wenn sie zur Erlösung von ihren Sünden diesen Retter auch wirklich ersehnen.

apa



Was bedeutet Ihnen der von Gott gesandte Retter?



Lassen Sie sich doch von Gott zeigen, wie sehr Sie ihn brauchen!



Lukas 2,21-38



Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit!

Jesaja 40,8



»Kaputteritis« ausgebrochen?

Kennen Sie das? Mehrere Geräte im Haushalt gehen fast zur gleichen Zeit kaputt. In unserer Familie ist das einmal wirklich so passiert: Die Backofentür brach ab, beim Fernseher konnte man das Programm nicht mehr wechseln, dann fiel das Smartphone unserer Tochter auf den Fliesenboden und holte sich die berühmte »Spiderman-App« (Sprung in der Scheibe). Kurz darauf meldete die elektronische Anzeige im Auto ständig irgendwelche Fehler, unsere Spülmaschine spülte nicht mehr sauber, die andere Tochter fing sich einen Trojaner auf ihrem Laptop ein, und zu allem Überfluss hatte der Kaffeevollautomat plötzlich einen technischen Defekt, und ich musste meinen »lebensnotwendigen« Morgenkaffee wieder von Hand aufbrühen. Bei solchen Erfahrungen wird man schmerzhaft daran erinnert, dass auf dieser Erde nichts für die Ewigkeit gemacht ist. Alles vergeht, veraltet, geht kaputt – irgendwann.

Wie befreiend ist es da, sich auf das zu konzentrieren, was ewig Bestand hat! Aber was ist das? Das ist zum einen Gott selbst, denn die Bibel sagt: »Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott« (Psalm 90,2). Und es ist Gottes Wort, wie es im Tagesvers heißt: »Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.«

Gott und die Bibel ändern sich also nicht. Sie sind die beiden ewigen Konstanten in einer Welt der Kurzlebigkeit. Alles vergeht, veraltet, muss überholt werden, aber Gott und sein Wort bleiben immer gleich zuverlässig und aktuell. Deshalb lohnt es sich, sich mit dem Ewigen zu beschäftigen. Wenn wir das tun, werden uns kaputtgegangene Gegenstände auch nicht mehr so leicht aus der Fassung bringen. Wer im Leben aber nur auf Vergängliches setzt, wird das am Ende bitter bereuen. dbe



Wann haben Sie sich zuletzt mit »ewigen Dingen« befasst?



Ärgern Sie sich nicht zu sehr, wenn mal wieder ein Gerät kaputt geht. Dafür ist es gemacht!



Psalm 103,14-22

14. Dez. 21

Dienstag



Jesus spricht zu ihm:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



Wettlauf zum Südpol mit tödlichem Ausgang

Heute vor 110 Jahren wurde zum ersten Mal der Südpol erreicht. Im Winter liegt dort die Temperatur konstant bei ca. -65°C . Im Hochsommer steigt die Temperatur im Durchschnitt auf -25°C . Dies stellt die Forscher vor nicht zu unterschätzende Herausforderungen. Doch der Ruhm, wer zuerst den Südpol erreichte, führte zu einem Wettlauf zwischen dem norwegischen Seemann Roald Amundsen (1872–1928) und den britischen Offizier Robert Falcon Scott (1868–1912).

Amundsen wählte zum Transport Hundeschlitten, wie ihn die Eskimos verwendeten. Bei seiner Ausrüstung achtete er zudem auf möglichst geringes Gewicht. Außerdem entschied er, sich auf Skiern fortzubewegen, wie es seit Jahrtausenden in Skandinavien bei Schnee üblich war. Scott setzte dagegen moderne Fortbewegungsmittel ein wie Motorschlitten und Ponys, die aber unzureichend für die harten Bedingungen erprobt waren. Seine wenigen Hunde konnten dann, als Motorschlitten und Ponys versagten, die schweren Lasten nicht alleine ziehen. Schließlich erfroren und verhungerten Scott und seine Begleiter erschöpft, nachdem sie etwa einen Monat später als die Mannschaft von Amundsen den Südpol erreicht hatten.

Wenn es darum geht, das Ziel im Himmel zu erreichen, ist der Weg – welche Strategie auch immer man wählt – unmöglich mit eigenen Mitteln zu schaffen. Wir werden immer scheitern. Wer aber den Weg wählt, den Jesus Christus für uns gebahnt hat, der kommt wirklich am Ziel an. Das hat er versprochen und garantiert, und er wusste, wovon er redete, denn er kam vom Himmel her. Und was muss nun ein Mensch dafür tun? Sich einfach diesem Führer anschließen, auf ihn sein Vertrauen setzen, der auch die große Barriere unser Schuld gegenüber Gott für immer beseitigt hat.

tp



Auf welche »Strategie« verlassen Sie sich, um in den Himmel zu kommen?



Nur durch den Glauben an Jesus Christus kommt man sicher ans Ziel.



Matthäus 11,25-30



Er hat keine Sünde begangen, und kein unwahres Wort ist je über seine Lippen gekommen. Er wurde beleidigt und schimpfte nicht zurück, er litt und drohte nicht mit Vergeltung. 1. Petrus 2,22-23



Menschen sind wie Zitronen

Als Mutter von drei kleinen Kindern ist mein Tag manchmal etwas stressig. Als ich noch als Lehrerin arbeitete, meinte eine Kollegin einmal, ich sei sehr geduldig. Mittlerweile bin ich eines Besseren belehrt worden. Denn im Umgang mit unseren Kindern werden mein Charakter und meine Geduld oft ganz schön herausgefordert! Wenn ein Kind nicht hört, ein anderes weint und parallel dazu der Postbote ein Paket abliefern will, stehe ich ganz schön unter Druck. Und dann kommen leider Seiten in mir ans Licht, von denen ich manchmal selbst schockiert bin. Jemand verglich einmal den Menschen mit einer Zitrone: unter Druck kommt heraus, was wirklich drinnen steckt. Ich muss zugeben, dass Druck bei mir nicht immer die besten Eigenschaften »herauspresst«.

Faszinierend finde ich, dass es bei Jesus ganz anders war. Er führte sein Leben auf der Erde unter massivem Druck. Kurze Zeit nach dem Beginn seines öffentlichen Auftretens bekam er schon Gegenwind von der religiösen Führerschaft. Dieser Druck nahm weiter zu, als seine Botschaft deutlicher wurde. Viele der Menschen, die anfänglich von Jesus begeistert waren, wandten sich nach einiger Zeit von ihm ab. Und schließlich schaffte die religiöse Partei der Pharisäer es, die Masse der Menschen davon zu überzeugen, dass Jesus sterben müsse.

Jesus hatte mit Unverständnis, Anschuldigungen, Hass und Verachtung zu kämpfen. Er wurde bespuckt, ausgepeitscht und am Ende gekreuzigt. Doch was kam bei Jesus unter Druck ans Licht? Er fuhr nie aus der Haut, schob nicht anderen die Schuld in die Schuhe, verteidigte sich nicht und begehrte nicht auf. Schon am Kreuz hängend, kurz vor seinem Tod, betete er für seine Feinde. Er geriet massiv unter Druck und zeigte dabei: In ihm war nur Gutes. *frm*



Was kommt bei Ihnen ans Licht, wenn Sie unter Druck stehen?



Weil Jesus sündlos war, konnte er für uns, die Ungerechten, sterben.



1. Petrus 2,21-25

16. Dez. 21

Donnerstag



Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen;
denn es ist mir zu schwer.

4. Mose 11,14



Abgeben statt aufgeben

»Zu schwer!« Dieses Gefühl hatte Mose, als das Volk, das er anführte, wieder einmal unzufrieden murrte und sich über die Verpflegung beschwerte. Kennen Sie dieses Gefühl der erdrückenden Last, die Sie für andere Menschen tragen? Vielleicht haben auch Sie Verantwortung für eine Gruppe von Menschen – eine Jugendgruppe, eine Familie oder eine Abteilung in der Firma. Häufig ist es frustrierend, schwierige, klagende und fordernde Menschen zusammenzuhalten und anzuleiten. Nicht selten führen schlechte Erfahrungen als Leiter oder Leiterin in die Resignation oder sogar in den Zynismus. Andere Leiter krepeln angesichts einer solchen Herausforderung die Ärmel hoch und wollen »jetzt erst recht« ihre Untergebenen »richtig« anführen, was jedoch bei zu viel Tatendrang und Dominanz Kollateralschäden nach sich ziehen kann.

Was macht Mose in seinem Frust? Er wendet sich an Gott und spricht seine Enttäuschung und seine Überforderung offen aus. Gott sieht seine Not und stellt ihm 70 Älteste zur Seite, »damit sie mit dir die Last des Volkes tragen und du sie nicht alleine tragen musst«. Mose bleibt zwar nach wie vor der Anführer des Volkes, aber durch die Siebzig bekommt er tatkräftige Unterstützung. Ähnlich handeln auch die ersten Apostel, als sie alltägliche Versorgungsanfragen in die Hand anderer legen, um Zeit und Kraft für ihre eigenen Aufgaben zu haben (Apostelgeschichte 6).

Dahinter steckt ein weises Prinzip: Niemand sollte alles alleine machen und »regeln«. Falscher Stolz oder mangelndes Vertrauen in Mitmenschen führt oft dazu, dass wir uns an Positionen und Aufgaben klammern. Gott stellt uns oft ganz bewusst in Teams zusammen, sodass viele mittragen und mitwirken können. slü



Sind Sie ein Teamplayer, oder regeln Sie lieber alles alleine?



Tragen Sie Verantwortung nicht nur alleine, sondern geben Sie sie Gott und (da, wo möglich) auch an andere Menschen ab!



3. Johannes 1-8



Ein Mensch machte ein großes Gastmahl und lud viele ein.

Lukas 14,16



Die Einladung

Wie viele Einladungen haben Sie in Ihrem Leben schon erhalten? Kindergeburtstage, Schulpartys, Hochzeiten, Jubiläumsfeiern, Richtfest, Gartenparty usw. Vielleicht gab es ganz besondere Anlässe, die eher selten sind: Verleihung einer Auszeichnung um besondere Verdienste der Republik, Staatsempfang oder Ähnliches.

Oft dauern diese Feste nur einen einzigen Tag oder Abend oder eine Stunde mit begrenzter Teilnehmerzahl. Dabei gilt: Je einmaliger das Fest ist, desto wichtiger ist uns die Einladung.

Jesus spricht im Lukasevangelium, Kapitel 14,16-24, von einer Einladung zu einem Mahl, dessen Gastgeber der Höchste und Größte ist: Gott selbst! Wer ist eingeladen? Alle Menschen. Jeder ist von Gott wert geachtet, dabei zu sein. Und wie oft lädt Gott ein? Er spricht dreimal eine persönliche Einladung aus. Beachten Sie: Wie wird eingeladen? Jedes Mal wird die Einladung dringlicher. Zuerst heißt es: »Kommt! Denn schon ist alles bereit.« Dann wird der Knecht mit den Worten »Gehe schnell ... und bring herein!« ausgesandt. Und zuletzt heißt es: »Nötige sie hereinzukommen!« Die im Gleichnis genannten Eingeladenen haben traurigerweise die Einladung Gottes verworfen. Sie alle hatten falsche Prioritäten! Jesus beschreibt das bittere Ergebnis in Vers 24: »... nicht einer jener Männer, die eingeladen waren, wird mein Gastmahl schmecken.« Sie waren gerufen, aber sie kamen nicht. Sie bleiben ewig vom Tisch Gottes getrennt und vom Reich Gottes ausgeschlossen! Die Bibel nennt dieses Ausgeschlossenensein Hölle.

Die Einladung Gottes gilt noch heute für jeden Menschen. Es liegt an uns, zuzusagen oder weiterhin fadenscheinige Gründe vorzubringen, warum wir Gottes Einladung ablehnen. Schrecklich wäre es, auf ewig nicht dabei sein zu können, weil wir nicht wollten! sew



Wie wichtig ist Ihnen die Einladung zu dem großen ewigen Gastmahl im Himmel?



Sichern Sie sich eine Platzkarte ohne Kaufpreis! Holen Sie sich diese im Glauben bei Jesus!



Lukas 14,15-24

Samstag



Ich aber, ich will in dem Herrn frohlocken,
will jubeln in dem Gott meines Heils.

Habakuk 3,18

»Aber mein Vater!«



Maryam (Name geändert) ist 14 Jahre. Maryam ist ein Flüchtling aus Syrien. Bei einem Bombenangriff flüchtete sie mit ihrem Bruder in einen Keller. Unmittelbar vor dem Kellerfenster hielt plötzlich ein Auto. Bewaffnete sprangen heraus und erschossen einen Mann. Bei späteren Bombenangriffen versteckte sich die Familie in einem Zimmer bei ihren Großeltern, weil dieses Zimmer keine Fenster hatte und so den Blick auf die todbringenden Kampfjets verhüllte. – Maryam kann nachts nicht mehr schlafen. Selbst jetzt im sicheren Deutschland kriecht sie in der Dunkelheit ins Bett ihrer Eltern und hält sich an ihnen fest. Ihr Vater ist ihr im Chaos der Welt ein sicherer Fels in der Brandung. Wenn es eng wird, wenn alles hochkommt, sagt sie immer: »Aber mein Vater!«

Die Welt um Habakuk, einem Propheten des Alten Testaments (ca. 7. Jahrhundert v. Chr.), zerfällt. Elend über Elend. Streit und Hader, Gewalttat und Unheil, Krieg und Verwüstung prägen das Alltagsgeschehen. Gesetz, Recht und Ordnung sind außer Kraft gesetzt (Habakuk 1,3). Und doch beendet Habakuk sein Buch mit einem klaren »Ich aber«: Ich aber will Gott loben. – Wie kann man nach den zuvor in drei Kapiteln beschriebenen Katastrophen Gott noch loben? Habakuk kann das, weil er sein »aber« mit einer dreifachen Begründung untermauert: In allem Unheil – *aber* Gott ist mein Heil. In aller Kraftlosigkeit – *aber* Gott ist meine Kraft. In aller Ausweglosigkeit – *aber* Gott hat einen Weg für mich, der mich aus der Not auf neue Höhen führen wird.

Wenn es eng wird, wenn alles hochkommt, dann halten wir uns fest an unserem Vater im Himmel und rufen in die Nacht und die Not hinein: »Aber mein Vater!«

vdm



Woran halten Sie sich fest, wenn es eng wird?



Gott will uns Menschen retten. Er hat alle Macht dazu.



Habakuk 2,1-4



Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght,
sondern ewiges Leben hat. Johannes 3,16



4. Advent – endlich am Ziel?

Das Warten hat ein Ende, in wenigen Tagen ist es so weit: Endlich Weihnachten! Ungeduldig haben die Kinder jeden Tag ein Türchen am Adventskalender geöffnet. Die Erwachsenen haben eingekauft, geputzt und Geschenke verpackt. Manch einer hetzt noch im letzten Moment durch die Geschäfte, um auch sicher alles Nötige beisammen zu haben.

Viele Menschen knüpfen hohe Erwartungen an Weihnachten. Es soll harmonisch zugehen, alles muss perfekt sein. Aber wie oft erlebt man Streit gerade an diesen Tagen! Wie oft gibt es undankbare Kinder, die sich über das falsche Handy beschwerten, oder Verwandte, die am Essen herumäkeln. Und nach dem Fest ist vor dem Fest. Im nächsten Jahr wird alles wieder von vorne losgehen!

Keine Sorge, ich will Ihnen Weihnachten nicht verleiden. Aber ich möchte Ihren Blick darauf richten, dass wir auf dieser Erde das vollkommene Glück niemals erreichen werden. Gott hat seinen Sohn Jesus Christus zu uns gesandt, nicht weil hier alles perfekt wäre, sondern gerade weil wir Menschen immer wieder an unserem Leben verzweifeln. Weil wir Streit haben, egoistisch und undankbar sind. Ein ehrlicher Blick hinter die zauberhafte Weihnachtskulisse zeigt uns das jedes Jahr. Doch Gott liebt diese fehlerhafte und sündige Welt. Er hat seinen Sohn geschickt, damit alle, die an ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben.

Im Himmel wird es einmal das perfekte Fest für die diejenigen geben, die Gott ihre Sündhaftigkeit eingestehen und an Jesus Christus glauben. Bis dahin brauchen Sie nicht nach einem unerreichbaren Ideal zu streben, sondern dürfen sich an dem Gott freuen, der bei Sündern Wohnung nimmt. Das ist wirklich Weihnachten. *apa*



Warum bleibt unser Streben nach Liebe und Frieden so oft erfolglos?



Jesus kommt nicht zu Gerechten, sondern zu Sündern.



Psalm 24

20. Dez. 21

Montag



Ob du töricht gehandelt hast, indem du dich erhebst,
oder ob du überlegt gehandelt hast –
die Hand auf den Mund!

Sprüche 30,32



»Nicht sicher«

Besucht man bestimmte Webseiten, erscheint in der Zeile mit der URL manchmal dieser Vermerk: »Nicht sicher«. Die Browser-Info erklärt dazu Folgendes: »Wir empfehlen, auf dieser Seite keine privaten oder personenbezogenen Daten einzugeben. Rufen Sie die Website nach Möglichkeit nicht auf. Seien Sie vorsichtig. Der Datenschutz auf dieser Website ist nicht gesichert. Es besteht die Möglichkeit, dass eine unbefugte Person Zugriff auf Informationen erhält, die Sie an die Website gesendet haben oder die Ihnen von der Website übermittelt wurden.«

So deutlich wie hier im Internet wird man im Alltag – z. B. bei bestimmten Veranstaltungen, Events oder sogar einfachen Begegnungen – natürlich nicht darauf hingewiesen, wo es evtl. gefährlich werden könnte und man mit seinen »Auskünften« lieber zurückhaltend sein sollte.

Aber habe ich mich schon einmal gefragt, ob der Kontakt mit mir selbst eigentlich sicher ist? Wie gehe ich z. B. mit vertrauten Informationen um, die mir mitgeteilt werden? Behalte ich sie für mich, oder posaune ich gleich alles herum, was mir jemand erzählt? Das kann für denjenigen u. U. ziemlich unangenehme Folgen haben. Und andererseits: Was gebe ich von mir aus gerüchteweise weiter, worauf sich andere verlassen und dann bei nächster Gelegenheit vielleicht einen Reinfall erleben?

Sicherheit kann man nur schaffen, wenn man sich an bestimmte Regeln hält und gewisse Vorkehrungen trifft. Eine davon nennt unser Tagesvers. Und darüber hinaus ist es gut, alles einem Maßstab zu unterziehen, der Zuverlässigkeit verspricht: Gottes Wort, durch das er uns nach seinen guten Richtlinien bildet und prägt, wenn wir darin lesen und es ernst nehmen.

pj



Wo gehört bei Ihnen und mir heute »die Hand auf den Mund«?



Hier und da erst einmal zu schweigen, ist eine gute Regel, um zu vermeiden, etwas Falsches oder Schädliches weiterzugeben.



Matthäus 12,36



... um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben ...,
um der herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes willen,
durch die uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.

Lukas 1,77-78



Was mich bewegt

Für uns Menschen ist es nicht leicht, die inneren Beweggründe unserer Mitmenschen einzuschätzen. Wir können unseren Mitmenschen mit einem Lächeln begegnen, während wir sie innerlich verurteilen oder sogar verachten. Wir sind alle recht gute Schauspieler. Es kommt aber auch vor, dass andere Menschen uns schlechte Motive unterstellen, während wir doch aus wirklich guten Motiven gehandelt haben. Wir sind also nicht leicht zu durchschauen.

Was mich in den letzten Wochen bewegt hat, war ein Vers in der Bibel, der Gottes »innerstes Wesen« zeigt. Wir Menschen haben Gott so oft in unserem Leben den Rücken zugekehrt, ihn durch unsere Taten missachtet. Gott hätte allen Grund dazu, uns Menschen, seine Geschöpfe, dafür zu bestrafen. Doch er tut es nicht.

Als Gott sein Versprechen wahr machte, tat er das, weil er so ist, wie ihn unser Tagesvers beschreibt, nämlich barmherzig. Als Gott an seinen Rettungsplan festhielt, uns seinen Sohn auf diese Erde zu schicken, damit dieser für unsere Schuld am Kreuz starb, trieb ihn dazu seine »herzliche Barmherzigkeit«. Das Wort was hier mit »herzlich« übersetzt wird, heißt eigentlich »aus tiefstem inneren Erbarmen«. Das hat mich schwer beeindruckt und zutiefst bewegt. Wie groß, wie gut, wie unglaublich barmherzig ist doch dieser Gott!

In dem sehr bekannten Lied »Wie soll ich dich empfangen« dichtet Paul Gerhardt folgende Strophe: »Nichts, nichts hat dich getrieben, zu mir vom Himmelszelt, als das geliebte Lieben, damit du alle Welt, in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.«

Gott redet nicht nur von Barmherzigkeit, er handelt auch danach!

za



Wie reagieren Sie auf Gottes Plan zu Ihrer Rettung?



Danken Sie Gott für seine »herzliche Barmherzigkeit«!



Lukas 1,68-79

22. Dez. 21

Mittwoch



Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind,
wie Schnee sollen sie weiß werden.

Jesaja 1,18



Schnee – das weiße Wunder

Mit einem Prisma untersuchte Isaac Newton im siebzehnten Jahrhundert, wie das Licht uns hilft, verschiedene Farben zu sehen. Er fand heraus, dass ein Gegenstand eine bestimmte Farbe anzunehmen scheint, wenn Licht durch ihn hindurchgeht oder von ihm reflektiert wird. So sind Schneeflocken weiß, obwohl das Eis, aus dem sie bestehen, fast durchsichtig ist. Doch warum?

Schneeflocken entstehen, wenn viele Eiskristalle aufeinanderprallen. Und diese Flocken haben sehr kompliziert geformte Oberflächen. Vom Prisma bis hin zu vielfach verästelten Gebilden reicht der Formenreichtum. Diese vielen Oberflächen lenken nun das Licht aus allen Richtungen auf unser Auge. Dabei sehen wir eine Überlagerung aller Farben der Gegenstände und Lichtquellen in unserer Umgebung und nehmen das als weiß wahr.

Auch die Bibel spricht von Farben und verdeutlicht damit den Gegensatz von Sünde und völliger Reinheit. Der Prophet Jesaja musste dem Volk Israel seine Sünde vorstellen und beschrieb sie als rot wie Karmesin. Gleichzeitig versprach er, dass sie weiß wie Schnee werden sollte, wenn sie sich vom Unrecht abwenden und Gottes Vergebung suchen würden.

Heute haben wir Menschen durch Jesus immer noch Zugang zu Gottes Vergebung. Jesus nannte sich das Licht der Welt, und wer ihm nachfolgt, »wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben« (Johannes 8,12). Und wenn wir unsere Sünden bekennen und um Vergebung bitten, dann stehen wir in diesem Licht vor Gott, und unsere schmutzige Seele wird wieder weiß wie Schnee. hl



Wo ist Ihnen der oben beschriebene Gegensatz schon einmal deutlich geworden?



Man muss ins Licht Gottes treten, um zu wissen, wie man beschaffen ist.



Lukas 5,1-11



Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Lukas 2,14



Feiern ohne Frieden

Es hätte das perfekte Fest werden können. Fröhlich, nachhaltig, multikulturell und natürlich plastikfrei. Alle Besucher haben brav ihr eigenes Geschirr von zu Hause mitgebracht, und wer es doch vergessen hat, kann umweltfreundliche Bambusschalen kaufen. Im Programm wird ein friedliches und wertschätzendes Miteinander gefeiert. Es gibt Musik, gebrannte Mandeln und vegane Würstchen. Alles gut. Friede auf Erden, könnte man meinen. Oder zumindest ist man auf dem besten Weg dorthin.

Doch wer genauer hinschaut, der bemerkt, dass doch nicht alles perfekt ist. Eine Frau erzählt ihrer Freundin unter Tränen, dass ihr Mann die Familie wegen einer jüngeren Internetbekanntschaft verlassen hat. Ein paar Männer stehen zusammen und reden über Probleme auf der Arbeit. Begriffe wie Mobbing, Egoismus und Schieberei fallen. Ein paar Meter weiter bekommt ein Kind einen heftigen Wutanfall, weil seine Mutter ihm nicht noch eine weitere Waffel kauft. Die Mutter schreit zurück und zerrt ihr Kind zum Auto. Woanders weint ein kleiner Junge. Er ist wegen seines »uncoolen T-Shirts« gehänselt worden.

Frieden auf Erden? So ganz schaffen wir es anscheinend doch nicht. Trotz aller Bemühungen leben wir nicht im »Einklang mit der Natur«, geschweige denn im Einklang mit unseren Mitmenschen. »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden«, so lautete die Botschaft der Engel, als Jesus geboren wurde. Ob wir es mit dem »Frieden auf Erden« deshalb nicht hinbekommen, weil wir es ohne »Gott in der Höhe« probieren? Doch wenn wir Gott ausklammern, werden wir es nicht schaffen, unsere Probleme zu lösen. Echten Frieden, Vergebung und Versöhnung gibt es nur, wenn Menschen ihre Schuld vor Gott eingestehen und Gott den Platz in ihrem Leben geben, der ihm zusteht. *eli*



Warum schaffen wir Menschen es nicht, Frieden zu halten?



»Gott in der Höhe« ist uns in Jesus Christus nahe geworden.



Lukas 2,8-20



Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn,
geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.

Galater 4,4



Die Weihnachtsgeschichte unter den Märgen

In meiner Kindheit waren mit Schokolade gefüllte Adventskalender noch Luxusartikel. Bei den meisten wurde beim Öffnen der Türchen ein kleines Bild von einem Teddybär, einer Puppe oder sonst einem Spielzeug sichtbar. Doch einer dieser Adventskalender war anders. Beim Öffnen eines jeden Türchens erschien ein Scherenschnitt-Motiv aus einem der bekannten Märgen wie »Der Froschkönig«, »Die Bremer Stadtmusikanten«, »Hänsel und Gretel« sowie »Rotkäppchen und der böse Wolf«. Am 24. Dezember, beim letzten Türchen, (etwas größer als die anderen) erschien dann das Bild von Maria und Josef im Stall mit dem Kind in der Krippe.

Auch wenn ich nicht glaube, dass die Macher dieses Adventskalenders absichtlich den christlichen Glauben untergraben wollten, zeigt es doch, unter welcher Art von Literatur die Geschichten der Bibel eingeordnet werden: in den Bereich der Märgen und Fabeln.

Wer sich jedoch intensiver mit der Bibel befasst, wird schnell merken, dass hier keinesfalls Märgen erzählt werden. Denn gerade in der Weihnachtsgeschichte werden Daten, Namen, Fakten und historische Hintergründe genannt, sodass man sie ohne Weiteres geschichtlich einordnen kann. Natürlich klingt die Botschaft von der Menschwerdung Gottes in den Ohren vieler wie ein Märchen und wie eine Zumutung für den menschlichen Verstand, und kein Mensch wäre auf die Idee gekommen, eine solch unglaubliche Geschichte zu erfinden – doch gerade das macht sie so glaubhaft.

Wenn Jesus Christus nicht tatsächlich gelebt und Wunder getan hätte, wenn er nicht gestorben und auferstanden wäre, wenn er nicht wirklich der Sohn Gottes war, hätte man dann etwa die Jahreszahlen bis heute nach seiner Geburt gezählt? sg



Halten Sie die Weihnachtsgeschichte auch für ein Märchen?



Wäre Jesus nicht als Mensch geboren, wären wir alle verloren!



Lukas 2,1-7



Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man
nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott,
Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Jesaja 9,5



Weihnachten!

Ostern und Pfingsten fallen mit Festen des Alten Testaments zusammen, deren Datum vom jüdischen Mondkalender bestimmt wird. Darum springen sie in unserem Gregorianischen Kalender hin und her, während für das Weihnachtsfest seit 336 n. Chr. der 25. Dezember festgelegt worden ist. Die Babylonier, Ägypter, Griechen, Römer und Germanen feierten schon lange zur gleichen Zeit das Sonnenwendfest, wenn die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht hatte und danach wieder zu steigen begann. Schon im vierten Jahrhundert meinte man, die Leute leichter »christianisieren« zu können, wenn man dieses Fest beibehielt, nur sollten die Leute nicht mehr die Sonne, sondern den Sohn Gottes anbeten. Weil man also schon damals sehr unachtsam mit der wunderbaren Tatsache der Menschwerdung Gottes umging, verwundert es nicht, dass dieses Fest auch später immer wieder seiner eigentlichen Bedeutung entfremdet wurde.

Während es draußen oft kalt und ungemütlich war, versammelten sich nicht nur die frommen Familien um den warmen Ofen oder um den flackernden Kamin. Die früh hereinbrechende Dunkelheit vertrieb man mit Kerzenschimmer, und so wurde Weihnachten zum kuscheligen »Fest der Familie«. Das Kind in der Krippe war dazu höchstens noch als niedliches Dekor vonnöten. Da konnte es in moderner Zeit nicht ausbleiben, dass auch der Kommerz das Fest für sich entdeckte, und heute beherrscht er die Szene nahezu völlig.

Das muss aber nicht so bleiben. Jeder von uns kann sich auf die eigentliche Bedeutung der Menschwerdung Jesu besinnen und zu ihm umkehren, um dann den Segen dieser Großtat Gottes ehrlich zu feiern und von Herzen mitzusingen: Welt ging verloren, Christ ist geboren. Freue dich, o Christenheit!

gr



Wie sieht Weihnachten bei Ihnen aus?



Es gibt nichts Größeres, als an der Gabe Gottes Anteil zu haben.



Jesaja 9,1-6

26. Dez. 21

Sonntag

Weihnachten



Und dies sei euch das Zeichen:
Ihr werdet ein Kind finden,
in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Lukas 2,12



Weihnachten ohne Jesus Christus!?

Ende 2019 waren wir als Familie in Kurzurlaub an der Weser gewesen. An einem Tag fuhren wir in das Bundesland Thüringen und gingen in der Fußgängerzone einer Kleinstadt spazieren. Eine Attraktion war eine große Weihnachtspyramide, wie man sie sonst nur im Kleinformat in erzgebirgischer Holzkunst kennt. Auf einmal fragte meine Frau: »Ist euch etwas aufgefallen?« – Ich hatte die Pyramide nur flüchtig wahrgenommen und es gar nicht bemerkt: In der Pyramide waren verschiedene Figuren – Tiere und oben die Engel – zu sehen. Aber was fehlte? Es gab kein Jesus-Kind; auch Maria und Josef suchte man vergebens. Die Hauptrolle der Weihnachtsgeschichte war gar nicht besetzt.

Weihnachten verbinden viele instinktiv mit bunten Geschenken, deftigem Essen und manchmal mehr, manchmal weniger beglückenden Familienfeiern. Und sicherlich gehört es auch für viele zur gemütlichen Atmosphäre dazu, den Gottesdienst in der Kirche zu besuchen, bei aller Religiosität, die noch irgendwie gepflegt werden mag. Aber dass Weihnachten eigentlich die fröhliche Geburtstagsfeier Jesu ist, das geht bei Weihnachtsgansduft und Adventskranzgrün oft verloren. Das ist doch sehr verwunderlich: Das Geburtstagskind ist gar nicht zur Geburtstagsfeier eingeladen.

In der Weihnachtsgeschichte lesen wir von den Hirten auf dem Feld, die auch eine große Attraktion sahen – nicht eine Weihnachtspyramide, sondern eine Futterkrippe. Dort fehlte der Hauptinhalt von Weihnachten nicht, dort lag das Jesus-Kind im Futterstroh. Gott selbst wird Mensch, Gottes Sohn kommt auf die Erde, macht sich unsagbar klein und verletzlich. Das ist mehr als eine Attraktion, das ist eine Sensation. Lesen können Sie davon im Lukasevangelium, Kapitel 2. *mtz*



Wäre Ihnen an der Pyramide aufgefallen, dass etwas fehlt?



Der Hauptgedanke von Weihnachten ist, neben allen schönen Traditionen, Jesu Geburt zu feiern.



Lukas 2



Bewahre mich, Gott, denn ich berge mich bei dir!
Ich habe zum HERRN gesagt: »Du bist mein Herr;
es gibt kein Glück für mich außer dir.«

Psalm 16,1-2



Lebenszufriedenheit

Die Auswertung einer Umfrage brachte für einen Marburger Soziologen im vergangenen Jahr Erstaunliches zutage: Ganz entgegen manchen Trends in der Gesellschaft führten beispielsweise nicht mehr Geld, Gendergerechtigkeit oder väterliche Familienpräsenz zu höherer Lebenszufriedenheit, sondern z. T. das genaue Gegenteil: ein begrenzter Verdienst von 2000 Euro netto; als Frau mehr Hausarbeit übernehmen als der Partner; als Vater spät Feierabend machen, das führe bei beiden Partnern zu mehr Zufriedenheit. (Quelle: Dillzeitung vom 21.03.2020)

Wann und wodurch stellt sich Lebenszufriedenheit bei uns ein? Das mag individuell unterschiedlich sein, aber offenbar hängt es nicht wirklich davon ab, was uns die Medienwelt und unser privates Umfeld oft vorgaukeln. Der Studie lag eine Punktevergabe zugrunde, die zu einer Gesamtzahl zwischen 0 und 100 führen konnte. Im Schnitt mit 74 Punkten seien demnach die Deutschen ein sehr zufriedenes Volk. Was aber ist mit der Restpunktzahl? Offenbar fehlt doch noch beinahe ein ganzes Drittel am vollkommenen Glück. Wie wäre das denn zu erreichen?

Der Tagesvers weist auf eine Komponente hin, die in der Umfrage offenbar keine Berücksichtigung fand: unser Verhältnis zu Gott. Das war für den Schreiber des Psalms wohl das Entscheidende, um Lebenszufriedenheit und Glück zu empfinden. Aber der Vers weist uns auch noch auf etwas Weiteres hin: Ist nicht viel entscheidender, wie zufrieden wir in der Ewigkeit sein können? Und darüber entscheidet, auf wen und was wir unser Leben hier ausrichten: Nur wenn es Gott ist, werden wir für ewig zufrieden sein – bei ihm! Und die Zuversicht einer ewigen Erlösung kann sogar all das überstrahlen, was hier in unserem Leben eher nicht erfreulich ist.

pj



Wie hoch schätzen Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit?



Erwägen Sie ernsthaft die bisher vielleicht unberücksichtigte Komponente!



Psalm 16

28. Dez. 21

Dienstag



Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden,
denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen
durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Römer 5,5



»In guter Hoffnung« ...

... damit meinte meine Tochter das Warten auf ihr Baby. »Wir werden hoffentlich gewinnen«, sagte ein junger Freund in Bezug auf ein bevorstehendes Handballspiel. »Ich hoffe, diese Beziehung hält länger«, meinte ein Bekannter, der schlechte Erfahrungen mit zurückliegenden Freundschaften gemacht hatte. »Hoffentlich hält dieser Stuhl mein Gewicht aus«, meinte schmunzelnd ein Freund, bevor er kurze Zeit später auf dem Boden lag.

Unser ganzes Leben besteht aus den vielfältigsten Hoffnungen. Ohne Hoffnung wäre unser Dasein ein zielloses und leeres Streben nach irgendetwas, was keinen Sinn ergäbe. Hoffnungslosigkeit ist furchtbar! Aber auf etwas hoffen erzeugt Antrieb. Eine gute Hoffnung lässt uns auch in schwierigsten Umständen nicht aufgeben. Was der Anker für ein Schiff ist, ist die Hoffnung für die Seele. Beide stabilisieren das, was in den Stürmen des Lebens Festigkeit braucht.

Wie kommt eine sichere Hoffnung zustande? Die allgemein verbreitete Ansicht über Hoffnung in unserer Gesellschaft unterscheidet sich beträchtlich von der christlichen Hoffnung. Wenn wir nur optimistische Wünsche hegen, die an veränderliche Menschen und Umstände gebunden sind, bleibt Hoffnung völlig ungewiss. Was wir erhoffen, wird manchmal eintreffen, manchmal aber auch nicht.

Christliche Hoffnung hingegen ist an den unveränderlichen Gott und Retter Jesus Christus gebunden. Deshalb ist sie eine optimistische Gewissheit und überzeugte Erwartung hinsichtlich unserer Zukunft. Der Apostel Paulus gründete seine Hoffnung darauf, »dass weder Tod noch Leben, ... weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte ... noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist« (Römer 8,38-39). *sew*



Sind Ihre Wünsche und Lebensziele an eine sichere Hoffnung gebunden?



Binden Sie sich an den unveränderlichen Gott und den Retter Jesus Christus!



Psalm 39



Ich vergesse, was dahinten ist,
und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt,
und jage auf das Ziel zu ...

Philipper 3,13-14



»Früher war alles besser!« – Nostalgie

Unter Nostalgie verstand man anfänglich ein krank machendes Heimweh Schweizer Söldner, als diese in der Ferne durch das Läuten von Kuhglocken an ihr Zuhause erinnert wurden. Mittlerweile weiß man, dass nostalgische Gefühle aber auch im eigenen Wohnzimmer aufkommen können, wenn man an vergangene Zeiten und Erlebnisse zurückdenkt. In der Wissenschaft spricht man davon, dass die Nostalgie eine Art inneres Korrektiv ist, dass eine Schiefelage zwischen angenehmen und negativen Gefühlen ausgleicht. Doch der Rückblick ist oft verklärt und übertrieben positiv. Nach dem Motto »Früher war alles besser!« beschönigt man vieles, was in der damaligen Zeit dennoch schwierig, schwer und hart war.

Als Israeliten unter Mose durch die Wüste wanderten, war ihr Erinnerungsvermögen ebenfalls verklärt. Sie stöhnten unter den aktuellen schwierigen Bedingungen und dachten an die Sklaverei in Ägypten zurück: »... als wir an den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen, bis zur Sättigung« (2. Mose 16,3). In 4. Mose 11,5 erfahren wir, dass sie tatsächlich kein Fleisch, sondern nur billigen Fisch und Zwiebeln in Ägypten bekamen. Auch schienen sie vergessen zu haben, wie streng sie durch die Hand des Pharaos unterjocht gewesen waren. Dieser tötete sogar ihre Söhne, nahm ihnen alle Freiheiten und versklavte sie unter einen sehr harten Dienst.

Unser Schwelgen in vergangenen Zeiten scheint in uns Menschen eine Zuversicht zu wecken, die tatsächlich jegliche Grundlage vermissen lässt. Gottes Absicht hingegen ist aber genau andersherum: Gott möchte uns Zuversicht und Hoffnung durch einen Blick in die Zukunft vermitteln. Schwere Zeiten der Gegenwart dürfen durch die berechtigte Erwartung zukünftiger Freuden erträglich werden. str



Wie wird die Zukunft aller Gläubigen bei Gott sein?



Sei dankbar für Vergangenes, aber verschaffe dir Zuversicht durch Zukünftiges!



Jesaja 51,9-23

30. Dez. 21

Donnerstag



**Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.**

Johannes 11,25



Mein letzter Tag?

Jeden Morgen tue ich das Gleiche wie viele andere auch. Ich verlasse das Haus, hole das Auto aus der Garage und fahre los zur Arbeit. Heute geht mir der Gedanke durch den Kopf: Es könnte auch dein letzter Tag sein. Es gibt keine Gewissheit, dass ich heute Nachmittag wieder hier zu Hause ankomme und mit meiner Frau zusammen einen Kaffee trinke. Das denke ich nicht, weil ich heute besonders pessimistisch aufgelegt bin oder weil es ein besonders trüber Tag ist. Vielmehr gab es für mich schon einmal einen letzten Tag. Dieser Tag fing genauso an wie der Tag heute. Verabschieden, Auto aus der Garage holen zur Arbeit fahren. An diesem Tag kam ich nicht mehr nach Hause zurück.

Was war geschehen? Nach ein bis zwei Tagen kam ich im Krankenhaus langsam wieder zu Bewusstsein. Mir wurde erzählt, was geschehen war. Ich wollte das nicht glauben und konnte es mir nicht vorstellen. Meine Frau wurde angerufen, dass ich einen Herzstillstand erlitten hatte und reanimiert wurde. Ersthelfer halfen mit der Herzdruckmassage, und der Notarzt konnte nach viermaligem Defibrillieren mein Herz wieder in Gang setzen. Ich war so gut wie tot.

Gott hat es mir geschenkt, dass dieser Tag noch nicht mein letzter Tag war. Doch mein Denken hat sich seither verändert. Nichts ist mehr selbstverständlich. Jeder Tag ist ein Geschenk. Doch selbst wenn es mein letzter Tag gewesen wäre, dann wäre für mich ein großer Gewinn damit verbunden gewesen. Ich weiß, dass ich dann bei Jesus angekommen wäre. Seit ich ihm mein Vertrauen und mein Leben geschenkt habe, darf ich das wissen. Durch ihn habe ich Vergebung, Frieden mit Gott und ewiges Leben gefunden. Diese Gewissheit sollte jeder suchen und finden, bevor sein letzter Tag kommt. *ht*



Sind Sie sich bewusst, dass Ihr Leben rasch zu Ende sein kann?



Jeder sollte wissen, wo er sein wird, wenn heute sein letzter Tag wäre.



Lukas 12,16-21

31. Dez. 21

Silvester

Freitag



Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken: wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Psalm 46,3-4



Zukunftsangst

Waldbrände in Australien von bisher unbekannter Dimension, die Menschen und Tiere bedrohen. – Indonesien plant den Umzug seiner Hauptstadt Jakarta, einer Metropole mit 10 Millionen Einwohnern, da sich bereits 40 % ihrer Fläche unter dem Meeresspiegel befinden und die Stadt kontinuierlich absinkt. – In Anatolien und Nordsyrien erschüttern Erdbeben Städte und Dörfer. – Weite Teile Ostafrikas werden von Heuschreckenschwärmen heimgesucht, die eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. – Kriege erzeugen Flüchtlingsströme, von denen auch Hunderttausende Kinder betroffen sind. – Konflikte im Nahen und Mittleren Osten verschärfen sich. China, Russland und die USA konkurrieren zunehmend um die wirtschaftliche, politische und militärische Vorherrschaft. – Daneben verunsichert das Auftreten neuer Krankheiten, wie z. B. das Corona-Virus, weite Teile der Welt.

Ich kann jeden Menschen verstehen, der angesichts dieser Entwicklungen Angst vor der Zukunft entwickelt. Doch ist die Furcht davor, im Strudel globaler Katastrophen fortgerissen zu werden, ein unausweichliches Schicksal?

Nein! Der Psalm, aus dem die oben genannten Verse stammen, macht deutlich, dass wir Menschen die Chance haben, trotz aller katastrophalen Umstände angstfrei in die Zukunft zu blicken, selbst dann, wenn diese Welt tatsächlich untergeht. Der Grund für diese positive Perspektive liegt aber nicht in menschlichen Anstrengungen, sondern allein in einer gelebten Beziehung zu Gott. Von diesem sagt der Psalm, dass er unsere Zuflucht und Stärke sein will. Wenn ich mich ihm anvertraue, lebe ich im Schutz dessen, dem alle Elemente gehorchen müssen und der eine weit über das Haltbarkeitsdatum dieser Welt hinausgehende Perspektive gibt.

mm



Warum sollten wir uns auf Menschen verlassen, die selbst ratlos sind?



Gott hat das Zepter uneingeschränkt in seiner Hand. Seine Freundschaft müssen wir suchen.



Psalm 113

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Themenindex



Alltag

4. Januar
15. Januar
30. Januar
20. Februar
24. Februar
10. April
12. April
1. Mai
5. Mai
8. Mai
15. Juni
21. Juni
7. Juli
9. Juli
25. Juli
10. August
16. September
22. September
27. September
3. Oktober
4. Oktober
19. Oktober
31. Oktober
25. November
30. November
28. Dezember



Beruf

26. Mai



Bibel

6. Februar
8. März
14. Juni

28. Juni
3. August
19. September
6. Oktober
13. November
3. Dezember



Bibelpaket

Jona

21. Januar
22. Januar
23. Januar
24. Januar

Zachäus

7. Juni
8. Juni
9. Juni
10. Juni
11. Juni
12. Juni



Christsein

12. Januar
13. Januar
28. Januar
15. Februar
22. Februar
15. März
3. Mai
6. Mai
16. Mai
20. Mai
23. Mai
1. Juni
2. Juni
5. Juni
16. Juli
19. Juli

27. Juli
4. August
24. August
25. August
14. September
17. September
12. Oktober
16. Oktober
17. Oktober
18. Oktober
20. Oktober
6. November
22. November
26. November
29. November
9. Dezember
11. Dezember



Ehe

26. Januar
14. Februar
31. August



Erziehung

29. Januar
4. Februar
8. Februar
9. März
22. April
9. Mai
19. Mai
18. Juni
24. Juni
12. Juli
24. Juli
21. August
6. September
20. November

Themenindex



Esoterik/ Okkultismus

7. April
8. April
1. Juli
2. Juli



Familie

27. Januar
12. März
7. Mai
11. August
10. Dezember



Feste/Feier- Gedenktage

2. April
26. September
2. Dezember
19. Dezember
24. Dezember



Geschichte

2. Oktober
5. November



Gesellschaft

3. Januar
11. Januar
17. Januar
20. Januar
11. Februar
13. März
28. März
20. April
12. Mai
14. Mai
27. Mai
31. Mai
22. Juni
26. Juni
30. Juni
15. Juli
18. Juli
28. Juli
5. August
15. September
21. September
8. November
27. November
23. Dezember



Gott

2. Januar
7. Januar
1. Februar
9. Februar
4. März
6. März
13. Mai
18. Mai
24. Mai
25. Mai
4. Juli

5. Juli
10. Juli
17. Juli
20. Juli
22. Juli
23. Juli
29. Juli
6. August
15. August
17. August
18. August
22. August
18. September
25. September
30. September
22. Oktober
7. November
9. November
10. November
18. November
5. Dezember
6. Dezember
17. Dezember
18. Dezember
21. Dezember



Israel

21. Oktober



Jesus Christus

9. Januar
10. Januar
14. Januar
3. Februar
7. Februar
21. Februar
2. März
17. März
31. März

Themenindex

1. April
3. April
4. April
11. Mai
28. Mai
3. Juni
4. Juni
29. Juni
6. Juli
8. Juli
14. Juli
21. Juli
2. August
7. August
8. August
9. August
14. August
27. August
28. August
29. August
2. September
8. September
12. September
13. September
28. September
10. Oktober
23. Oktober
28. November
4. Dezember
12. Dezember
15. Dezember
25. Dezember
26. Dezember



Kirche/ Gemeinde

3. März
16. Dezember



Kommunikation/ Internet

29. Mai
25. Juni
16. August



Krankheit

10. März
20. August
15. Oktober



Krisen/ Katastrophen

6. Januar
18. Februar
1. März
13. April
21. April
10. September
11. September
23. September
7. Oktober
13. Oktober
11. November
31. Dezember



Kultur

10. Februar
29. März
5. April



Lebensstil

1. Januar
17. Februar
23. Februar
5. März
7. März
18. März
14. April
16. April
17. April
2. Mai
15. Mai
12. August
7. September
9. September
24. September
1. Oktober
5. Oktober
9. Oktober
3. November
15. November
16. November
19. November
23. November
1. Dezember
20. Dezember
27. Dezember

Themenindex



Medien

16. März
14. Oktober



Medizin

12. Februar
20. September



Persönlichkeiten

5. Februar
24. April
19. Juni
8. Oktober
24. November



Religionen

19. April



Schöpfung/Natur

16. Januar
2. Februar
14. März
19. März
9. April
11. April
15. April
30. April
22. Mai

11. Juli
31. Juli
1. August
23. August
26. August
30. August
24. Oktober
2. November
4. November
7. Dezember
13. Dezember
22. Dezember



Sexualität/Liebe

16. Februar



Sport

31. Januar
17. Juni



Themenserie Gott spricht zu uns

25. Februar
26. Februar
27. Februar
28. Februar

Corona (1)

20. März
21. März
22. März
23. März
25. März
26. März
27. März

Corona (2)

25. April
26. April
28. April
29. April

Persönlichkeiten

30. Mai
6. Juni
13. Juni
20. Juni
27. Juni

Wer ist dieser Gott?

3. September
4. September
5. September

Geldanlagen

25. Oktober
26. Oktober
27. Oktober
28. Oktober
29. Oktober
30. Oktober



Tod/Sterben

19. Februar
11. März
24. März
30. März
6. April
16. Juni
26. Juli
19. August
1. November
12. November
14. November
21. November
30. Dezember

Themenindex



Wissenschaft/ Technik

25. Januar
13. Juli
29. September



Zeitzeichen

5. Januar
18. Januar
18. April
23. April
27. April
4. Mai
10. Mai
17. Mai
21. Mai
3. Juli
30. Juli
1. September
17. November
14. Dezember



Zukunft

8. Januar
19. Januar
13. Februar
23. Juni
13. August
11. Oktober
8. Dezember
29. Dezember

Leitverse

Altes Testament

1. Mose 1,1	ELB CSV	2.02.	Psalm 16,1	SLT	24.07.
1. Mose 1,9	ELB	30.04.	Psalm 16,1-2	ELB	27.12.
1. Mose 1,22	ELB	30.08.	Psalm 19,2	SLT	25.02.
1. Mose 1,25	ELB	7.12.	Psalm 19,2-4	LUT	22.05.
1. Mose 1,26	SLT	23.08.	Psalm 22,2,16	ELB	10.10.
1. Mose 1,31	LUT	23.07.	Psalm 28,7	ELB	6.05.
1. Mose 2,15	SLT	10.07.	Psalm 34,6	NEÜ	1.10.
1. Mose 3,8	andere	25.05.	Psalm 36,7	LUT	31.07.
1. Mose 3,23	SLT	10.07.	Psalm 39,8	ELB CSV	11.10.
1. Mose 6,22	ELB CSV	7.11.	Psalm 46,2	LUT	26.04.
1. Mose 8,21	SLT	3.11.	Psalm 46,2-4	SLT	18.05.
1. Mose 8,22	ELB CSV	15.04.	Psalm 46,3-4	LUT	31.12.
1. Mose 16,13	SLT	17.08.	Psalm 47,2	SLT	27.09.
1. Mose 21,6	SLT	2.05.	Psalm 50,15	ELB CSV	15.06.
1. Mose 22,1	ELB	10.08.	Psalm 65,10	ELB CSV	26.08.
1. Mose 22,7	ELB	24.06.	Psalm 89,14	ELB	21.04.
			Psalm 90,12	ELB CSV	26.02.
			Psalm 90,12	LUT	1.11.
2. Mose 5,2	ELB	3.09.	Psalm 90,12	ELB CSV	12.11.
2. Mose 20,2-3	ELB CSV	24.05.	Psalm 92,5	ELB	26.07.
2. Mose 20,8	ELB CSV	26.09.	Psalm 102,27-28	NEÜ	20.09.
2. Mose 20,9-10	ELB CSV	14.05.	Psalm 103,2	ELB CSV	3.10.
2. Mose 20,17	ELB CSV	5.08.	Psalm 103,12	ELB CSV	4.10.
2. Mose 23,1	ELB	27.03.	Psalm 103,13	ELB	5.09.
2. Mose 23,2	ELB	10.05.	Psalm 112,5,7	LUT	20.03.
			Psalm 113,7-8	andere	4.05.
4. Mose 11,14	SLT	16.12.	Psalm 116,12	ELB	30.01.
4. Mose 21,4	SLT	5.12.	Psalm 119,162	ELB	14.06.
			Psalm 126,1	LUT	19.09.
5. Mose 5,18	ELB CSV	26.01.	Psalm 135,6	LUT	25.04.
5. Mose 6,7	ELB	9.07.	Psalm 139,13	SLT	17.01.
5. Mose 10,14	ELB	1.08.	Psalm 139,14	ELB CSV	2.11.
5. Mose 16,1	ELB	17.05.	Psalm 139,14,6	ELB CSV	4.11.
5. Mose 30,19	ELB CSV	12.08.	Psalm 139,16	NGÜ	16.01.
			Psalm 139,16	SLT	21.06.
Richter 21,25	ELB CSV	28.07.	Psalm 139,3	SLT	7.01.
			Psalm 146,8	ELB	16.11.
Rut 1,16	LUT	8.03.	Psalm 147,1	SLT	6.06.
			Psalm 147,3	SLT	7.05.
1. Samuel 2,11	ELB	27.01.	Sprüche 4,23	ELB CSV	10.04.
1. Samuel 9,27	ELB	21.03.	Sprüche 6,6-8	NEÜ	25.10.
1. Samuel 16,7	ELB	18.09.	Sprüche 13,20	ELB CSV	4.02.
			Sprüche 15,13	SLT	30.11.
2. Samuel 13,15	ELB CSV	16.02.	Sprüche 17,5	ELB CSV	8.11.
			Sprüche 17,17	ELB CSV	20.02.
2. Könige 5,13	ELB CSV	16.10.	Sprüche 20,1	ELB	9.09.
2. Könige 17,17	ELB	1.07.	Sprüche 23,10-11	ELB CSV	20.04.
			Sprüche 26,24-25	ELB CSV	9.10.
2. Chronik 7,14	SLT	20.01.	Sprüche 27,6	ELB CSV	22.04.
2. Chronik 26,3-4	ELB	9.05.	Sprüche 27,12	ELB CSV	5.03.
			Sprüche 29,25	SLT	9.04.
Hiob 12,16	ELB CSV	18.11.	Sprüche 30,32	ELB	20.12.
Hiob 37,23	ELB CSV	5.07.	Sprüche 31,10	ELB	8.05.
Hiob 38,11	LUT	28.04.			

Leitverse

Prediger 1,8	ELB CSV	2.08.	Habakuk 3,18	ELB	18.12.
Prediger 7,20	ELB CSV	17.02.	Zefanja 1,7	ELB	19.11.
Jesaja 1,18	ELB	22.12.	Maleachi 3,6	ELB CSV	22.06.
Jesaja 9,5	ELB CSV	25.12.	Neues Testament		
Jesaja 33,14	ELB CSV	6.01.	Matthäus 1,21	SLT	21.07.
Jesaja 40,8	SLT	13.12.	Matthäus 6,20	SLT	7.03.
Jesaja 40,26	HFA	24.10.	Matthäus 6,20	NEÜ	27.10.
Jesaja 40,28	ELB CSV	13.07.	Matthäus 7,7	Menge	12.01.
Jesaja 40,29	ELB CSV	17.09.	Matthäus 7,14	SLT	24.08.
Jesaja 41,10	LUT	1.01.	Matthäus 8,28	SLT	12.07.
Jesaja 41,10	ELB CSV	10.03.	Matthäus 9,36	ELB	27.08.
Jesaja 43,18-19	ELB	4.01.	Matthäus 10,19	ELB CSV	14.09.
Jesaja 43,19	LUT	1.12.	Matthäus 10,31	SLT	7.04.
Jesaja 44,28	ELB CSV	6.10.	Matthäus 10,31-32	SLT	8.04.
Jesaja 49,15	NEÜ	26.05.	Matthäus 11,19	ELB CSV	13.03.
Jesaja 49,15	ELB	10.12.	Matthäus 11,28	Menge	19.06.
Jesaja 49,16	LUT	5.11.	Matthäus 11,28	SLT	2.09.
Jesaja 53,5	SLT	29.08.	Matthäus 11,28	ELB CSV	24.09.
Jesaja 55,1	ELB	22.03.	Matthäus 12,12-13	ELB CSV	17.07.
Jesaja 57,20-21	SLT	21.09.	Matthäus 16,26	NEÜ	8.01.
Jesaja 59,2	ELB CSV	31.05.	Matthäus 16,26	ELB	24.03.
Jesaja 62,6-7	ELB	22.02.	Matthäus 16,26	ELB	14.07.
Jesaja 65,24	LUT	20.05.	Matthäus 18,3	ELB CSV	29.01.
Jeremia 5,21	ELB CSV	29.05.	Matthäus 19,17	LUT	22.07.
Jeremia 7,23	ELB CSV	11.11.	Matthäus 22,4	ELB	13.02.
Jeremia 14,11	Menge	13.10.	Matthäus 23,37	NEÜ	15.05.
Jeremia 17,9	ELB	5.01.	Matthäus 23,37	SLT	15.08.
Jeremia 17,9	SLT	11.01.	Matthäus 24,38-39	NGÜ	23.03.
Jeremia 31,3	ELB CSV	30.09.	Matthäus 25,32	ELB	26.03.
Klagelieder 3,38	ELB CSV	27.05.	Matthäus 27,18	SLT	15.11.
Klagelieder 5,3	ELB CSV	21.08.	Matthäus 27,50-51	ELB CSV	29.06.
Hesekiel 2,1	SLT	13.06.	Matthäus 27,51	ELB	2.04.
Hesekiel 18,27	ELB	18.03.	Matthäus 27,52-53	ELB	5.04.
Hesekiel 36,24	ELB	2.03.	Matthäus 28,20	SLT	28.06.
Hesekiel 36,26	ELB CSV	11.09.	Markus 2,10	SLT	17.03.
Daniel 5,25-26	ELB	18.01.	Markus 4,38	ELB	11.02.
Daniel 11,32	ELB CSV	31.10.	Markus 4,40	ELB CSV	19.10.
Hosea 7,13	ELB CSV	22.10.	Markus 5,17	ELB CSV	4.12.
Hosea 11,4	ELB CSV	20.11.	Markus 5,36	ELB CSV	29.07.
Jona 1,6	ELB	21.01.	Markus 6,24	SLT	6.02.
Jona 2,10	ELB	22.01.	Markus 8,29	SLT	6.09.
Jona 3,1-2	SLT	23.01.	Markus 9,48	ELB	8.12.
Jona 4,2	SLT	24.01.	Markus 10,14	ELB	19.07.
Micha 7,18	ELB	4.09.	Markus 10,16	ELB CSV	8.02.
Nahum 1,7	ELB	18.02.	Markus 10,18	ELB CSV	6.08.
			Markus 10,23	LUT	16.04.
			Markus 10,45	ELB CSV	9.03.
			Markus 10,45	ELB	3.06.
			Markus 10,45	SLT	8.08.
			Markus 11,25	ELB CSV	14.02.

Leitverse

Markus 12,30	ELB CSV	30.05.	Johannes 13,8	ELB	17.04.
Markus 16,6	ELB CSV	4.04.	Johannes 13,35	ELB CSV	4.08.
Lukas 1,77-78	ELB CSV	21.12.	Johannes 14,2	NGÜ	19.01.
Lukas 2,10-11	ELB CSV	2.12.	Johannes 14,6	ELB	26.06.
Lukas 2,12	ELB CSV	26.12.	Johannes 14,6	ELB	14.12.
Lukas 2,14	LUT	23.12.	Johannes 14,19	ELB	6.04.
Lukas 2,25	SLT	28.11.	Johannes 15,13	ELB CSV	6.07.
Lukas 2,38	SLT	12.12.	Johannes 15,22	NGÜ	15.10.
Lukas 5,31	ELB CSV	20.08.	Johannes 16,33	LUT	22.09.
Lukas 5,32	ELB CSV	8.07.	Johannes 17,17	SLT	3.12.
Lukas 6,19	SLT	24.04.	Johannes 17,3	NEÜ	26.10.
Lukas 9,9	ELB	31.01.	Johannes 18,8	ELB CSV	6.07.
Lukas 9,48	NGÜ	28.03.	Johannes 18,36	ELB CSV	27.04.
Lukas 10,20	ELB CSV	13.11.	Johannes 20,25	ELB	21.05.
Lukas 10,29	LUT	15.07.	Apostelgeschichte 3,4-5	NGÜ	25.11.
Lukas 14,16	ELB	17.12.	Apostelgeschichte 3,19-20	NEÜ	30.10.
Lukas 15,8	ELB	23.02.	Apostelgeschichte 14,16-17	Menge	18.08.
Lukas 15,20	ELB CSV	13.05.	Apostelgeschichte 14,17	ELB	19.03.
Lukas 15,20	ELB CSV	18.06.	Apostelgeschichte 16,14	ELB	12.10.
Lukas 16,12	ELB	30.06.	Apostelgeschichte 16,31	ELB CSV	10.09.
Lukas 17,12-13	LUT	18.07.	Apostelgeschichte 19,19	SLT	2.07.
Lukas 19,3	ELB	7.06.	Apostelgeschichte 20,7	ELB	3.07.
Lukas 19,3	ELB	8.06.	Apostelgeschichte 28,30-31	ELB	3.03.
Lukas 19,41-42	LUT	13.09.	Römer 1,19	NEÜ	25.09.
Lukas 19,5	ELB	9.06.	Römer 1,20	NEÜ	14.03.
Lukas 19,8	ELB	10.06.	Römer 1,20	SLT	29.09.
Lukas 19,8	ELB	11.06.	Römer 2,4	SLT	15.09.
Lukas 19,9	ELB	12.06.	Römer 5,12	ELB CSV	3.01.
Lukas 22,39	ELB	12.03.	Römer 5,18	ELB	12.02.
Lukas 22,67	SLT	8.09.	Römer 5,3-4	NGÜ	29.11.
Lukas 23,43	SLT	3.08.	Römer 5,5	ELB	28.12.
Lukas 23,46	ELB	10.01.	Römer 5,7-8	ELB CSV	22.08.
Lukas 23,54	Menge	1.04.	Römer 5,8	ELB CSV	4.03.
Lukas 24,32	SLT	17.10.	Römer 5,9	ELB	25.03.
Johannes 1,12	SLT	23.06.	Römer 6,8	ELB	11.04.
Johannes 1,14	ELB CSV	16.08.	Römer 6,22	ELB	7.10.
Johannes 1,18	ELB CSV	9.02.	Römer 8,3	SLT	21.02.
Johannes 1,46	ELB	9.01.	Römer 8,38-39	SLT	30.07.
Johannes 3,14-15	SLT	23.10.	Römer 12,18	ELB	21.11.
Johannes 3,16	ELB CSV	2.01.	1. Korinther 1,18	ELB	14.01.
Johannes 3,16	NEÜ	6.12.	1. Korinther 1,23-24	ELB CSV	9.08.
Johannes 3,16	SLT	19.12.	1. Korinther 1,26-27	ELB CSV	17.11.
Johannes 4,13-14	ELB	7.08.	1. Korinther 4,5	ELB CSV	16.09.
Johannes 4,13-14	SLT	24.11.	1. Korinther 4,5	ELB CSV	26.11.
Johannes 4,14	ELB CSV	28.01.	1. Korinther 10,13	LUT	18.10.
Johannes 4,34	NEÜ	28.09.	1. Korinther 15,10	ELB CSV	9.12.
Johannes 5,24	ELB CSV	11.03.	2. Korinther 2,14	ELB CSV	20.10.
Johannes 6,37	ELB	27.11.	2. Korinther 3,17	ELB	16.07.
Johannes 6,38	SLT	23.09.	2. Korinther 5,1	LUT	22.11.
Johannes 8,13	SLT	4.06.	2. Korinther 5,10	ELB CSV	1.09.
Johannes 8,44	ELB CSV	31.08.	2. Korinther 5,17	ELB	27.07.
Johannes 10,10	ELB CSV	17.06.			
Johannes 11,25	SLT	30.12.			

Leitverse

2. Korinther 5,19	NEÜ	14.08.	Hebräer 3,7-8	HFA	10.11.
2. Korinther 8,9	NEÜ	28.10.	Hebräer 5,9	NEÜ	1.06.
2. Korinther 13,5	SLT	5.06.	Hebräer 6,19-20	SLT	2.06.
Galater 4,4	LUT	24.12.	Hebräer 8,12	andere	6.03.
Galater 6,2	ELB CSV	12.04.	Hebräer 9,27	HFA	19.08.
Epheser 1,6-7	andere	16.05.	Hebräer 9,27	ELB CSV	14.11.
Epheser 1,7	andere	4.07.	Hebräer 9,27-28	ELB	2.10.
Epheser 2,4-5	SLT	28.08.	Hebräer 10,14	ELB	25.08.
Epheser 2,12	NEÜ	1.03.	Hebräer 10,19	SLT	3.04.
Epheser 4,31-32	ELB	24.02.	Hebräer 10,22	ELB CSV	19.04.
Epheser 4,32	SLT	6.11.	Hebräer 10,34	SLT	5.10.
Epheser 5,15-16	ELB	25.01.	Hebräer 11,1	SLT	27.06.
Epheser 5,20	ELB	25.07.	Hebräer 11,6	SLT	20.07.
Philipper 2,7	ELB CSV	28.05.	Hebräer 11,7	ELB CSV	13.04.
Philipper 3,13-14	ELB	29.12.	Hebräer 11,16	NEÜ	29.10.
Philipper 3,14	LUT	11.12.	Hebräer 11,16	ELB CSV	21.10.
Philipper 4,6	ELB	25.06.	Hebräer 11,24-25	ELB CSV	11.05.
Philipper 4,8	ELB	5.02.	Hebräer 13,8		
Philipper 4,8	ELB CSV	23.05.	Jakobus 4,6	ELB CSV	15.01.
Kolosser 2,14	SLT	8.10.	Jakobus 4,8	ELB CSV	5.05.
Kolosser 3,15	ELB CSV	12.05.	1. Petrus 1,18-19	ELB	12.09.
Kolosser 3,23-24	ELB CSV	3.05.	1. Petrus 2,22-23	NEÜ	15.12.
1. Thessalonicher 5,11	NEÜ	23.11.	1. Petrus 3,3-4	ELB CSV	7.07.
1. Timotheus 1,15	ELB CSV	16.06.	1. Petrus 5,7	LUT	1.05.
1. Timotheus 2,5-6	NEÜ	3.02.	2. Petrus 3,10	SLT	11.07.
1. Timotheus 4,9	ELB CSV	1.02.	2. Petrus 3,13	ELB	23.04.
1. Timotheus 4,10	SLT	20.06.	2. Petrus 3,13	ELB CSV	13.08.
2. Timotheus 1,7	ELB CSV	16.03.	1. Johannes 1,7	ELB CSV	7.02.
2. Timotheus 1,12	ELB	18.04.	1. Johannes 1,9	ELB CSV	27.02.
2. Timotheus 3,15	ELB	29.03.	1. Johannes 1,9	SLT	14.04.
2. Timotheus 3,16	NGÜ	13.01.	1. Johannes 3,18	ELB	7.09.
Titus 2,14	ELB	15.03.	1. Johannes 4,1	ELB CSV	14.10.
Titus 2,14	SLT	30.03.	1. Johannes 4,16	SLT	19.05.
Hebräer 1,2	ELB CSV	28.02.	1. Johannes 4,16	ELB CSV	11.08.
Hebräer 2,15	SLT	15.02.	1. Johannes 5,20	ELB CSV	31.03.
			Offenbarung 1,17-18	LUT	29.04.
			Offenbarung 20,13	SLT	19.02.
			Offenbarung 21,19	SLT	10.02.
			Offenbarung 22,13	ELB CSV	9.11.

Erläuterung zu den Abkürzungen der Bibelübersetzungen

ELB Elberfelder Bibel. Wuppertal/Dillenburg: R. Brockhaus/Christliche Verlagsgesellschaft.

ELB CSV Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt.

Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung (CSV).

LUT Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

NEÜ bibel.heute. Neue Evangelistische Übersetzung 2010. Karl-Heinz Vanheiden.

NGÜ Neue Genfer Übersetzung 2009. Genfer Bibelgesellschaft.

SLT Schlachterbibel (Franz Eugen Schlachter). Revision 2000. Genfer Bibelgesellschaft.

Für Textvergleiche siehe www.bibleserver.com.

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- Matth.1
- Matth.2
- Matth.3
- Matth.4
- Matth.5,1-26
- Matth.5,27-48
- Matth.6
- Matth.7
- Matth.8
- Matth.9,1-17
- Matth.9,18-38
- Matth.10,1-23
- Matth.10,24-42
- Matth.11
- Matth.12,1-21
- Matth.12,22-50
- Matth.13,1-32
- Matth.13,33-58
- Matth.14,1-21
- Matth.14,22-36
- Matth.15,1-20
- Matth.15,21-39
- Matth.16
- Matth.17
- Matth.18,1-20
- Matth.18,21-35
- Matth.19,1-15
- Matth.19,16-30
- Matth.20,1-16
- Matth.20,17-34
- Matth.21,1-22

Februar

- Matth.21,23-46
- Matth.22,1-22
- Matth.22,23-46

- Matth.23,1-22
- Matth.23,23-39
- Matth.24,1-22
- Matth.24,23-51
- Matth.25,1-30
- Matth.25,31-46
- Matth.26,1-19
- Matth.26,20-54
- Matth.26,55-75
- Matth.27,1-31
- Matth.27,32-66
- Matth.28
- Mark.1,1-22
- Mark.1,23-45
- Mark.2
- Mark.3,1-21
- Mark.3,22-35
- Mark.4,1-20
- Mark.4,21-41
- Mark.5,1-20
- Mark.5,21-43
- Mark.6,1-32
- Mark.6,33-56
- Mark.7,1-13
- Mark.7,14-37
- Mark.8,1-21
- März**
- Mark.8,22-38
- Mark.9,1-29
- Mark.9,30-50
- Mark.10,1-31
- Mark.10,32-52
- Mark.11,1-19
- Mark.11,20-33
- Mark.12,1-27
- Mark.12,28-44

- Mark.13,1-13
- Mark.13,14-37
- Mark.14,1-26
- Mark.14,27-52
- Mark.14,53-72
- Mark.15,1-26
- Mark.15,27-47
- Mark.16
- Luk.1,1-23
- Luk.1,24-56
- Luk.1,57-80
- Luk.2,1-24
- Luk.2,25-52
- Luk.3
- Luk.4,1-30
- Luk.4,31-44
- Luk.5,1-16
- Luk.5,17-39
- Luk.6,1-26
- Luk.6,27-49
- Luk.7,1-30
- Luk.7,31-50
- April**
- Luk.8,1-21
- Luk.8,22-56
- Luk.9,1-36
- Luk.9,37-62
- Luk.10,1-24
- Luk.10,25-42
- Luk.11,1-28
- Luk.11,29-54
- Luk.12,1-34
- Luk.12,35-59
- Luk.13,1-21
- Luk.13,22-35
- Luk.14,1-24

- Luk.14,25-35
- Luk.15,1-10
- Luk.15,11-32
- Luk.16,1-18
- Luk.16,19-31
- Luk.17,1-19
- Luk.17,20-37
- Luk.18,1-17
- Luk.18,18-43
- Luk.19,1-27
- Luk.19,28-48
- Luk.20,1-26
- Luk.20,27-47
- Luk.21,1-19
- Luk.21,20-38
- Luk.22,1-30
- Luk.22,31-53
- Mai**
- Luk.22,54-71
- Luk.23,1-26
- Luk.23,27-38
- Luk.23,39-56
- Luk.24,1-35
- Luk.24,36-53
- Joh.1,1-28
- Joh.1,29-51
- Joh.2
- Joh.3,1-21
- Joh.3,22-36
- Joh.4,1-30
- Joh.4,31-54
- Joh.5,1-24
- Joh.5,25-47
- Joh.6,1-21
- Joh.6,22-44
- Joh.6,45-71

- Joh.7,1-31
- Joh.7,32-53
- Joh.8,1-20
- Joh.8,21-36
- Joh.8,37-59
- Joh.9,1-23
- Joh.9,24-41
- Joh.10,1-21
- Joh.10,22-42
- Joh.11,1-17
- Joh.11,18-46
- Joh.11,47-57
- Joh.12,1-19
- Juni**
- Joh.12,20-50
- Joh.13,1-17
- Joh.13,18-38
- Joh.14
- Joh.15
- Joh.16,1-15
- Joh.16,16-33
- Joh.17
- Joh.18,1-23
- Joh.18,24-40
- Joh.19,1-22
- Joh.19,23-42
- Joh.20
- Joh.21
- Apg.1
- Apg.2,1-13
- Apg.2,14-47
- Apg.3
- Apg.4,1-22
- Apg.4,23-37
- Apg.5,1-16
- Apg.5,17-42

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15
- 1.Kor.11,16-33
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

1.Kor.16

- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

1.Thess.5

- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

1.Petr.2

- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

acb	Ann-Christin Bernack	kü	Rudolf Kühnlein
aco	Ann-Christin Ohrendorf	lmu	Lucas Müller
ahe	Annegret Heyer	lü	Peter Lüling
ans	Anna Schmidt	md	Markus Dithardt
ap	Arndt Plock	mm	Markus Majonica
apa	Anne Paschke	mn	Dr. Marcus Nicko
awa	Andreas Wanzenried	mtz	Martin Reitz
bgr	Bernd Grünewald	pj	Joachim Pletsch
bwe	Beatrix Weißbacher	pri	Martin Price
cn	Carolin Nietzke	rek	Regina Kemmann
dak	David Kretz	sa	Anna Schulz
dbe	Daniela Bernhard	schn	Axel Schneider
dkl	Dennis Klinge	sew	Sebastian Weißbacher
dr	Andreas Droese	sg	Günter Seibert
ek	Erwin Kramer	sh	Stefan Hasewend
eli	Elisabeth Weise	slu	Eckhard Sluiter
fe	Andreas Fett	slü	Sebastian Lüling
fr	Joschi Frühstück	sn	Stefan Nietzke
frm	Michaja Franz	sp	Klaus Spieker
ga	Gerrit Alberts	sst	Sabine Stabrey
Gah	Gabriel Herbert	st	Stefan Taube
gi	Werner Gitt	str	Alexander Strunk
gr	Hermann Grabe	tcb	Thomas Bühne
hj	Hartmut Jaeger	tk	Thomas Kröckertskothén
hl	Herbert Laupichler	tl	Thomas Lange
ht	Manfred Herbst	tp	Thomas Pommer
hu	Hartmut Ulrich	ty	Tony Keller
jhe	Jana Herrmann	uhb	Uwe Harald Böhm
jkl	Jan Klein	vb	Bernhard Volkmann
jsa	Jannik Sandhöfer	vdm	Martin von der Mühlen
kaa	William Kaal	vj	Verena John
kim	Gerhard Kimmich	wd	Willi Dück
koh	Karl-Otto Herhaus	wj	Joel Wjst
kr	Detlef Kranzmann	wä	Markus Wäsch
kw	Karen Wieck	za	Daniel Zach